

BEITRÄGE

ZUR KUNDE DER

INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADALBERT BEZZENBERGER.

VIERTER BAND.

GÖTTINGEN.
VERLAG VON ROBERT PEPPMÜLLER.
1878.

FESTSCHRIFT

ZUR FEIER SEINES

FÜNFZIGJÄHRIGEN DOCTORJUBILÄUMS

AM 24. OCTOBER 1878

HERRN PROFESSOR

THEODOR BENFEY

GEWIDMET

VON

LEO MEYER, THEODOR NÖLDEKE, GEORG BÜHLER,
AUGUST FICK, JOSEPH BUDENZ, JACOB WACKERNAGEL,
ADALBERT BEZZENBERGER, THEODOR ZACHARIAE.

GÖTTINGEN.
VERLAG VON ROBERT PEPPMÜLLER.
1878.

Inhalt.

Die homerischen Vaternamen und einige verwandte Bildungen.

Von

Leo Meyer.

Als Agamemnon voll schwerer Sorge über das siegreiche Vordringen der Troer und die bedrängte Lage der Achäer in der Nacht seinen Bruder Menelaos, den die gleiche Sorge zu ihm getrieben, mit einer Botschaft zu Aias und Idomeneus hinaussendet und ihm die Weisung giebt, auf seinem Wege zum Wachen aufzufordern (*ἐγρήγορθαι ἄνωχθι*), mahnt er dabei, jeden in ehrender Weise bei seinem Vaternamen anzureden (Ilias 10, 68. 69):

πατρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα ϝέκαστον,
πάντας κυδαίνων.

Das ist die einzige Stelle, an der die homerische Dichtung ausdrücklich zu erkennen giebt, welchen Werth sie auf den Gebrauch der Vaternamen legt. Ohne sie würden wir es nur aus dem häufigen Gebrauche der Vaternamen selbst wissen. Nicht bloss bei der Anrede, auch in der epischen Erzählung selbst treten die Vaternamen sehr häufig entgegen und nicht selten, namentlich bei den gefeierteren und bekannteren Persönlichkeiten, wird der eigentliche Name neben ihnen auch ganz fortgelassen.

Bei solcher lebendigen Häufigkeit der homerischen Vaternamen hat sich für sie auch eine freiere Formenmannichfaltigkeit herausgebildet, auf die in weitem Umfang die metrische Macht des Verses in nicht zu verkennender Weise ihren Einfluss ausgeübt hat.

Die vollste Form des Suffixes für die Vaternamen ist *ιαδη*, im Nominativ *ιαδης*. Sie schliesst sich am bequemsten an consonantisch auslautende Grundformen an, so in *Τελαμωνιάδης*, das also das selbe ist wie *υἱὸς Τελαμῶνος* (Ilias 13, 177. 17,

284. 293), *Κρειοντιάδης*, *Χαλκωδοντιάδης*, neben dem die zu Grunde liegende einfache Namensform *Χάλκωδοντ-* nicht bei Homer, öfter aber in späterer Zeit auftritt, *Λαϝομεδοντιάδης* und *Φηρητιάδης*. Auch die Vaternamen, die von Namen auf *ευς* ausgingen, sind, da die Grundformen der letzteren, wie ich schon in Bezzenbergers Beiträgen (1, 22) hervorgehoben, am besten als auf *ηϝ* ausgehend aufgeführt werden, hier anzureihen, so *Πηληϝιάδης* (= *Πηλῆϝος υἱός* Ilias 1, 489), *Νηληϝιάδης*, *Καπανηϝιάδης* (= *υἱὸς Καπανῆϝος* Ilias 4, 403. 5, 319), *Περσηϝιάδης* und *Μηκιστηϝιάδης* (= *Μηκιστῆϝος υἱός* Ilias 2, 566).

Grundformen auf *ο* büssten diesen Vocal vor dem suffixalen *ιαδης* ohne Zweifel ebenso ein, wie er, was in meiner vergleichenden Grammatik (2, 444) an zahlreichen Beispielen gezeigt worden ist, in der Regel vor dem einfachen Adjectivsuffix *ιο* ausfiel. So darf man wohl neben *Ἀρητιάδης* (Odyssee 16, 395 = 18, 413) ein zu Grunde liegendes *Ἄρητος* vermuthen: der bei Homer wirklich begegnende Name *Ἄρητος* (Ilias 17, 494. 517. 535. Odyssee 3, 414. 440) darf ebensowenig als das weibliche *Ἀρήτη* (Odyssee 7, 54 und sonst) wegen der in ihnen im Gegensatz zu jenem *Ἀρητιάδης* bestehenden Länge des anlautenden Vocals hier unmittelbar verglichen werden. Dass das auslautende *η* der Grundformen männlicher Namen vor dem *ιαδης* ausgedrängt wurde, zeigen *Λαϝερτιάδης* (*υἱὸν Λαϝέρταο* Odyssee 8, 18), *Ἀγχισιάδης* (= *πάϝις Ἀγχίσαο* Ilias 2, 819) und *Θυεστιάδης*: *Θυέστης* begegnet unter anderm Odyssee 4, 517. Vielleicht liegt auch dem *Τερπιάδης* (nur Odyssee 22, 330) ein *Τέρπης* zu Grunde, das sich aber bei Homer nicht findet.

Eine sehr starke Verstümmlung ist in *Ὀϝῑλιάδης* eingetreten, an dessen Stelle man ein *Ὀϝῑληϝιάδης*, das aber nicht für den Hexameter getaugt hätte, würde zu erwarten gehabt haben. Uns ist nicht verständlich, warum der Dichter jenes *Ὀϝιλιάδης* einem etwaigen *Ὀϝιλεϝίδης* vorzog, wie ähnliche Bildungen in grösserer Zahl weiterhin noch werden zur Betrachtung kommen. Der zu Grunde liegende einfache Name bietet sich mehrfach, so zum Beispiel Ilias 2, 527 und 13, 66: *Ὀϝῑλῆϝος ταχὺς Αἴϝας*.

In den Namensformen auf *ιο* wurde dieses Suffix, durch das so gut wie nur abgeleitete Nominalbildungen gekennzeichnet werden, vor dem *ιάδης* der Vaternamen regelmässig einge-

büsst, gleich als hätte man die letzteren lieber wieder unmittelbar auf die je zu Grunde liegenden einfacheren Namensformen zurückführen wollen. So führt *Ἀτυμνιάδης* (nur Ilias 5, 581) zurück auf *Ἀτύμνιος*, wie ein solcher zum Beispiel Ilias 16, 317 genannt ist: zu Grunde lag hier aber ohne Zweifel ein einfacheres *Ἄτυμνος*, wie es erst in der nachhomerischen Sprache nachgewiesen ist, von dem jenes *Ἀτυμνιάδης* aber auch direct hätte ausgehn können. Weiter sind hier zu nennen *Ἀρκεισιάδης* (Odyssee 16, 118: *μοῦνον Λαϝέρτην Ἀρκείσιος υἱὸν ἔτικτεν*), *Ἀσιάδης* (Ilias 13, 759: *Ἀσιάδην τ' Ἀδάμαντα καὶ Ἄσιον Ὑρτάκου υἱόν*), *Ἀσκληπιάδης* (= *Ἀσκληπιοῦ υἱός* Ilias 11, 518), *Μενοιτιάδης* (Ilias 11, 605: *Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός*) und ferner noch *Γυρτιάδης*, *Δεξιάδης*, *Θαλυσιάδης*, *Σεληπιάδης* und *Φαυσιάδης*, neben welchen fünf letzteren Namen die je zu Grunde liegende Form bei Homer nicht begegnet, sondern nur vermuthet werden kann.

Vielleicht reiht sich hier am bequemsten die Form *Αὐγηιάδης* (nur Ilias 2, 624) an, die man, ohne dass diese Zusammengehörigkeit wirklich erwiesen wäre, zu *Αὐγείας* (Ilias 11, 701. 729) zu stellen pflegt. Es liesse sich denken, dass hier ein altes *Αὐγηίας* zu Grunde gelegen hätte, dessen suffixales *ιᾱ* also dann in *Αὐγηιάδης* ebenso eingebüsst wäre, wie in den vorhergenannten Bildungen das suffixale *ιο*. Unmöglich wäre auch nicht, dass man lesen müsste *Αὐγηϝιάδης* und ein *Αὐγεύς* (*Αὐγῆϝ-*) zu Grunde läge.

Mehr vereinzelt stehen noch ein paar Formen auf *αδης*, ohne dass dieser Suffixform der oben überall entgegentretende i-Vocal erhalten geblieben wäre, in denen wir also wohl wieder stärkere Verstümmlungen anzunehmen haben. In den hier in Frage kommenden *Ἀργεάδης* (nur Ilias 16, 417) und *Κεάδης* (nur Ilias 2, 847) fiel das *ι* wohl einfach zwischen den Vocalen aus, nachdem vor ihm das suffixale *ᾱ* in gleicher Weise wie wir oben das *η* vor dem suffixalen *ιαδη* schwinden sahen, aufgegeben war: *Ἀργέας* und *Κέας* sind als zu Grunde liegend zu vermuthen, begegnen aber bei Homer nicht. Neben *Μεγάδης* (nur Ilias 16, 695) und *Ἱπποτάδης* (nur Odyssee 10, 2 und 36) sind wohl die einfachen *Μέγας* und *Ἱππότης* zu vermuthen, wie sie als nachhomerische Namen vorkommen: so würde also *Μεγάδης* für *Μεγα-ιάδης* und *Ἱπποτάδης* für *Ἱπποταιάδης* eingetreten sein. Solche Verstümmlungen konnten unter

1*

metrischem Einfluss entschieden leicht entstehen. Dass wir aber nicht etwa mit geläufigerer Suffixform *Μεγίδης* und *Ἱπποτίδης* finden, kann nicht auffallen, da unter den homerischen Vaternamen auf *ιδης* überhaupt keiner vorkömmt, der mit Sicherheit auf eine männliche Namensform auf *ᾱς* oder *ης* zurückführt.

Mehr als doppelt so häufig als die Formen auf *ιαδης* (und *αδης*) begegnen in der homerischen Sprache die eben schon erwähnten Vaternamen auf *ιδης*. Wie das *ιαδης* sich natürlich stets an vorausgehende gedehnte Silbe anschliesst, so musste sich das *ιδης* zum bequemen Anschluss an vorausgehende Silbenkürze zudrängen, und schon aus diesem rein äusseren Grunde ist von vorn herein durchaus wahrscheinlich, dass *ιδη* und *ιαδη* im Grunde gar keine verschiedene Suffixgebilde sind. Ganz wie zum Beispiel in dem comparativischen *πρῐ́ν* „früher" (Ilias 1, 344. 354. 413. 2, 413. 3, 132. 4, 114. 5, 127. 472. 6, 125. 9, 403 und sonst, während der Gebrauch von *πρίν* mit gedehntem *ι* seltener ist, wie Ilias 2, 348. 5, 288. 6, 81. 7, 390. 8, 474), das mit dem lateinischen *prius* im Grunde ganz das selbe ist, und im lateinischen *magis* „mehr" (aus altem *magios*) an die Stelle der alten Verbindung des *i* mit folgendem *a*-Vocal einfaches kurzes *i* trat oder mit anderen Worten neben dem *i* der *a*-Vocal ganz eingebüsst wurde, wird es auch in jenem *ιδη* an der Stelle von *ιαδη* der Fall gewesen sein: die vollere Form ist schon nach dem allgemeinen Gange der Sprachentwicklung als die alterthümlichere anzusehen.

Ganz wie es schon oben bei der Suffixform *ιαδη* bemerkt wurde, so schliesst sich natürlich auch das *ιδη* am bequemsten an consonantisch auslautende Grundformen an, so in *Ἀγαμεμνονίδης* (nur Odyssee 1, 30), *Αἱμονίδης*, *Ἀνδραιμονίδης*, *Εὐαιμονίδης* (Ilias 5, 79: *Εὐρύπυλος Εὐαίμονος ἀγλαϝὸς υἱός*), *Πολυαιμονίδης*, *Ἁρμονίδης* (*Ἅρμον-* zu muthmassen), *Ἰησονίδης* (= *υἱὸς Ἰήσονος* Ilias 21, 41), *Ἱκεταονίδης* (*Ἱκετάονος υἱόν* Ilias 15, 576), *Παιονίδης*, *Πολυπημονίδης*, *Ταλαϝιονίδης*, *Τεκτονίδης* und *Ὑπεριονίδης* (*Ὑπερίονος* Ilias 8, 480). Weiter sind zu nennen: *Ἀκτορίδης* (= *Ἄκτορος υἱός* Ilias 11, 784), *Ἀλαστορίδης*, *Ἀλεγηνορίδης*, *Ἀντηνορίδης* (*Ἀντήνορος υἱόν* Ilias 5, 69), *Εὐηνορίδης*, *Πεισηνορίδης* (*Πεισήνορος ἀγλαϝὸν υἱόν* Ilias 15, 445), *Δαμαστορίδης*, *Ἑκτορίδης*, *Θεστορίδης*, *Νεστορίδης*, *Μαστορίδης* (*Μάστορος υἱόν* Ilias 15, 430), *Καλητορίδης*, *Ὀνητορίδης* (*υἱὸν Ὀνήτορος* ib. 16. 604), *Φιλητορίδης*, *Πολυκτορίδης*;

ferner *Ἠνοπίδης* und *Ϝοινοπίδης* (= *Ϝοίνοπος υἱός* Odyssee 21, 144).

Auch von Namensformen auf *εύς* gingen mehrere hier zu nennende Bildungen aus; vor ihrem suffixalen *ϝ* erscheint dann der innere Vocal im Gegensatz zu den oben betrachteten Namensformen auf *-ηϝιάδης*, wie zum Beispiel *Πηληϝιάδης* eine war, als kurzer. So begegnen *Τῡδεϝίδης* (*Τυδέϝος υἱόν* Ilias 2, 406 und sonst), *Ἀτρεϝίδης*, *Πηλεϝίδης*, *Νηλεϝίδης*, *Ἀζεϝίδης* (von muthmasslichem *Ἀζεύς*), *Αἰγεϝίδης* (nur Ilias 1, 265), *Ἀμαρυγκεϝίδης*, *Καινεϝίδης*, *Οἰνεϝίδης* (*Οἰνῆϝος μεγαλήτορος υἱέες* Ilias 2, 641), *Ὀτρυντεϝίδης* (Ilias 20, 389 und 383, an welcher letzteren Stelle der Dichter noch zufügt *ὃν νύμφη τέκε νηϝὶς Ὀτρυντῆϝι*), *Φυλεϝίδης* (*Φυλέϝος ἄλκιμον υἱόν* Ilias 10, 110) und *Φιλομηλεϝίδης* (nur Odyssee 4, 343 = 17, 134), welcher letztere Name wohl noch patronymische Form hat, aber doch nur als selbstständiger Name auftritt.

In *Πολυθερσεΐδης* (nur Odyssee 22, 287) fiel ohne Zweifel vor dem *ι* ein Zischlaut aus, da man als Grundform für den zu Grunde liegenden Namen *Πολύθερσες-*, dem das homerische Adjectiv *πολυθαρσές-* „sehr muthig“ (Ilias 17, 156 und sonst) sich sehr nahe stellt, wird ansetzen dürfen. In *Ἡρακλεϝίδης* (Ilias 2, 653. 679 und 5, 628) fiel vor dem *ι* die ganze Silbe *ες* aus, da *Ἡράκλεϝες-* zu Grunde liegt: man hat eine ähnlich starke Verstümmlung in dem häufigen *Πάτροκλος*, neben dem die minder gebräuchliche Form *Πατρόκλεϝες-* ganz den nämlichen Schlusstheil wie jenes *Ἡράκλεϝες-* zeigt. Noch andrer Art ist die in *Τευθρανίδης* (nur Ilias 6, 13) eingetretene lautliche Verstümmlung; die zu Grunde liegende Form *Τεῦθραντ-* erscheint Ilias 5, 705 im Accusativ *Τεύθραντ᾽* (*α*).

Der Ausfall des suffixalen *ο* von nominalen Grundformen vor dem Suffix *ιδη*, der sich oben vor dem *ιαδη* nicht mit voller Sicherheit nachweisen liess, ist in ziemlich vielen Formen eingetreten, nämlich in *Αἰακίδης* (*Αἰακός* nur Ilias 21, 189), *Ὑρτακίδης* (= *Ὑρτάκου υἱός* Ilias 13, 771), *Φυλακίδης*, *Ὑλακίδης* (*Ὕλακος* zu vermuthen), *Ὑπειροχίδης* (nur Ilias 11, 673; einen *Ὑπείροχον* nennt Ilias 11, 335), *Τηλεφίδης*, *Εὐρυτίδης* (*υἷες … Εὐρύτου* werden Ilias 2, 621 erwähnt), *Ϝιφιτίδης* (*Ϝιφίτου υἱόν* Ilias 17, 306), *Ἠπυτίδης*, neben dem ein *Ἤπυτος* gemuthmasst werden kann, vielleicht aber auch eine mit *ἠπύτα* „lautrufend“ (nur Ilias 7, 384) übereinstimmende Namensform.

Weiter sind hier noch zu nennen *Αἰολίδης* (die Genetivform *Αἰόλοο* begegnet Odyssee 10, 60), *Βουκολίδης*, *Μαιμαλίδης* (*Μαιμάλος* zu muthmassen), *Ναυβολίδης*, *Μερμερίδης* (einen *Μέρμερον* nennt Ilias 14, 513), *Ἀλκιμίδης*, das auf *Ἄλκιμος* (Ilias 19, 392; 24, 474. 574), in welchem selbst höchst wahrscheinlich nur eine verkürzte Form von *Ἀλκιμέδων* (Ilias 16, 197; 17, 467; 481; 475; 500 und 501) enthalten ist, zurückweist, *Εὐρυμίδης* (ein zu vermuthendes *Εὔρυμος* führt möglicher Weise wie das eben erwähnte *Ἄλκιμος* auf *Ἀλκιμέδων*, auf das volle *Εὐρυμέδων* zurück, das zum Beispiel Ilias 11, 620 auftritt), *Πριαμίδης*, *Τευταμίδης*, *Ὀρμενίδης*, *Κρονίδης*, *Δαρδανίδης*, *Ἰασίδης* (*Ἴασος* wird Ilias 15, 337 genannt), *Ἰμβρασίδης*, *Ἱππασίδης* (*Ἱππάσου υἱέ* Ilias 11, 450) und *Περγασίδης* (*Πέργασος* zu muthmassen); ausserdem *Πανθοϝίδης* (*Πανθόϝου υἱόν* Ilias 17, 59) und *Βοϝηθοϝίδης*, neben dem der einfache Name *Βοϝήθοϝος* nur zu muthmassen ist, das adjectivische *βοϝηθόϝος* „zum Kampfe eilend“ aber zum Beispiel Ilias 13, 477 und 17, 481 begegnet.

In *Πειραΐδης* wird vor dem *ι* ein zweites *ι* ausgeworfen sein und *Πείραιος*, das zum Beispiel Odyssee 15, 539 und 540 auftritt, seine Grundlage sein. Eine verwandte Namensform wird wohl die sein, von der Ilias 20, 484 der Genitiv *Πείρεω* vorkömmt: Bekker giebt dazu als Nominativ *Πείρεως*, aber Homer hat keine Wörter auf *ως* nach der zweiten Declination und es wird vielleicht *Πειρέης* oder *Πειρέᾱς* anzusetzen sein.

Neben *Δευκαλίδης* (*Ἰδομενῆϝος ... Δευκαλίδαο* Ilias 12, 117 und 17, 608) liegt *Δευκαλίων* (Odyssee 19, 181: *Δευκαλίων δ' ἔμ' ἔτικτε καὶ Ἰδομενῆϝα ϝάνακτα*), das aber selbst patronymisches Aeussere hat und jedenfalls nicht die unmittelbare Ausgangsform zu jenem *Δευκαλίδης* bilden konnte. So liegt wohl beiden ein gemeinsames *Δεύκαλος* zu Grunde und man darf *Δευκαλίδης* als „Enkel des Deukalos“ auffassen, ganz wie zum Beispiel *Αἰακίδης* als Bezeichnung des Achilleus nur „Enkel des Aiakos“ (zum Beispiel Ilias 9, 191; 11, 805 und sonst) sein kann. Auch neben *Ἀνθεμίδης* (nur Ilias 4, 488: *Ἀνθεμίδην Σιμοϝείσιον*), aus dem zunächst ein *Ἄνθεμος* zu entnehmen ist, liegt ein *Ἀνθεμίων* (nur Ilias 4, 473: *Ἀνθεμίωνος υἱὸν ... Σιμοϝείσιον*).

Ebenso wie im ebengenannten *Πειραΐδης* der Ausfall eines *ι* vor dem suffixalen *ιδη* nicht zu verkennen war, liegt ein sol-

cher offenbar auch vor in *Κλυτίδης* (Ilias 11, 302 und Odyssee 15, 540), da ihm der einfache Name *Κλυτίος* (Odyssee 16, 327) zur Seite liegt.

Ganz eigenthümlich ist das Verhältniss von *Λαμπετίδης* zum einfachen *Λάμπος*, wie es deutlich vorliegt Ilias 15, 526: *Δόλοψ ... Λαμπετίδης ὃν Λάμπος ἐγείνατο.* Vielleicht liegt ein *Λάμπετος* oder etwa auch *Λαμπέτης* zu Grunde, neben dem das kürzere *Λάμπος* wohl in ähnlicher Weise als verkürzte oder Kose-Form gebraucht wurde wie das oben genannte *Ἄλκιμος* neben *Ἀλκιμέδων* und nach unserer Muthmassung ein *Εὔρυμος* neben *Εὐρυμέδων*.

Wenn wir uns nach der im Vorausgehenden gegebenen vollständigen Zusammenstellung der homerischen Vaternamen auf *ιαδης* (*αδης*) und *ιδης* nunmehr nach ihrer älteren formellen Entwicklung genauer umsehen, so dürfen wir uns in Bezug auf frühere Anschauungen in Bezug auf dieselbe ganz kurz fassen. Es mag genügen, was Pott und Georg Curtius in der fraglichen Beziehung vorgebracht, anzuführen.

Pott spricht über die griechischen Patronymen im zweiten Bande seiner Etymologischen Forschungen (zweite Auflage, 1861, von Seite 883) in einem weiteren Zusammenhange, aus dem wir hier nur das Folgende herausheben. Es wird vermuthet, dass der masculine Ausgang *ης* in der ersten Declination aus einem *α-ος* nach der zweiten Declination contrahirt sei. Dagegen ist zu bemerken, dass nach dem, was wir sonst über die homerische Vocalcontraction wissen, *αο* niemals in *η* übergeht, weiter aber auch bei jener Vermuthung aller Aufschluss darüber vermisst wird, wie überhaupt jener — doch jedenfalls nicht uralte — Hiatus in *αο* entstanden sein soll, oder mit andern Worten, was für ein Consonant als zwischen jenem *α* und *ο* ausgefallen gedacht sein, also um was für ein Suffix es sich eigentlich dabei handeln soll. Soll etwa *δαο* aus *δαjο* entstanden sein? In Bezug auf die weiteren Elemente des patronymischen Suffixes gelangt Pott zur Wurzel *ϝιδ* „sehen", die er auch (Seite 881) in den griechischen Verben auf *ίζω*, „wenigstens wo dies Suffix I m i t a t i v a bildet" suchen möchte. Er geht (S. 879) von Bildungen wie *θηριώδης* [aus altem *θηριο-ϝειδής*] „thierartig" aus und äussert dann etwas später (Seite 884) „Ich wüsste aber dem gemäss eben nicht, ob die Sprache A b s t a m m u n g, ö r t l i c h e H e r k u n f t und V e r k l e i n e r u n g

habe geschickter bezeichnen können. Das Erzeugte sieht dem Erzeugten ähnlich, ist mit ihm gleicher Art, weil gleichen Stammes. Allein in seinem noch unentwickelten Zustande, ja selbst in dem der Reife, bleibt jenes, gegen das zweite gehalten, zugleich ein Minder, weil es, als bloss Aehnliches, nicht dessen Vollgehalt erreicht". In dieser Ausführung ist ganz ausser Acht gelassen, dass es ganz gleichgültig ist, ob irgend jemand irgend etwas durch die Sprache als geschickt oder ungeschickt oder geschickter oder sonst wie bezeichnet glaubt ansehen zu dürfen, dass es vielmehr bei etymologischen Untersuchungen einzig darauf ankömmt in methodischer Weise zu ermitteln und andrerseits zu beweisen, wie die Sprache wirklich bezeichnet hat. Dass aber Vaternamen überhaupt nach der Aehnlichkeit oder dem Aussehen des Vaters bezeichnet worden seien, ist mit gar nichts erwiesen oder auch nur im Entferntesten wahrscheinlich gemacht. In Bildungen wie *Βορεάδης* (Seite 886) und ähnlichen soll vor dem *δ* ein *ι* ausgefallen sein, was weder denkbar noch auch zu beweisen irgend wie versucht ist, in Bildungen wie *Πηληϊάδης* soll das *ια* mit dem *ιο* der adjectivischen Bildungen übereinstimmen, darnach wäre also *Πηληϊάδης* aus einem *Πηληϝιο-ϝιδης* entstanden.

Georg Curtius giebt sich in seinen Grundzügen (vierte Auflage, 1873, Seite 627) der absonderlichen Täuschung hin, bewiesen zu haben, dass das griechische *δ* in zahllosen Fällen nichts anderes sei als der Vertreter eines alten *j*. So soll denn zum Beispiel auch *Κρονίδης* aus *Κρονίjης* entstanden sein und mit kühnem Sprunge ist Curtius plötzlich bei dem allbekannten Suffix *ιο* angelangt. Dann wird bemerkt, dass während in früher besprochenen Bildungen das *ο* an die Stelle des alten A-Lautes getreten sei, hier „das stärkere (!) *α*" eingetreten sei, das die gräcoitalische Sprache „in so (?) eigenthümlicher (?!) Weise" als „volleren" (!) Vocal neben dem „üblicheren" *ο* auch bei Masculinis wie *εὐρύοπα* und *agricola* erhalten habe. Denn „schwerlich" (!!?) bestehe zwischen diesem gräcoitalischen masculinischen *α* und dem „üblicheren" *ο* ein ursprünglicher Unterschied. „Sahen wir die Suffixe *-tar* und *-târ*, *-man* und *-mân*, *-mana* und *-mâna* mit einander wechseln" [soll mit diesem Ausspruch der Wechsel erklärt sein?], „warum sollte nicht auch *a* und *â* neben einander bestehen" [leugnet irgend ein Mensch dieses Bestehen?], so dass *â* „zwar (!) wesentlich (!)" dem Fe-

mininum zufiel, aber doch ohne Ausschliesslichkeit"? Nun werden einige Masculina auf *ιᾱς* wie *ταμίας*, *Φειδίᾱς*, *κυματίας* und andre beigebracht und es wird dazu bemerkt „Alle diese Nomina unterscheiden sich durch eine „markirtere" (??) Bedeutung von Bildungen wie *κλόπιος*, *ξένιος*, *οὐράνιος*, *ἀ-πειρέσιος*". Darauf folgt der grosse Ausspruch „Der vollere (!) Vocal dient zur Hervorhebung (?!?), mithin passt er vortrefflich (!!?) für die Patronymica" (!!). So bewährt denn Georg Curtius auch hier wieder seine Meisterschaft darin, die allerschwierigsten Fragen der Sprachwissenschaft mit den allernichtssagenden Phrasen abzuthun und sie einfach vor die Thür zu werfen.

In engstem Zusammenhang mit den männlichen Vaternamen auf *ίδης* und *ιάδης*, zu deren Prüfung wir nach den wenig belehrenden und wenig fördernden Bemerkungen von Pott und Georg Curtius uns nun zurückwenden, stehen unverkennbar auch mehrere patronymische weibliche Bildungen, wir meinen die auf *ιδ* und *ιαδ*, von denen einige auch bei Homer angetroffen werden. Vor allen können hier genannt werden *Βρισηϝίδ-* (= *κούρη Βρισῆϝος* Ilias 9, 132 und 274) und *Χρυσηΐδ-* (ihr Vater ist *Χρύσης* Ilias 1, 370, 450 und sonst), denen männliche *Βρισηϝίδης* und *Χρυσηΐδης* entsprechen würden. Weiter schliessen sich an *Κισσηΐδ-* (nur Ilias 6, 299 neben *Θεανώ*, womit zu vergleichen Ilias 11, 223: *Κισσῆς .... ὅς ἔτικτε Θεανὼ καλλιπάρηϝον*), *Νηρηϝίδ-* (nur Ilias 18, 38; 49; 52 in der Mehrzahl *Νηρηϝίδες* „Tochter des Nereus", der bei Homer nicht selbst genannt wird) und *Δαρδανίδ-* (nur Ilias 18, 122 und 339 in der Mehrzahl, worin die Troerinnen zunächst nur als Töchter oder Nachkommen des Dardanos werden bezeichnet sein sollen). Vielleicht ist auch der Name der Dienerinn *Ἀκτορίς* (nur Odyssee 23, 228) zunächst patronymisch als „Tochter des Aktor" zu denken und dann gehört möglicher Weise auch noch der Beiname der Athene *Ἀλαλκομενηϝίς* (nur Ilias 4, 8 = 5, 908) hierher. Als Vaternamen ganz verständliche weibliche Formen auf *ιαδ-* (*ιας*), wie zum Beispiel das nachhomerische *Θεστιάδ-* „Tochter des Thestios" eine ist, bietet die homerische Sprache nicht, wahrscheinlich aber wird man das homerische *Τρωϊάδ-* „Troerinn" zunächst als „Tochter des Tros" oder „von Tros Abstammende" zu denken haben, wie wir ähnlich auch oben in Bezug auf *Δαρδανίδ-* urtheilten. Auch *Ὀλυμπιάδ-* (nur Ilias

2, 491: *Ὀλυμπιάδες μοῦσαι, Διϝὸς αἰγιόχοιο θυγατέρες*) wird wohl heissen „Vom Olympos stammend“, wie *Πηλιάδ-*, der Name der Achilläischen Lanze, „von dem Gebirge Pelion stammend“, was Ilias 16, 143: *Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων Πηλίου ἐκ κορυφῆς* deutlich wird. Ob auch die *Νηϝιάδες* „Quellnymfen“ (nur Odyssee 13, 104 und 356), neben denen auch die Form *νηϝίδ-* (*νηϝίς* Ilias 6, 22; 14, 444 und 20, 384) begegnet, die *Ὑάδες* (aus Ilias 18, 486) und *Πληϝιάδ-ες* (nur Ilias 18, 486 und Odyssee 5, 272) zunächst hieher gehören, ist noch nicht klar.

Unmöglich können die weiblichen Vaternamen auf *ιδ* und *ιαδ* durch blosse Verstümmlung aus den zu Grunde liegenden männlichen auf *ιδης* und *ιάδης* entstanden sein, da Wortverstümmlung, wie häufig wir sie auch in den indogermanischen Wortgebilden erkennen können, doch durchaus nicht als wortbildendes Princip der indogermanischen Sprachen aufgestellt werden kann. Weiter aber kann man auch nimmermehr Bildungen wie *Νηρηϝίδ-*, *Βρισηϝίδ-* kurzhin als blosse Feminina der zu Grunde liegenden *Νηρεύ-*, *Βρισεύ-* und so fort bezeichnen: der augenfällige Zusammenhang mit den Masculinformen auf *ίδης* und *ιάδης* würde dadurch zerrissen, oder es müssten, was doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, die letzteren sich erst durch Vermittlung von Femininformen gebildet haben. So drängt sich die Vermuthung auf, dass die weiblichen Bildungen auf *ιδ* und *ιαδ* ihr eigentliches Femininkennzeichen ganz einbüssten, etwa zunächst aus Bildungen auf *ιδι*, *ιαδι* hervorgingen und darin das auslautende *ι* zunächst aus dem alten allgemeineren Femininsuffix *jâ (iâ)* hervorging, in ganz ähnlicher Weise wie zum Beispiel das lateinische *nepti- (neptis)* „Enkelinn“ auf ein uraltes *naptiâ* zurückführt, aus dem auch das altindische *naptî́* „Enkelinn“ erst entsprang.

Die Hauptschwierigkeit in der ganzen Frage macht die Beurtheilung des Masculinsuffixes *η-ς*, über die Georg Curtius so leicht hinaus springt. Die homerische Sprache allein enthält gegen dreihundert männliche Bildungen auf *ης* (fast die Hälfte darunter haben die bestimmte Suffixform *της*), über die wir noch gar nichts Bestimmteres aufstellen können, in denen möglicher Weise auch mehrere ursprünglich ganz verschiedenartige Bildungen sich vereinigten. Ich knüpfe hier an eine frühere Muthmassung wieder an, die ich schon vor funfzehn

Jahren in meinem Buch über die Flexion der Adjectiva im Deutschen (Seite 67) auszusprechen wagte, dass nämlich die männlichen Formen auf *ᾱς* und *ης* im Griechischen ursprünglich Grundformen auf *an* hatten, und also zum Beispiel *Ἑρμείας* (später *Ἑρμῆς*) die alte Grundform *Ἑρμειαν-*. Grade in Bezug auf diesen Namen stellt auch Benfey in seiner inhaltschweren Abhandlung über „Hermes, Minos, Tartaros“ (Seite 6) die Ansicht auf, dass er grade wie *μέλᾱς* aus *μέλανς* aus altem *Ἑρμείανς* hervor gegangen sei, in welcher Form er dann weiter ein uraltes Suffix *îans* findet. Wie nun aber das alte Suffix *an* sich mehrfach noch an consonantisch auslautende Grundformen anhängt, zeigen im Gothischen am Auffälligsten die präsentischen Participformen und die Comparative: dem alten *φέροντ-* = lat. *ferent-* steht gothisches *bairand-an-* gegenüber, dem lateinischen *mâjôs-* *(mâjor)* ein gothisches *maiz-an* und so vieles Andre ähnlich. Im Lateinischen lässt sich *com-mîlitôn-* „Mitkrieger“ neben dem einfachen *mîlet-* „Krieger“, und Aehnliches vergleichen.

Ist der vermuthete Zusammenhang richtig, so liesse sich aus der homerischen Sprache die Form des sonst als *Οἰδίπους* bekannten Namens vergleichen. Er begegnet bei Homer nur ein einziges Mal, nämlich Ilias 23, 679 und zwar in der Genetivform *Οἰδιπόδᾱο:* die weist auf einen Nominativ *Οἰδιπόδης*, dem nach unserer Auffassung also ein altes *Οἰδι-ποδ-αν-* zu Grunde liegen würde, worin also das einfache *ποδ-* „Fuss“ mit jenem suffixalen *αν* vermehrt sein würde. Wie nun aber das Ausgeführte auch im Laufe der Zeit etwa noch bestätigt, erweitert oder möglicher Weise berichtigt werden möge, uns scheint alles darauf hinzudeuten, dass die ursprünglichen Grundformen aller oben zusammengetragenen Vaternamen gar nicht vocalisch, sondern auf den Dental ausgehen. Ging eine männliche Form auf *ιδη-ς* oder *ιαδη-ς* ursprünglich wirklich auf den *a*-Vocal aus, so wäre gar nicht zu verstehen, wie dieser Vocal nicht nur nicht nach der gewöhnlichen Weise fürs Feminin sollte gedehnt, sondern geradezu weggeworfen sein, während nach unserer Annahme das alte auf Dental ausgehende Suffix im Feminin nur sein kurzes *ι* als Femininzeichen eingebüsst, in der Masculinform aber die oben bezeichnete eigenthümliche Erweiterung erfahren haben würde. Da nun aber sogut wie alle suffixalen *d* und *g* des Lateinischen sowohl als des Griechischen,

was ausführlicher zu besprechen hier nicht der Ort ist, auf die entsprechenden Tenues zurückführen, so wagen wir auch hier an der Stelle des suffixalen *δ* ein ursprüngliches *t* zu muthmassen.

Wenden wir nun unsern Blick zu dem nächsten Nachbargebiet des Griechischen, dem Lateinischen, so begegnet uns eine jenem alten *ιαδ-η* (*ιδ-η*) auffällig ähnliche Suffixform mit anlautendem *j* und schliessendem *t* in einer, so weit unser Blick reicht, völlig vereinzelt stehenden Bildung, die auch in ihrer Bedeutung „abstammend von" jenen griechischen Vaternamen als nächst verwandt sich darstellt. Wir haben die angedeutete Bildung in dem gar nicht sehr häufig anzutreffenden *cûjât* „von wem abstammend, woher stammend" oder in älterem Gewande *qvôjât-*, die aber auch, wie im Lateinischen die Grundformen auf Consonanten und die auf den Vocal *i* so vielfach in ihre gegenseitigen Gebiete hinübergreifen, in den Nebenformen *cûjâti-* oder *qvôjâti-* auftreten. Mehrere Male findet sich unser Wort bei Plautus; so wird im Curculio 3, 37 gefragt *dîc mihi, qvid eum nunc qvaeris? aut qvôjâti's?* Im Prolog zum Poenulus heisst es Vers 109: *rogitat postibî unde sit, qvôjâtis, captane an surrepta sit, qvô genere gnâta, qvî parentês fuerint,* und dann treibt im Stücke selbst Agorastocles den Milphio an (5, 2, 32 ff.): *adî atque appellâ, qvid velit, qvid vênerit, qvî sit, qvôjâtis, unde sit: nê parseris* und dieser spricht *avo, qvôjâtês estis? aut qvô ex oppidô?* eine Stelle, die von Priscian (12, 29 und 17, 23) angeführt wird. In den Menaechmen heisst es 2, 2, 66: *sî qua peregrîna nâvis in portum advenit, rogant qvôjâtis sit, qvid eî nômen siet,* eine Stelle, die auch von Priscian (17, 23) citirt wird. Aus Attius' Tragödie Telephus bringt Nonius Marcellus (5, 426) die Worte bei: *qvî neqve cûjâtis esset, unqvam potuimus multa êrogitantês sciscere.* Cicero erzählt in den Tusculanen (5, 37, 108): *Sôcratês cum rogârêtur, cûjâtem sê esse dîceret, mundânum inqvit: tôtîus enim mundî sê incolam et cîvem arbitrâbâtur.* Aus Livius (27, 19) ist anzuführen: *qvem cum percunctârêtur Scîpiô, qvis et cûjâs et cûr id aetâtis in castrîs fuisset, Numidam esse ait, Massivam populârês vocâre.* Mehrere Male begegnet unser Wort in Apulejus' Metamorphosen, so 1, 5, 24: *sed ut prius nôritis, cûjâtis sim qvîve: sum Aegînensis;* 1, 21, 66: *remôtô, inqvam, jocô, parens optime, dîc ôrô et cûjâtis sit et qvibus dêversêtur aedibus* und 8, 24, 572: *is nimiô*

praestinandî studiô praecônem rogat cûjâtis essem. Ziemlich häufig nahmen die Grammatiker Gelegenheit, des nicht sehr oft auftretenden Wortes Erwähnung zu thun.

Was an weiteren sei es des alten *j* beraubten oder auch sonstwie umgestalteten Bildungen aus dem Lateinischen sich noch zu dem *cûjâs* etwa wird stellen lassen, verfolgen wir hier nicht weiter; bedeutsamer ist uns, dass ein paar unmittelbar zugehörige Bildungen sich auch schon im Altindischen finden. Es sind diess die auch schon in den ältesten Denkmälern begegnenden beiden Wörtchen *íjant-* „so beschaffen, so gross, so viel" und *kíjant-* „wie beschaffen, wie gross, wie weit, wie viel". Das erstere begegnet abgesehen von der Ableitung *ijattaká-* „so klein" (Rgvedas 1, 191, 11 und 15) im Rgvedas nur an drei Stellen, nämlich 8, 21, 17: *índras vá gha íd íjat* (neutral) *maghám* „nur Indras (giebt) so grossen Reichthum", 7, 42, 4: *sá viçái dâti vá́riam íjatjâi* (weiblich) „er (Agnis) giebt einem so grossen Stamme Gut" und 6, 23, 4: *gántâ íjânti* (neutral in der Mehrzahl) *sávanâ* „er kommt zu solchen Somaspenden". Ein paar Mal mehr begegnet jenes *kíjant-* im Rgvedas; wir geben die Stellen auch vollständig. Es sind 4, 5, 6: *idám mai agnai kíjatai, pâvaka ... dadâtha ... pṛshṭhám* „mir dem wie grossen gabst du, o flammender (Agnis), dieses Prishtham (?)"; 10, 27, 12: *kíjatî jáushâ* „was für ein Mädchen"; 10, 27, 8: *kíjat âsu svápatis chandajâtai* „wie sehr wird an ihnen (den Kühen) der Herr (Indras) Gefallen finden?" und *kíjat svid índras ádhi aiti mâtúr, kíjat pitúr ǧanitúr jás ǧaǧá́na* „wie viel wohl kümmert sich Indras um seine Mutter, wie viel um den Vater, den Erzeuger, der ihn erzeugt"; ferner noch 1, 113, 10: *kíjâti á́* „wie lange" (eigentlich „bis wie weit") („wirds währen") und 2, 30, 1: *kíjâti á́* „seit welcher Zeit (ist's)". An den beiden letzten Stellen in dem locativischen *kíjâti* ist in beachtenswerther Uebereinstimmung mit dem lateinischen *cûjât-* *(qvôjât-)* der innere A-Vocal nach Verdrängung des alten suffixalen Nasals gedehnt.

Dass der Bedeutungsunterschied von *kíjant-* „wie beschaffen" und *cûjât-* „woher stammend" kein sehr erheblicher ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung: die Bedeutung des altindischen Wortes „wie beschaffen" erscheint in dem lateinischen nur specificirt zu „wie beschaffen in einer bestimmten Richtung (nämlich der der Abstammung)". Wichtiger ist uns,

den formellen Zusammenhang des altindischen *kíjant-* und lateinischen *cûjât-* noch genauer zu erwägen. Für das letztere ist die Analogie der Genetivform *cûjus* „wessen" von entscheidender Wichtigkeit. Wie jenes *cûjât-* auf älteres *qvôjâs* zurückführt, so das genetivische *cûjus* auf älteres *qvôjus*, und dass dieses aus *qvoîus* hervorging, ergiebt sich unter anderem aus den bekannten ähnlichen Pronominalgenetiven wie *istíus, illîus, ûnîus.* So führt uns das lateinische *cûjât* auf ein altes *qvoîât-* oder, wenn wir das, was die angezogenen sanskritischen Formen uns lehrten, nicht unberücksichtigt lassen, auf ein ganz altes *qvoîant-*. Die altindischen *íjant-* und *kíjant-* selbst aber werden auch für alte *îant* (aus *i-îant*) und *kîant* (aus *ki-îant*) stehen. Sie haben ihr altes *î* vor dem je folgenden *a* gewissermassen in *i* + *i* gespalten und dann den letzteren dieser beiden Vocale in seinen Halbvocal *j* übergehen lassen, ein Uebergang, der eben so wenig auffälliges hat, als wenn zum Beispiel im Rgvedas neben den Comparativen *távîjans-* „stärker", *sáhîjans-* „stärker", *návîjans-* „neuer" und *pánîjans-* „wunderbarer, herrlicher" auch in ganz gleichem Werthe die verkürzten Formen *távjans-, sáhjans-, návjans-* und *pánjans-* gebraucht werden.

Wie in diesen letztgenannten altindischen Formen die Verkürzung des suffixalen î-Lautes vor folgendem A-Vocal eintrat, so war es ganz ähnlich auch in der oben zuerst betrachteten griechischen patronymischen Suffixform *ιαδης* der Fall, die nach dem bis dahin Ausgeführten also auf ein altes suffixales *îant-* zurückführt. Die Verkürzung ist auch wieder ganz die nämliche, wie in den homerischen Comparativen *ἄλγῐον* „schlimmer" (Ilias 18, 278; 306; 19, 322; Odyssee 4, 292; 16, 147; 17, 14), *κέρδιον* „vortheilhafter" (Ilias 3, 41; 5, 201; 6, 410; 7, 28; 352; 13, 458; 14, 23; 15, 226; 16, 652; 17, 417; 19, 63; 22, 103; 108; Odyssee 2, 74; 320; 5, 474; 6, 145; 9, 228; 10, 153; 11, 358; 14, 355; 15, 204; 18, 93; 166; 19, 283; 20, 304; 316; 331; 381; 22, 338; 24, 239), *λώιον* „besser" (Ilias 1, 229; 6, 339; Odyssee 2, 169; 17, 417; 23, 109), *ῥίγιον* „schrecklicher" (Ilias 1, 325; 563; 11, 405; Odyssee 17, 191; 20, 220), *αἴσχιον* „schimpflicher" (Ilias 21, 437), *γλύκιον* „süsser" (Odyssee 9, 34; *γλυκίων* Ilias 1, 249; 2, 453; 11, 13; 18, 109), *κάκιον* „schlimmer" (Odyssee 18, 174; 19, 120; *κακίων* Odyssee 14, 56; *κακίους* Odyssee 2, 277), *κάλλιον* „schöner" (Ilias 24, 52; Odyssee 6, 39; 7, 159; 8, 543; 549; 17, 583; 18, 255;

19, 128; *καλλίονες* Odyssee 10, 396), *φιλίων* „lieber" (Odyssee 19, 351 = 24, 268).

Wie nun aber weiter neben solchen homerischen Comparativformen auf *ιον* mit dem kurzen *ι* die attischen Dichter (siehe Kühners Ausführliche Grammatik § 122, Anmerkung 9) noch ganz regelmässig Comparative auf *ῑον-* mit gedehntem *ι* aufweisen, worin, wie das Altindische mit seinem Comparativsuffix *îjans* unbezweifelbar lehrt, die alterthümlichere Bildung erhalten ist, so ist interessant, dass wir neben dem alten zur patronymischen Bedeutung ausgebildeten Suffix *îant* im Griechischen auch noch unmittelbar zugehörige und zwar auch in der homerischen Sprache vertretene Bildungen antreffen, in denen jener suffixale i-Vocal noch in unversehrter Gedehntheit erhalten ist.

Die patronymischen Bildungen, um die sichs hier handelt, haben nun aber wieder in anderer Beziehung eine Einbusse erlitten, sie haben ihren suffixalen Dental verloren. Dass ähnliches häufig eingetreten, ist bekannt und bedarf keines ausführlicheren Nachweises. Es mag genügen, hier auf zwei Formen aus dem gerade nah liegenden Gebiet homerischer Eigennamen hinzuweisen: *Σαρπηδών* und *Τεύθρᾱς*. Während von dem ersteren noch die Genetivform *Σαρπήδοντος* (Ilias 12, 379 und 23, 800) und die Dativform *Σαρπήδοντι* (Ilias 12, 392) begegnen, zeigen seine Casusformen in der Regel den Dental nicht mehr (*Σαρπηδόνος* Ilias 16, 327; 464; 496; 533; 17, 162; *Σαρπηδόνι* Ilias 5, 629; 16, 649; *Σαρπηδόνα* Ilias 5, 663; 692; 6, 199; 12, 292; 307; 15, 67; 16, 433; 445; 638; 668; 678; 17, 150: *Σαρπηδόν'*[α]). Auf der anderen Seite begegnet von *Τεύθρας* der Accusativ *Τεύθραντ'*[α] (Ilias 5, 705), daneben aber das schon oben erwähnte patronymische *Τευθρανίδης* (Ilias 6, 13) und ganz entsprechend in nachhomerischer Sprache auch das abgeleitete *Τευθρανία* = *τὸ Τεύθραντος ἄστυ*.

Die geläufigste hierhergehörige patronymische Namensform ist *Κρονῑ́ων*, die der Bedeutung nach mit dem oben bereits besprochenen *Κρονίδης* (=*Κρόνου πάϝις* Ilias 6, 139) übereinstimmt, in der Regel aber ganz selbstständig auftritt: nur Odyssee 12, 399; 15, 477; 17, 424; 19, 80; 20, 273; 21, 102 ist der Name *Ζεύς* damit verbunden und ausserdem Ilias 14, 247 und Odyssee 11, 620 (*Ζηνὸς . . . Κρονῑ́ονος*). Ausser *Κρονῑ́ων* begegnet bei Homer in deutlich patronymischer Bedeutung noch *Μολῑ́ων*,

das allerdings Ilias 11, 322 (*θεράποντα Μολΐονα*) als selbstständiger Name gebraucht ist, an zwei andern Stellen (Ilias 11, 709 und 750) aber im Dual, an der letzteren unmittelbar neben *Ἀκτορίωνε*, die Brüder Kteatos und Eyrytos bezeichnet. Die Namensform *Μολΐωνε* pflegt als „Söhne der *Μολῑόνη*“ aufgefasst zu werden, da aber sonst durchaus keine metronymische Namensformen bei Homer, der jene *Μολῑόνη* überhaupt auch nicht nennt, vorkommen, überhaupt auch kein *Μολΐων* erst von *Μολῑόνη* ausgehn konnte — das Umgekehrte wird der Fall gewesen sein —, so wird man jenes *Μολΐονε* nur als „Enkel des Molos“ (einen *Μόλος* nennt die Ilias 10, 269 und 13, 249) aufzufassen haben. Bei den übrigen homerischen Namen auf *ΐων* tritt der patronymische Charakter durchaus nicht mehr heraus, sie werden im Grunde aber wohl auch hieher gehören und mögen deshalb noch kurz angeführt sein: *Ὑπερΐων*, der Zuname des Evelios (*Ὑπερίονος Ἠϝελίοιο* Ilias 8, 480; Odyssee 1, 8; 12, 263; *Ὑπερίονος* ohne Zusatz Odyssee 1, 24; *Ἠϝελίῳ Ὑπερίονι* Odyssee 12, 133; 346; 374; *ἠλέκτωρ Ὑπερίων* Ilias 19, 398), neben dem einmal auch das oben schon angeführte *Ὑπεριονίδης* (*Ἠϝελίου τ' αὐγὴ Ὑπεριονίδαο ϝάνακτος* Odyssee 24, 305) begegnet, *Ταλαϝΐων*, das aus dem oben genannten *Ταλαϝιονίδης* (nur Ilias 2, 566 = 23, 678) zu entnehmen ist, *Κυλλοποδΐων* (Ilias 18, 371; 20, 270; der Vocativ *Κυλλοπόδῑον* Ilias 20, 331), ein Name des Hefaistos, *Ἀμφΐων* (Ilias 13, 693; Odyssee 11, 262 und 283; auch der Name *Ἄμφῑος* Ilias 2, 830; 5, 612 hat gedehntes î), *Δολοπΐων* (nur Ilias 5, 77; einen *Δόλοψ* nennt Ilias 11, 302), *Νομΐων* (Ilias 2, 871), *Πανδΐων* (Ilias 12, 372), *Ἰξΐων*, das nur aus *Ἰξῑονίης ἀλόχοιο* (Ilias 14, 317) zu entnehmen ist, und *Ὠρΐων* (Ilias 18, 486; 488; 22, 29; Odyssee 5, 121; 274; 11, 309 und 572).

Etwas häufiger noch als die Suffixform *ῑον* begegnet das ihr unmittelbar zur Seite stehende *ῐων*, worin also der O-Vocal als gedehnt erscheint, daneben aber das *ι* ganz wie in den oben erwähnten homerischen Comparativformen *ῥίγῐον*, *κέρδῐον*, *κάλλῐον* und den übrigen verkürzt wurde. So begegnet neben dem schon aufgeführten *Κρόνῑον-* auch die Form *Κρονΐων-* (*Δίϝα Κρονΐωνα* Ilias 1, 502; 539; 9, 511; 19, 120; Odyssee 14, 406; *Ζῆνα Κρονίωνα* Odyssee 24, 472; *Διϝὶ Κρονίωνι* Ilias 2, 102; 5, 869; 906; 7, 194; 200; 8, 210; 18, 118; 21, 193; ohne Zusatz *Κρονίωνα* Ilias 2, 350; 5, 753; 8, 470; 11, 78; *Κρο-*

νίωνι Ilias 1, 397; 405; 2, 403; 6, 267; 7, 315; 481; 13, 226; *Κρονίωνος* Ilias 21, 184; 230; Odyssee 8, 210). Weiter sind hier zu nennen *Ἀτρεϝίων* „Atreus' Sohn" (nur Ilias 1, 387; 2, 192; 445; 23, 233 und 24, 395) und das häufige *Πηλεϝίων* „Peleus' Sohn", die beide stets ohne Zufügung der Namen, dort *Ἀγαμέμνων*, hier *Ἀχιλλεύς*, gebraucht sind, ferner *Δαρδανίων* (nur Ilias 7, 414 und 8, 154: *Τρῶες καὶ Δαρδανίωνες*), das ganz ähnlich gebraucht erscheint, wie in weiblicher Form das früher besprochene *Δαρδανίδ-*, eigentlich „Tochter des Dardanos". Auf *Οὐρανός* „Himmel", das aber bei Homer nirgend deutlich persönlich auftritt, führt zurück *Οὐρανίων*, das nur in der Mehrzahl vorkömmt und fast immer deutlich die Götter bezeichnet (*θεοὶ Οὐρανίωνες* Ilias 1, 579; 17, 195; 24, 612; Odyssee 7, 242; 9, 15; 13, 41; ohne Zusatz *Οὐρανίωνες* Ilias 24, 547; *Οὐρανιώνων* Ilias 5, 373; 21, 275; 509), nur an einer Stelle (Ilias 5, 898: *ἐνέρτερος Οὐρανιώνων*) von den Titanen als den „Söhnen des Uranos" verstanden zu werden pflegt. Ganz ähnlich wie wir oben die Dardaner als „Nachkommen des Dardanos" (*Δαρδανίωνες*) bezeichnet fanden, sind die Thebäer in *Καδμεΐωνες* (nur Ilias 4, 385; 5, 804 und 23, 680: *Καδμεΐωνας*) wohl als die „Nachkommen des Kadmos", der selbst nur Odyssee 5, 333 (*Κάδμου θυγάτηρ Ἰνώ*) namhaft gemacht ist, bezeichnet. Die bei Homer sonst noch begegnenden patronymischen Formen auf *ἴων* finden wir nur als selbstständige Namen, so *Εὐρυτίων*, ein Kentaur (nur Odyssee 21, 295), *Ϝιφιτίων* (nur Ilias 20, 382), *Δευκαλίων* (Ilias 13, 451; 452; 20, 478; Odyssee 19, 180 und 181), *Ἐρευθαλίων* (Ilias 4, 319; 7, 136 und 149), *Ἰασίων* (nur Odyssee 5, 125), *Ἠετίων* (Ilias 6, 395; 396; 415; 21, 43; 1, 366; 8, 187; 9, 188; 16, 153; 17, 575; 590; 22, 472; 480; 23, 827), *Ἱπποτίων* (Ilias 13, 792 und 14, 514), *Ἀνθεμίων* (nur Ilias 4, 473), *Ἁρπαλίων* (nur Ilias 13, 644), *Ἀσφαλίων* (nur Odyssee 4, 216) und *Βουκολίων* (nur Ilias 6, 22 und 23).

Neben den patronymischen Suffixformen *ῐον* und *ῐων*, finden sich, ganz wie neben den männlichen Formen auf *ιδη* und *ιαδη* auch besondere weibliche auf *ιδ* und *ιαδ* begegneten, auch ein paar zugehörige weibliche, so zunächst *Ἀκρισιώνη* „Tochter des Akrisios" (nur Ilias 14, 319: *Δανάης . . . Ἀκρισιώνης*). Akrisios ist sonst als Vater der Danaë bekannt, wird aber in der homerischen Sprache nicht selbst genannt. In den weni-

gen übrigen Formen, die noch hierher gehören, sind in ganz ähnlicher Weise, wie im oben besprochenen *ιδη* das *ι* durch Verkürzung aus *ια* entstand, die suffixalen Vocale *ι* + *ω* (oder *ῑ*+*ο*) zu einfachem gedehnten *ῑ* zusammengedrängt, so in *Ἀδρηστίνη* „Tochter des Adrestos" (nur Ilias 5, 412: *Αἰγιάλεια* . . *Ἀδρηστίνη*) und *Εὐηνίνη* „Tochter des Euenos" (nur Ilias 9, 557: *Μαρπήσσης* . . *Εὐηνίνης*). Da solche patronymische weibliche Formen überhaupt nur seltenere Wörter sind, so mag hier auch noch *Ὠκεανίνη* „Tochter des Okeanos" aus der hesiodischen Theogonie (Vers 364; 389; 507; 656) angeführt sein. Einiger Massen auffällig erscheint im Nominativ (*Ἀδρηστίνη* Ilias 5, 412; *Ὠκεανίνη* Theogonie 389 und 656) das gedehnte *η*, da man auf der Grundlage *ιων* (oder *ῑον*) eher ein weibliches *ιῶνα* oder *ῖνα* (aus *ιων-ja* oder *ῑον-ja*) erwartet haben möchte: jenes weibliche *ίνη* (*ιώνη*) scheint eher auf ein zunächst zu Grunde liegendes *ῑνο* (*ῑωνο*) hinzuweisen.

Dass ein altes patronymisches oder überhaupt Abstammung bezeichnendes Suffix *îant* von den im Griechischen zu so besonderer Beliebtheit gelangten Vaternamen abgesehen, so weit unser Blick reicht, sich nur in dem vereinzelten lateinischen *cûjât-* und den beiden einzigen altindischen *kíjant-* und *íjant* noch in vollerer, das heisst seiner auslautenden Consonanten *(n-t-)* nicht ganz beraubter Form erhalten hat, erscheint auf den ersten Blick sehr wunderbar und vielleicht wie eine seltsame Zufälligkeit. Ohne Zweifel aber hat es einen tieferen und auch wohl noch erkennbaren Grund. Die indogermanischen Sprachen zeigen im weiteren Umfange ihrer Geschichte das unverkennbare Streben, die ursprünglich ihrer Form nach ganz zusammenfallenden adjectivischen und substantivischen Wörter deutlicher auseinander zu stellen, wie ein lieber Schüler von mir, Leopold Schroeder, in seinem Werke über die formelle Unterscheidung der Redetheile (Leipzig 1874) in weiterem Umfange darlegt. Insbesondere aber tritt deutlich heraus, dass im Gegensatz zu viel grösserer Buntscheckigkeit der substantivischen Formen für die Adjectiva sich eine viel mehr gleichmässige Form gestaltet hat. Bei den Adjectiven treten mehr und mehr die consonantisch auslautenden Grundformen zurück und es überwiegen immer mehr die Grundformen auf Vocale, insbesondere auf den *a*-Vocal. Mögen solche Formen in grosser Zahl auch schon sehr alt sein, ohne Zweifel sind sie in vielen Fäl-

len erst durch Verstümmlung entstanden. So können wir von vornherein vermuthen, dass das patronymische *îant,* das wir in manchen griechischen Formen (*ῑον, ιων*) seines Dentals, in anderen seines Nasals (*ιαδ-η, ιδ-η; ιαδ-, ιδ-*) beraubt fanden, in früher Zeit auch schon seiner beiden auslautenden Consonanten wird haben verlustig gehen und zu blossem *îa,* einem specieller adjectivisch gestalteten Suffix, werden können.

Im Lateinischen haben wir die entsprechende lautliche Beeinträchtigung ganz deutlich in dem adjectivischen *cûjo-(cûjus)* oder in älterer Form *qvôjo-* „wem angehörend", das dem oben besprochenen *cûjât-,* älter *qvôjât* (aus *qvoîât-*) sich zunächst zur Seite stellt und das zum Beispiel Terenz in der Andria (4, 4, 24: *qvôjum puerum hîc adpôsistî*) und im Eunuchus (2, 3, 30: *virgô qvôjast*) gebraucht. Aber auch auf etwas Weiteres darf hier noch hingewiesen werden. Im Bonner Vorlesungsverzeichniss für das Wintersemester 1853—1854 hat Ritschl die Ansicht genauer begründet, dass die römischen Familiennamen auf *ĭus* grossentheils aus solchen auf *îus* entstanden seien, dass zum Beispiel *Turpilius* einem alten inschriftlichen *Turpleios* entspreche und *Vergilius* einem alten *Verguleius,* in denen das *ei* nicht etwa für kurzes *ĭ* stehen könne, dass überhaupt den Namensformen auf *ius* solche auf *eius* in grosser Zahl zur Seite gehen, und dass zum Beispiel ein altes *Lucîus* auch durch ein paar saturnische Verse erwiesen werde. Corssen (Ueber Aussprache ff. Zweite Ausgabe, 2, 678) polemisirt dagegen in wenig schlagender Weise, wenn er zum Beispiel ausspricht „Dass das Suffix *-io* der Römischen Familiennamen aus *eio* entstanden sei, muss ich, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, in Abrede stellen", also in einzelnen Fällen („Ausnahmen") doch gleich wieder zustimmt. In wie weitem Umfang sich jenes alte *îus* wirklich nachweisen lässt, wäre allerdings immer genau zu prüfen. Wenn Corssen aber etwas später fragt „Aber wie soll man sich das lange *î* in *Lucîus* erklären?" und dazu bemerkt „Weder ein Vornamen **Luceios,* noch überhaupt altrömische Vornamen auf *-eio* sind erweislich", so ist dagegen zu sagen, dass die römischen Namensformen auf *îo* auch sicher zunächst nicht Vornamen, sondern nur abgeleitete patronymische oder Abstammung bezeichnende Namen sein werden, so dass also zum Beispiel *Sextius* zunächst auf ein altes *Sextîus* zurückführen und dieses zunächst „von *Sextus* abstammend" bezeichnen würde,

wodurch es gerade als zur Bezeichnung einer Familie sehr geeignet erscheinen muss. Das Vorhandensein altrömischer Eigennamen auf *îo- (îus)* ist durch die scharfsinnigen Andeutungen Ritschls jedenfalls im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht.

Im Altindischen gilt unter anderen *aija* als patronymisches Suffix, von dem Benfey zum Beispiel § 431 seiner ausführlichen Grammatik handelt. Es findet sich im Rgvedas in *Árǧunaijá* „Nachkomme des A'rǧunas", *Mâmataijá* „Sohn der Mamátâ", *Sâramaijá* „Sohn der Sarámâ" und sonst. Da in allen solchen Formen durchaus nicht etwa an das einfache alte Adjectivsuffix *ja* oder *ia* gedacht werden kann, weil vor ihm auslautende a-Vocale regelmässig abgeworfen zu werden pflegen, wie zum Beispiel im vedischen *áçvia-* = *ἵππιο-* „auf Pferde bezüglich" (von *áçva-* = *ἵππο-* „Pferd") oder im vedischen *sáinia-* „mit Geschoss *(sáinâ-)* versehen", so liegt unmittelbar nah, auch bei den Bildungen auf *aija* an den Antritt zunächst jenes Suffixes *îa* zu denken, wobei dann also die lautliche Entwicklung ganz ähnlich gewesen sein würde, wie in jenem alten lateinischen *qvôjus,* aus *qvoîus.* Mit dem *aija,* dessen Formung ohne Zweifel von Grundformen auf *a* oder *â* ausging, wurden dann auch in weiterem Umfang patronymische Wörter gebildet, wie zum Beispiel das vedische *Âditaijá* „Sohn der A'diti-s".

Hier aber solchen und weiter etwa mit ihnen zusammenhängenden altindischen Bildungen nachzugehen, würde uns für dieses Mal zu weit führen. Wir wollen zum Schluss nur noch fragen, ob nicht etwa auch das Griechische noch näher zugehörige Bildungen enthält. Wahrscheinlich ist zunächst, wie ich auch schon in meiner vergleichenden Grammatik (2, 458) ausgesprochen, dass mit dem lateinischen *cûjus,* älter *qvôjus,* das griechische *ποῖος* „wie beschaffen" übereinstimmt und dass dann also auch *τοῖος* „so beschaffen", *ἀλλοῖος* „anders beschaffen", *ὁμοῖος* „gleichartig" und die ähnlichen Bildungen, in denen die Bewahrung des inneren *ο* an das gewöhnliche Adjectivsuffix *ιο* zu denken nicht wohl gestattet, sich hier anreihen. In manchen andern Bildungen mag ein vielleicht ursprünglich vorhanden gewesener Unterschied zwischen suffixalem *îa* und *ia (ja)* möglicher Weise später auch ganz verwischt sein. Es ist beachtenswerth, dass auch ein paar homerische Bildungen auf *ιο* im Gebiete der Eigennamen vorkommen, die sich den eigentlich

patronymischen Namen ganz nah zur Seite stellen lassen. Besonders häufig ist *Τελαμώνιος*, das in beachtenswerther Weise nie ganz selbstständig steht, sondern entweder den Namen *Αἴϝας* oder *Τεῦκρος* (Ilias 8, 281; 13, 170; 15, 462) zur Seite hat. Einige Male ist verbunden *Αἴϝαντα ... Τελαμώνιον υἱόν* (Ilias 11, 562; 591; 13, 67; 17, 115). Ganz ähnlich findet sich Odyssee 3, 190: *Φιλοκτήτην Ποιάντιον ἀγλαϝὸν υἱόν* „Sohn des Poias“ und ebenso in Bezug auf den Sohn des Kapaneus das Adjectiv *Καπανήϝιος* (*Καπανήϝιος υἱός* Ilias 4, 367; *Καπανήϝιος ἀγλαϝὸς υἱός* Ilias 5, 241; *Καπανήϝιον υἱόν* Ilias 5, 108). Das von *Νηλεύς* abgeleitete *Νηλήϝιος* findet sich in Verbindung mit *Νέστωρ* (Ilias 10, 18; 23, 23, 249; 2, 20; an der letzteren Stelle heisst es *Νηληϝίῳ υἷι ϝεϝοικὼς Νέστορι*), mit *Ἀντίλοχος* (Ilias 23, 514), aber auch mit *Πύλος* (Ilias 11, 682 und Odyssee 4, 638) und einmal mit *ἵπποι* (Ilias 11, 597: *Νηλήϝιαι ἵπποι*), wobei dann also von speciell patronymischer Bedeutung nicht mehr die Rede sein kann. Bei *Δαρδάνιος* „dardanisch“, *Τρώϊος* „Troisch“ und *Καδμέϊος* „Kadmisch“ lagen möglicher Weise ursprünglich auch patronymische Bildungen vor, wie sie deutlicher in den zugehörigen schon oben erwähnten *Καδμεΐων-*, *Τρωϊάδ-*, *Δαρδανίδ-*, *Δαρδανίων-* und *Δαρδανίδης* vorliegen.

Dorpat, den 8. März [24. Februar] 1878.

Geschichte des Artachšîr i Pâpakân,

aus dem Pehlewi übersetzt,

mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen

von

Th. Nöldeke.

Das Buch von den Thaten des Artachšîr oder vielmehr von der Herstellung der Monarchie in Îrân durch ihn und seine Nachkommen kann nicht als ein geschichtliches Werk gelten. Wesentliche Züge desselben sind durchaus unhistorisch. So steht schon die Erzählung, dass Artachšîr der Sohn eines Hirten Sâsân und nur durch seine Mutter ein Enkel des Pâpak gewesen, im Widerspruch nicht nur mit den durch Tabarî und andre Araber [1]) erhaltenen genauen Angaben, sondern vor Allem mit den Inschriften der ersten Sâsâniden selbst, auf denen Artachšathr schlechtweg als Sohn, wie Šahpuhr als Enkel des Königs Pâpak erscheint. Dass jene volksthümliche Auffassung ziemlich alt ist, zeigt uns freilich der Bericht des Agathias 2, 26 f., in welchem man nur eine absichtliche Verzerrung seitens christlicher Unterthanen der Perser erblicken kann, und schon Moses von Choren 2, 70 f. muss eine der unsrigen ähnliche Erzählung vom Artašîr „dem Sohne Sasan's" gekannt haben. Ferner steht mit der Geschichte im schärfsten Widerspruch die hier dem Hormizd I. zugeschriebne Rolle als des mächtigsten Weltherrschers und des eigentlichen Vollenders der staatlichen Einheit von Irân [2]). Schon kleinere Verstösse wie die Erwähnung

---

[1]) Die werthvollsten Nachrichten über die Gründung des Reichs finden wir eben bei Tabarî und in dem mit ihm durchweg übereinstimmenden Cod. Sprenger. 30, dessen uns unbekannter Verfasser mit ihm aus gemeinschaftlicher Quelle schöpfte. Aus derselben Quelle giebt Ja'qûbi einen Auszug, welcher etwas älter ist als Tabarî. — Das von Ibn Moqaffa' übersetzte Pehlewî-Königsbuch scheint, nach seinen Repräsentanten Eutychius und Ibn Qotaiba zu schliessen, über Artachšîr nicht viel Positives gehabt zu haben; dies Positive stimmt aber zu Tabarî. — Beiläufig warne ich vor der Benutzung des pers. Tabarî, welcher den echten lange nicht so treu wiedergiebt wie Ibn Athîr.

[2]) S. unten die Anmerkung zu der betreffenden Stelle.

eines Châkân's der Türken, von welchem im 3. Jahrhundert kein Perser reden konnte, würden übrigens hinreichen, das Buch in ein jüngeres Zeitalter zu versetzen Aber noch mehr widerstreitet der Auffassung der Schrift als einer auch nur halbwegs historischen ihr abenteuerlicher, ja märchenhafter Character, über den wir weiter kein Wort zu verlieren brauchen. Kurz, das Kârnâmak [1]) ist ein kleiner historischer Roman, wie es deren in der Pehlewî-Literatur mehrere gegeben hat; seine Abfassung muss bedeutend später sein als die Zeit der drei Könige, von welchen darin die Rede ist.

Eine genaue Bestimmung der Abfassungszeit ist nicht möglich; doch spricht Manches dafür, dass es aus der letzten Zeit der Sâsânidenherrschaft stammt, etwa aus der Zeit des Chosrau II. Parwêz (590—628 n. Chr.). Der Châkân der Türken konnte erst während der Regierung des Chosrau I. Anôšarwân (531—579) den Persern als mächtiger Fürst erscheinen, und zwar seit es den gemeinschaftlichen Angriffen der Türken und Perser gelungen war, das Reich der „weissen Hunnen", der Hephthaliten (persisch Haitâl) in der Gegend des mittleren Oxus zu zerstören (etwa um 550); denn da traten die bis dahin unbekannten Türken an die Stelle dieses Volks, welches die Perser oft hart bedrängt hatte — war doch des Königs Grossvater Pêrôz im Kampfe gegen sie gefallen. Der Verfasser des Kârnâmak wusste aber nicht anders, als dass die Türken schon beinahe 300 Jahr früher ihre dominierende Stellung eingenommen hatten; mithin muss er geraume Zeit nach 550 geschrieben haben. Nicht ganz so sicher ist ein andrer Ausgangspunkt: Der Brief des Pâpak an seinen Sohn (s. unten S. 40 f.) scheint mir Bekanntschaft mit dem Buche Kalîla wa Dimna (oder vielmehr Karîrak u Damanak) vorauszusetzen, welches bekanntlich unter Chosrau I. nach Persien gekommen ist; freilich finden sich die beiden Sprüche selbst nicht im syrischen Text, und habe ich sie auch in Benfey's Uebersetzung des Pančatantra vergeblich gesucht, aber die Art der Einführung gleicht doch der in diesem Buche üblichen so sehr, dass der Gedanke an eine Nachahmung nicht wohl abzuweisen ist [2]). —

---

[1]) Wir gebrauchen nach altem Vorgang diesen Namen als bequem und passend, obgleich damit im Anfang des Buches nur die angebliche Quelle bezeichnet wird.

[2]) Vielleicht ist auch die Erzählung, wie der Oberpriester die Frau

Ist die Tradition, dass das Schachspiel erst unter Chosrau I. am persischen Hof bekannt geworden (Masʿûdî II, 203; Fird. 1719 ff.), richtig, so bedingt auch die Erwähnung desselben in der Geschichte Artachšîr's ein jüngeres Alter unseres Buches; doch möchte ich auf jene Tradition kein all zu grosses Gewicht legen.

Auf der anderen Seite deutet aber auch nichts in unserem Buch darauf hin, dass es erst nach dem Sturz des Sâsânidenreichs unter der arabischen Herrschaft geschrieben sei. Sollte dies aber doch sein, so stammt es jedenfalls aus der ersten arabischen Zeit und gehört somit doch noch der echten Pehlewî-Literatur an, nicht der späteren künstlichen Nachbildung, wie das Bundehišn. Die relativ frühe Existenz des Buches ist uns nämlich durch eine Reihe mehr oder weniger directer Zeugnisse verbürgt. Zunächst kommt hier das Einschiebsel in die Acta Gregorii et Rhipsimes (Acta Sanctorum 30. Sept. p. 321 sq.) in Betracht. Dieses fehlt zwar im armenischen Text, muss aber gleichfalls aus dem Armenischen übersetzt sein, wie schon alleinaus der Form *Οὐαλάρσου* mit dem bloss im Armenischen vor kommenden *r* (Walarš, pers. Walâš) erhellt, wie sich ferner aus der Verquickung des persischen Abenteuers mit den armenischen, zum Theil besseren, Berichten ergiebt [1]). Man betrachte die Uebereinstimmung dieser Erzählung mit unserem Buche grade in dem Hauptpunct, dem Einverständniss des Mädchens [2]), welches den Bericht über den Stand der Ge-

des Königs umbringen soll, sie aber, auf spätere Reue zählend, rettet, von der analogen im vorletzten Abschnitt von K. und D. (syr. Text S. 103 ff.) beeinflusst. — Ist am Ende auch der weise Inder כ‍ית des Kârnâmak derselbe wie der Kî[n]târûn (Kâtjâjana?) jenes indischen Buches, welcher eine ganz ähnliche Rolle spielt?

[1]) Dies gegen Gutschmid (ZDMG. XXXI, 5), welcher, eben auf die darin vorkommenden Namen wie Zîk und Karên (*Ζηκᾶς* und *Καρινᾶς*) und historischen Thatsachen gestützt, der Erzählung den Vorrang vor der des Firdausî (d. i. unseres Buches) giebt. Seiner Annahme, dass die Episode aus dem Persischen übersetzt sei, widerspricht auch der griechisch-rhetorische Character der Reden darin, wie er sich gern in den (mir leider nur in Uebersetzungen zugänglichen) armen. Historikern findet, während die pers. Rhetorik ganz anders ist.

[2]) Auf den Namen Artadukta möchte ich kein Gewicht legen; eine Tochter des Ardawân ist sie nicht. Diese Benennung des in unserem

stirne hört, mit dem Artachšîr, vergleiche namentlich die Worte: *εἰ τοῦ οἰκείου δεσπότου βουληθείη τις ἀποστῆναι πόλεμόν τε πρὸς αὐτὸν ποιῆσαι ἐν τῷ παρόντι καιρῷ νικᾷ ἡττομένου τοῦ δεσπότου* mit den entsprechenden des Pehlewî-Buches (s. unten S. 42); so wird man es weit wahrscheinlicher finden, dass der Armenier die Erzählung des Kârnâmak selbst vor Augen oder eher im Gedächtniss hatte als etwa einer Quelle desselben. Nun kann aber der griechische Text kaum jünger sein als höchstens das 8te Jahrhundert; das in dessen armenischem Urtext benutzte Pehlewî-Buch muss aber doch geraume Zeit früher geschrieben sein.

Nach dem Fihrist 119, 3 machte Abân b. ʿAbdalḥamîd Allâḥiqî Arraqâšî, welcher im Jahre 200 d. H. (815/6) gestorben ist [1]), wie vom Buch Kalîla wa Dimna so auch vom كتاب سيرة أردشير „Buch vom Leben des Ardašîr" eine arabische Bearbeitung in gereimten Doppelversen. Unter diesem Buche kann man füglich nur das Kârnâmak verstehen. Solche metrische Bearbeitungen setzen aber immer einen arabischen Prosatext voraus: wiederum werden wir so mit Wahrscheinlichkeit auf ein höheres Alter des Originals geführt.

Direct erwähnt wird das Buch (im Grunde aber wohl eine arab. Uebersetzung davon) meines Wissens zuerst von Masʿûdî (schrieb 943/4) mit den Worten: „und von Ardašîr Bâbak's Sohn ist ein Buch verfasst, das man das Buch Kârnâmağ (Kârnâmak) nennt; darin werden seine Geschichte, seine Kriege, seine Züge auf der Erde und seine Lebensweise erzählt" (II, 161 f.) [2]). Der Irrthum, dass Ardašîr selbst der Verfasser sei, kann die Identität nicht aufheben.

Die Notiz im Fihrist [3]) 305, 10 „das Buch Kârnâmağ über das Leben des Anôšarwân" scheint auf einem Versehen des Verfassers oder eher eines Abschreibers zu beruhn; der bekanntere Name أنوشروان konnte leicht an Stelle von أردشير treten.

Zuletzt betrachten wir das in mancher Hinsicht wichtigste

Buch namenlosen Mädchens scheint so willkürlich gewählt wie Firdausî's Gulnâr.

1) Abulmaḥâsin I, 576.

2) Vgl. die Anm. dazu S. 449. Mîrchond in der Geschichte Ardašîr's schreibt Masʿûdî nach.

3) Geschrieben 987/8.

Zeugniss für das Kârnâmak, nämlich das im Šâhnâma (geschrieben um 1000 n. Chr.) [1]. Eine genaue Vergleichung zeigt, dass dessen Erzählung über Ardašîr zum sehr grossen Theil auf jenem beruht. Die meisten Abweichungen ergeben sich aus der ganzen Art Firdausî's. Er führt alles in seiner gleichmässigen, etwas breiten Weise aus, lässt lange Reden halten, motiviert die Handlungen und glättet Unebenheiten. Die Menschen treten bei ihm nicht so ohne Weiteres auf und verschwinden wieder wie im Pehlewî-Buche. Kleine Züge wie der, dass Sâsân im groben Mantel mit Schnee bedeckt vor Pâpak tritt [2], geben der Darstellung eine Anschaulichkeit, welche im Kârnâmak sehr selten ist. Die Menschen sind bei Firdausî weicher und rücksichtsvoller, daher die Abweisung des Mädchens durch den verdriesslich gestimmten Šahpuhr bei ihm unmöglich ist. Specielle Züge aus der alten Religion verwandelt er in rein menschliche (so das Zittern der Tochter Ardawân's bei der Vergiftung für das Eingreifen des heiligen Feuers), oder er hält sie unbestimmt und allgemein, ganz im Einklang mit seinem romantisch-rationalistischen Pârsismus [3]. Auffallend ist, dass bei ihm die Geschichte von der Aufopferung des Wildesels fehlt; noch auffallender ist das Vorkommen der dem Kârnâmak unbekannten Vorgeschichte des Drachen. Einige Abweichungen in den Erzählungen von Šâpûr's und Hormizd's Kindheit hat Firdausî mit den aus anderen Pehlewî-Büchern geflossenen Berichten arabischer Schriftsteller gemein. Wahrscheinlich hatte hier schon Firdausî's nächste Quelle verschiedne Berichte zusammengearbeitet, wie auch wohl die eben erwähnten grösseren Abweichungen schon auf sie zurückgehn. Vielleicht waren selbst die unserem Buche ganz fremden, zum Theil mehr historischen, Nachrichten (z. B. von den Städtegründungen), sowie die langen Reden, welche aus dem „Buche der Ermahnungen des Ardešîr" [4]) stammen mögen, schon in Firdausî's Quelle mit den

[1]) Leser, welche des Neupersischen unkundig sind, verweise ich auf Mohl's Uebersetzung, welche jetzt in einer bequemen und billigen Ausgabe erschienen ist.

[2]) Freilich ist das wohl nur durch den auf رمه sich von selbst ergebenden Reim دمه hervorgerufen.

[3]) So gewiss Firdausî, wie viele Perser jener Periode, die Araber und ihre Religion hasste, so wenig kann er, dogmatisch betrachtet, als heimlicher Mazdajasnier gelten.

[4]) S. unten S. 27.

aus dem Kârnâmak fliessenden Erzählungen zusammengestellt. Denn dieser Dichter hat sicher als hauptsächliche Grundlage ein grosses neupersisches Königsbuch in Prosa benutzt, welches direct oder vielleicht erst durch arabische Vermittlung auf ein Pehlewî-Königsbuch und viele kleinere Bücher zurückging [1]). Die einzige dieser Schriften, welche uns erhalten, ist nun dies Kârnâmak, und eben darin liegt ein Hauptinteresse desselben.

Ich wage es nicht, zur Bestimmung des Alters der Schrift sprachliche Gründe zu verwenden. Ich glaube kaum, dass auch die wenigen gründlicheren Kenner des Pehlewî im Stande sind, die sprachliche Entwicklung in der echten Pehlewî-Literatur mit einiger Sicherheit zu beobachten. Die Anwendung einzelner scheinbar oder wirklich späterer Sprachformen oder orthographischer Neuerungen beweist aber gar Nichts für das Alter der betreffenden Texte; bei den so wenig exacten Persern ist ja von vorn herein anzunehmen, dass spätere Abschreiber die Gewohnheiten ihrer Zeit gelegentlich auf die alten Bücher werden angewandt haben, wie ja andrerseits ganz neupersische Lautverhältnisse schon in ziemlich alter Zeit wirklich vorhanden waren (s. unten) und sich also auch wohl einmal in der Schriftsprache gezeigt haben können. — Was den Ton der Erzählung und die Phraseologie betrifft, so erkennt man im Kârnâmak allerdings vielfache Anklänge an die alten Pehlewî-Geschichtswerke, von denen uns Reflexe in arab. Bearbeitungen vorliegen.

Nicht zu verwechseln ist das Kârnâmak mit dem schon eben erwähnten ʿAhdnâma des Ardašîr [2]), welches bei Persern und Arabern hoch berühmt war, dessen Verlust wir aber, wenigstens was den Inhalt betrifft, mit Gemüthsruhe ertragen können, da es allem Anschein nach bloss Paränesen der Art enthielt, wie sie uns Firdausî in nur allzugrosser Fülle giebt, Ermahnungen, an denen sich die Perser von je her ergötzt haben und nach denen sie doch nur sehr selten regiert sind.

Der Verfasser des Kârnâmak, wie wohl fast aller Pehlewî-

---

1) Die literarische Geschichte des alten Pehlewî-Königsbuches (Chodhâinâma) ist sehr dunkel; die Angaben des späten Verfassers der Vorrede zum Šâhnâma sind nicht besonders zuverlässig. Im Ganzen repräsentieren die arabischen Historiker eine reinere Form der Ueberlieferung als der persische Dichter.

2) Im Pehlewî wohl Andarǧnâmak اندرز نامه. Aus welcher Zeit dies Buch wirklich stammt, können wir natürlich nicht wissen.

Bücher, war gewiss ein Priester. Dafür scheint mir neben der starken Betonung des Feuerdienstes und der heiligen Bräuche besonders noch der Umstand zu sprechen, dass der Retter der Mutter des Šahpuhr der Oberpriester, nicht wie in den arabischen Berichten ein sonstiger Vertrauter des Königs ist [1]. — Nicht unwahrscheinlich ist, dass der Verfasser der Provinz Pârs angehörte, welche bei ihm durchaus im Vordergrunde steht [2].

Das Kârnâmak zerfällt in mehrere Abschnitte, die ziemlich lose mit einander verbunden sind, die aber darin ihre Einheit haben, dass sie sich alle auf die Durchführung der staatlichen Einigung Îrân's beziehen. Ueber die Quellen des Verfassers ist uns nichts bekannt. Sie mögen zum Theil schriftlich, zum Theil bloss mündlich gewesen sein. Die romantischen Erzählungen von Šahpuhr's und von seines Sohnes Mutter müssen auch selbständig vorhanden gewesen sein. Nicht nur spricht Hamza 49 von der einen derselben als „der bekannten Erzählung", sondern auch bei Tabarî u. A. m. erscheinen sie, im Einzelnen vielfach abweichend, ganz lose an die zum Theil weit mehr historischen Nachrichten gereiht, wie sie denn nach ziemlich sicheren Zeichen bei Ibn Muqaffaʿ und in anderen Recensionen des Chodhâinâma gefehlt haben. Historischen Werth wird man solchen Geschichten, wie sie ja ähnlich auch bei anderen Völkern wiederkehren, nicht beilegen [3], interessant ist nur die Tendenz, die Sâsâniden nachträglich durch Ableitung von den

---

[1]) Auch bei Firdausî tritt mehrfach ein Môbadh an die Stelle eines Staatsmannes in der arab. Ueberlieferung, ein Zeichen davon, dass seine Quellen noch in arabischer Zeit von altgläubigen Priestern in ihrem Sinne umgearbeitet waren.

[2]) Dort wird auch die Mehrzahl der älteren Pehlewî-Schriften verfasst sein; dort war der eigentliche Sitz der priesterlichen Studien (vgl. Belâdhorî 388, 9 f.), und dort widerstand das Volk am längsten der Religion seiner Besieger.

[3]) Die beiden Erzählungen schliessen sich gegenseitig aus, denn wenn Šahpuhr erst nach dem Fall des Ardawân erzeugt wurde, so konnte er unmöglich noch bei Lebzeiten seines Vaters einen Sohn haben und aufziehen. In Wirklichkeit war aber Šahpuhr schon einigermaassen bei Jahren, als er zur Regierung kam: nach arab. Nachrichten hatte er bedeutenden Antheil an der Ueberwindung Ardawân's; er war zuletzt Mitregent seines Vaters, und auf alle Fälle war der, welcher sofort die Römer mit Krieg überzog, kein Knabe mehr.

Arsaciden und von einem persischen Königshause zu legitimieren. Ob das nur Volksglaube war oder ob Artachšîr wirklich solche Verbindungen bewirkte, lassen wir dahin gestellt sein [1]). Die Vorbedeutungen, welche auf Artachšîr's Grösse hinweisen, finden wir ähnlich schon bei Moses von Choren 2, 70, der aus den armenischen Volkssagen schöpfte [2]). Einen rein mythischen Hintergrund scheint die Geschichte von dem Kampf mit „dem Herrn des Wurms" zu haben, von der sich auch bei Tabarî Spuren finden (s. unten). Wahrscheinlich ist diese Erzählung schon etwas rationalistisch abgeändert. Ursprünglich war Haftânbôcht wohl selbst der Drache, der oben auf der Burg Gulâr hauste. In letzter Instanz dürfte dieser Drachenkampf derselbe sein, welcher bei allen indoeuropäischen Völkern immer wieder auftritt, der Kampf des Indra mit dem Vṛtra, des Apollo mit dem Python, des Herakles mit der Hydra u. s. w. Dass wirkliche Helden der Vorzeit an die Stelle rein mythischer Personen treten, findet sich ja auch bei andern Völkern. Eigentlich historische Berichte hatte der Verfasser kaum zur Hand. Was in seinen Erzählungen historisch ist, erklärt sich genügend aus blossen Reminiscenzen. Dass er sich im Anfang auf die Geschichte des Artachšîr beruft, ist eine leicht durchschaubare Fiction. Die Angaben über die Bauten des Königs in Ardašîr-Churra, von denen ja noch Reste vorhanden sind (s. u. L. Flandin Pl. 35 sqq.), brauchen bei einem vielleicht ebenda geschriebenen Buche nicht auf schriftliche Quellen zurückzugehn; sie geben wohl nur das allgemein Bekannte wieder.

Dass der Verfasser kein besonders geschickter Schriftsteller war, ist schon oben angedeutet. Die Schroffheit der Uebergänge, der Mangel an Motivierung, die Abgerissenheit des Schlusses bedürfen keiner weiteren Beleuchtung. Auch im Einzelnen ist die Darstellung meist trocken und ungelenk.

---

[1]) Man scheint in der That auf die Legitimität wenigstens von Mutterseite Werth gelegt zu haben. Cyrus war, wie es scheint, wirklich der Sohn einer Tochter des letzten Mederkönigs; als seines Sohnes Mutter galt eine ägyptische Königstochter, und Xerxes ward deshalb König, weil seine Mutter eine Tochter des Cyrus war. — Tabarî und Cod. Sprenger 30 lassen auch Pâpak's Mutter, Sâsân's Frau, aus einem persischen Königshause stammen.

[2]) Die leider gar zu kurzen Angaben bei Moses lassen auf einen ganzen Kranz von solchen Artachšîr-Sagen schliessen.

Seit ich mich mit der Herausgabe und Uebersetzung der Sâsânidengeschichte im Tabarî beschäftige, war es mein lebhafter Wunsch, das Kârnâmak kennen zu lernen, so sehr auch schon die von Haug, Essai on Pahlavî S. 143 selbst gegebenen Notizen hinreichten, seine wunderliche Ansicht von dessen Alter und historischem Werth als irrig erscheinen zu lassen. Sobald nun Haug's Handschriften Eigenthum der Münchner Hofbibliothek geworden waren, übersandte mir der Oberbibliothekar Prof. Halm mit gewohnter Liberalität sofort auf mein Ansuchen die beiden Handschriften des Textes. Durch Sachau's, Contributions to the knowledge of the Parsee literature p. 53 wurde ich aufmerksam darauf, dass auch in London (Brit. Mus. Add. 24,413 fol. 85—94) ein Fragment des Kârnâmak zu sein scheine. Eine Probe, welche mir Haas besorgte, bestätigte diese Vermuthung, und nun war, noch ehe ich ihn gebeten hatte, durch Haas veranlasst, mein Freund Gwynne so aufopfernd, mir von dem ganzen Fragment eine genaue Durchzeichnung zu machen. Beiden Freunden spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.

Leider ist von diesen drei Handschriften, ausser denen es in Europa keine zu geben scheint, nur A (nr. 29 der Münchner Bibl.) vollständig; B (n. 15) hat beträchtliche Lücken, und C (die Londoner) enthält nur etwas mehr als das erste Drittel. Alle drei sind ganz modern. A ist im Jahre 1871 zu Bombay von Dastûr Peshutan Byramji für Haug copiert, B im Jahre 1866 zu Puna vom Dastûr H. Jamaspji für denselben. Auch C ist nach den Angaben bei Sachau a. a. O. erst aus unserem Jahrhundert. A und B gehn, durch wer weiss wie viele Mittelglieder, zurück auf ein von Rustem Mihrâbân רסתים מתרואפאן geschriebenes Exemplar, dessen beide am Schluss in denselben Worten und zwar mit einem gemeinschaftlichen Schreibfehler als des Schreibers gedenken. Dies ist wahrscheinlich derselbe Mann, welche im Jahre 1249 n. Chr. die Handschrift des Ardav. und GFr. schrieb, s. West's Ausgabe S. 245 [1]). Wenn nun in A (nicht auch in B) nach dieser Unterschrift noch das Jahr 1054 Jzd. = $168^{4}/_{5}$ n. Chr. genannt wird, so ist dies das Datum einer spätern Abschrift, eines der Mittelglieder zwischen

---

[1]) Vgl. den Colophon eb. 266, nach welchem dessen Grossneffe im Jahre 1321 schrieb.

Rustem's und unserem Exemplar. Da die Londoner Handschrift den beiden andern sehr nahe steht, so wird auch sie von Rustem's Abschrift herstammen. Vermuthlich liegt uns aber der gemeinschaftliche Ausgangspunct der in vielen Fehlern übereinstimmenden Handschriften zeitlich noch weit näher.

Von den Handschriften ist A nicht bloss die vollständigste, sondern auch etwas besser als die beiden andern. Obwohl ohne alle diacritische Puncte ist sie doch schon wegen der deutlicheren Worttrennung am bequemsten zu lesen. B hat sehr viele diacritische Zeichen. Der Werth dieser zum nicht kleinen Theil von einer falschen Tradition ausgehenden Fingerzeige kann, wie überhaupt, so auch hier nicht hoch angeschlagen werden. Bei wirklichen Schwierigkeiten lässt uns dies Hülfsmittel durchweg im Stich. Auch die wenigen neupersischen und englischen Glossen in B erklären nichts, was nicht von vorn herein deutlich wäre. In C sind etwas weniger diacritische Zeichen.

Von den Handschriften ist C etwas näher mit B verwandt als mit A; das Verhältniss der Handschriften ist dadurch schwer zu erkennen, dass hie und da von den Abschreibern selbständig Verbesserungen angebracht sind.

Leider wimmeln aber alle drei Manuscripte von grösseren und kleineren Fehlern, von denen sich zwar viele mit Sicherheit verbessern lassen, andere für mich aber nur sehr hypothetisch oder auch gar nicht zu heilen sind. Namentlich sind wir bei den Theilen schlimm daran, für welche wir nur eine Handschrift haben; schon die kleinen Lücken, an denen es hier eben so wenig fehlen wird, wie sich solche sonst constatieren lassen, machen die annähernde Herstellung des Textes unmöglich. Ueberhaupt glaube ich, dass es auch ein viel gründlicherer Kenner des Pehlewî nicht fertig bringen wird, ohne neue handschriftliche Hülfsmittel von diesem Buche zur Herausgabe einen leidlichen Text zu constituieren.

Von einem derartigen Pehlewî-Texte eine Uebersetzung zu geben, scheint an Verwegenheit zu gränzen. Hat es doch wohl überhaupt noch kein Europäer gewagt, eine grössere Pehlewî-Schrift ganz ohne traditionelle schriftliche oder mündliche Unterstützung zu übersetzen; welche Schwierigkeit muss nun ein solches Unternehmen erst für jemand haben, der sich durchaus keiner gründlichen Kenntnisse im Pehlewî rühmen kann! Die

Sache wäre auch unmöglich, wenn der Text nicht an sich sehr einfach und verständlich wäre [1]), so dass der Zusammenhang die meisten Schwierigkeiten im Einzelnen verschwinden macht. Einige Vertrautheit mit dem Neupersischen, dem Aramäischen und mit den geschichtlichen Verhältnissen der Sâsânidenzeit kamen mir dabei wesentlich zu Statten. Freilich habe ich hie und da ein Fragezeichen müssen stehn lassen und einige wenige Sätze nur hypothetisch übersetzt; im Ganzen aber kann ich für die Richtigkeit meiner Uebersetzung ziemlich einstehn.

Von den sprachlichen Hülfsmitteln sind mir die Glossare West's (zum Ardav. und zum Minoch.) wie — wegen der verständigen alphabetischen Anordnung — am bequemsten, so auch am nützlichsten gewesen. Natürlich habe ich aber auch Spiegel's und Justi's Ausgaben und Glossare mit Vortheil gebraucht. Das alte Pehlewî-Pâzand-Glossar verdiente auch nach Hoshangji und Haug noch eine sorgfältige Ausgabe und Bearbeitung [2]). Von den herausgegebenen Texten musste ich die Uebersetzungen der heiligen Bücher bis auf wenige Stellen unbenutzt lassen, weil mir der Grundtext zu fremdartig ist, und das Dînkart habe ich wegen der grossen Entstellung des Textes bei Seite gelassen. Sonst habe ich alles Pehlewî gründlich gelesen, das mir zur Hand war. Namentlich war es mir wichtig, dass es mir geglückt ist, ein Exemplar der autographierten Ausgabe des Pehlewî-Textes vom Minochired zu erlangen, welche Andreas [3]) vor seiner Abreise nach Persien vollendet hat, die aber wegen besonderer unglücklicher Verhältnisse noch nicht erscheinen konnte. Mit dem von West sorgsam herausgegebenen Pâzend-Text zusammengehalten, bietet der gute Pehlewî-Text die beste Einführung in diese Studien.

---

[1]) Leichter verständlich ist wohl nur noch das Pendnâma i Âdharbâdh; dahingegen finde ich, abweichend von Spiegel, das Bundehišn wegen seiner künstlichen Kürze auch für das blosse Wortverständniss sehr schwer.

[2]) Fast gar kein Nutzen für die Pehlewî-Studien ist leider von dem grossangelegten Wörterbuch des Dastûr Minocheherji Jamasp Asana zu erwarten, wenn dessen folgende Theile nicht ganz anderer Art sind als die völlig unkritische Compilation des ersten Bandes (Bombay 1877).

[3]) Diesem geistvollen Gelehrten bin ich auch persönlich dadurch verpflichtet, dass er mich vor Jahren zuerst mit dem Character der Pehlewî-Schrift ein wenig bekannt gemacht und mich dadurch zu eigner Forschung auf diesem Gebiete veranlasst hat.

Im Lesen des Pehlewî folge ich durchaus den zuerst von Westergaard, Zendavesta S. 20 Anm. angedeuteten und zum Theil grade durch die älteste Tradition gesicherten Grundsätzen. Das Pehlewî ist ein echt persischer Dialect, dessen Lautformen nur durch eine theils cryptographische, theils übermässig historische Schreibung verdeckt werden [1]). Einige Einzelheiten, welche die bis jetzt bei uns übliche seltsame Aussprache in ihr wahres Licht zu stellen geeignet sind, werde ich unten in den Anmerkungen geben. Sehr schwierig ist übrigens eine irgend consequente Transscription des Pehlewî. Eine solche kann die alterthümliche Orthographie, die doch einmal den Lauten entsprochen haben muss, nicht ignorieren und muss z. B. den Auslaut der 3. Sg. Praes. mit *t* wiedergeben, wenn auch vielleicht zu der Zeit, wo unsere Pehlewî-Bücher geschrieben wurden, in diesem wie in andern Puncten schon der neupersiche Lautbestand erreicht sein mochte. Ich habe unten an einigen Beispielen nachgewiesen, wie verschiedene, theils alterthümlichere, theils jüngere Formen persische Namen und Wörter zur Sâsânidenzeit in der Aussprache angenommen haben. Die Ausländer hörten zum Theil schon ziemlich früh ganz neupersische Lautverhältnisse, während sich andrerseits wieder auch später noch Ursprünglicheres zeigt. Es ist vielleicht nicht zufällig, dass der Königsname כואת, der schon von 500 an bei Syrern und Griechen nur mit *d* oder *dh* geschrieben wird (קויד, *Καβάδης*, *Κουάδης*, *Κωάδης*; danach Choadis beim Comes Marcellinus) [2]) im Briefe des Kawât Šêrôïe an Heraclius ao. 628 und in Folge dessen in dem Schreiben des Kaisers selbst (am Ende des Chron. Pasch.) *Καβάτης* mit *t* heisst: man hielt vielleicht am Hofe eine alterthümliche Aussprache fest. Die Transscription muss nun aber eine einigermassen gleichmässige Lautform durchführen; sie kommt dabei jedoch häufig in's Gedränge, namentlich auch wo die Pehlewî-Schrift unechte Formen zeigt, die factisch nie bestanden haben [3]). Dazu kommt noch die Schwierigkeit der semitisch geschriebenen sowie einiger seltsam entstellter persi-

[1]) Auch Spiegel erkennt jetzt die künstliche Natur des Uzwârišn an (Eran. Alterth. III, 755 ff.), jedoch ohne volle Klarheit und ohne die Consequenzen für die Sprache der Inschriften zu ziehn.

[2]) Arabisch قُباذ.

[3]) S. ZDMG. XXX, 557.

scher Wörter, deren Aussprache wir noch nicht sicher wissen, wie denn ja noch längst nicht alle Ligaturen mit Gewissheit aufgelöst sind. Die consequente Umschrift eines ganzen Pehlewî-Textes halte ich für unthunlich: die Originalschrift selbst muss wenigstens immer dabei gegeben werden. Aufrichtig gestanden, finde ich die Originalschrift (in gutem Typendruck) auch immer noch verständlicher als die mir bis jetzt vorgekommenen Umschriften in hebräischen, arabischen oder lateinischen Buchstaben. Nur das Pâzend ist eine leidlich consequente und treue Transscription des Pehlewî, giebt aber der Sprache doch eine gar zu junge Form. Bei der Umschrift weniger Wörter, die ich nöthig hatte, habe ich mir so gut, wie es ging, geholfen, indem ich nöthigenfalls die Aussprache mit lateinischen, die Schreibung mit hebräischen Buchstaben wiedergab.

Die Uebersetzung habe ich so wörtlich gemacht, wie es sich ohne grosse Härten [1]) einrichten liess. Ich glaube, bei einem derartigen Schriftchen liegt dem Leser mehr daran, auch einigermassen den Ton der Darstellung zu vernehmen, als sich an einem glatten Stil zu erfreuen. So habe ich u. A. nie die directe Rede mit der indirecten vertauscht, auch wo sich jene im Deutschen etwas seltsam ausnimmt. In der Uebersetzung eines bedeutenden, stilistisch hervorragenden Werkes würde ich selbst eine solche Wörtlichkeit entschieden missbilligen.

---

[1]) So musste ich z. B. oft die immer wiederkehrenden Eigennamen mit rückweisenden Demonstrativ- oder Possessivpronomen vertauschen.

Im Namen des Schöpfers Ohramazd, des Glänzenden, Majestätischen.

In der Geschichte [1]) des Artachšîr [2]), Sohnes des Pâpak [3]), steht Folgendes geschrieben:

---

[1]) Kârnâmak.

[2]) ארתחשיר. Nur an einer Stelle einer Handschrift und in der Unterschrift einer steht noch ארתחשתר, wie zuweilen sonst in Handschriften (Spiegel, Trad. Lit. II, 128; Haug, Essay 150 f. etwas entstellt) und immer auf den Steinen und Münzinschriften. Gesprochen wurde dies ח zur Sâsânidenzeit wohl nie mehr; die historische Schreibung hatte sich in der Persis, wo auch der andre achämenidische Name Darius (Dâriâw) bei fürstlichen Geschlechtern im Gebrauch blieb, mit dem Namen erhalten. Im Anhang zum Bundehišn 82, 1 steht die arabische Form Ardešîr. (Ich bemerke, dass ich hier wie sonst keinen Unterschied mache zwischen den Schreibungen mit ursprünglichem ל und ursprünglichem ר, welches man jetzt fälschlich *n* zu lesen pflegt; beide Weisen finden sich auch bei diesem Namen in meinen Handschriften.) — Die Syrer schreiben wie die Araber ארדשיר, doch kommt für den zweiten König dieses Namens (ehe er zur Regierung gelangte) noch die Form ארתשיר vor Martyr. I, 99; vgl. den zusammengesetzten Personennamen הורמזדתשיר eb. 223 für Hormizd-Artašîr; ferner als Stadtname (für Weh-Artašîr, Beh-Artašîr d. i. Seleucia am Tigris) בית הרתשיר neben בית הרדשיר und הרדשיר Assem. I, 203 sq. 350. 352 sq.; Land, Anecd. I, 8. — Aus jüdischen Quellen kenne ich nur ארדשיר und zwar bloss in Städtenamen (von den Zusammensetzungen und Entstellungen solcher damit zusammengesetzten Städtenamen im Talmud und bei syr. Schriftstellern sehen wir hier ab). — Bei den Römern und Griechen kommen neben Artaxerxes (bei röm. Schriftstellern auch wohl Xerxes) mancherlei Formen vor: *Ἀρταξάρης*, *Ἀρταξήρ*, *Ἀρτασήρ* (Georg. Pis., Heracl. II, 173), *Ἀδεσήρ* (die Chronographen für Ardešîr III.) u. s. w. — Gegen die naheliegende Annahme, dass die letzte Silbe šêr, nicht šîr sei, spricht der Umstand, dass Firdausî den Namen immer auf îr reimt, ferner *Ἀρτασείρης*, *Ἀρτασίρης* bei Procop. Vand. 2, 27 sq. Gotth. 3, 11. 13 (für zwei Privatleute), während *η* der andern Griechen auch schon î sein kann. — Als Aussprachen des Namens, die zur Sâsânidenzeit wirklich gegolten haben, können wir aus den mannichfachen Schreibungen also constatieren: Artachšahr (? *Ἀρταξάρης*), Artachšîr, Artašîr, Ardašîr.

[3]) Pâpak ein Diminutiv des in jenen Jahrhunderten in den Tigrisländern sehr beliebten Namens Pâpâ, Pâp (also „Papachen") muss neupersisch Pâbak werden; so namentlich schon bei Agathias *Πάβεκος* und so bei dem um 1020 schreibende Syrer Elias von Nisibis, der alte Quellen benutzte, פבך und פבק (cod. Mus. Brit.); so sprach auch gewiss schon unser Autor. Die alte Inschrift hat aber *Πάπακος*. — Die Araber muss-

Nach dem Tode Alexanders, des Römers [1]), waren in Îrân [2]) 240 [3]) Localherrn. Ispahân, Pârs und die benachbarten Länder waren in der Hand des Obersten (von ihnen), Ardawân [4]). Pâpak war Markgraf [5]) und Fürst von Pârs und Statthalter des Ardawân. Pâpak [6]) sass in Stachr [7]); er hatte keinen Sohn, der seinen Namen hätte bewahren können. Sâsân [8]) war ein

---

ten Bâbak sprechen, da sie kein *p* haben; dieser unpersischen Aussprache dürfen wir natürlich nicht folgen, obgleich schon im Anhang zum Bund. a. a. O. nach arab. Weise Ardešîr Bâbekân steht.

[1]) Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die Irânier keine eignen Erinnerungen von Alexander bewahrt haben. Alle persischen Erzählungen von ihm (bei Tabarî, Eutychius, Fird. u. s. w.) gehen auf den griech. Roman (Pseudocallisthenes) zurück; dass Dârâ an die Stelle des Nektanebos getreten ist und und einige andre willkürliche Aenderungen angebracht sind, hebt diesen Satz nicht auf. Entscheidend ist, dass Alexander auch im Pehlewî immer den Beinamen „der Römer" hat; der Name ist den Persern also erst wieder bekannt geworden, als die Römer, nicht Griechen oder Macedonier ihre politischen und geistigen Gegner waren. Die Parsenpriester haben dann ihren Römer-, vielleicht auch Christenhass auf Alexanders Person abgeladen und ihn zum Zerstörer ihrer heiligen Literatur gemacht.

[2]) Êrânšathr ايران شهر.

[3]) Die Zahl der „Theilkönige" wird in einer arabischen Nachricht (bei Tabarî; Hamza 42 und Andren) auf 90 angegeben. Die gewöhnliche Vorstellung ist, dass Alexander sein Reich unter viele kleine Fürsten getheilt habe, von denen aber die Arsaciden (die Âšakânier oder Âšaghânier) die mächtigsten gewesen.

[4]) Für Artapân erscheint schon auf den arsac. Münzen *Ἀρτάβανος*; so Talm. Jerus. Pea I., 15d ארטבן. Weiter findet sich schon ארדבן (für ארדכן corrigiert von Rappoport Ab. z. 10b ult.) oder ארדבאן (derselbe für ארדכיאן Ber. R. cap. 35 in Einl.). — Unsere Quelle hat immer die jüngste Form Ardawân, welche auch die arab. Berichte in ihren Pehlewî-Vorlagen gefunden haben müssen, da sie stets أردوان schreiben. So Mösinger, Mon. syr. II. 65, 10 ארדון (6. Jahrh.).

[5]) Marğpân مرزبان.

[6]) Die Handschriften falsch „Ardawân".

[7]) Stachr oder Istachr (welche letztere Form wegen des syr. אסטהר Martyr. I, 93; אצטהר Mösinger l. c. 67, 26 und auch wohl des talmudischen אסתהר Megilla 13a, Mitte, die ältere zu sein scheint; vgl. *Ἀσπάδανα*, Ispahân mit dem Pehlewî Spahân سپاهان), unfern dem alten Persepolis, war in der Sâsânidenzeit Hauptstadt der Persis.

[8]) In dieser Auffassung vereinigt sich das poetische Bedürfniss, den plötzlich hervortretenden Eroberer aus niederem Stande hervorgehn zu sehn, mit seiner Betrachtung als des legitimen Restaurators des Reichs.

Hirt des Pâpak und befand sich immer beim Kleinvieh; er war aber aus dem Geschlecht des Dârâ, Sohnes des Dârâ. Während der schlechten Regierung des Alexander war er entflohen und mit kurdischen Hirten fortgegangen. Pâpak wusste nicht, dass Sâsân aus dem Geschlechte des Dârâ, Sohnes des Dârâ, sei. Nun träumte Pâpak eines Nachts, dass die Sonne vom Haupte des Sâsân aus die ganze Welt erleuchte [1]). Die andre Nacht sah er, wie Sâsân auf einem geschmückten, weissen Elephanten sass und alle im ganzen Kêswar [2]) jenen umringten, ihm ihre Huldigung darbrachten und ihm Preis und Segenswünsche zuriefen. In der dritten Nacht sah er ebenso, wie die Feuer Frôbâ, Gušasp und Burǧîn Mithr [3]) im Hause des Sâsân gross wurden und der ganzen Welt Erleuchtung gaben. Das wunderte ihn, und so berief er die Weisen und Traumdeuter vor sich und erzählte ihnen, was er in allen drei Nächten geträumt habe. Da sagten die Traumdeuter: „der Mann selbst, von dem du dies geträumt hast, oder eins seiner Kinder wird zur Weltherrschaft gelangen; denn die Sonne und der weisse, geschmückte Elephant bedeuten Kraft, Macht und Sieg; das Feuer Frôbâ bedeutet religionskundige und vor ihres Gleichen (?) hervorragende Männer, das Feuer Gušasp Krieger und Heerführer, das Feuer Burǧîn Mithr die Bauern und Ackerleute der

---

Die Anknüpfung des jedenfalls altadlichen Geschlechts an Dârâ mag schon von Artachšîr selbst ausgegangen sein. Die Occidentalen, die von dem Achämenidenreiche viel besser Bescheid wussten als die Perser, sahen in ihm einen Mann, welcher das Reich des Cyrus, seines angeblichen Ahnen, herstellen wolle Dio Cassius in fine (cfr. Zonaras 12, 15); Herodian 6, 2. — Die Orientalen nehmen bekanntlich als letzte Könige vor Alexander 2 Dârâ an.

[1]) Dieser Traum nicht bei Fird. Bei Moses von Choren 2, 70 scheint der Mond die Stelle der Sonne zu vertreten.

[2]) Die Perser theilen bekanntlich die ganze bewohnte Erde in 7 Theile (Kêšwar, *κλίμα*).

[3]) Die 3 heiligsten Feuer, s. u. A. das Patet bei Spiegel, Trad. Lit. II, 311 (§ 11) und im Pâzandtext in dessen Gram. der Parsispr. 157. — Uebrigens unterliegt die Aussprache Frôbâ erheblichen Zweifeln. Auf einem Siegel steht nämlich אתור פרן (Mordtmann in ZDMG. XVIII, tab. II. nr. 11 — von dieser habe ich einen Gypsabdruck) und auf vielen אתור פרנבג (II, 12. 39. 46. 51. 99. 119. 126). Dass dies kein Mannesname ist, erhellt schon aus der häufigen Wiederholung, wie denn auch בג „Gott“ nur bei Königen zulässig wäre; zu der Erklärung vom h. Feuer stimmt, dass mehrfach זי מגו oder מגו „der Magier“ dabei steht (II,

ganzen Welt [1]). So kommt also die Herrschaft an jenen Mann oder seine Kinder.“ Als Pâpak diese Rede hörte, sandte er jemand aus, berief den Sâsân vor sich und fragte ihn: „aus welchem Stamm und Geschlecht bist du? ist einer von deinen Vätern oder Ahnen Herrscher oder Machthaber gewesen?“ Da bat Sâsân den Pâpak um Schonung und Sicherheit [2]) (mit den Worten): „füge mir nicht Leid noch Schaden zu“. Pâpak nahm das an, und so erzählte ihm denn Sâsân sein Geheimniss, wie es war. Pâpak war des froh und sprach: „ich will dich befördern“, und dann ward ihm auf sein Geheiss ein vollständiger herrschaftlicher Anzug gebracht und dem Sâsân gegeben (und er befahl): „leg ihn an“. Sâsân that demgemäss, und auf Pâpak's Geheiss kräftigte er sich dann einige Tage lang mit guten, geziemenden Mahlzeiten. Später gab ihm Pâpak seine eigne Tochter zur Frau, und da die Zeiten (nach Schicksalsbestimmung) entsprechend waren, ward das Mädchen sofort schwanger, und Artachšîr ward von ihr geboren.

Als Pâpak bemerkte, wie wohlgebildet und rüstig Artachšîr war, erkannte er: „jener Traum, den ich gesehn, ist wahr gewesen“. Da nahm er den Artachšîr als Sohn an, hielt ihn werth und zog ihn auf. Als er das Alter für die höhere Ausbildung [3]) erreicht hatte, brachte er es im Schreiben, Reiten

11. 12. 51 und vielleicht 99. 119 und 126). — Ein ähnliches Feuerzeichen bei Moses von Choren a. a. O.

[1]) Ueber das Verhältniss dieser Feuer zu je einem der alten Stände s. Spiegel, Avesta III, p. XIV und 199. Ueber die 3 (resp. 4) Stände vrgl. u. A. Minoch. 31. 59; Bund. 79; Spiegel, Einl. II, 329. Die sehr abweichenden Namen bei Fird. (Vullers I, p. 29) scheinen doch nur Entstellungen der echten Formen zu sein.

[2]) Als zur Herrschaft Berechtigter hat er sich natürlich von Seiten des thatsächlichen Herrschers der gewaltsamsten Maassregeln zu versehen.

[3]) Frahang, in der Bedeutung wesentlich dem arab. adab entsprechend. Die Art der ritterlichen Ausbildung, zu der, wie wir gleich sehn werden, auch das Schachspiel gehört, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der des europäischen Mittelalters, nur dass da auf das Schreiben [illegible] (dapîrîh = دبيريه Fihrist 13, 11. 14, 1) kein solcher Werth gelegt ward. Hauptsache der höfischen Erziehung ist auf beiden Seiten die Ausbildung der unbändigen Reit- und Jagdlust eines von Haus aus rohen Adels. — Frahang war wohl das im syr. Kal. wDam. 120, 10. 21 mit pârôšûthâ übersetzte Wort (die feine Bildung, deren Mangel der Esel mit Schmerzen empfindet).

und in den anderen Künsten so weit, dass er in (ganz) Pârs berühmt ward. Nachdem Artachšîr 15 Jahr alt geworden, gelangte zum Ardawân die Kunde, dass Pâpak einen in den ritterlichen Künsten ausgebildeten, herrlichen Sohn habe. Da schickte er dem Pâpak einen Brief des Inhalts: „wir haben gehört, dass ihr einen herrlichen, in den ritterlichen Künsten sehr ausgebildeten Sohn habt; nun ist unser Wille, dass ihr [1]) ihn an unsern Hof sendet und er in unsre Nähe komme, auf dass er sich bei den Söhnen der Ritter [2]) aufhalte und ich ihm für die Ausbildung, die er hat, eine passende Belohnung bewillige". Da Ardawân viel mächtiger war, so vermochte Pâpak nicht anders zu handeln und seinen Befehl zu misachten: so schickte er denn sofort den Artachšîr wohl ausgerüstet mit 10 Sclaven und vielen wundervollen, prächtigen und angemessnen Sachen zum Ardawân. Als dieser den Artachšîr sah, war er froh, hielt ihn werth, und befahl, dass er täglich mit seinen Söhnen und [3]) Rittern auf die Jagd und zum Ballspiel gehe. Das that Artachšîr. Mit Gottes Hülfe wurde er im Ballspiel, im Reiten, im Schach [4]), im Jagen und in den anderen Künsten tüchtiger und geschickter als sie alle.

Eines Tages war Ardawân mit den Reitern und Artachšîr auf die Jagd gegangen. Ein Wildesel [5]) lief über das Gefilde; Artachšîr und der älteste Sohn des Ardawân eilten hinter ihm her. Artachšîr holte ihn ein und traf ihn so mit dem Pfeil, dass dieser ihm bis an die Befiederung in den Leib drang, ja

[1]) Eigentlich „du". Bei den Anreden an vornehme Personen wechselt in unserm Buche öfter Pl. und Sg. Ebendasselbe geschah zuweilen im Pehlewî-Text von Kal. wDam., nach Stellen wie 113, 7 ff. des syr. Textes zu schliessen.

[2]) Das im Kârnâmak öfter vorkommende אספוארכאן ist zu unterscheiden von dem gewöhnlichen asbârân (np. suâr). Jenes übersetze ich mit „Ritter", dieses mit „Reiter".

[3]) So hier der Text; oben Zeile 9 Genitivverbindung.

[4]) čatrang; das ist natürlich das Original des regelrecht daraus umgebildeten arab. شَطْرَنْج, wie es wieder, im Einklang mit aller Tradition, die indische Urform čaturanga reflectiert; ich hebe dies hervor gegenüber der Bemerkung meines Freundes Haas ZDMG. XXX, 626, welcher durch die indische Ungeschichtlichkeit zu übermässigen Zweifeln auch guter Tradition gegenüber verführt ist.

[5]) Der äusserst scheue und schnelle Wildesel (gôr) spielt in den persischen Jagdanecdoten die Hauptrolle.

auf der andern Seite [1]) wieder hinaus fuhr: der Wildesel starb auf der Stelle. Ardawân war inzwischen herangeritten und fragte, als er diesen Treffer (gesehn) [2]), verwundert: „wer hat diesen Schuss gethan?“; Artachšîr antwortete: „das habe ich gethan“. Aber Ardawân's Sohn sprach: „nein, sondern ich“. Da ward Artachšîr zornig und sprach zum Sohne Ardawân's: „diese meine Leistung durch Tyrannei, Unheil und Lüge in ungerechter Weise dir anzueignen, ist nicht möglich; das Gefilde ist gut, und viel Wildesel sind hier; wir beide wollen's zum zweiten Mal versuchen und (je nachdem) gute und schlechte Natur, Gewandtheit (und Schwerfälligkeit) [3]) zeigen“ [4]). Das nahm aber Ardawân übel, und von nun an liess er den Artachšîr nicht mehr zu Pferd reiten, sondern befahl ihm, im Rossstall [5]) Dienste zu leisten (mit folgenden Worten): „pass auf, dass du weder bei Nacht noch bei Tag von den Rossen weg zur Jagd, zum Ballspiel und zum Ort ritterlicher Uebungen [6]) gehest“. Artachšîr sah ein, dass Ardawân dies aus Neid und Misgunst gesprochen hatte; so schrieb er denn sofort einen Bericht von dem Geschehnen an Pâpak. Als dieser den Brief sah, ward er betrübt und schrieb dem Artachšîr zur Antwort [7]): „du hast nicht verständig gehandelt, in einer Sache, aus der (dir) kein Schade kommen konnte, gegen einen Grossen zu streiten

---

1) sûk, np. سو. Die Identificierung des unklaren Uzwârišn-Wortes welches ǧâi جاى entspricht, mit سو ist übrigens weder den Lauten noch der Bedeutung nach möglich („Richtung, Seite“ ist nicht „Ort“).

2) Fehlt im Text.

3) Etwas derartiges ist zu ergänzen.

4) פון חזיתונת יאיתיונים, lies pa dît âwarîm پديد آوريم Wie in den Verbalformen חזיתונ (mit verstümmeltem ז) für dî (ديدن) steht, so auch hier. Wer sich einbildet, es habe eine Sprache gegeben, in welcher man wirklich pun hazitûnt jaitjûnîm oder ähnlich geredet, der mag seines Glaubens leben.

5) âhur i stôrân. Stôr ist nicht etwa „Stier“, sondern immer „Ross“; so z. B. unten in der Scene mit Šahpuhr am Brunnen, öfter im Minoch. (neben gâu 57, 8. 60, 14 u. s. w.); Ardav. 74, 5. 75, 5. Ebenso bei Fird. ستور z. B. ١٣٧٣, ١. Fird. hat an unserer Stelle اسپان. Im Avestâ soll staora alle Arten Grossvieh bedeuten.

6) Frahangistân (Hdschr. frahanistân).

7) In den Augen des Persers giebt es keinen grösseren Fehler als seine, auch noch so berechtigten, Gefühle da zu zeigen, wo ihre Aeusserung schaden könnte. So war es zur Zeit des Astyages (Herod. 1, 119 am Ende), und so ist es noch heute.

und darum grobe Reden gegen ihn zu führen; nun sprich zu deiner Entschuldigung und fühle Reue; denn die Weisen haben gesagt: „kein Feind kann dem andern so viel anthun, wie den unverständigen Menschen von seinem eignen Thun trifft“. Auch das ist noch gesagt: „über den Mann mögest du dich nicht betrüben, ohne den du nicht existieren kannst“ [1]). Du weist ja, dass Ardawân ein über mich, dich und viele Menschen in der Welt in Bezug auf Leib und Seele, Hab und Gut nach Willkühr gebietender Herrscher ist; nun rathe ich dir dies am eindringlichsten: befleissige dich der Gefügigkeit und des Gehorsams, und übergieb deine Würde nicht der Vernichtung“ [2]).

Ardawân hatte ein herrliches Mädchen, welches er in grösseren Ehren hielt als die anderen Mädchen, und sie hatte alle Dienste für ihn gethan, welcher Art sie auch waren. Als nun eines Tages Artachšîr im Rossstall [3]) sass und die Handpauke [4]) schlug, sang und sich sonst vergnügte [5]), da sah sie ihn, beobachtete ihn und knüpfte darauf mit ihm Liebe, Freundschaft und Einverständniss an. So oft nun Ardawân, dessen Glück entschwunden war, schlief, ging jenes Mädchen heimlich zu Artachšîr und blieb bis nahe an den Morgen bei ihm; darauf ging sie wieder zu Ardawân. — Eines Tages berief Ardawân die Weisen und Sternkundigen, welche am Hofe waren, vor sich und fragte sie: „was beobachtet ihr in dieser Zeit über die Sieben (Planeten) und die Zwölf (Thierkreisbilder)? wie ist der Stand und der Lauf der Gestirne? wie lange dauert noch die Zeit der (verschiednen, neben einander herrschenden) Herren von allerlei Ländern? werde ich oder werden meine Kinder und unsre Familie die Alleinherrschaft der Welt erlangen?“

---

[1]) Die Uebersetzung des Relativsatzes ist sehr unsicher.

[2]) Awîn (אובין) bûtîh „Unsichtbarwerden“. Dass die Abstractendung îh (יה, nicht יא) ist, ergiebt sich, beiläufig bemerkt, sowohl aus der arab. Schreibung دبيريه (s. o. S. 38 Anm. 3), wie aus dem auf Siegeln häufigen ראסתיהי „Richtigkeit“.

[3]) Stôrgâs, np. ستورگاه (im pers. Tabarî).

[4]) Tubul = טַבְלָא (jüdisch, syrisch und mandäisch), طَبْل (arab. und neupersisch).

[5]) Echt persisch findet er sich in den Schicksalswechsel und sucht sich nun auf andre Weise zu erfreuen. Auch in den persischen Heroen steckt immer wieder der edle Hajji Baba. Eine andre Seite von Morrier's unsterblichem Helden zeigt uns sofort die folgende Erzählung.

Darauf antwortete der Oberste der Sterndeuter: „. . . . . . [1]) ist gesunken; der Stern Jupiter ist wieder zu seiner Culmination gelangt und steht dem Mars und der Venus zur Seite; Haftôrang [2]) und der Löwe nehmen den Rand ein [3]): darum zeigt es sich mir, dass ein neuer Herr und König zum Vorschein kommen, viele Gewalthaber umbringen und die Welt [4]) wiederum zum einheitlichen Reiche machen wird“ [5]). Da trat ihr zweiter Führer vor und sprach: „deutlich ist (aus dem Stand der Gestirne), dass jeder Diener, so in den nächsten drei Tagen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen und über seinen Herrn Gewalt und Sieg erreichen wird“. Als das Mädchen nun Nachts zu Artachšîr kam, erzählte sie ihm diese Worte, wie er sie dem Ardawân gesagt hatte. Da Artachšîr die Worte hörte, stellte er seinen Sinn auf die Flucht von dort und sprach zum Mädchen: „wenn dein Sinn gegen mich treu und gefügig ist, so wollen wir innerhalb dieser drei auserwählten Tage, davon die sternkundigen Weisen gesagt haben, dass ein jeder, welcher in ihnen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen werde, von hier fortgehn, um die (ganze) Welt zu gewinnen. So Gott uns Unterstützung giebt und uns zu Hülfe kommt, entrinnen wir und gelangen zu Glück und Heil, und ich mache, dass in der Welt kein seligerer Mensch als du sein soll“. Das Mädchen war einverstanden und sprach: „das halte ich für edel; lass uns Alles thun, was du gebietest“. Als sich der Morgen nahte, ging das Mädchen wieder an seinen Platz bei Ardawân. Nachts,

---

[1]) Das Wort liesse sich lesen Duâǧdhn; es ist wahrscheinlich der stark corrumpierte Name eines Sternes oder Sternbildes. Durch blosse Hinzufügung eines â gewönne man „die Zwölf“ und daran dachten gewiss die Abschreiber, aber der ganze Thierkreis kann nicht sinken.

[2]) Der grosse Bär.

[3]) „Nehmen den Rand ein“ ist nicht ganz sicher.

[4]) Mit echt persischer Bescheidenheit nimmt man die Herrschaft über Îrân und über die Welt als synonym. Wird doch heute noch der armselige König des armseligen Reiches als قبلهٔ عالم „(heiliger) Augenpunct der Welt“ angeredet.

[5]) Klar ist hier die Bedeutung des Königssternes Jupiter, des kriegerischen Mars und der Venus, welche auf das Verhältniss zu dem Mädchen geht. Das Uebrige weiss ich nicht zu erklären. Natürlich hat man nicht zu verlangen, dass die hier und die weiter unten beschriebne Constellation auch wirklich genau vorkommen kann.

als Ardawân eingeschlafen war, nahm sie aus dessen Schatz ein indisches Schwert, einen goldnen Sattel, einen ...... [1]) Gürtel, eine goldne Krone, einen goldnen Becher voll Juwelen, Gold- und Silbermünzen, einen Panzer, viel geschmücktes Sattelzeug und viele andere Dinge und brachte alles zum Artachšîr. Dieser sattelte zwei Pferde von den Reitthieren Ardawân's, welche an einem Tage 70 Parasangen [2]) liefen. Auf eines setzte er sich selbst, auf das andre das Mädchen; sie schlugen den Weg nach Pârs ein und eilten immer vorwärts. Wie man erzählt, kamen sie (noch) in der Nacht zu einem Dorfe; Artachšîr fürchtete, dass sie etwa [3]) die Leute des Ortes sehen, erkennen und gefangen nehmen möchten, und darum ging er nicht in das Dorf hinein, sondern daran vorbei. Als er aber dahin kam, sah er zwei Weiber sitzen, die riefen beide: „fürchte dich nicht Artachšîr, Sohn Pâpak's aus dem Geschlecht des Sâsân und des Königs Dârâ, denn du bist allem Uebel entronnen; niemand kann dich gefangen nehmen, und du musst viele Jahre die Herrschaft von Îrân führen. Eile bis zum Meere und wenn ihr das Meer vor Augen seht, so wartet nicht, denn sobald dein Fuss (?) in's Meer hineingekommen, bist du in Sicherheit vor deinen Feinden“ [4]). Darob war Artachšîr vergnügt und eilte weiter. — Als es nun Tag geworden, berief Ardawân das Mädchen, aber das Mädchen war nicht am Platz. Nun kam der Stallmeister [5]) und sprach zu Ardawân: „Artachšîr ist nebst zweien eurer Thiere nicht am Platz“. Da wusste Ardawân: „mein Mädchen ist mit dem Artachšîr entflohen“. Als er nun

[1]) Das Adjectiv, welches מכאסאר, aber natürlich auch noch auf mancherlei andre (theoretisch genommen auf mehrere hundert) Weisen gelesen werden kann, verstehe ich nicht.

[2]) Gegen 50 d. Meilen oder 400 Kilom.

[3]) על עשן graphisch = אל את. Da אל ($\mu\acute{r}$) ma ausgesprochen wird, das noch ganz unklare zweite Wort (vielleicht etwas entstellt aus הין?) „wenn“ agar, gar, so schreibt man jene Zusammensetzung נגן für magar in allen seinen Bedeutungen; wieder ein Fall, der jeden Unbefangenen davon überzeugen kann, dass alle Seltsamkeiten des Pehlewî in der Schrift, nicht in der Sprache liegen.

[4]) Diese Scene ist bei Fird. ١٣٧٣ anders; statt der beiden Sibyllen hat er zwei Jünglinge, welche sie auffordern, nicht zu zögern.

[5]) Stôrpân.

auch über den Schatz Nachricht erhielt, ward er sehr betrübt, liess dann den Obersten der Sternkundigen kommen und sprach: „schnell sieh zu, wohin jener Sünder mit jenem liederlichen Mensch [1]) gegangen ist und wann wir sie wieder greifen können“. Der Oberste der Sternkundigen stellte sofort Beobachtungen an und gab dem Ardawân folgende Antwort: „der Widder [2]) hat sich vom Saturn und Mars entfernt und dem Jupiter und Mercur genähert; der Herr des Himmelscentrums steht tiefer als der Theil der Sonne [3]): klar ist, dass Artachšîr entflohen ist und sein Antlitz nach Pârs hin gewandt hat; kann man seiner in drei Tagen nicht habhaft werden, so ist dies später ganz unmöglich.“ Sofort rüstete Ardawân ein Heer von 4000 Mann aus [4]) und schlug den Weg nach Pârs ein hinter Artachšîr her. Als es Mittag geworden, kam er an eine Stelle, über welche der Weg nach Pârs führte, und fragte: „zu welcher Zeit sind jene beiden Reiter, deren Antlitz nach dieser Seite hin gewandt war, hier vorbeigekommen?“ Da sagten die Leute: „früh Morgens, als die Sonne aufging [5]), sind sie so schnell wie der Wind Artâi [6]) vorbeigegangen, und ihnen lief ein sehr dicker Widder nach. Einen besseren als jenen kann

---

1) ǧah i ruspîk.

2) mêš. Im Bund. 6, 8 warak, wie Bîrûnî 193 برة; man erwartet dies hier auch um so mehr, als der Widder am Himmel auf den gleich nachher vorkommenden Widder der Majestät (warak) hinzudeuten scheint. Doch führen die np. Wörterbücher mêš auch in der Bedeutung des Zodiacalzeichens an.

3) „Herr des Himmels“ kann doch nur der Polarstern sein. „Theil der Sonne“ breh i mithr ist wohl die Stelle, wo die Sonne am wirksamsten (wie syr. m'nawâthâ Cureton, Spic. syr. 12, 6). Als „Erhöhung“ der Sonne gilt bei den Astrologen das Zeichen des Widders, als ihr „Haus“ der Löwe. — Die ganze Constellation scheint zu bedeuten: die Herrschaft wird dem zu Theil, welcher die Welt beglückt (die Glückssterne: Sonne, Jupiter, Mercur — wo bleibt Venus?), und verlässt den Unheilbringer (Saturn und Mars), welcher jetzt noch das Centrum der Welt bildet.

4) Echt märchenhaft! Dass 4000 Mann, selbst wenn sie gleich parat stehn, nicht tagelang so rasch verfolgen können wie einige wenige, kommt dem Märchenerzähler nicht in den Sinn.

5) Eigentlich „die Spitze (têch تيخ) emporhob“. Ueber die Anwendung des Wortes s. Justi im Glossar zum Bund unter تخ.

6) Ueber den Wind Artâk (so die 3 Handschriften an der ersten Stelle) oder Artâi (so an der zweiten) kann ich nichts finden.

es nicht geben; wir wissen, dass er bis zu diesem Augenblick schon eine Strecke von vielen Parasangen zurückgelegt hat, und ihr seid nicht im Stande, seiner habhaft zu werden". Nun hielt sich Ardawân dort gar nicht auf, sondern eilte weiter. Als er an einen andern Ort kam, fragte er die Leute: „wann sind jene beiden Reiter vorbei gegangen?" Sie sagten: „heut Mittag sind sie wie der Wind Artâi [1]) gegangen, und ein Widder lief ihnen nach". Da erstaunte Ardawân und sprach: „denke nach: das Reiterpaar kennen wir, aber was soll wohl jener Widder sein?" So fragte er denn den Dastûr, und dieser sagte: „das ist die Majestät der Herrschaft; noch hat sie ihn nicht erreicht; aber wir müssen eilen: es ist möglich, dass wir seiner, noch ehe sie ihn erreicht, habhaft werden" [2]). Da eilte Ardawân mit den Reitern rasch weiter. Am zweiten Tage hatten sie 70 Parasangen zurückgelegt; da kam ihnen eine Karavane [3]) entgegen. Ardawân fragte die Leute: „an welcher Stelle sind euch jene beiden Reiter begegnet?" Sie sagten: „zwischen euch und ihnen ist noch ein Raum von 20 Parasangen. Wir haben bemerkt, dass mit einem von jenen Reitern zugleich ein sehr grosser und kräftiger Widder auf dem Pferde sass". Da nun Ardašîr den Dastûr fragte: „was bedeutet jener Widder, der mit ihm zugleich auf dem Pferde ist?" antwortete dieser: „Möget ihr unsterblich sein [4]); die Majestät der Kajânier [5]) hat den Ardešîr erreicht; auf keine Weise kann man seiner mehr habhaft werden. Darum macht euch und den Reitern keine Mühe

[1]) S. die vorhergehende Anmerkung.

[2]) Diese äusserst sinnliche Vorstellung von der königlichen Majestät als einem feisten Widder (بَرَّهٔ ורך), der dem zur Herrschaft Bestimmten nachläuft, bildet eine interessante Ergänzung zu dem sehr lehrreichen Aufsatz Spiegel's in Kuhn's Beitr. V, 387 ff. (Ist dies der Bock bei Moses Chor. a. a. O.?) „Majestät", geschrieben גדה (nicht גדמן), ist churrak خُرَّهٔ zu sprechen; Fird. braucht dafür das gleichbedeutende فَرّ.

[3]) Kârwân grôhê (so besser als Kârwân i grôhê der Handschriften) = کاروان گروهی.

[4]) Anôšak bêt eigentlich „seid unsterblich", die alte Formel mit der Könige angeredet werden: מלכא לעלמין חיי „o König, lebe ewig" Dan. 2, 4.

[5]) Churrak (גדה) i Kajân = Kawaêm chwarenô; s. Spiegel a. a. O. Die Kajânier sind bekanntlich ein mehr oder weniger mythisches Königsgeschlecht.

mehr, noch bemüht weiter die Pferde, dass sie zu Grunde gehen. Sucht auf anderem Wege ein Mittel gegen Artachšîr". Als Ardawân solches hörte, machte er Kehrt und begab sich wieder nach seinem Wohnsitz. Dann sandte er eine ausgerüstete Heerschaar nebst seinem eignen Sohne nach Pârs, um den Artachšîr gefangen zu nehmen. — Artachšîr nahm indes den Weg nach der Seeküste. Als er so immer vorwärts ging, übergaben ihm einige von den Leuten von Pârs, welche dem Ardawân feindlich gesinnt waren, Habe, Gut und eigne Person und erwiesen ihm Unterwürfigkeit und Gehorsam. Als er an einen Ort, den man (jetzt) Râmišn(i) Artachšîr [1]) nennt, gelangt war, stiess ein hochherziger Mann aus Ispahân, Namens Banâk [2]), der aus der Hand des Ardawân entflohen war und dort seinen Wohnsitz hatte, selbst mit 6 Söhnen und einer grossen Heerschaar zum Artachšîr. Dieser fürchtete sich vor Banâk (denn er dachte): „vielleicht nimmt er mich gefangen und liefert mich dem Ardawân aus". Aber Banâk kam zum Artachšîr, leistete einen Eid und gab die feierliche Versicherung: „so lange ich am Leben bin, bleib' ich dir selbst mit meinen Kindern gehorsam". Da ward Artachšîr vergnügt und liess dort den Gau einrichten, den man Râmišn(i) Artachšîr nennt. Hier liess er den Banâk mit den Reitern zurück und begab sich selbst an die Seeküste. Als er das Meer vor Augen sah, brachte er Gott Preis dar, gab dort einem Gau den Namen Bôcht-Artachšîr [3]) und befahl am Meere ein Wahrâm-Feuer [4])

---

[1]) „Frende Artachšîr's". Sonst (bei Tabarî, Ibn Qotaiba [d. i. Ibn Moqaffa'] u. s. w.) heisst die Stadt, welche er zuerst anlegt, Râm Ardašîr „Froh-Ardašîr". Sâsânidische Städte- und Gaunamen aus solchen Adjectiven wie râm, šât (شاذ), wah (به „gut") und einem Königsnamen zusammengesetzt, sind zahlreich.

[2]) Macan und Mohl haben تباك; diese Verderbnis aus بناك kann älter sein als Fird. Selbst die Möglichkeit ist anzuerkennen, dass auch بناك eine irrthümliche Deutung der Pehlewî-Schreibung war, die ja z. B. auch Bôhak gelesen werden kann. Fird., der gern Namen hinzufügt, macht ihn zum Fürsten von Čihram, was schon zu der Nennung Ispahâns nicht stimmt.

[3]) Wohl passiv zu übersetzen: „Art. ist erlöst". Diesen Namen finde ich sonst nirgends, so zahlreiche Orts- und Gaunamen mit Artachšîr zusammengesetzt sind. Am Meere hat er in Pârs die Stadt Rêw-Ardašîr (arab. ريشهر oder رأشهر) angelegt.

[4]) Vgl. u. A. Spiegel, Eran. Alterth. III, 575. Ich muss übrigens

anzulegen. Von dort kam er wieder zu Banâk und den Reitern und rüstete das Heer aus. Dann begab er sich zur Pforte des wohlthätigen Frôbâ-Feuers und bat es um Beistand. Darauf zog er in den Krieg mit Ardawân, metzelte dessen ganzes Heer nieder und nahm ihm Habe, Gut, Ross und Besitz ab. Selbst liess er sich dann in Stachr nieder und sammelte von Kermân, Mokrân, Ispahân [1]) und den verschiedenen Gegenden von Pârs ein Heer von grosser Zahl. Dann ging er in den Krieg gegen Ardawân. Vier Monate lang war jeden Tag grosses Kämpfen und Morden. Ardawân berief aus allen Gegenden, z. B. von Rai, Damâwand, Dêlamân und Patašchʷârgar [2]) Heer und Rosse [3]) ein. Da aber die Majestät der Kajânier bei Artachšîr war, so gewann dieser den Sieg, tödtete den Ardawân, und all sein Eigenthum kam in Artachšîr's Hand. Die Tochter des Ardawân nahm er zur Frau und ging wieder nach Pârs. Da baute er eine Stadt, welche er Artachšîr-churrak [4]) nannte.

---

gestehn, dass ich mich durch die verschiednen Angaben und Ansichten über die heiligen Feuer nicht zurecht finden kann.

[1]) Diese beiden Namen dürften aus מכרספאן herzustellen sein.

[2]) Also von dem Nordrand Mediens und den daran stossenden Gebirgsländern. Rai gilt bei Fird. und sonst als Hauptsitz oder doch als Ursprungsort der Arsaciden, und Medien (ǧibâl) wird in der orientalischen Tradition durchweg als ihr eigentliches Land angesehn. Damâwand (oder vielmehr hier Dabâwand دَبَاوَنْد bei Jâqût) ist die bekannte Gebirgsgruppe unweit Rai. Dêlamân (Vend. 1, 68 Uebers.) entspricht ungefähr dem jetzigen Gîlân, und Patašchʷargâr ist Tabaristân oder Mâzandarân, s. Hamza 51; Bîrûnî 59, 8, wozu Minoch. 26, 44 und auch wohl Vd. 1, 68 (Uebers.) stimmen, während der Ausdruck Bund. 23, 9 viel zu weit ausgedehnt wird. Im Bund. 22 ff. wird das Wort in jüngerer Form mit *d* geschrieben. Die arab. Schreibung (in den Handschriften durchweg corrumpiert) giebt die Form Padhašchʷârgar oder auch (wie dušwâr neben duschʷâr) Padhašwârgar wieder; theilweise wird auch gar „Gebirge" übersetzt, so dass جبل فذسوار steht; s. Hamza l. c.; danach Muǧmil attawârîch im Journ. as. 1841, I, 274; Bîrûnî a. a. O.; cod. Sprenger 30 p. 79; Ibn Chordâdhbeh 44, 1. In dem Prinzen *Φϑασουαρσάν* Theophanes 261 sq. steckt auch ein Patašwâršâh. [So auch Spiegel, Eran. Alterth. III, 404.] Dem Namen nach, aber nicht sachlich, sind damit identisch der Pâtiš(h)uwariš der Inschrift des Darius (Vṛddhibildung wie Mârgawa und Mârgaja von Margu) und die *Πατισχορεῖς* des Strabo 727.

[3]) âhur.

[4]) Geschrieben ארתחשיר גדה. Niemand wird wohl im Ernst mei-

Dort grub er einen grossen Teich [1]) und leitete daraus das Wasser von vier Canälen her; er legte daselbst auch ein Wahrâm(?)-Feuer [2]) an. Ferner durchgrub er einen breiten Berg und versetzte (dadurch) einen Strom fliessenden Wassers [3]) in Bewegung. Viele Dörfer und Flecken [4]) machte er blühend [5]), viele Wahrâm-Feuer liess er dort anlegen.

Darauf sammelte er eine grosse Heerschaar und Rosse und zog in den Krieg gegen den Kurdenkönig Mâdîk [6]). Da gab es viel Kampf und Blutvergiessen; das Heer Artachšîr's erlitt eine

---

nen, dass die bekannte Stadt اردشير خرّه im Pehlewî Artachšîr-gaddâ oder gar (nach der herkömmlichen falschen Lesung des Schlusszeichens) Art.-gadman geheissen habe. — Der Ort, den auch die arab. Schriftsteller als Hauptgründung unseres Helden hervorheben, war bis tief in die muhammedanische Zeit hinein von Bedeutung; sein eigentlicher Name war Gôr, von einem der Buidischen Fürsten ward er in Pêrôz-âbâdh (arab. Fairûz-âbâdh) umgenannt.

[1]) War.

[2]) Der Text scheint hier ein wenig verstümmelt zu sein. — Der durch Ardašîr in Ardašîr-Churra angelegte Feuertempel war sehr berühmt. Nach Masʿûdî IV, 78 lag er an einer Quelle.

[3]) Rôtrêǧak. Vgl. zu dieser Darstellung Istachrî 124 oben, wo die Sache etwas anders aufgefasst zu werden scheint.

[4]) ידה כרת, lies dastkart, da dast ja ידה geschrieben wird. Ein solches Wort jadâkart oder gar jadmankant auszusprechen, ist wieder offenbarer Unsinn, um so mehr als das Wort דסקרתא auch dem Talmud bekannt ist. Wie denn überhaupt die Verfechter der üblichen Aussprache des Pehlewî bedenken sollten, dass die zahlreichen Eigennamen und Appellativa, welche die Aramäer der persischen Königsprovinz zur Zeit der Blüthe des Pehlewî aufgenommen haben, ebenso wenig eine Spur von den seltsamen unpersischen Elementen und Lautveränderungen zeigen wie die von den kundigsten Männern aus dem Pehlewî übersetzten arabischen Schriften.

[5]) Hier endet leider die Londoner Handschrift.

[6]) Nach Lagarde's und Olshausen's Forschungen kann es als sicher gelten, dass Mâh, womit zur arab. Zeit einige Gegenden des westlichen Mediens bezeichnet wurden, der alte Name Mâdâ „Medien" ist. Hier ist nun, wie ich schon ZDMG. XXXI, 562 mitgetheilt habe, die alte Form noch vollständig. Mâdîg (oder eigentlich wohl Mâdîk, da hier wie öfter das scheinbare g nur ein verkrüppeltes k zu sein scheint), was np. Mâhî lauten würde, ist also einfach „der Meder"; so sind denn die von ihm Geführten Mâdîgân „die Meder". Dass in diesen Kämpfen eine historische Erinnerung an die erst nach dem Tode des Artabân und der Einnahme von Ctesiphon geschehne Eroberung von Medien liegt, habe ich a. a. O. gleichfalls bemerkt.

Niederlage. Artachšîr verirrte sich von seinem Heere weg, gerieth bei Nacht in eine Einöde, wo es weder Wasser noch Speise gab und er selbst, von seinen Reitern und Rossen getrennt, Hunger und Durst litt. Da erblickte er von fern ein Hirtenfeuer: dahin ging er und sah dort einen alten Mann, der mit seinem Kleinvieh auf der Steppe des Gebirges lebte. Artachšîr ging in jener Nacht dahin und fragte sie am andern Tage nach dem Wege. Sie sagten: „3 Parasangen von hier ist eine sehr gut angebaute, volkreiche Gegend, und da sind viele Dörfer [1]). Artachšîr ging nach einem jener Dörfer, sandte einen Mann aus und berief all seine Reiter wieder nach seinem Quartier. Das Heer des Mâdîgân meinte [2]): „ich bin jetzt sicher vor Artachšîr, denn er ist geschlagen nach Pârs gegangen“. Aber Artachšîr rüstete 4000 [3]) Mann aus, machte auf jene Mâdîgân einen nächtlichen Ueberfall, tödtete eine Anzahl von 1000 Kurden, verwundete und fesselte die Andern, und sandte vom Kurdenkönig nebst seinen Söhnen, Brüdern und Abkömmlingen viel Hab' und Gut nach Pârs.

Aber das Heer des Haftânbôcht [4]), des Herrn des Wur-

---

[1]) Diese Uebersetzung ist nur vermittelst einiger leichter Veränderungen zu erhalten. Die letzten Worte sind pataš dih wasjâr ast (אית); vgl. Minoch. 44, 22 u mâr pataš wasjâr.

[2]) „Hielt dafür“: pa (פון) ê (הנא) dâšt (hier phonetisch geschrieben; könnte auch יהסונת geschrieben sein). Pa .... dâštan „für .... halten“ ist häufig. Mit în statt ê ist gebildet (pa în dâštan) پِنْداشتن. Dass הנא wirklich *ê* gesprochen ward, zeigt sich daran, dass es auch vor dem Vocativ steht, s. unten S. 68 Anm. 3.

[3]) Fird. 3000.

[4]) Die Eigennamen mit bôzet „er erlöst“ und bôcht „er hat erlöst“ sind wahrscheinlich Nachbildungen christlicher, vgl. מראבוכת „der Herr hat erlöst“ Barh. h. eccl. II, 57; ישועבוכת oder بُخْتيشوع „Jesus hat erlöst“ (öfter). So haben wir als pers. Namen nicht selten סֵאבוכת, סֵבוכת Assem. III, I, 255 = 469, 7; Sachau, Ined. syr. 127; Barh. h. eccl. I, 375; سيبخْت Belâdhorî 708; *Σεβόχϑης* Menander Prot. 1, 20 (p. 313 ff. ed. Bonn.); Sebucht beim Armenier Elisäus „die Drei (wahrscheinlich „guter Gedanke, gutes Wort, gute That“ humat, hûcht, huwaršt) haben erlöst“; ferner öfter صهاربُخْت wohl für pers. čahârbôcht „die Vier (welche?) haben erlöst“. Darnach ist nun auch Haftânbôcht gebildet: „die Sieben haben erlöst“. Haftân „die Sieben“ bedeutet aber nur die „Planeten“, welche ahrimânisch sind; für ein ahrimânisches Wesen passt eben ein Name, welcher

mes, griff ihn an, nahm seinen Reitern all jene Schätze und Reichthümer wieder ab und führte sie nach Gulâr, dem Flecken in (dem Gau) Kôčârân [1]), wo sich der Wurm aufhielt. Artachšîr hatte damals die Absicht: „ich will nach Armenien [2]) und Aturpâtkân [3]) gehn"; [4]) denn Jazdânkart aus Šehrğûr [5]) war mit grosser Heeresmacht von jener Gegend her gekommen und hatte sich ihm unterworfen. Sobald aber Artachšîr von dem

---

das Vertrauen auf die höllischen Mächte in demselben Grade ausspricht, wie der Mazdajasnier auf die himmlischen baut. — Bei Fird. ist der Name, der schon nicht in sein Metrum passt, in هفتواد verändert, so ist er zu lesen, wenn man 3 mittlere Buchstaben herausnimmt.

[1]) Die Namen sind entstellt; sie heissen hier beide ohne Unterschied Kurârân. Durch Vergleichung der andern Stellen ergiebt sich für unsre Handschriften mit ziemlicher Sicherheit Gulâr als Name des Ortes, während Tabarî الار hat; den Gau nennt Fird. Kučârân, Tabarî كوجران; die Uebereinstimmung dieser beiden von einander weit abstehenden Zeugen nöthigt uns, in unserem Pehlewî-Texte die Verderbniss des č in *r* (*l*) anzunehmen; sie wird durch den daneben stehenden Ortsnamen veranlasst sein. Leider ist es mir nicht gelungen, etwas sicheres über die Lage dieser Oertlichkeiten zu ermitteln.

[2]) Ich verbessere ארמן für ארם. Der Angriff auf Armenien nach Unterwerfung Mediens ist geschichtlich.

[3]) Die von Strabo 523 (danach Steph. Byz., aus dem wieder Eust. zu Dionys. 1019 schöpft) gegebne Ableitung des Landesnamens von Atropātes (vgl. Diod. 18, 3; Arrian. 4, 18, 3) wird mit Unrecht von Neueren ignoriert oder angefochten; sie bedarf als Stütze auch nicht der seltsamen Annahmen Spiegel's (Eran. Alterth. III, 565), Atropates sei ein geistlicher Würdenträger gewesen und habe eigentlich Atrapâtar „Feuerhüter" geheissen; von dem auslautenden *r* müsste sich in Landesnamen doch eine Spur zeigen. Dieser Name, neupersisch Âdharbâdhgân oder Âdharbâigân (bei Fird. des Metrums wegen Âdharâbâdhgân), hat bei Procop und Theophylact schon eine ganz moderne Form *τὸ Ἀδαρβιγάνων* und ähnlich; doch hat Letzterer noch *Ἀτροποϊκὰ ὄρη* (4, 10). Die Aelteren haben *Ἀτραπεῖοι* (Polyb. 5, 44, 8. 55, 2 nach Casaubonus' Besserung); Atrapatene, Atropatene und ähnlich. Der Syrer in Cureton's Spic. syr. 14, 19 (Anfang des 3. Jahrh.) schrieb wahrscheinlich noch אתרפתכן; die spätern Syrer haben אדורביגן, אדרביגן, wie die Araber آذَرْبَيْجَان oder أَذْرَبِيجَان.

[4]) In der Uebersetzung des folgenden Satzes ist einiges unsicher, da der Text stark verdorben.

[5]) Šehrğûrîk, Gentilicium von der bekannten Stadt شهرزور, welche zum ersten Mal im Feldzug des Kaisers Heraclius im Jahre 628 im Zusammenhang grosser Begebenheiten erwähnt wird (Chron. Pasch. 730. 732 u. s. w.).

Gewaltact und der Unthat der Söhne [1]) des Haftânbôcht gegen sein Heer gehört hatte, dachte er: „zuerst muss man die Angelegenheiten von Pârs in Ordnung bringen und vor dem Feinde sicher sein; nachher kann man sich mit andern Ländern abgeben. [2]) Nun (muss man kämpfen) mit jenem Abgott [3]) in Kôčârân, der so stark und mächtig ist, dass ein Heer von 5000 Mann, welches vereinzelt in verschiedenen Gegenden gelegen hatte, von Sind, Mokrân und dem Meere her zu ihm gestossen ist.“ Artachšîr's Heer kam daher wieder von allen Seiten zu ihm, aber auch Haftânbôcht rief sein ganzes Heer nach seiner Hauptstadt zurück. Artachšîr sandte ein grosses Heer nebst den Heerführern zum Kriege wider den Wurm. Die Freunde (?) [4]) des Wurmes hatten alle Schätze und Reichthümer rings um den Rücken der Burg von Kôčârân aufgehäuft. Sie selbst waren in einer Kluft des Berges versteckt. Artachšîr's Reiter hatten keine Kunde davon. Sie kamen an den Fuss der Burg Gulâr und umzingelten sie. Als es nun Nacht geworden, griff sie das Heer des Wurmes an, machte einen nächtlichen Ueberfall, tödtete viele von Artachšîr's Reitern und nahmen ihnen Pferde, Sättel, Sattelzeug, Hab' und Gut ab. Mit Schimpf und Schande kamen sie geschlagen, nackt und bloss [5]) wieder zum Artachšîr. Als dieser solches sah, ward er sehr bekümmert; er berief von allen Ländern und Gegenden Truppen nach der Hauptstadt und begab sich mit grossem Heere in den Krieg gegen den Wurm. Als er an die Burg Gulâr kam, hatte sich das ganze Heer des Wurmes auf der Burg gelagert; er lagerte sich nun rings um sie herum. Der Herr des Wurmes Haftânbôcht hatte 7 Söhne, von denen jeder mit je 1000 Mann in einem besonderen Lande (als Statthalter) angestellt war. In der Zeit kam grade ein Sohn, welcher in Aruâstân [6]) war, mit

[1]) Sic. Oben scheint der Text also etwas verkürzt zu sein. Auch sehen wir hier, dass der König nicht selbst bei dem Angriff zugegen war.

[2]) Auch im folgenden Satz ist Mehreres unsicher; im Anfang ist vielleicht noch etwas mehr ausgefallen.

[3]) Uğdês.

[4]) Jârân; da dies Wort im Phl. sonst ajâbârân heisst, so ist es verdächtig. Vielleicht ist übrigens im Folgenden öfter ajâbârân für asbârân „Reiter“ zu lesen; die Verwechslung ist nicht selten.

[5]) Nur das letzte der 3 Adjective (brehnak برهنه) ist sicher.

[6]) Dies ist wohl die nächstliegende Verbesserung für das ארואכתאן

einem grossen Heere von Arabern [1]) und Aegyptern [2]) über die See herüber und lieferte dem Artachšîr ein Treffen; dazu kam das ganze Heer des Wurms, welches in der Burg war, heraus und lieferte todesmuthig seinen Reitern eine grosse Schlacht, so dass von beiden Seiten viele getödtet wurden. Aber das Heer des Wurmes, welches herausgekommen war, schnitt die Auswege so ab, dass niemand von Artachšîr's Heer mehr hinausgehn und für die Menschen Nahrung, für die Rosse Futter [3]) holen konnte, so dass Mann und Ross insgesammt in Noth und Elend geriethen. — Als nun Mithrak [4]), Sohn des Anôšakǧât [5]), und andre Perser hörten, dass Artachšîr bei der Hauptstadt des Wurmes keinen Sieg über dessen Heer gewinne, rüstete er seine Heeresmacht aus, überfiel Artachšîr's Wohnort und nahm daraus all sein Eigenthum, all seine Schätze fort. Nachdem dieser auf irgend eine Weise von jener Treulosigkeit Mithrak's

der Handschriften. Aruastan ist bei den Armeniern ein gewöhnlicher Name für die südlich an ihr Land gränzenden semitischen Gebiete (ich weiss nicht, ob mit scharfer Begränzung). So findet sich in der Uebersetzung zu Vd. 1, 77 Aruâstân i Hrûm für das römische Mesopotamien. — Die graphisch noch leichtere Aenderung אירהסתאן scheint mir sachlich unangemessen. Denn nach der Angabe bei Jâqût s. v. war ايراهستان nur ein Theil des Küstenlandes der Persis, und das scheint es auch in der Uebersetzung des Awestâ (Spiegel's Ausg. I, 13, 5 v. u.) zu bedeuten. Die Identificierung von ايراه mit عراق, die schon lautlich nicht zu rechtfertigen, ist eine blosse Conjectur des in solchen Dingen allzukühnen Hamza.

[1]) Tâǧîkân تازيان. Wie Quatremère längst erkannt hat, ist dies — wie Râǧîk (syr. Râzîqâjâ s. Mai, Nova Coll. X, 308), رازى von رى — eine einfache Bildung von Tai طى, nach Vorgang der Aramäer, welche zunächst die Beduinen, dann alle Araber Tajâjê (טייעי im Talmud) nennen. — Die Ableitung von tâǧ „Krone" ist schon darum hinfällig, weil dies nur die arabisierte Form ist, während die „Krone" echt persisch tâg geheissen haben muss. Beiläufig bemerke ich noch, dass die „takabara"-Ionier der Dariusinschrift auch nichts mit der „Krone" zu thun haben können, ja es sonst tâkab' heissen müsste.

[2]) Miċrîkân.

[3]) Das Wort, welches im Pâzandtext des Minoch. padîchwî heisst, das aber wohl richtiger patišnîh zu lesen wäre.

[4]) Auszusprechen wohl schon Mihrak (مهرك), wie er bei Fird. und Tabarî heisst.

[5]) نوشزاذ bei Fird. und im Muǧmil-attawârîch (Journ. as. 1841, II, 527). Die Phl. Form gäbe im Np. genauer Anôšazâdh. — So heisst bekanntlich der aufrührerische Sohn des Chosrau I.

und der anderen Perser gehört hatte, überlegte er sich die Sache einmal (folgendermaassen): „zuerst muss ich mit dem Kampf gegen den Wurm fertig werden und nachher in den Kampf und Krieg wider Mithrak ziehn“. — Nun berief er sein ganzes Heer zurück zu seinem Quartier und berathschlagte mit den Heerführern über die Mittel, sich und das Heer zu befreien. Dann setzte er sich zur Mahlzeit nieder. In dem Augenblick kam ein grosser Pfeil aus der Burg geflogen und fuhr bis an die Befiederung in den (gebratenen) Widder, so auf dem Tische stand. Auf dem Pfeile stand geschrieben: „diesen Pfeil haben die Reiter und Diener des erhabenen Wurmherren abgeschossen. Nun ziemt es uns aber nicht, dass ein so grosser Mann wie ihr getödtet werde, so wie dieser Widder von uns getroffen ist“. Als Artachšîr solches sah, hiess er das Heer von dort abziehn. Nun eilte aber das Heer des Wurmes dem Artachšîr nach und besetzte ihnen eine zweite Stelle so, dass sein Heer nicht vorbeikommen konnte [1]. Artachšîr selbst gerieth ganz allein an's Gestade des Meeres. Wie man erzählt, war da die Majestät der Kajânier fern (von ihm), stand dann aber wieder vor ihm und ging langsam voran, bis sie ihn von jenem gefährlichen Orte weg ohne Schaden aus dem Bereich der Feinde führte und er in ein Dorf kam, so man Mahôe (?) [2] nennt. Nachts kam er an das Haus zweier Brüder, die Burǧak [3] und Burǧâtur hiessen, denen sagte er: „ich bin einer von Artachšîr's Reitern und komme nach der Niederlage aus dem Kriege mit dem Wurm; seid so gut, mir heute Herberge zu geben, bis Kunde einläuft, wohin Artachšîr's Heer gerathen ist“. Da sprachen sie sehr betrübt zu ihm: „verflucht sei der böse Geist, der arge, welcher diesen Abgott so stark und kräftig [4] gemacht hat, dass alle Menschen und Länder vom Glauben an Ohramazd und die Amešaspand's [5] abtrünnig gemacht sind und dass selbst ein so grosser Herr wie Artachšîr und das ganze Heer,

---

[1] Man erwartete hier einen Satz über die Niedermetzelung des Heers.

[2] Der Name ist auch auf mehrere andre Weisen zu lesen.

[3] An den meisten Stellen Burǧ. Der Name Burǧak (בורצכי) findet sich aber deutlich auf dem Siegel ZDMG. XXIX, 208 nr. 23, von dem mir ein Abdruck vorliegt.

[4] Pâtijâwand پادیاوند.

[5] Amahraspandân.

welches bei ihm war, von den argen Feinden, den Götzendienern, geschlagen, das Haupt (zur Flucht) umgedreht haben!" Dann nahmen sie das Pferd des Artachšîr, brachten es in's Haus, banden es im Stall an und erquickten es mit Gerste, Häcksel und Lucerne [1]); ihn selbst führten sie in geziemender Weise an seinen Sitz, wo er Platz nahm. Er war aber sehr bekümmert und sann beständig nach; da weihten sie das Brot [2]) und richteten an ihn die Aufforderung: „halte dein Gebet [3]), iss und lass Sorg' und Leid fahren; denn Ohramazd und die Amešaspand's werden schon ein Mittel hierfür finden und diese Opposition [4]) nicht so dulden. War Gott doch auch mit der Tyrannei des Dahâk, des Frâsijâk [5]) von Tûr und des Römers Alexander [6]) zuletzt nicht zufrieden und vernichtete sie durch seine eigne Würde und Majestät so vollständig, als ob die Welt sie nie gekannt hätte". Ueber diese Rede ward Artachšîr's Sinn wieder froh; er hielt sein Gebet und ass die Speise. Wein hatten sie nicht, aber sie brachten . . . . . [7]) vor, hielten ein Mjazd-Mahl ab und sprachen die Segensformeln [8]). Da nun Artachšîr volles Zutrauen zu ihrem guten Charakter, ihrer Frömmigkeit, Unterwürfigkeit und ihrem Gehorsam gewonnen hatte, theilte er sein Geheimniss dem Burǧak und Burǧâtur mit und sprach: „ich bin Artachšîr selbst; nun seht zu, wie man ein Mittel finden kann, um diesen Wurm und seine Reiter zu vernichten". Sie antworteten: „uns ziemt's, euch mit Leib und

---

[1]) Ǧau kâh (חבנא) uaspast. Das sind die 3 wichtigsten Arten von Pferdefutter in jenen Ländern. Ueber aspast (wahrscheinlich „Pferde-Speise" asp-ast von ad „essen") *μηδική* denke ich an einem andern Ort Weiteres zu geben.

[2]) Drûn jašt.

[3]) Wâǧ; dann folgt noch ein mir unverständliches Wort, vielleicht ein Adj. zu wâǧ.

[4]) Patijârak.

[5]) Das auslautende *k* der Pehlewî-Form ist eben so schwierig zu erklären wie das *t* der arabischen (فراسيات ist die Form der guten alten Handschriften) und das *b* der neupersischen فراسياب (Afrâsiâb sagt Fird. des Metrums wegen).

[6]) Dieselbe Zusammenstellung auch sonst z. B. Minoch. 25, 14.

[7]) [illegible] ?

[8]) âfrînakân. Vgl. Ardav. 3, 20 f. und Haug zu der Uebersetzung S. 147.

Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind die Herrschaft über Îrân wieder zu verschaffen; das wollen wir auch thun. Nun wissen wir aber, dass man auf folgende Weise ein Mittel gegen den Unhold [1]) finden kann: wenn du selbst das Ansehn eines Mannes aus der Fremde annimmst, an den Eingang der Stadt kommst und dich selbst in die Dienstbarkeit jenes begiebst, ferner einen religionskundigen Lehrling [2]) mit dahin nimmst und Gott Lob, Preis ihm und den Amešapand's darbringst. Wenn dann die Zeit kommt, wo der Wurm fressen soll, so mach' es so: du hältst geschmolzenes Erz und giesst das jenem Unhold in den Rachen, dass er stirbt. Den Unholdsgeist kann man mit Lob und Preis gegen Gott, den fleischgewordenen Unhold aber mit geschmolzenem Erz umbringen". Diese Rede gefiel dem Artachšîr, er billigte sie und sprach zu Burǧak und Burǧâtur: „ich kann das Werk mit eurer Hülfe ausführen". Da sagten sie: „für jedes Werk, das ihr gebietet, geben wir Leib und Seele her". — Nun kam Artachšîr von da wieder nach Artachšîr-churrak. Er führte die Sache gegen den Mithrak, Sohn des Anôšakǧât aus, tödtete ihn und machte sich sein Land und Gebiet, Hab' und Gut völlig zu eigen. — Dann sandte er Leute aus, um den Kampf gegen den Wurm zu führen, berief darauf Burǧak und Burǧâtur vor sich und berieth sich mit ihnen. Darauf nahmen sie viele Silbermünzen, Goldmünzen und Gewänder; er selbst legte ein chorâsânisches Kleid an, kam mit Burǧak und Burǧâtur an den Fuss der Burg Gulâr und sprach: „ich bin ein Mann aus Chorâsân; ich bitte den erhabnen Herrn um die Gnade, zum Hofdienst zugelassen zu werden". Die Götzendiener nahmen den Artachšîr nebst den beiden Männern auf und quartierten sie im Hause des Wurmes ein. So bezeigte sich denn Artachšîr drei Tage lang in solcher Weise dienstbeflissen und unterwürfig gegen den Wurm. Die Gold- und Silberstücke wie die Gewänder schenkte er den Dienern. Darob wunderten sich alle, so in der Burg waren, und priesen ihn laut. Dann sprach Artachšîr: „mir beliebt es, dem Wurme drei Tage lang mit eigner Hand Nahrung zu reichen"; die Diener und Aufseher waren des zufrieden. Da sandte Artachšîr jemand ab und befahl, dass sich ein Heer von 400 tüchtigen, todesmuthigen Männern gegenüber (?) jenem Ort in einer

[1]) Druǧ.
[2]) Hâwišt.

Kluft des Berges versteckten. Ferner befahl er: „wenn ihr am Âsmân-Tage [1]) auf der Burg des Wurmes Rauch sehet, so zeigt Muth und Tüchtigkeit und kommt an den Fuss der Burg“. An jenem Tage hielt er selbst das geschmolzene Erz, während Burǧak und Burǧâtur Gott Lob und Preis darbrachten. Als nun die Zeit des Fressens war, brüllte der Wurm, wie er jeden Tag that. Artachšîr hatte vorher die Aufwärter des Abgotts und die Aufseher bei einem Mahle [2]) sinnlos betrunken gemacht. Dann ging er selbst mit seinen Dienern [3]) zum Wurme hin und brachte ihm das Blut von Rindern und Schafen [4]), wie er es täglich erhielt. Sobald aber der Wurm den Rachen aufriss, um das Blut zu trinken, goss ihm Artachšîr das geschmolzene Erz in den Rachen; als ihm dies in den Leib drang, zerplatzte er in zwei Stücke. Dabei erhob sich ein solches Gebrüll von ihm, dass alle Leute in der Burg dorthin kamen und Verwirrung in ihr entstand. Artachšîr legte die Hand an Schild und Schwert und richtete in der Burg ein gewaltiges Blutbad an. Dann befahl er: „legt Feuer an, auf dass der Rauch jenen Reitern sichtbar werde“. Das thaten die Diener, und als die Reiter, so im Berge waren, den Rauch auf der Burg sahen, kamen sie flugs an den Fuss der Burg dem Artachšîr zu Hülfe und drangen in den Eingang jener hinein mit dem Ruf: „siegreich sei Artachšîr, König der Könige, Sohn des Pâpak“. Das Schwert ward in Arbeit gesetzt; sie tödteten den Herrn der Burg an Ort und Stelle(?): einige (seiner Leute) waren in Eile während des Kampfgemetzels aus der Burg entflohen; die anderen baten um Gnade und wurden ihm dienstbar und gehorsam. Artachšîr zerstörte jene Burg und liess sie niederreissen. Dann liess er dort einen Gau einrichten, den man Kôčârân nennt. An jener Stelle legte er ein Wahrâm-Feuer an. Mit den Schätzen und dem Vermögen, dem Gold und Silber aus

---

[1]) Der 27. des Monats. Warum grade dieser Tag gewählt ist, weiss ich nicht.

[2]) Hier beginnt die erste grosse Lücke in Cod. B., so dass ich für den bei weitem grössten Theil des folgenden Textes nur eine Handschrift habe.

[3]) Rasîk = رَهی.

[4]) Bei Fird. lebt der Drache seltsamerweise von Milchreis شیر وبرنج (۱۳۸۹).

der Burg liess er 1000 Kameele beladen und schickte sie an seinen Hof (?) [1]). Dem Burǧak und Burǧâtur gab er als Antheil und Belohnung viele Geschenke [2]), und übertrug ihnen die Regierung und Statthalterschaft von Ort und Gau [3]).

Nachdem Artachšîr den Wurm getödtet hatte, kam er wieder an den Hof (?) [1]). Seine Heeresmacht aber zog gen Kermân in den Krieg mit B â r č â n [4]). Nun hatte er zwei Söhne des Ardawân bei sich; zwei andere waren zum König von Kâbul geflohen [5]), die schrieben an ihre Schwester, welche Artachšîr zur Frau hatte, einen Brief und meldeten ihr: „recht ist's, dass man euch Frauen nicht . . . . . . sagt [6]). Wenn du auch

---

[1]) So etwas muss dies Wort heissen, das an der ersten Stelle [illegible], an der zweiten [illegible] geschrieben wird. دَرْبار, woran man zunächst denkt, scheint ein sehr modernes Wort zu sein.

[2]) Construction und Wortformen sind verwirrt.

[3]) Tabarî und cod. Spr. 30 haben von der Wurmgeschichte folgende Reflexe: „Im Küstenlande von Pârs war ein König Namens اسبوت (mancherlei Varr.; wahrscheinlich Entstellung einer unrichtigen Lesung des Pehlewî-Namens הפתאן בוחת), der (göttlich) verehrt ward; gegen den zog Ardašîr, tödtete ihn, zerhieb ihn mit seinem Schwert in zwei Hälften und tödtete auch seine Genossen. Aus seinen Schatzkammern nahm er viele dort von ihm aufgehäufte Reichthümer“ und aus anderer Quelle weiter unten: „Wie man sagt, war in einem Dorfe Namens Alâr im Gau Kôčarân, der zum Küstenlande von Ardešîr-Churra gehört, eine Königinn, welche (göttlich) verehrt wurde, die hatte viel Geld, Schätze und Soldaten. Ardašîr führte Krieg gegen ihre Priester (سدنتها), tödtete die Frau und erbeutete viel Geld und Schätze, die sie hatte“. Dass der Drache bei den Geschichtschreibern verschwunden ist, darf uns nicht Wunder nehmen.

[4]) Gute arabische Nachrichten nennen den von Ardešîr überwundenen König von Kermân B a l â š, worin wir den Arsaciden V o l o g e s u s erkennen, der im Osten noch Artabân's Fall überdauert zu haben scheint (s. Mordtmann, Chronol. der Sassaniden S. 4 f.). Die Aehnlichkeit von بلاش mit B â r č â n oder B â l č â n ist aber nur scheinbar, denn jenem entsprechen im Phl. ולאש und andre Formen mit ו und שׁ. Hätten wir hier mehr Handschriften, so sähen wir wohl klarer. — Von dem geplanten Zug nach Norden ist hier keine Rede, aber Fird. lässt ihn gleichzeitig ein Heer nach Šehrzûr und nach Kermân schicken (١٣٩١).

[5]) K â p u l, oder vielleicht noch K â p u r zu lesen.

[6]) Hier muss etwas fehlen.

deines Vaters und deiner Verwandten, welche der Sünder, der Feind Gottes, frevelhaft umgebracht, vergessen hast, so habe doch Liebe und Erbarmen für die kummervollen Brüder, welche im Lande der Götzendiener [1]) tausendfacher Noth, Angst, Trübsal und Unehre zur Beute geworden sind, und für deine beiden andern unglücklichen Brüder, welche jener Treulose mit Kerker, Banden und Strafe belegt und die sich den Tod als Gnade wünschen. Du aber hast alles unbeachtet gelassen, dein Sinn ist gegen diesen Treulosen aufrichtig gewesen, und du hast keine Furcht und Scheu vor Gott. (So gut wie) getödtet ist der Mann, welcher hinführo auf irgend ein Weib in der Welt vertraut! Hast du nun aber auch nur ein wenig Liebe zu uns, so suche für uns ein Mittel und vergiss nicht die Rache für den Vater und alle Verwandten und Blutsfreunde: nimm dies Gift, das wir dir durch einen uns angehörigen, zuverlässigen Mann schicken, und gieb es, wenn du dazu im Stande bist, vor dem Essen jenem treulosen Sünder, dass er augenblicklich sterbe, du die beiden gefesselten Brüder erlösest und auch wir wieder in unser Heimathland kommen können: so wirst du grosses Ansehn und hohe Ehre über dich bringen und werden auch die andern Weiber in der Welt wegen deiner That angesehner und geachteter werden". Als die Tochter Ardawân's den so beschaffnen Brief sah nebst dem Gifte, welches sie ihr gesandt hatten, dachte sie: „das muss ich thun". Eines Tags kam nun Artachšîr sehr hungrig und durstig von der Jagd nach Hause. Eben hatte er das Gebet gesprochen, da mischte das Mädchen jenes Gift mit geröstetem Mehl und Milch [2]) und gab es dem Artachšîr in die Hand mit den Worten: „geruhe

---

[1]) Spiegel, Comment. zum Avesta I, 28 weist darauf hin, dass Kâbul wie in der Uebersetzung des Vnd. 1, 36 so auch bei Fird. als Land des Götzendienstes erscheint (Macan 111, Vullers I, 151). Man denkt fast an den heutigen religiösen Gegensatz der schiitischen Perser und sunnitischen Afghânen. — Kâbul wird in der pers. Anschauung zu Indien gerechnet (Fird.: Macan 109; Vullers I, 149), wie es ja zum Flussgebiet des Indus gehört (vgl. schon Herod. 3, 102. 4, 44), während das benachbarte Zâbul, dessen Strom nach W. fliesst, als îrânisch gilt.

[2]) Pist ušîr. Fird. hat dafür شَکَّر وپِسْت, aber abgesehen davon, dass šakar „Zucker" mit *k* zu schreiben wäre, passt hier auch eine Flüssigkeit besser.

dies vor (?) den andern Speisen zu essen, denn es bekommt gut bei Hize und Ermüdung". Artachšîr nahm es begierig zu essen. Wie man sagt, fuhr da aber das erhabne Feuer Frôbâ [1]), das siegreiche, wie der rothe Adler auf die Taube (?) [2]), auf das Mehl los, so dass der Becher voll Mehl dem Artachšîr aus der Hand und auf die Erde fiel. Als Artachšîr und Zijânak [3]) solches sahen, erstaunten sie beide. Eine Katze und ein Hund, die im Hause waren, frassen jene Speise und starben auf der Stelle: da erkannte Artachšîr: „das ist Gift gewesen, angerichtet, um mich zu tödten". Sofort berief er den Ober-Môpat [4]) vor

---

[1]) Wir haben uns wohl vorzustellen, dass von solchen Feuern, welche, wie Frôbâ einen bestimmten Ort einnehmen, Feuer an andre Orte geholt, dort unterhalten wird und dann den Namen des Mutterfeuers führt.

[2]) „Roth" (suhr) ist durch eine leichte Veränderung des Textes zu gewinnen; Adler ist âluh (آلوه آلُه), welches Wort Justi in der, aldings falschen, Umschreibung Bund. 31, 10 erkannt hat. Für die „Taube" leiste ich keine Gewähr, da dem פריתיפר der Handschrift Kapôtar (کبوتر) etwas zu fern steht, während man allerdings den Namen eines kleineren Vogels erwartet.

[3]) Vermuthlich ist oben irgendwo die Angabe ausgefallen, dass Ardawân's Tochter Zijânak hiess. Dieser Name kommt auch Bund. 77 vor. Die richtige Schreibung ist die von Justi unter den Varr. gegebne, aber unrichtig mit زاانك umschriebene; das ىد ist hier wie in mijân, zijân, nijâǧ, wijâpân (بيابان), patijârak, Frâsijâk u. A. m. ein doppeltes Jod (die Schreibart erinnert an den ähnlichen Fall in der pers. Keilschrift).

[4]) Unser Text hat die auch sonst häufige Schreibweise (Maupatân) Maupat (מאופת). Ursprünglicher ist, wie schon die Etymologie zeigt, מגופת, das wie in den Inschriften so auch noch in den Büchern vorkommt; vgl. das Siegel ZDMG. XVIII, tab. I, 10, dessen letztes Wort מגופת ist. So schreibt man ja auch in den Büchern wie auf den Siegeln מגו (vgl. oben S. 37 Anm. 3; ferner a. a. O. tab. II, 51. 74. 76; IV, 113. Von letzterem Siegel, dessen Inschrift סרושפת זי מגו, sprich Srôšpât i Magu oder سروشباذ مغ, besitze ich einen schönen Gypsabdruck). — Die Syrer schrieben übrigens um 400 מופטא, hörten also Maupat oder Môpat sprechen. So las auch der griech. Uebersetzer der syr. Acten der h. Sire (Acta Sanctorum, 18. Mai) מופטא resp. מופטותא (Stellung eines M.); jetzt steht bei ihm *Μαϋπτᾶς* und *Μαϋπτουθά* (§ 2), l. *Μαυπιτᾶς* und *Μαυπιτουθᾶ*.

sich und fragte ihn: „o Hêrpat, was denkst du von einem, der seinem Herrn nachstellt, und was ist mit ihm zu thun?“ Dieser antwortete: „möget ihr unsterblich sein; möget ihr euren Willen erlangen: wer seinem Herrn nachstellt, ist todeswürdig; man muss ihn umbringen“. Da befahl Artachšîr: „bring diese falsche Zijânak zum Scharfrichter (?) [1]) und befiehl sie zu tödten“ [2]). Der Ober-Môpat nahm Zijânak an die Hand und führte sie hinaus; da sagte sie: „heute bin ich seit 7 Monaten schwanger, zeigt das dem Artachšîr an; denn wenn ich gleich todeswürdig bin, darf man darum auch das Kind, das ich im Leibe trage, für todeswürdig halten?“ Als der Ober-Môpat diese Rede hörte, kehrte er um, ging wieder zu Artachšîr hin und sprach: „möget ihr unsterblich sein; dies Weib ist schwanger. Man darf kein lebendes Wesen tödten, bevor es geboren ist. Wenn sie auch todeswürdig ist, so darf man doch jenes Kind aus eurem Stamme in ihrem Leibe nicht für todeswürdig halten und umbringen“. Da sprach aber Artachšîr aus Zorn mit Härte: „warte keinen Augenblick mehr, sondern tödte sie!“ Nun wusste der Ober-Môpat aber wohl, dass Artachšîr seinen heftigen Zorn noch bereuen werde; darum tödtete er sie nicht wegen jenes Zornes, sondern nahm sie nach seinem eignen Hause [3]) und hielt sie da verborgen. Seiner Frau sagte er: „dies Weib halt in Ehren und sprich mit niemand von ihr“. Als die Zeit der Geburt kam, gebar sie einen herrlichen Sohn, den nannte sie Šahpuhr [4]), und sie zog ihn auf, bis er 7

---

[1]) Der Text ist stark entstellt. Das Wort, das ich mit „Scharfrichter“ übersetze, liest sich zunächst אספאנור.

[2]) Tabarî hat die Vergiftungsgeschichte nicht. Bei ihm giebt der König den Mordbefehl wider Willen, nachdem er erfahren hat, dass die Frau, deren Herkunft er nicht gekannt, aus dem gestürzten Herrscherhaus ist, denn einer seiner Ahnen hat sämmtliche Nachkommen verpflichtet, jenes Haus vollkommen auszurotten, sobald es ihnen möglich sei.

[3]) Bei den Arabern und auch bei Fird. wird von dem mit der Tödtung Beauftragten noch dieselbe Geschichte erzählt, welche Lucian, de dea syra c. 20 vom Kombabos hat; der König soll dadurch Sicherheit erhalten, dass der Sohn wirklich sein eigner ist. — Die Geschichte mit den Wildeseln kenne ich nur aus unserm Buch.

[4]) D. i. „Königssohn“. So hiess schon ein älterer Bruder des Artachšîr, der nach Papak's Tode im Kampf mit ihm umkam (Tabarî). —

Jahr alt war. Nun ging Artachšîr eines Tages auf die Jagd und rannte mit dem Pferde auf einen weiblichen Wildesel los. Da kam der männliche Esel grade auf Artachšîr zu, machte das Weibchen frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Aber Artachšîr liess ihn entkommen und jagte mit dem Pferde auf ein Junges los. Als die Eselinn sah, dass Ross und Reiter auf das Junge los jagten, kam sie herzu, machte das Junge frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Da Artachšîr solches sah, blieb er stehn, sein Herz brannte ihm, er wandte das Pferd um und dachte nach: „weh über den Menschen, verglichen mit der Vernunftlosigkeit und Unwissenheit dieser Vierfüsser, deren Liebe zu einander so stark ist, dass sie ihr eignes Leben für Weib und Kind dahingeben!“ In dem Augenblick kam ihm die Erinnerung an sein Kind, welches jene im Mutterleibe gehabt, und auf dem Pferde sitzend, wie er grade war, weinte er mit lauter Stimme. Als die Heerführer, die Grossen, Adlichen und Ritter solches sahen, blieben sie verwundert stehn und gingen alle zum Ober-Môpat (indem sie sprachen): „was soll das sein, dass dem Artachšîr auf dem Pferde(?) solche Trauer, Sorge und Betrübniss überfällt, dass er weint?“ Da begaben sich der Ober-Môpat, der Reichsfeldherr [1]), der

---

Im s. g. Chaldaeo-Pehlewî wird der Name שהיפוהר, sonst auf Steininschriften, Münzen und Gemmen (als Name von Königen wie von Privatpersonen) שהפוהרי geschrieben; die Bücher scheinen meist שהפוהר, seltner שאהפוהר zu haben — man weiss wie schwankend Prosodie und Orthographie der Vocale vor *h* sind —. Die römischen Schriftsteller haben wohl immer Sapor oder Sapores (Săpōrem Claudian in Eutrop. II, 474). Bei den griechischen überwiegt *Σαπώρης* (*Σαπόρης*, *Σάπωρις*), doch ist auch *Σαβώρης* (*Σαβώρ*, *Σαβόρης*) nicht selten. Und so kennen der Talmud, in welchem der Name ziemlich oft vorkommt, und die Syrer von Aphraates (lebte unter Sapor II.) an keine andre Schreibung als שבור (שפור Concil. Seleuc. [ed. Lamy] 23 ist ein Fehler, der durch Zotenberg's Catalog 26b berichtigt wird, und so wird auch שפור Dionys. Telm. 180, 11 falsch sein); man sprach also vielfach Šâbôr (oder Šâbûr), während im Neupers. شاپور mit *p* geblieben ist.

1) Êrân-Spahpat. Hierin scheint ein Gegensatz gegen die 4 Spahpat's (des Ostens, Westens u. s. w.) zu liegen, unter welche zuerst Chosrau I. diese Würde vertheilt haben soll. Arabisch heisst ein solcher Reichsfeldherr اصبهبذ البلاد (Tabarî).

Befehlshaber der Garde [1]), der Oberste der Schreiber [2]) und der Lehrer der Ritter [3]) zum Artachšîr, warfen sich auf's Antlitz, brachten ihre Huldigung dar und sprachen: „möget ihr unsterblich sein; geruhet, euch nicht in dieser Weise zu betrüben und das Herz mit Kummer und Leid zu erfüllen. Wenn sich in der Sache, so euch betroffen hat, mit Menschenarbeit ein Mittel anwenden lässt, so geruht es uns mitzutheilen, auf dass wir Leib und Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind euch darbieten; ist aber der Schaden so, dass man kein Mittel dagegen anwenden kann, so geruht, nicht euch nebst allen Leuten des Kêšwar bekümmert und leidvoll zu machen". Artachšîr antwortete: „mir ist sonst nichts begegnet; nur ist mir heute auf dem Gefilde durch die vernunftlosen und unwissenden Thiere, die ich so handeln sah, die Erinnerung an jenes Weib und ihr unschuldig Kind im Mutterleibe wieder erregt, und nun bin ich wegen dieser beiden nachdenklich und sorgenvoll, dass auf meiner Seele eine schwere Schuld liege". Als der Ober-Môpat nun sah, dass Artachšîr über jene That Reue empfand, warf er sich auf's Antlitz und sprach: „möget ihr unsterblich sein; gebietet, dass man an mir die Strafe der todeswürdigen Sünder, der gegen den Befehl ihres Herren Ungehorsamen vollziehe". Auf Artachšîr's Frage: „warum redest du so? welche Sünde hast du begangen?" antwortete der Ober-Môpat: „jenes Weib und ihren Sohn, den ihr mir zu tödten befahlt, haben wir nicht getödtet; der Sohn, den sie geboren, ist besser und herrlicher als alle Neugebornen und Herrenkinder". „Was redest du?" sprach Artachšîr. Da erwiderte der Ober-Môpat: „möget ihr unsterblich sein; so ist's, wie ich gesagt habe". Da befahl Artachšîr, dem Ober-Môpat den Mund mit Rubinen [4]), Goldmünzen, kö-

---

[1]) Ich lese einfach puštpân-sâlâr statt puštaspân-sâlâr. Sâlâr spreche ich aus traditionellen wie andern Gründen das סרדאר geschriebene Wort, obgleich sardâr auch an sich gut wäre.

[2]) Dapîrân-mehist. Schreiber sind alle Beamten von der Feder bis zu den höchsten hinauf.

[3]) Andarğpat-i-aspuârakân (s. ob. S. 39, Anm. 2). Ein solcher (arabisch مؤدّب الاساورة) spielt eine Rolle in den schrecklichen Ereignissen, welche der Ermordung des letzten Ardašîr folgten (Tabarî).

[4]) Jâkant. Obwohl das Wort das griech. ὑάκινθος ist, so übersetze ich doch nach der gewöhnlichen Bedeutung des arab. ياقوت.

niglichen Perlen und Juwelen anzufüllen. Sofort kam ein Mann, welcher den Šahpuhr dorthin brachte [1]). Als Artachšîr seinen Sohn Šahpuhr sah, warf er sich auf's Antlitz, brachte dem Herren Ohramazd, den Amešaspand's, der Majestät der Kajânier und dem siegreichen Feuer Gušasp [2]) reiche Lobpreisung dar und sprach: „was uns geschehen, ist keinem andern Herrn und Regenten geschehn, dass nämlich, bevor noch das Jahrtausend des Sôšâns [3]), der Auferstehung und des zukünftigen Leibes gekommen, mein vortrefflicher Sohn von den Todten auferstanden ist". Dann befahl er, am selben Ort eine Stadt anzulegen, welche man Râs-šâhpuhr [4]) nennt; da errichtete er ein Wahrâm [5])-Feuer, schickte dann viel Schätze und Güter an die Pforte des Feuers Gušasp [2]) und liess viel gute Werke verrichten.

Darauf zog Artachšîr von einer Gegend zur andern, und vollführte grosses Kämpfen und Morden gegen die Gewalthaber von Îrân. Aber sobald er eine Gegend in Ordnung gebracht, war immer wieder eine andre widerspänstig und ungehorsam. Darob war er sehr bekümmert und nachdenklich. „Vielleicht (meinte er) ist es mir vom Schöpfer [6]) (doch) nicht bestimmt,

---

Es liesse sich natürlich auch jâkût lesen, doch unterstützt np. يَاكَنْد jene Aussprache. Die Vermittlung bildet syr. יקנתא (Land, Anecd. III, 20, 23; 34, 22; Roediger, Chrest. II. p. 102), auch יקונתא (Land, Anecd. III, 32 ult.) und יוקנתא (öfter in der hexapl. Uebersetzung und sonst), ferner יקונדא (Kal. w Damn. 5, 22; 6, 5; Barh. Carm. 35, 4 v. u.; 150, 7 und sonst).

[1]) In den andern Versionen (auch bei Fird.) folgt nun eine Scene, in welcher der König seinen Sohn aus vielen andern Ball spielenden Knaben heraus erkennt; es ist aber eine Nachahmung dessen, was unten vom Ohramazd erzählt wird.

[2]) An beiden Stellen steht âturângâh (nicht gâs); mit ziemlich leichter Veränderung wird daraus âturgušasp.

[3]) Hağârak-i-Sôšâns. Der Name ist in der Hdschr. entstellt; dies scheint die richtige Pehlewî-Form. Es ist bekanntlich der Prophet, der im letzten Jahrtausend der Welt die Auferstehung vorbereiten soll.

[4]) Der Name ist sicher entstellt. Ich finde aber keinen mit râ anlautenden Städtenamen, der mit Šahpuhr zusammengesetzt wäre. Fird. setzt willkürlich جند شاپور.

[5]) Hier in ursprünglicher Weise ורהראן geschrieben, sonst ואהראם.

[6]) אפריר, lies אפריתכאר آفريدگار. Allerdings ist آفريدن im Phl.

dass ich Îrân zum einheitlichen Reiche mache“ [1]). Dann dachte er: „man muss einen der Weisen und Verständigen, Kait [2]) den Inder, fragen; wenn es so ist, dass unser Geschick nicht so bestimmt ist, (ganz) Îrân zu beherrschen, so muss ich zufrieden und wohl(?) sein, von diesem Kämpfen und Blutvergiessen ablassen und es mir nach dieser Mühe der Zeit bequem machen“. So sandte er denn einen Mann von seinen Vertrauten hin zum Inder Kait (um ihn zu fragen: „ist die Alleinherrschaft von Irân (dem Artachšîr bestimmt)“ [3])? Als Artachšîr’s Mann zum Inder Kait kam, sprach dieser, sobald er den Boten [4]) sah, ehe dieser noch ein Wort aussprechen konnte, folgendermaassen zu ihm: „dich hat der Herr der Perser dazu hergeschickt (zu fragen) „„kommt die Herrschaft über Îrân an mich als alleinigen Herrscher?““ Nun geh zurück und sag’ ihm: diese Herrschaft können nur zwei Geschlechter einrichten, deines und das des Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât“. Da ging der Bote [4]) zurück zum Artachšîr und theilte ihm die Rede des Inders Kait mit. [5]) Als der aber diese Worte hörte, sagte er: „der Tag soll niemals sein, da einer vom Geschlecht des bösen Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât, in Îrân Macht hat, denn Mithrak, schlimmen, unseligen Stammes, war mein Feind und die Kinder, so er hat, sind meiner Kinder Feinde. Kommen sie je zu Kraft, so suchen sie ihren Vater zu rächen und thun

---

selten (für dâtan); doch s. Minoch. 57, 5 im Phl.-Text (West. dâd); Bund. 49, 6, 8.

[1]) Auch bei Tabarî heisst es, Ardašîr habe sich erhoben, um das Reich seiner Väter herzustellen und die Einheit desselben zurückzuführen (وجمعه — اى الملك — لرئيس واحد وملك واحد).

[2]) כית, bei Fird. كيد. Denselben Namen trägt bei ihm ein weiser König von Indien in Alexander’s Geschichte. Er reimt den Namen immer auf صَيْد; daher spreche ich mit ai, ohne aber eine Bürgschaft für die Richtigkeit zu übernehmen. Vgl. Masʿûdî II, 260, wo كند gedruckt ist. S. übrigens oben S. 24.

[3]) Diese Worte fehlen in der Handschrift.

[4]) Dass מירך diese Bedeutung habe, rathe ich nur; ist es vielleicht ميره, das durch خواجه erklärt wird? Als Eigenname (wie im Bund.) ist es schwerlich zu nehmen.

[5]) Hier beginnt wieder Cod. B., nachdem er schon ein paar Satzbruchstücke vom Vorhergehenden gegeben. — Bei Tabarî u. A. m. fehlt der Inder und ist allgemein von einer ähnlichen Vorhersagung der Sterndeuter die Rede.

meinen Kindern Schaden an". Aus Zorn und Blutfeindschaft ging Artachšîr nun nach dem Orte Mithrak's und befahl, alle seine Kinder umzubringen. Aber die Diener (?) [1]) brachten eine Tochter Mithrak's [2]), welche (erst) 3 Jahr alt war, heimlich fort und übergaben sie einem Bauern, dass er sie erziehe und pflege. Der Bauer that dies und zog das Mädchen gut auf. Als nun einige Jahre verflossen waren, kam das Mädchen in's Alter der (erwachsenen) Weiber; da war sie an Körperbildung, Schönheit, Tüchtigkeit, Stärke und Kraft so ausgezeichnet, dass sie alle Weiber durchaus übertraf. Da es nun zur Zeit der Schöpfung so gefügt war, kam eines Tags Šahpuhr, Artachšîr's Sohn in jenes Land, ging auf die Jagd und gelangte nach derselben mit 9 Reitern an das Dorf, wo das Mädchen bei den Dörflern war. Das Mädchen stand grade oben am Brunnen, zog Wasser heraus [3]) und gab es den Thieren. Der Bauer war auf Arbeit ausgegangen. Als sie nun den Šahpuhr und die Reiter sah, stand sie auf, warf sich huldigend nieder und sprach: „Gut Freund! schön! Segen [4]) bringt ihr mit! beliebe es euch, niederzusitzen, denn der Ort ist schön, der Schatten der Bäume ist heilsam, und das Wetter ist heiss: so ziehe ich Wasser herauf und ihr trinket sammt euren Rossen". Šahpuhr war aber vor Mattigkeit, Hunger und Durst ärgerlich und sprach zu ihr: „wir haben schon welches; wir brauchen dein Wasser nicht". Da ging sie in Angst weg und setzte sich irgendwo zur Seite. Šahpuhr sagte zu den Reitern: „lasst den Eimer in den Brunnen hinab, zieht Wasser herauf, dass wir das Gebet abhalten [5]), und gebt den Rossen zu trinken". Die Reiter thaten demge-

---

1) [illegible]? Ich habe an „Ammen" gedacht, doch müsste das wohl Dâjakân (دایگان, Pl. von دایه) heissen.

2) Bei Hamza 49 heisst sie Kurdzâdh „Kurdenkind".

3) Hêcht; dies Verbum, in den Handschriften zum Theil entstellt, wird hier durchweg gebraucht; von derselben Wurzel stammt das hier gebrauchte hĕǧak „Eimer", vgl. das np., als Pehlewî-Wort angeführte, هیز. Das einfache Verb ist im Np. nicht mehr üblich, wohl aber آهیختن.

4) Pa (פרך) drût = پَدْرود.

5) Vor jedem Gebet muss eine Abwaschung vorhergehn, s. Haug zu Ardav. S. 148.

mäss und liessen den Eimer hinab, aber wegen seiner Grösse konnten sie ihn, als er voll Wasser war, nicht aufziehn. Das Mädchen sah indes immer von ferne zu. Als nun Šahpuhr bemerkte, dass die Reiter den Eimer nicht aufziehn konnten, ward er zornig, trat oben an den Brunnen und schalt sie: „Schmach und Schande über euch, die ihr kraftloser und untüchtiger seid als ein Weib!" So nahm er ihnen denn den Strick [1]) aus der Hand, (fasste) [2]) ihn mit Kraft und zog den Eimer aus dem Brunnen herauf. Ueber die Kraft [3]), Tüchtigkeit und Stärke des Šahpuhr wunderte sich das Mädchen. Da sie nun sah, wie er mit Kraft, Tüchtigkeit, Stärke und Geschicklichkeit den Eimer selbst aus dem Brunnen heraufgezogen hatte, kam sie zu ihm gelaufen, warf sich auf's Antlitz, rief ihm Segenswünsche zu und sprach: „Mögt ihr unsterblich sein, Šahpuhr, Sohn Artachšîr's, Vorzüglichster aller Männer!" Šahpuhr stand auf (?) und sprach zu dem Mädchen: „wie weisst du, dass ich Šahpuhr bin?" Da sagte sie: „von vielen Leuten habe ich gehört, dass in Îrân kein Ritter ist, der an Kraft und Stärke, Körperbildung, Schönheit und Tüchtigkeit dir Šahpuhr, Artachšîr's Sohne, gleich sei". Da sprach Šahpuhr zum Mädchen: „sag die Wahrheit: wessen Kind bist du?" worauf sie erwiderte: „ich bin die Tochter dieses Bauern, der in diesem Dorfe wohnt". Aber Šahpuhr sagte: „du redest nicht wahr, denn die Tochter eines Bauern hat nicht solche Trefflichkeit, Kraft, Schönheit und Vorzüglichkeit wie du; wenn du jetzt nicht die Wahrheit sagst, so bin ich nie wieder mit dir zufrieden". Da sprach sie: „wenn du mir Sicherheit für Leib und Seele giebst, so sage ich die Wahrheit", und auf seine Aeusserung: „du hast Sicherheit, fürchte dich nicht" sprach sie: „ich bin die Tochter des Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât; aus Furcht vor Artachšîr bin ich an diesen Ort gebracht. Von den 7 Kindern des Mithrak ist ausser mir keins übrig geblieben". Da liess Šahpuhr den Bauern herbeirufen und nahm das Mädchen zum Weibe. Noch in derselben Nacht wohnte er ihr bei [4]).

---

[1]) Arwîs اروبس.

[2]) Das Verb fehlt im Text.

[3]) Hier beginnt wieder eine grössere Lücke im cod. B.

[4]) Bei den Arabern fehlt die Brunnenscene, welche mir das beste Stück des ganzen Buchs zu sein scheint. Das Mädchen offenbart ihre

Nach dem Geschick, dass es so sein sollte, empfing sie in derselben Nacht den Ohramazd [1]), Sohn des Šahpuhr. Šahpuhr hielt das Mädchen hoch in Ehren; Ohramazd, Sohn des Šahpuhr, ward von ihr geboren. Dieser hielt den Ohramazd vor seinem Vater verborgen [2]), bis er 7 Jahr alt war. Da ging Ohramazd eines Tags mit dem Knaben, den Kindern der Ritter Artachšîr's, auf die Rennbahn und spielte Ball. Artachšîr setzte sich dort mit dem Ober-Môpat, dem Generalissimus [3]) und vie-

---

Abkunft erst, als er ihr beiwohnen will: sie hält ihn nämlich mit Gewalt von sich ab, bis er ihr Sicherheit verspricht. Man sieht, ihre reckenhafte Stärke ist auch hier die Hauptsache. Von jener Scene ist übrigens bei Tabarî doch der Rest, dass sie ihm auf seine Bitte Wasser reicht.

[1]) Wollte man die Möglichkeit, dass der Gottesname Anhumâ zu lesen wäre, wirklich einmal zugeben, so müsste doch schon der Umstand, dass der Königsname Hormizd ebenso geschrieben wird, zu der Erkenntniss führen, dass es sich hier nur um eine flüchtige Schreibung der Zeichen אוהרמזד handelt, wie denn auch auf Inschriften und Münzen immer אוהרמזד steht. Auf den Münzen der beiden letzten Könige dieses Namens zeigt sich zum Theil schon die abgekürzte Ausführung der letzten beiden Buchstaben (während dagegen das *r* da immer mit dem ursprünglichen ל, nicht mit dem eigentlichen *r* geschrieben wird). Fast ganz wie in den Büchern scheint der Name auf dem Siegel ZDMG. XVIII. tab. III. nr. 147 geschrieben zu sein. — Von den mancherlei Formen, welche das Wort Ahuramazda im neueren Persisch angenommen hat (s. die Lexica), scheint in der Sâsânidenzeit Hormizd am üblichsten gewesen zu sein; dafür spricht Ὁρμίσδας, Ὁρμίσδης (bei Agathias auch Ὁρμισδάτης wie هرمزداذ Assem. III, 1, 410[a]) der Griechen, הורמיזד, הורמזד der Syrer. Seltner ist ܗܘܪܡܙܕ (Wright, Cat. 53[b], geschrieben im Jahre 615 im pers. Reiche), הורמיז im Talmud (Sanh. 39[a] für den Gott und im Städtenamen הורמיזארדשיר); so die gewöhnliche arab. Form هُرْمُز, während هرمزد bei arab. Schriftstellern nur selten vorkommt.

[2]) Pa(פון)nihân = پِنْهان

[3]) Artêštârân sâlâr „Oberster der (gesammten) Krieger". Diese Würde, welche, wie Jos. Müller erkannt hat, bei Procop, Pers. 1, 6. 11 wenig entstellt Ἀδρασταδαρανσαλάνης geschrieben wird, stand nach einer arabischen Angabe (bei Tabarî und im Cod. Sprenger 30) noch über der des Spahpat. Ebenso gab es einen Wâstriôšân sâlâr, der aber nicht etwa ein Anführer der Bauern, sondern der Generaldirector der Grundsteuern (متولّى ديوان الخراج) war: die Bauern dienten eben in Persien von jeher nur als Objecte der Erpressung.

len Adlichen und Grossen hin und sah ihnen zu. Da zeichnete sich Ohramazd vor den andern Knaben in der Reiterkunst durch Kraft und Stärke aus[1]. Da es (nach Schicksalsschluss) so sein sollte, schlug nun einer mit dem Schlägel nach dem Ball, dass er neben Artachšîr hinfiel. Dieser liess sich nichts merken; die Knaben aber blieben still stehn, und aus Scheu vor Artachšîr wagte keiner vorzutreten. Allein Ohramazd ging tapfer hin, nahm den Ball auf, schlug kräftig nach ihm und schrie laut auf. Da fragte sie Artachšîr: „wer ist der Junge?"; sie sagten: „wir wissen es nicht". Da schickte er jemand hin und liess den Jungen vor sich kommen. Auf die Frage: „wessen Sohn bist du?" sagte Ohramazd: „ich bin Šahpuhr's Sohn". Da schickte er im selben Augenblick jemand aus, berief den Šahpuhr und sprach: „wessen Sohn ist dies?" Šahpuhr bat um Sicherheit, und als Artachšîr ihm diese gegeben, sprach er: „möget ihr unsterblich sein; dies ist mein Sohn, den ich all diese Jahre vor euch [2]) verborgen gehalten habe". Da sprach Artachšîr: „o du Pflichtvergessner [3])! warum hast du seit 7 Jahren einen so trefflichen Sohn vor mir verborgen gehalten?" Dann hielt er den Ohramazd in Ehren, gab ihm viel Geschenke und Kleidung und brachte Gott seinen Dank dar. Darauf sprach er: „das ist ganz wie das, was Kait der Inder gesagt hat" [4]).

Als später Ohramazd zur Regierung kam, vermochte er's, ganz Îrân wieder zu einem einheitlichen Reiche zu machen. Er brachte die Gewalthaber der verschiedenen Länder zum Gehorsam, forderte von den Römern und Indern Tribut und Zins und machte Îrân herrlicher, mächtiger und berühmter. Der Kaiser, der Fürst der Römer, der Kâbû (?) [5]) von Kâbul, König der Inder, der Châkân der Türken und andre Gewalthaber von aller-

---

[1]) Er war čîr u napartak (نَبَرْدَه).

[2]) Hier beginnt endlich wieder Cod. B.

[3]) Ê achwêškâr; das *ê* der Anrede (أى) ist hier (wie GFr. 3, 82) ganz wie das gleichlautende, aber grundverschiedne Demonstrativ *ê* „dieser" הנא geschrieben (s. oben S. 49 Anm. 2); wieder eine deutliche Illustration des Characters dieser Schrift!

[4]) Der zum Alleinherrscher von Îrân bestimmte Knabe ist ja eben sowohl aus Artachšîr's wie aus Mithrak's Stamm.

[5]) Cod. B hat Tâbû (oder wie sonst zu sprechen ist).

lei Ländern kamen in Frieden und Freundschaft nach seiner Hauptstadt [1]).

Zu Ende ist das Buch mit Segen, Freude und Wonne, Unsterblich sei die Seele des Artachšîr, Königs der Könige, Sohnes des Pâpak, und des Šahpuhr, Königs der Könige, Sohnes des Artachšîr, und des Ohramazd, Königs der Könige, Sohnes des Šahpuhr. So sei es, so sei es immer mehr!

---

[1]) Weder die geschichtlichen Quellen noch Fird. berichten irgend etwas positives von Bedeutung über Hormizd's Regierung als die Gründung der Stadt Râm Hormuz. Ist hier nicht gradezu Verwechslung mit dem Ruhme seines Vaters, so kann man daran denken, dass er, wie es scheint, als Prinz im Kriege mit den Römern eine Rolle gespielt hat. Denn der Odomastes (lies Oromastes) bei Trebellius (XXX Tyr. c. 2) ist wohl kein andrer; dazu stimmt Hormizd's traditioneller Beiname „der Held" (البطل oder الجرىء). Auch soll er nach arab. Nachrichten während der Regierung seines Vaters als Statthalter von Chorâsân glücklich gegen die feindlichen Nachbaren gekämpft haben. Während seiner kurzen Regierung (ein Jahr und etwas, in einigen Quellen zu einem, in einigen zu zweien abgerundet) herrschte der kräftige Kaiser Aurelian, und war er nicht im Stande, den Römern etwas anzuhaben. Das Erscheinen der mächtigsten Fürsten (des Kaisers, des Königs von Indien u. s. w.) am Hofe des Beherrschers von Îrân als ihres Souverains ist übrigens eine Lieblingsphantasie der Perser, vgl. z. B. Fird. unter Bahrâm Gôr. Vertragsmässige Geldzahlungen der röm. Kaiser, welche die Perser immerhin als Tribut auffassen konnten, sind später (im 4., 5. und 6. Jahrh.) allerdings oft erfolgt.

The Pâiyalachchhî Nâmamâlâ,

a Prakrit Kosha,

by

Dhanapâla.

Edited with critical notes, an introduction and a glossary

by

Georg Bühler.

Dhanapâla's *Pâiyalachchhî,* i. e, 'the wealth or the beauty of the Prakrit language', is a Kosha or list of synonymous words, which is intended to afford to the student of Prakrit poetry the same assistance as is rendered by the Amarakosha and similar works to the Sanskritist. Seven hundred years ago Hemachandra possessed and used for the compilation of his *Deśîśabdasaṁgraha,* a supplement to the eighth chapter of his S'abdânuśâsana, about a dozen such compositions. He names as his authorities *Dhanapâla, Devarâja, Gopâla, Droṇa, Abhimânachihna, Pâdaliptâchârya, S'âtavâhana* and *S'îlânka* and quotes numerous passages to which no author's name is appended. Owing to the lamentable state into which the Prakrit studies have fallen in India, copies of the Prakrit Koshas have become exceedingly scarce and two only, the Pâiyalachchhî and the Deśîśabdasaṁgraha have hitherto come to light [1]. For their preservation we are indebted to the Jainas, whose peculiar Devanâgarî characters all the MSS. found exhibit.

Dhanapâla, the author of the Pâiyalachchhî is a person, of whose history and personal circumstances more is known than is usually case with Indian authors. He himself furnishes some important facts and the Jaina chroniclers, who claim him as a convert to and a shining light of their faith repeat a portion of the statements made by himself and add a good many new ones, some of which, at least, may be taken as historical. In the concluding verses of the Pâiyalachchhî Dhana-

---

[1]) Regarding the discovery of these books see Ind. Antiq. II. 17, 166; IV, 59.

pâla expresses himself regarding the composition of his work, as follows;

„276. When one thousand years of the *Vikrama* era and twenty nine besides had passed, when *Mânyakheṭa* had been plundered in consequence of an attack (made) by the lord of *Mâlava,*

277. Residing in the town of *Dhârâ,* where (the people and the Pandits) follow a blameless road [1]), for the sake of his younger sister, called *Sundarî,*

278. That poet, whose name contains in due order the last syllables of the words, anDHA jaNA kiṁVÂ kusaLA composed this Deśî [2]).

270. Those words, which, being rich in Flavour, are commonly employed by poets, I have arranged here; may they gladden the hearts of clever men.“

We have here firstly a certain date for the composition of the Pâiyalachchhî, 1029 Vikrama, or 972—73 A. D., and we may, therefore, assume that Dhanapâla lived and wrote in the latter part of the tenth century and perhaps in the beginning of the eleventh. From the Mâlava inscriptions it is very probably, that the prince who ruled over Mâlava in Vikrama 1029, was *Amoghavarsha, alias Vâkpati.* Two landgrants of this king are dated, Vikrama saṁvat 1031 and 1036 respectively [3]). Vâkpati, therefore, probably is the lord of Mâlava who, according to vs 276, plundered *Mânyakheṭa.* The latter word is ambiguous. It either may be an appellative noun and mean, 'an agrahâra or village presented to Brahmins', or it may be taken as a proper noun. In the latter case it would denote the famous capital of the *Râshṭrakûṭas* in the Dekhan, the *Mânekîr* of the Arabs where the Balharâs resided, and the

---

[1]) If my reading मग्गे ठियाए अणवज्जे is correct, the first word must be taken in a secondary sense and may mean either 'rule of conduct' or 'mode of composition' (see the Pet. Dict. s. v. मार्ग and additions in vol. V.). I think it not improbable that the poet wishes to pay Dhârâ the double compliment, that its inhabitants are righteous and its Pandits skilled in poetry.

[2]) *Deśî* has here the same sense as in the introduction to Hemachandra's Deśîśabdasaṁgraha, where, as the author says, it means *deśîśâstram* i. e. deśîbhâshâvishayakaṁ śâstram (see Ind. Ant. II. 19. note).

[3]) See Ind. Ant. VI. p. 48 seqq.

Mâlkheḍ of the present day. I think, the second explanation is in every way preferable. For, if mannakheḍaṁmi is taken to mean, 'an agrahâra' and the half verse is construed by itself as a sentence in the locative absolute, we obtain the unintelligible translation 'When (some) agrahâra (or other) or when *the* agrahâra had been plundered by the king of Mâlava.' If we connected *mannakheḍaṁmi* with the following *pariṭṭhieṇa,* the translation would be 'Residing in the Agrahâra which had been plundered by the king of Mâlava, in the town of Dhârâ, etc.' As Dhârâ was the capital of Mâlava, it would follow that the author's village which formed part of the capital, was plundered by its own prince. On the other hand it may be urged in favour of the second interpretation, that an old feud existed between the *Râṭhors* of *Mânyakheṭa* and the *Paramâras* of *Mâlava.* The great Râṭhor, *Govinda* III, boasts in the Van Dindorî and Râdhanpur grants of S'aka saṁvat 730 or 808—9 A. D. that 'he received the submission of the politic ruler of Mâlava, who by his study of the institutes of Polity had learned to form a just estimate of his own strength' [1]). It may be considered certain that the Paramâras repaid with interest all injuries and humiliations suffered at the hands of the Râṭhors, as soon as the power of the latter began to wane. Now it must not be forgotten that the last Râṭhor land-grant, the Kardâ plates of S'aka saṁvat 864 [2]), is just dated 972—3 A. D and that very soon afterwards the Châlukya king of Kalyâṇa, Tailapadeva, utterly destroyed the power of the Râṭhors and slew or dethroned Karkarâja or Kakkala, the grantor of the Kardâ S'âsana [3]). As the Râṭhor rule came to an end very soon after 972—3 A. D, it is not improbable that it may have been enfeebled some time before and the news that Vâkpati gained a temporary success by plundering Mânyakheṭa need not cause astonishment.

In connexion with the personal fact which the verses translated above, reveal, viz. that the Pâiyalachchhî was composed for Dhanapâla's sister, *Sundarî,* it may be mentioned, that works on Alaṁkâra and commentaries on Koshas contain

---

[1]) Ind. Ant. VI. 63.

[2]) See Journ. Roy. As. Soc. III. 94.

[3]) Lassen, Ind. Alth. IV. p. 103 and inscript. quoted there.

Prakrit verses attributed to several poetesses and that one of these bears the name *Avantîsundarî* [1]). As the latter name means 'Sundarî, a native of Avantî or Ujjain' and as we shall see that this was Dhanapâla's native town, it is not improbable that the Avantîsundarî quoted by Hemachandra was Dhanapâla's sister.

A Jaina Gurvâvali [2]) of the 17th century repeats the statement that Dhanapâla wrote a *Deśînâmamâlâ* in Vikrama 1029 adding that Bhoja reigned at that time in *Dhârâ*. The latter statement will be discussed presently.

The fullest account of Dhanapâla's life is contained in that portion of *Merutunga's Prabandhachintâmaṇi* [3]), which refers to the affairs of Mâlava. There it is said that the name of his father was *Sarvadeva*, that the latter resided in *Viśâlâ* i. e. *Ujjain* and that he belonged to a family of Brahmins of the *Kâśyapa* gotra, which had come from Madhyadeśa. Dhanapâla had a younger brother called *S'obhana*. Sarvadeva was a friend of the Jainas and by his intercourse with them had 'on the whole conquered falsehood'. S'obhana shared his father's predilection for the Jaina faith and became the pupil of a Yati, called *Vardhamânasûri*. Dhanapâla, on the other hand, hated his father's friends and went to reside at Dhârâ, where king *Bhoja* held court at that time. Owing to his skill in the composition of poetry, he became one of the king's favourites. After the lapse of some years, when S'obhana had finished the study of the Jaina Siddhântas, he received *dîkshâ* and became a Yati. With his Guru's permission he, then, proceeded to Dhârâ, met his brother and succeeded in converting him to the Jaina faith. After his conversion Dhanapâla moved king Bhoja to renounce the pleasure of hunting, to discontinue animal sacrifices and to become favourable to the religion of the Arhat. He later composed the *Rishabhapanchâśikâ,* fifty verses in honour of the first tîrthamkara Rishabha, while S'obhana became the author of a *Chaturviṁśikâ stuti*. The Prabandhachintâmaṇi further gives various details regarding Dhanapâla's

---

[1]) Quoted in the Deśîśabdasaṁgraha.

[2]) Written by a number of Yatis at the command of S'rîpûj Hîravijaya.

[3]) Dated Vikrama saṁvat 1361 or 1304—5 A. D.

intimate intercourse with Bhoja and quotes a number of Prakrit and Sanskrit verses which the Pandit composed on special occasions.

This *prabandha,* like most of Merutunga's stories, is a mixture of fact and fiction. It seems to be quite correct that Dhanapâla was a first an adherent of one of the Brahminical sects and that he later became á Jaina śrâvaka. For in the Pâiyalachchhî the mangalâcharaṇa is addressed to Brahmâ and the names of the Brahminical deities are enumerated first, while the tîrthaṁkara Mahâvîra-Jñâtiputra occurs only at the beginning of the third part of the work (vs. 95) and receives very scant notice. It is not in the least doubtful that, when Dhanapâla wrote this work, he was a Brahmanist. On the other hand the *Rishabhapanchâśikâ* which is still in existence is the work of a Jaina. Its author calls himself *Dhanapâla* and the manner in which he introduces his name, confirms the assertion of the Jainas that it belongs to the author of the Pâiyalachchhî. According to the MS. of the Royal Library at Berlin, the last verse runs as follows;

इअ झाणग्गिपलीविअकम्मिंधणकालबुद्धिणा वि मए ।
भत्तीइ थुओ भव भयसमुद्दबोहित्थो बोहिफलो ॥

„Thus praised with devotion by me, a man of small understanding only, whose *karma* is consumed like fuel in the fire of meditation, mayest thou, (oh Ṛishábha) reward me by pure knowledge, (which is) a boat to cross the ocean of existences (or dangers).“ Here the syllables, *dhaṇabâla,* though they belong to two different words, are placed together, in order to indicate the author's name. The resemblance of this trick to the one employed in vs. 278 of the Pâiyalachchhî, is evident and so peculiar that, alone, it would be sufficient to show the identity of the authors of the two works. Merutunga's story of Dhanapâla's conversion to Jainism may, therefore, be accepted as a fact.

Among the other statements of the same author, those regarding Dhanapâla's descent and his relation to S'obhana, whose *Chaturviṁśikâ* exists, appear to be unsuspicious. But the account of his adventures at Bhoja's court is, I fear, not founded on fact. For Bhoja, the son of Sindhurâja and successor of Munja came on the throne in the beginning of the eleventh century, according to Lassen and others about 1005,

according to my opinion about 1010 A. D [1]). As Dhanapâla wrote the Pâiyalachchhî in 972—73 A. D and at that time lived at Dhârâ, Merutunga is certainly wrong in asserting that, on leaving Ujjain, he at once settled at Bhoja's court. He may have seen Bhoja on the throne and may have been one of his protégé's. But he must have resided in Dhârâ for more than thirty years before Bhoja's accession, and must at the time of that event have been an old man, nearly sixty years of age. This misstatement of Merutunga's, as well as the fact that his whole account of Bhoja's court is purely legendary make it advisable to receive his anecdotes regarding Bhoja's intercourse with Dhanapâla, with great caution. As Merutunga enumerates *Bâṇa, Mayûra* and *Mâgha* among Bhoja's friends and proves thereby, that, already in 1300 A. D the famous Paramâra had become a mythical person and a centre around which literary anecdotes were being grouped, without regard to chronology, it seems not improbable that Dhanapâla may have been introduced merely in order to give greater lustre to Bhoja's court [2]).

As regards Dhanapâla's literary activity, he seems to have composed Sanskrit poetry and a Sanskrit Kosha also. The S'ârngadharapaddhati quotes verses belonging to him and Hemachandra in his commentary on the Abhidhânachintâmaṇi [3]) as well as Bhânudîkshita [4]) on the Amarakosha quote passages from a dictionary of his. It is also not improbable that he wrote another Prakrit Kosha besides the Pâiyalachchhî, as we shall see presently when considering the relation of that work to the quotations from Dhanapâla in Hemachandra's Des'îs'abdasaṁgraha.

II.

The Pâiyalachchhî consists of 279 Âryâ verses, the first of which is devoted to the *mangalâcharaṇa*, while the last four

[1]) See Vikramânkacharita p. 23. The two certain dates in his reign are now that of his Karaṇa S'aka saṁvat 964 and that of his landgrant, (Ind. Ant. VI. 48), Vikrama saṁvat 1078.

[2]) Ballâla's Bhojaprabandha, a later and even less trustworthy work than Merutunga's Prabandhachintâmaṇi, repeats the account of Dhanapâla's residence at Bhoja's court.

[3]) See note on vs. 187, 191, Boethlingk & Rieu's edition.

[4]) Oxford Cat. p. 182.

contain the conclusion translated above. The body of the work, the real Kosha, conists, therefore, of 274 verses. Though the Pâiyalachchhî is not divided into chapters and the best MS. numbers the verses continuously from beginning to end, it, nevertheless, contains four distinct parts of unequal length. In the first, vs. 1—19 each *gâthâ* or *âryâ* gives words for one subject only; in the second vs. 20—94 words expressing the same idea fill each half-verse, and in the third, vs. 95—202, they occupy always one pâda. The last part, vs. 203—275, contains single words, which usually are explained by the addition of one synonym and in a few cases by a sentence filling half a verse. The beginning of a new part is always marked by a statement of the principle which determines the composition of the following verses. Beyond this the work shows only very few and very feeble attempts at a methodical arrangement. All that can be said is that in the first three parts the names of gods, saints and sacred things have been placed first. But, further on, nouns denoting the most various things, adjectives, adverbs, inflected verbal forms, particles and even affixes are mixed up without any order or principle of arrangement. The same absence of method is apparent in the selection of the words given. Dhanapâla calls the Pâiyalachchhî a *nâmamâlâ,* 'a garland of nouns' (vs. 1) and a deśî i. e. deśîśâstra, 'a work giving provincial words'. Nevertheless, he includes besides nouns, adverbs also, verbal forms, particles and affixes; and the deśî-terms, properly so called, form not more than one fourth of the total of the words given. The others are all *tatsamas* or *tadbhavas.* Hemachandra, declares Deśî-terms to be, words, used by standard Prakrit authors, the forms or meanings of which cannot be explained by the Sanskrit dictionaries, by the rules of Prakrit grammar, or by the rules of the Alamkâraśâstra regarding *lakshaṇâ* i. e. the metaphorical use of words [1]). Thus while *indû,* the moon, which occurs in Sanskrit and undergoes no change in Prakrit, is called a *tatsama, valayabâhû,* a bracelet, is condered a Deśî word or provincialism, because, though both its component parts are pure Sanskrit, the manner of their combination is against the ordinary rules of Sanskrit grammar, which require *bâhuvalaya.* Again, though *gaha* a

[1]) See Ind. Ant. II. 19.

planet, and *paî* or *vaî,* lord, are Prakrit tadbhavas, explicable by the rules of Prakrit grammar, still the compound *gahavaî* is reckoned as a Deśî-word because its Sanskrit original does (at least as far as Hemachandra's knowledge goes) not occur in that particular sense [1]. Further *nihelaṇam,* a house, *nihâyo,* multitude, collection, though they are evidently derived from Sanskrit *niketana* and *nikâya,* are declared to be Deśî-words, because the representation of medial Sanskrit *k* by *h* is not considered regular in the Prakrit grammars, but an exceptional irregularity in the case of *nihaso, phaliho, chihuro* and *sîharo.* Such words, again, as baillo, a fool, are excluded from the Deśîkosha because the Sanskrit original, *balîvarda,* an ox, may also be used by *lakshanâ* for a fool. Finally, all such provincialisms which had not been adopted by standard Prakrit authors and which existed in the conversational languages of the various countries only, are not taken into account, as they are too numerous.

This definition of the term Deśîśabda which is the only one known to me, seems, to have been that adopted by many of Hemachandra's predecessors also. At least his quotations from Droṇa, Abhimânachihna, Devarâja and others indicate this. But granting the definition to be ancient and to have been recognised by all the older lexicographers, it is evident that it must have allowed to the individual authors a considerable latitude in the selection of the words to be included under it. What words an author considered to be Deśî-terms would depend partly on his knowledge of Sanskrit literature and Sanskrit dictionaries and partly on the character of his Prakrit grammar. If he had learnt his Koshas well and knew a great many Kâvyas and Nâṭakas by heart, he would find it necessary to enumerate fewer Deśî-words than an author who possessing only a superficial knowledge of Sanskrit, desired to explain the less known words occurring in Prakrit poetry. Hemachandra, therefore, enumerates in his commentary on the Deśîśabdasaṁgraha a great many words which all or some of his predeces-

---

1) गहवई ग्रामीणः शशी च । ग्रहपतित्वमादित्य एव रूढं न शशिनीति नायं ग्रहपतिशब्दसमुद्भवः ॥ Hemachandra is, however, wrong, see the Pet. Dict. s. v. ग्रहपति.

sors had considered to be *Deśîs,* but which he includes among the tadbhavas or any the tatsamas. A student of Prakrit, on the other hand, who has the Petersburgh Dictionary at his disposal, can easily convict Hemachandra of numerous errors and show that he, too, in spite of his rare knowledge of Sanskrit and Prakrit, of his large library and numerous assistants, has mistaken scores of tadbhavas and tatsamas for Deśî-forms because the passages where the Sanskrit words occurred, were not accessible to him or not present to his mind. As regards the second point, the influence of the quality of the Prakrit grammars on the extent of the Deśîkoshas, it is clear that an author who recognised Vararuchi's Prâkṛitaprakâśa as his standard authority, must give many more Deśî-words than he who used Hemachandra's more extensive work. To mention only one class of words, the follower of Vararuchi had to include in his Kosha all the so-called *dhâtvâdeśas* [1]), which Hemachrandra has placed in the first half of the fourth Pâda of his grammar.

In judging Dhanapâla's self-consistency with respect to the designation *Deśî,* which he gives to his work, it is necessary to make allowance for all the difficulties which surround the question, what is to be considered a Deśî-expression. It will be necessary to reckon the numerous past participles of *dhâtvâdeśas* as belonging to the latter class and to assume that many tatsamas and tadbhavas, which are easily recognised by the possessor of the Petersburgh Dictionary, may have appeared to Dhanapâla to be genuine provincial words. But even, if this allowance is made, a large number of words remains, which are so well known that not even the merest beginner in Sanskrit and Prakrit could mistake them for Deśî-terms and which are by no means required for the purpose of explaining the real Deśîs. To this class belong e. g. all the words in vs. 2—5, with one exception for each verse, the whole of the synonyms in vs. 6—8, 10, 12, 13 and very many others. It, therefore, cannot be denied, that, in this respect also, Dhanapâla has worked without a fixed principle. He probably desired nothing but to make his little work useful for his sister

---

[1]) Hemachandra, Ind. Ant. l. c., says that his predecessors had actually done this.

as an introduction into the language of the Prakrit poets and was content to include all that he remembered as long as is it fitted his metre, 'catching the fish that came into his pail, as the commentator on the Prâtiśâkhya has it, though he really went to fetch water.' This want of method, however, detracts from the value of the work for modern students, who would prefer to be spared the trouble of reading the well-known tatsamas and tadbhavas and to get as many real provincialisms as possible. For these words cause the greatest difficulties to those who read the larger Prakrit works and explain inscriptions. They possess also the greatest interest for the student of Prakrit grammar because, though they are all or nearly all derived from Sanskrit words, they are formed according to the more occult phonetic and grammatical laws differing from the obvious ones, which the grammarians have embodied in their vyâkaraṇas. I must reserve a fuller enquiry regarding the real nature of the so-called Deśî-words for the introduction to Hemachandra's Deśîkosha, which Professor Pischel will publish in conjunction with myself. But I may say thus much that, in general, I concur in the view expressed by Mr. Beames on this subject in his Comparative Grammar, I. p. 13.

Under the circumstances just mentioned the importance of the Pâiyalachchhî is not very great. Still it possesses some value, as it enables us to control Hemachandra who seems to have used it for his Deśîśabdasaṁgraha and, in some cases, to supplement the information derivable from that work and from his grammar. That Hemachandra used the Pâiyalachchhî may be inferred from his giving in the commentary on the Deśîśabdasaṁgraha a great many words and meanings occurring in the Pâiyalachchhî as those adopted by 'others', while in his text he follows a different authority. Thus we find e. g. under उन्नंपिश्रो, उन्नम्मियं खिन्न इत्यन्ये, under उल्लूढो श्रारूढे। उल्लूढो श्रङ्कुरित इत्यन्ये, under खप्पुरो रूक्षः। खप्पुरा इत्यन्ये।, under ज्ञगलं। पङ्किलसुरको ज्ञगलं इत्यन्ये।, under पाडिश्रो वञ्चितः। खेदित इत्यन्य।, under पामसियं उपयाचितकम्। पावसियं इत्यन्ये, under पारोट्टं बिलम्। कूसार इत्यन्ये etc. But it is a curious fact that not a single one of the passages, which Hemachandra quotes as belonging to Dhanapâla, is to be found in the Pâiyalachchhî. These passages are the following,

1. under ऊसाइयं

ऊसाइयं विक्षिप्तम्। ऊसाइयं उत्क्षिप्तमिति धनपालः॥

2. under चुणाओ, for which Hemachandra gives seven meanings, चुणाओ विअरओ इति धनपालः॥

3. under णिमेलं,
णिमेलं दन्तमांसम् । णिमेला इति धनपालः ॥

4. under समुच्छणी, a broom,
धनपालः । समुच्छणी वड्ढणिया बोहारी ॥

5. under भमासो,
भमासो इक्षुसदृशं तृणम् । भमसो इति धनपालः ॥

With regard to the latter quotation it must be noted that the Pâiyalachchhî writes just like Hemachandra, *bhamâso*, and that the form *bhamaso* would not fit the metre. Two explanations may be suggested for these facts. Either the text of the Pâiyalachchhî, such, as is it given in our MSS., may be mutilated, or the quotations may have been taken from a second Prakrit Kosha, belonging to Dhanapâla. The second hypothesis seems to me the more probable one. It is true that the Pâiyalachchhî is not protected by a commentary and, therefore, has been liable to changes, and that especially verses may be easily lost by the negligence of copyists, as the existing MSS. also show. But it would be a very curious accident if just four of the five passages quoted by Hemachandra had been omitted and the fifth had been altered. It seems to me that such an accident is very unlikely to happen, and I prefer to fall back on the supposition that Dhanapâla wrote some other Prakrit Kosha to which Hemachandra's quotations refer.

The spelling of the Pâiyalachchhî resembles that usually adopted in the Jaina MSS. Where a hiatus has been caused by the loss of medial consonants, *a* and *â* receive the *yaśruti* after all vowels. Dental *n* and *nn* frequently take the place of lingual *ṇ* and *ṇṇ*. It seems to me, however, doubtful if this method of spelling is Dhanapâla's. As the MS. of the Ṛishabhapanchâśikâ conforms to the rules given by Hemachandra, it is not impossible that the Yatis who copied the Pâiyalachchhî may have introduced the spelling which was most familiar to them.

III.

For the present edition of the Pâiyalachchhî only two MSS. were available, A, nro. 52 of the Bombay Collection of 1874/5 and B, nro. 185 of the Bombay collection of 1872/3. A. con-

sists of 13 folios, containing each thirty lines of 24—28 aksharas. It is carefully written and has been corrected throughout. On the first four leaves, vs. 1—70, the subject of each verse or half verse has been noted on the margin and the Sanskrit equivalents for the tadbhavas have been mostly added, as well as a few *variae lectiones*. The characters are Jaina-Devanâgarî of the sixteenth century. They show the peculiar form of *kkha* which looks like *khka* and is due to the *kh* having been placed originally below the *k* instead of beside it, as well as two forms for *jja*, one of which looks like *dya*, the groups *bbha* and *jjha* with the first letters placed above the second and the form of initial *o*, which consists of an *u* with a vertical stroke over the top line. For *tha*, three forms occur, viz., firstly the common modern Devanâgarî form, secondly one which looks like the modern *gha*, and thirdly one for medial *tha* which resembles the modern *chha*. This variety of forms for one letter makes, if no other help is available, the choice rather difficult. The corrections, though numerous and carefully made, have not removed all mistakes, especially where च्छ and त्थ, च and व, स and म have been interchanged by the first copyist. In a few cases the corrector has made fresh mistakes.

The second MS., B, is a very incorrect copy, which also shows the Jaina-Devanâgarî characters and has been written in the current century. It consists of seven leaves, containing each 30—34 lines of 38—41 aksharas. The incorrectness of the MS. is so great that it can be explained only on the supposition that the copyist was ignorant of Prakrit. He must also have been in a great hurry, as in many cases syllables have been transposed, the Anusvâras often have been placed wrongly and no distinction is made between initial *o* and *u*, as the vertical stroke which distinguishes the former has always been omitted. In several places half or even entire verses have been left ant. The MS., in fact, would be almost useless, were it not, that in a number of cases where A. is corrupt, B. has the right reading. This fact as well as the circumstance that A. and B. have a certain number of mistakes in common, prove that both are derived from one *codex archetypus*, but that B. has not been copied from A. or from a copy of A.

Nearly equally important aids as these two MSS., are He-

machandra's Prâkṛitavyâkaraṇa and its śesha, the Deśîśabdasaṅgraha, which contain almost all the more difficult tadbhavas and Deśîs. For the former work Professor Pischel's excellent edition has been used and for the latter three good MSS. belonging to the Government of Bombay. One of these contains the whole text and commentary, the second the text alone, and the third, which also contains both text and commentary, is mutilated. In preparing the text from these materials, I have adopted the following principles in cases where my authorities differed;

1. In case the two MSS. of the Pâiyalachchhî give the same reading and Hemachandra has a different one, the reading of the former has been adopted, except where special reasons plead in favour of Hemachandra. Thus the form *muhulo* vs. 66 for *muhalo* has been retained, because both MSS. give it not only there, but again vs. 240 in the compound *muhularavo*, and because, considering the extreme indistinctness of Prakrit vowels standing *in thesi*, the existence of a secondary form *muhulo* is not improbable. For similar reasons *duganchhâ*, vs. 245. has been retained, though Hemachandra P. IV. 4 and other grammarians prescribe *dugunchhâ* and though this form is supported by the etymology. The same remarks apply to the use of the *yaśruti* after other vowels than *a* and *â*, to the use of dental *n* in the beginning of simple words and second parts of compounds, of dental *nn* for lingual *ṇṇ* in words which either, like *kannâ*, the ears, ought to have *ṇṇ* on account of their Sanskrit forms or like vinnâṇam on account of special rules of the Prakrit grammar (see H. P. I, 42.). In these cases the uncertainty prevailing in the ancient Prakrit inscriptions, in the Jaina MSS. and in the pronunciation of the modern Prakrits make the existence of several, equally correct forms very probable. On the other hand *viddaviyaṁ*, destroyed, vs. 188, has been altered to *chiddaviyaṁ* on the authority of Hemachandra's Deśîśabdasaṁgraha alone. For both MSS. of the Pâiyalachchhî frequently write *va* for *cha* and *vice versa*, while an initial *cha* cannot be mistaken for *va* in the MSS. of Hemachandra's work, because it is arranged alphabetically.

2. In all cases where one MS. of the Pâiyalachchhî agrees with Hemachandra while the other shows a peculiar form,

Hemachandra's reading has been adopted.

3. In case both MSS. show corrupt readings, the text has been restored with the assistance of Hemachandra, or conjecturally. About a score of words for which no satisfactory explanation could be found and no help could be derived from the Prâkṛitavyâkaraṇa and the Deśîśabdasamgraha, have been entered according to the readings of A.

4. In the notes all various readings of A have been given with the sole exception of the cases where ई (î) has been written for इ (i), and a selection from those of B. As the latter MS. is, as already stated, exceedingly faulty, its complete *varietas lectionum* would have occupied much space without yielding any results.

As regards the glossary, the chief aim which I had in view, was to give an index and to substantiate the correctness of my text, by pointing out in the case of tatsamas and easy tadbhavas the corresponding Sanskrit words and by quoting Hemachandra's books, for the more difficult tadbhavas and of the Deśî-terms or in case these failed corresponding forms from Pâlî or the modern Vernaculars. No figures showing the verses have been added to the quotations from the Deśîśabdasamgraha, as the edition of this work is not yet ready and all the MSS. number the verses wrongly. Those who possess copies of the book will, however, be able to find the words, as it is arranged alphabetically. Where-ever the Deśîśabdasaṁgraha gives a form differing from that adopted in the text, Hemachandra's *varia lectio* has been given. His explanations, too, have been entered, where-ever it seemed to me that they would make matters clearer. For the English translation I have chiefly used Professor Monier Williams dictionary, controlling it, however, by means of the Petersburgh *thesaurus*. In case tatsamas and tadbhavas which the Pâiyalachhî places together, have more than one meaning, not all but one or two readings only have been given, as it seemed to me useless to copy out large portions of the Sanskrit dictionary. If no quotations from Prakrit poems or Sûtras have been given in support of the Deśî-terms, I can only excuse this omission by the fact, that none of the works which would have been useful for the purpose, has been published. Editions of Hâla's Kosha, Kâlidâsa's Setubandha, Vâkpati's Gauḍavadha and Bha-

drabâhu's Kalpasûtra are being prepared or printed by eminent Prakrit scholars. But, at present, not one of these works has appeared. Under these circumstances it seemed to me useless to give quotations from the MSS. at my disposal which are not very correct and might be misleading.

In conclusion I have to thank Professors Weber, Pischel and Jacobi for a number of valuable suggestions regarding difficult words, with which they have furnished me. To Professor Weber I owe the explanations of *vatthî avâṇaṁ*, vs. 225, *rayaṇî hattho* v. 260, *halahalo tarâ* vs. 246, *majjiyâ* vs. 237, and the probable etymology of *oyaṇa* vs. 163. Professor Pischel has furnished me with the correct explanation of *uvindo* vs. 21, *viyâṇaha* vs. 39 and *appullayam* vs. 231, he has also pointed out to me that Hemachandra P. IV. 41 has to be taken into account for vs. 78 and he has assisted me in settling the principles of orthography.

॥ अह पाइयलच्छी नाममाला ॥

नमिऊण परमपुरिसं पुरिसुत्तमनाभिसंभवं देवं ।
वुच्छं पाइयलच्छित्ति नाममालं निसामेह ॥ १ ॥
कमलासणो सयंभू पियामहो चउमुहो य परमिट्ठी ।
थेरो विही विरिंचो पयावई कमलजोणी य ॥ २ ॥
दक्खायणी भवाणी सेलसुया पव्वई उमा गोरी ।
अज्जा दुग्गा काली सिवा य कच्चायणी चंडी ॥ ३ ॥
अक्को तरणी मित्तो मत्तंडो दिणमणी पयंगो य ।
अहिमयरो पच्चूहो दियसयरो अंसुमाली य ॥ ४ ॥
इंदू निसायरो ससहरो विहू गहवई रयणिनाहो ।
मयलंछणो हिमयरो रोहिणिरमणो ससी चंदो ॥ ५ ॥
धूमद्धओ हुयवहो विहावसू पावओ सिही वण्ही ।
अणलो जलणो डहणो हुयासणो हव्ववाहो य ॥ ६ ॥
मयरद्धओ अणंगो रइणाहो वम्महो कुसुमबाणो ।
कंदप्पो पंचसरो मयणो संकप्पजोणी य ॥ ७ ॥
मयरहरो सिंधुवई सिंधू रयणायरो सलिलरासी ।
पारावारो जलही तरंगमाली समुद्दो य ॥ ८ ॥
पीलू गओ मयगलो मायंगो सिंधुरो करेणू य ।
दोघट्ठो दंती वारणो करी कुंजरो हत्थी ॥ ९ ॥

---

[2] विरिंचो पयावही B. — [3] सेलसुआ B. — [4] अभिमयरो B. —
[6] पायओ B; वन्ही A. B; अनलो A. — [7] रयणाहो A. pr. m; मम्महो B.

अंबुरुहं सयवत्तं सरोरुहं पुंडरीयमरविंदं ।
राईवं तामरसं महुप्पलं पंकयं नलिणं ॥ १० ॥
फुल्लंधुया रसाऊ भिंगा भसला य महुयरा अलिणो ।
इंदिंदिरा दुरेहा धुयगाया छप्पया भमरा ॥ ११ ॥
रामा रमणी सीमंतिणी वहू वामलोयणा विलया ।
महिला जुवई अबला नियंबिनी अंगणा नारी ॥ १२ ॥
सच्छंदा उद्दामा निरग्गला मुक्कला विसंखलया ।
निरवग्गहा य सइरा निरंकुसा हुंति अप्पवसा ॥ १३ ॥
रुइरं राहं रम्मं अहिरामं बंधुरं मणुन्नं च ।
लट्ठं कंतं सुहयं मणोरमं चारु रमणिज्जं ॥ १४ ॥
मसिणं सणियं मट्ठं मंदं अलसं जडं मरालं च ।
खेलं निहुयं सइरं वीसत्थं मंथरं थिमियं ॥ १५ ॥
संधुक्कियमुद्दीवियमुज्जालीयं पलीवियं जाण ।
संडुमियं ऊसिक्कियमुब्भुत्तियं च तेयवियं ॥ १६ ॥
सयराहं नवरि य झत्ति कत्ति सहसत्ति इक्कसरियं च ।
अविहावियमिक्कवए अतक्कियं तक्खणं सहसा ॥ १७ ॥
उप्पंको ओप्पीलो उक्केरो पहयरो गणो पयरो ।
ओहो निवहो संघो संघाओ संहरो नियरो ॥ १८ ॥

---

[11] फुल्लंधया A. sec. m; B; रसाओ A. sec. m. — [12] विणाया B; नियंबिणी om. B. — [13] सयरा A. pr. m; B. — [14] रुयरं A. pr. m; B inserts मुणोहरं after रुइरं; अभिरामं B; रमणिज्जं च B. — [15] मिट्ठं B; खेलं भिहुयं B; सयरं A pr. m; थमियं B. — [16] सिधक्कि-मुदूदीकिअ B; पदीवियं B; °मुकुत्तियं B. — [17] नवरियं A; नखरियं दुत्ति सत्ति इ° B. — [18] ओम्मीलो A sec. m; उप्पीलो B; पयहरो B.

संदोहो निउरंबो भरो निहाओ समूहनामाइं ।
इत्ताहे गाहद्धेहिं वण्णिमो वत्थुपज्जाए ॥ १९ ॥
लोयग्गं परमपयं मुत्ती सिद्धी सिवं च निव्वाणं ।
सुद्धोयणी दसबलो सक्को सुगओ जिणो बुद्धो ॥ २० ॥
सउरी दसारनाहो वइकुंठो महुमहो उविंदो य ।
सूली सिवो पिणाई थाणू गिरिसो भवो संभू ॥ २१ ॥
कुंचारी खंदो छम्मुहो विसाहो गुहो कुमारो य ।
अमरा तियसा वंदारया य विबुहा सुरा देवा ॥ २२ ॥
अक्खंडलो सुरवई पुरंदरो वासवो सुणासीरो ।
रामो सीरी मुसलाउहो बलो कामपालो य ॥ २३ ॥
पेयाहिवो कयंतो कीणासो अंतओ जमो कालो ।
वेसमणो निहिनाहो जक्खाहिवई कुबेरो य ॥ २४ ॥
अणिलो गंधवहो मारुओ समीरो पहंजणो पवणो ।
विणयसुओ खयराओ तक्खो पन्नयरिऊ गरुलो ॥ २५ ॥
उरओ अही भुयंगो भुयंगमो पन्नओ फणी भुयओ ।
हुंति दइच्चा दणुया सुररिउणो दाणवा असुरा ॥ २६ ॥
अब्भाइं धूमजोणी बलाहया जलहरा य जीमूया ।
खं अब्भमंतरिक्खं वोमं नहमंबरं गयणं ॥ २७ ॥
अंबु सलिलं वणं वारि नीरमुदयं दयं पयं तोयं ।
सरिया तरंगिणी निण्णया नई आवया सिंधू ॥ २८ ॥

---

19 निहायो य B; °ओ य A. pr. m; वन्निमो B. — 21 य गोविंदो A. sec. m; वइक्कंठो A. — 22 छमुहो A; छसुहो B. — 23 अखंडलो A. pr. m; आखंडलो A. sec. m. — 25 अनिलो A. — 26 भुअंगो A; दयच्चा A. pr. m. — 28 दयं om. B; निन्नया A. pr. m; निम्मया B; आपया A. pr. m.

वसुहा वसुंधरा वसुमई मही मेइणी धरा धरिणी ।
अब्भपिसाओ राहू गहकल्लोलो विडप्पो य ॥ २९ ॥
ढयरा पुयाइणो पिप्पया परेया पिसल्लया भूया ।
रयणियरजाउहाणा कव्वाया कोणवा रक्खा ॥ ३० ॥
मंदाइणी सुरणई गंगा भागीरही य जण्हुसुया ।
मेहा मई मणीसा विन्नाणं धी चिई बुद्धी ॥ ३१ ॥
जइणो तवस्सिणो तावसा रिसी भिक्खुणो मुणी समणा ।
मंगलपाढयमागहचारणवेयालिया बंदी ॥ ३२ ॥
आसो सत्ती वाहो हओ तुरंगो तुरंगमो तुरओ ।
संगामो संजुयमाहवं रणं संगरं समरं ॥ ३३ ॥
रोलो रावो वयलो हलबोलो कलयलो वमालो य ।
सेणा वरूहिणी वाहिणी अणीयं चमू सिन्नं ॥ ३४ ॥
रोरो अकिंचणो दुव्विहो दरिद्दो य दुग्गओ निस्सो ।
सत्तू अरी अमित्तो रिऊ अराई य पडिवक्खो ॥ ३५ ॥
कणओ सिलीमुहो मग्गणो इसू सायओ सरो विसिहो ।
पक्खा सहा समत्था य पक्कला पच्चला पोढा ॥ ३६ ॥
कोयंडं गंडीवं धम्मं धणुहं सरासणं चावं ।
खग्गं असी किवाणं करवालं मंडलग्गं च ॥ ३७ ॥

---

[29] विढप्पो B. — [30] दयरा A. pr. m; धयरा A. sec. m; रयणीयरा A. — [31] सुरनई A; जन्हु° A; धीइ मई A. pr. m; धी मई B. — [32] जयणो A. pr. m; मुणी om. A. pr. m; वेयालीआ B. — [33] संजुत्तो A. pr. m; तुरंगो om. A. pr. m. — [34] हमालो A; वनालो इत्यपि A. marg. n.; चमालो B; सेना A; सिणा B; अणीयं B. — [35] चोरो B; A. sec. m. adds दुत्थिओ after दुव्विहो; पडिवखो A. — [37] गोयंडं B; धणुयं A. sec. m; B.

सिण्हा नीहारो धूमिया य महिया य धूममहिसी य ।
कल्लोलो उल्लोलो उम्मी वीई तरंगो य ॥ ३८ ॥
नीलुप्पलं वियाणह कुवलयमिंदीवरं च कंदुट्ठं ।
चंदुज्जयं तु कुमुयं गद्दहयं केरवं सप्फं ॥ ३९ ॥
धयरट्ठा कायंबा हंसा धवलसउणा मराला य ।
सउला सहरा मीणा तिमी कसा अणिमिसा मच्छा ॥ ४० ॥
सउणा खगा सउंता पत्तरहा अंडया विहंगा य ।
साणा भसणा इंदमहकामुया मंडला कविला ॥ ४१ ॥
पियमाहवी परहुया कलयंठी कोइला वणसवाई ।
मोरा सिही बरहिणो सिहंडिणो नीलकंठा य ॥ ४२ ॥
साहामओ बलिमुहो पवंगमो वाणरो कई पवओ ।
पंचाणणो मयारी मयाहिवो केसरी सीहो ॥ ४३ ॥
बलिउट्ठा रिट्ठा बुक्कणा य ढंका य कायला काया ।
इच्छी पुच्छी वग्घो सद्दूलो पुंडरीओ य ॥ ४४ ॥
नंदी तंबा बहुला गिट्ठी गोला य रोहिणी सुरही ।
एणी हरिणी कमला मयी कुरंगी य सारंगी ॥ ४५ ॥
गोसो रयणिविरामो गोसग्गो दिणमुहं च पच्चूसो ।
घम्मो तावो डाहो उम्हा उण्हं निरोहो य ॥ ४६ ॥

---

[38] सिन्हा A; धूमसहिसो A. pr. m. — [39] कंदुट्ठं A. pr. m; B; कंदोट्ठमित्यपि A. marg, n; चंदुज्जुयं A. sec. m. — [41] भिसणा A. pr. m; इंदम्मुह° A. pr. m; मंडला om. A. pr. m; मुंडला B. — [42] वणसवाई A. sec. m; मोरो, नीलकंठो B. — [43] वानरो A; B. om. the whole verse. — [44] बलिउड्ढा B; पुंडरीयो B. — [45] B. om. second half. — [46] गोसा B; च om. B; उम्मा B; उन्हं B. —

अंसू रस्सी पाया करा मऊहा गहत्थिणो किरणा ।
रयणी विहावरी सव्वरी निसा जामिणी राई ॥ ४७ ॥
आलोओ उज्जोओ दित्ती भासा पहा पयासो य ।
संतमसमंधयारं धंतं तिमिरं तमिस्सं च ॥ ४८ ॥
भवणं घरमावासो निलओ वसही निहेलणमगारं ।
रित्थं दविणं दव्वं सारो वित्तं वसुं अत्थो ॥ ४९ ॥
सेलो अयलो अद्दी सिलोच्चओ महिहरो धरो सिहरी ।
हेमं कणयं चामीयरं पसिंडिं च तवणिज्जं ॥ ५० ॥
वाणी वाया भणिई सरस्सई भारई गिरा भासा ।
आयंको आयल्लो वाही तह आमओ रोओ ॥ ५१ ॥
मग्गो पंथो सरणी अद्धाणं वत्तिणी पहो पयवी ।
उत्तंसो अवयंसो कन्नेल्ली कन्नऊरो य ॥ ५२ ॥
दुरियं कलुसं दुक्कयमहं अहम्मो य कम्मसं पावं ।
मिच्छा मोहं विहलं अलियमसच्चं असब्भूयं ॥ ५३ ॥
साही विडवी वच्छो महीरुहो पायवो दुमो य तरू ।
कुंचलकुंपलकोरयक्खारयकलियाउ मउलं ति ॥ ५४ ॥
अवलेओहंकारो मओ मरट्टो मडप्फरो दप्पो ।
उप्पेहडमुड्डामरमुब्भडमाडंबरिल्लं च ॥ ५५ ॥
अहिसारिया अडयणा य पंसुली छिंछई य दुस्सीला ।
जाया पत्ती दारा घरिणी भज्जा पुरंधी य ॥ ५६ ॥

---

48 उज्जोयो A. pr, m; उज्जुत्तो B; तिमिस्सं B. — 49 निहेलयम० B; धणं instead of दव्वं A. pr. m. — 50 पसिंडं B. — 51 आइल्लो A. — 53 विलहं A. pr. m. — 54 विटवी A; वत्सो A; य om. B; ०जारय० A. sec. m; B. — 55 ०मुड्डामरमुब्भर० B. — 56 पिंसुली A. pr. m; पुंसुली B.

कबरी कुंतलहारो धम्मिल्लो केसहत्थओ मउडो ।
चूला सिहा सिहंडो सिहलिया छिंडओ चडओ ॥५७॥
डहरो डिंभो चुल्लो सिसू सिलंबो य अब्भओ पोओ ।
चेडी दिल्लिंदिलिया य दुद्धगंधियमुही बाला ॥५८॥
मुत्ती गत्तं बुंदी संघयणं विग्गहो तणू काओ ।
दुइओ बिइज्जओ अणुयरो सहाओ सहयरो य ॥५९॥
चउरा निउणा कुसला छेया विउसा बुहा य पत्तट्ठा ।
मणुया नरा मणुस्सा मच्चा तह माणवा पुरिसा ॥६०॥
वच्छीउत्तं न्हाणिह य चंडिलं ण्हावियं च रत्तीयं ।
रमणो कंतो पणई पाणसमो पिययमो दइओ ॥६१॥
विच्छड्डो सामिद्धी रिद्धी विहवो सिरी य संपत्ती ।
जुयलो जुया जुयाणो पुयंडओ बोद्रहो तरुणो ॥६२॥
विवरं कुहरं रंधं कुच्छिल्लं अंतरं कुडिल्लं च ।
ओली माला राई रिंछोली आवली पंती ॥६३॥
मइरेयं मडुवारो सीहू सरओ महुं अवक्करसो ।
कायंबरी पसन्ना हाला तह वारुणी मइरा ॥६४॥
घोरा दारुणभासुरभइरवलल्लक्कभीमभीसणया ।
दुस्सिक्खियदुच्चंडियदुल्लालिया दुव्वियड्ढा य ॥६५॥

---

57 मउली A. — 58 अड्कुओ B; दिल्लंदलिया B. — 59 दिहि गत्तं A. pr. m; बिइज्जउ य आणुअरो A. pr. m; सिहायरो A. pr. m. — 60 मणुआ A; माणसा A. pr. m; माणुसा A. sec. m. — 61 दईओ A; B. — 62 विछाड्डा A. pr. m; विछड्डा A. sec. m; विच्छडो B; सरी B; जुयणो B; पयंडओ A. sec. m. — 63 आबली B. — 65 भल्लक A. sec. m; लल्लक B; भीहणाया B; दुस्सिक्किय° B; दुच्चड्डिडया A.

वाउल्लो जंबुल्लो मुहुलो बहुजंपिरो य वायालो ।
वुत्तंतो य उयंतो वत्ता य पउत्तिनामाइं ॥ ६६ ॥
कालो वेला समओ पत्थाओ अंतरं अवसरो य ।
इहइं संपइ इण्हिं इत्ताहे संपयं दाणिं ॥ ६७ ॥
चिंधाइं वेजयंतीओ पडाया केउणा धया हुडुमा ।
कुप्पासो कंचुयओ गिंधुल्लो वारवाणो य ॥ ६८ ॥
जाणा सिचयं कडिल्लं नियंसणं साहुली य परिहणयं ।
चेलं वासं वसणं च अंसुयं अंबरं वत्थं ॥ ६९ ॥
हेला ललियं लीला विब्बोओ विब्भमो विलासो य ।
ईहा इच्छा वंछा सद्धा कामो य आसंसा ॥ ७० ॥
बाला मूढा मंदा अयाणुया बालिसा जडा मुक्खा ।
पामरगहवइसेयालकासया दोणया हलिया ॥ ७१ ॥
पोरच्छो पिसुणो मच्छरी खलो मुहमुहो य उप्फालो ।
कलमो कुसुमालो तक्करो य पाडच्चरो थेणो ॥ ७२ ॥
निद्धंधसा निसंसा निच्छुड्डा निक्किवा अकरुणा य ।
रुंदा पीणा थूला य मंसला पीवरा थोरा ॥ ७३ ॥
सरिसो समो सरिच्छो संकासो सच्छहो समाणो य ।
कढिणा य कक्कसा निठ्ठुरा खरा खप्पुरा फरुसा ॥ ७४ ॥

---

66 महुलो B; बायालो B. — 67 एत्ताहे A. sec. m; संपइं A. sec. m. — 68 First *o* to be read short, पउयो A. pr. m; ध॰डुमा B; हुहुमा A. pr. m; हुडमा A. sec. m; गंडुल्लो A. sec. m. — 69 कुडिल्लं B; असुअं B. — 70 हीलीला A. pr. m; अ आसंसा B. — 72 पोरिच्छो A. sec. m; महुमुहो A. sec. m; मुहमुहो B; उब्भालो इत्यपि A. marg. n; कसमाल्लो इत्यपि A. marg. n. — 73 निडंढसा A; निव्वुड्डा A; मिछुडा B; निछुट्ठा इत्यपि A. marg. n. — 74 सविच्छो A; सत्यहा B; खुप्पुरा A. pr. m; पहुषा B.

उत्ताणा उत्तणुया थिन्ना थड्ढा य गव्विया दरिया ।
लोला लालसलोलुयउल्लोद्दडलंपडा लुद्धा ॥ ७५ ॥
सन्नं किन्नं सुढियं उव्वायं नीसहं किलंतं च ।
आइग्गं उव्विग्गं उच्चेयं वुन्नमुत्तत्थं ॥ ७६ ॥
घडियं विणिम्मियं विहियमाहियं विरइयं कयं जणियं ।
घत्थं कवलियमसियं विलुंपियं वंफियं खइयं ॥ ७७ ॥
सच्चवियदिट्ठपुलइयनियच्छियाइं निहालियत्थंमि ।
पव्वालियमाउंबालियं च सलिलुच्छयं जाण ॥ ७८ ॥
रोमंचियमारेइयमूसलियं पुलइयं च कंटइयं ।
पामुक्कं विच्छड्डियमवहत्थियमुज्झियं चत्तं ॥ ७९ ॥
निट्टुइयं खिरियं छिप्पियं च नीसंदियं च पज्झरियं ।
वेयडियं पज्झुत्तं खचियं विच्छुरिययं जडियं ॥ ८० ॥
वोलीणं वुक्कंतं अइच्छियं वोलियं अइक्कंतं ।
पडिहत्थमुद्धुमायं अहिरेमइयं च अप्फुण्णं ॥ ८१ ॥
हक्खुत्तं उच्चूढं उक्खित्तुप्पाडियाइं उद्धरियं ।
कोवासियं वियसियं विणिद्दमुम्मिल्लमुप्फुल्लं ॥ ८२ ॥
बज्जरियसिद्धसूइयउप्फालियपिसुणियाइं साहियं ।
पव्वायं वसुयायं सुसियं वायं मिलाणत्थे ॥ ८३ ॥

---

[75] छिन्ना A. sec. m.; लोलूग्र B; उल्लोहड° A. sec. m. — [76] उच्चायं A. pr. m.; उछेयं बुन्नमुक्कछं B. — [77] वड्ढिग्रमित्यपि A. marg. n. — [78] पच्चालियमोउंबा° A. pr. m.; °माउंबा° A. sec. m.; °मोउवा° B; पव्वालियं च ग्रोंबालियं Prof. Pischel's emendation; सलिलुछ्वं B; सलिलुत्थयं A. — [79] विछुडिय° B; °मूलसियं A; °मूससियं B. — [80] निडुडरियं B; निवुयं A. pr. m.; निक्करियं A. sec. m.; खिरियं om. B; वेयवियं B; वेयवि-य° A; विरियियं A. pr. m. — [81] चुक्कंतं, चोलियं A. pr. m.; ग्रहिरेसइयं A. pr. m. — [83] सिद्धसूईया A; गिलापाछे B; मिलापात्यो A.

विच्छूढं उच्छित्तं पणुल्लियं पिल्लियं गलत्थिययं ।
पेढालनियक्कलवट्टुलाइं परिमंडलत्थंमि ॥ ८४ ॥
ढिविडिक्कियचिंचिल्लियचिंचइयपसाहियाइं मंडिययं ।
आलुंखियमालिद्धं छिक्कं छित्तं परामुसियं ॥ ८५ ॥
सामग्गियमवयासियमालिंगियमुवऊढमोसत्तं ।
अग्घइ छज्जइ रेहइ विरायए सोहए सहइ ॥ ८६ ॥
सइ अविरयमविरामं अणुवेलं संतयं सया निच्चं ।
छायं छुडयं लयणं तणुयं तलिणं किसं खामं ॥ ८७ ॥
ललियं वग्गुं मंजुं मंजुलयं पेसलं कलं मङ्कुरं ।
कोमलयं सुहफंसं सोमालं पेलवं मउ य ॥ ८८ ॥
वियडं विउलं पिहुलं वित्थिन्नं वित्थयं उरु विसालं ।
खउरियमुच्छिवलयं पट्ठुहियं जाण कलुसजलं ॥ ८९ ॥
गाढं बाढं बलियं धणियं दढमइसएण अच्चत्थं ।
सइदंसणं सइसुहं चिंतादिट्ठंमि सइलंभं ॥ ९० ॥
अब्भासं अब्भन्नं आसन्नं सविहमंतियं नियडं ।
कलियं विइयं विणायमहिगयं बुज्झियं मुणियं ॥ ९१ ॥
सामलमसियं सामं कालं कसिणं सिएयरं कण्हं ।
सेयं सियं वलक्खं अवदायं पंडु धवलं च ॥ ९२ ॥

---

84 परिमंडलच्छंमि B; परिमंडलत्थंइ A. pr. m.; °त्थं च A. sec. m. — 85 डिविडि A. sec. m.; आलुक्खिय° B; आलिट्ठं A. B. — 88 अग्घय A. pr. m. — 87 अविरअं A; अविरएयम° B; कखामं B. — 89 पडुडहियं A. sec. m.; सुच्छिवलयं A. pr. m.; °कलयं sec. m. — 90 धणियं om. B; सयलंभे A. — 91 विणायं B; विन्नायं A; बुड्डियं A. pr. m.; बुज्झियं A. sec. m. — 92 सोमल A. pr. m.; किण्हं B; कन्हं A; सितं विलक्खं अवहायं B; धवलं य B.

कविलं कविसं पिंगं पिसंगयं पिंगयं कडारं च ।
अरुणं सोणं रत्तं पाडलमायंबिरं तंबं ॥ ९३ ॥
फसलं सबलं सारं किम्मीरं चित्तलं च बोगिल्लं ।
इत्तो नामग्गामं गाहाचलणेसु चिंतेमि ॥ ९४ ॥
अमरावई सुरपुरी तिविट्ठयं तह सुरालओ नाओ ।
अलया कुबेरनयरी तित्थाहिवई जिणो अरहा ॥ ९५ ॥
कमला सिरी य लच्छी हेरंबो गयमुहो गणाहिवई ।
रिक्खं उडु नक्खत्तं पुन्नयणा गुज्झया जक्खा ॥ ९६ ॥
नंदणममरुज्जाणं कणयगिरी सुरगिरी सुमेरू य ।
फलिहगिरी कइलासो विहस्सई सुरगुरू धिसणो ॥ ९७ ॥
वासवसुओ जयंतो पुलोमतणया सई य इंदाणी ।
अइरावणो सुरगओ विज्जू सोयामणी य तडी ॥ ९८ ॥
असणी वज्जं कुलिसं सुराउहं तियसचावमिंदधणुं ।
अंगारओ य भोमो उसणो सुक्को दइच्चगुरू ॥ ९९ ॥
भुयणं जयं च लोओ नरनाहो पत्थिवो निवो राया ।
मित्तो सही वयंसो मंती सइवो अमच्चो य ॥ १०० ॥
अंतेवासी सीसो छलिओ छप्पण्णओ छइल्लो य ।
अड्ढा इब्भा धणिणो बंधू सयणो सणाही य ॥ १०१ ॥

---

[93] कविसंमं पिसगयं कडारं B; पिंगयं om. A. pr. m. — [94] पित्तलं A. pr. m.; छुगिल्लं B; बुगिल्लं A. pr. m.; वोगिल्लं A. sec. m. — [95] तिविट्ठवं B; अरिहा B. — [96] A. pr. m. om. all from Akshara 11 of 96[b] to end of 97[a]. — [97] सुमेरू अ A. sec. m.; कयलासो A. pr. m. — [98] सोदामणी तह तडी य B. — [99] इंदुधणुं A. pr. m. — [100] जगं B; सुसहा वयस्सो B. — [101] छयल्लो A; सइणो B.

विप्पो दिओ दियाई य अंगया नंदणा सुया तणया ।
अहियाओ कुलजाओ अणुजीवी सेवओ भिच्चो ॥ १०२ ॥
नीसामन्ना गरुया अहमा इयरा य पायया नीया ।
रहयारा वड्ढइणो वच्छीवा वच्छवाला य ॥ १०३ ॥
सासाइं छत्तधन्नाइं गामणी भोइओ य गामवई ।
कुंभारो य कुलालो गोवाला वच्छावा गोवा ॥ १०४ ॥
आवणिया वाणियया मायंगा तह जणंगमा पाणा ।
पाउग्गिओ य सहिओ केवट्टो धीवरो दासो ॥ १०५ ॥
बंदीओ करमरिओ पुप्फच्चिणियाओ पुप्फलाईओ ।
थंभो थेवो विंटू खव्वो हस्सो य वामणओ ॥ १०६ ॥
रोयणिया लामाओ मूओ मूयल्लिओ य तुण्हिक्को ।
वयपरिणामो य जरा थेरी जरई गयवया य ॥ १०७ ॥
सोवणयं रइमंदिरमालो तह माउया सही अत्ता ।
परयत्तो परछंदो विक्खाओ विस्सुओ पयडो ॥ १०८ ॥
नक्खा नहा कररुहा केसा चिउरा सिरोरुहा वाला ।
चलणा कमा य पाया पओहरा तह थणा सिहिणा ॥ १०९ ॥
पाणी हत्था य करा कत्ती चम्ममइणं छवी खल्ला ।
दसणा रयणा दंता सिरोहरा कंधरा गीवा ॥ ११० ॥
वयणं मुहं च आणणमच्छी नयणं च लोयणं नित्तं ।
नासा घाणं घोणा सीसं सिरमुत्तमंगं च ॥ १११ ॥

---

[102] सिच्चो A. pr. m. — [103] गड्डया A; पायपा A. — [104] छिन्नधन्नाइं A; भोईओ A; य om. A. pr. m.; वल्लवो गावो B. — [106] थभो थवो विंटू A. pr. m.; थवो थेवो विंटू A. sec. m. — [107] रायणिया B; वइपरि° A. pr. m. — [108] रयमंदिरं A. pr. m.; माऊया A. — [109] सिहिणो A. — [110a] य om. A. pr. m. — [111] °मुत्तिमंगं A. sec. m.

भालमलियं निडालं मंसू खड्डं च मासुरी कुच्चं ।
उयरं जढरं तुंदं बप्फं बाहो य नयणजलं ॥ ११२ ॥
इंदियमक्खं करणं छाया कंती छवी य लायन्नं ।
पिसियं सुक्कं मंसं कीलालं सोणियं रुहिरं ॥ ११३ ॥
खुंखुणओ नक्कसिरा वच्चं विट्ठा पुरीसमुच्चारो ।
लंछणमंको चिंधं घम्मजलं समजलं सेओ ॥ ११४ ॥
रमणं तियं नियंबो कच्छा कंची य मेहला रसणा ।
मुत्तावली य हारो मउली मउडो किरीडो य ॥ ११५ ॥
नीरंगी अंगुट्ठी आहरणं भूसणं अलंकारो ।
विन्नासो विच्छित्ती कन्नायंसो य तलवत्तं ॥ ११६ ॥
तलिमं तप्पं सयणं च अंगराओ विलेवणं चच्चा ।
बाउल्ली पुत्तलिया विवणी तह आवणो हट्टो ॥ ११७ ॥
छत्ताइं आवत्ताइं हंसयं नेउरं च मंजीरं ।
भद्दासणाइं सीहासणाइं उवहाणमूसीसं ॥ ११८ ॥
वायायणो गवक्खो अद्दाओ दप्पणो य आयरिसो ।
वेरुलिओ वेडुज्जो कलहोयं रुप्पयं रययं ॥ ११९ ॥
सोवीरमारनालं नेहो पिम्मं रसो य अणुराओ ।
पीढं विट्ठरमासणमहिरोहणिया य निस्सेणी ॥ १२० ॥
सीरं हलं च नंगलमाउहमत्थं च पहरणं होइ ।
माढी कवयमुरत्थयमसिमुट्ठी पालिया य छरू ॥ १२१ ॥

---

112 वाहो A. — 114 चिन्हं B. — 115 नितंबो B. —
117 चिलेवणं B; विलेअणं A; perhaps विलेयणं to be read. —
118 इंहंसयं A. pr. m. — 119 दुप्पणो A. pr. m.; आरिसो A. —
120 सौवीर° A; विट्ठुर° A. pr. m.

चक्काइं रहंगाइं सित्थं जीवा गुणो पडंचा य ।
तलिमं पट्ठं च तलं विवंचिया वल्लई वीणा ॥ १२२ ॥
छीरं पयं च डुद्धं सिसिरं दहियं चिरड्ढिदिद्धं च ।
अज्जं सप्पिं च घयं अमयं च सुहा य पीऊसं ॥ १२३ ॥
पारावओ कवोओ चडओ घरघंटओ य कलविंको ।
चिल्ला घारी सउणो भिंगारी किल्लिया चीरी ॥ १२४ ॥
चक्कायओ रहंगो कयवाओ कुक्कुडो य तंबसिहो ।
वरलाओ हंसीओ कणाइल्लो पूसओ कीरो ॥ १२५ ॥
गहरो वओ य गिद्धो सारंगो चायओ य बप्पीहो ।
पिच्छाइं पेहुणाइं नीडं निड्डं कुलायं च ॥ १२६ ॥
कोलो किडी वराहो भुल्लुंकी य भसुया महासद्दा ।
कलहो बालो हत्थी करेणुया गयवहू करिणी ॥ १२७ ॥
करिमयरो जलहत्थी कडुयाला कुंबरा य लड्डमच्छा ।
रिच्छो य अच्छहल्लो लंगूलं वालही छिप्पं ॥ १२८ ॥
तालूरो आवत्तो कुलीरकुरुविल्लया य कक्कडया ।
डग्गालो हिंडोली जंबालो खंजणो पंको ॥ १२९ ॥
अयडो अडो य कूवो मेयलकन्ना य नम्मया रेवा ।
पल्ललमखायतल्लं पुक्खरिणी दीहिया सरसी ॥ १३० ॥

---

[122] पडंवायं B. — [123] ससिरं A. sec. m.; विरड्डिड° A; विरड्ढिढ° B. — [124] चउडोओ A. pr. m.; घयंटड A. pr. m.; घउयंटड A. sec. m.; घरयड B. — [125] कपायल्लो A; ब्भूसओ A. pr. m.; घूसओ A. sec. m. — [126] बओ A. — [127] चुल्लकी B. — [128] छिंपा इत्यपि A. marg. n. — [129] कुरुचिल्लया A; कुक्कडया A; बंजणो A. B.

रोहो वप्पो य तडो सालूरा दद्दुरा य मंडुक्का ।
अरहट्टो घडिजंतं केयारो वप्पिणं वप्पो ॥ १३१ ॥
नारुट्टो कूसारो ओहारा कमठकच्छहा कुम्मा ।
गोयावरी य गोला डिंडीरो पुप्फओ फेणो ॥ १३२ ॥
उवलो गावो य सिला नूहं तित्थं नईए उत्तारो ।
तण्हा तिसा पिवासा गुहिरमगाहं च गंभीरं ॥ १३३ ॥
विरया तणुसरियाओ सेवालो सेवलं च जंबालो ।
दोणीओ कुट्टिंबा कोटुंभो जलकरप्फालो ॥ १३४ ॥
जाला अच्चीओ सिहाउ अच्चा सत्ततंतुणो जन्ना ।
पाया कडया साणू कंतारं काणणं रन्नं ॥ १३५ ॥
सिंगं सिहरं कूडं साला साहा य साकुली डाला ।
कणाई लयणी य लया कुसुमं पसवं पसूयं च ॥ १३६ ॥
कुसमरओ मयरंदो रेणू पंसू रओ पराओ य ।
कोसी समी य सिंबा दलं पलासं छयं पत्तं ॥ १३७ ॥
छल्ली तया चुडुप्पं किसिलाइं पल्लवा पवाला य ।
तिंगिच्छी कमलरओ मलओ उज्जाणमारामो ॥ १३८ ॥
जलहरणमालवालं तोमरिगुंडी य मंजरीगुंडी ।
वल्लीउ वल्लरीओ थवया गुच्छा गुलुच्छा य ॥ १३९ ॥
पत्तसमिद्धं पत्तलमामेला चुब्भला य सेहरया ।
मल्लं माला दामं सद्दालं सिंजिरं कणिरं ॥ १४० ॥

---

[131] साडूला दद्धुरा B; अहरहट्टो A. pr. m; अरहट्टो B. — [132] नारट्टो A. — [133] उवलो ग्गावा B; चूहं B; तन्हा A. — [134] °सरिआओ A; कुट्टिंटवा B. — [135] जालाच्चीओ A; but *o* may be read short. — [136] साही B. — [138] चुडप्पं A; यवाला A. pr. m.; B. om. पवाला. — [139] गुलुंछा A. — [140] B. om. all

उम्मालो निम्मह्लं गुविलं कलिलं च वह्लरं गहणं ।
दावो दवो वणग्गी खंधग्गी खोडपज्जाली ॥ १४१ ॥
वह्लरमरन्नछित्तं गुट्ठं तह गोउलं वग्रो घोसो ।
छिप्पीरं च पलालं छलमवएसो निहं च मिसं ॥ १४२ ॥
थूणा दियली बेली ठंकच्छिन्नं कसं च च्छिण्णयडं ।
पक्कं पिक्कं परिणयमिक्खू उच्छू य उच्छुवणं ॥ १४३ ॥
वंसो वेणू वेलू य वंजुलो वेडसो य वाणीरो ।
तह जासुयणी य जवा फलिणी पियमा पियंगू य ॥ १४४ ॥
सिंदोलं खज्जूरं ग्रंबा मायंदचूयसहयारा ।
तरवट्टो पामाडो ग्रंबिलिया चिंचिणी चिंचा ॥ १४५ ॥
कोह्लिया कोहंडी बरुग्रो सामुंडुग्रो भमासो य ।
हयमारो कणवीरो सुलसा तह मंजुया तुलसी ॥ १४६ ॥
मयणाही कत्थूरी मलयरुहं चंदणं च इक्कंगं ।
घणसारो कप्पूरो ग्रामोग्रो परिमलो गंधो ॥ १४७ ॥
बिंबवयं भल्लायं पोयइया य वयली मयाली य ।
कंटुल्लं कंकोडं मालूरं सिरिहलं बिल्लं ॥ १४८ ॥
ग्रमिलाणो कोरंटो नलयं लामंजयं उसीरं च ।
पुन्नाग्रो सुरवन्नो भिसिणी नलिणी कमलिणी य ॥ १४९ ॥

---

except the first word; चेभलेत्यपि A. marg. n.; कपियं A. sec. m. — [141] B. om. first word; वणग्गो A; वणग्गि B. — [143] वेली B; ढंकछन्नं B. — [144] A. pr. m. om. first य; तह A. pr. m. — [145] सिंदो B; कखज्जूरं A; B. inserts तह after खज्जूरं. — [146] बरुग्रो A; भंगोसोय B. — [147] मणाहो A. pr. m.; B; कच्छूरी A; B. — [148] पोसईया A; कंडुल्लं B.

सुरगोवो इंदोवो कोलियया उन्ननाहमक्कडया ।
मज्जारीओ बिरालीओ रासहो गद्दहो य खरो ॥ १५० ॥
भोओ फडा फणत्थे कुंडुछुयकोसिया डलूया य ।
रोमंथो उग्गालो उक्खा वसहा य वच्छाणा ॥ १५१ ॥
जंतू सत्ता भूया य कोल्हुया जंबुया य गोमाऊ ।
उडवो तावसगेहं गामहणं खेडयं पट्ठं ॥ १५२ ॥
डुड्डोली डुव्वाली य फुंफमा कोडया करीसग्गी ।
पत्थारी सत्थरओ लेठुक्को लेडुओ लेडू ॥ १५३ ॥
वारिज्जयं विवाहो तग्गयमणतप्परा य तल्लिच्छा ।
तुप्पाइं कोडयाइं पईवपच्चत्थिणो वामा ॥ १५४ ॥
दलियं दारुं कट्ठं पत्थयणं संबलं च पाहिज्जं ।
भावो वत्थु पयत्थो खुज्जं कुडिया कुडिल्लं च ॥ १५५ ॥
इंदमहो कोमारो कोडयकुड्डाइं कोउहल्लंमि ।
सुरही महू वसंतो वासारत्तो य घणसमओ ॥ १५६ ॥
माया कवडं कइयवमहा दिणा वासरा दिया दियहा ।
तुहिणं हिमं तुसारं घणनिवहो कालिया महिया ॥१५७॥
कुणवं सवं च मडयं पेयवणं पिउवणं मसाणं च ।
इंगालो अंगारो खायं तह खाइया परिहा ॥ १५८ ॥

---

[150] विरालीओ B; य om. B; the first two *o* in the second line are short. — [152] सत्ता य A. sec. m.; कोहुया A. pr. m.; कोल्हुआ A. sec. m. — [153] तुंफमा कोडआ B; डूओ A. pr. m.; लेडूओ A. sec. m. — [154] उप्पायं A. pr. m.; °ई A. sec. m.; उप्पाई B. — [155] खुल्लं A. — [156] केयारो for कोमारो A; केराउ B; कोमारो according to H. D. where a verse by Avantisundarî is quoted. — [157] कइयवसहा A. — [158] कखाईया A. —

ओवाइयं नवसियं विग्घा पच्चूहमंतराया य ।
वेयल्लमसामत्थं सुहमाणंदो सुहेल्ली य ॥ १५९ ॥
उग्घाओ आरंभो संखेवो संगहो समासो य ।
निच्चं निययं सासयमव्वाहारो अणालवओ ॥ १६० ॥
वावडया अक्खणिया सन्ना गुत्तं च नाममहिहाणं ।
अत्ती वियणा पीडा संरंभो अमरिसो मन्नू ॥ १६१ ॥
मुल्लाइं वेयणाइं पच्चग्गं अहिणवं च सज्जुक्कं ।
आवाओ पमुहमुरो हेला य अणायरो रीढा ॥ १६२ ॥
त्ताण करंबं तोत्तडिमवरत्तयमणुसयं च अणुतावं ।
कूरं चंडं ओयणमोणयमोयत्तमोमत्थं ॥ १६३ ॥
थामं सारं च बलं थेवं लेसो लवो कला मत्ता ।
सारिच्छं समसीसी अदिट्ठी अरई य रणरणओ ॥ १६४ ॥
इत्तोप्पं एयप्पभिइ संभमो आयरो पयत्तो य ।
मंतुं विलियं विप्पियमच्छरियं अब्भुयं चुज्जं ॥ १६५ ॥
दीहत्तणमायामो चवलं चडुलं च चंचलं तरलं ।
एमेय मुहा मुहिया केली नम्मं च परिहासो ॥ १६६ ॥
पलओ निहणं नासो पुण्णं सुकयं च भागहेयं च ।
हित्थं विलियं लज्जियमत्थाणी तह सहा परिसा ॥ १६७ ॥
उन्नाहो उस्सेहो विक्खंभो वित्थरो य परिणाहो ।
परिरंभणमवरुंडणमामोओ पहरिसो तोसो ॥ १६८ ॥

---

[159] ओचाईयं A; उवाइय B; नचसियं A; नवसिहं B. — [160] सकखेवो B. — [161] वावडिया A. sec. m.; वेयणा B. — [163] त्तंतडिं A. pr. m.; तोत्तं A. sec. m.; ज्ञाणा त्तडिमवर° B; °मोमव्वं A. pr. m.; °मोमप्पं B. — [164] लवोवो A. pr. m. — [165] इत्तो पयप्पभिई A; इत्तो एयप्पभिय B; H. D. एत्तोप्पं एयप्पहुडि. — [167] पुन्नं A.

नट्टं लासं तंडवमणुपुव्विपरंपराउ परिवाडी ।
आरक्खो पुररक्खो अब्भासो गुणणिया जुग्गो ॥ १६९ ॥
अवहियमिक्कग्गमणं तद्दियंसियदियसियाइं अणुदियहं ।
ओलुग्गो नित्थामो ठुन्नायं आवया वसणं ॥ १७० ॥
कुट्टं मडहं लहुयं रप्फा वम्मीयवामलूरा य ।
पायालं च रसायलमाउलमाहित्थमुप्पित्थं ॥ १७१ ॥
वेसाहो मंथाणो सोलुट्ठं चिब्भिडं च वालुंकं ।
कुंभो कुडो य कलसो पिढरो ढमरो य कोलंबो ॥ १७२ ॥
कुडिलं वंकं भंगुरमाएसो सासणं च निद्देसो ।
खिप्पं तुरियं सिग्घं छेया पेरंत अंछता ॥ १७३ ॥
दीहं दीहरमाययमहिउत्तो उज्जुओ य उज्जुत्तो ।
कल्लो सत्थो य पडू हढो य मड्डा बलामोडी ॥ १७४ ॥
पउणं निरायमुज्जुयमोल्लइयं परिहियं पिणद्धं च ।
अवरिल्लमुत्तरिज्जं उयट्टी उच्चओ नीवी ॥ १७५ ॥
तुंडियमलाबु तुंबं निबंधणं कारणं नियाणं च ।
विलओ सूरत्थमणं संखोहो संभमो तासो ॥ १७६ ॥
उब्भूरियमुक्कडियं झंघियमोसिंघियं च अग्घायं ।
निव्विट्ठं उवकुत्तं तिरोहियं पिहियमंतरियं ॥ १७७ ॥
उद्दालियमच्छिन्नं अक्खित्तं अंछियं च कड्ढिययं ।
पन्नाडिययं परिहट्टियं च ओसरियमोसक्कं ॥ १७८ ॥

---

169 जुग्गा A. sec. m.; B. — 171 छुट्टं मडयं B; वामलू य A. pr. m.; °लूया य A. sec. m.; °माउहमा° B; गुपिच्छं B. — 172 विषिपाउं B; विब्भिडं A. pr. m.; उमरो A. sec. m. — 174 उज्जत्तो A. — 175 उयट्ठो B. — 177 °मुग्घडियं झंघियमोसियं च अस्सायं। निसिद्ध B; पिहितं B. — 178 परिहट्ठियं B.

उत्थल्लियमुच्छलियं पच्छाइयनूमियाइं वइयाइं ।
निद्दाडिययं नीणियमोव्हीरंतं च सीयंतं ॥ १७९ ॥
उन्नालियमुन्नामियमुवगयमुवसंप्पियं च अल्लीणं ।
चुण्णइयं चुन्नाव्हयमुच्चिडिमं मुक्कमन्नायं ॥ १८० ॥
उद्धंकयमूसवियं फुडियं फलियं च दलियमुद्दरियं ।
संवेल्लियं मउलियं परिव्हायं दुब्बलं कीणं ॥ १८१ ॥
मुसुमूरियं चुण्णियमुड्डिडव्हिउक्खोडियाइं उक्खित्तं ।
मुरुमुरियं रूरुइयं उन्नुइयं भुक्किकयं नाण ॥ १८२ ॥
अवचियमुच्चिणियत्थे तडियं तडूडवियं विरल्लियं ।
उव्वमियं उग्गिलियं छुव्हाइयं भुक्खियं छायं ॥ १८३ ॥
ताडियमाओडियं निसुयं आयण्णियं निसामियं ।
पन्नत्तं च पकुत्तं पणामियं दिण्णमुवणीयं ॥ १८४ ॥
संदिट्ठं संसइयं घोलियडुंडुल्लियाइं भमियत्थे ।
संदिट्ठं अप्पाव्हियमुल्लं तित्तं च तण्णायं ॥ १८५ ॥
रंखोलिरं पव्होलिरमुव्वेल्लं पसरियं पयल्लं च ।
संकोडियं निउंचियमुत्तेजियं च तोरवियं ॥ १८६ ॥
ऊसित्तं ओलित्तं पयारियं वंचियं च वेलवियं ।
उब्भालियमुप्पुणियं लड्डइयमोव्हामियं तुलियं ॥ १८७ ॥

---

179 निद्दाडियं B; उछिलियमुछ° A. pr. m.; उछलिय° A. sec. m.; उच्छल्लियमुच्छल्लिय° B; पछाईयं A. pr. m.; ओहीरंवं A. pr. m.; सीयंचं A. — 180 चुपणुइयं A. pr. m.; °मुव्वडिमु° A. pr. m.; उव्वडियमु° A. sec. m. — 181 संविल्लियं A; मउल्लियं A. pr. m.; सउलियं A. sec. m. — 182 उखौडियाइं उच्छिन्नं B; उक्किकत्तं A. pr. m. — 183 तडुडवियं A. — 184 °माउडिययं A; B. — 185 भमियल्ले A. — 186 °मुव्विल्लं A. — 187 ऊस्सित्त A. sec. m.; लड्डुययं A. pr. m.

पडिवन्नमब्भुवगयं चिद्दवियं विडडियं विणासिययं ।
अइसइयं च विसेसियमुम्मुट्ठं पुंछियं फुसियं ॥ १८८ ॥
विक्खित्तयं पइण्णं खित्तं निग्धत्तियं च आइद्धं ।
उग्गाह्यियमुच्चालियमंकुसइयमंकुसायारं ॥ १८९ ॥
आवडियं अब्भिडियं अहिड्डडयं पीडियं परद्धं च ।
पम्कुट्ठं विद्धारियं चुलुचुलियं फंदियं फुरियं ॥ १९० ॥
भट्ठं फिडियं चुक्कं परिल्लयं अहिलियं पराल्लयं ।
परिदेवियं विलवियं विरोलियं मंथियं मह्यियं ॥ १९१ ॥
धंसाडियं विमुक्कं गुंडियमुद्धूलियं च धूसरियं ।
अक्कोसियं च सवियं भरिडच्छट्टं च वोसट्टं ॥ १९२ ॥
ओइण्णं ओयरियं गविट्ठमणोसियं विमग्गिययं ।
रेयवियं सुणाइयं निमियं निह्यियं च निक्खित्तं ॥ १९३ ॥
भरियं लढियं सुमरियमोसद्धं पाडियं निसुद्धं च ।
निसुढियमक्कंतभरोणायमुब्भडवेसं च उव्विव्वं ॥ १९४ ॥
समुह्यागयमोसरियं बिंदुइयं कणइयं कणायणं ।
विरमालियं विह्योरियमोरालियंयं च मालियंयं ॥ १९५ ॥

---

[188] विद्दूदवियं A; विढवियं B; A. pr. m. om. विडडियं; sec. m. °डिअं; A. om. फुसियं pr. m. — [189] पइन्नं A; विखि° A; B. — [190] उब्भिडियं A. sec. m,; अहिड्डिडयं A. pr. m.; अहिठड्डयं B; परमट्ठं B. — [192] वंसाडियं A, B; भरिडल्लंटं B. — [193] गच्चिट्ठमणो° A; रवेवियं A. pr. m.; मुणणुइयं A. pr. m.; मुणणाइयं A. sec. m.; सुणणुइयं B; निमिवं A. pr. m.; निमिअं A. sec. m.; निखिन्नं A. B. — [194] मासढं पाढियं B; the second line has two mâtrâs in excess; probably अक्कंतभरे to be read. — [195] बिहुइयं A; विदुइयं B; चिरमालियं A; विहिरिय° A. pr. m.

तणुईकयमुल्लिहियं कप्परियं दारियं च निब्भिन्नं ।
उड्डीणं उप्पइयं झूरियमुत्तम्मियं नडियं ॥ १९६ ॥
नीहरियं निग्गिन्नं बद्धं संदाणियं नियलियं च ।
ऊयट्ठं वासहयं महमहियं निग्गयामोयं ॥ १९७ ॥
गुम्मइयं संमूढं फालियमोरंपियं च ओरत्तं ।
कज्जलइयं कसणियं कयपरिवेसं परिक्खित्तं ॥ १९८ ॥
वेढिययं परियालियमुत्थरिओवग्गियाइं अक्कंतं ।
परिलीणं च निलीणं गंधुग्गिरणंमि निम्महियं ॥ १९९ ॥
निव्वडियं निम्मायं दाविययं दंसियं च दक्खवियं ।
तिक्खालियं निसायं पुलुट्ठयं पडलियं दड्ढं ॥ २०० ॥
पल्हत्थियमुल्लंडियमुच्छुन्नं मद्दियं च निद्दलियं ।
पेसवियं पट्ठवियं घडियं लग्गं च संसत्तं ॥ २०१ ॥
पयलाई ओहीरइ सक्कइ चयइ य तरेइ पारेइ ।
अव्वो छिन्नं वुच्छं संपइ इक्किक्कमहिहाणं ॥ २०२ ॥
करडा कुंजरगंडा आलाणो हत्थिबंधणक्खंभो ।
करिबंधणमक्खायं उवओ वारणमओ दाणं ॥ २०३ ॥
खमलसं कलमंजुलमोरल्लिं महुरदीहरं जाण ।
सुइविरसं गद्दब्भं च गग्गरं कंठदरखलियं ॥ २०४ ॥
ओऊलं पालंबं हरियंदणममरचंदणं जाण ।
जच्चतुरंगं भायलमायावलयं अरुणतावं ॥ २०५ ॥

---

[197] संदाविपायं नियलीयं A. pr. m. — [199] उत्थरिउवग्गि° A. B. — [201] °मोछुन्नं A. sec. m. — [202] पयलाइ A; सव्वुतहचयइ B; तहचइ A. — [205] जव्वतुरंगं A, B.

सीमंतियं उद्दावियमपच्छिमं चरममुद्धुरं उच्चं ।
वायणायं च पहेणयमिंगाली उच्छुगंडीरी ॥२०६॥
विसढं विसमं वियलियमुव्वत्तं कत्तियासिणा सरओ ।
सिसिरो फग्गुणमाहो हेमंतो पोसमग्गसिरो ॥२०७॥
दुप्परियल्लमसक्कं पुक्काओ अलियपोरुसालावा ।
पुंजायं पिंडलइयमुऊ रिऊ चोत्तओ तोत्तो ॥२०८॥
उवयारो पुप्फबली कुसुमं कालिंजणीए ताविच्छं ।
जवसं गवित्तमुलवी वीरणमोलावओ सेणो ॥२०९॥
अग्गक्खंधो अणियं पाडुच्ची तुरयदेहपिंजरणं ।
गरलं विसं विसाणं सिंगं रज्जू वरत्ता य ॥२१०॥
जगलं पिंगलसरओ बिंठसुरा पिट्ठखउरिया मइरा ।
हिज्जो कल्लं निव्वं पडलं काहिल्लिया तवओ ॥२११॥
अणुरोहो दक्खिण्णं लग्गणओ पडिहुओ दरं अद्धं ।
हीरइ जं आणंदे वत्थं तं पुण्णवत्तं ति ॥२१२॥
संजवियं संगोवियमणुल्लुयं माणियं सुई वेओ ।
पासायस्सोवरि जा साला सा चंदसालत्ति ॥२१३॥
निब्भरमइसयभरियं पत्थरियं अत्थुयं हडा हंठा ।
रोसेणं उण्हिक्कं वयणं जं तं थुडंकियं ॥२१४॥

---

207 In A. a portion of 208 has been first inserted after वियलिय° and afterwards been scratched out. — 208 पुंजइअमित्यपि A. marg. n.; चोत्तउ A. B; जोत्तो B. — 209 °मोलाचओ A. — 210 अग्गखंधो A; अणीयं A. pr. m. — 211 पंकिलसरओ A. sec. m.; पिकखओरिया B; पिट्ठखओरिया A; हिज्जे किल्लं A; होज्जा B; तेव्वं B; निच्चं A; पउहं B. — 212 पुणपावंतं A. — 214 उन्हिक्कं A.

साहिज्जं अत्थारो हिरिबेरो वालओ भिसी सारी ।
जं पिच्छइ तं वंछइ जो सो जंपिच्छओ भणिओ ॥ २१५ ॥
पच्चाएसं दिट्ठंतमोज्झरं निज्झरं डुड्ढं डुक्खं ।
कयगंठि थणोवरि विरइयंसुयं गिंधुयं जाण ॥ २१६ ॥
पडिमा पडिबिंबं कज्जवो कयवरो वियाणमुल्लोवो ।
उभओ वासुत्थल्लणमुच्चत्तवरत्तयं भणियं ॥ २१७ ॥
रिक्कं रित्तं पत्ताइं भाइणाइं सिरिद्दहो पविया ।
मुहविक्कोणो छिव्वोल्लउत्ति जो निंदणत्थंमि ॥ २१८ ॥
दिट्ठं विद्दावियं मिंढियाओ अविलाओ सेरिही महिसो ।
परिपासउत्ति छेत्ते जो पुरिसो सुयइ राईए ॥ २१९ ॥
घुसिणं कुंकुममुक्का चुडुली खाणी खणी कुढं कूवं ।
उच्छंटउत्ति तुरिययरचोरियाहत्थवावारो ॥ २२० ॥
बद्धं संगिल्लं तणुरुहाइं रोमाइं चित्तओ दीवी ।
कुत्तवयं जस्संते सुव्वइ तं तस्स सुमुहत्ति ॥ २२१ ॥
कूलं तीरमसोओ कंकेल्ली रंजणो अलिंजरओ ।
खुन्नं च मढियमूढा परिणीया मिहुणयं जुयलं ॥ २२२ ॥
उय पिच्छ धरइ जीवइ दूच्चं दूअत्तणं दिसा आसा ।
संखायं थीणं संदणो रहो सारही सूओ ॥ २२३ ॥

---

215 अंछारो B; हिरिवेरो B; वाउ A. pr. m.; पिच्छेइ A. — 216 निब्भरं A. — 217 पडिमाओ A; कयचरो A; उल्लोओ A. pr. m. — 218 पचिया B; मुहविम्मुक्कोणो विव्वोलउ A; मुहविमुक्कोणो छिव्वोल्लउ B, corrected according to H. D. — 221 संगल्लं B; सुचइ तस्स तमुहत्ति B. — 222 किंकल्ली A. — 223 ओय A; दुच्चं A; सुओ A. pr. m.

रोसाणियं मसिणियं वणं पहारो पयाममणुपुव्वं ।
लंचा उक्कोडा सारहं मऊं बाहिरं बाहिं ॥ २२४ ॥
वुत्थो वसिओ वत्थो अवाणमाहोरणो गयारोहो ।
खत्तं खन्नं साहू सुयणो खेयालुओ असहो ॥ २२५ ॥
लऊदारु किलिंचं मंथरा कुसुंभी तुरंगिया वडवा ।
संखो कंबू गेयं गंधव्वं बंधणं बिंटं ॥ २२६ ॥
सीमा मेरा वासं वुट्ठी हालाहलो य बंभणिया ।
काहू सिप्पी करहो कमेलओ रोहिओ रोज्झो ॥ २२७ ॥
केऊरमंगयं विड्डुमं पवालं कणोट्ठिया गुंजा ।
काउ कुडंगओ कलुसमाविलं सित्थयं मयणं ॥ २२८ ॥
बुक्का मुट्ठी सग्गहमुवरत्तं लोट्ठयं सुवंतं च ।
परतीरं पारं अट्ठयक्कलिं ज्ञाण कडिखंभं ॥ २२९ ॥
लोहं कालायसमुम्मुयं अलायं विसेसओ तिलओ ।
कोणो लउडो जडणा कालिंदी गज्जियं थणियं ॥ २३० ॥
दुव्वा हरियाली कोट्ठओ कुसूलो कडुच्छुओ दव्वी ।
भे तुब्भे कुच्छडयं कोडयमप्पुच्छयं निययं ॥ २३१ ॥
डोला पिंखा मायणिहया कला पाउसागमो कंका ।
दुट्ठो कल्ली पयंगो सलहो कलहाइयं रडियं ॥ २३२ ॥

---

[224] वणो A. sec. m.; उक्कोडी B. — [225] वुच्छो A; खंन्नं खुत्तं A; खुत्तं खुन्नं B, corrected according to H. D.; सूयणो A. — [226] कलिंचं B; चम्मंघरा A, B. — [228] केयूरं B; विद्रुमं A. pr. m.; विउमं B; कणाढिअेत्यपि A. marg. n. — [229] °मुपरत्तं भोट्टयं मुपत्तं च B; तुवं च तं A. pr. m.; तुवंत च A. sec. m.; खडिवंभं A; °उंवं B. — [231] कोडउ B; को उ A. pr. m.; कडुछुउ B; कडुच्छूओ A; कौडयं B; कोढयं A. — [232] दोला A; मायहिय A. pr. m.

साहरियं साहट्टियमंसो भाओ पिहाणिया मंडी ।
तारं दित्तं वेसो नेवत्थं मक्खियं तुप्पं ॥२३३॥
जाण कडक्खमवंगं कलहं परिवारमुब्भयं उड्ढं ।
सायं पओसमुत्तप्पमुद्धयं दूसहं तिव्वं ॥२३४॥
दाराइं दुवाराइं नेलच्छो पंडओ जडं सिसिरं ।
कोडी अग्गं पंगू पंगुलओ तण्णओ वच्छो ॥२३५॥
छाया छाही पाहुडमुवायणं सरिया सालहिया य ।
भद्दं सिवं सयज्झो समोसिओ छिंपओ उंछो ॥२३६॥
सालो पायारो मज्जिया रसालाउ सोज्झओ रयओ ।
हरियं सद्दलमंको उच्छंगो अक्खयं अणहं ॥२३७॥
मणयं ईसि कुविंदो य तंतुवाओ दुरोयरं जूयं ।
पज्जा अहियारो अइरमंगणं मज्जियं ण्हायं ॥२३८॥
आसत्थो वीसंतो वज्झो बद्धो पयट्टयं चलियं ।
करणी रूवं चलियं वइकलियं परिसरो पासा ॥२३९॥
आरद्धं आढत्तं निहयं निक्खयमवेसिणो फलिहा ।
फरिसो फंसो तुमुलं मुहुलरवो पायसो खीरी ॥२४०॥
उम्मलणं उच्चलणं इहरा अन्नह सहासओ सब्भो ।
चित्तं माणसमक्खो बहेडओ संगमो मेलो ॥२४१॥

[233a] Words 3—5 om. A. pr. m. — [235] दारायं दुवारायं A; तोल्लंछो A. sec. m.; पोलंछो B. — [236] B. छा and om. whole verse and first four words of 237. — [237] रसालउ A. sec. m.; सोकओ A. pr. m. — [238] न्हायं A. — [239] वीसतो A. pr. m.; °न्तो sec. m.; वज्झो बब्बो A.

समग्रो मयं विरायं विलीणमुप्पाहलं च उक्कंठा ।
संचारी दूई सालिरक्खिया कलमगोवित्ति ॥ २४२ ॥
रुग्गं भग्गं मंगुलमसुंदरं वेवियं च थरहरियं ।
पप्फोडियं च पक्खोडियं विसट्टं विहडियत्थे ॥ २४३ ॥
परिहत्थो दच्छो कोवणो असहणो पईवत्रो दीवो ।
इय एवं रेसणिया करोडिया चंदिमा जुण्हा ॥ २४४ ॥
पाडिक्कं पत्तेयं डंबरओ देहली विहो दिव्वं ।
तंतू गुणो दुगंछा गरिहा खलियं पडिप्फलियं ॥ २४५ ॥
आसारो रयवुट्ठी पम्हलयं रोमसं जओ वेत्रो ।
कोस किणो हलहलओ तरा वियट्टं विसंवइयं ॥ २४६ ॥
संबाहं संकिणं वलग्गमारूढमहियमइरित्तं ।
आक्कओ वाहित्तो वियत्थणं नियगुणसलाहा ॥ २४७ ॥
जाणा सवायं डोंबं सोंडं मज्जवमयंडमणवसरं ।
सरडं च कंकलासं छणं महं लोट्टयं वाहं ॥ २४८ ॥
लक्खं विन्नायमिंगियमायारो अह इमो इमा अन्ना ।
थाहो थग्घा तोणो तोणीरो कंडुओ गुलिओ ॥ २४९ ॥
कंठो गलओ अवडू कियाडिया कंपणीउ पम्हाइं ।
गुप्फा खुलुहा जंघा टंका गंडा कवोला य ॥ २५० ॥

---

[242] उप्पहेलं B; मुव्वाहलं A. sec. m.; कलमग्गो° A. pr. m. — [243] सुग्गं B; कग्गं A. — [244] पडिहच्छो B; ईय A; रङ्कणिया B; रेसणीया A; जुन्हा A. — [245] पाडेक्कं B. — [246] रयबुट्ठी B; पपहलयं B; हलसलिउ B. — [247] संवाहं A. — [248] लोडयं looks like लोट्ठयं in A; लाइणं वाहा B. — [249] लखं वेन्नायम° B; थाहो A, B; कंडुओ A. — [250] अवडू किया A. pr. m.; कपणोय A; पन्नाइं B; सुलहा B.

रसणा जीहा सवणा कन्ना वच्छं उरं भुया बाहू ।
भुमया भमुहा कक्खा भुयमूलं जण्हुया जाणू ॥ २५१ ॥
कन्ना कुमरी धूया दुहिया बहिणी ससा पिया जणणी ।
माया जणणी सुण्हा पुत्तवहू देयरो दियरो ॥ २५२ ॥
माउच्छा माउसिया अत्ता सासू सहोयरो भाया ।
मल्लाणी मामी पुप्फिया पिउच्छा पई भत्ता ॥ २५३ ॥
रंभा कयली सिंदी खज्जूरी सत्तला य नोमाली ।
गुम्मो जाली बोरी कक्कंधू केसरो बउलो ॥ २५४ ॥
पलही ववणं तूलो दूवो दब्भो कुसो जवो गज्जो ।
थंबा सढा कलंबो नीवो गोल्हाफलं बिंबं ॥ २५५ ॥
अइमुत्तो माहविया लवओ गुंदो पियंगुणो कंगू ।
कलमो साली य बिसं मुणालमुच्छूढमंकुरियं ॥ २५६ ॥
नग्गोहं वडरुक्खं सिग्गुं सोहंजणं तलं तालं ।
चारं पियालमजुयलवन्नं सत्तच्छयं जाण ॥ २५७ ॥
बीययमसणं पिप्पलमासत्थं तिंदुयं च ठिंबरुयं ।
रायंकुयं च वेडिसमलंबुसं बोडघेरं च ॥ २५८ ॥
खलिणं कवियं मइलं मलीमसं सोहरा जलतुसारा ।
थाणू खण्णुयमलया कुरला दंतच्छओ उट्ठो ॥ २५९ ॥
सीलं पयई तत्तं परमत्थं गोउरं पओली य ।
रयणी हत्थो भीओ हित्थो साहीणमप्पवसं ॥ २६० ॥

---

[251] वहु उयरं B; भसुहा A; जन्हुया A; जण्हया B. — [253b] B. om. last three words and 254ª. — [258] ठिबहूयं A. pr. m.; वेडसि A. pr. m.; B; possibly बोडयेरं. — [259] सोभरा A. sec. m.; सोढरा B. — [260] रवणो हच्छो B.

दीणो वरओ विड्डिरमाडोवो रंगयं च नवरंगं ।
लण्हं मसिणं ठाणं ओवासो गोयरो विसओ ॥ २६१ ॥
आरोवियं वलइयं धोयं विच्छोलियं दसा वत्था ।
संकू कीलो रुंटियमलिविरुयं सोरिओ भिन्नो ॥ २६२ ॥
असमंजसमनिबद्धं पडिसिद्धो वारिओ चरो पणिही ।
निहसो कसो समंता सव्वत्तो चारओ कारा ॥ २६३ ॥
विहुलं विसंठुलं जाण सामरिं सिंबलिं थलिं भूमिं ।
घरवाडयं परोहडमायइमज्जंतकालं च ॥ २६४ ॥
वालिययं परियत्तियमूढिययं पाडययं मियं तुहं ।
कुंडी घडा पउट्ठो कलाइया गंडओ खग्गो ॥ २६५ ॥
संडं वणं मुयंगो मुरओ य विवज्जओ विवज्जासो ।
पमहा गणा कलावो तिउडो वत्थं दुगुल्लं च ॥ २६६
मउरं साउं वारी करिधरणट्ठाणमग्गला फलिहो ।
विसयं फुडं तरंतं परिप्पवंतं हियं नीयं ॥ २६७ ॥
लक्खारुणियं पल्लवियमावियं पोइयं घठं थूढं ।
जूढं पउणं जामो पहरो बहुलो कसणपक्खो ॥ २६८ ॥
पडिभेओ पच्चारणमासंदी पीढिया रणी सद्दो ।
सयडो गंती तंसं तिरिच्छमसिधेणुया छुरिया ॥ २६९ ॥
छोहो विक्खेवो हिययमासओ कंदरो य कप्फाडो ।
कूणियमद्धनिमीलियमच्छायंतं निसायंतं ॥ २७० ॥

---

261 लन्हं A. — 262 आरोविअं B; थोयं B; वछा B. — 263 पहिणी A. pr. m.; यहिणी B; निसोहा A. pr. m.; निसहो B; सव्वत्ति A. pr. m.; °त्ता A. sec. m.; सयवो B. — 264 विसुंठलं A; सामरि A. — 265 छालिययं B.; तुच्छं A. sec. m. — 266 घडपूरं B; घठं घट्ठं थूहं A. sec. m.; possibly घट्ठं to be read. — 269 रडी B; तंसंती तिढम° B. — 270 B. om.

संमद्दो संघट्टो रासो हल्लीसओ खमं उचियं ।
गुज्झं रहस्समासा मणोरहो कोसयं चसयं ॥ २७१ ॥
रंगो पिच्छाभूमी दरी गुहा चूडओ वलयबाहू ।
खंज्जो खोडो य नडो कुसीलवो नालिया घडिया ॥ २७२ ॥
पासाओ हम्मियमणुयघंटिया किंकिणी कणी फुरणं ।
पोओ वहणं सबरा य किराया मालई जाई ॥ २७३ ॥
जेत्ति पयपूरणे विम्हयंमि हो विलवियंमि अवि हाहा ।
अंतो मज्झे पुरओ य अग्गओ मग्गओ पच्छा ॥ २७४ ॥
खेयाइसु अव्वो हंदि उत्ति आमंतणंमि देसद्दा ।
इर तक्काले इह्लो इत्तो आलो य मउयत्थे ॥ २७५ ॥
विक्कमकालस्स गए अउणत्तीसुत्तरे सहस्संमि ।
मालवनरिंदधाडीए लूडिए मन्नखेडंमि ॥ २७६ ॥
धारानयरीए परिट्ठिएण मग्गे ठियाए अणवज्जे ।
कज्जे कणिट्ठबहिणीए सुंदरीनामधिज्जाए ॥ २७७ ॥
कइणो अंध जणा किवा कुसलत्ति पयाणमंतिमा वन्ना ।
नामंमि जस्स कमसो तेणेसा विरइया देसी ॥ २७८ ॥
कव्वेसु जे रसड्ढा सद्दा बहुसो कईहि बज्झंति ।
ते इत्थ मए रइया रमंतु हियए सहिययाणं ॥ २७९ ॥

॥ पाइयलच्छी नाममाला समत्ता ॥

---

last word of 270[a], the whole of 270[b] and first word of 271[a]. — [271] गुब्भं A; गुप्प B. — [272] वलाबाहू B; वलबाहू A. pr. m. — [273] चहणं A; B. om. य. — [275] मउयट्ठे B. — [277] वियाए अणावज्जो कियाए A. sec. m.; परिट्ठिदएण मग्गे ट्ठियाए अणा वज्जो काज्ज कणट्ठविहिणीए B. — [278] अंध जणं किंवा कुल सत्ति B. — [279] A. marg. n. पसिद्धा इत्यपि for रसड्ढा; पाईयलछस्सम्मत्ता ॥ छ ॥ ग्रंथाग्र ३५० ॥ प्राकृतनाममाला ॥ A.

GLOSSARY.

Abbreviations: ts i.e. tatsama; S. i.e. Sanskrit; Guj. i.e. Gujarâtî; Mar. i.e. Marâṭhî; H. D. i.e. Hemachandra Deśîśabdasaṁgraha; H. P. i.e. Hemachandra Prâkṛitavyâkaraṇa.

अ

अइक्कंतं 81 passed, S. अतिक्रान्त.
अइच्छिअं 81 passed, H. P. IV. 162 from S. अतिगच्छति.
अइणं 110 skin, S. अजिन.
अइमुत्तो 256 Gartnera Racemosa, S. अतिमुक्त.
अइरं 238 court, S. अजिर.
अइरावणो 98 Airâvaṇa.
अइरित्तं 247, exceeding, in excess, S. अतिरिक्त.
अइसइयं 188 exceeding, S. अतिशयित.
अइसएण 90 exceedingly, S. अतिशयेन.
अइसयभरियं 214 filled to overflowing, S. अतिशयभृत.
अंसुमाली 4 sun, S. अंशु°.
अंसुयं 69 cloth, garment, S. अंशुक.
अंसू 47 pl. rays, S. अंशु.
अंसो 233 share, S. अंश.
अकरुणा 73 pl. pitiless, ts.
अकिंचणो 35 poor, S. °न.
अक्कंतभरोणयं 194 bending under a load, S. आक्रान्तभरावणत.
अक्कंतं 199 attacked, S. आक्रान्त.
अक्को 4 sun, S. अर्क.
अक्कोसियं 192 reviled, S. आक्रोशित.
अखायतल्लं 130 pond, S. अखात°.
अखंडलो 23 Indra, S. आ°.
अक्खं 113 organ, S. अक्ष.
अक्खणिया 161 विपरीतरतम् = वावडया; compare also H. D अक्खणवेलं । सुरतम्; perhaps from अक्षणिका improper (position).
अक्खयं 237 unhurt, S. अक्षत.
अक्खायं 203 pit for catching elephants, S. आखात.
अक्खित्तं 178 drawn near, S. आक्षिप्त.
अक्खो 241 die for gambling, S. अक्ष.
अगारं 49 house, ts.
अगाहं 133 deep, S. अगाध.
अग्गओ 274 before, in front, S. अग्रतः.
अग्गक्खंधो 210 van of an army; H. D = रणमुखम्। S. अग्रस्कन्ध.
अग्गं 235 point, S. अग्र.
अग्गला 267 bar, S. अर्गला.
अग्घइ 86 he shines, H. P. IV. 100.
अग्घायं 177 smelt at, S. आघ्रात.
अंकुरियं 256 sprouting, ts.
अंकुसइयं 189 hook-shaped H. D; past part. den. from S. अङ्कुश.
अंकुसायारं 189 hook-shaped, S. °शाकार.
अंको 114 mark, ts.
अंको 237 lap, ts.
अंगणं 238 court, ts.
अंगणा 12 woman, S. °ना.
अंगयं 228 bracelet, S. °द.
अंगया 102 daughter, S. °जा.
अंगराओ 117 ointment, S. °राग.

अंगारओ 99 planet Mars, S. °क.
अंगारो 158 fire-brand, t. s.
अंगुट्ठी 116 veil, H. D., fr. S. अव + गुण्ठ ?
अच्चत्थं 90 exceedingly, much, S. अत्यर्थ.
अच्चीओ 135 flames, S. अर्चिस्.
अच्छरियं 165 wonder, S. आश्चर्य.
अच्छहल्लो 128 bear, H. D. अच्छभल्लो; fr. S. ऋक्ष + ?
अच्छायंतं 270 sharpened at the point, S. आच्छातान्त.
अच्छिन्नं 178 split, S. आ°.
अच्छी 111 pl. eyes, S. अक्षि.
अज्जुयलवन्नं 257 acc. Alstonia Scholaris, H. D. = सप्तच्छदः; S. अर्जुनलपर्णा.
अज्जंतकालं 264 acc. future time, S. आय°.
अज्जं 123 clarified butter, S. आज्य.
अज्जा 3 Pârvatî, H. D; S. आर्या.
अज्जा 249 = आया: etc.?
अंछियं 178 drawn near, H. D. = आकृष्टम्, H. P. IV. 187.
अट्टयकक्कलिं 229 acc. placing the hand on the hips, H. D.
अडयणा 56 unchaste woman, H. D., from S. अट् 'to wander'?
अडो 130 well, H. D., S. अवट.
अड्ढा 101 pl. rich, S. आढ्य.
अणंगो 7 Cupid, S. अन°.
अणलो 6 fire, S. अन°.
अणवसरं 248 inopportunely, S. अन°.
अणाइं 237 unhurt, H. D; S. अनघ.
अणालवओ 160 not-addressing, S. अनालाप.
अणिमिसा 40 pl. fishes, S. अनिमिष.
अणियं 210 van of an army, S. अनीक.
अणिलो 25 wind, S. अनि°.
अणीयं 34 army, S. अनीक.
अणुजीवी 102 servant, S. अनु°.
अणुतावं 163 acc. repentance, S. अनुताप.
अणुदियहं 170 daily, S. अनुदिवसं.
अणुपुव्वं 224 successively, S. अनुपूर्वम्.
अणुपुव्वि° 169 sequence, S. आनुपूर्वी.
अणुयघंटिया 273 small bells, S. अणुक°.
अणुयरो 59 servant, S. अनुचर.
अणुराओ 120 affection, S. अनुराग.
अणुरोहो 212 kindnes, S. अनुरोध.
अणुवेलं 87 constantly, S. अनु°.
अणुसयं 163 acc. repentance, S. अनुशय.
अणुहूयं 213 experienced, S. अनुभूत.
अंडया 41 pl. birds, S. °ज.
अण्णेसियं 193 sought after, S. अन्वेषित.
अतक्कियं 17 suddenly, S. अतर्कित.
अत्ता 108 female friend, ts.
अत्ता 253 mother-in-law, H. D. ts.
अत्ती 161 pain, S. आर्ति.
अत्थं 121 weapon, S. अस्त्र.
अत्थाणी 167 assembly, S. आस्थानी.
अत्थारो 215 help, H. D; from S. स्तृ, प्रीतिपालनयोः, + आ.
अत्थुयं 214 strewn, S. आस्तृत?
अत्थो 49 wealth, S. अर्थ.
अद्दिहो 164 anxiety, H. P. I. 209 S. अधृति.
अद्दाओ 119 mirror, H. D.
अद्दी 50 mountain, S. अद्रि.
अद्धनिमीलियं 270 half closed, S. अर्धनिमीलित.
अद्धंता 173 pl. ends, limits, H. D., S. अध्व + अंत.

अद्धाणं 52 path, S. अध्वन्.
अनिबद्धं 263 inappropriate, ts.
अंतश्रो 24 Yama, S. °क.
अंतरं 63 hole cleft, ts.
अंतरं 67 opportunity, ts.
अंतरिक्खं 27 sky, air, S. °क्ष.
अंतरियं 177 hidden, S. °त.
अंतियं 91 near, S. °क.
अंतेवासी 101 pupil, ts.
अंतो 274 in, S. अन्तर्.
अंधयारं 48 darkness, S. °कार.
अन्नह 241 otherwise, S. अन्यथा.
अपच्छिमं 206 last, S. अपश्चिम.
अप्पवसं 260 dependent, S. अल्पवश.
अप्पवसा 13 self-willed woman, S. अल्पवशा.
अप्पाहियं 185 pointed out, H. P. IV. 180.
अप्पुल्लयं 231 own, Trivikrama = आत्मभवम्, H. P. II. 163.
अप्फुण्णं 81 filled H. D., H. P. IV. 258 fr. S. आ+स्पृ?
अबला 12 woman, ts.
अब्भश्रो 58 little boy, S. अर्भक.
अब्भन्नं 91 near, S. अभ्यर्ण.
अब्भपिसाश्रो 29 Râhu, H. D., S. अभ्रपिशाच.
अब्भं 27 sky, S. अभ्र.
अब्भाइं 27 pl. clouds, S. अभ्र.
अब्भासं 91 near, S. अभ्याश.
अब्भिडियं 190 united, joined, H. P. IV. 164.
अब्भुयं 165 portent, S. अद्भुत.
अब्भुवगयं 188 obtained, S. अभ्युपगत.
अमच्चो 100 minister, S. अमात्य.
अमयं 123 nectar, S. अमृत.
अमरचंदणं 205 acc., one of the five trees of paradise S. °न.
अमरा 22 pl. gods, ts.
अमरावई 95 town of the gods, S. °ती.
अमरिसो 161 anger, S. अमर्ष.
अमरुज्जाणं 97 Indra's garden, S. °रोद्यान.
अमित्तो 35 enemy, S. °त्र.
अमिलाणो 149 yellow amaranth, S. अम्लान.
अंबरं 27 sky, ts.
अंबरं 69 garment, ts.
अंबा 145 mango, S. आम्र.
अंबिलिया 145 tamarind, S. अम्लिका.
अंबु 28 water, ts.
अंबुरुह 10 lotus, ts.
अयडो 130 well, H. D., S. अवट.
अयंडे 248 suddenly, inopportunely, S. अकाण्ड.
अयलो 50 mountain, S. अचल.
अयाणुया 71 pl. fools, S. अ+ज्ञा+उक.
अरई 164 anxiety, S. अरति.
अरन्नछित्तं 142 field in the forest, S. अरण्यक्षेत्र.
अरविंदं 10 lotus, ts.
अरहा 95 Mahâvîra-Jñâtiputra, S. अर्हत्.
अराई 35 enemy, S. °ति.
अरी 35 enemy, ts.
अरुणतावं 205 acc., morning sun, S. °ताप.
अरुणं 93 red, ts.
अलंकारो 116 ornament, ts.
अलंबुसं 258 acc., kind of sensitive plant, S. °ष.
अलया 95 Kuvera's town, S. °का.
अलया 259 pl. locks S. क.
अलसं 15 slow, ts.
अलसं 204 acc., sweet and low sound, रवं कलमंजुलं; but. H. D. अलमंजुलो अलसे। आलस्यवान्.
अलाबु 176 bottle-gourd, ts.

अलायं 230 fire-brand, S. अलात.
अलिंजरओ 222 jar, H. D; ts.
अलिणो 11 pl. bees, ts.
अलियपोरुसालावा 208 pl. bragging, S. अलीकपौरुषालाप.
अलियं 53 falsely, S. अलीकम्.
अलियं 112 forehead, S. °क.
अलिविरुयं 262 humming of bees, S. °रुत.
अल्लीणं 180 closely approached, H. P. IV. 54, S. आलीन.
अवएसो 142 pretence, S. अपदेश.
अवक्करसो 64 rum, H. D. सरकः; S. अपक्वरस.
अवंगं 234 side-glance, H. D., S. अपाङ्ग.
अवचियं 183 gathered from a tree, S. °त.
अवडू 250 nape of neck, S. °टु.
अवदायं 92 white, S. °त.
अवयंसो 52 garland, flower stuck into the ear, S. अवतंस.
अवयासियं 86 embraced, H. P. IV. 190.
अवरत्तयं 163 acc. repentance, regret, H. D; S. अपरक्त.
अवरिल्लं 175 upper garment, H. P. II. 166.
अवरुंडणं 168 embrace, H. D., अवरुंडियं परिरम्भः.
अवलेओ 55 pride, S. °प.
अवसरो 67 opportunity, ts.
अवहत्थियं 79 abandoned, part. perf. fr. S. *अपहस्तयति.
अवाणं 225 anus, S. अपान.
अवि 274 interj. alas, H. P. II. 217 ts.
अविरयं 87 constantly, S. °तम्.
अविरामं 87 constantly, ts.
अविलाओ 219 pl. ewes, ts.
अविहावियं 17 suddenly, S. अविभावित.
अवेसिणो 240 pl., panels of the door, H. D.
अव्वाहारो 160 not-addressing, S. अव्या°.
अव्वो 275 interject. ho! H. P. II. 204.
असक्कं 208 feeble, S. अशक्त.
असच्चं 53 false, S. असत्य.
असणी 99 thunderbolt, S. अशनि.
असब्भूयं 53 falsely, S. असद्भूतम्.
असमंजसं 263 inappropriate, ts.
असहणो 244 angry, S. °न.
असहो 225 feeble, ts.
असामत्थं 159 feebleness, S. असामर्थ्य.
असिधेणुया 269 knife, S. °नुका.
असिमुट्ठी 121 sword-hilt, S. °मुष्टि.
असियं 77 eaten, S. अशित.
असियं 92 black, S. असित.
असी 37 sword, ts.
असुंदरं 243 ugly, nasty, ts.
असुरा 26 pl. Asuras.
असोओ 222 Jonesia Aśoka.
अह 249 this, that, H. P. III. 87.
अहंकारो 55 pride, ts.
अहं 53 sin, S. अघ.
अहमा 103 pl. low, S. अधम.
अहम्मो 53 sin, S. अधर्म.
अहा 157 pl. days, S. अहन्.
अहिउत्तो 174 intent on, S. अभियुक्त.
अहिगयं 91 understood, S. अधिगत.
अहिड्डयं 190 tormented.
अहिणवं 162 new, S. अभिनव.
अहियं 247 exceeding, in excess, S. अधिक.
अहिमयरो 4 sun, S. °कर.
अहियाओ 102 noble; S. अभिजात.

अहियारो 238 topic, S. अधिकार.
अहिरामं 14 lovely, S. अभि°.
अहिरेमइयं 81 filled, H. P. IV. 169.
अहिरोहणिया 120 ladder, stairs, S. अधिरोहणिका.
अहिलियं 191 defeated, H. D = अभिभवः.
अहिसारिया 56 unchaste woman, S. अभिसारिका.
अहिहाणं 161 name, S. अभिधान.
अही 26 snake, ts.

आ

आइग्गं 76 frightened, S. आविग्न.
आइद्धं 189 thrown, S. आविद्ध.
आउंबालियं 78 explained by सलिलुत्थयं i. e °च्छयं or °इवं, perhaps 'sporting in the water', fr. आ अंबालइ, स्नावयति H. P. IV. 41.
आउलं 171 confused, S. आकुल.
आउहं 121 weapon, S. आयुध.
आएसो 173 order, S. आदेश.
आओडियं 184 beaten, H. P. IV. 27 आहोडइ.
आडंबरिल्लं 55 proud, S. आडम्बर + इल्ल मतुबर्थे 275.
आडोवो 261 pride, S. आटोप.
आढत्तं 240 begun, H. P. II. 138, S. आरब्ध.
आणणं 111 face, S. आनन.
आणंदो 159 pleasure, S. आन°.
आमओ 51 disease, S. आमय.
आमेला 140 pl. tufts, garlands, H. P. I. 105, S. आपीड.
आमोओ 147 perfume, fragrance, H. D; S. °द.
आमोओ 168 joy, H. D; S. °द.
आयई 264 acc., future, S. आगति.
आयंको 51 disease, S. आतङ्क.
आयण्णियं 184 heard, S. आकर्णित.
आयंबिरं 93 brown, S. आताम्र.
आययं 174 long, S. आयत.
आयरिसो 119 mirror, S. आदर्श.
आयरो 165 undertaking, S. °दर.
आयल्लो 51 disease, H. D; abstr. noun from S. अकल्य or perhaps from अबल.
आयामो 166 length, extent, ts.
आयारो 249 deportment, S. °कार.
आयावलयं 205 acc., morning sun, H. D.
आरक्खो 169 watchman, S. °क्ष.
आरद्धं 240 begun, S. °ब्ध.
आरनालं 120 sour gruel, H. D, ts.
आरंभो 160 beginning, ts.
आरामो 138 garden, ts.
आरूढं 247 ascended, ts.
आरेइयं 79 horripilated, H. D, S. आरेचित contracted, raised.
आरोवियं 262 placed on (the bow-string), S. °पित.
आलवालं 139 basin round a tree, ts.
आलिंगियं 86 embraced, S. °त.
आलिद्धं 85 touched, H. D, H. P. II. 49 = आश्लिष्ट; compare also H. P. IV. 182 आलिहइ स्पृशति.
आली 108 female friend, ts.
आलुंखियं 85 touched, H. P. IV. 182.
आलो 275 affix मतुबर्थे.
आलोओ 48 light, S. °क.
आवडियं 190 united, H. D = संगतम्, S. आपतित.

आवणिया 105 merchants, S. आपणिक.
आवणो 117 market, S. आपण.
आवत्ताइं 118, pl. parasols, S. आतपत्र.
आवत्तो 129 whirlpool, S. आवर्त.
आवया 28 river, S. आपगा.
आवया 170 misfortune, S. आपद्.
आवली 63 row, ts.
आवाओ 162 beginning, present time, S. आपात.
आवासो 49 dwelling, ts.
आविंयं 268 stitched, pierced, H. D = प्रोत.
आविलं 228 muddy, ts.
आसंसा 70 wish, S. आशंसा.
आसओ 270 heart, S. °शय.
आसणं 120 seat, S. °न.
आसत्थं 258 acc. Aśvattha.
आसत्थो 239 rested, S. आश्वस्+त.
आसंदी 269 seat, ts.
आसन्नं 91 near, ts.
आसा 223 quarter of the horizon, S. आशा.
आसा 271 wish, S. आशा.
आसारो 246 hard shower, ts.
आसिणा° 207 month Âśvina.
आसो 33 horse, S. अश्व.
आहरणं 116 ornament, S. आभ°.
आहवो 33 battle, ts.
आहित्थं 171 confused, H. D; compare हित्थ = त्रस्त.
आहियं 77 made, S. °त.
आहूओ 247 called, S. °त.
आहोरणो 225 mahout, S. आधो°.

इ

इक्कग्गमणं 170 intent on, S. एकाग्रमनस्.
इक्कंगं 147 sandal, H. D; S. एकाङ्ग.
इक्कवए 17 suddenly, S. एकपदे.
इक्कसरियं 17 suddenly, एकक°, H. P. II, 213, S. एक+सृत.
इक्खू 143 sugar-cane, S. °क्षु.
इंगाली 206 stem of sugar-cane, H. D.
इंगालो 158 fire-brand, H. P. I. 47, S. अङ्गार.
इंगियं 249 gesture, deportment, S. °त,
इच्छा 70 desire ts.
इण्हिं 67 now, H. P. II. 134, एण्हिं; locative of pron. *इ.
इत्ताहे 67 now, H. P. II. 134 एत्ताहे.
इत्तो 275 affix मतुबर्थे.
इत्तोप्पं 165 henceforth, H. D एत्तोप्पं एयप्पहुडि; mutilated form of S. एतत्प्रभृति.
इंदधणुं 99 rainbow, S. इन्द्रधनुस्.
इंदमहकामुया 41 pl. dogs, H. D, S. इन्द्रमहकामुक.
इंदमहो 156 born from a virgin, H. D = कौमारः, कुमार्यां भव इति व्युत्पत्तेः
इंदाणी 98 Indrâṇî.
इंदिंदिरा 11 pl. bees, H. D, ts; onomatopoet.
इंदियं 113 organ, S. °द्रिय.
इंदीवरं 39 blue lotus, ts.
इंदू 5 moon, ts.
इंदोवो 150 insect cochineal, H. D, as explanation of other words; S. इन्द्रगोप.
इब्भा 101 pl. rich, S. इभ्य.

इमा 249 this fem., H. P. III. 72.
इमो 249 this msc., H. P. III. 72.
इय 244 thus, H. P. I. 42 = इति; but perhaps = एव[म्].
इयरा 103 pl. bad, S. इतर.
इर 275 affix ताच्छील्ये.
इल्लो 44 tiger, H. D.
इल्लो 275 affix मतुबर्थे.
इसू 36 arrow, S. इषु.
इहइं 67 now, H. P. II. 164 इहयं, S. इह + infix अक् and nasalization of last syllable?
इहरा 241 otherwise, H. P. II. 212, S. इतरथा.

ई

ईसि 238 a little, S. ईषत्.
ईहा 70 desire, ts.

उ

उ 275 particle = ओ, H. P. II. 203.
उऊ 208 season, S. ऋतु.
उक्कडियं 177 split, injured; compare H. P. IV. 116 उक्खुडइ.
उक्कंठा 242 longing, S. उत्क°.
उक्का 220 fire-brand, S. उल्का.
उक्केरो 18 heap, collection, H. P. I. 58 उत्कर.
उक्कोडा 224 bribe, H. D.
उक्खा 151 pl., bulls, S. उक्षन्.
उक्खित्त° 82 thrown out, S. उत्क्षिप्त.
उक्खित्तं 182 thrown up, S. as above.
उक्खोडियाइं 182 thrown up, S. उत्+क्षोट्, खोट् or खोड्.
उग्गालो 129 brook, H. D. ओग्गालो, S. उद्गार.
उग्गालो 151 chewing the cud, S. as above; compare H. P. IV. 43.
उग्गिलियं 183 vomited, S. उद्+गॄ.
उग्गाहियं 189 raised, H. D. = उत्क्षिप्तं, S. उद्ग्राहित.
उग्घाओ 160 beginning, S. उद्घात.
उचियं 271 fit, proper, S. °त.
उच्चओ 175 knot to fasten the petticoat, H. D. नीवीवाचकः संस्कृतसमः; S. °य.
उच्चत्तं 207 loosened, fallen; H. D = नीरागः, गलितः; S. उत्त्यक्तः.
उच्चत्तवरत्तयं 217 turning from one side to the other, H. D. = असमञ्जसं परिवर्तनम्.
उच्चं 206 high, ts.
उच्चलणं 241 going away? S. °न.
उच्चिडिमं 180 boundless, H. D; from S. उत्+चट्.
उच्चिणिय° 183 gathered from a tree, S. उच्चित.
उच्चिंवलयं 89 muddy water, H. D. °लं.
उच्चूढं 82 torn out, H. D उच्चोढं उद्दरियं = उत्खातम्.
उच्चेयं 76 frightened, S. उच्चेतस्.
उच्छंगो 237 lap, S. उत्स°.
उच्छंटओ 220 sleight of hand in stealing, H. D. °टो द्रुतं चौर्यम्.
उच्छलियं 179 moved upwards, S. °त.
उच्छित्तं 84 thrown out of order, H. D. = विक्षिप्तम्; S. उत्क्षिप्त.
उच्छुगंडीरी 206 stem of sugar-cane, H. D., S. इक्षु+गण्डीर.

उच्छुपणं 201 broken, crushed, S. इक्षुपण.
उच्छुवणं 143 sugarcane field, S. इक्षुवन.
उच्छू 143 sugarcane, S. इक्षु.
उज्जओ 174 intent on, S. उद्यत.
उज्जाणं 138 garden, S. उद्यान.
उज्जालियं 16 shining, S. उज्ज्वालित.
उज्जुत्तो 174 intent on, S. उद्युक्त.
उज्जुयं 175 straight, H. P. I. 131, S. ऋजु.
उज्जोओ 48 light, S. उद्योत.
उज्झियं 79 abandoned, S. °त.
उंछो 236 dyer, H. D. छिंपकाख्य-कारुविशेषः, Guj. छीपो dyer.
उट्ठो 259 lip, S. ओष्ठ.
उडवो 152 hermitage, S. उटज.
उडु 96 constellation, ts.
उड्डामरं 55 excellent, ts.
उड्डुहिय° 182 thrown up, H. D उत्तुहियं उत्क्षोटितम् । तकारसंयोगस्थाने उकारसंयोगं केचित्पठन्ति । स च लिपिभ्रम एव.
उड्डीणं 196 flown up, S °न.
उन्ननाह° 150 spider, S. ऊर्णनाभ.
उण्हं 46 heat, S. उष्ण.
उत्तंसो 52 ear-ornament, ts.
उत्तणुया 75 pl. proud, H. D. उत्तुणो दृप्तः; S. उत्तनुक.
उत्तत्थं 76 frightened, S. उत्त्रस्त.
उत्तप्पं 234 acc., proud, H. D., S. उत्तल्प 'raised from the ground'.
उत्तमंगं 111 head, S. °माङ्ग.
उत्तम्मियं 196 distressed, H. D. उत्तंपिओ खिन्नः। उत्तम्मियं खिन्नमित्यन्ये.
उत्तरिज्जं 175 upper garment, S. °रीय.
उत्ताणा 75 pl., proud, S. उत्तान.
उत्तेजियं 186 encouraged, S. °त.
उत्थरिय° 199 attacked, H. D. ओत्थरिओ आक्रान्तः.
उत्थल्लियं 179 moved upwards, H. D उन्मुखगतं; H. P. IV. 174, S. उत्+स्थल.
उदयं 28 water, S. °क.
उद्दरियं 181 torn out, H. D. उत्खातं; S. उत्+दृ.
उद्दामा 13 self-willed woman, ts.
उद्दालियं 178 split, H. P. IV. 125, S. उद्दालयति.
उद्दीवियं 16 shining, S. °पित.
उडंकयं 181 raised, S. ऊर्ध्वं कृत.
उड्ढं 234 high, S. ऊर्ध्व.
उद्धयं 234 acc. proud, S. उद्धत.
उद्धरियं 82 taken out, S. उद्धृत.
उद्धुमायं 81 filled, H. P. IV. 169.
उद्धुरं 206 high, ts.
उन्नामियं 180 bent upwards, S. उन्नम्.
उन्नालियं 180 as above, H. D.
उन्नाहो 168 elevation, ts.
उन्नुइयं 182 acc. barking, H. D.
उप्पइयं 196 flown up, S. उत्पतित.
उप्पंको 18 heap, collection, H. D.
उप्पाडिय° 82 torn out, S. °टित.
उप्पाहलं 242 longing, H. D उव्वाहुलं; from S. उत्+*वह्र् 'to look for'.
उप्पित्थं 171 confused, H. D.
उप्पुणियं 187 winnowed, S. उत्पूत.
उप्पहडं 55 excellent, H. D.
उप्फालियं 83 spoken, H. P. IV. 2.
उप्फालो 72 wicked, H. D.
उप्फुल्लं 82 blown as a flower, S. उत्फुल्ल.
उब्भडं 55 excellent, S. उद्भट.
उब्भडवेसं 194 splendidly dressed, S. उद्भटवेष.

उब्भयं 234 acc. high, H. P. II. 59, S. ऊर्ध्व.
उब्भालियं 187 winnowed, H. D °णं; S. उद्भालयति.
उब्भुत्तियं 16 shining; possibly a mistake for अब्भुत्ति°, H. D, and H P. IV. 152.
उंबरग्रो 245 door-sill, H. D. = उदंबरः; but ts.
उम्मलणं 241 going off? = उच्चलणं, compare H. D. उम्मलं स्त्यानम्.
उम्मालो 141 residue, H. D. ओमालो, H. P. I. 38 ओमालं, S. उन्माल्य.
उम्मिल्लं 82 blown as a flower, S. उत् मील्.
उम्मी 38 wave, S. ऊर्मि.
उम्मुट्ठं 188 wiped out, S. उन्मृष्ट.
उम्मुयं 230 firebrand, S. उल्मुक.
उम्हा 46 heat, S. उष्म.
उय 223 look, H. P. II. 211.
उयट्टी 175 knot to fasten petticoat, H. D. आयट्टी परिधानैद्देशः; S. उद् वृत्.
उयंतो 66 news, S. उदन्त.
उयरं 112 stomach. S. उदर.
उरग्रो 26 snake, S. °ग.
उरत्थयं 121 coat of mail, S. उरस्त्रक.
उरं 251 breast, S. °रस्.
उरु 89 wide, ts.
उरो 162 beginning, H. D. °रं.
उलवी 209 Andropogon Muricatus; compare S. उलप.
उलूया 151 owls, S. °क.
उल्लंडियं 201 emptied, H. P. IV. 26 उल्लुंडइ.
उल्लं 185 wet, H. P. I. 82, S. आर्द्र.
उल्लिहियं 196 scraped, thinned, S. °खित.
उल्लूढं 256 sprouting, past part. of उल्लुहइ H. P. IV. 259, S. उद्+रुह्.
उल्लूरियं 177 split, injured, H. P. IV. 116.
उल्लेहड° 75 covetous, H. D; S. उद्+लिह्.
उल्लोलो 38 wave, H. D., from ts. adj.
उल्लोवो 217 awning, H. D; S. उल्लोच.
उवऊढं 86 embraced, S. उपगूढ.
उवग्रो 203 pit for catching elephants, H. D. ओवं and ओआग्रो the same.
उवगयं 180 approached, S. उपगत.
उवणीयं 184 given, S. उपनीत.
उवयारो 209 offering of flowers, S. उपचार.
उवरत्तं 229 acc., eclipsed, S. उपरक्त.
उवलो 133 stone, S. उपल.
उवसप्पियं 180 approached, S. उपसर्पित.
उवहाणं 118 pillow, S. उपधान.
उवहुत्तं 177 eaten, enjoyed, S. उपभुक्त.
उवायणं 236 present, S. उपा°.
उविंदो 21, Upendra.
उव्वमियं 183 vomited, S. उद्+वम्.
उव्वायं 76 distressed, tired, H. D. उद्+म्लै, H. P. IV. 240.
उव्विग्गं 76 frightened, S. उद्विग्न.
उव्विव्वं 194 splendidly dressed, H. D. उव्विंबं, प्रकटवेषम्; from S. उद्बिम्ब.
उव्वेल्लं 186 stretched out, H. P. IV. 77.
उसणो 99, Uśanas.
उसीरं 149 Andropogon Muricatus, H. D., S. उशीर.
उस्सेहो 168 elevation, S. उत्सेध.

ऊ

ऊढा 222 wife, ts.
ऊढियं 265 = पाउयं, covered.
ऊयट्ठं 197 rained on, S. अववृष्ट.
ऊसलियं 79 horripilated, H. D., from S. उत्सृत.
ऊसवियं 181 raised, H. D., ऊर्ध्वीकृतम्; S. उत् अपयति.
ऊसिक्कियं 16 shining; from S. अवसिक्त 'anointed' and therefore 'brillant'?
ऊसित्तं 187 anointed, H.D. ओसित्तं; S. अवसिक्त.
ऊसीसं 118 pillow, S. उच्छीर्षक.

ए

एणो 45 doe, ts.
एमेय 166 in vain, S. एवमेव, see मुहिया.
एयप्पभिइ 175 henceforth, S. एतत्प्रभृति.
एवं 244 thus, ts.

ओ

ओइण्णं 193 either scattered, left, violated, S. अवकीर्ण, or, descended, S. अवतीर्ण.
ओउंबालियं v. l. for आउंबालियं.
ओऊलं 205 a pendant ornament, S. अवचूल.
ओज्झरं 216 acc., torrent, H. D., S. अवझर.
ओढियं v. l. for ऊढियं q. v.
ओणायं 163 bent, down, S. अवनत.
ओप्पीलो 18 heap, H. D. उप्पीलो, S. उत्+पीड्, पिण्ड्.
ओमत्थं 163 bending down, H. D. उम्मत्थं, अधोमुखम्.
ओयण्णं 163 cruel, compare Vedic ओगण; S. उग्र.
ओयत्तं 163 bending down, S. अववृत्त.
ओयरियं 193 scattered, etc., S. अवकृ, or, descended, अवतृ.
ओरत्तं 198 split, torn, H. D. विदारितः; from S. वृश्च?
ओरंपियं 198 torn, split; but H. D. नष्टं, आक्रान्तं.
ओरालियं 195 = मालियं.
ओरिल्लं 204 long and sweet (note) H. D.
ओलइयं 175 dressed, accoutred, H. D.
ओलावओ 209 falcon, H. D.
ओलित्तं 187 smeared, S. अव- or उपलिप्त.
ओली 63 line, row, H. D., H. P. I. 83 = आलि, but perhaps = आवलि.
ओलुग्गो 170 feeble, diseased, H. D., S. अवरुग्ण, compare H. P. II. 2.
ओवग्गियाइं 199 pl., attacked, S. उपवल्गित.
ओवाइयं 159 prayer, H. D. ओआइए नमसियं, and सेयालुओ उवाइयवसहं; S. उपयाचित.
ओवासो 261 place, space, S. अवकाश.
ओसक्कं 178 departed, H. D. = अपसृतं, S. अपसक्त?
ओसढं 194 thrown down, H. D. ओसुढ.

ओसरियं 178 departed, S. अपसृत.
ओसरियं 195 gone to meet, S. उपसरित.
ओसिंघियं 177 smelt at, from S. अवजिघ्रति.
ओहामियं 187 weighed, H. P. IV. 25.
ओहारा 132 pl., turtles, H. D.
ओहीरइ 202 he sleeps, H. P. IV. 12.
ओहीरंतं 179 either 'sleeping' pres. part. of the prec., or, 'cast down', as H. D. gives ओहीरियं अवसन्नं, and the explanation सीयंतं, may mean सीदत् or शयान.
ओहो 18 heap, collection, S. ओघ.

क

कइयवं 157 fraud, S. कैतव.
कइलासो 97 Kailâsa.
कई 43 monkey, S. कपि.
कक्कडया 129 pl., crabs, S. कर्कटक.
कक्कंधू 254 jujube tree, S. कर्क°.
कक्कसा 74 pl., hard, S. कर्कश.
कक्खा 251 armpit, S. कक्षा.
कंकलासं 248 acc., lizard, S. कृकलास.
कंकेल्ली 222 Jonesia Aśoka, H. D., ts.
कंकोडं 148 = कटुल्लं, H. D.
कंगू 256 pl., Panicum Italicum, ts.
कच्चायणी 4 Pârvatî, S. कात्यायनी.
कच्छहा 132 pl., turtles, S. कच्छप.
कच्छा 115 girdle, S. कक्षा.
कज्जलइयं 198 smeared with collyrium, past part. den. from S. कज्जल.
कज्जवो 217 stack of grass, H. D.
कंची 115 girdle, S. काञ्ची.
कंचुयओ 68 coat of mail, S. °क.
कट्ठं 155 wood, S. काष्ठ.
कडक्खं 234 acc., sideglance, S. कटाक्ष.
कडया 135 pl., ridges, S. कटक.
कडारं 93 brown, ts.
कडिखंभं 229 acc., placing the hand on the hips, H. D., S. कटिस्तम्भ.
कडिल्लं 69 acc., lower garment, H. D., from S. कटी.
कडुच्छुओ 231 iron spoon, H. D. कडच्छू.
कडुयाला 128 pl., small fishes, H. D.
कड्ढियं 178 drawn near, H. P. IV. 187, from S. कृष्ट.
कढिणा 74 pl., hard, S. कठिन.
कणाइयं 195 covered with spots, H. D,, past part. den. from S. कण.
कणाइल्लो 125 parrot, H. D.
कणाओ 36 arrow, H. D., from S. कन्, कण्.
कणयगिरी 97 Meru, S. कनक°.
कणयं 50 gold, S. कनक.
कणवीरो 146 oleander, H. P. I. 253, S. कर°.
कणाढिया A. marg. note = कणोट्ठिया.
कणायणणं 195 covered with spots, S. कणाकीर्ण.
कणिरं 140 anklet, from S. क्वण् to sound.

कणो 271 = फुरणं.
कणेठ्ठिया 228 Gunja berry, H.D.
कंटइयं 79 horripilated, S. °कित.
कंटुल्लं 148 कंकोडं, H. D., कंटोलं.
कंठदखलियं 204 acc., faltering, S °स्खलित.
कंठो 250 throat, ts.
कण्हं 92 black, S. कृष्ण.
कत्तिय° 207 month Kârttika.
कत्ती 110 skin, S. कृत्ति.
कत्थूरी 147 mask, S. कस्तूरी.
कंतं 14 lovely, S. कान्त.
कंतारं 135 forest, S. का°.
कंती 113 beauty, splendour, S. का°.
कंतो lover, husband, S. का°.
कंदप्पो 7 Cupid, S. कंदर्प.
कंदरो 270 cave, ts.
कंदुओ 249 ball, S. °क.
कंदुट्टं 39 blue lotus, H. D., S. कन्दवर्त, 'giving sustenance by its roots'?
कंदोट्टं v. l. for the preceding.
कंधरा 110 neck, ts.
कन्नऊरो 52 ear-ornament, S. कर्णपूर.
कन्ना 251 pl., ears, S. कर्ण.
कन्ना 252 girl, S. कन्या.
कन्नेली 52, ear-ornament, H. D कण्णोली, S. कर्णावलि or कर्णालि.
कन्नोली A. marg. note for the preceding.
कप्परियं 196 torn, H. D., compare S. खर्पर.
कप्पूरो 147 camphor, S. कर्पूर.
कप्फाडो 270 cave, H. D., S. क+स्फाट.
कबरी 57 braid, ts.
कमढ° 132 turtle, S. °ठ.
कमलजोणी 2 Brahmâ, S. °योनि.
कमलरओ 138 pollen of lotus, S. °रजस्.
कमला 45 doe, ts.
कमला 96 Lakshmî, ts.
कमलासणो 2 Brahmâ, S. °सन.
कमा 109 pl., feet, S. क्रम.
कमेलओ 227 camel, S. क्रमेलक.
कंबू 226 conch, ts.
कम्मसं 53 sin, S. कल्मष.
कयं 77 made, S. कृत.
कयंतो 24 Yama, S. कृतान्त.
कयपरिवेसं 198 dressed in, S. कृतपरिवेष.
कयली 254 plantain tree, S. कद°.
कयवरो 217, stack of grass; H. D., कयरो and कतवारो.
कयवाओ 125 cock, S. कृकवाक.
करडा 203 elephant's cheek, S. करट.
करणं 113 organ, ts.
करणी 239 body, form, H. D., S. करण, n.
करमरिओ 106 pl., women abducted by force, H. D. °री; S. करमृगित?.
करंबं 163 acc., flour mixed with cards, ts.
कररुहा 109 pl., nails, ts.
करवालं 37 sword, ts.
करहो 227 camel, S. °भ.
करा 47 pl., rays, ts.
करा 110 pl., hands, ts.
करिणी 127 female elephant, ts.
करिधरणट्ठाणं 267 elephant trap, S. °स्थान.
करिबंधणं 203 pit for catching elephants, S. °न.
करिमयरो 128 water-elephant, S. °मकर.
करी 9 elephant, ts.

करीसग्गी 153 fire of cowdung, S. करीषाग्नि.
करेणुया 127 female elephant, S. °का.
करेणू 9 elephant, ts.
करोडिया 244 brass cup, S. °टिका.
कलं 88 sweet, ts.
कलमगोवी 242 woman watching a rice-field, S. °पी.
कलमंजुलं 204 acc., low and sweet, ts.
कलमो 72 thief, H. D., ts.
कलमो 256 rice, ts.
कलंबो 255 Nauclea kadamba, S. कद°.
कलयंठी 42 female koil, S. °कण्ठी.
कलयलो 34 noise, S. °कल.
कलविंको 124 sparrow, ts.
कलसो 172 water-pot, S. °श.
कलहं 234 acc., scabbard, H. D. = प्रत्याकारः.
कलहाइयं 232 quarrel, S. °यित.
कलहो 127 young elephant, S. °भ.
कलहोयं 119 silver, S. °धौत.
कला 164 particle, ts.
कलाइया 265 fore-arm, S. °चिका.
कलावो 266 girdle, cord, S. °प.
कलियं 91 understood, S. °त.
कलियाउ 54 pl., buds, S. °का.
कलिलं 141 thicket, ts.
कली 232 bad man, ts.
कलुसजलं 89 muddy water, S. कलुष°.
कलुसं 53 sin, S. °ष.
कलुसं 228 muddy, turbid, S. °ष.
कल्लं 211, yesterday and to-morrow, S. कल्य.
कल्लो 174 clever, able, S. कल्य.
कल्लोलो 38 wave, ts.
कवडं 157 fraud, S. कपट.
कवयं 121 coat of mail, S. कवच.
कवलियं 77 eaten, S. °त.
कवियं 259 bit, or reins, S. °क.
कविलं 93 brown, S. कपिल.
कविला 41 pl., dogs, S. dto.
कविसं 93 brown, S. कपिश.
कवोओ 124 pigeon, S. कपोत.
कवोला 250 pl., cheeks, S, कपोल.
कव्वाया 30 Râkshasas, S. क्रव्याद्.
कसणपक्खो 268 dark half of month, S. कृष्णपक्ष.
कसणियं 198 smeared with collyrium, from S. कृष्ण.
कसमालो v. l. for कुसुमालो.
कसिणं 92 black, S. कृष्ण.
कसो 263 touchstone, S. कष.
काओ 59 body, S. काय.
काणणं 135 forest, S. कानन.
कामपालो 23 Balarâma, ts.
कामो 70 desire, ts.
कायंबरी 64 spirituous liquor, S. काद°.
कायंबा 40 pl., geese, S. काद°.
कायला 44 pl., crows, from S. काक; Hindî काउला.
काया 44 pl., crows, S. काक.
कारणं 176 cause, ts.
कारा 263 prison, ts.
कारू 227 artisan, ts.
कालं 92 black, ts.
कालायसं 230 iron, steel, ts.
कालिंजणी 209 Xanthochymus Pictorius, H. D. = तापिच्छलता.
कालिंदी 230 Yamunâ, ts.
कालिया 157 cloud, H. D., from S. काल.
काली 4 Kâlî.
कालो 24 Yama, ts.
कालो 67 time, ts.
कासया 71 pl., husbandmen, S. कर्षक.

काहिल्लिया 211 pan for baking bread, H. D. काहल्ली = अपूपादिपचनभाण्डम्.
किंकिणी 273 little bell, ts.
किडी 127 boar, S. किटि.
किणो 246 from whom?, H. P. III. 68.
किम्मीरं 94 variegated, S. किर्मीर.
कियाडिया 250 nape of neck, S. कृकाटिका.
किरणा 47 pl., rays, ts.
किराया 273 pl., Kirâtas.
किरीडो 115 diadem, S. °ट.
किलंतं 76 tired, distressed, S. क्लान्त.
किलिंचं 226 thin board, H. D., ts.
किवाणं 37 sword, S. कृपाण.
किसं 87 emaciated, S. कृश.
किसिलाइं 138 pl., young shoots, S. किसलय.
कीणासो 24 Yama, S. कीनाश.
कीरो 125, parrot, ts.
कीलालं 113 blood, ts.
कीस 246 from whom?, H. P. III. 68.
कुक्कुडो 125 cock, S. °ट.
कुच्चं 112 beard, S. कूर्च.
कुच्छिल्लं 63 hole, cleft, H. D., from S. कुक्षि.
कुंचल° 54 bud, H. D. °लं.
कुंचारी 22 Kârttikeya, S. क्रौञ्चारि.
कुंजरगंडा 203 elephants' cheek, ts.
कुंजरो 9 elephant, ts.
कुट्टिंबा 134 pl., tubs, H. D. कोट्टिंबो.
कुडंगओ 228 bower of creepers, H. D. °गं.
कुडिगा 155 pl., crooked, S. कुटित.
कुडिलं 173 crooked, S. कुटिल.
कुडिल्लं 63 hole, cleft, H. D. कुडीरं.
कुडिल्लं 155 crooked, H. D. कुडल्लयं.
कुडो 172 water-pot, H. D., S. कुट.
कुड्डाइं 156 wonders, H. D.
कुढं 220 following up stolen property, H. D., see कूवं.
कुणावं 158 corpse, S. कुणप.
कुंतलहारो 57 braid, ts,
कुंटुल्लुय° 151 owl, H. D., कोडुल्लु.
कुप्पासो 68 coat of mail, H. D., S. कूर्पास.
कुबेरनयरी 95 Kubera's town, S. °नगरी.
कुबेरो 24 Kubera.
कुमरी 252 girl, S. कुमारी.
कुमारो 22 Kârttikeya, ts.
कुमुयं 39 white lotus, S. °द.
कुंपल° 54 bud, H. P. I. 26 = S. कुड्मल.
कुंबरा 128 pl., small fishes, H. D. कुंधरो.
कुंभारो 104 potter, S. कुंभकार.
कुंभो 172 water-pot, ts.
कुम्मा 132 pl., turtles, S. कूर्म.
कुरंगी 45, doe, ts.
कुरला 259 pl., locks, ts.
कुरुविल्ल° 129 crab, H. D.
कुलजाओ 102 of noble birth, S. °जात.
कुलालो 104 potter, ts.
कुलायं 126 nest, ts.
कुलिसं 99 thunderbolt, S. °श.
कुलीर° 129 crab, ts.
कुल्लडयं 231 small vessel, H. D. °डं.
कुवलयं 39 blue lotus, ts.
कुविंदो 238 weaver, ts.
कुसला 60 pl., clever, S. कुशल.

कुसुमबाणो 7 cupid, ts.
कुसुमं 136 flower, ts.
कुसुमालो 72 thief, H. D., ts.
कुसुंभो 226 safflower, ts.
कुसूलो 231 granary, S. कुशूल.
कुसो 255 Kuśa-grass.
कुहरं 63 hole, cleft, ts.
कूडं 136 top, S. कूट.
कूणियं 270 half-closed, S. °त.
कूलं 222 bank, ts.
कूवं 220 tracking stolen property, or a tracker of stolen property, H. D. = हृतानुगमनं, हृतव्याहकश्च.
कूवो 130 well, S. °प.
कूसारो 132 pit, H. D.
केउणो 68 pl., banners, S. केतु.
केऊरं 228 bracelet, S. केयूर.
केयारो 131 field, S. केदार.
केरवं 39 white lotus, S. कैरव.
केली 166 sport, ts.
केवट्टो 105 fisher, S. कैवर्त.
केसरी 43 lion, ts.
केसरो 254 Mimusops Elenchi, ts.
केसहत्थओ 57 braid, S. केशहस्तक.
केसा 109 pl., hair, S. केश.
कोइला 42 female koil, S. कोकिल.
कोउय° 156 wonder, S. कौतुक.
कोउया 153 fire of dry cowdung, H. D.
कोउयाइं 154 pl., festivals, marriage-threads, S. कौतुक.
कोउहल्ल° 156 wonder, H. P. I. 117 = कौतूहल.

कोहुंभो 134 water stirred with the hand, H. D.
कोट्ठओ 231 granary, S. कोष्ठक.
कोडयं 231 little platter, H. D. कोडियं.
कोडी 235 tip, S. कोटि.
कोणावा 30 pl., Râkshasas, S. कौणाप.
कोणो 230 club, ts.
कोमलयं 88 soft, ts.
कोमारो 156 born of a virgin, S. कौ°, see also इंदमहो.
कोयंडं 37 bow, S. कोदण्ड.
कोरंटं 149 yellow amaranth, S. कुरण्ट.
कोरय° 54 bud, S. °क.
कोलंबो 172 pot, pan, H. D.
कोलियया 150 spiders, H. D., S. कौलिक.
कोलो 127 boar, ts.
कोलुया 152 pl., jackals, H. D., S. क्रोष्टु.
कोवणो 244 angry, S. कोपन.
कोवासियं 82 blown (as a flower), H. P. IV. 195 कोआसइ.
कोसयं 271 drinking vessel; H. D. = लघुशरावः; S. कोष.
कोसिया 151 pl., owls, S. कौशिक.
कोसी 137 pod, S. कोशी.
कोहंडी 146 Benincasa Cerifera, H. D., S. कूष्माण्ड.
कोहलिया 146 the same, H. D., S. as above.

ख

खइयं 77 eaten, H. P. I. 193 = खादित.
खउरियं 89 turbid water, compare H. P. IV. 154 खउरइ and S. खड्.
खगा 41 pl., birds, ts.

खग्गं 37 sword, S. खड्ग.
खग्गो 265 rhinoceros, S. खड्ग.
खचियं 80 joined, studded, S. °त.
खज्जूरं 145 date- fruit, S. खर्जूर.
खज्जूरी 254 date-palm, S. खर्जूरी.
खंतणो 129 mud, H. D.
खंजो 272 lame, ts.
खड्डं 112 beard, H. D.
खणी 220 mine, S. खनी.
खत्तं 225 dug, H. D., S. खात.
खंदो 22 Kârttikeya, S. स्कन्द.
खंधग्गो 141 conflagration, H. D. स्थूलेन्धनाग्नि; S. स्कन्धाग्नि.
खन्नं 225 dug H. D. = खात.
खन्नुयं 259 post, H. P. II. 99 = S. स्थाणु.
खप्पुरा 74 pl., rough, harsh, H. D.
खं 27 sky, ts.
खमं 271 fit, proper, S. क्षम.
खयराओ 25 Garuḍa, S. खगराज.
खरा 74 pl., harsh, rough, ts.
खरो 150 donkey, ts.
खलिणं 259 bit, rein, S. खलीन.
खलियं 245 stumbling, S. स्खलित.
खलो 72 wicked man, ts.
खल्ला 110 skin, H. D., ts.
खव्वो 106, dwarf, S. खर्व.

खाइया 158 ditch, H. D., S. खात +इका.
खाणी 220 mine, S. खानि.
खामं 87 emaciated, S. क्षाम.
खायं 158 ditch, S. खात.
खित्तं 189 thrown, S. क्षिप्त.
खिन्नं 76 tired, distressed, ts.
खिप्पं 173 quick, S. क्षिप्र.
खिरियं 80 dripping, dropping, H. P. IV. 173, from S. *क्षिर्, preserved in क्षीर्.
खीरी 240 milk and rice, S. क्षीरी.
खुंखुणओ 114 nostril, H. D.
खुज्जं 155 crooked, H. P. I. 181 = S. कुब्ज.
खुन्नं 222 crushed, S. क्षुण्ण.
खुलुहा 250 pl., ancles, H. D., S. कुल्फ.
खेडयं 152 village-site, S. खेटक for क्षेत्र.
खेयालुओ 225 feeble, H. D., S. खेदालु.
खेलं 15 slow, inert = निश्चल A. marg. note, ts.
खोडप्पज्जाली 141 conflagration, H. D = स्थूलेन्धनाग्नि, S. °प्रज्वाली.
खोडो 272 lame, H. D., ts.

ग

गओ 9 elephant, S. गज.
गग्गरं 204 acc., faltering, H. P. I. 219 = S. गद्गद.
गंगा 31 Ganges.
गज्जियं 230 thunder, S. गर्जित.
गज्जो 255 Yava, H. D.

गणा 266 pl., S'iva's attendants, ts.
गणाहिवई 96 Gaṇes'a, S. °धिपति.
गणो 18 heap, multitude, ts.
गंडओ 265 rhinoceros, S. °क.
गंडा 250 pl., cheeks, ts.

गंडीवं 37 bow, H. D., S. गाण्डीव.
गत्तं 59 body, S. गात्र.
गद्दब्भं 204 acc., disagreeable to the ear, braying, H. D., S. गार्दभ्य.
गद्दहयं 39 white lotus, H. D. °हं, S. गार्दभ donkey-coloured.
गद्दहो 150 donkey, S. गर्दभ.
गंती 269 cart, S. गन्त्री.
गंधवहो 25 wind, ts.
गंधव्वं 226 music, S. गान्धर्व.
गंधुग्गिरणा° 199 exhaling perfume, S. गन्धोद्गिरणा.
गंधो 147 perfume, ts.
गंभीरं 133 deep, ts.
गयणं 27 sky, S. गगण.
गयमुहो 96 Ganesa, S. गजमुख.
गयवया 107 old woman, S. गतवयस्.
गयवहू 127 female elephant, S. गजवधू.
गयारोहो 225 Mahant, S. गजा°.
गरलं 210 poison, S. गरद.
गरिहा 245 blame, S. गर्हा.
गरुया 103 pl., venerable, S. गुरु.
गरुलो 25 Garuda, H. P. I. 202.
गलओ 250 throat, S. °क.
गलत्थियं 84 turned out, H. P. IV. 143, S. गलहस्तित.
गवक्खो 119 window, S. गवाक्ष.
गविट्ठं 193 sought, looked for, S. गवेषित.
गवित्तं 209 fodder, H. D. गवत्तं, S. गो+ *अत्त.
गव्विया 75 pl., proud, S. गर्वित.
गहकल्लोलो 29 Râhu, H. D., S. ग्रहकल्लोल; कल्लोलो enemy, Desî according to H. D., but also ts.
गहणं 141 thicket, ts.
गहत्थिणो 47 pl,, rays, S. गभस्ति.
गद्दो 126 vulture, H. D., S. गृध्र.
गहवइ° 71 husbandman, H. D., S. गृहपति.
गहवई 5 moon, H. D., S. ग्रहपति.
गाढं 90 much, ts.
गामणी 104 headman or lord of a village, S. ग्रा°.
गामवई 104 the same, S. ग्रामपति.
गामहणं 152 village-site, H. D., S. ग्राम+धान.
गावो 133 stone, S. ग्रावन्.
गिट्ठी 45 heifer, S. गृष्टि.
गिद्धो 126 vulture, S. गृध्र.
गिंधुयं 216 cloth tied in a knot over the breast, H. D. गेडू तथा गेडुयं स्तनयोरुपरि वस्त्रग्रन्थिः.
गिंधुल्लो 68 coat of mail, H. D. गेंठुल्लो.
गिरा 51 speech, ts.
गिरिसो 21 S'iva, S. °श.
गीवा 110 neck, S. ग्रीवा.
गुच्छा 139 pl., bunches of flowers, ts.
गुज्झं 271 secret, S. गुह्य.
गुज्झया 96 Yakshas, S. गुह्यक.
गुंजा 228 berry of Abrus Precatorius, ts.
गुट्ठं 142 cow-pen, S. गोष्ठ.
गुणाणिया 169 studying, S. गुणानी.
गुणो 122 bowstring, ts.
गुणो 245 thread, ts.
गुंडियं 192 covered with dust, compare H. P. IV. 29 गुंठइ.
गुत्तं 161 family-name, S. गोत्रं.
गुंद्रो 256 Saccharum Sara, S. °द्रू.
गुप्फा 250 pl., ancles, S. गुल्फ.
गुम्मइयं 198 confused, H. P. IV. 207, from S. *गुल्मयति.
गुम्मो 254 thicket, S. गुल्म.

गुलिश्रो 249 ball, H. D. गुलिया; S. गुटिका.
गुलुच्छा 139 pl., bunches of flowers, H. D., ts.
गुविलं 141 thicket, H. D. गुमिलं; from S. गुल्म.
गुहिरं 133 deep, from S. गुह्.
गुहो 22 Kârttikeya, ts.
गेयं 226 music, ts.
गोउरं 260 gate-tower, S. गोपुर.
गोउलं 142 cow-pen, S. गोकुल.
गोमाऊ 152 pl., jackals, S. °यु.
गोयरो 261 province, S. °चर.
गोयावरी 132 Godâvarî.
गोरी 3 Pârvatî, S. गौरी.
गोला 45 cow, from S. गो.
गोला 132 Godâvarî, H. D., S. गोदा and ts.
गोल्हाफलं 255 Bimba-fruit, H. D.
गोवा 104 pl., cow-herds, S. °प.
गोवाला 104 cow-herds, S. गोपाल.
गोसग्गो 46 dawn, H. D., S. गोसर्ग.
गोसो 46 dawn, H. D., गोसं from S. गो+सन्, also ts.

घ

घडा 265 troop, S. °टा.
घडिजंतं 131 water-wheel, S. घटीयन्त्र.
घडियं 77 made, S. घटित.
घडियं 201 joined.
घं 268 acc. = यूहं, possibly mistake for यं.
घणनिवहो 157 mass of clouds, S. घन°.
घणसमश्रो 156 rainy season, S. घनसमय.
घणसारो 147 camphor, S. घन°.
घत्थं 77 eaten, from S. घस्
घम्मजलं 114 sweat, S. घर्म°.
घम्मो 46 heat, S. घर्म.
घयं 123 clarified butter, S. घृत.
घरघंटश्रो 124 sparrow, H. D.
घरं 49, house, S. गृह.
घरवाडयं 264 house surrounded by a fence, see पुरोहडं, S. गृहवाट.
घरिणी 56 wife, S. गृहिणी.
घाणं 111 nose, S. घ्रा°.
घारी 124 hen-sparrow, H. D., = शकुनिकाख्यः पक्षी.
घुसिणं 220 saffron, H. D., S. घुसृण.
घोणा 111 nose, ts.
घोरा 65 pl., terrible, ts.
घोलिय° 185 revolving, H. P. IV. 117.
घोसो 142 cow-pen, S. °ष.

च

चउमुहो 2 Brahmâ, S. चतुर्मुख.
चउरा 60 pl., clever, S. चतुर.
चक्काइं 122 pl., wheels, S. चक्र.
चंक्कायश्रो 125 Brahmaṇî duck, S. चक्रवाक.
चच्चा 117 perfumed ointment, H. D., S. चर्चा.
चंचलं 166 agile, ts.
चउश्रो 57 toplock, H. D. चडो, from S. चट्?
चउश्रो 124 sparrow, S. चटक.
चडुलं 166 agile, S. चटुल.
चंडं 163 cruel, furious, ts.
चंडिलं 61 acc., barber, H. D.

चंडी 3 Pârvatî, ts.
चत्तं 79 forsaken, S. त्यक्त.
चंदणं 147 sandal, S. °न.
चंदसाला 213 hall on the top of the house, H. D., S. चन्द्रशाला.
चंदिमा 244 moonlight, H. D., चद्रिकाशब्दभव:?
चंदुज्जयं 39 white lotus, H. D. चंदोज्जं, S. चन्द्र+उद्य.
चंदो 5 moon, S. °द्र.
चमू 34 army, ts.
चम्मं 110 skin, S. चर्मन्.
चयइ 202 he can, is able, H. P. IV. 86.
चरमं 206 last, ts.
चरो 263 spy, ts.
चलणा 109 pl., feet, S. चरण.
चलियं 239 moved, S. °त.
चलियं 239 shaking, trembling.
चवलं 166 agile, S. चपल.
चसयं 271 cup, S. चषक.
चामीयरं 50 gold, S. °कर.
चायओ 126 Châtaka.
चारओ 263 prison, S. °क.
चारण° 32 bard, ts.
चारं 257 acc., Buchanania Latifolia, H. D. °रो; ts.
चावं 37 bow, S. चाप.
चिई 31 intellect, S. चिति.
चिंचइय° 85 adorned, H. P. IV. 115.
चिंचिणी 145 tamarind, H. D., S. चिञ्चा.
चिंचा 145 tamarind, H. D. चेंचा, ts.
चिंचिल्लिय° 85 adorned, H. P. IV. 115.
चित्तओ 221 panther, S. चित्रक.
चित्तं 241 mind, ts.
चित्तलं 94 variegated, H. D., from S. चित्र.
चिद्दविअं 188 destroyed, H. D.
चिंतादिट्ठ° 90 carefully looked at, S. °दृष्ट.
चिंधं 114 mark, S. चिह्न.
चिंधाइं 68 pl., banners, S. चिह्न.
चिब्भिडं 172, cucumber, S. चिर्भिट.
चिरड्डिहिल्लं 123 sour milk, H. D. चिरिंडि°.
चिल्ला 124 hen-sparrow, H. D. = शकुनिकाख्य: पक्षी; onomat.
चिहुरा 109 pl., locks, S. चिकुर.
चीरी 124 cricket, ts.
चुक्कं 191 lost, missed, H. P. IV. 177.
चुज्जं 165 portent, H. D.
चुडुली 220 firebrand, H. D.
चुडुप्पं 138 skin, H. D.
चुण्णाइयं 180 powdered, H. D., S. चूर्णायित.
चुण्णियं 182 crushed, broken, S. चूर्णित.
चुन्नाहयं 180 powdered, S. चूर्णाहत.
चुब्भला 140 pl., tufts, garlands, H. D. चुंभलो.
चुलुचुलियं 190 quivering, H. P. IV. 127.
चुल्लो 58 little boy, H. D., Jaina S. चुल्लक; S. क्षुद्र.
चूडओ 272 arm-ring, S. °क.
चूय° 145 mango tree, S. °त.
चूला 57 toplock, ts.
चेडी 58 girl, S. °टी.
चेलं 69 garment, ts.
चोत्तओ 208 good, H. D. चोत्तं; S. *चोत्त्र.
चोंभला v. l. for चुब्भला A. marg. note.

छ

छइल्लो 101 clever, H. D.
छउयं 87 emaciated, H. D.
छज्जइ 86 he shines, H. P. IV. 100, from S. छृद्.
छडा 214 quantity, S. छटा.
छणं 248 acc., festival, S. क्षण.
छंटा 214 quantity, H. D. छंटो quantity of water.
छत्तधन्नाइं 104 pl., crops, coriander, S. छत्त्रधान्य.
छत्ताइं 118 pl., parasols, S. छत्त्र.
छप्पया 11 pl., bees, S. षट्पद.
छप्पण्णग्रो 101 clever, H. D., S. षट्प्रज्ञ.
छंमुहो 22 Kârttikeya, S. षण्मुख.
छयं 137 leaf, S. छद.
छरू 121 sword-hilt, S. त्सरु.
छलं 142 fraud, ts.
छलियो 101 clever, H. D.
छल्ली 138 skin, H. D.
छवी 110 skin, ts.
छवी 113 beauty, ts.
छायं 87 emaciated, H. D., S. *क्षात.
छायं 183 hungering, H. D., Pâlî छातो.
छाया 113 beauty, ts.
छाया 236 shade, ts.
छारय° 54 bud, H. D.
छाही 236 shade, H. P. I. 249.
छिक्कं 85 touched, H. P. II. 138.
छिच्चोल्लग्रो 218 pursing the mouth in contempt, H. D. छिच्चोल्लो, निन्दार्थं मुखविकूणनम्.
छिंछई 56 unchaste woman, H. P. II. 174.
छिंछोली 129 brook, H. D.
छिंडग्रो 57 top-lock, H. D. छिंडं.
छिण्णायडं 143 cut with a chisel, S. छिन्न+कृत.
छित्तं 85 touched, H. P. IV. 258.
छिप्पं 128 tail, H. D.
छिप्पियं 80 dripping, Mâr. चीप, from S. स्तिप्.
छिंपग्रो 236 dyer, H. D. छिंपका-ख्यकारुविशेषः, Guj. छीपो.
छिंपा v. l. for छिप्पं, A marg. note.
छीरं 123 milk, S. क्षीर.
छुट्टं 171 small, Guj. छोटो.
छुरिया 269 knife, S. °का.
छुहाइयं 183 hungering, S. *क्षुधायित.
छेया 60 pl., clever, S. छेक.
छेया 173 pl., limits, H. D. अन्तः, S. छेद.
छोहो 270 scattering, H. D., S. क्षोभ.

ज

जइणो 32 pl., ascetics, S. यति.
जउणा 230 Yamunâ, H. P. I. 178.
जग्रो 246 speed, S. जव.
जक्खा 96 pl., Yakshas.
जक्खाहिवई 24 Kuvera, S. यक्षाधिपति.
जगलं 211 yellow rum, H. D. = पङ्किला सुरा । पङ्किलसरक इत्यन्ये; so also A. sec. m.
जंघा 250 leg, ts.
जच्चतुरंगं 205 acc., horse of good race, S. जात्य°.
जडं 15 slow, inert, ts.
जडं 235 cold, ts.

जडा 71 pl., fools, ts.
जडिअं 80 joined, studded, H. D., from S. जटा.
जढरं 112 stomach, S. जठर.
जणओ 252 father, S. जनक.
जणंगमा 105 pl., Chandâlas, S. जनं°.
जणणी 252 mother, S. जननी.
जणिअं 77 made, S. जनित.
जण्हुआ 251 pl., knees, S. जानु.
जण्हुसुआ 31 Ganges, S. जह्नुसुता.
जंतू 152 pl., beings, ts.
जमो 24 Yama.
जंपिच्छिओ 215 desiring what one sees, H. D., S. यत्प्रेक्षक.
जंबालो 129 mud, ts.
जंबालो 134 duckweed, H. D. °लं, ts.
जंबुआ 152 pl., jackals, S. °क.
जंबुल्लो 66 talkative, from S. जल्प्.
जयं 100 world, S. जगत्.
जयंतो 98 Jayanta.
जरई 107 old woman, S. °ती.
जरा 107 age, ts.
जलकरप्फालो 134 stirring water with the hand, S. जलकरास्फाल.
जलणो 6 fire, S. ज्वलन.
जलतुसारा 259 pl., spray, S. °षार.
जलहत्थी 128 water-elephant, S. °हस्तिन्.
जलहरणं 139 basin round a tree, S. °धरण or हरण.
जलहरा 27 pl., clouds, S. °धर.
जलही 8 ocean, S. °धि.
जवसं 209 fodder, S. य°.
जवा 144 china rose, S. जपा, जवा.
जवो 255 Yava.
जाई 273 Jasminum Grandiflorum, S. जाति.
जाउहाणा 30, pl., Râkshasas, S. यातुधान.
जाणू 251 pl., knees, S. जानु.
जामिणी 47 night, S. या°.
जामो 268 watch, S. या°.
जाया 56 wife, ts.
जाला 135 pl., flames, S. ज्वाला.
जाली 254 thicket, H. D. जाडी.
जासुयणो 144 china rose, Mar. जास्वन.
जिंघिअं 177 smelt at, H. D. जिग्घिअं, from S. जिघ्रति.
जिणो 20 S'âkyamuni, S. जिन.
जिणो 95 Jñâtiputra-Mahâvîra.
जीमूआ 27 pl., clouds, S. °त.
जीवइ 223 he lives, S. °ति.
जीवा 122 bow-string, ts.
जीहा 251, tongue, S. जिह्वा.
जुग्गो 169 study, application, S. योग.
जुण्हा 244 moon-light, S. ज्योत्स्ना.
जुयलं 222 couple, S. युगल.
जुयलो 62 young man, H. D. from S. युवन्.
जुआ 62 young man, S. dto.
जुआणो 62 young man, S. dto.
जुवई 12 woman, S. युवति.
जूअं 238 gambling, S. द्यूत.
जूरिअं 196 distressed, H. P. IV. 132, from S. जृ.
जे 274 particle without meaning, H. P. II. 217.

झ

झंझा 232 storm, breaking of monsoon, ts.
झत्ति 17 suddenly, S. झटिति.
झंपणीउ 250 pl., eye-lashes, H. D., from S. झप्.
झला 232 mirage, H. D.

कसं 143 cut with a chisel, H. D.
कसा 40 pl., fishes, S. °ष.
काउं 228 bower of creepers, H. D.
किल्लिया 124 cricket, S. °का.
कीणं 181 emaciated, S. क्षीण.

ट

टंकच्छिण्णं 143 cut with a chisel, S. °छिन्न.
टंका 250 leg, H. D.
टिंबरुयं 258 acc., = तिंदुयं, Diospyros Embryopteris, but H. D. तेंदुयं तुंबरुए.
टिविडिक्किय° 85 adorned, H. P. IV. 115.

ठ

ठाणं 261 place, S. स्थान.

ड

डहणो 6 fire, S. दहन.
डहरो 58 little boy, H. D., S. दहर = दभ्र.
डाला 136 branch, H. D. डाली, from S. दल्.
डाहो 46 heat, S. दाह.
डिंडीरो 132 foam, ts.
डिंभो 58 little boy, ts. = दभ्र,
डोंबं 248 acc., outcast, Ḍomba, H. D. डुंबो श्वपचः.
डोला 232 swing, H. D., S. दोला.

ढ

ढंका 44 pl., crows, H. D.
ढमरो 172 pot, pan, H. D., °र.
ढयरा 30 pl., Piśâchas, H. D.
ढुंढुल्लियाइं 185 pl., revolving, H. P. IV. 161.

ण

ण्हायं 238 bathed, S. स्नात.
ण्हावियं 61 barber, S. नापित, Mar. ण्हावी.

त

तंसं 269 = तिरिच्छं, see H. P. II. 143 = S. त्र्यस्र.
तक्करो 72 thief, S. तस्कर.
तक्खणं 17 suddenly, S. तत्क्षण.
तक्खो 25 Garuḍa, S. तार्क्ष्य.
तग्गयमण° 154 intent on, S. तद्गतमनस्.
तडियं 183 stretched, H. P. IV. 137.
तडी 98 lightning, S. तडित्.
तडो 131 bank, S. तट.
तड्डवियं 183 stretched, H. P. IV. 137.
तणया 102 daughter, S. तनया.
तणुईकयं 196 thinned, S. तन्वीकृत.
तणुयं 87 emaciated, S. तनु.
तणुरुहाइं 221 pl., hair, S. तनु°.
तणुसरियाओ 134 pl., brooks, S. तनुसरित्.
तणू 59 body, S. तनु.
तंडवं 169 dance, S. ताण्डव.

तण्णाओ 235 calf, S. तर्णक.
तण्णायं 185 wet, H. D.
तण्हा 133 thirst, S. तृष्णा.
तत्तं 260 truth, S. तत्त्व.
तद्दिअसिअ° 170 daily, H. D., from S. तद्+दिवस.
तंतुवाओ 238 weaver, S. °य.
तंतू 245 thread, ts.
तप्पं 117 bed, S. तल्प.
तप्परा 154 pl., intent on, S. तत्पर.
तमिस्सं 48 darkness, S. °स्र.
तंबं 93 red, S. ताम्र.
तंबसिहो 125 cock, S. ताम्रशिख.
तंबा 45 cow, S. ताम्रा red-coloured.
तया 138 skin, S. त्वचा.
तरंगमाली 8 ocean, ts.
तरंगिणी 28 river, ts.
तरंगो 38 wave, ts.
तरणी 4 sun, ts.
तरंतं 267 swimming, S. तरत्.
तरलं 166 agile, moveable, ts.
तरवट्टो 145 Cassia Pera or Alata, H. D.
तरा 246 haste, hurry, S. त्वरा.
तरुणो 62 young man, ts.
तरू 54 tree, ts.
तरेइ 202 he can, is able, H. P. IV. 86, S. तारयति.
तलं 122 ground, ts.
तलं 257 acc., Palmyra tree, ts.
तलवत्तं 116 ear-ornament, S. तलपत्र.
तलिणं 87 thin, H. D., S. तलिन.
तलिमं 117 bed, H. D.
तलिमं 122 level ground, ts.
तल्लिच्छा 154 intent on, H. D., S. तल्लिप्स.
तवओ 211 pan for baking bread, S. *तपक, Guj. तवो.
तवणिज्जं 50 gold, S. तपनीय.
तवस्सिणो 32 pl., ascetics, S. तपस्विन्.
ताडियं 184 beaten, S. ताडित.
ताविच्छं 209 flower of Xanthochymus Pictorius, S. तापिच्छ.
तामरसं 10 lotus, H. D., ts.
तारं 233 shining, ts.
तालं 257 acc., Palmyra tree, ts.
तालूरो 129 whirlpool, H. D.
तावसगेहं 152 hermitage, S. तापसगृह.
तावसा 32 pl., ascetics.
तावो 46 heat, hot season, S. ताप.
तासो 176 fright, S. त्रास.
तिउडो 266 girdle or cord of three strings, S. त्रिवृत्.
तिक्खालियं 200 sharpened, H. D., past part. den. from S. तितिक्षा+आल.
तिंगिच्छी 138 pollen of lotus, H. D., H. P. II. 174.
तित्तं 185 wet, S. तिप्त.
तित्थं 133 ford, S. तीर्थ.
तित्थाहिवई 95 Jñâtiputra-Mahâvîra, S. तीर्थाधिपति.
तिंदुयं 258 acc., Diospyros Embryopteris, H. D. तेंदुयं, S. °क.
तिमिरं 48 darkness, ts.
तिमी 40 pl., fishes, ts.
तियं 115 hips, S. त्रिक.
तियसचावं 99 rainbow, S. त्रिदशचाप.
तियसा 22 pl., gods, S. त्रिदश.
तिरिच्छं 269 horizontal, across, H. P. II. 143 °च्छि; S. तिर्यञ्च्.
तिरोहियं 177 covered, concealed, S. °हित.
तिलओ 230 mark on the forehead, S. °क.
तिविट्ठवं 95 heaven, S. त्रिविष्टप.

तिव्वं 234 acc., difficult to bear, H. D. = दुर्विषहम्, S. तीव्र.
तिसा 133 thirst, S. तृषा.
तीरं 222 bank, ts.
तुच्छं 265 little, small, ts.
तुण्हिक्को 107 mute, S. तूष्णीक.
तुंदं 112 abdomen, ts.
तुप्पं 233 anointed, H. D.
तुप्पाइं 154 pl., festivals, marriage-threads, H. D. कौतुकम्.
तुब्भे 231 you, H. P. III. 91, 93.
तुमुलं 240 uproar, tumult, ts.
तुंबं 176 long gourd, ts.
तुरओ 33 horse, S. °ग.
तुरंगमो 33 horse, ts.
तुरंगिया 226 mare, S. °गी.
तुरंगो 33 horse, ts.
तुरयदेहचिंतरणं 210 painting a horse, S. तुरग°.
तुरियं 173 quick, S. त्वरित.
तुलसी 146 Ocymum Sanctum, H. D., ts.
तुलियं 187 weighed, S. °त.
तुसारं 157 frost, snow, S. तुषार.
तुहिणं 157 the same, S. °न.
तूलो 255 cotton, ts.
तेअवियं 16 shining, lighted, H. P. IV. 152, from S. तिज्.
तोणा 249 quiver, S. तूण.
तोणीरो 249 quiver, S. तू°.
तोत्तडिं 163 acc., flour mixed with curds, H. D.
तोत्तो 208 goad, S. तोत्त्र n.
तोमरिगुंडी 139 pollen of creepers?, H. D. तोमरी = लता + S. गुण्डिका.
तोयं 28 water, ts.
तोरवियं 186 urged on, compare H. P. III. 150, from S. तुर्.
तोसो 168 joy, contentment, S. तोष.

थ

थग्घो 249 deep, H. D.
थड्ढा 75 pl., proud, against H. P. II. 39, S. स्तब्ध.
थढं 268 = थूहं, possibly थढं to be read.
थणा 109 pl., breasts, S. स्तन.
थणियं 230 thunder, S. स्तनित.
थंबा 255 pl., clusters, S. स्तम्ब.
थंभो 106 drop?
थरहरियं 243 trembling, H. D.
थलिं 264 acc., place, ground, S. स्थली.
थवया 139 bunches of flowers, S. स्तबका.
थाणू 21 S'iva, S. स्थाणु.
थाणू 259 post, S. स्थाणु.
थामं 164 power, S. स्थामन्.
थाहो 249 deep, H. D.
थिन्ना 75 pl., proud, H. D., S. स्तीर्ण, for change of meaning compare उत्ताणा.
थिमियं 15 slow, inert, H. D., S. स्तिमित.
थोणं 223 heap, quantity, H. P. I. 74, S. स्त्यान.
थुडंकियं 214 scolding, H. D.
थूणा 143 pillar, S. स्थूणा.
थूला 73 pl., fat, S. स्थूल.
थूहं 268 H. D. थूहो प्रासादशिखरं चातको वल्मीकं च.
थेणो 72 thief, H. P. I. 147, S. स्तेन.

थेरी 107 old woman, S. स्थविरा.
थेरो 2 Brahmâ, H. D., S. स्थविर.
थेवं 164 particle, H. D. स्तोकवाचकस्तु थेवशब्दः स्तोकशब्दभवः?
थेवो 106 drop, H. D., S. *स्तेप.
थोरा 73 pl., fat, H. P. II. 99, S. स्थूल.

द

दइओ 61 lover, husband, S. दयित.
दइचगुरू 99 Us'anas, S. दैत्य°.
दइचा 26 Asuras, H. P. I. 151, S. दैत्य.
दंसिअं 200 shown, H. P. IV. 32, S. दर्शित.
दक्खविअं 200 shown, H. P. IV. 32, S. *दृचापित.
दक्खायणी 3 Pârvatî, S. दाक्षायणी.
दक्खिणणं 212 kindness, S. दाक्षिण्य.
दच्छो 244 clever, handy, H. P. II. 17, S. दक्ष.
दढं 90 much, S. दृढ.
दड्ढं 200 burnt, H. P. II. 40, S. दग्ध.
दणुआ 26 pl., Asuras, S. *दनुक.
दद्दुरा 131 pl., frogs, S. दर्दुर.
दंतच्छओ 259 lip, S. °च्छद.
दंता 110 pl., teeth, ts.
दंती 9 elephant, ts.
दप्पणो 119 mirror, S. दर्पण.
दप्पो 55 pride, S. दर्प.
दब्भो 255 Kus'a grass, S. दर्भ.
दयं 28 water, S. दक.
दरं 212 half, H. D., S. दर little.
दरिआ 75 pl., proud, S. दृप्त.
दरिद्दो 35 poor, S. °द्र.
दरी 272 cave, hole, ts.
दलं 137 leaf, ts.
दलियं 155 wood, H. D , S. दलिक.
दलियं 181 split, S. °त.
दविणं 49 wealth, S. द्र°.
दवो 141 conflagration, ts.
दव्वं 49 wealth, S. द्रव्य.
दव्वी 231 spoon, S. दर्वी.
दसणा 110 pl., teeth, S. दशन.
दसबलो 20 S'âkyamuni, S. दश°.
दसा 262 state, S. दशा.
दसारनाहो 21 Krishna, S. दशार्हनाथ.
दहियं 123 sour milk, S. दधि.
दाणं 203 ichor from an elephant's temples, S. °न.
दाणवा 26 Asuras, S. दानव.
दाणिं 67 now, H. P. I. 29, S. इदानीं.
दामं 140 garland, S. दामन्.
दारा 56 wife, ts.
दाराइं 235 pl., doors, S. द्वार.
दारियं 196 torn, cleft, S. °त.
दारुं 155 wood, ts.
दारुण° 65 terrible, ts.
दाविअयं 200 shown, H. P. IV. 32.
दावो 141 conflagration, ts.
दासो 105 fisher, S. दाश.
दिओ 102 Brahman, S. द्विज.
दिट्ठ° 78 seen, S. दृष्ट.
दिट्ठंतं 216 acc., image, counterpart, S. दृष्टान्त.
दिट्ठं 219 shown, S. दिष्ट.
दिणमणी 4 sun, S. दिन°.
दिणमुहं 46 dawn, S. दिनमुख.
दिणा 157 pl., days, S. दिन.
दिण्णं 184 given, H. P. II. 43, S. दत्त.
दित्तं 233 shining, S. दीप्त.
दित्ती 48 light, S. दीप्ति.

दियरो 252 brother-in-law, S. देवर.
दियलो 143 pillar, H. D. डियलो.
दियसयरो 4 sun, S. दिवसकर.
दियसियाइं 170 pl., daily, H. D., S. दिवस+इक,
दियहा 157 pl., days, S. दिवस.
दिया 157 pl., days, S. दिव्.
दियाई 102 Brahman, S. द्विजाति.
दिल्लिंदिल्लिया 58 little girl, H. D. °ओ = बालः.
दिव्वं 245 fate, S. दैव.
दिसा 223 direction, S. दिशा.
दीणो 261 distressed S. दीन.
दीवी 221 panther, S. दीपिन्
दीवो 244 lamp, S. दीप.
दीहत्तणं 166 length, S. दीर्घत्व.
दीहं 174 long, S. दीर्घ.
दीहरं 174 long, S. दीर्घ.
दीहिया 130 oblong well or lake, S. दीर्घिका.
दुइओ 59 companion, S. द्वितीय.
दुक्कयं 53 sin, S. दुष्कृत.
दुक्खं 216 pain, misfortune, S. दुःख.
दुगंछा 245 blame, H. P. IV. 4 दुगुंछा, S. जुगुप्सा.
दुगुल्लं 266 fine cloth, H. P. I. 232, S. दुकूल.
दुग्गओ 35 poor, S. दुर्गत.
दुग्गा 3 Durgâ.
दुच्चंडिय° 65 silly, ill-bred, H. D., S. दुः + चण्डिक?
दुज्जायं 170 misfortune, H. D., S. दुर्जात or दुर्यात.
दुट्ठो 232 bad man, S. दुष्ट.
दुत्ति 17 suddenly, H. D. = शीघ्रम्, S. झोक् + इति.
दुद्दोली 153 row of trees, avenue, H. D., S. द्रु + दोली?
दुद्धगंधियमुही 58 little girl, H. D. °हो = बालः, S. दुग्धगन्धिकमुख.
दुद्धं 123 milk, S. दुग्ध.
दुद्धियं 176 bottle-gourd, H. D. दुद्धिणी.
दुप्परियल्लं 208 weak, H. D., S. दुष्परिकल्प.
दुब्बलं 181 weak, S. दुर्बल.
दुमो 54 tree, S. द्रुम.
दुरियं 53 sin, S. °त.
दुरेहा 11 pl., bees, S. द्विरेफ.
दुरोयरं 238 gambling, S. दुरोदर.
दुल्ललिया 65 pl., illbred, S. दुर्ललित.
दुवाराइं 235 pl., doors, S. द्वार.
दुव्वा 231 Dûrvâ-grass.
दुव्वालो 153 row of trees, avenue, S. द्रुमालि.
दुव्वियड्ढा 65 silly, ill-bred, S. दुर्विदग्ध.
दुव्विहो 35 poor, S. दुर्विध.
दुस्सिक्खिय° 65 silly, ill-bred, S. दुःशिक्षित.
दुस्सीला 56 unchaste woman, S. दुःशील.
दुहं 216 pain, misfortune, S. दुःख.
दुहावियं 206 parted, divided, H. P. IV. 124, S. *द्विधावित.
दुहिया 252 daughter, S. °तृ.
दूअत्तणं 223 embassy, office of messenger, S. दूतत्व.
दूई 242 female messenger, S. दूती.
दूच्चं 223 office of messenger, embassy, S. दूत्य.
दूसहं 234 acc., difficult to bear, S. दुःसह.

दे 275 part., ho! H. P. II. 196.
देयरो 252 brother-in-law, S. देवर्.
देवा 22 pl., gods, ts.
देहली 245 door-sill, ts.
दोघट्टो 9 elephant, H. D. दुग्घट्टो, S. द्विघट.
दोणया 71 pl., husbandmen, from S. द्रोण, as much land as can be sown with a Droṇa of corn.
दोणीओ 134 pl., tubs, S. द्रोणी.

ध

धंसाडियं 192 freed, H. P. IV. 91, from S. ध्वंस् with the causal affix आडेइ, H. P. III. 151, and Guj.
धणिणो 101 pl., rich, S. धनिन्.
धणियं 90 much, H. D. = गाढं, from S. धन.
धणुहं 37 bow, H. P. I. 22, S. धनु + क.
धंतं 48 darkness, S. ध्वान्त.
धम्मं 37 bow, S. धन्वन्.
धम्मिल्लो 57 braid, ts.
धयरट्ठा 40 pl., geese, S. धार्तराष्ट्र.
धया 68 pl., banners, S. ध्वज.
धरइ 223 he lives, S. ध्रियते.
धरा 29 earth, ts.
धरिणी 29 earth, ts.
धरो 50 mountain, ts.
धवलं 92 white, ts.
धवलसउणा 40 pl., geese, H. D., S. धवलशकुन.
धिसणो 97 Brihaspati, S. धिषण.
धी 31 intellect, wisdom, ts.
धीवरो 105 fisher, ts.
धुयगाया 11 pl., bees, H. D., probably S. धूतकाय, compare धूमंगो bee, H. D. = धूम्राङ्ग.
धूमजोणी 27 pl., clouds, S. °योनि.
धूमद्धओ 6 fire, S. °ध्वज.
धूममहिसी 38 hoarfrost, H. D., S. °मिहिषी fog.
धूमिया 38 hoarfrost, S. धूमिका fog.
धूया 252 daughter, H. D., S दुहितृ.
धूसरियं 192 covered with dust, S. °त.
धोयं 262 shaken, S. धूत.

न

नई 28 river, S. नदी.
नक्कसिरा 114 nostril, H. D. नक्को घ्राणं and S. सिर्.
नक्खत्तं 96 constellation, S. नक्षत्र.
नक्खा 109 pl., nails, H. P. II. 99, S. नख
नग्गोहं 257 acc., Banian tree, S. न्यग्रोध.
नंगलं 121 plough, H. P. I. 256, S. लाङ्गल.
नट्टं 169 dance, S. नर्त, नाट.
नडियं 196 distressed. H. D.
नडो 272 actor, juggler, S. नट.
नंदणं 97 Indra's garden, S. °न.
नंदणा 102 daughter, S. °ना.
नंदी 45 cow, H. D., from S. नन्द् to gladden.

नम्मं 166 jest, sport, S. नर्मन्.
नम्मया 130 Narmadâ.
नयणजलं 112 tear, S. नयन°.
नयणं 111 eye, S. °न.
नरनाहो 100 king, S. °नाथ.
नरा 60 pl., men, ts.
नलयं 149 Andropogon Muricatus, H. D., S. °द.
नलिणं 10 lotus, S. °न.
नलिणी 149 lotus-pond, S. °नी.
नवरंगं 261 cloth dyed with safflower, ts.
नवरि 17 suddenly, H. P. II. 188, H. D. णवरियं सहसा.
नवसियं 159 prayer, H. D. also नमसियं, S. नमसित.
नहं 27 sky, S. नभस्.
नहा 109 pl., nails, S. नख.
नाओ 95 heaven, S. नाक.
नामं 161 name, S. नामन्.
नारी 12 woman, ts.
नाहट्टो 132 pit, H. D. णारोट्टं.
नालिया 272 space of 24 minutes, S. नाडिका.
नासा 111 nose, ts.
नासो 167 destruction, S. नाश.
निउंचियं 186 contracted, S. निकुञ्चित.
निउणा 60 pl., clever, S. निपुण.
निउरंबो 19 heap, quantity, S. निकु°.
निक्किवा 73 pl., pitiless, S. निष्कृप.
निक्खयं 240 slain, H. D, S. निक्षत.
निक्खित्तं 193 placed, S. निक्षिप्त.
निग्गयामोयं 197 spreading perfume, S. निर्गतामोद.
निग्गियणं 197 gone out, H. D.
निग्घत्तियं 189 thrown, H. P. IV. 143.
निच्चं 87, 160 daily, constantly, S. नित्य.
निच्छुड्डा 73 pl., pitiless, H. D. णिच्छुंडो.
निच्छुट्ठा v. l. for the preceding A. marg. note.
निज्झरं 216 acc., torrent. S. निर्झर.
निट्ठुइयं 80 dripping, compare H. P. IV. 173, from S. निष्ठीव्?
निट्ठुरा 74 pl., cruel, harsh, S. निष्ठुर.
निडालं 112 forehead, S. निटाल.
निड्डं 126 nest, S. नीड for nisda (Benfey).
निण्णया 28 river, H. P. II. 42, S. निम्नगा.
नित्तं 111 eye, S. नेत्र.
नित्थामो 170 weak, S. निःस्थामन्.
निद्दलियं 201 split, crushed, S. निर्दलित.
निद्देसो 173 order, S. निर्देश.
निद्धसा 73 pl., pitiless, H. D.
निद्धाडियं 179 gone, compare H. P. IV. 79.
निबंधणं 176 cause, S. °न.
निब्भरं 214 quite full, S. निर्भर.
निब्भिण्णं 196 cleft, split, S. निर्भिन्न.
निमियं 193 placed, H. P. IV. 199, 258.
निम्मल्लं 141 remains, S. निर्माल्य.
निम्महियं 199 exhaling perfume, H. P. IV. 162.
निम्मायं 209 made, S. *निर्मात?.
नियंसणं 69 garment, H. D.
नियक्कल° 84 round, H. D., S. नि+चक्र+ल.
नियगुणसलाहा 247 boasting, S. निजगुणश्लाघा.

नियच्छियाइं 78 pl., seen, H. P. IV. 181, from S. नि+चक्.
नियडं 91 near, S. निकट.
नियंबिणी 12 woman, S. नितम्बिनी.
नियंबो 115 hips, S. नितम्ब.
निययं 160 constantly, H. D., S. नियत.
नियमं 231 one's own, S. निज+क.
नियरो 18 heap, quantity, S. निकर.
नियलियं 197 fettered, S. निगडित.
नियाणं 176 cause, S. निदान.
निरंकुसा 13 self-willed woman, S. °शा.
निरग्गला 13 the same, S. निरर्गला.
निरवग्गहा 13 the same, S. निरवग्रहा.
निरायं 175 straight, H. D.
निरोहो 46 heat, S. निरोध.
निलओ 49 house, S. °य.
निलीणं 199 completely merged in, S. °न.
निवहो 18 heap, quantity, ts.
निवो 100 king, S. नृप.
निव्वडियं 200 produced, H. P. IV. 62, S. निष्पद्.
निव्वं 211 thatch, or rim round the same, H. D. णिव्वशब्दः पटलान्ते [°लार्थे?] नीवृभवः?.
निव्वाणं 20 final liberation, S. निर्वाण.
निव्विट्ठं 177 eaten, enjoyed, S. निर्विष्ट.
निसंसा 73 pl., pitiless, S. नृशंस.
निसा 47 night, S. निशा.
निसामियं 184 heard, H. D., S. निशामित.
निसायंतं 270 sharpened at the point, S. निशातान्त.
निसायं 200 sharpened, S. निशात.
निसायरो 5 moon, S. निशाकर.
निसुढियं 194 bent under a load, H. P. IV. 158.
निसुडं 194 thrown down, H.D., but H. P. IV. 258 निसुट्टो.
निसुयं 184 heard, H. D., S. निश्रुत.
निस्सेणी 120 ladder, stairs, S. निःश्रेणि.
निस्सो 35 poor, S. निःस्व.
निहणं 167 death, S. निधन.
निहं 142 feint, pretence, S. निभ.
निहयं 240 slain, S. निहत.
निहसो 263 touchstone, H. P. I. 186, S. निकष.
निहाओ 19 heap, quantity, H. D., S. निकाय.
निहालिय° 78 seen, S. निभालित.
निहिनाहो 24 Kuvera, S. निधिनाथ.
निहियं 193 placed, S. निहित.
निहुयं 15 inert. H. D. निर्व्यापारः, S. निभृत.
निहेलणं 49 house, H. D., S. निकेतन.
नीडं 126 nest, ts.
नीणियं 179 gone, H. P. IV. 162.
नीयं 267 taken away, S. नीत.
नीया 103 pl., bad, low, S. नीच.
नीरंगी 116 veil, H. D.
नीरं 28 water, ts.
नीलकंठा 42 pl., peacocks, ts.
नीलुप्पलं 39 blue lotus, S नीलोत्पल.
नीवी 175 knot for fastening petticoat, ts.
नीवो 255 Nauclea Kadamba S. नीप.
नीसंदियं 80 dripping, S. निःष्यन्दित.
नीसहं 76 tired, weak, S. निःसह.
नीसामन्ना 103 pl., venerable, S. निःसामन्य.

नीहरियं 197 gone out, H, P. IV. 79, S. निःसृ?
नीहारो 38 hoar-frost, ts.
नूमियाइं 179 pl., shaded, covered, H. P. IV. 21.
नेउरं 118 anklet, S. नूपुर.
नेलच्छो 235 eunuch, H. D., H. P. IV. 174 (read पण्डकः for पण्डितः), S. नैर्लक्ष or निर्लक्ष.
नेवत्थं 233 dress, S. नेपथ्य.
नेहो 120 affection, S. स्नेह.
नोमालो 254 Arabic jasmin, S. नवमालिका.

प

पउत्ति° 66 news, S. प्रवृत्ति.
पउलियं 200 burnt, compare H. P. IV. 90 पउलइ पचति.
पओली 260 gate-tower, S. प्रतोली, road, street.
पओहरा 109 pl., breasts, S. पयोधर.
पंसुली 56 unchaste woman, S. पां°.
पंसू 137 dust, S. पांसु.
पक्कला 36 pl., strong, able, H. P. II. 174, S. पक्व+ल.
पक्कं 143 ripe, S. पक्व.
पक्का 36 strong, ablé, S. पक्व.
पक्खोडियं 243 disentangled, H. D. निर्काटितः, H. P. IV. 42, 130.
पंकयं 10 lotus, S. °ज.
पंको 129 mud, ts.
पंगुलओ 235 lame, S. °क.
पंगू 235 lame, ts.
पच्चग्गं 162 new, fresh, S. प्रत्यग्र.
पच्चत्थिणो 154 pl., opponents, S. प्रत्यर्थिन्.
पच्चला 36 strong, able, S. प्रत्यल (inscriptions).
पच्चाएसं 216 acc., image, counterpart, S, प्रत्यादेश (Pet. dict. s. v. 3).
पच्चारणं 269 scolding, compare H. P. IV. 156.
पच्चूसो 46 dawn, S. प्रत्यूष.
पच्चूहं 159 obstacle, S. प्रत्यूह.
पच्चूहो 4 sun, H. D., S. प्रत्यूष.
पच्छा 274 afterwards, S. पश्चात्.
पच्छाइय° 179 covered, shaded, S. प्रच्छादित.
पज्जत्तं 184 sufficient, much, S. पर्याप्त.
पज्जा 238 topic, H. D. = पर्याय and derived from it, compare H. D. वज्जा अहिआरे.
पज्झरियं 80 dripping, H. P. IV. 173, S. प्रक्षरित.
पज्जुत्तं 80 joined, studded, S. प्रयुप्त?
पंचसरो 7 Cupid, S. °शर.
पंचाणणो 43 lion, S. °नन.
पट्टं 152 village-site, ts.
पट्टुहियं 89 turbid water, compare H. P. IV. 154 पट्टुहइ = क्षुभ्यति.
पट्ठं 122 level ground, S. प्रस्थ.
पट्ठवियं 201 sent forth, S. प्रस्थापित.
पडंचा 122 string, H. D.
पडलं 211 thatch, or rim round it, S. पटल.
पडाया 68 pl., banners, S. पताक.
पडिप्फलियं 245 trembling, tripping, S. प्रतिस्फलित.
पडिबिंबं 217 image, S. प्रति°.

पडिभेश्रो 269 scolding, S. प्रतिभेद, see Pet. Dic. भिद्+प्रति.
पडिमा 217 image, S. प्रतिमा.
पडिवक्खो 35 enemy, S. प्रतिपक्ष.
पडिवन्नं 188 obtained, S. प्रतिपन्न.
पडिसिद्धो 263 forbidden, hindered, S. प्रतिषिद्ध.
पडिहत्थं 81 filled, full, H. D.
पडिहुश्रो 212 surety, bail, S. प्रतिभू.
पडू 174 clever, able, S. पटु.
पणाई 61 lover, husband, S. प्रणायिन्.
पणामियं 184 given, H. P. IV. 39, S. प्रणामित.
पणिही 263, spy, S. प्रणिधि.
पणुल्लियं 84 thrown, H. P. IV. 143, S. प्रणुद्.
पंडश्रो 235 eunuch, S. °क.
पंडु 92 white, S. पाण्डु.
पत्तट्ठा 60 pl., clever, H. D. बहुशिक्षितः, S. प्राप्तार्थ.
पत्तं 137 leaf, S. °त्र.
पत्तरहा 41 pl., birds, S. पत्त्ररथ.
पत्तलं 140 sharp, pointed, H. D.
पत्तसमिद्धं 140 pointed, sharp, H. D., S. पत्त्रसमृद्ध.
पत्ताई 218 pl., vessels, S, पात्र.
पत्ती 56 wife, S. पत्नी.
पत्तेयं 245 each, H. P. II. 210, S, प्रत्येक.
पत्थयणं 155 food for a journey, H. D. पत्थेयणं, from S. प्रस्था?
पत्थरियं 214 strewn, S. प्रस्तृत.
पत्थारी 153 couch of straw, H. H., S. प्रस्तर.
पत्थिवो 100 king, S. पार्थिव.
पंती 63 line, row, S. पङ्क्ति.
पंथो 52 path, S. पन्थाः.
पन्नयरिऊ 25 Garuda, पन्नगरिपु.
पन्नश्रो 26 snake, S. °ग.

पन्नाडियं 178 crushed, H. P. IV. 126.
पप्फोडियं 243 disentangled, H. D. = निर्काटित.
पमहा 266 pl., S'iva's attendants. S. प्रमथ.
पमुहं 162 beginning, S. प्रमुख.
पम्हलयं 246 hairy, S. पक्ष्मल.
पम्हाई 250 pl., eyelashes, S. पक्ष्मन्.
पम्हुट्ठं 190 forgotten, H. P. IV. 258, S. प्रमृष्ट?
पयंगो 4 sun. S. पतंग.
पयंगो 232 moth, S. पतंग.
पयट्टयं 239 rolling on, going on?, S. प्रवृत्त.
पयडो 108 famous, S. प्रकट.
पयत्थो 155 substance, S. पदार्थ.
पयं 28 water, S. पयस्.
पयं 123 milk, S. पयस्.
पयरो 18 heap, quantity, S. प्रकर,
पयलाई 202 he nods while sleeping, S. प्रचलायते; the lengthening of the final *i* is due purely to the metre, H. D. पयला निद्रा.
पयवी 52 path, S. पदवी.
पयल्लं 186 stretched, H. P. IV. 77.
पयामं 224 successively, H. D., S. प्रयाम.
पयारियं 187 cheated, S. प्रतारित.
पयावई 2 Brahmâ, S. प्रजापति.
पयासो 48 light, S. प्रकाश.
परंदो 108 subjected, dependent, ts.
परतीरं 229 acc., the other bank, ts.
परद्धं 190 tormented, H. D., S. अपराद्ध.
परमत्थं 260 truth, S. °मार्थ.

परमपयं 20 final liberation, S. °पद.
परमिट्ठो 2 Brahmâ, S. °मेष्ठिन्.
परंपराउ 169 pl., order, succession, ts.
परयत्तो 108 dependent, S. परा°.
परहुया 42 female koil, H. P. I. 131, S. परभृत.
परात्रो 137 dust, S. °ग.
परामुसियं 85 touched, S. *परामृषित.
पराहूयं 191 defeated, S. °भूत.
परिक्खित्तं 198 put on, dressed, S. परिक्षिप्त.
परिणायं 143 ripe, S. °णत.
परिणाहो 168 circumference, extent, ts.
परिणीया 222 wife, S. °णीता.
परिदेवियं 191 lamenting, S. °त.
परिप्पवंतं 267 swimming about, S. परिप्लवत्.
परिपोसत्रो 219 night-watchman, H. D. परिवासो क्षेत्रशयः; S. परिपार्श्वक.
परिमंडल° 84 round, ts.
परिमलो 147 perfume, ts.
परियत्तियं 265 turned round, S. परिवर्तित.
परियालियं 199 clothed, enveloped, H. P. IV. 51.
परिरंभणं 168 embracing, ts.
परिलीणं 199 completely merged in, S. °न.
परिवाडी 169 succession, order, S. °पोटी.
परिवारं 234 acc., scabbard, ts., see कलइं.
परिसरो 239 border, circumference, ts.
परिसा 167 assembly, S. °षद्.
परिहट्टियं 178 crushed, H. P. IV. 126, S. परिघट्टित.
परिहणायं 69 acc., dress, H. D. परिहणं, S. परिधान.
परिहत्थो 244 clever, handy, H. D. = पटु, S. परिहस्त.
परिहरिसो 168 joy, S. °हर्ष.
परिहा 158 ditch, S. परिखा.
परिहायं 181 emaciated, H. D.
परिहासो 166 laughing at, irony, ts.
परिहियं 175 dressed, put on, S. °हित.
परिहूयं 191 conquered, S. परिभूत.
परेया 30 Piśâchas, H. D., S. and Pâli परेत.
परोहडं 264 acc., house surrounded by a fence, H. D. पुरोहडं = आवृतमहोवास्तु.
पलत्रो 167 destruction, S. प्रलय.
पलही 255 cotton, H. D. = कार्पासम्.
पलालं 142 straw, ts.
पलासं 137 leaf, S. °श.
पलोवियं 16 shining, H. P. IV. 152, S. प्रद्योवित.
पल्ललं 130 pond, S. पल्वल.
पल्लवा 138 pl., sprouts, ts.
पल्लवियं 268 dyed red with lac, H. D., S. °त.
पल्हत्थियं 201 emptied, H. P. IV. 26.
पवत्रो 43 monkey, S. प्लवग.
पवंगमो 43 monkey, S. प्लवं°.
पवणो 25 wind, S. °न.
पवालं 228 sprout, coral, S. प्रवाल.
पविया 218 vessel for watering birds, H. D.
पव्वई 3 Pârvatî.
पव्वालियं 78 acc., = सलिलुत्थयं or °लुच्छवं sporting in the water? compare H. P. IV. 41.

पव्वायं 83 faded, H. P. IV. 18, S. प्रम्लै,
पसरियं 186 stretched forth, S. प्रसारितं.
पसिंडि 50 gold, H. D. पसंडि.
पसन्ना 64 spirituous liquor, S. प्र°,
पसवं 136 flower, S. प्र°.
पसाहियाइं 85 pl., adorned, S. प्रसाधित.
पसूयं 136 flower, H. D., S. प्रसूत.
पहंजणो 25 wind, storm, S. प्रभञ्जन.
पहयरो 18 heap, quantity, H. D.
पहरणं 121 weapon, S. प्र°.
पहरो 268 watch (of the day), S. प्र°.
पहा 48 light, S. प्रभा.
पहारो 224 wound, S. प्र°.
पहुत्तं 184 much, S. प्रभूत.
पहेणयं 206 present of food, H. D. = भोज्ञनोपायनम्.
पहो 52 path, S. पथ.
पहोलिरं 186 swinging, from *पहोलइ = प्र + घोलइ, compare H. P. IV. 117 पहल्लइ.
पाउग्गिओ 105 gambling house keeper, H. D. °गो.
पाउयं 265 covered, H. P. I. 131, S. प्रावृत,
पाउसागमो 232 storm, breaking of monsoon, S. प्रावृष्°.
पाडच्चरो 72 thief, S. पाट°.
पाडलं 93 red, S. पाटल.
पाडिक्कं 245 each, H. D., S. प्रत्येक.
पाडियं 194 thrown down, S. पातित.
पाडुच्ची 210 painting or adorning a horse, H. D. = तुरगमण्डनम्.
पाणसमो 61 lover, husband, S. प्रा°.
पाणा 105 pl., Chaṇḍâlas, H. D.
पाणी 110 pl., hands, ts.
पामरं° 71 husbandman, H. D., ts.
पामाडो 145 Cassia Tora or Alata, S. प्रपुनाट.
पामुक्कं 79 abandoned, S. प्रमुक्त.
पायया 103 pl., bad, S. पाप.
पायवो 54 tree, S, पादप.
पायसो 240 milk and rice, ts.
पाया 47 pl., rays, S. पाद.
पाया 109 pl., feet.
पाया 135 pl., spurs, ridges.
पायारो 237 rampart, S. प्राकार.
पायालं 171 nether world, S. पाताल.
पारं 229 acc., the other bank, ts.
पारावओ 124 pigeon, S. °वत.
पारावारो 8 ocean, ts.
पारेइ 202 he can, is able, S. पारयति.
पालंबं 205 acc., pendent ornament, S. प्रा°.
पालिया 121 sword-hilt, S. पालिका edge of sword.
पावओ 6 fire, S. °क.
पावं 53 sin, S. पाप.
पासा 239 pl., border. S. पाश्च or पार्श्व.
पासाओ 273 palace, S. प्रासाद.
पाहिज्जं 155 provisions for a journey, H. D., S. पाथेय.
पाहुडं 236 present, S. प्राभृत.
पिउच्छा 253 father's sister, H. P. II. 142.
पिउवणं 158 burial ground, S. पितृवन.
पिंखा 232 swing, S. प्रेङ्खा.
पिंगं 93 brown, ts,
पिंगयं 93 brown.
पिच्छ 223 look!, S. प्रेक्षस्व.
पिच्छाइं 126 pl., feathers, ts.

पिच्छाभूमी 272 stage, theatre, S. प्रेच्छा°.
पिट्ठखउरिया 211 liquor mixed with flour, H. D. °रा, S. पिष्ट+खदूर.
पिढरो 172 pot, pan, S. पिठर.
पिणद्धं 175 put on, dressed, S. पिनद्ध.
पिणाई 21 S'iva, पिनाकिन्.
पिंडलइयं 208 heaped up, H. D., from S. पिण्डल.
पिप्पया 30 pl., Pis'âchas, Vedic पिप्रु; but H. D. पिप्पयो = वराक उम्मत्तश्च.
पिप्पलं 258 acc., Pipal tree, ts.
पिम्मं 120 affection, S. प्रेमन्.
पियंगुणो 256 pl., Panicum Italicum, S. प्रि°.
पियंगू 144 a medicinal plant, S. प्रि°.
पियमा 144 = पियंगू, H. D. = फलिनी.
पियमाहवी 42 female koil, H. D, = कोकिला, S. प्रियमाधव fond of spring.
पिययमो 61 lover, husband, S. प्रियतम.
पिया 252 father, S. पितृ.
पियामहो 2 Brahmâ, S. पितामह.
पियालं 257 acc., Buchanania Latifolia, ts.
पिल्लियं 84 thrown, H. P. IV. 143 पेल्लइ, S. प्रेरित.
पिवासा 133 thirst, S. पिपासा.
पिसंगयं 93 brown, S. पिशंग.
पिसियं 113 flesh, S. पिशित.
पिसुणो 72 wicked, S. पिशुन.
पिहाणिया 233 cover, lid, S. पिधानिका.
पिहियं 177 covered, S. पिहित.
पिहुलं 89 broad, S. पृथुल.
पीऊसं 123 nectar, S. पीयूष.
पीडा 161 pain, ts.
पीडियं 190 tormented, S. °त.
पीढं 120 seat, S. पीठ.
पीढिया 269 seat, S. पीठिका.
पीणा 73 pl., fat, S. पीन.
पीलू 9 elephant, ts.
पीवरा 73 pl., fat, ts.
पुक्काओ 208 pl., bragging, compare H. P. IV. 76 पोक्कइ.
पुक्खरिणी 130 lake, pond, S. पुष्क°.
पुंछियं 188 wiped, H. P. IV. 105, S. प्रोञ्छित.
पुंजइयं v. l. for पुंजायं A. marg. note.
पुंजायं 208 heaped up, from S. पुञ्ज.
पुंडरीओ 44 tiger, S. °क.
पुंडरीयं 10 lotus, S. °क.
पुण्णं 167 merit, fate, S. पुण्य.
पुण्णावत्तं 212 holiday-dress, S. पुण्यवस्त्र.
पुत्तलिया 117 doll, effigy, S. °का.
पुत्तवहू 252 daughter-in-law, S. पुत्रवधू.
पुन्नयणा 96 pl., Yakshas, S. पुण्यजन.
पुन्नाओ 149 Rottleria Tinctoria, S. पुंनाग.
पुप्फच्चिणियाओ 106 pl., garland-makers, S. पुष्प+चि.
पुप्फओ 132 foam, S. पुष्पक.
पुप्फबली 209 flower, offering, S. पुष्प°.
पुप्फलाईओ 106 pl., garland-makers, S. पुष्पलाव.
पुप्फिआ 253 father's sister, H. D.
पुयंडओ 62 young man, S. पौगण्ड.
पुयाइणो 30 pl., Pis'âchas, H. D., S. पूयादिन्.

पुरओ 274 before, in front, S. °तः.
पुरंदरो 23 Indra, ts.
पुरंधी 56 wife, S. °न्धि.
पुररक्खो 169 watchman, S. °रक्ष.
पुरिसा 60 pl., men, S. पुरुषः.
पुरीसं 114 excrements, S. °ष.
पुलइय° 78 seen, H. P. IV. 181.
पुलइयं 79 horripilated, S. पुलकित.
पुलुट्ठयं 200 burnt, H. P. II. 106, पिलुट्ठं, S. प्लुष्ट.
पुलोमतणया 98 S'achî, S. °तनया.
पुल्लो 44 tiger, H. D.
पूसओ 125 parrot, H. D. पूसो.
पेढाल° 84 round, H. D.
पेयवणं 158 burial-ground, S. प्रेतवन.
पेयाहिवो 24 Yama, S. प्रेताधिप.
पेरंत° 173 end, limit, H. P. I. 58, S. पर्यन्त.
पेलवं 88 soft, ts.
पेसलं 88 charming, S. पेशल.
पेसवियं 201 sent, S. प्रेष्.
पेहुणाइं 126 pl., feathers, H. D.
पोइयं 268 stitched, pierced, S. प्रोत.
पोओ 58 little boy, S. पोत.
पोओ 273 ship, S. पोत.
पोढा 36 pl., strong, able, S. प्रौढ.
पोयइया 148 a kind of creeper, H. D. निद्राकरी लता.
पोरच्छो 72 wicked, H. D.
पोस° 207 Pausha.

फ

फंसो 240 touch, S. स्पर्श.
फग्गुण° 207 Phâlguṇa.
फण° 151 snake's hood, ts.
फडा 151 snake's hood, H. D. फडं.
फणी 26 snake, ts.
फंदियं 190 quivering, S. स्पन्दित.
फरिसो 240 touch, S. स्पर्श.
फरुसा 74 pl., cruel, H. P. I. 232. S. परुष.
फलिणी 144 a medicinal plant, S. °नी.
फलियं 181 split, cleft, S. °त.
फलिहगिरी 97 Kailâsa, S. स्फटिक°.
फलिहो 267 bar, H. P. I. 232. S. परिघ.
फसलं 94 variegated, H. D.
फालियं 198 pierced, torn, H. P. I. 232, S. पाटित.
फिडियं 191 lost, H. P. IV. 177.
फुडं 267 clear, S. स्फुट.
फुडियं 181 rent, cleft, S. स्फुटित.
फुंफमा 153 fire of dry cowdung, H. D. फुंफुआ.
फुरणं 273 = कणी, quivering, winking? S. स्फुरण.
फुरियं 190 quivering, S. स्फुरित.
फुल्लंधुया 11 pl., bees, H. D., S. फुल्लं+धु 'flower shakers'.
फुसियं 188 wiped, H. P. IV. 105, S. प्रोञ्छित.
फेणो 132 foam, S. °न.

ब

बउलो 254 Mimusops Elengi, S. बकुल.
बज्जरिय° 83 spoken, H. P. IV. 2.
बद्धं 197 fettered, bound, ts.
बद्धं 221 joined, united, ts.
बद्धो 239 prisoner, ts.

बंदी 32 bard, ts.
बंदीओ 106, captive women, ts.
बंधणं 226 tying, bandage, S. °न.
बंधुरं 14 lovely, ts.
बंधू 101 relative, ts.
बप्पीहो 126 Châtaka, H. D.
बप्फं 112 tear, S. बाष्प.
बंभणिया 227 Hâlâhala-poison, H. D.
बरहिणो 42 pl., peacocks, S. बर्हिन्.
बहओ 146 a reed resembling sugarcane, H. D. = इक्षुसदृशं तृणम्.
बलं 164 power, ts.
बलामोडी 174 violence, H. D., from S. बलात्+मुट्.
बलाहया 27 clouds, S. °क.
बलिउट्ठा 44 crows, S. बलिपुष्ट.
बलिमुहो 43 monkey, S. °ख.
बलियं 90 much, H. D. बलिओ पीनः, S. बल+इत or इक.
बलो 23 Balarâma.
बव्वो v. l. of A. for बड्डो.
बहिणी 252 sister, S. भगिनी.
बहुजंपिरो 66 talkative, S. बहु+जल्प्, cfr. H. P. II. 145.
बहुला 45 cow, ts,
बहुलो 268 dark half of the month, ts.
बहेडओ 241 die for gambling, H. P. I. 88, S. वैभीतक.
बाउल्ली 117 effigy, doll, H. D.
बाढं 90 much, ts.
बाला 71 pl., foals, ts.
बाला 58 little girl, ts.
बालिसा 71 fools, S. °श.
बाहिं 224 outside, H. P. II. 140, S. बहिस्.
बाहिरं 224 outside.
बाहू 251 pl., arms, ts.
बाहो 112 tear, S. बाष्प.
बिइज्जओ 59 attendant, servant, S. द्वितीयक.
बिंटं 226 binding, bandage (?), compare H. D. वेंटियं वेष्टितम्.
बिंटसुरा 211 liquor mixed with flour, H. D. वेंटसुरा.
बिंदुइयं 195 covered with drops or spots, S. बिन्दुकित.
बिंबं 255 Bimba-fruit, ts.
बिंबवयं 148 marking-nut, from S. बिम्ब.
बिरालीओ 150 pl., cats, S. बिडाली.
बिल्लं 148 wood-apple, S. बिल्व.
बिसं 256 lotus-fibre, ts.
बीययं 258 Terminalia Tormentosa, H. D., S. बीजक.
बुक्कणा 44 pl., crows, H. D., S. बुक्कन noisy.
बुक्का 229 fist, H. D.
बुज्झियं 91 understood, past part. of बुज्झइ, S. बुध्यते.
बुद्धी 31 intellect, ts.
बुद्धो 20 S'âkyamuni-Gautama, ts.
बुंदी 59 body, H. D. बोंदी.
बुहा 60 pl., clever, S. बुध.
बेली 143 post, H. D.
बोगिल्लं 94 variegated, H. D. = भूषितम्.
बोडघेरं or perhaps °घेरं 258 = अलंबुसं a sensitive plant.
बोद्रहो 62 young man, H. P. II. 80, H. D. बोद्रहो.
बोरी 254 jujube tree, H. P. I. 171, S. बदरी.

भ

भइरव° 65 terrible, S. भैरव.
भग्गं 243 broken, S. भग्न.
भंगुरं 173 crooked, curved, ts.
भज्जा 56 wife, भार्या.
भट्ठं 191 lost, S. भ्रष्ट.
भणिई 51 speech, S. °ति.
भत्ता 253 husband, S. भर्तृ.
भद्दासणाइं 118 pl., thrones, S. भद्रासन.
भंदं 236 lucky, auspicious, S. भद्र, compare also भन्दिल.
भमरा 11 pl., bees, S. भ्रमर.
भमासो 146 a reed resembling sugar-cane, H. D. = इक्षुसदृशं तृणम्.
भमिय° 185 revolving, S. भ्रमित.
भमुहा 251 eyebrows, compare H. P. II. 167 भमया, S भ्रु + क.
भरियं 194 remembered, H. P. IV. 74, S. स्मृत.
भरिउल्लट्टं 192 = भृतोल्लुण्ठितम् H. D.
भरो 19 heap, quantity, ts.
भल्लायं 148 marking-nut, S. °त.
भवणं 49 house, S. °न.
भवाणी 3 Bhavânî.
भवो 21 S'iva, ts.
भसणा 41 pl., dogs, S. भषण yelping.
भसला 11 pl., bees, H. P. I. 244 = भ्रमर, but ts. and derived from भष्.
भसुया 127 jackal-bitch, H. D., S. भष्+उक.
भाइणाइं 218 pl., vessels, H. P. I. 267 भायणं, S. भाजन.
भाओ 233 share, S. भाग.
भागहेयं 167 fate, luck, S. °धेय.
भागीरही 31 Bhâgîrathî.
भायलं 205 acc., a horse of good race, H. D.
भाया 253 brother, S. भ्रातृ.
भारई 51 speech, S. °ती.
भालं 112 forehead, ts.
भावो 155 substance, ts.
भासा 48 light, ts.
भासा 51 speech, S. भाषा.
भासुर° 65 terrible, ts.
भिक्खुणो 32 pl., ascetics, S. भिक्षु.
भिंगा 11 pl., bees, S. भृङ्ग.
भिंगारी 124 cricket, H. D.
भिच्चो 102 servant, S. भृत्य.
भिन्नो 262 split, ts.
भिसिणी 149 lotus-pond, H. P. I. 238, S. बिसिनी.
भिसी 215 a mat or cushion of grass, H. D. भिसिया, S. वृषी.
भीओ 260 afraid, S. °त.
भीम° 65 terrible, ts.
भीसणाया 65 pl., terrible, S. भीषण.
भुक्कियं 182 acc., barking, H. P. IV. 186.
भुक्खियं 183 hungering, hungry, from H. D. भुक्खा = क्षुत्, S. बुभुक्षा.
भुमया 251 pl., eyebrows, H. P. I. 121, S. भ्रु+क.
भुयओ 26 snake, S. भुजग.
भुयंगमो 26 snake.
भुयंगो 26 snake.
भुयणं 100 world, S. भुवन.
भुयमूलं 251 arm-pit, S. भुज°.
भुल्लुंकी 127 jackal-bitch, H. D, भल्लुंकी.
भूमिं 264 acc., ground, place, ts.
भूया 30 goblins, S. °त.

भूआ 152 beings, S. °त.
भूसणं 116 ornament, S. भूषणं.
भे 231 you, H. P. III. 91, 93.
भोइओ 104 headman or lord of a village, H. D., S. भोगिक (inscriptions).
भोओ 151 snake's hood, S. भोग.
भोमो 99 planet Mars, S. भौम.

म

मइरा 64 spirituous liquor, S. मदिरा.
मइरेयं 64 the same, S. मैरेय.
मइलं 259 dirty, H. D., by metathesis for *मलियं = मलित..
मई 31 intellect, S. °ति.
मउ 88 soft, S. मृदु.
मउडी 57 toplock, H. D., compare the following.
मउडो 115 diadem, S. मुकुट.
मउलं 54 bud, S. मुकुल.
मउलियं 181 closed, S. मुकुलित.
मउली 115 diadem, S. मौलि.
मऊहा 47 pl., rays, S. मयूख.
मओ 55 pride, S. मद.
मंसं 113 flesh, S. मांस.
मंसला 73 pl., fat, S. मांसल.
मंसू 112 beard, H. P. II. 86, S. श्मश्रु.
मक्कडया 150 pl., spiders, H. D., S. मर्कट.
मक्खियं 233 anointed, S. म्रक्षित.
मग्गओ 274 afterwards, H. P. I. 37, H. D. मग्गो, S. मार्गतः.
मग्गणो 36 arrow, S. मार्गण.
मग्गसिरो 207 Mârgaśiras.
मग्गो 52 path, S. मार्ग.
मंगलपाढय° 32 bard, S. °पाठक.
मंगुलं 243 ugly, nasty, H. D.
मच्चा 60 pl., men, S. मर्त्य.
मच्छरी 72 envious, wicked, S. मत्सरिन्.
मच्छा 40 pl., fishes, S. मत्स्य.
मज्जवं 248 acc., drunkard, S. मद्यप.
मज्जारीओ 150 pl., cats, S. मार्जारी.
मज्जियं 238 bathed, S. °त.
मज्जिया 237 pl., curds mixed with spices, S. मार्जिताः.
मज्झे 274 in the midst, in, S. मध्ये.
मंजरीगुंडी 139 pollen of creepers, S. मञ्जरी + गुण्डिका.
मंजीरं 118 anklet, ts.
मंजु 88 sweet, ts.
मंजुया 146 Ocymum Sanctum, Tulsî, H. D., S. मञ्जु + क.
मंजुलयं 88 sweet, S. मञ्जुल.
मट्ठं 15 inert, lazy, H. D., S. मृष्ट + त.
मडप्फरो 55 pride, H. D., S. मद + स्फर.
मडयं 158 corpse, H. D. मडो = मृतः, S. मृतक.
मडहं 171 small, H. D.
मड्डा 174 violence, H. D., from S. मृद्.
मढियं 222 crushed, H. P. IV. 126.
मणयं 238 little, S. मनाक्.
मणीसा 31 intellect, S. मनीषा.
मणुन्नं 14 lovely, S. मनोज्ञ.
मणुया 60 pl., men, S. मनु.
मणुस्सा 60 pl., men, S. मनुष्य.
मणोरमं 14 lovely, S. मनोरम.
मणोरहो 271 desire, S. मनोरथ.

मंडलग्गं 37 sword, H. P. I. 34, S. °लाग्र.
मंडला 41 pl., dogs, ts.
मंडियं 85 adorned, S. °त.
मंडी 233 cover, lid, H. D.
मंडुक्का 131 pl., frogs, S. मण्डूक.
मत्तंडो 4 sun, S. मार्तण्ड.
मत्ता 164 particle, mora, S. मात्रा,
मद्दिद्यं 201 crushed, S. मर्दित.
मंती 100 minister, S. मन्त्रिन्.
मंतु 165 fault, offence, ts.
मंथरं 15 slow, inert, ts.
मंथरा 226 safflower, H. D. मंथरं कुसुम्भम्, ts.
मंथाणो 172 churning stick, S. °न.
मंथियं 191 churned, S. °त.
मंदं 15 slow, inert, ts.
मंदा 71 pl., fools, ts.
मंदाइणी 31 Ganges, S. °किनी.
मन्नू 161 anger, S. मन्यु.
मयगलो 9 elephant, H. P. I. 182, S. मदकल.
मयणं 228 bees'wax, S. मदन.
मयणाहो 147 musk, S. मृगनाभि.
मयणो 7 Cupid, S. मदन.
मयं 242 opinion, decision, S. मत.
मयरद्धओ 7 Cupid, S. मकरध्वज.
मयरंदो 137 pollen, S. मकरन्द.
मयरहरो 8 ocean, S. मकरधर.
मयलंछणो 5 moon, S. मृगलाञ्छन.
मयारी 43 lion, S. मृगारि.
मयाली 148 a kind of creeper, H. D. = निद्राकरी लता.
मयाहिवो 43 lion, S. मृगाधिप.
मयी 45 doe, S. मृगी.
मरट्टो 55 pride H.D., S. मद + (वर्त?).
मरालं 15 slow, inert, H. D., ts.
मराला 40 pl., geese, ts.
मलओ 138 garden, H. D.
मलयरुहं 147 sandal, ts.
मलीससं 259 dirty, ts.
मल्लं 140 garland, S. माल्य.
मल्लाणी 253 maternal uncle's wife, H. D., S. मातुलानी.
मसाणं 158 burial-ground, H. P. II. 86, S. श्मशान.
मसिणं 15 slow, inert, S. मसृण.
मसिणं 261 soft, smooth, S. मसृण.
मसिणियं 224 polished, S. मसृणित.
महं 248 acc., festival, ts.
महमहियं 197 perfumed, H. P. IV. 78.
महासद्दा 127 jackal-bitch, H. D., S. महाशब्द.
महियं 191 churned, S. मथित.
महिया 38 hoar-frost, S. °का.
महिया 157 mass of clouds, S. °का.
महिला 12 woman, ts.
महिसी 219 buffalo-cow, S. °षी.
महिहरो 50 mountain, S. महीधर.
मही 29 earth, ts.
महीरुहो 54 tree. ts.
महुप्पलं 10 lotus, S. महोत्पल.
महुं 64 spirituous liquor, S. मधु.
महुं 224 honey, S. मधु.
महुमहो 21 Vishṇu मधुमथ.
महुयरा 11 pl., bees, S. मधुकर.
महुरं 88, 267 sweet, S. मधुर.
महुवारो 64 spirituous liquor, S. मधु+वार or पार.
महू 156 spring, S. मधु.
माउच्छा 253 mother's sister, H. P. II. 142, S. मातृष्वसृ.
माउया 108 female friend, H. D., S. मातृका.
माउसिया 253 mother's sister, H. P. II. 142, S. मातृष्वसृ+इका.
मागह° 32 bard, S. °ध.
माढी 121 armour, H. D., S. माठी.
माणवा 60 pl., men, S. मानव.

माणसं 241 mind, S. मानस.
माणियं 213 experienced, H. D., S. मानित.
मामी 253 maternal uncle's wife, H. D.
मायंगा 105 outcasts (Mângs), S. मातङ्ग.
मायंगो 9 elephant, S. मातङ्ग.
मायण्हिया 232 mirage, S. मृगतृष्णिका.
मायंद° 145 Mango tree, H. D., S. माकन्द.
माया 157 fraud, ts.
माया 252 mother, S. मातृ.
मारुओ 25 wind, S. °त.
मालई 273 Jasminum Grandiflorum, S. °ती.
माला 63 line, row, ts.
माला 140 garland, ts.
मालिययं 195 = ओरालिययं.
मालूरं 148 wood-apple, H.D., ts.
मासुरी 112 beard, H. P. II. 86, from S. श्मश्रु.
माहविया 256 Gartnera Racemosa, S. माधवी.
माहो 207 Mâgha.
मिच्छा 53 falsely, S. मिथ्या.
मिंढियाओ 219 pl., ewes, H. D. मेंढो, S. मेषक.
मित्तो 4 sun, S. मित्र.
मित्तो 100 friend.
मियं 265 little, small, S. मित.
मिलाण° 83 faded, S. म्लान.
मिसं 142 pretence, fraud, S. मिष.
मिहुणयं 222 couple, S. मिथुन.
मीणा 40 fishes, pl., S. मीन.
मुक्कमज्जायं 180 boundless, S. मुक्तमर्याद.
मुक्कला 13 self willed woman, H. D., from S. मुक्त.
मुक्खा 71 pl., fools, S. मूर्ख.
मुट्ठो 229 fist, S. मुष्टि.
मुणालं 256 lotus-fibre, S. मृणाल.
मुणियं 91 known, H. P. IV. 7, मुणइ = S. मनति.
मुणी 32 pl., ascetics, S. °नि.
मुत्तावली 115 pearl-string, S. मुक्तावलि.
मुत्ती 20 final liberation, S. मुक्ति.
मुत्ती 59 body, S. मूर्ति.
मुयंगो 266 drum, S. मृदङ्ग.
मुरओ 266 drum, S. मुरज.
मुहमुरियं 182 desired, desiring, H. D.
मुल्लाइं 162 pl., wages, S. मूल्य.
मुसलाउहो 23 Balarâma, S. मुसलायुध.
मुसुमूरियं 182 broken, H. P. IV. 106.
मुहं 111 face, S. मुख.
मुहा 166 in vain, S. मुधा.
मुहिया 166 in vain, H. D. = एमेअकरणंमि, from S. मुधा.
मुहमुहो 72 wicked, H. D., S. मधुमुख, compare मध्वापात.
मुहलरवो 240 uproar, tumult, S. मुखर°.
मुहलो 66 talkative, H. P. I. 254 मुहलो, S. मुखर.
मूओ 107 mute, S. °क.
मूढा 71 pl., fools, ts.
मूयल्लिओ 107 mute, H. D. मूयल्लो, from S. मूक.
मेइणी 29 earth, S. मेदिनी.
मेयलकन्ना 130 Narmadâ, S. मेकलकन्या.
मेरा 227 boundary, H. D., S. मर्यादा.
मेलो 241 meeting, ts.

मेहला 115 girdle, S. मेखला.
मेहा 31 intellect, S. मेधा.

मोरा 42 pl., peacocks, S. मयूर.
मोहं 53 falsely, S. मोघम्.

र

रइणाहो 7 Cupid, S. रतिनाथ.
रइमंदिरं 108 pleasure house, S. रति°.
रक्खा 30 pl., Râkshasas, S. रक्षस्.
रग्गयं 261 cloth dyed with safflower, H. D.
रंखोलिरं 186 swinging, H. P. IV. 48.
रंगो 272 stage, theatre, ts.
रज्जू 210 rope, ts.
रंजणो 222 earthen jar, H. D.
रडियं 232 yelling, quarrelling, S. रटित.
रणं 33 battle, ts.
रणरणओ 164 desire, longing, S. °क.
रणो 269 sound, S. रण, masc.
रत्तं 93 red, S. रक्त.
रत्तीयं 61 acc., barber, H. D. रत्तिओ, S. *रक्तिक bleeder?
रंधं 63 hole, S. °रन्ध्र.
रन्नं 135 forest, S. अरण्य.
रप्फा 171 pl., anthills, H. D.
रमणं 115 hips, ts.
रमणिज्जं 14 lovely, S. °णीय.
रमणी 18 woman, ts.
रमणो 61 lover, husband, ts.
रंभा 254 plantain tree, ts.
रम्मं 14 lovely, S. रम्य.
रयओ 237 washerman, S. रजक.
रयणा 110 pl., teeth, S. रदन.
रयणायरो 8 ocean, S. रत्नाकर.
रयणिनाहो 5 moon, S. रजनिनाथ.
रयणियर° 30 Râkshasa, S. रजनिचर.
रयणिविरामो 46 dawn, S. रजनि°.
रयणी 47 night, S. रजनी.
रयणी 260 distance from the elbow to the closed fist, S. रत्नि.
रययं 119 silver, S. रजत.
रयवुट्ठी 246 hard shower, S. रयवृष्टि.
रओ 137 dust, S. रजस्.
रसणा 115 girdle, S. रसना.
रसणा 251 tongue, S. रशना.
रसाऊ 11 pl., bees, H. D., from S. रस्, to sound.
रसायलं 171 nether world, S. °तल.
रसालाउ 237 pl., curds mixed with spices, ts.
रसो 120 affection, ts.
रस्सी 47 pl., rays, H. P. II. 78, S. रश्मि.
रहंगाइं 122 pl., wheels, S. रथाङ्ग.
रहंगो 125 Brâhmaṇî duck, S. रथाङ्ग.
रहयारा 103 pl., carpenters, S. रथकार.
रहस्सं 271 secret, S. °स्य.
रहो 223 carriage, S. रथ.
राई 47 night, H. P. II. 88, S. रात्रि.
राई 63 row, S. राजि.
राईवं 10 lotus, S. राजीव.
रामा 12 woman, ts.
रामो 23 Balarâma.
रायंकुयं 258 acc., citron tree, H. D. रायंकू वेतसद्रुमः.
राया 100 king, S. राजन्.
रावो 34 noise, ts.

रासहो 150 donkey, S. °भ.
रासो 271 circular dance, ts.
राहं 14 lovely, H. D., from S. राध् to please.
राहू 29 Rāhu.
रिऊ 35 enemy, S. रिपु.
रिऊ 208 season, S. ऋतु.
रिक्कं 218 empty, S. रिक्त.
रिक्खं 96 constellation, S. ऋक्ष.
रिच्छो 128 bear, S. ऋक्ष.
रिंछोली 63 row, line, H. D.
रिट्ठा 44 pl., crows, H. D., S. रिष्ट (birds) of evil omen.
रित्तं 218 empty, S. रिक्त.
रित्थं 49 wealth, S. रिक्थ.
रिद्धी 62 prosperity, ts.
रिसी 32 pl., ascetics, S. ऋषि.
रीढा 162 contempt, H. D.
रुइरं 14 lovely, S. रुचिर.
रुग्गं 243 broken, S. रुग्ण.
रुंटियं 262 humming of bees, H. P. IV. 57.
रुंदा 73 pl., fat, H. D. = विपुलः.
रुप्पयं 119 silver, S. रौप्य.
रुहिरं 113 blood, S. रुधिर.
रूढं 268 healing (of wounds)? ts.
रूहइयं 182 desired, S. रोहुचित.
रूवं 239 body, S. रूप.
रूवो 255 cotton, H. D. रूअं तूलम्.
रूहं 133 ford, S. रोह.
रेणू 137 dust, ts.
रेयवियं 193 emptied, H. P. IV. 91.
रेवा 130 Narmadâ, ts.
रेसणिया 244 brass cup, H. D. = करोटिकाख्यं कांस्यभाजनम्.
रेहइ 86 he shines, H. P. IV. 100, Vedic रेभति.
रोअो 51 disease, S. रोग.
रोक्को 227 rat, (?) H. D. = वृश.
रोमंचियं 79 horripilated, S. रोमाञ्चित.
रोमंथो 151 chewing the cud, ts.
रोमसं 246 hairy, S. °श.
रोमाइं 221 pl., hair, ts.
रोयणिया 107 pl., witches, H. D. from S. रोपण 'causing pain'.
रोरो 35 poor H. D.
रोलो 34 noise, H. D., from S. रु.
रोसाणियं 224 polished, H. P. IV. 105.
रोहिओ 227 rat (?), H. D. वृश.
रोहिणी 45 cow, ts.
रोहिणीरमणो 5 moon, ts.
रोहो 131 bank, S. रोधस्.

ल

लउडो 230 club stick, S. लगुड.
लक्खं 249 = विज्ञायं.
लक्खारुणियं 268 dyed with lac, S. लाक्षारुणित.
लग्गपाओ 212 surety, bail, S. लग्नक.
लग्गं 201 joined, united, S. लग्न.
लंगूलं 128 tail, S. लाङ्गूल.
लच्छी 96 Lakshmî.
लज्जियं 167 ashamed, S. °त.
लंचा 224 bribe, ts.
लंछणं 114 mark, S. लाञ्छन.
लट्ठं 14 lovely, H. D., S. *लष्ट = लषित.
लढियं 194 remembered, H. P. IV. 174.
लण्हं 261 smooth, H. P. II. 75, S. श्लक्ष्ण.
लंपडा 75 pl., covetous, S. °ट.
लयणं 87 thin, H. D.
लयणी 136 creeper, H. D. लइणी, S. लतनी.

लया 136 creeper, S. लता.
ललियं 70 languishing, coquetry, S. °त.
ललियं 88 beautiful, S. °त.
लल्लक्क° 65 terrible, H. D.
लवत्रो 256 Saccharum Sâra grass, H. D. लवयं गुड़ुत्संज्ञं तृणम्.
लवो 164 small portion, particle, ts.
लहुइयं 187 weighed, from S. लघु.
लहुदारु 226 small piece of wood, S. लघु°.
लहुमच्छा 128 pl., small fishes, S. लघुमत्स्य.
लहुयं 171 little, S. लघु.
लामंज्जयं 149 Andropogon Muricatus, H. D. लावंज्जं; S. लामज्जक.
लामात्रो 107 pl., witches, H. D., compare Pâli लामाको, vile.
लायन्नं 113 beauty, S. लावण्य.
लालस° 75 pl., covetous. ts.
लासं 169 dance (of females), S. लास्य.
लीला 70 sport, coquetry, ts.
लुद्धा 75 pl., covetous, S. लुब्ध.
लेडुत्रो 153 clod, H. D.
लेडू 153 clod.
लेडुक्को 153 clod, H. D., S. लेष्टु.
लेसो 164 particle, S. लेश.
लोत्रो 100 world, S. लोक.
लोट्टयं 229 sleeping, H. P. IV. 146.
लोडयं 248 acc., hunter, S. लुब्धक.
लोयग्गं 20 final liberation, S. लोकाग्र.
लोयणं 111 eye, S. लोचन.
लोल° 75 pl., covetous, ts.
लोलुय° 75 pl., covetous, S. °प.
लोहं 230 iron, steel, ts.

व

वइकल्लियं 239 trembling, agitation, S. वैकल्य.
वइकुंठो 21 Vishṇu, S. वैकुण्ठ.
वइयाइं 179 pl., covered, shaded, from S. वे, to cover.
वत्रो 126 vulture, H.D., S. वृक, owl, crow i.e. carnivorous bird.
वत्रो 142 cow-pen, S. व्रज.
वंसो 144 bamboo, S. वंश.
वग्गुं 88 beautiful, S. वल्गु.
वग्घो 44 tiger, S. व्याघ्र.
वंकं 173 crooked, S. वक्र.
वच्चं 114 excrements, S. वर्चस्.
वच्छं 251 breast, S. वक्षस्.
वच्छवाला 103 pl., cowherds, S. वत्सपाल.
वच्छाणा 151 pl., bulls, from S. उक्षन्?
वच्छीउत्तं 61 acc., barber, H. D., S. वात्सीपुत्र.
वच्छीवा 103 pl., cowherds, H. D., S. वत्साजीव.
वच्छो 54 tree, S. वृक्ष.
वच्छो 235 calf, S. वत्स.
वज्जं 99 thunderbolt, S. वज्र.
वज्झो 239 criminal, S. वध्य.
वंचियं 187 cheated, S. °त.
वंछा 70 wish, desire, S. वाञ्छा.
वंजुलो 144 ratan cane, ts.
वट्टुलाइं 84 pl., round, S. वर्तुल.
वडरुक्खं 25 acc., Banian tree, S. वटवृक्ष.
वडवा 226 mare, ts.
वड्ढइणो 103 pl., carpenters, S. वर्धकिन्.

वणग्गी 141 conflagration, S. वनाग्नि.
वणं 28 water, S. वन.
वणं 224 wound, S. व्रण.
वणं 266 wood, S. वन.
वणसवाई 42 female koil, H. D. S. वनश्वपाची.
वण्ही 6 fire, S. वह्नि.
वत्ता 66 tidings, news, S. वार्त्ता.
वत्तिणी 52 path, S, वर्तिणी.
वत्थं 69, 266 dress, cloth, S. वस्त्र.
वत्था 262 state, S. अवस्था.
वत्थी 225 abdomen, S. वस्ति.
वत्थु 155 substance, S. वस्तु.
वंदारया 22 pl., gods, S. °क.
वप्पिणं 131 field, H. D., compare S. वप्र and वप्रि.
वप्पो 131 bank, S. वप्र.
वप्पो 131 field.
वमालो 34 noise, H. D.
वंफियं 77 eaten, H. D., S. *बप्सित from भस्.
वम्महो 7 Cupid, H. P. I. 242, S. मन्मथ.
वम्मीय° 171 anthill, S. वल्मीक.
वयंसो 100 friend, S. वयस्य.
वयणं 111 face, S. वदन.
वयपरिणामो 107 age, S. वयःप°.
वयली 148 a kind of creeper, H. D. निद्राकरी लता.
वयलो 34 noise, H. D.
वरओ 261 distressed, S. वराक.
वरत्ता 210 rope, girth, S. °त्रा.
वरलाओ 125 pl., geese, swans, ts.
वराहो 127 boar, ts.
वरूहिणी 34 army, S. थिनी.
वलक्खं 92 white, S. वलक्ष.
वलग्गं 247 ascended, H. P. IV. 206, S. अवलग्न.
वलयबाहू 272 bracelet, H. S., Vedic compound for बाहुवलय, compare वारवाण, रन्तिदेव etc.
वल्लई 122 lute, H. D., S. °की.
वल्लरं 141 thicket, H. D.
वल्लरं 142 field in the forest, H. D.
वल्लरीओ 139 pl., creepers, ts.
वल्लवा 104 cowherds, ts.
वल्लीउ 139 creepers, ts.
ववणं 255 cotton, H. D. ववणी कार्पासः.
वसणं 69 dress, S. वसन.
वसणं 170 misfortune, S. व्यसन.
वसंतो 156 spring, ts.
वसहा 151 pl., bulls, S. वृषभ.
वसही 49 dwelling, H. P. I. 214, S. वसति.
वसिओ 225 residing, S. वस् to reside.
वसु 149 wealth, ts.
वसुंधरा 29 earth, ts.
वसुमई 29 earth, S. °मती.
वसुयायं 83 faded, H. P. IV. 11.
वसुहा 29 earth, S. °धा.
वहणं 273 ship, S. °न.
वहू 12 woman, S. वधू.
वाउल्लो 66 talkative, H. D., S. वातुल? or from वाच्+उल्ल?
वाणरो 43 monkey, S. वानर.
वाणियया 105 merchants, S. °ज.
वाणी 51 speech, ts.
वाणीरो 144 ratan cane, S. वानीर.
वामणओ 106 dwarf. S. °न.
वामलूरा 171 pl., anthills, ts.
वामलोयणा 12 woman, S. °चना.
वामा 154 pl., opponents; ts.
वायणयं 206 present of food, H. D. भोज्योपायनम्.
वायं 83 faded, H. P. IV. 18, S. *म्लात.

वाया 51 speech, S. वाचा.
वायालो 66 talkative, S. वाचाल.
वायायणो 119 window, S. वातायन.
वारणमश्रो 203 ichor from an elephant's temples, S. °मद.
वारणो 9 elephant, ts.
वारवाणो 68 armour, ts.
वारि 28 water, ts.
वारिश्रो 263 forbidden, hindered, S. °त.
वारिज्जयं 154 marriage, H. D. °ज्जो; S. *वार्य, from वर.
वारी 267 pit for catching elephants, ts.
वारुणी 64 spirituous liquor, ts.
वालश्रो 215 a kind of Andropogon, S. बालक.
वालही 128 tail, S. °धि.
वाला 109 pl., hair, ts.
वाला 138 pl., young shoots, ts.
वालिययं 265 turned round, S. °त.
वालुंकं 172 cucumber, S. °की.
वावडया 161 H. D. = विपरीतसुरतम्, S. व्यावृत्तक.
वासं 69 dress, S. वासस्.
वासं 227 rain, S. वर्ष.
वासरा 157 pl., days, ts.
वासवसुश्रो 98 Jayanta, S. °त.
वासवो 23 Indra, ts.
वासहयं 197 rained on, S. वर्षहत.
वासारत्तो 156 rainy season, S. वर्षारात्र.
वाहं 248 acc., hunter, S. व्याध.
वाहिणी 34 army, S. °नी.
वाहित्तो 247 called, H. P. II. 99.
वाही 51 disease, S. व्याधि.
वाहो 33 horse, ts.
विइयं 91 known, S. विदित.
विउडियं 188 destroyed, H. P. IV. 31.
विउलं 89 extensive, S. विपुल.
विउसा 60 pl., clever, S. विद्वस्.
विक्खंभो 168 extent, breadth, S. विष्कम्भ.
विक्खाश्रो 108 famous, S. विख्यात.
विक्खित्तयं 189 scattered, S. विक्षिप्त.
विक्खेवो 270 scattering, S. विक्षेप.
विग्गहो 59 body, S. विग्रह.
विग्घा 159 pl., obstacles, S. विघ्न.
विच्छड्डिडयं 79 abandoned, S. विच्छर्दित.
विच्छड्डो 62 prosperity, H. P. II. 36, S. विच्छर्द.
विच्छित्ती 116 arrangement, S. विच्छित्ति.
विच्छुरियं 80 joined, overspread, S. °त.
विच्छूढं 84 thrown up, H. P. IV. 143 छुहइ + वि.
विच्छोलियं 262 shaken, H. P. IV. 46.
विज्ञायं 249 = लक्खं.
विज्जू 98 lightning, S. विद्युत्.
विट्ठरं 120 seat, S. विष्टर,
विट्ठा 114 excrements, S. विष्टा.
विडप्पो 29 Râhu, H. D.
विडवी 54 tree, S. विटपिन्.
विड्डिरं 261 = श्राडोवो pride? H. P. II. 174.
विड्डुमं 228 young sprout, coral, S. विद्रुम.
विणायसुश्रो 25 Garuḍa, S. °यासुत.
विणासियं 188 destroyed, S. विनाशित.
विणिद्दं 82 opened (as a flower) S. विनिद्र.
विणिम्मियं 77 made, produced, S. विनिर्मित.
वित्तं 49 wealth, ts.
वित्थयं 89 extensive, S. विस्तृत.

वित्थरो 168 extent, S. विस्तार.
वित्थिन्नं 89 broad, extensive, S. विस्तीर्ण.
विंदू 106 drop, ts.
विन्नाणं 31 intellect, against, H. D. II. 42, S. विज्ञान.
विन्नायं 91 known, see the preceding.
विन्नासो 116 arrangement, S. विन्यास.
विप्पियं 165 fault, offence, S. विप्रिय.
विप्पो 102 Brahman, S. विप्र.
विबुहा 22 pl., gods, S. °ध.
विब्बोश्रो 70 coquetry, S. °क.
विब्भमो 70 coquetry, S. विभ्रम.
विमग्गियव्वं 193 sought after, S. विमार्गित.
विमुक्कं 192 freed, loosened, S. °क्त.
वियट्टं 246 disputed, H. P. IV. 129.
वियडं 89 large, S, विकट.
वियणा 161 pain, S. वेदना.
वियत्थणं 247 boasting, S. विकत्थन.
वियलियं 207 loose, S. विगलित.
वियसियं 82 opened (as a flower) H. P. IV. 195, S. विकसित.
वियाणं 217 awning, S. वितान.
विरइयं 77 made, composed, S. विरचित.
विरमालियं 195 expected, H. P. IV. 193.
विरया 134 pl., shallow rivers, S. विरता stopping (in the dry season).
विरल्लियव्वं 183 stretched, H. P. IV. 137.
विरायए 86 he shines, S. °जते.
विरायं 242 dissolved, H.P. IV. 56.
विरिंचो 2 Brahmâ, ts.
विरोलियं 191 churned, H. P. IV. 121.
विलइयं 262 placed on (the bowstring), H. D. = अधिज्यम्.
विलश्रो 176 sunset, H. D., S. विलय.
विलया 12 woman, H. P. II. 128, S. वनिता.
विलवियं 191 lamenting, lamented, S. °पित.
विलहं v. l. for विहलं perhaps = वितथ.
विलासो 70 sport, coquetry, ts.
विलियं 165 fault, H. P. I. 46, S. व्यलीक.
विलियं 167 ashamed, H. D., S. व्रीडित.
विलीणं 242 dissolved, S. °न.
विलुंपियं 77 eaten, S. *विलुम्पित = विलुप्त.
विलेवणं 117 unguent, S. °पन.
विवज्जश्रो 266 change, S. विपर्यय,
विवज्जासो 266 change, S. विपर्यास.
विवंचिया 122 lute, S. विपञ्चिका.
विवणी 117 market, S. विपणी.
विवरं 63 hole, ts.
विवाहो 154 marriage, ts.
विसश्रो 261 province, S. विषय.
विसंवइयं 246 disputed, S. °दित.
विसंखलया 13 self willed woman, S. विशृङ्खला.
विसट्टं 243 split, H. D., IV. 176.
विसढं 207 uneven, H. P. I. 241.
विसंठुलं 264 agitated, S. विसंष्ठुल.
विसं 210 poison, S. विष.
विसमं 207 uneven, S. विषम.
विसयं 267 clear, S. विशद.
विसाणं 220 horn, S. विषाण.
विसालं 89 large, S. विशाल.

विसाहो 22 Kârttikeya, S. °ख.
विसिहो 36 arrow, S. विशिख.
विसेसम्रो 230 mark on the forehead, S. विशेषक.
विसेसियं 188 exceeding, S. विशेषित.
विस्सुम्रो 108 famous, S. विश्रुत.
विहंगा 41 pl., birds, ts.
विहडिय° 243 torn, S. विघटित.
विहलं 53 falsely, S. विफल.
विहवो 62 wealth, S. विभव.
विहस्सई 97 Bṛihaspati.
विहावरी 47 night, S. विभा°.
विहावसू 6 fire, S. विभा°.
विहावियं 219 shown, S. विभावित.
विहियं 77 made, S. विहित.
विही 2 Brahmâ, S. विधि.
विही 245 fate.
विहीरियं 195 awaited, expected, H. P. IV. 193.
विहुरं 264 agitated, S. विधुर.
विहू 5 moon, S. विधु.
विह्मरियं 190 forgotten, probably a mistake for विम्हरियं, S. विस्मृत.
वीई 38 wave, S वीचि.
वीणा 122 lute, ts.
वीरणं 209 Andropogon Muricatus, ts.
वीसत्थं 15 inert, slow, S. विश्वस्त.
वीसंतो 239 rested, S. विश्रान्त.
वुक्कंतं 81 passed, surpassed, S. उत्क्रान्त.
वुट्ठी 227 rain, S. वृष्टि.
वुत्तंतो 66 tidings, S, वृत्तान्त.
वुत्थो 225 residing, S. *उष्ट = उषित.
वुन्नं 76 distressed, frightened, H. D. वुपणो.

वेग्रो 213 Veda.
वेग्रो 246 speed, S. वेग.
वेजयंतीग्रो 68 pl., banners, S. वैजयन्ती.
वेडसो 144 ratan cane, S. वेतस.
वेडिसं 258 acc., citron tree, S. वेतस.
वेडुज्जो 119 Lapis Lazuli, S. वैडूर्य.
वेढियं 199 covered, clothed, H, P. IV. 51, S. वेष्टित.
वेणू 144 bamboo, ts.
वेयडियं 80 joined, studded, H. P. IV. 89.
वेयणाइं 162 pl., wages, S. वेतन.
वेयल्लं 159 feeblenees, S. वैकल्य.
वेयालिया 32 pl., bards, S. वैतालिक.
वेरुलिम्रो 119 Lapis Lazuli, H. D., S. वैडूर्य.
वेलवियं 187 cheated, H. P. IV. 93.
वेला 67 time, ts.
वेलू 144 bamboo, ts.
वेवियं 243 trembling, S. वेपित.
वेसमणो 24 Kuvera, S. वैश्रवण.
वेसाहो 172 churning stick, S. वैशाख.
वेसो 233 dress, S. वेष.
वोमं 27 sky, S. व्योमन्.
वोलियं 81 passed, surpassed, compare वोलइ गच्छति H. P. IV. 162 and the following.
वोलीणं 81 the same, H. P. IV. 258.
वोसट्टं 192 opened, H. D. = भृतोल्लुपिठतम्; H. P. IV. 258 = विकसितम्.

स

सइ 87 always, H. P. I. 72, S. सदा.
सइदंसणं 90 looking carefully, H. D., S. स्मृति or सदा + S. दर्शन.
सइरं 15 slow, inert, S. स्वैर.
सइरा selfwilled woman, S. स्वैरा.
सइलंभं 90 looking carefully, H, D.
सइवो 100 minister, S. सचिव.
सइसुहं 90 looking carefully, H. D.
सई 98 S'achî.
सउणा 41 pl., birds, S. शकुन.
सउणी 124 hen-sparrow, S. शकुनी.
सउंता 41 pl., birds, S. शकुन्त.
सउरी 21 Vishṇu, S. शौरि.
सउला 140 pl., fishes, S. शकुल.
संरंभो 161 anger, ts.
संवेल्लियं 181 closed, H. P. IV. 222, S. संवेष्टित.
संसइयं 185 doubtful, S. संशयित.
संसत्तं 201 joined, united, S. संसक्त.
संहरो 18 heap, quantity, ts.
सक्कइ 202 he can, is able, H. P. IV. 86, S. शक्नोति.
सक्को 20 S'âkyamuni, also Pâli, S. शाक्य.
सग्गहं 229 acc., eclipsed, S. सग्रह.
संकप्पजोणी 7 Cupid, S. संकल्पयोनि.
संकासो 74 similar, S. °श.
संकिण्णं 247 crowded, S. संकीर्ण.
संकू 262 peg, spike, S. शङ्कु.
संकोडियं 186 contracted, S. °त.
संखायं 223 heap, quantity, H. P. I. 74, S. संस्त्याय.
संखेवो 160 collection, abbreviation, S. संक्षेप.
संखो 226 conch-shell, S. शङ्ख.
संखोहो 176 fright, S. संक्षोभ.
संगमो 241 meeting, ts.
संगरं 33 battle, ts.
संगहो 160 collection, abbreviation, S. संग्रह.
संगामो 33 battle, S. संग्राम.
संगिल्लं 221 joined, bound.
संगोवियं 213 entire, safe, H. D. = निष्छिद्रम्, S. संगोपित.
संघट्टो 271 friction, conflict, ts.
संघयणं 59 body, H. D. = सर्वशरीरे, S. संघटन.
संघाओ 18 heap, quantity, S. °त.
संघो 18 heap, quantity, ts.
सच्चवियं° 78 seen, H. P. IV, 181. S. सत्यापित.
सच्छन्दा 13 selfwilled woman, S. स्व°.
सच्छहो 74 similar, H. D., S. *साक्षक from साक्षात् तुल्यार्थे, सदृशार्थे, see Pet. dict.
सज्जुक्कं 162 new, fresh, H. D. सज्जोक्कं.
संचारी 242 female messenger, ts.
संजवियं 213 entire, safe, H. D. संजमियं निष्छिद्रम्, S. संयमित.
संजुयं 33 battle, S. संयुग.
सढा 255 pl., clusters, H. D., S. सटा.
सणाहो 101 relative, S. सनाभि.
सणियं 15 slow, inert, H. P. II. 168, S. *शनिक from शनैः.
संडं 266 wood, thicket, S. षण्ड.
सत्तच्छयं 257 acc., Alstonia Scholaris, S. सप्तच्छद.
सत्ततंतुणो 135 sacrifices, S. सप्त°.
सत्तला 254 Arabic jasmin, S. सप्तला.

सत्ता 152 pl., beings, S. सत्त्व.
सत्ती 33 horse, S. सप्ति.
सत्तू 35 enemy, S. शत्रु.
सत्थरओ 153 couch of straw, S. स्वस्तर्.
सत्थो 174 clever, S. सार्थ.
सद्दलं 237 verdant, S. शाद्वल,
सद्दालं 140 anklet, H. D., S. शब्दाल, noisy.
सद्दूलो 44 tiger, S. शार्दूल.
सद्दो 269 sound, S. शब्द.
सद्धा 70 wish, S. श्रद्धा.
संतयं 87 always, S. संतत.
संतमसं 48 deep darkness, ts.
संदणो 223 chariot, S. स्यन्दन.
संदाणियं 197 fettered, S. °नित.
संदिट्ठं 185 pointed out, S. संदिष्ट.
संदिद्धं 185 doubtful, S. °ग्ध.
संदुमियं 16 shining, H. P. IV. 152, from S. सं+दिव्=*धुव्=दुम्.
संदोहो 19 heap, multitude, ts.
संधुक्कियं 16 shining, H. P. IV. 152.
सन्नं 76 tired, ts.
सन्ना 161 name, S. संज्ञा.
सप्पिं 123 butter, S. सर्पिस्.
सप्फं 39 white lotus, H. D. संफं.
सबरा 273 pl., S'abaras.
सबलं 94 variegated, S. शबल.
सब्भो 241 assistant at an assembly, assessor, S. सभ्य.
समओ 67 time, S. समय.
समओ 242 decision.
समजलं 114 sweat, S. श्रम°.
समणा 32 pl., ascetics, S. श्रमण.
समत्था 35 pl., able, S. समर्थ.
समंता 268 all around, S. समन्तात्.
समरं 33 battle, ts.
समसीसी 164 resemblance, S. °शीर्षी; but H. D. समसीसी स्पर्धा.
समाणो 74 equal, similar, S. °न.
समासो 160 collection, abbreviation, ts.
समी 137 pod, S. शमी.
समीरो 25 wind, ts.
समुद्दो 8 ocean, S. °द्र.
समुहागयं 195 met, encountered, S. संमुखागत.
समो 74 equal, similar, ts.
समोसिओ 236 neighbour, H. H., S. समुषित.
संपइ 67 now, S. संप्रति.
संपत्ती 62 prosperity, ts.
संपयं 67 now, S. सांप्रतम्.
संबलं 155 provisions for a journey, S. शंबल.
संबाहं 247 crowded, S. °ध.
संभमो 165 activity, zeal, S. संभ्रम.
संभमो 176 fright.
संभू 21 S'iva, S. शंभु.
संमद्दो 271 friction, conflict, S. संमर्द.
संमूढं 198 confused, ts.
सयज्झो 236 neighbour, H. D. सइज्झो, S. *सविध्य from सविध.
सयडो 269 cart, S. शकट.
सयणं 117 bed, S. शयन.
सयणो 101 relative, S. स्वजन.
सयंभू 2 Brahmâ, S. स्व°.
सयराहं 17 suddenly, H. D.
सयवत्तं 10 lotus, S. शतपत्र.
सया 87 always, H. P. I. 72, S. सदा.
सरओ 64 rum, S. °क.
सरओ 207 autumn, S. शरद्.
सरडं 248 acc., lizard, H. D.
सरणी 52 path, ts.
सरसी 130 lake, ts.

सरस्सई 51 speech, S. सरस्वती.
सरासणं 37 bow, S. शरासन.
सरिच्छो 74 similar, S. सदृक्ष.
सरिया 28 river, S. सरित्.
सरिसो 74 similar, S. सदृश.
सरो 36 arrow, S शर्..
सरोरुहं 10 lotus, ts.
सलहो 232 moth, S. शलभ.
सलिलं 28 water, ts.
सलिलरासी 8 ocean, S. °राशि
सलिलुच्छवं or °त्थयं (A.) i. e. °च्छयं 78 acc., sporting in the water (?), S. सलिलोत्सव.
सल्लया 30 goblins, Pretas, S. *शल्यक from शल्य, sharp point, as Pretas are pin-mouthed.
सवणा 251 pl., ears, S. श्रवण.
सवं 158 corpse, S. शव.
सवायं 248 acc., outcast, S. श्वपाच.
सवियं 192 cursed, reviled, S. शप्त.
सविहं 91 near, S. °ध.
सव्वत्तो 263 all around, H. P. II. 160, S. सर्वतः.
सव्वरी 47 night, S. शर्वरी.
ससहरो 5 moon, S. शशधर.
ससा 252 sister, S. स्वसृ.
ससी 5 moon, S. शशिन्.
सहइ 86 he shines, H. P. IV. 100.
सहयरो 59 companion, S. °चर.
सहयारा 145 pl., Mango trees, S. °कार.
सहरा 40 pl., fishes, S. शफर.
सहसत्ति 17 suddenly, S. °सेति, but H. D. सरत्ति सहसत्ये and perhaps our text to be corrected, य सरत्ति.
सहसा 17 suddenly, ts.
सहा 36 pl., able, ts.
सहा 167 assembly, S. सभा.
सहाओ 59 companion, S. °य.
सहासओ 241 assessor, S. सभासद्.
सहिओ 105 gambling-house keeper, S. सभिक.
सही 100 friend, S. सखि.
सही 108 female friend, S. सखी.
सहोयरो 253 full brother, S. °दर.
साउं 267 sweet, S. स्वादु.
साणा 41 pl., dogs, S. श्वान.
साणू 135 pl., table-land, ridges, S. सानु.
सामग्गियं 86 embraced, H. P. IV. 190.
सामं 92 black, S. श्याम.
सामरिं 264 acc., cotton tree, H. D. S. शाल्मलि.
सामलं 92 black, S. श्यामल.
सामिद्धी 63 prosperity, S. समृद्धि.
सामुंदुओ 146 reed resembling sugar cane, H. D. सामुद्दो.
सायओ 36 arrow, S. °क.
सायं 234 evening, ts.
सारं 94 variegated, S. शार.
सारं 164 power, ts.
सारंगी 45 doe, ts.
सारंगो 126 Châtaka, ts.
सारहं 224 honey, S. सारघ.
सारही 233 charioteer, S. °थिन्.
सारिच्छं 164 resemblance, S. सादृश्य.
सारिया 236 Maina, S. शारिका.
सारी 215 mat or cushion of Kuśa grass, H. D.
सारो 49 wealth, ts.
सालहिया 236 Maina, H. D. °ही.
साला 136 branch, H. D., S. शाखिला.
सालिरक्खिया 242 woman watching rice-field, S. शालिरक्षिका.
साली 256, rice, S. शालि.
सालूरा 131 pl., frogs, S. शालूर.

सालो 237 rampart, S. शाल.
सासणं 173 order, S. शासन.
सासयं 160 constantly, S. शाश्वत.
सासाइं 104 pl., crops, S. सस्य.
सासू 253 mother-in-law, S. श्वश्रू.
साहट्ठियं 233 covered, H. P. IV. 82.
साहरियं 233 the same, ibidem.
साहा 136 branch, S. शाखा.
साहामश्रो 43 monkey, S. शाखामृग.
साहिज्जं 215, help, S. साहाय्य.
साहियं 83 spoken, H. P. IV. 2, S. साधित.
साही 54 tree, S. शाखिन्.
साहीणं 260 dependent, S. स्वाधीन.
साहुली 69 lower dress, H. D.
साहुली 136 branch, H. D., from S. शाखा.
साहू 225 saint, S. साधु.
सिश्ररं 92 black, S. सितेतर.
सिंहलिया 57 toplock, H. D. सीहलिया, from S. शिखा.
सिग्गुं 257 acc., Hyperanthera Moringa, S. शिग्रु.
सिग्घं 173 quick, S. शीघ्र.
सिंगं 136, top, S. शृङ्ग.
सिंगं 210 horn.
सिचयं 69 acc., lower (?) garment, ts.
सिंजिरं 140 anklet, H. D. सिंदोरं, S. शिंज्.
सिणहा 38 hoar-frost, fog, H.D., from S. श्यै, compare श्यान.
सित्थं 122 rope, S. सेत्र.
सित्थयं 228 bees wax, S. सिक्थक.
सिद्ध° 83 spoken, ts.
सिद्धी 20 final liberation, ts.
सिंदी 254 date-palm, H. D.
सिंदोलं 145 date-fruit, H. D. °ला.
सिंधुरो 9 elephant, ts.
सिंधुवई 8 ocean, S. °पति.
सिंधू 8 ocean, ts.
सिंधू 28 river, ts.
सिन्नं 34 army, H. P. I. 150, S. सैन्य.
सिप्पी 227 artizan, S. शिल्पिन्.
सिंबलिं 264 acc., cotton tree, Vedic शिंबलि.
सिंबा 137 pod, S. शिम्बा.
सियं 92 white, S. सित.
सिरं 111 head, S. शिरस्.
सिरिद्दहो 218 basin for watering birds, H. D. °हो.
सिरिहलं 148 wood-apple, S. श्रीफल.
सिरी 62 prosperity, S. श्री.
सिरी 96 S'rî.
सिरोरुहा 100 pl., hair, S. शि°.
सिरोहरा 110 neck, S. शिरोधरा.
सिलंबो 58 little boy, H. D.
सिला 133 stone, S. शिला.
सिलीमुहो 36 arrow, S. शिलीमुख.
सिलोच्चश्रो 50 mountain, S. शिलोच्चय.
सिवं 20 final liberation, S, शिव.
सिवं 236 lucky, luck.
सिवा 3 Pârvatî, S. शिवा.
सिवो 21 S'iva.
सिसिरं 123, sour milk, H. D., S. शिशिर, cool.
सिसिरं 235 cold, torpid.
सिसिरो 207 dewy season, S. शिशिर.
सिसू 58 little boy, S. शिशु.
सिहंडिणो 42 pl., peacocks, S. शिखण्डिन्.
सिहंडो 57 toplock, S. शिखण्ड.
सिहरं 136 top, S. शिखर.
सिहरी 50 mountain, S. शिखरिन्.

सिहा 57 toplock, S. शिखा.
सिहाउ 135 pl., flames, S. शिखा.
सिहिणा 109 pl, breasts, S. शिखिन्?
सिही 6 fire, S, शिखिन्.
सिही 42 pl., peacocks.
सीमा 227 boundary, ts.
सीमंतिणी 12 woman, S. °नी.
सीमंतियं 206 parted, divided, S. °त.
सीयंतं 179 (either) lying down, sleeping, S. शयान, (or), falling, perishing, S. सीदत्.
सीरं 121 plough, ts.
सीरिओ 262 split, torn, S. शॄ.
सीरी 23 Balarâma, ts.
सीलं 260 character, S. शील.
सीलुट्टं 172 cucumber, H. D.
सीसं 111 head, S. शीर्ष.
सीसो 101 pupil, S. शिष्य.
सीहरा 259 pl., spray, H. P. I. 184, S. शीकर.
सीहासणाइं 118 pl., thrones, S. सिंहासन.
सीहू 64 rum, S. सीधु.
सीहो 43 lion, S. सिंह.
सुई 213 Veda, S. श्रुति.
सुकयं 167 merit, fate, S. सुकृत.
सुक्को 99 S'ukra.
सुगओ 20 S'âkyamuni, S. °त.
सुढियं 76 tired, H. D. सुढिओ.
सुणासीरो 23 Indra, S. शुना°.
सुण्णाइयं 93, emptied, from S. शून्य.
सुण्हा 252 daughter-in-law, S. स्नुषा.
सुद्धोयणी 20 S'âkyamuni, S. शौद्धोदनि.
सुमरियं 194 remembered, S. स्मृत.
सुमुहा 221 हुत्तवयं तस्संते सुव्वइ तं तस्स सु°.
सुमेरू 97 Sumeru.
सुयणो 225 saint, S. सुजन.
सुया 102 daughter, S. सुता.
सुरगओ 98 Airâvaṇa, S. °ज.
सुरगिरी 97 Meru, ts.
सुरगुरू 97 Bṛihaspati, ts.
सुरगोवो 150 cochineal insect, S. °गोप.
सुरणाई 31 Ganges, S. °नदी.
सुरपुरी 95 town of the gods, ts.
सुररिउणो 26 Asuras, S. °रिपु.
सुरवई 23 Indra, S. °पति.
सुरवण्णी 149 Rottleria Tinctoria, S. °पर्णी.
सुरही 45 cow, S. °भि.
सुरही 156 spring, S. °भि.
सुरा 22 pl., gods, ts.
सुराउहं 99 rainbow, S. °युध.
सुरालओ 95 heaven, S. °लय.
सुलसा 146 Ocymum Sanctum, Tulsî, H. D. सुलसमंजरी.
सुल्लं 113 flesh, S. शूल्य.
सुवंतं 229 sleeping, S. स्वपत्.
सुसियं 83 faded, S. *शुषित from शुष्, to dry up.
सुहफंसं 88 soft, S. सुखस्पर्श.
सुहं 159 pleasure, S. सुख.
सुहयं 14 lovely, S. सुभग or सुखद.
सुहा 123 nectar, S. सुधा.
सुहेल्ली 159 pleasure, H. D., from S. सुख.
सूइय° 83 spoken, S. सूचित.
सूओ 223 charioteer, S. सूत.
सूरत्थमणं 176 sunset, S. सूर्यास्तमन.
सूली 21 S'iva, S. शूलिन्.
सेओ 114 sweat, S. स्वेद.
सेणा 34 army, S. सेना.
सेणो 209 falcon, S. श्येन.
सेयं 92 white, S. श्वेत.

सेयाल° 71 husbandman, H. D. सेयालो ग्रामप्रधानः.
सेरिहो 219 buffalo-cow, H. सेरभो महिष इत्यन्ये.
सेलसुया 3 Pârvatî, S. शैलसुता.
सेलो 50 mountain, S. शैल.
सेवओ 102 servant, S. °क.
सेवलं 134 duckweed, S. शेवल.
सेवालो 134 duckweed, S. शेवाल.
सेहरया 140 tufts, garlands, S. शेखर.
सोइक्कओ 237 washerman, H. D. सुइज्जओ रजकः, S. *शोध्यक from शुध् to cleense.
सोणं 93 red, S. शोण.
सोंडं 248 acc., drunkard, S. शौण्ड.
सोणियं 113 blood, S. शोणित.
सोमालं 88 soft, H. P. I. 171, S. सुकुमार.
सोयामणी 98 lightning, S. सौदमनी.
सोवणयं 108 pleasure house, H. D. सोवणं.
सोवीरं 120 sour gruel, S. सौवीर.
सोहइ 86 he shines, S. शोभते.
सोहंजणं 257 acc., Hyperanthera Moringa, S. शोभंजन.

ह

हओ 33 horse, S. हय.
हंसयं 118 anklet, S. °क.
हंसा 40 pl., geese, swans, ts.
हंसीओ 125 female of the prec., ts.
हक्खुत्तं 82 thrown up, pulled out, H. P. IV. 144, H. D. corruption of उत्क्षिप्.
हट्टो 117 market, ts.
हठो 174 violence, S. हठ.
हत्था 110 pl., hands, S. हस्त.
हत्थिबंधणक्खंभो 203 post for tying elephants, हस्तबन्धनस्तम्भ.
हत्थी 9 elephant, ts.
हत्थो 260 distance from elbow to closed fist, S. हस्त.
हंदि 275 ho! H. P. II. 180.
हम्मियं 273 palace H. D. S. हर्म्य.
हयमारो 146 oleander, H. D.
हरिणी 45 doe, ts.
हरियंदणं 205 acc., one of the trees of paradise, S. हरि चन्दन.
हरियं 237 verdant, S. °त.
हरियाली 231 Dûrvâ grass, S. °ताली.
हलबोलो 34 noise, H. D., onomat.
हलं 121 plough, ts.
हलहलओ 246 hurry, H. D. हलहलं तुमुलं कौतुकम्.
हलिया 71 pl., husbandmen, S. °क.
हल्लीसओ 271 circular dance, H. D. °सो; S. °श.
हव्ववाहो 6 fire. S. हव्य°.
हस्सो 106 dwarf S. ह्रस्व.
हारो 115 pearl-string, ts.
हाला 64 spirituous liquor, ts.
हालाहलो 227 Hâlâhala poison, ts.
हाहा 274 alas! H. P. II. 217.
हिज्जो 211 yesterday and to morrow, H. D., S. ह्यः.
हित्थं 167 shame, H. D. हित्था.
हित्थो 260 afraid, P. P. II. 136, त्रस्त.
हिमं 157 frost, snow, ts.
हिमयरो 5 moon, S. °कर.

हियं 270 heart, S. हृदय.
हियं 267 taken away, S. हृत.
हिरिबेरो 215 a kind of Andropogon, S. ह्रीवेर.
हो 274 ah! H. P. II. 217.
हुडुमा 68 pl., banners, H. D.
हुंडी 265 troop, assemblage, from S. हुण्ड्, to assemble.
हुयवहो 6 fire, S. हुत°.
हुयासणो 6 fire, S. हुताशन.
हेमंतो 207 winter, ts.
हेमं 50 gold, S. हेमन्.
हेरंबो 96 Gaṇeśa, H. D., ts.
हेला 70 sport, coquetry, ts.
हेला 162 disrespect, ts.

Corrections and Additions.

Text.

Vs. 9[b] दोघट्ठो read दोघट्टो.
— 76[a] किन्नं — खिन्नं.
— 86[b] °मोसत्तं — °मोसत्तं.
— 100[b] मित्तो — मित्तो.
— 104[a] छत्तधन्नाइं — छत्तधन्नाइं
— 144[b] ज्ञासुयणो — ज्ञासुयणो.
— 189[a] निग्धन्नियं — निग्घन्नियं.
— 228[b] काउ — काउं.
— 236 सरिया — सारिया.
— 249[b] थग्धा — थग्घो.
— 262[a] वलइयं — विलइयं.
Perhaps दसावत्था i. e. दसा+अवत्था.
— 277 note add after वियाए अणावज्जो A. pr. m.
— 279 note पाइयलच्छिस्स°.

Glossary.

Add, अणायरो 162 contempt, S. अनादर.
अद्धं 212 half, S. अर्ध.
अद्धरा 135 pl., sacrifices, S. अध्वर.
अंतराया 159 pl., obstacles, ts.
अप्पवसा as well as the other nouns in this verse are plurals.
अब्भासो 169 study, S. अभ्यास.
अरहट्टो 131 water-wheel, S. °घट्ट.
अवहियं 170 intent on, S. °हित.

Add, असणं 258 Terminalia Tormentosa.
आलाणो 203 post for tying elephants, S. °न.
Read आवणिया 105 pl.
Place उग्गाहियं before उग्गिल्लियं.
Add. उच्चारो 114 excrements, ts.
Place उन्नवाह° after उड्डुं instead of after उड्डोणं.
Read उप्फालिय°.
Rdd. उमा 3 Pârvatî, ts.
Aead उपसप्पियं.
उसीरं.
Under ओमत्थं add., S. अव+मस्त.
Add. ओसत्तं 86 embraced, S. उपसक्त.
कणाई 136 arrow.
Read कत्थूरी musk.
Under कंतो add 61.
Add कन्नावंसो 116 ear-ornament, S. कर्णावतंस.
Read कप्पूरो camphor.
Add. कमलिणी 149 lotus-pond, S. °नी.
Read करंबं flour mixed with curds.
कालो 3.
Add कीलो 262 peg, spike, ts.
कुंकुमं 220 saffron, ts.
Read कुड्डाइं 156 pl.
कंदुल्लुय° for कुंदुल्लुय°.
Add. कुसमरओ 137 pollen of flowers, S. कुसुमरजस्.
कूरं 163 cruel, S. क्रूर.
Read कोरंटो.
Under खइयं dele H. P. I. 193.
Read खणुयं for खन्नुयं and insert after खणो.
Under खोडप्पज्जालो read, S. °प्रज्वालो.
Add गुहा 272 cave, ts.
घडिया 272 interval of 24 minutes, S. घटिका.
चारु 14 beautiful, ts.
Read चोत्तओ goad.
Add जन्ना 135 sacrifices, S. यज्ञ.
Place ताविच्छं after तावसा instead of after ताडियं.
Read तिविड्डयं.
तुछं instead of तुच्छं; तोणो instead of तोणा.
Under दइचा and दाणवा add, pl.
Add, पइण्णं 189 scattered, S. प्रकीर्ण.

Add पई 253, husband, S. पति.
पईव° 154 opponent, S. प्रतीप.
पईवओ 244 lamp, S. प्रदीपक.
पउट्ठो 265 fore-arm, S. प्रकोष्ठ.
पउणं 173 straight, S. प्रगुण.
पउणं 268 healing of wounds?
पओसं 234 evening, S. प्रदोष.
पत्थाओ 67 opportunity, S. प्रस्ताव.
पयई 260 character, nature, S. प्रकृति.
पयत्तो 165 effort, S. प्रयत्न.
Read परिवासओ for परियोसओ.
Dele परिहरिसो.
Add पवाला 138 sprouts, S. प्रवाल.
Place पसिंडिं after पसाहियाइं instead of after पसरियं.
Add पहरिसो 168 joy, S. प्रहर्ष.
पिक्कं 143 ripe, S. पक्व.
पिसुणियाइं 83 pl., spoken, H. P. IV. 2.
फलिहा 240 pl., panels of the door.
Read बाला.
Add भुया 251 pl., arms, S. भुज.
Under मक्खियं read म्रक्षित.

Zum Aorist- und Perfectablaut im Griechischen.

Von
August Fick.

Das starke ablautende Verb des Griechischen beruht auf vier Stämmen: dem Stamme des Präsens, dem des Aorists und dem Doppelstamme des Perfects z. B. *πείθω πιθέσθαι πέποιθε ἐπέπιθμεν.* Hiermit stimmt der Ablaut des Sanskritverbs überein z. B. in *vépate vipânás vivépa vivipré.* Das germanische Verb hat den Aoriststamm eingebüsst und ruht auf nur drei Stämmen: *béidan báid bidúm –bidáns.* Um den Ablaut zu verstehen, muss man den Grundlaut kennen: es fragt sich demnach, welcher dieser Stämme enthält den Grundlaut? und weiter, da doch diese vier Stämme nicht gleich ursprünglich sein können, welcher von ihnen ist der zuerst ausgeprägte, aus dessen Umgestaltung die andren erst hervorgegangen sind? Nach einer weitverbreiteten Ansicht wäre der kürzeste Stamm, also der Stamm des Perfects im Plural, wie derselbe nach Abtrennung der Reduplicationssilbe erscheint, zum Ausgang zu nehmen, also in unseren Beispielen *πιθ*, sskr. *vip,* germ. *bid.* Nun kommt dieser Stamm zwar in der Flexion von *πείθω,* sskr. *vépate* gar nicht vor, sondern nur *πεπιθ*, *vivip,* doch erscheint er als alt in Nominalbildungen wie *πισ-τό-ς, πίσ-τι-ς,* ja es hat, wie Bezzenberger annimmt, wohl ursprachlich bereits wie im Deutschen eine Weise existirt, das Perfect ohne Reduplication zu bilden, wovon *ϝοῖδα ϝίδμεν* = goth. *váit vitúm* = ved. *véda vidmá* ein zweifelloser Ueberrest ist. Wenn dies auch zuzugeben sein wird, so ist doch immerhin *vóida vidmés* erst aus älterem *vevóida vevidmés* hervorgegangen, als durch den Ablaut *vóida* und die Kürzung *(vid-més* aus *vide-més)* die Perfectstämme auch ohne die Reduplication genügend characterisirt erschienen. Dass die alte Participialbildung auf *-τός* dem Perfectsysteme und zwar dem kürzeren Stamme des Perfects angehöre, lehrt der Augenschein, man vergleiche nur *πέποται: ποτός, δέδοται: δοτός, ἐπέ-πιθ-μεν: πισ-τός.* Für die Flexionsstämme des Verbs jedoch kann ein ursprünglich reduplicirter, bloss facultativ der Reduplication entbehrender Stamm nicht

als Basis angesetzt werden. Wie sollte auch der Plural und das Medium des Perfects älter sein als das Präsens? — Geht man übrigens trotz dieser Bedenken vom kürzesten Stamme *ϝιδ πιϑ* aus, so muss man jedenfalls consequent verfahren. So thun die Inder, wenn sie neben *bhid* und *tud* auch *kṛ* und *dṛç* als „Wurzeln“ ansetzen, die Aufstellung von Wurzelformen wie *kar* und *darç* neben *bhid* und *tud*, die jetzt wohl allgemein aufgegeben, eine Zeitlang Mode war, ist falsch, weil, wie die Inder sehr richtig erkannten, *kṛ* und *dṛç* auf gleicher Lauthöhe mit *bhid* und *tud*, *kar* und *darç* auf gleicher Stufe mit *bhed* und *tod* stehen, man also entweder *kṛ dṛç bhid tud*, oder *kar darç bhed tod* als „Wurzeln“ anzusetzen hat. Inconsequent sind dagegen die Inder, wenn sie neben *bhid tud dṛç* als Wurzeln *dâ mâ pâ* statt *da ma pa* aufstellen, weil *dâ mâ pâ* auf gleicher Lauthöhe mit *bhed tod darç* stehen; der Irrthum ist freilich verzeihlich, wenn man die Beeinträchtigung des ursprünglichen *a* im Stammauslaut wie in *dadmás* = *δίδομεν*, *sthi-tá-s* = *στατός* berücksichtigt. Ferner mussten die Inder nicht *tan* sondern *ta* oder vielmehr *tn* aufstellen, denn *ta* = *tn* in *ta-tá-s* (= *tn-tá-s* durch Einfluss des Accents, wie Benfey zuerst erkannt hat) ist die kürzeste Form, in der der Stamm des Verbs *tanómi (= tn-nómi)* erscheint. Nicht minder musste es nicht *vac* heissen, sondern *uc* oder vielmehr *vc*, denn dieses liegt in den kürzesten Formen *uk-tá-s, ávocam* = *a-va-vcam* = *ἔϝειπον*, u. s. w. Bei der Uebertragung der indischen Wurzeltheorie aufs Griechische ist man auch nicht consequent gewesen: nicht *δερκ πενϑ* sondern *δρκ πνϑ* (= *δρακ παϑ*) war aufzustellen, nicht *τεν κτεν* sondern *τν κτν* (denn die kürzesten Stämme in *τα-τό-ς*, *τέ-τα-ται*, *κτά-μεναι* sind lautwerthlich = *τν κτν*), ja man musste noch weiter gehen und wegen *σπέσϑαι*, *πτέσϑαι*, *πέφνε*, *ϝειπεῖν* (= *ϝε-ϝπειν*) als Wurzeln *σπ*, *πτ*, *φν* und *ϝπ* aufstellen, denn das *ε* in *σπέ-σϑαι*, *πτέ-σϑαι*, *πέφνε*, *ϝεῖπε* = *ϝε-ϝπε* soll ja „thematisch“, d. i. der „Wurzel“ nicht ursprünglich eigen sein, und *σπ πτ φν ϝπ* sind doch jedenfalls kürzer als *σεπ πετ φεν ϝεπ* und stehen mit den übrigen ablautenden Aoristen wie *λιπεῖν φυγεῖν δρακεῖν* auf der gleichen Lautstufe. Zur Theorie vom „thematischen“ Vocal sei hier nur beiläufig bemerkt, dass die Behauptung, das *ε*, *ο* in *λείπε-τε*, *λείπο-μεν* sei präsensstammbildend, einfach unrichtig ist: der fragliche Vocal ist ebensowohl dem Aorist- und Per-

fectstamme eigen, wie das Averbo *λείπε-τε, ἔλιπε, λέλοιπε* zur Genüge zeigt. Der „Wurzel" oder dem kürzesten Stamme zu Liebe ist denn auch die Gunatheorie erdacht, wonach vor i und u ein e einspringen soll, ein Vorgang, der sich auf dem Papiere sehr hübsch ausnimmt, der aber dadurch nicht in sich wahrscheinlicher wird, dass man sich daran gewöhnt hat, ihn als möglich, ja als wirklich zu denken.

Allen hier angedeuteten Schwierigkeiten geht man aus dem Wege, wenn man statt der kürzesten die vollere Vocalgestalt als Grundlaut annimmt. Die vollere Gestalt bietet der Präsens- und der starke Perfectstamm. Der letztere kann nicht der erstausgeprägte sein, weil er in der Reduplication wie in dem Ablaute von *ε* zu *ο* (*πέποιθε : πείθω*) seine jüngere Ausbildung verräth. Sonach bleibt nur der Präsensstamm *πειθε-* übrig, der freilich mit dem Aoriststamme *πιθε-* in einem Wechselverhältniss gestanden zu haben scheint; beide gehörten ursprünglich einem Systeme an und sind nur durch den Accent, dessen Wirkung in diesem Sinne zuerst von Benfey erkannt worden, auseinander getreten. Das Ausgehen vom Präsensstamme, statt von dem des Perf. pl., ist auch sonst das natürlichste, denn das starke Präsens ist ja nicht bloss ein Tempus unter den Temporibus, sondern Haupt- und Kernstück des Verbs selbst, bei dem Jeder sofort an das Präsens denkt, da der Mensch doch zunächst nicht in Vergangenheit und Zukunft sondern in der Gegenwart lebt.

2.

Legen wir den starken Präsensstamm den ablautenden starken Aoristen des Griechischen zu Grunde, so ergiebt sich für die Bildung derselben das durchgreifende zweigliedrige Gesetz

I. *ᾱ ῑ ῡ* des Präsens wird im Aorist zu *ᾰ ῐ ῠ* verkürzt.

II. Das wurzelhafte *ε* des Präsens wird im Aorist ausgestossen.

Ia. Das *ᾱ* (*η*) des Präsens wird im Aorist zu *ᾰ* verkürzt in:
ἄγη ϝάγη : ἄγνυμι ἆξαι, ἁδεῖν : ἥδομαι, ἐδάην δέδαε : δήω fut., *κεκαδεῖν : κήδω, λαθεῖν : λήθω, μαθεῖν : μῆθος μᾱσεῦμαι, μακών : (μηκάομαι) μέμηκε, πᾰ́γη : πήγνυμι, κατα-πτακών : πτήσσω, ὑπερράγη · ῥήγνυμι, σαπῆναι : σήπω, τακῆναι : τήκω, διέτμαγε : τμήγω.*

b. Das *ῑ* des Präsens wird im Aorist zu *ῐ* verkürzt in:
θλῐβῆναι A.: *θλῑ́βω, ἀποπνῐγεῖεν* A.: *πνῑ́γω, ῥῐφῆναι* A.: *ῥῐπή, ῥῖψε, ἐπιτρῐβῆναι* A.: *τρῑ́βω.*

c. Das ῡ des Präsens wird im Aorist zu ῠ verkürzt in:

μῠκών: (μῡκάομαι) μέμῡκε, ἐπιτῠφῇ A.: τῡ́φω, ἐφρῠ́γη nachatt.: φρῡ́γω, ψῠχῆναι A.: ψῡ́χω.

Man beachte, dass ausser μυκών von b und c kein Beispiel bei Homer vorkommt.

II. Das wurzelhafte ε des Präsens wird im Aorist ausgestossen.

1. Entstehen durch die Ausstossung sprechbare Lautgruppen, so tritt keine weitere Veränderung ein.

Indem ε vor den Liquiden ϱ, λ, ν ausgestossen wird, entstehen:

ἀγϱό-μενος versammelt neben ἀγεϱέ-σθαι, ἠγεϱέ-θομαι, νεφελ-ηγεϱέ-τα.

ἐγϱέ-σθαι wachen: St. ἐγεϱε in ἐγϱ-ήγοϱε A. ἐγϱηγοϱό-ων H.

ἐκέκλε-το: κέλε-ται antreiben.

ἔπλετο, πεϱι-, ἐπι-πλόμενος: πέλει, πέλεται sich befinden.

ὦφλε war schuldig A.: ὤφελε sollte.

Im Sanskrit entsprechen Aoriste wie:

acakrat, ácakriran : kárati machen.

avran, vrâná part. aor.: *várate* umfassen.

avri, urâná part. aor.: *vṛṇîte* wählen.

Durch Ausstossung des ε vor ν entsteht:

ἔπεφνε tödtete: St. φενε in φόνο-ς, vgl. altir. *benim* ferio.

Ganz genau entsprechend im Sanskrit:

átnata 3. pl. med. zu *átan : tanóti* spannen.

πετε wird durch Vocalentziehung zu πτε in

ἔπτετο, πτέ-σθαι: ἐπέτετο, πέτεσθαι fliegen.

Ebenso ved. *apaptat, paptas, paptan* aor. zu *pátati* fliegt.

Aus präsentischem ἑ = σε wird im Aorist σ in:

ἐπισπεῖν, μεταςπών: ἐφέπω, μεθέπω nachgehen.

ἔνισπον zu ἐννέπω, ἔν-νεπε = *insece.*

σπέσθαι, σπόμενος: ἕπεσθαι, ἑπόμενος folgen.

σχεῖν, σχέσθαι: ἔχειν, ἔχεσθαι.

Es lässt sich vergleichen ved. *saçcati* 3. pl. *saçcát* part.: *sácate* folgen. Den Lauten nach ist *saçca* = ἑσπε-, das jedoch bekanntlich heutzutage beanstandet wird. Auch ist *saçca* Präsens. Durch die Ausstossung des präsentischen ε wird εγκε aus ενεκε in:

ἐνεγκεῖν (*=ἐνενεκειν*): Stamm *ἐνεκε* in *ἐν-ήνοχα*, *ποδηνεκέ-ς* die Füsse erreichend,

wozu genau stimmt der ved. Aorist

naṁçi (= nanaçi) 1. sg. med. aor. zu: *náçate* erreichen, vgl. *ποδηνεκής* die Füsse erreichend.

Nur durch die vortretende Reduplicationssilbe wird *ϝπε* aus *ϝεπε* möglich in:

ϝειπέμεναι sprechen (= *ϝε-ϝεπεμεναι ϝεϝπεμεναι*): Stamm *ϝεπε* in *ϝέπο-ς* Wort. Laut für Laut entspricht ved. *ávocat vócat (= vavacat)* sprach: *vácas* Wort.

Auch sonst wird im Sanskritaorist das präsentische *va* zu (*v* =) *u* contrahirt, z. B. in:

ushâná part. aor. zu *váste* kleiden.
voḍham, voḍhâm (= vavahtam) uhâná : *váhati* vehere.
urâná part. aor. zu *vṛṇîte, çushe çushâná* zu *çvasiti* schnaufen.

Die Präsensstämme mit stammhaftem *ει* bilden den Aorist durch Ausstossung des *ε* mit dem Stammvocal *ι*:

κίε, κιών gehen : *μετεκίαθον* (worin *ῑ* = *ει*).
πιεῖν : *πῑομαι* fut. trinken, vgl. ksl. *poją*. Oder zu Ib? Vgl. *apîpyam* aor. caus. Pâṇ. VII, 4, 4 zu *paya-* schwellen.
τῑεσκε, τῑέσκετο : *τίω* (= *τείω*) ehren vgl. *Τεισάνωρ Τεισίας* auf Inschriften, siehe Sauppe im Göttinger Lectionskatalog 1876/77.

Genau entsprechend im Sanskrit:

bhiyâná part. aor. : *bháyate* fürchten.
vyát, vyâná : *véti* treiben.
açriyan : *çráyate* lehnen.
ahiyan hiyâná : *háyat* treibend.

Inlautendes *ει* wird im Aorist zu *ι* in:

ἀλιτεῖν : *νηλῑτής, ἀλείτης, ἀλοίτη* sich verfehlen.
ἐξαλιφῇ A. : *ἀλείφω* salben.
ἐρικεῖν : *ἐρείκω* brechen.
ἐριπεῖν : *ἐρείπω* stürzen.
ἰδεῖν, ϝιδέειν : *ϝείδομαι* vgl. *ϝοῖδα ϝίδμεν*.
ἱκέσθαι : *ῑ̔κω* = *εἵκω* kommen.
λιπεῖν : *λείπω* lassen.
μιγῆναι : *μῖκτο, Μειξίας* mischen.

πιθέσθαι : πείθω bereden.
στιχεῖν : στείχω schreiten.
πεφιδέσθαι : φείδομαι schonen.

Parallel bildet das Sanskrit im Veda:

vipâná part. aor. : *vépate* zittern.
asicam sicas : sécate ausgiessen.
sridhat, a-sridhâná : srédhati schädigen.

Von reduplicirenden Aoristen (im Sanskrit Aoriste des Causale genannt) mögen hier noch aufgeführt werden:

cikshipas, acikitat, átitvishanta, rîrishas, vîvijas, avîvipat und *ajîhiḍat.*

Die Präsensstämme mit stammhaftem *ευ* bilden den Aorist durch Ausstossung des *ε* mit dem Stammvocale *υ*:

ἄμπνυε : πνέω πνέϝω hauchen.
ῥύη : ῥέω ῥέϝω fliessen.

Im Sanskrit gehören hierher:

bhúvat abhuvam : bhávati werden.
áhvat huvát : hávate rufen.
jujuvat : jávati antreiben.

Dem sskr. *bhuvat : bhávati* entspricht genau der zendische Aorist *bva* 1. s. *bvaṭ* 3. sg.: *bavaiti.* Sskr. *bhuvat* und *bvaṭ* sind nicht verschieden, *uv* in *bhuvat* ist nur eine Art, das *v* zu sprechen, welches im Zend, der Entstehung der Form gemäss, rein erscheint; *bhuvat* wie zend *bvaṭ* sind aus *bhạvat* entstanden. Die Aussprache des nach Ausstossung des *ε* verbleibenden *ϝ* als *υϝ* ist auch fürs Griechische anzunehmen. *ῥύη* ist nicht als *ῥϝη* zu denken (denn das gäbe *ῥη*) sondern als *ῥυϝη*, lautwerthlich = *ῥϝη*, wie sskr. *bhuvat* lautwerthlich dem zend. *bvaṭ* gleich ist. Uebrigens finden wir im ved. *áhvat : hávate* auch im Sanskrit eine dem zend. *bvaṭ : bavaiti* genau entsprechend gebildete Aoristform.

Im Inlaut wird präsentisches *ευ* im Aorist zu *υ* in:

ἐρυγεῖν : ἐρεύγω brüllen, rülpsen.
ζυγῆναι A. : *ζεῦγος* vgl. *ζεύγνυμι ζεῦξαι* jochen.
ἤλυθον: St. *ἐλευθε* in *εἰλήλουθε* vgl. *ἐλεύσομαι* kommen.
κύθε, κυθεῖν : κεύθω bergen.
πυθέσθαι : πεύθομαι erkunden.
τετυκεῖν : τεύχω τεύχομαι bereiten.
τυχεῖν : ἐτετεύχεε Hdt. vgl. *τεύξομαι.*
φυγεῖν : φεύγω fliehen.

Analog bildet die vedische Sprache:

jushâná : jóshati kiesen.

budhánta = ἐπύϑοντο, budhâná : bódhati.

bhújam : bhójate geniessen.

rucâná : rócate leuchten.

áruhat ruhâná : róhati steigen, *áruhat = ἤλυϑε.*

açucat, part. *çucántam : çocati* strahlen.

çubhâná : çóbhate schimmern.

stubhâná : stóbhati rauschen.

Von reduplicirten Aoristen nenne ich noch: *ácukrudhat, adûdushat, ádidyutat, árûrucat, açuçubhan.*

2. Ergiebt die Ausstossung des präsentischen ε vor und nach Liquiden unsprechbare Lautgruppen im Aoriststamme, so werden die Liquiden tönend: es entstehen der ϱ-, λ- und ν-Vocal. Diese Vocale lauten im Griechischen αϱ = ϱα, λα und α; für αϱ = ϱα kann dialektisch auch οϱ = ϱο, für den Nasalvocal α auch ο eintreten, wie in λόχον Balbilla = λάχον, arkad. δέκοτος, ἑκοτόν=δέκατος, ἑκατόν. Der ϱ-Vocal entwickelt sich aus ϱ, wenn dieses durch die Ausstossung des ε zwischen Consonanten zu stehen kommt. Dieses tönende ϱ oder der griechische ϱ-Vocal lautet αϱ und ϱα, die Verschiebbarkeit des α deutet auf ein ursprüngliches ᾰϱᾰ, welches lebhaft an die Erklärung des indischen Ṛvocals als $^1/_4$ a + $^1/_2$ r + $^1/_4$ a erinnert, welche ein indischer Grammatiker giebt. Vgl. hierüber Benfey Orient und Occident III S. 32.

ϱ-Vocal entsteht im Aorist sowohl, wenn das ε im Präsens dem ϱ voraufgeht, als auch, wenn es dem ϱ folgt: *δέϱκεται : ἔδϱκε = ἔδϱακε* wie *τϱέφε-ται : ἔτϱφε = ἔτϱαφε.*

An thematischen Aoristen des ersten Schemas besitzt das Griechische:

ἁμαϱτεῖν : νημεϱτής St. *ἁμεϱτε* fehlen.

κατέδϱαϑον H. = *κατέδαϱϑον* A. schlief, Basis *δεϱϑε* vgl. lat. *dor-mio.*

δϱακεῖν : δέϱκεται sehen.

παϱδεῖν A. *: πέϱδω* pedo. Die Form *πϱαδεῖν* in dem Sprichworte *νῦν τ᾽ ἦνϑες ἐς χόϱον, νῦν τ᾽ ἔπϱαδες* (dorisch) bei Hesych s. v. *νῦν.*

πϱαϑεῖν : πέϱϑω zerstören.

τετάϱπετο, ταϱπώμεϑα, τϱαπείομεν : τέϱπομαι sich ergötzen.

Zu *ἁμαρτεῖν* gehört hom. *ἤμβροτον* wie *τραπείομεν* zu *ταρπώμεθα;* das *ο* ist dialectisch wie im äolischen *στρότος* = *στρατός*, oder *κόρζα* paphisch = *καρδία* = *κραδίη.* *ἤμβροτον* darf wohl als eine ursprünglich äolische Form bezeichnet werden, wie das homerische *πίσυρες* neben *τέσσαρες* u. a.

Der Rvocal des Sanskrit ist bekanntlich als einheitlicher vocalischer Laut von der indischen Grammatik erkannt worden; dem indischen *ṛ* entspricht das zendische *ere*. *ṛ* erscheint, dem griechischen *αρ ρα* entsprechend in den folgenden Aoristen aus präsentischem *ar* geschwächt:

acîkṛsham : karsha imperativ reissen.
tṛshâná : τέρσομαι, goth. *ga-þaírsan* dörren.
ádṛçram, *dṛçan* conj. *dṛçeyam* neben *adárçam* aor. sehen.
avîvṛtat : vártate verti.
avṛdhat, vṛdhát, vṛdhâná : várdhati erheben.
ápaspṛdhethâm, spṛdhâná : spárdhate streben.

Dem ersten Schema gehört noch ein „unthematischer" Aorist an:

ἀπο-ύρας entreissend part. aor.: *ἀπό-ϝερσε* riss fort. *ἀπούρας* ist = *ἀποϝρα-ς*, worin *ϝρα* = *ϝρ* durch Vocalentziehung aus *ϝερ* in *ἀπό-ϝερ-σε* entstanden ist.

Parallel bildet die Vedensprache:

jigṛtám aor. zu *gar-* wachen.
avṛta zu *varate* umringen, *vṛṇoti* wählen.
spṛdhi zu *spṛṇoti* kämpfen.

Wird das im Präsensstamme dem *ρ* folgende *ε* ausgestossen, so entsteht im Aorist dieselbe Lautgruppe — *ρ* zwischen Consonanten — wie in dem eben betrachteten Falle, wo das dem *ρ* vorhergehende präsentische *ε* ausgestossen wurde: *τρεφε : τρφε* wie *δερκε : δρκε.* Indem nun das *ρ* in *τρφε* klingend wird, entsteht *τράφε* wie aus *δρκε : δράκε*, jedoch tritt die Umstellung zu *αρ* nicht oder doch sehr selten ein; ich weiss nur *ταρφύς* neben *τράφε* anzuführen, das man jedoch vielleicht besser zum zweiten Perfectstamme zieht. — Dieser Weise folgen im Griechischen:

βραχεῖσα nachatt.: *βρέχω* netzen.
δραμεῖν : δέ-δρομε, δρόμο-ς (Basis *δρεμε*).
δραπών A.: *δρέπω* pflücken.
στραφῆναι A. : *στρέφω* drehen.

τραπέσθαι : τρέπω wenden.
τραφεῖν : τρέφω nähren.

Ebenso im Veda:

akṛpran, cakṛpánta zu *akrapishṭa* aor. jammern.
agṛbhran neben *agrabham* aor. greifen.

λ-Vocal, dem ϱ-Vocale conform, ist wohl anzuerkennen in:

κλαπέντες A. : *κλέπος, κλόπο-ς* lat. *clepe-re,* got. *hlifan* stehlen.
ἐκ-λαπῆναι A. : *λέπω* schälen.
συμ-πλακῇ A. : *πλέκω* flechten,

doch ist zu beachten, dass Homer diese Formen nicht kennt. Im Sanskrit lässt sich

cîkḷpâti conj. aor. zu *kálpate* passen

vergleichen.

Wird das Präsens-*ε* vor zwei Consonanten, deren erster ein Nasal ist, ausgestossen, so wird der Nasal tönend, Brugmans Nasalis sonans, welche im Griechischen mit Aufgabe des Nasalklangs *α* lautet, wie in *ἑκατόν* = got. *hund.* So sind gebildet

λαχεῖν : λελόγχασι pf. *λόγχη* Antheil (Basis *λεγχε*).
παθεῖν : πένθο-ς, πείσομαι (*πενθσ⁰*) *πέπονθε.*
χαδεῖν : χείσομαι (*χενδσομαι*) lat. *pre-hende-re.*

Im Sanskrit wird das *n* in den entsprechenden Aoristen scheinbar bloss ausgestossen, doch ist *krad* im Aorist ebenso aus *kṛnd* entstanden wie *çatám* hundert aus *çṇtám* = *ἑκατόν* = got. hund. Nach *παθεῖν : πένθος* gehen im Veda

kradas, cakradat, acîkradat : krándate rauschen.
radham, rîradhas neben *randhi (rand-dhi) randhîs.*
çasta, çáse : çaṁsati aussprechen.
asishyadat : syandate gleiten.

Hierher gehört auch der „unthematische“ Aorist

ἔκτα, κτά-μεναι : zu *κτεν-* in *κτείνω* = *κτεν-jω.*

Wie *κτα* aus *κτν,* so entstand *ma* aus *mn* im vedischen *ámata* 3. sg. aor. zu *mányate* meinen.

3. Theilvocal *α* tritt im Aoriststamme ein, wenn dieser durch die Ausstossung des präsentischen *ε* zwischen anlautender Doppelconsonanz und Liquida entstanden ist; die hieraus sich ergebende unsprechbare Gruppe wird durch *α* gespalten. So in

κτανεῖν tödten *: πατρο-κτόνος, κτενῶ.*
πταρεῖν : vgl. *πτόρο-ς, Πτερέ-λαος, Εὐ-πτέρης* Namen

boni ominis, das *αρ* in *πτάρ-νυμι* ist gleichwerthig mit *ṛ* in *ṛ-nómi.*

σταλῆναι A. : *στόλος, στελῶ, στέλλω.*

φθαρῆναι A. : *φθορά, διέφθορε, φθερῶ* verderben.

Zuweilen tritt Theilvocal *α* ein, wo blosse Ausstossung des präsentischen *ε* lautlich möglich gewesen wäre. Mögen auch att. *δαρῆναι* und die ganz späten *καρῆναι* und *ἀναπαρείς* erst nach Analogie des zweiten Perfectstammes in *δεδαρμένος, κεκαρμένος* und *πεπαρμένος* gebildet sein, in denen das *α* ganz am Orte ist, so giebt es doch einige uralte Aoriste, welche statt der Vocalentziehung *α* enthalten. Es sind diese, ausser dem attischen *κανεῖν* : *κονή* die homerischen

βαλεῖν : arkad. *ζέλλω, κά-ζελε,* tegeat. *δέλλω* sowie *βέλος, βέλε-μνον, βόλο-ς* weisen auf die Grundform *βελε,* das *α* in *βάλλω* (für *βλ-jώ*) ist jung.

ἐϝάλη, ϝάλεν zu *ϝέλλω,* Basis *ϝελε.*

ταμεῖν zu *τέμνω, τέμε-νος, τόμος;* das *α* in *τάμνω* scheint nicht alt zu sein.

Warum in diesen Fällen nicht *βλεῖν, ϝλεῖν, κνεῖν, τμεῖν* gebildet wurde, ist nicht wohl zu entscheiden, eben sowenig wie sich der Grund auffinden lässt, warum man im Veda *vurîta* neben *avran* findet; wir müssen diese Frage hier unerledigt lassen.

Wir haben gesehen, dass der Aoristablaut im Griechischen auf der Kürzung des präsentischen *ᾰ ῑ ῡ* zu *α ι υ*, sowie auf der Ausstossung des präsentischen *ε* beruht. Ueber den Grund dieser Kürzung, resp. Ausstossung kann ich mich kurz fassen, da bereits Benfey das hier wirksame Princip erkannt hat. Benfey erklärt Orient und Occident III. S. 65 die Schwächung von *a* zu *i* in *ajijam* (= *ἤγαγον*) aus ursprünglichem *ajajám.* „Auf dieselbe Weise“, dies sind Benfeys eigne Worte, „erklärt sich der Aorist *avocam* von *vac,* für organisches *avavacam* (*ἐϝεϝεπον*) ohne Augment mit Accent auf der Endung *vavacám;* wie *vac* sonst vor accentuirten Silben sich zu *uc* zusammenzieht (vgl. z. B. Präsensthema des Passivs *uc-yá,* Ptcp. Pf. Pass. *uk-tá*), so entstand auch hier zunächst *vaucám,* dann mit der regelmässigen Contraction von *au* zu *o vocám.* Endlich erklären sich aus dieser Accentuation die Aoriste *aneçam* —, organisch *ananaçam,* aus *nanaçám,* nach Analogie von *petús, neçús* (Pf. red.

von *pat, naç*) für organisch *papatús, nanaçús* (vgl. kurze Sskrit Gr. S. 145, Anm. 2), *apaptam* für organisch *apapatam* aus *papatám*, nach Analogie des ved. Pf. red. von *pat* z. B. *paptimá* (Pâṇ. VI, 4, 99 vgl. Rig-V. I, 48, 6) *apîpyam* (von *pâyaya* dem Causale von *pâ* trinken (Pâṇ. VII, 4, 4) für *apîpayam* (welches noch vedisch) aus *pîpayám*, wie *jaghná* (2. Plur. Pf. red. von *han*) für *jaghaná* u. s. w. Der Formation *paptam* u. s. w. entspricht griech. πέφνον für πεφενον, κέκλετο für κεκελετο, und wir können daraus schliessen, dass auch im Griechischen dieselbe Accentuation einst herrschte, also πεφενόν, κεκελέτο accentuirt ward, wofür auch noch die Infinitive und Participia z. B. ἀγαγεῖν für ἀγαγέ-ναι λελαθών entscheiden." In diesen Sätzen giebt Benfey den Schlüssel zum griechischen und sanskritischen Aoristablaut; nur durch die Verschiebung des Accents entstand aus λᾱ́θων : λαθών, aus πέτεσθαι : πτέσθαι, aus ἐρείκων : ἐρικών, aus πεύθεσθαι : πυθέσθαι, aus πέρθων : πραθών, aus τρέπων : τραπών, aus (χενδων) = lat. *pre-hendens*: χαδών. Ob diese vom Präsens abweichende Accentuation von je her die im Aorist allein herrschende war, ist eine andere Frage, die mit der Frage nach der ursprünglichen Stellung der Aoriste zum Präsenssysteme zusammenhängt. Zunächst ist zu beachten, dass es im Griechischen wie im Sanskrit auch nichtablautende Aoriste giebt d. h. Aoriste, welche mit dem Präsensstamme auf gleicher Vocalstufe stehen, obgleich eine dem ablautenden Aorist conforme Verkürzung des Stammvocals möglich war. Diese Aoriste weisen auf eine mit dem Präsens gleiche Betonung der Stammsilbe hin und erweisen damit das einstige Vorkommen dieser Accentuation auch für den Aorist.

Aus dem Verzeichniss dieser nicht ablautenden Aoriste sind selbstverständlich diejenigen auszuschliessen, deren Vocal aus lautlichen Gründen keiner Verkürzung fähig ist wie z. B. ἀγαγεῖν : ἄγω, ἔβλαβεν : βλάβεται, φάνη zu φαίνω, τεκεῖν zu τίκτω. Dagegen ist die lautlich mögliche aoristische Verkürzung resp. Ausstossung des Stammvocals unterblieben in

ἐϝᾱ́γη neben ϝάγη zu ἄγνυμι ἆξαι ἔᾱγε brechen.

πληγείς zu πλήσσω schlagen, vgl. das spätere ἐκπλᾰγείς und ἔκπαγλος (für ἐκπλαγλος) bei Homer.

Entsprechend finden wir im Sanskrit:

ā́pas, ā́pat aor. zu *âpnoti* erreichen.

Die lautlich mögliche Ausstossung des *ε* ist unterlassen in:

ἀγερέσθαι neben *ἀγρόμενος* zu *ἀγείρω* versammeln.
θερέω : θέρομαι brennen, sich wärmen.
στερῆναι erst attisch : *στέρομαι* beraubt werden.
ὤφελε sollte neben *ὦφλε* Att. war schuldig.

Ganz ähnlich im Sanskrit:

garat : girati schlingen.
spárat aor. zu *sprnóti* kämpfen.

Dem Aorist *γενέσθαι*, *ἐγένοντο* entspricht lautlich das vedische Imperfect

ájanas, ajananta = *ἐγένοντο* zu *jánâmi* praes. Aber *ájîjanas, ajîjanat, jîjanat* ist aor. caus. zu *jánati*.

Neben *πτέσθαι : πέτεσθαι* heisst es'

ἔπετον zu *πίπτω* fallen.

Aehnlich liegt neben *paptam : pátati* fliegen ved.

apîpatat aor. caus. zu *pátati* fliegen.

Während *ταρσός*, *τρασία* Darre die sonst dem Aoriststamme eigene Kürzung von *ερ* zu *αρ* = *ρα* zeigen, heisst der Aorist bei Homer

τερσήμεναι : τέρσομαι dörren.

Ganz entsprechend ist gebildet ved.

dadhárshat aor. zu *dhrshnú-* wagen.

Sonstige ved. Aoriste, welche die mögliche Kürzung unterlassen, sind noch:

ámamat : ámati packen vgl. *âjijam : ájati*.
sam-ârata, sam-aranta : zu *rnómi*. Vgl. *ὤρετο*.
cákramanta : krámate schreiten.
agrabham neben *agrbhran : grabh-* greifen.
tatánat : tanóti spannen.
tatanas : tanyati donnern.
atatamsatam : tams- ziehen.
tárdas : zu *trnatti* durchbohren.
adárçam aor. conj. neben *adrçram* sehen.
papráthat conj. : *práthate* ausbreiten. Vgl. *prthú* breit.

Wenn nun die eben aufgeführten Aoriste des Griechischen und des Sanskrit den ungeschwächten, sonst dem Präsens eigenen Vocal enthalten, wenn die Sanskritaoriste vielfach die Betonung des Präsens zeigen, wie *tatánat, tárdas, adárçam, dadhárshat, spárat (bhúvat, bhújam)* wenn sogar ein griechischer Aorist, das uralte *γενέσθαι*, *ἐγένοντο* lautlich ganz gleich ist mit dem

ved. Imperfect *ajananta,* so tritt unabweisbar die Frage an uns heran, in welchem Verhältnisse denn urspünglich der Aorist zum Präsens-Imperfect gestanden habe. Das Richtige sah Benfey schon im Jahre 1855, wenn er in seiner kurzen Sskrit-Grammatik S. 158 zur ersten Aoristform bemerkt „Sie ist das Imperfect von Verben, welche einst nach der II. Conj. Cl. flectirt wurden, aber in dem uns bekannten Sprachgebrauch ein besonderes Thema für das Präsens gebildet haben“ und zur zweiten Form des Aorists, die uns hier noch mehr interessirt S. 160: „Diese zweite Form verhält sich zu der ersten wesentlich ganz so, wie im Griechischen die zweiten Aoriste der Verba auf *ω* zu denen der auf *μι.* Sie ist das Imperfect von Verben, welche einst nach der VIten Conj. Cl. flectirt wurden oder werden konnten, in dem uns bekannten Sanskrit ihr Präsensthema nach einer anderen Conj. Cl. bilden.“

Nur in Einem Punkte vermag ich meinem verehrten Lehrer nicht beizustimmen. Wenn ich das Griechische, Germanische, Latein durchmustere, so finde ich kein Präsens, welches der VI. Conjugationsclasse des Sanskrit — *tudá-ti* — entspräche. Im Griechischen könnte man vielleicht *γράφω* hierherziehen, insofern dessen *ρα* dem sskr. Ṛvocal zu entsprechen scheint, aber *γράφω* ist möglicherweise nach den dialectischen *τράπω, τράφω* zu beurtheilen, die selbstverständlich jünger als *τρέπω, τρέφω* sind und ihr *α* der Einwirkung des Aoriststammes *τραπεῖν, τραφεῖν* verdanken. Im Deutschen liesse sich got. *trudan* = an. *trodha* (got. *ru* = *ṛ*) hierherstellen, doch ist auch dies vielleicht nur dialectisch durch Einfluss von *trudans* (wie *brukans*) entstanden, vgl. nhd. treten. Sonach meine ich, dass die Präsensbildung *tudá-* sich als vollständig ausgebildetes System der Ursprache vorläufig nicht zuweisen lässt. Wenn ich dagegen die Analogie des Präsens auf *μι* mit seinem Doppelstamme für den Singular und Plural: *φᾱ-μί : φᾰ-μέν* (gewiss ursprünglich *φᾶ-μι : φᾰ-μέν* accentuirt) berücksichtige, so scheint mir die Annahme nicht zu kühn, dass die I. und VI. Conjugationsclasse sich ursprünglich in derselben Weise zu einem Systeme ergänzt haben, dass man also ursprünglich flectirte: *bódhâmi : budhā́mas.* Denkt man sich diesen Doppelstamm durch Präsens und Imperfect durchgeführt, so sieht man leicht, dass aus diesem Systeme die erste und sechste Classe des Sanskrit mit sammt dem Aorist hervorgehen konnten.

Die Flexion von *φεύγω* nach diesem Schema mag das Gesagte fürs Griechische veranschaulichen:

φεύγω φεύγεις φεύγει
φυγόμεν φυγέτε φυγόντι φυγών (*φυγέ-ειν*)
ἔφευγον ἔφευγες ἔφευγε
ἐφυγόμεν ἐφυγέτε ἐφυγόν.

3.

Das Perfect des indogermanischen Verbs beruht, wie besonders deutlich aus der Vergleichung des Sanskrit mit dem Germanischen erhellt, auf zwei Stämmen, einem lautstärkeren von dem der Singular des Activs gebildet wird und einem schwächeren in allen übrigen Formen (Dual-Plural des Activs, Medium-Passiv). Diese ursprünglich, wie es scheint, rein durchgeführte Scheidung hat das Griechische nicht durchweg festgehalten, doch lässt sie sich noch recht wohl erkennen. Wir beschränken uns im Folgenden darauf, die Reste des schwachen, oder zweiten Perfectstammes zusammenzustellen, ohne auf das Uebergreifen des starken Stammes, sowie des Präsensvocals (z. B. in *λέλειμμαι : λέλοιπα*) Rücksicht zu nehmen. Dieser zweite Stamm steht zum ersten oder starken Perfectstamm in demselben Verhältnisse wie der Aoriststamm zum Präsensstamme; wir werden ihn desshalb nach denselben Kategorien, wie den Aoriststamm behandeln.

Das allgemeine Gesetz für das Verhältniss des schwachen zum starken Perfectstamme lautet:

I. *ᾱ* (= *η*) *η ω ῡ* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ᾰ ε ο ῠ* verkürzt.

II. Das (aus dem präsentischen *ε* abgelautete) *ο* des starken Stammes wird im schwachen Stamme ausgestossen.

Ia. Das *ᾱ* (*η*) des starken Perfectstammes wird im schwachen Perfectstamme zu *α* verkürzt. Im Auslaut in:

βεβαώς, ἐμ-βεβαυῖα, βεβάμεν, βέβασαν : βέβηκα.
Vgl. ved. *jagâyât* opt. pf. zu *gâ* gehen.
ἀφέστατε, ἕστατον, ἑστᾶσι, ἕσταθι, ἑστάμεναι, ἑσταότος, ἕστασαν : ἕστηκα.
Vgl. ved. *tasthâthus, tasthâtus, tasthima, tasthús; tasthe* 1. 3. sg. med. *tasthire; tasthirá'n* f. *tasthúshî : tasthau* 3. sg.
δεδαώς : δήω dient als Futur, werde finden.

τεθνᾶσι, τέθναθι, τεθνάτω, τεθνάμεναι : τεθνηώς (ist verschoben) *τέθνηκα* sterben.

τέτλαμεν, τέτλαθι, τετλάτω, τετλάμεναι : τέτληκα dulden.

Im Veda gehören hierher noch:

dadrus 3. pl. pf. zu *drấ* laufen.

tatre 3. sg. med. zu *trấ* schützen.

yayathus, yayâ 2. pl. *yayús, yayivấn : yayâtha, yayau.*

rarimấ raré 1. sg. *rarishe rarâthe* 2. du. *rarivấn, rarânấ* part. pf. zu *râ.*

Im Inlaut wird *ᾱ* des starken Stammes verkürzt in:

ἀκαχμένος geschärft vgl. *ἀκωκή, ἀκήκοα.*

ἀραρυῖα : ἀρηρώς, ἄρηρε war gefügt.

δεδαυμένος verbrannt Callim. : *δέδηε, δέδηϝε* H.

κέκραχθι A. : *κέκρᾱγα* schrie.

λελακυῖα : λεληκώς λέληκε tönen.

λέλασται, λελασμένος : λέληθα, λήθω.

μεμακυῖα : μεμηκώς, ἐμέμηκον brüllen.

σεσαρυῖα : σεσηρώς, σέσηρα klaffen.

τεθαλυῖα : τεθήλει blühen.

Mit dem *ᾱ η* des starken Stammes ist die facultative Dehnung des *a* im starken Perfectstamme des Sanskrit wie in *tatấna* = *tatana* nicht zu vergleichen. Dagegen stimmt aufs Schönste die germanische Perfectbildung *fôr : farans.* Wenn es im Deutschen auch im Plural *fôrum* heisst, so ist hierin mit Bezzenberger ein Umsichgreifen des starken Stammes, wie im Griechischen *λεληκώς, λελήκαμεν* u. s. w. anzunehmen; nach der alten Scheidung der beiden Stämme muss es einst *fôr : farum farans* geheissen haben.

b. Das *η* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ε* verkürzt. Im Auslaut in

δέδετο, δέδεντο : δέδηκα Att. neben *δέδεκα* binden.

Man vergleiche die vedischen Formen:

dade 1. sg. *dadé* 3. sg. med. pf. zu *dấ* binden, sskr. *ditá-s* = *δετό-ς* gebunden.

dadhathus, dadhimá, dadhá, dadhús; dadhé 1. 3. sg. *dadhishe, dadhấthe, dadhâte, dadhidhvé* 2. pl. *dadhiré dadhre : dadhấtha, dadhau* zu *dhâ dadhâti* setzen, thun.

τέθεικα : τεθεμένος sind nicht alt bezeugt.

dadhús 3. pl. zu *dhâ* säugen.

mamátus, mamus, mamé, mamâ'te, mamiré zu *mâ* messen.
jahatus, jahús : jahâ 3. sg. lassen *(hâ)*.

Im Inlaut wird *η* zu *ε* in:

μέμβλεται, μέμβλετο : μέμηλε liegt am Herzen.
Das späte *μέμβλονται* ist Missbildung; *μέμβλεται* steht für *μεμελται* und ist richtiges pf. med.

Die germanische Parallelbildung *sêtum : sat : sitans* ist sonderbar verschoben.

c. Das *ω* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ο* in:

δέδοται, ἐδέδοτο : δέδωκα geben.
Vgl. ved. *dadáthus, dadatus, dadá* 2. pl. *dadús; dadé, dadâtha dadrire, dadvâ'n : dadau, dadâ'tha* geben.
πέποται : πέπωκα trinken.
Vgl. ved. *papáthus, papus; pape* 3. sg. *papire, papivâ'n* g. *papúshas : papâ'tha, papaú* 3. sg. trinken.

Ebenso ved. *jajñús, jajñivâ'n* zu *jñâ γνω* erkennen.

d. Das *ῡ* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ῠ* verkürzt in

λέλυμαι : (λέλῠκα att. nach dem schwachen Stamme) zu *λῡ* lösen.
πεφύασι, πεφυῶτας, ἐμ-πεφυυῖα : πέφῡκα.
Vgl. ved. *babhûváthus, babhûvátus, babhûvá* 2. pl. *babhûvus, babhûvâ'n* f. *babhûvúshî* = *πεφυυῖα : babhû'va, babhûtha.* Das Griechische ist hier in der Bewahrung der Kürze des *υ* alterthümlicher als das Sanskrit.

Vergleiche noch ved. *sasû'va* 3. sg. pf. zu *sû* gebären.

II. Das wurzelhafte, aus dem Präsens-*ε* abgelautete, *ο* des starken Perfectstammes wird im schwachen Perfectstamme ausgestossen.

1. Entstehen durch die Ausstossung sprechbare Lautgruppen, so tritt weiter keine Veränderung ein.

Die Ausstossung des *ο* vor nicht liquiden Consonanten im zweiten Perfectstamme kann im Griechischen nur selten erfolgen, weil die Affixe dieses Stammes consonantisch anlauten. Wir finden im Griechischen nur

πέπταμαι, πεπταμένος zu *πετα-* ausbreiten in *πετάννυμι.* (*ποτα-* in *ποτα-μό-ς* = germ. *fadm* = Wasserfaden = Fluss).

Ganz analog bietet die Vedensprache:

paptima paptús paptivā́n : papā́ta zu *pátati* fliegen.

ϝεσ wird zu *ϝσ* contrahirt in

ϝεῖμαι, ϝειμένος (= *ϝεϝσμενος*) gekleidet zu *ἕννυμι* = *ϝεσ-νυμι*.

Diese Contraction von *va* zu *v* = *u* findet sich häufiger im Veda; so in

ûcimá ûcús ûcishe ûcâná : vavâca uváktha zu *vac* sprechen.

ûpáthus ûpishe ûpe zu *vap-* säen.

ûshá 2. pl. *ûshús : uvā́sa* 3. sg. aufleuchten.

ûshatus ûshivā́n zu *vas* weilen.

ûháthus ûhátus ûhús ûhishe ûhire ûhîta 3. sg. opt. : *uvā́ha* vehere.

ûvus zu *vâ* weben.

sushupus sushupvā́n sushupâná : zu *svap-* schlafen.

Ebenso wird im Veda durch Ausstossung des Vocals *ya* zu *y* = *i* in:

mimikshús : mimyáksha haften.

îjé, îjiré, îjâná : zu *yaj-* opfern.

vividhvā́n zu *vyadh-* verwunden.

Sonstige Beispiele für die Ausstossung des Wurzelvocals im zweiten Perfectstamme sind ved.

jagmús jagmâná = got. *qumans : jagama* = got. *qam*.

jakshîyat 3. sg. opt. *: jaghā́sa* zu *ghas* essen.

saçcima, saçcus, saçciré zu *sac-* folgen.

Die starken Perfectstämme mit wurzelhaftem (aus präsentischem *ει* abgelauteten) *οι* bilden den schwachen Stamm durch Ausstossung des *ο* mit dem Stammvocal *ι*. So:

δείδιμεν (= *δεδϝιμεν*) *δειδίασι δείδιϑι δειδίμεν δειδιότες ἐδείδισαν : δείδοικα* = *δεδϝοι-κα* fürchten.

κέκλιμαι zu *κλει-* lehnen in *κλῑ-τύ-ς* = *κλει-τυ-ς*, vgl. ved. *çiçriye, çiçriyâná : çiçraya* lehnen.

Parallel bildet die Vedensprache:

cikyus : cikâya zu *ciketi* praes. sehen.

jigyus jigye jigîvā́n : jigetha jigâya zu *jayati* siegen.

dídiyus dîdivā́n : dídétha dîdâya zu *dî* sehen.

ninyathus : ninétha ninā́ya zu *ní* führen.

pipiyus, pîpivā́n : pîpetha pîpáya strotzen.

bibhyathus bibhyus bibhivā́n : bibháya fürchten.

mimyus : mimâ'ya zu *mî* bauen.
vivie : vivâya zu *vî* streben.
çiçriye : açiçrayus zu *crî* glühen.

Im Got. gehört hierher:

kijan-s keimend in *us-kijanata* φυέν, das auf ein Verb *(keian kai kijum)* weist, vgl. zur Bildung von *kijan-s* ved. *pîpyâná, dîdiâná, çiçriyâná.*

Durch uralte Einbusse der Reduplication ist bemerkenswerth das Perfect:

ϝίδμεν, ἴστον, ἴστε, ἴσϑι, ἴστε, ἴδμεναι : ϝοῖδα weiss, genau identisch mit got. *vitum : vait* wissen, wie mit ved. *vidáthus, vidmá, vidá* 2. pl., *vidús, vidre, vidvâ'n* f. *vidúshî* = ϝιδυῖα, *viddhî* = ϝίσϑι : *véda* = ϝοῖδα = got. *vait* weiss.

Ferner gehören dieser Bildungsweise noch an:

ϝέϝικτον, ἐΐκτην, ἔικτο : ϝέϝοικα gleichen.

(Das Digamma in diesem Verb ist jetzt inschriftlich erwiesen durch eine kyprische Inschrift — τὰν ϝεικόνα — vgl. Ahrens im Philologus XXXV. S. 85; ϝέϝοικα gehört etymologisch zum lit. *vyk-ti* eintreffen, zutreffen, wahr werden.) Ferner:

πέπισϑι, ἐπέπιϑμεν : πέποιϑα trauen.
δια-κεχλιδώς : κέχλοιδεν Hesych. strotzen.

Entsprechend bildet die Vedensprache:

cikitus, cikité, cikitvâ'n : cikéta wahrnehmen.
pipiçus, pipiçé : pipeça ausschneiden.
bibhidús : bibhéda spalten.
riricáthus, riricé : rireca lassen.
viviçus, viviçyâs : viveça eintreten.

Im Gotischen entspricht die IV. Ablautgruppe z. B.

bitum bitans : bait zu *beitan* beissen (spalten im Nord.) vgl. ved. *bibhidús : bibhéda* spalten.
laíhvum laihvans : laihv zu *leihvan* leihen vgl. ved. *riricáthus : rireca* = λέλοιπα.
stigum stigans : staig zu *steigan* steigen vgl. στείχω.
nhd. *wichen, ge-wichen* zu as. *wîkan,* ahd. *wîhhan* vgl. *vivijre* sie wichen.

Die starken Perfectstämme mit wurzelhaftem, aus präsentischem ευ abgelauteten ου bilden den schwachen Stamm durch Ausstossung des ο mit dem Stammvocal υ. Das ου hat sich jedoch im starken Stamme nur in εἰλήλουϑα (vgl. ἐλεύσομαι)

erhalten, ist in *κέκευθα*, *πέφευγα* dem Präsensvocale *ευ* gewichen, wie ich mit Collitz annehme. Dieser Bildung gehören an:

ἐλήλυθμεν, *ἐλήλυθα* Att.: *εἰλήλουθα* kam (*εἰλήλουθμεν* zeigt Verschiebung der Stammformen.)
τέτυκται, *τέτυκτο*, *τετύχθαι* : *τετευχώς* bereiten.
πεφυγμένος : *πέφευγα* fliehen.

Die starke Perfectform ist nicht erhalten zu:

πέπυσμαι, *πέπυστο* zu *πεύθομαι* erkunden.
ἔσσυμαι stürmen zu *σεύω*.
κέχυται zu *χέω*, *χέϝω* giessen.

Dieser im Griechischen sehr beeinträchtigten Bildungsweise gehören im Veda an:

çuçruve, *çuçruvā́n* : *çuçrava* hören.
sushumá : *sushâva* pressen.
juhuve, *juhuré* giessen, vgl. *κέχυται* (*κεχυ* = sskr. *juhu-*), *hutá-s* gegossen = *χυτό-ς*.
jujushús : *jujósha* kiesen = got. *kusun* : *kaus*.
duduhus, *duduhé* : *dudóhitha* melken.
rurucús, *rurucé* : *ruroca* leuchten.

Im Gotischen entspricht die V. Ablautgruppe z. B.

budum budans : *bauþ* zu *biudan* bieten.
Got. *budáns* = ved. *bûbudhânấ* ptc. vgl. *πέπυσμαι* zu *πεύθεται* = sskr. *bódhate*.
kusum kusans : *kaus* zu *kiusan* kiesen.
Got. *kusun* = ved. *jujushús*, got *kaus* = ved. *jujosha*.
ludum ludans : *lauþ* wachsen zu *liudan*.
Got. *ludun* = ved. *ruruhus*.
germ. *drugum* : *draug* trügen, *draug* = ved. *dudróha* trog.

2. Ergiebt die Ausstossung des (aus dem präsentischen *ε* abgelauteten) *ο* des starken Perfectstammes vor und nach Liquiden unsprechbare Lautgruppen im schwachen Perfectstamme, so werden die Liquiden tönend: aus *ϱ* entsteht *αϱ* = *ϱα*, aus *λ* : *αλ*, aus *ν* : der Nasalvocal *α*. Im Auslaut des Stammes wird so aus *ϱ* : *αϱ* = *ϱα* in:

εἵμαϱται, *εἱμαϱμένος* : *ἔμμοϱε* wurde zu Theil, vgl. *μέϱος*, *μόϱος*.
ἔφθαϱμαι, *ἐφθάϱατο* : *διέφθοϱα* verdarb, *φθείϱω*.

Der entsprechende starke Perfectstamm ist eingebüsst in:

δεδαϱμένος, *δεδάϱθαι* zu *δέϱω* schinden.

κεκαρμένος, κέκαρσαι, κεκάρθαι zu *κείρω* (= *κερjω*) scheeren.
πεπαρμένος zu *πείρω* durchbohren (*περ-jω*).
ἔσπαρται zu *σπείρω* (*σπερ-jω*) säen.

Die Umstellung des *αρ* zu *ρα* findet sich in
ἐμβραμένα· εἱμαρμένη Hesych.

Dem griechischen *αρ* = *ρα* (= *ρ*) dieser Bildung entspricht das sskr. *ṛ* (= *r*) in den Formen des schwachen Perfectstamms, deren Affixe im Sanskrit consonantisch anlauten, während bei vocalischem Anlaut *r* erscheint. Beispiele aus der Vedensprache sind:

cakṛmá, cakṛshe, cakṛvấn : cakara, cakâra machen, aber *cakráthus, cakrâ, cakrús, cakre, cakrâte, cakrúsham* acc. ptc.
jagṛvấn : jâgara, jâgấra wachen.
dadṛvấn : dadâra spalten, *dadṛ* = *δεδαρ* in *δεδαρμένος*.
jabhṛshe : jabhártha zu *bhárati* tragen, aber *jabhrus, jabhre* = *babhre, jabhrire.*
mamṛvấn : mamâra sterben, aber *mamrus, mamrúshî.*
vavṛvấn : vavártha vavâra umschliessen, aber *vavrus, vavre.*
vavṛshe, vavṛmáhe zu *vṛṇoti* wählen.
sasṛvấn : sasâra strömen, aber *sasrús, sasre, sasrấthe.*

Hinter *t* findet sich *ir* = *ṛ* in *titirvấn : tatâra* durchdringen, auch vor vocalischem Anlaut (statt *r*) in *titirus : tatâra* und *tistiré, tistirâná* zu *star* ausbreiten; hinter *p* erscheint *ur* = *ṛ* z. B. in *pupûryâs* opt. pf. zu *par-* füllen.

Im Gotischen hat sich die entsprechende Bildung nur im Particip z. B. *baúrans, taúrans* erhalten, während der Plural des Perfects abweichend *bêrum, têrum* bildet. Dass es jedoch einst auch *baúrum, taúrum* gelautet, scheint die Form der Participien *baúrans, taúrans* zu beweisen. Diese zeigen nämlich *aúr* = griechisch *αρ* = sskr. *ṛ* vor der vocalisch anlautenden Endung *-ans,* wo das *aúr* = *ṛ* eigentlich nicht am Platze ist. Nehmen wir dagegen einstiges *baúrum* wir trugen (= sskr. *babhṛmá* vgl. ved. *babhre*) an, so ist vor dem ursprünglich consonantischen Affixanlaut (vgl. *vitum* = ved. *vidmá*) das *aúr* = *ṛ* ganz in der Ordnung; durch Uebertragung dieser Form auf das systematisch damit verbundene Particip entstand dann *baú-*

rans statt *brans,* wie es nach dem ved. *babhrâná* eigentlich heissen müsste. Wie *baúrans* zu *babhrâná, babhre,* verhält sich *taúrans* zum ved. *dadṛ* = griech. *δεδαϱ-μένος* in *dadṛ-vân : dadâra* = got. *tar.*

Für stamminlautendes *ϱ* des schwachen Perfectstamms, wenn dasselbe aus *ϱο* im starken Stamme entstanden, tritt *ϱα* ein in:

ἔστϱαμμαι zu *στϱέφω* drehen.
τετϱαμμένος : τέτϱοφα zu *τϱέπω* wenden.
τεθϱαμμένος, τέθϱαμμαι : τέτϱοφα nähren.

Ebenso wird im Veda *ṛ* = *r* aus dem *ra* des starken Perfects in:

jagṛbhmá, jagṛbhús : jagrábha greifen.

Im Gotischen ist ein Rest dieser Bildung erhalten in:

brukans : brak brechen, während der Plural Perf. *brêkum* gelautet haben wird.

Für *ϱα* im Inlaut des schwachen Stammes, wo dasselbe aus dem *οϱ* des starken Stammes entstanden wäre, hat sich im Griechischen kein Beispiel erhalten; desto mehr bieten das Sanskrit und Gotische. Im Veda gehören hierher:

tatṛdâná : tatarda spalten.
dadṛçe, dadṛçvấn, dâdṛçâná : dadárça sehen.
dadhṛshvấn : dadharsha wagen.
vavṛtus, vavṛté, vavṛtvấn : vavárta verti.
vavṛdhús, vavṛdhé : vavárdha wachsen.
sasṛje, sasṛjmáhe, sasṛjâná : sasarja entlassen.

Im Gotischen ist dieser Typus sehr schön erhalten; es entspricht regelrecht dem sskr. *ṛ* got. *aúr,* german. *or* in den zweiten Perfectstämmen:

baúrgum baúrgans : barg vgl. ved. *babhṛhâná.*
gaþaúrsum, gaþaúrsun : gaþars dorren, vgl. ved. *tâtṛshús* mit *þaúrsun,* ved. *tâtṛshâná* mit *þaúrsans, ga-þaírsa* = *τέϱσο-μαι.*
vaúrþum vaúrþans : varþ vgl. ved. *vavṛtus* mit *vaúrþun, vavárta* mit *varþ.*
ga-daúrsum : ga-dars wagen, vgl. ved. *dadhṛshvấn : dadharsha* = *gadars.*

L-vocal, *αλ* lautend, tritt im schwachen Perfectstamme ein, wenn durch die Ausstossung des *ο* im starken Perfect bloss *λ* verbleiben würde. So im Stammauslaut in:

ἔσταλμαι, ἐστάλατο (= *ἐστλντο*) zu *στέλλω.*

ἐτέταλτο, τεταλμένος zu *τέλλω.*

Genau entsprechend bildet das Gotische *hulans, stulans* gestohlen zu *hal* hehlte, *stal* stahl. Im Plur. pf. ist die jüngere Form *stêlum* eingetreten, doch beweist *stulans* vielleicht für einstiges *stulum (= stḷ-má)* wie *baúrans* für älteres *baúrum (= bṛ-má).* Ebenso lässt *qumans* gekommen = ved. *jagmâná* auf einstiges *qumum, qumun* = ved. *jagmús* schliessen; got. *qam* ist = ved. *jagama.*

Für stamminlautendes *αλ* oder *λα* als Vertreter von *λ* bietet das Griechische kein Beispiel; im Veda findet sich

çâkḷpré pf. zu *kálpate* passen,

im Gotischen

fulhum : falh, guldum : gald, hulpum : halp, svultum : svalt und *vulvum : valv.*

Nasalvocal *α* tritt im zweiten Perfectstamm ein, wenn durch Ausstossung des perfectischen *ο* der Nasal vor dem Consonanten der Affixanlaute oder vor dem Endconsonanten des Stamms zu stehen kommt. *ν* (aus *ον* des starken Stammes) wird zu *α* vor den Consonanten der Affixe des schwachen Perfectstammes in:

γεγάασι, ἐκγεγάμεν, ἐκγεγαυῖα, ἐκγεγαῶτα, ἐκγεγάτην : γέγονα.

Vgl. *jajñátus, jajñús, jajñishé, jajñé, jajñiré, jajñâná: jajâna = γέγονε.*

Der schwache Stamm *jajñ* vor Vocalen ist mit dem schwachen Stamme *γεγα* (= *γεγν*) vor Consonanten identisch; in *jajanús* 3. pl. greift der starke Stamm über, wie in *γεγόνασι, γεγονώς.*

μέμαμεν, μέματε, μεμάασι, μέματον, μεμάτω, μεμαώς, μέμασαν : μέμονα.

Vgl. ved. *mamnấthe* 2. du. *mamnấte* 3. du. (zu *manyate*); der Stamm ist *mamn* = *μεμα* (für *μεμν*).

Im Gotischen entspricht genau

munum = μέμαμεν : man = μέμονα. munum steht für *mn-má-* wie *hunda-* für *hn-dá* = *ἑ-κατόν* = sskr. *çatá;* got. *mund-s* partc. ist = *ματό-ς* in *αὐτό-ματο-ς* = sskr. *matá.*

Zu *τέταται, ἐτέτατο, τεταμένος* (*τν* aus *τον*) enthält das Sanskrit den starken Stamm in *tatántha, tatấna* (müsste griech. *τετονα* lauten); *tatn* in *tatnishe, tatne, tatnire* entspricht genau dem griech. *τετα* = *τετν*, in

tatanvấn, tatané greift die starke Form über. Ebenso
πέφα-ται zu *φεν* tödten vgl. *πέφνε.*

Aus der Vedensprache führe ich noch an:

papné : papana staunen.
vavné : vavántha, vavâna begehren.
sasavấn : sasấna schenken. (Oder *sasanvấn?*)
jaghnáthus, jaghnúshas : jaghántha, jaghâna schlagen.

Nasalvocal *α* findet sich im zweiten Perfectstamm vor stammhafter Consonanz nur in

πέπασθε (= *πεπνθτε*), *πεπαθυῖα : πέπονθα* leiden, vgl. *πένθος.*

Im Sanskrit wird das *n* des starken Perfectstammes im schwachen Stamme scheinbar bloss ausgestossen; in Wahrheit ist das so entstehende *a* auch Nasalvocal wie *α* im Griechischen. Es gehören hierher:

cakradé : krándate rauschen.
cachadyât opt. pf. *: cachanda* gefallen.
tatasré : zu *taṁsa-* dinsen.
rârahâṇá part. intens. pf. *: raṁhate* beeilen.
râradhús zu *randh* dienen.
tastabhús, tastabhvấn, tastabhâná : tastámbha befestigen.

Im Gotischen lautet der Nasalvocal, wie wir bereits oben sahen, *un;* derselbe findet sich im zweiten Perfectstamme in

bundum : band, brunnum : brann, funþum : fanþ, suggvum : saggv, sugqum : sagq, þunsum : þans, vgl. ved. *tatas-ré,* worin *tatas* = *ta-tns-* = got. *þuns-* ist.

Wir haben gesehen, dass der zweite Perfectstamm, welcher ursprünglich im Dual-Plural des Activs wie im ganzen Medium-Passiv herrschte, aus dem ersten oder starken Perfectstamme durch Verkürzung der langen Vocale und durch Ausstossung des *o* hervorgegangen ist, ganz parallel der Bildung des Aoriststammes aus dem Präsensstamme. Benfey hat erkannt, dass wie im Aorist so auch im Perfect der Accent das Princip war, welches die Kürzung bewirkte. Orient und Occident III. S. 226 § 90 sagt er: „Im Sing. Parasmaip. fällt der Accent auf die Stammsylbe; in der 2ten Person kann er jedoch, sobald die Endung durch *i* angeknüpft wird, auf jeder Sylbe stehen. Im Dual, Plural Parasmaip. und im ganzen Atmanep. dagegen fällt er auf den ersten Vocal des Affixes, ausgenommen den Bindevocal *i;* ist dieser der erste, dann auf den folgenden. — Die

Accentuation im Dual und Plural Par. und im ganzen Atm. bewirkt, dass das *ar-* geschwächt wird und zwar so, dass wenn die Endung mit einem Vocal beginnt (auch mit Bindevocal *i*) das *a* eingebüsst wird; wenn dem accentuirten Vocal aber ein Consonant vorhergeht, wird *ar* oder *ár* in *ṛ*, *al* in *ḷ* geschwächt.“ Auch in *paptimá* und was ihm gleicht, hat Benfey die Kürzung von *pat* zu *pt* als Wirkung des auf die Stammsylbe folgenden Accents erkannt s. Orient und Occident III S. 66, derselbe hat dasselbe Princip auch als wirksam im zweiten Perfectstamme des Griechischen nachgewiesen a. a. O. S. 70 „Dennoch zeigen Formationen, insbesondere in den homerischen Gedichten wie ἔοικα ἔικτον für ϝέϝοικα ϝέϝικτον verglichen mit den sanskritischen (z. B. den lautähnlichen *vivéça, viviçáthus*) dass einst auch im Griechischen wie im Sanskrit, im Sing. Activi die Stammsylbe, in den übrigen Formen der Personalexponent accentuirt war.“ Durch das Vernersche Gesetz wissen wir, dass auch im Germanischen einst dieselbe Accentuation herrschend war: *táuh : tugúm tugáns,* es darf daher Benfeys grosse Entdeckung, dass die Vocalkürzung resp. Vocalentziehung im zweiten Perfectstamme die Wirkung des ursprünglich auf die Endungen fallenden Accents ist, als völlig gesichert betrachtet werden.

Im Laufe unsrer Untersuchung hat sich uns eine neue Auffassung mehrerer Laute des Griechischen und Deutschen ergeben, die hier noch einmal in aller Kürze dargelegt werden mag. Die unklare Vorstellung, wonach in ἁμαρτών δρακών τραφών, τεταλμένος κλαπείς, μεμαώς παθών das indogermanische Ur-A, mit dem es überhaupt nichts ist, sich erhalten habe, darf durch unsere Darstellung für beseitigt gelten; ebenso ist im gotischen *baúrgum brukans, stulans hulpum, munum bundum* kein Ablaut von *a* zu *u* (oder *o*) anzunehmen. Vielmehr ist griech. αρ = ρα = got. *aúr (baúrgum baúrans)* = got. *ru* in *brukans* durch Vocalentziehung aus *er re* resp. *or ro* entstanden, lautwerthlich blossem *r* gleich, aber tönend geworden wie das entsprechende *ṛ* des Sanskrit = *ere* des Zend. Ebenso ist griech. αλ = λα im Aorist- und Perfectstamme dem Lautwerthe nach blosses λ, als λ-Vocal aufzufassen, wie das parallele got. *ul,* und der wenig ausgebildete *ḷ*-Vocal des Sanskrit; endlich ist α in denselben Stämmen aus εν ον durch Vocalentziehung entstanden, und entspricht demnach der Entstehung nach einem blossen ν, das aber tönend ward; im Got. entspricht diesem Nasalvocal *a*, wie

bereits Brugman erkannte, *un,* im Sanskrit und Zend blosses *a.* Dass die eben besprochenen Laute des Griechischen und Deutschen nicht bloss im Aorist- und 2. Perfectstamme, sondern überall denselben Lautwerth *(= ṛ ḷ ṇ)* haben, werde ich an einem anderen Orte nachweisen, vorläufig erinnere ich an got. *spaurds* = sskr. *spṛdh,* got. *vulfs* = sskr. *vṛká,* got. *fulls* = zend. *perena,* got. *hund* = ἑκατόν = sskr. *çatá* *).

Zum Ausgangspunkte unsrer Betrachtung uns zurückwendend kommen wir zum Schluss auf die Frage zurück, welcher der vier Ablautstämme des ig. Verbs den Grundlaut enthalte, welcher der erstausgeprägte sei. Wir sahen, dass das Ausgehen vom kürzesten Stamme, selbst dessen Existenz in ursprachlicher Periode zugegeben, consequent durchgeführt zu ungeheuerlichen Annahmen nöthigt, uns Stammformen wie φν σπ aufzustellen zwingt, aus denen φεν und σεπ nach den uns bekannten Gesetzen der ig. Sprache gar nicht hervorgehen konnten. Wir gehen daher vom starken Stamme und zwar dem des Präsens aus: δέρκε-ται, λείπε-ται, φεύγε-τε. Ist dieses richtig, so fällt damit die Guṇatheorie, es ist nicht λειπε aus λιπε entstanden, sondern λιπών aus λείπων durch die Wirkung des auf die Stammsylbe folgenden Accents.

Göttingen d. 3. Juni 1878.

---

*) Die Gestaltung des R- und Lvocals im Lituslavischen mögen einige Beispiele veranschaulichen: lit *kirmis* = sskr. *kṛmi* Wurm, preuss. *kirsnan*, ksl. *črĭnŭ* = sskr. *kṛshṇá* schwarz, lit. *szirdis*, ksl. *srĭdĭce*, vgl. καρδία, lit. *pirmas* vgl. got. *frums*, lit. *pilnas* = ksl. *plĭnŭ* = zend. *perena* voll, lit. *vilkas* = ksl. *vlĭkŭ* = sskr. *vṛká* Wolf, lit. *vilna* = ksl. *vlĭna* = got. *vulla* = sskr. *ûrṇá* (= *vṛṇá*) u. s. w.

Ueber die verzweigung der ugrischen sprachen.

Von
J. Budenz.

Im allgemeinen ist es ziemlich leicht an mehreren sprachen die merkmale ursprünglicher einheit zu erkennen. Diese merkmale sollen ja, um beweiskräftig zu sein, in einer grossen masse einzelner übereinstimmungen bestehen, welche teils den wortschatz, teils den grammatischen bau der verschiedenen sprachen betreffen. So wird denn auch die überzeugung von ursprünglicher zusammengehörigkeit mehrerer oder vieler sprachen oft nur aus der anschauung solcher massenhaft sich aufdrängender übereinstimmungen geschöpft — und erst viel später folgt der strenge beweis derselben, welcher aber zugleich auch manche täuschungen der ersten betrachtung auszuschliessen und dafür wiederum in dem maasse und der art der verschiedenheiten gesetzmässige entsprechung aufzuweisen hat. Ganz anders wenn wir uns deutlich zu machen suchen, auf welchem wege eine frühere spracheinheit zur späteren mannigfaltigkeit der form gelangte, — wo zu zeigen ist, welche von den vielen einzelnen sprachvarianten wieder unter sich näher zusammengehören, auf einen erst in jüngere zeit fallenden trennungspunkt und bis zu demselben dauernde specialeinheit hinweisend, — mit einem worte, wenn es sich darum handelt, nun auch die allmälige verzweigung eines ganzen stammes verwandter sprachen darzustellen. Bei solcher aufgabe hilft wenig die anschauung der stofflichen übereinstimmung, sondern es gilt vielmehr das charakteristische der sonderentwicklung einzelner sprachen zu erfassen und deutliche züge speciellerer gemeinsamkeit des sprachlebens zu entdecken, — kriterien, die zumeist nur durch subtile vergleichende forschung zu gewinnen sind, — und dann fragt es sich noch, ob dieselben wirklich für die lösung der aufgabe entscheidend sind. Wie schwierig es ist, in solchen fragen zu sicheren resultaten zu gelangen, zeigt uns die indogermanische vergleichende sprachforschung — das bei weitem am besten, von der grössten zahl ausgezeichneter forscher bearbeitete gebiet der sprachvergleichung —, wo trotzdem

noch zur stunde fragen einzelner verzweigungen oder einzelner spracheinheiten innerhalb des gemeinsamen stammes (z. b. europäische einheit, griechisch-arische oder slavo-arische, kelto-italische oder kelto-graeco-italische einheit) gegenstand der controverse sind, ja sogar noch von einzelnen forschern statt der annahme einzelner streng getrennt sich entwickelnder sprachzweige die vorstellung durchweg verbundener und vermittelter entstehung der sprachvarietäten verfochten wird.

Wenn ich es in dem folgenden versuchen will, kriterien für bestimmung der allmäligen scheidung oder verzweigung eines kreises verwandter sprachen zu begründen, dessen eingehende vergleichung selbst bis jetzt noch in ihrem anfangsstadium steht, — so leitet mich dabei die überzeugung, dass die erkenntniss des engeren zusammenhanges einzelner glieder einer grösseren sprachsippe der fortarbeitenden vergleichung die arbeit des suchens wesentlich erleichtert und namentlich die anwendung von voraussetzungen ermöglicht, die wieder zu entdeckungen führen. Hierin liegt wol nicht zum kleinsten teile die wichtigkeit der sprachverzweigungsfrage, so dass es nie als verfrüht gelten kann, dieselbe aufzuwerfen. — So wage ich es denn, meine ansichten über die verzweigung der ugrischen sprachen darzulegen, — selbst auf die gefahr hin, dass dieser versuch nur dazu diene, einem späteren glücklicheren die bahn zu brechen.

I.

Innerhalb der grossen altajischen sprachenfamilie besteht die gruppe der *ugrischen* sprachen, wenn wir selbst stark differenzirte dialecte nicht besonders zählen und auch zunächst zusammengehörige schwestersprachen für je eine sprache rechnen, — aus sieben scharf von einander geschiedenen hauptsprachen:

1. Das Finnische oder Suomi (dialecte: West- und Ostfinnisch [Karelisch], Wepsisch, Wotisch, Ehstnisch, Livisch).
2. Das Lappische (dial.: Süd- und Nord-lappisch [Schwedisch-l., Finnmärkisch-l.], Enare-lappisch, Russisch-lappisch [auf der halbinsel Kola]).
3. Das Mordwinische (dial.: Mokscha und Ersa).
4. Das Čeremissische (dial.: Wald- und Berg-čeremissisch).

5. Das Syrjänisch-Wotjakische (im Syrjänischen inbegriffen das sog. Permische); Syrj. und Wotj. zusammen, als zwei sich nahestehende schwestersprachen).
6. Das Wogulisch-Ostjakische (ebenfalls zwei schwestersprachen, jede mit besonderen dialectsvarietäten).
7. Das Magyarische (ohne bedeutende, durchgreifende dialectsunterschiede).

Eine so bedeutende zahl von sonderentwickelungen der gemeinsamen ugrischen grundsprache berechtigt wol zu der annahme, dass dieselben nicht in verschwindend kleinem zeitraume oder wesentlich gleichzeitig durch siebenfältige volks-spaltung hervorgetreten sind, sondern erst einer successiven verzweigung der einen grundsprache ihre vielfältigkeit verdanken. Die sich unwillkürlich aufdrängende annahme eines solchen sachverhaltes hat auch bereits in der seitherigen ugrischen sprachforschung dadurch ausdruck gefunden, dass man einesteils einteilungen der ugrischen sprachgruppe aufgestellt, und andernteils engere zusammengehörigkeit einzelner ugrischer sprachen behauptet hat.

Am allgemeinsten bekannt, und wie es scheint auch anerkannt ist die einteilung der von uns „ugrische" genannten sprachen, welche A. Castrén gegeben (Ethnologische Vorlesungen über die altaischen Völker). Dieselbe ist zwar ihrer form nach eigentlich ethnographisch, doch will Castrén offenbar die zusammengehörigkeitsverhältnisse der ugrischen „sprachen" nicht von denen der „völker" trennen; hebt er doch gradezu die „enge verwandtschaft" hervor, die zwischen den sprachen der Finnen (Suomi) und Lappen stattfindet (s. 142). Castréns „Finnen" oder „Tschuden", wie er unsere Ugrier nennt, scheiden sich in vier gruppen oder familien:

1. Die ugrischen völker (d. h. Ugrier im engeren sinne: Ostjaken, Wogulen, Magyaren).
2. Die bulgarischen oder Wolga-völker (Tscheremissen, Mordwinen).
3. Die permischen völker (Permier, Syrjänen, Wotjaken).
4. Die finnischen völker (im engeren sinne: Finnen [in Finnland], Ehsten, Lappen, Ingern, Liven und Tschuden).

Diese einteilung eignet sich z. b. Max Müller an (Vorlesungen I, VIII. „Nach den von der sprache gebotenen belegen wird der finnische stamm in vier zweige geteilt: den Tschudischen [= 4. Castrén, ebenfalls mit zurechnung der Lappen], Bulgarischen, Permischen und Ugrischen"); ebenso Friedr. Müller (Sprachwissenschaft I, I, 91. „Finnisch: 1. Finnische gruppe, mit Suomi, Ehstnisch, Livisch, Lappisch; 2. Ugrische g.: Ostjakisch, Wogulisch, Magyarisch; 3. Permische: Syrjänisch, Wotjakisch; 4. Wolga-bulgarische: Tscheremissisch, Mordwinisch"); mit verweisung auf Castrén, ebenso Peschel (Völkerkunde s. 409); — auch O. Donner befolgt in seiner Literaturübersicht (Öfversikt of den finsk-ugriska språkforskningens historia 1872) die Castrén'sche einteilung, nur dass er bereits die Lappen besonders aufführt. So mögen sich dieselbe auch noch andre, namentlich ethnographische, werke angeeignet haben, — was hier weiter zu verfolgen von keinem nutzen wäre.

Paul Hunfalvy [1]) hält seit 1864 an der anschauung fest, dass sich unsere sog. ugrischen sprachen in zwei gruppen scheiden: eine westliche, das Suomi, Ehstnische, Livische und Lappische umfassende („finnische gruppe") und eine östliche mit allen übrigen sprachen („ugrische gruppe"). Neuerdings jedoch (Magyarország ethnographiája, s. 224) lässt er die Lappen eine mittelstellung zwischen den Finnen (im engeren sinne = Suomalaiset, Ehsten, Karelen, Wepsen, Woten) und den Ugriern einnehmen. — Mehr oder weniger bestimmt ausgesprochen haben auch andere sprachforscher den gegensatz von westfinnischen (= Suomi mit dialecten, und Lappisch) und ostfinnischen (oder ugrischen) sprachen angenommen: so jedenfalls Aug. Ahlqvist, indem er die kulturwörter der „westfinnischen" sprachen behandelt (De vestfinska språkens kulturord, 1871); so später (1874) O. Donner, der in einem vergleichenden wörterbuche für die gesammtheit der ugrischen sprachen die bezeichnung „finnisch-ugrisch" gebraucht; auch der verf. dieser abhandlung folgte derselben anschauung noch 1868 (in „Magyar és finnugor szóegyezések"), bis er in der 1872 begonnenen umgestaltung dieser arbeit („Magyar-ugor Szótár") diese „finnisch-ugri-

[1]) In dem werke „A vogul föld és nép (Land u. volk der Wogulen)", versuchte er eine eingehende erörterung der verwandtschaftsverhältnisse des Magyarischen innerhalb der finnischen (= ugrischen) und überhaupt der altajischen sprachen.

sche“ zweiteilung als sprachlicher begründung entbehrend nicht weiter berücksichtigte.

Von seitherigen ansichten über engere zusammengehörigkeit einzelner ugrischer hauptsprachen (sieh oben) sind vornehmlich zwei zu erwähnen:

1. Nächste verwandtschaft des *Lappischen* mit dem *Finnischen* (d. h. Suomi und dialecten, oder unserer finnischen hauptsprache), — ist seither sozusagen allgemein angenommen, und namentlich von finnländischen gelehrten (vor allem Castrén) teils speciell erörtert, teils bei behandlung einer oder der anderen dieser sprachen behufs gelegentlicher vergleichungen zu grunde gelegt worden (Sjögren, Lönnrot u. A.) Ebenso hat dieser satz in den beiden oben erwähnten einteilungen der gesammten ugrischen sprachen seine verwendung gefunden.

2. Nach P. Hunfalvy schliesst sich das *Magyarische* innerhalb der „ugrischen“ (al. „ostfinnischen“) gruppe am engsten ans *Wogulische* an (Vogul föld és nép s. 319); für letzteres ist aber wol nach andern gelegentlichen erörterungen desselben gelehrten das *Wogulische* und *Ostjakische* zu setzen, so dass wir eigentlich nur dieselbe ansicht von der zusammengehörigkeit einer „engeren ugrischen gruppe“ (= Magyarisch, Ostjakisch, Wogulisch) erhalten, welche im 1. punkte der Castrénischen einteilung zu tage tritt.

Nun fragt es sich, welchen wert haben die genannten einteilungen der ugrischen (alias: finnischen, finnisch-ugrischen) völker- und sprachensippe für die vergleichende sprachforschung? Enthalten sie eine eigentliche verzweigungstheorie? Das hängt offenbar davon ab, auf welcher grundlage diese einteilungen ruhen; ob bei denselben rein sprachliche gesichtspunkte massgebend gewesen, und zwar solche von entscheidender bedeutsamkeit? — Wir müssen hier vor allem constatiren, dass weder Castrén noch Hunfalvy, die wir, wenn nicht als die eigentlichen urheber, so doch als namhafte vertreter der beiden einteilungen annehmen, eine eigentliche sprachliche beweisführung für dieselben geliefert haben. Auch hat Castrén seine vierteilung wol selbst nur halb und halb als sprachen-classification betrachtet, denn er sagt gradezu, dass die finnischen völker „von den ethnographen in vier gruppen oder familien eingeteilt werden“. Ausserdem gelten ihm für seine zusammenfassungen historische daten: so die identität des völkernamens *Jugrier*

mit dem europäischen namen der Magyaren *(Ungern),* oder die mutmassliche zugehörigkeit der zwei Wolga-völker (Mordwinen, Čeremissen) zum einstigen *bulgarischen* reiche. Streng genommen hat Castrén (in anderen arbeiten) nur die nahe verwandtschaft des Lappischen mit dem Finnischen (Suomi etc.) aus sprachlichen gründen zu beweisen gesucht und hierauf werden auch wir später zurückkommen; worin z. b. die gemeinsamen charakteristischen merkmale des Mordwinischen und Čeremissischen, oder des Ostjakisch-Wogulischen und des Magyarischen bestehen, finden wir von ihm nirgends angegeben. — Eine zweiteilung der siebengliedrigen ugrischen gesammtsippe, wie sie von Hunfalvy vertreten wird, hat wol schon von vornherein einen besseren sprachgeschichtlichen anschein, wenn auch die einteilung etwas ungleich ausfällt (hier 2, dort 5 hauptsprachen). In der tat führt auch Hunfalvy ganz systematisch sprachliche momente zur begründung seiner ansichten über scheidung und zusammengehörigkeit der einzelnen sprachen zu felde. Nur dürfen wir dabei nicht übersehen, dass es ihm vor allem darum zu tun ist, dem Magyarischen seine stelle innerhalb der sippe anzuweisen, wobei er die zweiteilung der übrigen sprachen, obwol dieselbe sprachlich unbewiesen, von vornherein zu grunde legt. Der verabsäumte beweis derselben wird auch später nicht erbracht, obwol er characteristische züge der gruppen aufzustellen sucht. Letztere beziehen sich nämlich nur auf mehr oder weniger ausschliessliche übereinstimmungen von wörtern und grammatischen formen, welche aber doch nur die beziehungen einzelner sprachen illustriren (z. b. des Magyarischen und Wogulisch-Ostjakischen) und denen gegenüber für die entgegenstehende gruppe immer auch die möglichkeit des verlustes zugegeben werden muss. Dass z. b. das componirte zahlwort für 8, magy. *nyol-cz,* wog. *ńala-lu* das gemeinsame vorderglied *ńol, ńala* zeigt, oder dass 20 (magy. *húsz*) noch in syrj.-wotj., wog.-ost., mordw. sich ähnlich findet, beweist doch nichts für die einheit der sog. ugrischen (ost-finnischen) gruppe, da doch in letzterem falle das čeremissische fehlt, und für 8 auch das syrj-wotj., und mordw. andere wörter haben, und anderseits wieder das mordw. sowie čer. 8 und 9 mit dem finnischen stimmt. Als besonders characteristisch für die ugrische (ost-finn.) gruppe bezeichnet Hunfalvy das vorkommen einer objectiven conjugation (mit objects- und subjects-affixen), welches sich

aber doch nur auf drei glieder der gruppe (Magyarisch, Wogulisch-ostjakisch, Mordwinisch) erstreckt (nicht auch auf Syrj.-wotj., Čeremissisch) — ein besitz, der mithin der westlichen gruppe (Suomi, Lappisch) recht wohl abhanden gekommen sein kann. — Zur annahme der finnisch-ugrischen zweiteilung mag übrigens auch der umstand beigetragen haben, dass man in Finnland sich vorwiegend mit der vergleichung des Suomi (mit seinen dialecten) und des benachbarten Lappischen beschäftigte, zumal da eine masse augenfälliger und in der tat sehr specieller übereinstimmungen beider sprachen (sowol in wortschatz als grammatik) notwendigerweise die überzeugung von einer engsten verwandtschaft derselben hervorrief, — aber dadurch sich anderseits nur zu geneigt fühlte, die übrigen, meist ungenügend gekannten und wenig bearbeiteten verwandten sprachen eben nur als gegensätzliche „linguae reliquae" sub titulo „ugrisch" oder „ostfinnisch" zusammenzufassen.

Wie wir sehen, können die obigen einteilungen der ugrischen gesammtsippe keineswegs für sprachlich begründete verzweigungs-theorien gelten, bedürfen also auch nicht der eingehenderen widerlegung, indem wir eine solche aufzustellen versuchen wollen. Wir vermissen in ihrer motivirung, insofern eine solche überhaupt versucht worden, den nachweis von durchgreifenden und wirklich charakteristischen sprachlichen merkmalen der aufgestellten gruppen, welche merkmale, um entscheidend zu sein, sich in erster reihe nicht sowol auf hier vorhandene, dort fehlende bestandteile der sprache, sondern vielmehr auf die verschiedene, resp. übereinstimmend verschiedene wandlung des gleichmässig hier und dort vorhandenen sprachgutes beziehen sollen. Erst in zweiter reihe können auch momente der geschichtlichen zufälligkeit (erhaltung und verlust des gemeinsamen erbes betreffend), weniger als beweise denn als bestätigung, in betracht kommen.

II.

Der besondere habitus, den übrigens verwandte — d. h. ursprünglich identische sprachen zu entwickeln pflegen, zeigt sich, wie bekannt, vornehmlich in eigentümlichkeiten der lautform. Einzelne ugrische*) sprachen lassen auch solche in sehr

*) Es sei noch ausdrücklich bemerkt, dass uns die bezeichnung

bestimmter weise erkennen. So ist für das Magyarische anlautendes *f* aus urspr. *p* characteristisch (*fel-* fürchten = mordw. *pele-*, finn. *pelkää-* etc., *fon-* spinnen = finn. *puno-*, mordw. *pona-*, wotj. *pun-* etc., sieh weitere zahlreiche beispiele in meinem „Magyar-ugor szótár", 480 u. ff.), dagegen ist anlautendes magy. *p* sehr beschränkt (natürlich von slawischen lehnwörtern abgesehen); ferner hat das Magy. im anlaut ein zweifaches *h*, eines für *χ* aus *k* und ein anderes aus *s (z)*, während das Finnische nur letzteres kennt. Ein sehr eigentümlicher lautwandel findet sich nur im Wotjakischen: anlautendes *ǯ* für *r* des sonst fast dialectisch nahestehenden Syrjänischen (z. b. *ǯit* abend = syrj. *rit; ǯomit* dämmerung = syrj. *römid*). Ebenso erstarrung eines ursprünglichen (sonst in allen ugrischen sprachen erhaltenen) inlautenden *l* zur dentalen explosiva nur in dem Irtischdialecte des Ostjakischen (z. b. *χūd-* hören = f. *kūle-*, čer. *kol-*, mord. *kul'e-*, syrj. *kil-*, lapp. *kulle-*, magy. *hallo-* | *tede, teda* winter = wog. *teli, tel*, syrj. *töl*, mord. *t'ala, tele*, čer. *tele*, magy. *tél*, f. *talve*). — Andere lautliche eigentümlichkeiten wiederum finden sich gemeinsam in mehreren gliedern der ugrischen sippe: so die beschränkung auf nur eine art der explosivlaute im anlaute (gewöhnlich die harten) in allen sprachen mit ausnahme des Syrj.-Wotjakischen und des Magyarischen, wo sich sowol *k, t, p* als auch *g, d, b* als anlaute und zur scheidung verschiedner wortbedeutungen verwendet finden. Dem Magyarischen und Lappischen (mit ausnahme des russisch-lappischen dialekts) gemeinsam ist das aufgeben ursprünglichen nasals vor *g, d, b* im inlaute (z. b. *ado-*, lp. *adde-, vadde-* geben, statt *ando-, ande-* = f. *anda-* | magy. und lapp. *-bb, -b* comparativsuffix = finn. *mb*, z. b. *nagyobba-*, lp. *stuorabbo*, f. *sūremba* grösser). Gleicher lautwandel in einzelnen wörtern: magy. *harmo (három)* und wog. *kōrom, χurum* drei = finn. *kolme*, lp. *kolma*, mord. *kolma, kolmo*, ostj. *χutim, kūlem, χūdem* (mit *d* für *l*).

Fälle solcher gemeinsamkeit der lautlichen entwickelung in mehreren verwandten sprachen begründen natürlich auch engere

„ugrisch" vom ganzen complexe der oben angeführten sieben hauptsprachen gilt. Es ist immer wünschenswert, dass solche gesammtheitsnamen nicht zusammengesetzte seien (wie hier finnisch-ugrisch wäre); ugrisch empfiehlt sich noch dadurch, dass es nicht so wie finnisch von einer einzelnen vorhandenen sprache verstanden werden kann.

zusammengehörigkeit oder aber frühere einheit der betreffenden sprachen, — wenn nämlich dabei die annahme nur zufälliger gleichheit des lautwandels ausgeschlossen erscheint. Es ist also immer erst die wirkliche bedeutsamkeit des einzelnen falles zu untersuchen und festzustellen. So beweist z. b. das *r* von magy. *három* und wog. *kōrom* ganz und gar nichts für eine magy.-wogulische spracheinheit, weil das dem Wogulischen doch jedenfalls noch näher stehende Ostjakische ebenfalls noch *l* hat *(χulim)*, wie die übrigen verwandten; demzufolge in *kōrom* erst nach der trennung des Wog. vom Ostj. der *l:r*-wechsel eingetreten sein kann. Dass auch das Magy. denselben selbständig vollzog, zeigen z. b. magy. *mérföld* aus *mél-föld (= meile), Erzsébet* (= Elisabet), *erōruha* (st. *elō*-ruha vortuch) u. a. — Ebenso bedeutungslos erscheint das aufgeben des nasals vor explosiven im Magy. und Lappischen, da ein dialect des letzteren diesen nasal noch bewahrt hat und somit der nasalschwund des Lappischen erst dem sonderleben dieser sprache zuzuweisen ist. — Die gleichmässige bewahrung von anlautenden *g, d, b* neben *k, t, p* andrer wörter im Magy. und Syrj.-Wotj. bedeutet genau besehen nur so viel, dass die für alle ugrischen sprachen anzunehmende verhärtung ursprünglich ebenfalls vorhanden gewesener weicher anlautsexplosivae (d. h. ein stück lautverschiebung, dessen anfang noch in die zeit der ugrischen grundsprache fallen muss) eben nur in zwei sprachen, dem Magy. und Syrj.-Wotjakischen, nicht zur vollständigen durchführung gelangt ist. Dabei zeigt sich aber diese beiderseitige nichtentwickelung nur in sehr geringem maasse zugleich an demselben materiale, d. h. denselben wörtern beider sprachen (z. b. magy. *doro-szol-* leviter subigere, *dor-gál-* increpare : syrj. *dor-*, wotj. *dur-* schmieden | m. *díj* lohn, preis : syrj. *don*, wotj. *dun* | m. *bonyol-* verwickeln : wotj. *biń-* umwinden, wickeln ‖ dagegen : m. *tíz* zehn : syrj. wotj. *das* | m. *tegez [tegze]* köcher : syrj. *doz [dozje]* gefäss, *ńöl-doz* köcher | m. *kar* arm : wotj. *gir-puń* ellenbogen), nötigt also auch nicht zur annahme historischer einheitlichkeit des vorganges.

Indem wir uns nach anderen eigentümlichkeiten der lautform umsehen, welche mehreren ugrischen sprachen gemeinsam auf frühere einheit derselben schliessen lassen, finden wir vor allem die merkwürdige tatsache, dass m o u i l l i r t e s *ń*, oder d e n t i p a l a t a l e s *ń* (nach Rumpelts bezeichnung, — worüber

wir hier nicht zu streiten brauchen) als einfacher anlautconsonant, wie ihn die ugrischen und auch andre altajische sprachen durchaus fordern, neben unafficirtem reinem *n* als anlaut, und zwar nicht in denselben wörtern abwechselnd, sondern gesondert und constant in verschiedenen wörtern, nur einem teile der ugrischen sippe eigen ist, nämlich folgenden vier hauptsprachen: dem Lappischen, Syrj.-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und dem Magyarischen, — während die übrigen (Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch) nur reines *n* als anlaut kennen (mit verschwindend wenigen, gleich zu erörternden ausnahmen).

Bekanntlich tritt mouillirtes *ń*, sowie andere mouillirte dentale *(d́, t́, ĺ)* sehr gewöhnlich vor folgenden *e*, *i* vocalen ein, was eben in der natur der mouillirung begründet ist (Sievers s. 105). In ausgedehntestem maasse findet dies in den slawischen sprachen statt, deren manche, z. b. das Russische, vor *e*, *i* fast gar kein reines *n*, *d*, *t* etc. kennen (z. b. anlautendes *ń* in: *ńičevo*, *ńe*, *ńebo*, *ńesti*, *ńiz*, *ńitka*, *ńēga*, *ńēdro*, *ńēmoj*, *ńētu*). Hiebei ist kein zweifel, dass die mouillirung erst durch *i* oder *i*-artigen vocal hervorgerufen worden ist. Hingegen die vocale *a*, *o*, *u*, *y* (ы) bewirken keine mouillirung; das *o* welches gelegentlich (in accentuirten silben) hinter mouillirten consonanten auftritt, ist erst für früheres *e* (russ. ё) eingetreten, nachdem dieses die mouillirung bereits bewirkt (z. b. *pripńos*, statt *prińes*, wie das wort auch noch geschrieben wird: принесъ attulit). Diesem durchaus secundären und vom folgenden vocale abhängigen *ń* des Slawischen (russischen) gegenüber stellt sich das anlautende *ń* der oben genannten vier ugrischen sprachen dadurch als eigentümlich dar, dass es ebenso häufig wie vor *i* und *i*-artigen vocalen (den sog. hochlautigen: *ä*, *e*, *ö*, *ü*), auch vor den tieflautigen *a*, *o*, *u*, *ı̂* erscheint, ohne dass dabei dem ursprünglichen dualistischen vocalsysteme der ugrischen sprachen zufolge, ein späterer vocalwechsel wie im russ. *prińos* angenommen werden könnte. Im Magyarischen z. b., welches den ursprünglichen vocal-dualismus besser als die drei übrigen sprachen mit *ń*-anlaut bewahrt hat, findet sich sogar anlautendes *ń* noch häufiger in tieflautigen als in hochlautigen wörtern (25 gegen 14), selbst die 4 tieflautigen wortstämme ungerechnet, deren erste silbe eine störung des tieflauts durch späteres *i*) erlitten hat (*nyil* pfeil: stamm *nyila*, für **nyola* oder **nyala*,

vgl. *szila-* und *szala-* in *szilaj* schnell, wild, und *szalad-* laufen | *nyílo-* sich öffnen: **nyojlo-* | *nyíro-* scheren: **nyojro-,* vgl. ostj. *ńogor-* | *nyirok* humor: **nyorok,* vgl. lapp. *ńoro-* stillando infundere || vgl. *tit-* in *titok, titko-,* secretum für **tojt-* = wog. *tujt-* verbergen) *).

Dieser ugrische *ń*-anlaut muss also wenigstens in einem grossen teile seines vorkommens (in tieflautigen wörtern) seine eigne, vom vocal unabhängige entwickelung gehabt haben — über welche wir später auch unsere vermutungen darlegen wollen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch das anlauts-*ń* hochlautiger wörter in den meisten fällen desselben ursprungs sein könne. Für einzelne fälle des letzteren lässt sich freilich auch wirkung folgenden *i*-artigen (hochlautigen) vocals erweisen, was um so weniger wunder nehmen darf, als dies eben in sprachen geschieht, denen anderweit gebrauch von mouillirtem anlauts-*ń* geläufig ist. Im Magyarischen erscheint solch secundäres *ń* in *nyőstény* „weibchen“ neben *nőstény;* dagegen ausschliesslich *nő* „weib“ (nirgends *nyő*) | neben *nő-, nől-* „wachsen“ auch *nyől-,* dagegen nur *növel-, nevel-* „vermehren, erziehen“, was doch mit ersterem eines stammes ist. Im Wogulischen neben *ńilä* „vier“ noch *nälimen* „vierzig“; ebenso lappS. *nelje* und lappF. *ńältja.* Andere fälle ergeben sich durch die vergleichung mehrerer hauptsprachen (z. b. magy. *nyél* „stiel“), wovon weiter unten.



Es erhebt sich nun die frage, welche bedeutung dieses eigentümliche auch vor tieflautigen vocalen erscheinende anlauts-*ń* für die annahme engerer verwandtschaft der betreffenden sprachen habe. Bevor wir uns jedoch auf diese hauptsächliche erörterung einlassen, müssen wir noch unsere obige behauptung richtigstellen, dass die übrigen drei ugrischen hauptsprachen (Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch) eines solchen anlauts-*ń* entbehren. Wir haben dem einwurf zu begegnen, dass sich in

*) Für das Magyarische behalten wir die übliche nationale schreibweise bei, nach welcher *sz* = *s*, dagegen *s* = *š*: weiterhin *cz* = *c*, *cs* = *č*, *zs* = *ž*; als zeichen der mouillirung dient *y*, nämlich: *ly, ny, ty* = *ľ, ń, ť*, und *gy* = *d'*; für länge des vocals accentstrich: *á, é, í, ó, ú*; *ő, ű* als längen von *ö, ü.* — Die schreibung von wörtern der übrigen ugrischen sprachen betreffend haben wir höchstens zu bemerken, dass: *i̊* tieflautiges *i* bezeichnet; *ñ* = gutturaler nasal; *ʒ, ǯ* = *z, ž* mit explosivem vorschlag (affricatae: *dz, dž*).

letzteren sprachen allerdings fälle von mouillirtem anlauts-*ń* finden. Es fragt sich nur, von welcher art dieselben sind.

Im Čeremissischen erscheint blos ein wort mit anlauts-*ń*: *ńükt-* oder *ńökt-* „deglubere" — also *ń* vor hochlautigem vocal (vgl. mord. *ńefte-* „rupfen", finn. *niittä-* „mähen"); für secundäres *ń* spricht auch das stammverwandte čer. *nüž*, *nöž-* „scabere, terere", mit reinem *n* (sieh M-Ugor Szótár s. 415, artikel *nyes*). — Auffälliger sind die fälle des *ń* im Mordwinischen, welche aber alle nur dem Mokschadialekt angehören: *ńudi* „rohr, rohrpfeife" nach Reguly (bei Ahlqvist *nudi*, im Ersadial. *nudej*) | *ńuŕa-*, *ńura-* „sich schaukeln" (Ersa: *nuŕa-*) | *ńurge-* „hängen, schweben" | *ńat* „diese" plur. von *tä* dieser) und dazugehörig *ńakt* „dieselben" (plur. von *ťaka*) | *ńaka*, *ńakanä* „puppe". Wir sehen, die zahl dieser fälle ist eine äusserst geringe, verglichen mit der zahl von über 50 mit *n* anlautenden stammwörtern des Mordwinischen (ausserdem scheint № 3 mit 2 nur einen fall auszumachen). Dagegen fällt auf, dass nach *ń* tieflautiger vocal (*u*, *a*) erscheint. Trotzdem müssen wir diese jedenfalls ausnahmsweisen und (was wohl zu berücksichtigen) nur dem einen dialekte des Mordwinischen angehörigen fälle eines anlauts-*ń* für ebenso secundär halten, wie im hochlautigen čer. *ńükt-*. Das Mordwinische (namentlich der Moksa-dialekt) hat nämlich auch anderweit ursprünglich hochlautige wörter in tieflautige übergehen lassen, aber dabei zugleich mehrfach einen reflex der früheren *i*-artigkeit des stammvocals in der mouillirung des anlautenden consonanten bewahrt (*ť*, *ś*, *ń*). Beispiele: *tä* „dieser" (= Ersa *te*, finn. *tä*): gen. *tän*, aber iness. *ťasa*, elat. *ťasta* (= Ersa *tese*, *teste* = finn. *tässä*, *tästä*) | *ťala* winter (= E. *tele*, čer. *tele*, magy. *tél*) | *śoks* herbst (auch E.) = finn. *syksy*, magy. *ōsz*, čer. *šeže*). Solcher art ist augenscheinlich von den obigen *ń*-fällen *ńat*, gen. *nätnen* (im Ersa nur *net*, gen. *netneń*; vgl. finn. *nä*, *nämä*, pluralstamm zu *tä*, *tämä* „dieser"). Namentlich hat das Mordwinische die hochlaute *ö*, *ü* gänzlich aufgegeben, und ersetzt dieselben nunmehr teils durch *e*, *i*, teils letzteren (in der ersten silbe) durch das entsprechende tieflautige *u*, z. b. *uďeme*, *udime* „mark" = finn. *üdime (ytime)*, ostj. *vēdem*, *velĭm*, magy. *velō* (für *veleve*, *veleme*) | *kučka*, *kunška* „mitte" = finn. *keske*, magy. *köz* intervallum, *közép* mitte, *küszöb* schwelle (türpfosten-mitte) | *kuj* „schlange" = finn. *kü (kyy)*. Wir kommen also wol für die

obigen, nur im Moksch-dialekt mit *ńu-* beginnenden 2 oder 3 wörter mit der erklärung aus, dass deren anfangssilbe *ńu* erst auf alt-mordwinisches *nü-* gefolgt sei.

Innerhalb der finnischen hauptsprache weisen wieder nur einzelne dialekte ziemlich beschränktes vorkommen eines anlauts-*ń* auf. Es sind dies aber grade die östlichsten dialekte, das Karelische und Wepsische, welche zugleich auch am meisten der einwirkung des gerne mouillirenden Russischen ausgesetzt sind. Aber auch in diesen dialekten ist mit äusserst geringen ausnahmen das anlauts-*ń* augenscheinlich vom folgenden hochlautigen vocal abhängig, und zeigt sich in betreff desselben noch ein schwanken der örtlichen aussprache, — was alles darauf hinweist, dass sich das anlauts-*ń* noch keineswegs vollkommen eingebürgert hat, also auch sein (übrigens partielles) auftreten innerhalb des Finnischen als ziemlich jung anzunehmen ist. — Die von A. Ahlqvist veröffentlichten wepsischen texte (und wörterverzeichniss — in „Anteckningar om Nordtschudiskan" 1859 und „Suomalainen Murteiskirja" 1869) bieten folgende fälle: *ńäge-* sehen (und derivata: *ńägu-, ńägista-*) | *ńühtäitše-* ausreissen | *ńēm* halbinsel (westfinn. *niemi,* estn. *nēm*) | *ńegl, ńegla* nadel (wfinn. *neula*) | *ńetse* dieser (plur. *ńened*) | *ńok, ńoka* schnabel (und davon: *ńoki-* picken) | *ńedoimka* (aus dem russ.) | *ńuhaitše-* riechen (aus dem russ. нюхать). E. Lönnrot hingegen, der den südlicheren Ojat-dialekt behandelt („Om det nordtschudiska språket" 1853) kennt mit *ń* nur das eine *ńetsä* „dieser", während *näge-* „sehen" in seinen texten immer mit *n* erscheint, obwol doch auch das *ńet* in *ńetse* nichts weiter ist als eine dem einfachen westfinnischen pron. dem. *se* vorgesetzte 2. sing. praes.-form desselben verbums (statt *näget, nä'et* oder *näjet* „vides", vgl. franz. *voi-ci, voi-là*). — Weitere fälle bei A. Genetz („Ueber die nördlichen ausläufer der Wepsen", in Kieletär, heft 4 und 5, Helsingfors 1872): *ńälg, ńälgä* hunger | *ńell'* vier | *ńeitšud* jungfrau | *ńevvuo-* ratgeben | *ńeveste* braut (aus dem russ.) | *ńī-* plur.stamm des pron. dem. | *ńižu* und *nižu* waizen | *ńīttä-* und *nīttä-* mähen | *ńügü* jetzt | *ńüht'äittä* ausreissen | *ńäge-* sehen (wie Ahlqvist). Dagegen gibt Genetz wieder *netše* „dieser", plur. *nened,* welche sowol bei Ahlqvist als Lönnrot mit *ń* anlauten. — Es sei noch bemerkt, dass auch anlaut. *t* vor hochlautsvocalen mouillirt vorkommt: *t'üvi, t'eid, t'ähta, t'änambäi, t'erava* (= westfinn. *tüvi, teitä, tähden, tänäpäivänä, terävä*).

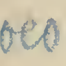
Ueber anlautendes *ń* im Karelischen (Russisch-Karelisch) äussert sich A. Genetz („Versuch einer karelischen Lautlehre“ Hfors 1877) folgendermassen: „*ń* ist gewöhnlich durch einwirkung eines folgenden palatalen vocales entstanden; es steht jedoch bisweilen ohne sichtbare ursache, z. b. in den wörtern: *ńaba* nabel, *ńeuvo* rat, *ńoakka* dohle, *ńoava* baummoos, *ńokka* schnabel, *ńorppa* seehund (russ. нѣрпа), *ńolgi* schleim, *ńukku-ńukahta-* einschlummern, *ńuppuže* knospe.“ In den von demselben forscher mitgeteilten karelischen sprachproben aus dem kirchspiele Suojärvi (in der zeitschrift „Suomi“, VIII. Hfors 1870) finden wir noch: *ńaukahta-* schlüpfen, gleiten, *ńukerda-* betteln, eindringlich bitten. Der obigen angabe gemäss erscheint *ń* durchweg vor *i*, und mehrfach vor anderen hochlaut-vocalen (z. b. *ńälgä* hunger, *ńeälä* schwager, *ńellä* vier, *ńeid'ińe* mädchen), jedoch mit bestimmter ausnahme von: *nämä* diese, *net* die, jene, *neče* (verstärktes pron. dem. *se*, ebenso *netämä*, *netoa*), *nenä* nase, *näge-* sehen, *nügöin* und *nüt* jetzt. Wie uns dr. Genetz (der gegenwärtig in Budapest weilt) versichert, ist übrigens das anlauts-*ń* des Karelischen, selbst in der angegebenen beschränkung, noch keineswegs in allen localmundarten durchgedrungen. Wir bemerken nur noch, dass von den wenigen tieflautigen fällen nur *ńokka* mit dem Wepsischen stimmt, und dass selbst hochlautige fälle des letzteren *(ńäge-, ńetse, ńügu)* im Karelischen ausgeblieben sind *(näge-, neče-, nügöin)*. Die vereinzelten fälle von *ń* als anlaut vor tieflautigen vocalen *(a, o, u)* erklären sich aber vollkommen aus dem weitergreifen der einmal in einer grösseren anzahl hochlautiger wörter geläufig gewordenen consonanten-mouillirung (auch im inneren des wortes), zumal bei einem grossenteils auch russisch sprechenden volke, dessen organ recht wol an die aussprache solcher anlautssilben wie *ńa, ńo* gewöhnt ist.

Dem eben geschilderten secundären *ń* des Čeremissischen, Mordwinischen und zweier finnischer dialekte, des Karelischen und Wepsischen gegenüber liegt die bedeutsamkeit des anlauts-*ń* der übrigen ugrischen hauptsprachen nicht sowol in der grösseren anzahl der mit demselben erscheinenden tieflautigen wörter, als vielmehr in dem umstande, dass diese wörter zugleich grossenteils gemeinsame wörter der betreffenden sprachen sind und mit ihrer gemeinsamen *ń*-form anderen, sogar hochlautigen wörtern gegenüberstehen, welche ebenso übereinstim-

mend in denselben sprachen mit reinem *n* anlauten. Wir führen zunächst die fälle an, welche diesen umstand erhärten, sowie, zur bezeugung des ursprünglichen tieflauts einzelner wörter, die entsprechungen in den drei übrigen hauptsprachen (Finnisch, Čeremissisch, Mordwinisch), soweit dieselben erhalten sind.

A) Tieflautige wörter mit anlautendem *ń* im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und Magyarischen *):

1. Magy. *nyal- (nyalo-:* nom. ag. *nyaló)* „lecken" ‖ lapp. *ńolo-,* lpF. *ńoallo-* (praes. 1. *ńoalom*) lingere ‖ wog. *ńaluj-, ńalent-,* wogL. *ńalnt-* lecken | ostB. *ńolij-,* ostIrt. *ńadaj-,* ostS. *ńal-* id. ‖ syrj. *ńul-* lecken, *ńulišt-* id. mom., syrjP. *ńulti-* ablecken | wotj. *ńul-* lecken. — [Dagegen: finn. *nuole,* estn. *nōli-* | mord. *nola-* | čer. *nul-* id.]

2. Magy. *nyúz- (nyúzo-:* n. ag. *nyúzó)* „schinden" | lapp. *ńuove-* pellem detrahere, mactare, lpF. *ńuovva-* (pr. 1. *ńuovam*) id. | wog. *ńuj-* (freq. *ńujgal-, ńujgel,* mom. *ńujimt-, ńuimt-*) schinden | ostIrt. *ńāχs-, ńāgas-* abschälen, ostB. *ńaχs-* id. (*an-ńaχsim* nicht abgeputzt) ‖ syrj.-wotj.: fehlt ‖ Anmerkung: Das magy. *nyúz-(ńūz-)* ist urspr. frequ.-form, zunächst statt *nyuvo-z-,* sowie *néz-,* „sehen, schauen" statt *neje-z-,* vgl. finnisch *näge-,*

mord. *neje-* „sehen"; ebenso ost. *ńaχ-s-;* gemeinsame grundform: $\acute{n}_{e}g_{s}$-.

3. Magy. *nyál* (acc. *nyála-t*) „speichel", *nyálka* „schleim" ‖ ostB. *ńońil* schleim, rotz (*ńońliń* schleimig, rotzig) ‖ syrjP. *ńult* das grün auf stehendem wasser; *nilig* schleim, schlüpfrig, glatt: *nil'di-* glatt sein, gleiten, glitschen (hier steht *nil-* zunächst für

---

*) Im folgenden gebrauchte abkürzungen zur bezeichnung der ugrischen sprachen und ihrer dialekte: *Magy.* = magyarisch | *lapp.* = lappisch (südlicher oder schwedisch-lappischer dial., sonst ausdrücklich mit *lpS.* bezeichnet); *lpF.* = finnmärkischer (nördlicher) dial.; *lpE.* = Enare-dial.; *lpR.* = russisch-lappisch (auf der halbinsel Kola) | *wog.* = wogulisch (resp. nordwogulisch, auch *wogB.*); *wogL., wogP., wogK.* = = Losswa-, Pelim-, Konda-dial. | *ostB.* = nord-ostjakisch; *ostIrt., ostS.* = Irtisch-, Surgut-dial. | *syrj.* = Syrjänisch (bes. Ssyssola-dial.); *syrjP.* = permischer dial. | *wotj.* = Wotjakisch | *mord.* = Mordwinisch (bes. Mokscha-dial., auch *mordM.*); *mordE.* = Ersa-mordwinisch | *Čer.* = Čeremissisch (bes. Wald-dialekt, auch *ČerS.*); *ČerM.* = Bergdialekt des Čer. | *finn.* = finnisch, *estn.* = estnisch.

ń$_o$l-; grade vor *i* ist der unterschied von *n* und *ń* weniger scharf hörbar; vgl. mit ebenfalls mouillirtem anlaute *l'ole* „schleim [in einer muschel], weichwurm“) ‖ lapp. *ńaule* limus (qui lapides reddit lubricos) | lp.F. *ńivle* schleimig. — [Dagegen: mord. *nolga, nolgo* rotz, *nolaža* glatt | estn. *nol'g* (gen. *nole*) rotz der pferde; livisch: *nol'g* schleim; nur Karelisch: *ńolgi,* sieh oben; ausserdem finn. *nuljakka* pituita, mucor, lubricum quid, *nuljo* schlüpfrig, glatt; doch auch finn. (karel.) *nila, nilja, nilju* lubricum.]

4. Lapp. *ńuol, ńuola* pfeil, lpF. *ńuola* | ostB. *ńol,* S. *ńal,* Irt. *ńot* pfeil | wog. *ńāl* id. ‖ syrj. *ńöl,* wotj. *ńel* id. (letzteres zunächst für *ńöl,* und dieses wieder statt *ńol;* neueres *ö* für *o* im syrj.: *röd, gösnič* = russ. *rod, gostinec*) ‖ magy. *nyíl* (acc. *nyila-t*) pfeil. — [Dagegen: finn. *nuoli,* estn. *nōl'* (stamm: *nōle*), mord. *nal.*]

5. Lapp. *ńommel,* lpF. E. *ńoammel* „hase“ (mit gewöhnlicher consonantenverstärkung für *ńom$_o$l* | magy. *nyúl* (acc. *nyúla-t, nyula-t*) id. (magy. *ńūl* zunächst für *ń$_o$v$_o$l,* dessen *v* aus *m,* wie in *jó, jovo* od. *java* gut = wog. *joma-s* | magy. *lé, leve-s* brühe, suppe = f. *lieme,* u. a.). — [Dagegen: mord. *numil, numolo* „hase“.]

6. OstB. und Irt. *ńogos* „zobel, marder“ | wogB.L. *ńoχs* zobel ‖ magy. *nyuszt* id. ‖ wotj. *niz,* syrjP. *niza* id. (*ni-* für *ń$_o$* wie sub 3. in *nilig*). — [Dagegen: estn. *nugise* (nom. *nugis*), *nugizeja* baummarder.]

7. Lapp. *ńuokčem,* lpF. *ńuokčam, ńuofčam,* lpE. *ńuovča,* lpR. *ńukčim* „zunge“ (aber nicht zugleich „sprache“) ‖ ostB. *ńoχsim, ńaχšim* (*χul ńoχsimet* „kiemen der fische“) | wog. *ńaχsem* id. — Hiebei ist zu bemerken, dass im lapp. *ńalme, ńalbme* jetzt „mund“ bedeutet, ein wort das in den übrigen ugr. sprachen (wog. *ńelem,* ost. *ńalim,* magy. *nyelv,* čer. *jilme*) = „zunge“. So verträgt sich lapp. *ńuokčem* ganz wol mit ost. wog. *ńoχsim, ńaχsem,* welches ja eine art „mund“ bedeutet. Beide weisen auf eine grundform *ń$_o$ks$_o$m$_o$* hin, welcher wir die bed. „mund, öffnung“ vindiciren. Diese lässt sich als nom. verbale fassen, von *ń$_o$ks-,* was wiederum frequentativbildung von *ń$_o$g-* „sich öffnen, aufgehen“ (für *ń$_o$g-sk-*), dem grundworte von magy. *nyíl- (nyilo-:* n. ag. *nyíló)* „sich öffnen“ und *nyíto-* „öffnen“. — Als weitere angehörige desselben grundwortes *ń$_o$g-* dürfen noch gelten: wog. *ńol-* in: *ńolip-* und *ńolät-* „sich abtrennen, sich

ablösen", *ń ulm* „wunde" | ostB. *ńol-, ńul-* in: *ńolîmt-* „sich mausen", *ńulîm* (Irt. *ńūlem*) „wunde". — [Dagegen mit *n*: čer. *nošmo* „branchia".]

8. Lapp. *ńorga, ńuorga* „knorpel", *ńuores* id.; lpF. *ńuorges* id. (vgl. *ńuores*, lpF. *ńuoras* „zart, weich") || ostB. *ńor* „knorpel" | wog. *ńari* id. — [Dagegen: čer. *nörgăš* „knorpel", vgl. finn. *norea, nuorea, nuortea* „biegsam, weich".]

9. OstIrt. *ńorom*, ostB. *ńurum* „sumpf, morast" | wogL. *ńurm* „wiese", wogB. *ńār* „nasses land". || syrj. wotj. *ńur* „sumpf". — [Dagegen: finn. *nurmi* „campus graminosus, pratum aridum", estn. *nurm* „feld, acker; hochland" | mord. *nar* „gras, rasen".]

Das ost.-wog. *ńorom, ńurm (ńur-mȣ)* kann füglich als nom. verbale eines grundverbums *ńȣr-* „humere, madere, stillare" betrachtet werden („mador = locus madidus", vgl. *λειμών, λίμνη, λιμήν* und *λιβ-* nach Curtius, Gr. Etym.[4] 368) und an dieses *ńȣr-* schliessen sich noch weiter an: lappF. *ńoarra-* rinnen, lappS. *ńorite-* defluere, *ńoro-, ńorote-* sensim stillando infundere, *ńorkote-* fundere, effundere || magy. *nyirok, nyirk* (acc. *nyirko-t*) „humor, succus", *nyirkos* „humidus". — [Dagegen finn. *noro* locus paludosus inter montes, .vallis, rivulus ex valle effluens, *norehe* (nom. *nore'*) gutta fluens, stillans | estn. *nore-* triefen, abträufeln, sanft fliessen, sickern : *norg* (stamm *norgu*, für *norgu*) wasserabfluss, kleiner bach | mordE. *nuŕge-* triefen, *nurta-* zapfen, seihen | čer. *nör-* madescere, *nört-* madefacere].

10. Magy. *nyúl- (nyúlo-:* n. ag. *nyúló)* „extendi, protendi, sich dehnen; sich strecken (= langen, greifen nach etwas: *hozzá nyúlni*)", *nyúlós* dehnbar, zähe, sich ziehend; *nyújt- (nyújto-)* „extendere, protendere, producere" (*nyújtóz-ni* sich strecken, sich recken) || wog. *ńūns-, ńuoss-* „sich dehnen, sich ziehen", *ńūnselaχt-* sich ausstrecken *(nyújtózni)* || lappF. *ńuofča-* „zähe werden", *ńuofčas, ńuovčel* „zähe" || syrj. *ńužöd-* (P. *ńužöt-*) „ausstrecken, ausdehnen", P. *ńužal-* „sich dehnen, sich ausstrecken, sich ausbreiten" | wotj. *nuit-* „ausdehnen, ausspannen" von Wiedemann überliefert, muss den syrj. formen gegenüber auf einem fehler (wol gar nur druckfehler) beruhen: der sonstigen genauen übereinstimmung des Wotj. und Syrj. gemäss erwartet man *ńuit-*. — Schon das magy. *nyúlo* und *nyújto-* weist ein grundwort *ńū- (ńȣv-)* auf, mit der intrans. bedeutung von *nyúl-;* davon zunächst frequ. derivate mit formen des suff.

-sk (syrj. *ńuž-,* lp. *ńuofča-* für *ńuokča-*); das wog. *ńūns-* steht wol für *ńūnt-s-* mit doppeltem suffix.

11. Magy. *nyolcz* (acc. *nyolcza-t*) „octo“ (für älteres **nyolo-ncz,* in welchem nach analogie von *kile-ncz* „novem“ und *harmi-ncz* „triginta“ der schlussteil *-ncz* „decem“ bedeutet) ‖ wog. *ńalą-lu* „octo“ (*lau* decem), wogL. *ńol-lou* | ostS. *ńigelaχ* „octo“, ostB. *ńiil, ńijil,* ostIrt. *nīda* (für *nīla;* von *nī-* gilt das oben sub 3. zu syrj. *nilig* bemerkte).

12. OstB. *ńogor-* „hobeln, behobeln“ (*ńoχrep* messer), ostS. *ńogr-,* Irt. *ńōχr-* „schnitzen“ ‖ magy. *nyír-* (*nyíro-* und *nyíre-* n. ag. *nyíró, nyírō*) „scheren, abscheren“ (*nyíro-* für älteres **nyojro-;* die hochlautige form *nyire-* ist erst in folge des *í* eingetreten und auch noch nicht in allen derivaten durchgedrungen: frequ. *nyirbál-,* aber nicht auch *nyirbél-*). — [Dagegen: mord. *nara-* scheren, rasiren.]

13. Magy. *nyáj* (acc. *nyája-t*) „grex“; *mind-nyája-n* „cuncti, alle zusammen, mind- *nyájunk* wir alle ‖ ostIrt. *ńogo, ńoga,* S. *ńogoj* „fleisch“; ostB. *ńoga, ńogij* „fleisch, leib, körper“: *ńoga-jiń* „fleischig, dick, voll“ | wog. *ngul,* wogK. *ńoul, ńovil* „fleisch, leib, körper“ ‖ syrj. *jaj* „fleisch, leib“. — (Aus den ost. und wog. formen ist ein älteres $ń_x g_x l_x$ zu erschliessen, dem das magy. *nyája* entspricht, so wie magy. *máj, mája* leber = ostB. *mugol* = $m_x g_x l_x$, d. h. *nyája* zunächst für *ńāl'a, ńāla* | syrj. *jaj* für *ńaj,* wie im magy. neben *nyargal-* auch *jargal-* „rennen, galoppiren“.) — (Den zusammenhang der allerdings stark divergirenden bedeutungen „herde, menge“ und „fleisch, leib“ finden wir in dem grundbegriffe „dicke, fülle“, vgl. das slav. *plŭtĭ,* russ. *plot'* „fleisch, leib“ mit dem dazu gehörigen russ. *plotnyj* „dick, fest, stark, fleischig“, das weiterhin mit *plŭnŭ* „plenus“ und *plŭkŭ* „turba, populus“ zusammenzufassen ist.) — [Dagegen: čer. *nugudo, nogodo* „crassus, spissus“, dessen *d* wiederum den vorgänger des *l* im ost. wog. $n_x g_x l_x$ darstellt.]

14. OstB. *ńavir,* ostIrt. *ńāver,* S. *ńēver* „schaum“ | wog. *ńeär, ńēr* schaum ‖ magy. *nyárla-* „kahmig werden, schleimig werden, verderben“ z. b. wein (*nyárlott bor* „vappa“); *nyárasod-* id. (aus letzterem folgt ein adj. *nyáras,* und weiterhin subst. *nyár, nyára,* welchem die bed. „kahm“ zukommt; *nyár-la-* gewöhnliche denominativbildung).

15. Magy. *nyárs* (acc. *nyársa-t*) „spiess, bratspiess“ ‖ wog. *ńarši : ńarši iju* „junger ausschlag im walde, buschholz, rei-

sig" (*iju* „holz, baum") | ostB. *ńorsi : ń. paj* „gesträuch (*paj* „haufen, menge"), ostS. *ńarse*, Irt. *ńarša* „eine weidenart"; (*ńarši, ńorsi* eigentl. „dünner holzschoss, stange"; dazu die bed. „spiess", wie *δόρυ* neben slav. *drevo).*

16. OstB. *ńogom-* „laufen", *ńogol-, ńugol-* „jagen, verfolgen" (eig. *jolta ń.* „von hinten laufen, nachlaufen"); *ńoχolt-* bewegen, erschüttern, *ńogalt-* bewegen, wiegen; Irt.S. *ńogod-, ńoχt-* bewegen, *ńogatt-* schaukeln || wogK. *ńov-* moveri (*ma ńovne* terrae motus), *ńovmt-* id. (verb. nom., vgl. ost. *ńogom-*), *ńoult-* bewegen (*votel ńoultam* vom winde bewegt), *ńaul-* verfolgen | wogB. *ńau̥s-* moveri, *ńau̥t-* schaukeln, wiegen, *ńoumt-* sich in bewegung setzen; *ńāul-* jagen | lappF. *ńolge-, ńolgaste-* „traben", lpS. *ńolkeste* paulisper currere, *ńolkan* cursim (lapp. *ńolge-*, lpS. *ńolke-* steht für *ńogle-* = ost. *ńogol-*, wog. *ńaul-*, vgl. lapp. *tolke, dolge* „feder" = ost. *togol*, wog. *toul;* gemeinsames grundwort ist *ń͓g-* = wog. *ńov-, ńou-* „moveri, currere"). — [Dagegen: finn. *nouta-* (resp. *nouda-*) „nach etwas gehen, nachfolgen, um etwas gehen, holen", für urspr. *nog-da-*, sowie finn. *jouda-*, estn. *jeuda-* „eilen, freien lauf haben" von *jog-* „fluere, currere"; der guttural ist noch bewahrt im caus. *johta-, juhta-* d. h. *joχta-* „führen" | čer. *nod-* (praes. 1. *nodam*) furtim accedere, pedetentim procedere.] — Das verbum *ń͓g-* lässt sich übrigens auch noch im magyarischen nachweisen, wo es zunächst in der form *ń͓v-* oder *ń͓j-* anzusetzen ist; als derivat eines solchen *ń͓v-* lässt sich nämlich erklären: magy. *nyak* (st. *nyaka*) „hals", zunächst für *nyakko* aus *nyavko;* dabei ist „hals" als etwas „bewegliches, sich hinundher drehendes" gefasst, vergl. noch magy. *nyakda* „wackelig" und *nyakint-* „nicken"; ebenso wog. *joń-lu* „genick", eigentl. „dreh-bein", vgl. Curtius, Etym. zu *τρέχω:* „vielleicht gehört *τράχηλος* hals, nacken wegen seiner beweglichkeit hierher".

17. Magy. *nyom- (nyomo-)* „premere" || wogL. *ńalmt-* „quetschen" (magy. *nyomo-* erscheint regelrecht für *nyolmo-*, vgl. *szem* auge = finn. *silmä, csomó* nodus = f. *solmu.*)

18. Wotj. *ńurt-* erdrücken, ersticken, *ńurtil-* hineintauchen, *ńurjal-* ringen (vgl. im Finnischen *paini-, painele-, paineskele-* „ringen" frequ. von *paina-* premere), *ńurjaśk-* sich drängen | syrjP. *ńaraś-* ringen || ostB. *ńort-* drücken, pressen, andrücken, *ńortili-* id. frequ.

Diesem verzeichnisse tieflautiger wörter mit anlauts-*ń* fügen

wir noch zwei fälle bei, in welchen das Magyarische das *ń* mit der ebenfalls mouillirten explosiva *d' (gy)* vertauscht hat (ebenso wechselt innerhalb des ugrischen gelegentlich anlaut *n* mit *d*, resp. *t*, z. b. finn. *nouse-* = estn. *touze-* „sich erheben", lapp. *naste* und *taste* „stern" = mord. *täštä*, f. *tähte; m* mit *b*, resp. *p:* magy. *mozog-* und *bozog-* „sich bewegen", *mart* und *part* „ufer, rand").

19. OstB. *ńumȋr* „rund" (*ń. podalȋje* klösschen [rundes klümpchen]) | wogP. *ńamr* „ovum" || magy. *gyomor* (acc. *gyomro-t*) „stomachus, magen" (als runder benannt, wie slaw. *želądŭkŭ* neben *želądĭ „glans (glandis)*, eichel").

20. OstB. *ńugom-: jogoś ń.* „respondere"; *ńugmȋlȋ-* v. frequ.: *χo-sajit ń.* „versprechen, zusagen (seine tochter einem manne)"; (für sich bedeutet *ńugom-* offenbar nichts weiter als „dicere": *jogoś ń.* „retro dicere", *χo-sajit ń.* „ad maritum dicere v. spondere"; die bildung mit momentanem oder intensivem *-m* abgerechnet, ergibt sich *ń$_{\circ}$g-*, das sehr wohl auch noch in ost. *ńult-* „schwören" zu grunde liegen kann) | wog. *ńullt-, ńult-* „schwören" || magy. *gyohon-, gyovon-, gyón-* „confiteri, beichten" (im magy. gewöhnlich *-n* für *-m* als mom. suffix). — [Dagegen: finn. *nuhta-* in *nuhtehe* „increpatio, objurgatio, reprehensio", *nuhtele-* „verbis castigare, reprehendere, increpare", estn. *nuhtle-* „strafen, züchtigen".]

B) Hochlautige wörter mit anlautendem *ń* im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-ostjakischon und Magyarischen:

1. Magy. *nyel- (nyele- :* n. ag. *nyelö)* „glutire, deglutire, verschlingen, verschlucken *(el-nyelni)*" || lappS. *ńäle-* deglutire, devorare : *ńälo, ńälatak* fauces, gula | lpF. *ńiella-* (pr. 1. *ńielam)*, lpE. *ńellü-*, lpR. *ńȋllȋ-* || wogB. *ńalej-* schlucken, wogK. *ńalt-* verschlucken | ostB. *ńel-*, ostIrt. *ńett-* (für *ńelt-* = wogK. *ńalt-*) id. || syrj. *nil- : nilan* gurgel, *nilal-* verschlingen, verschlucken | wotj. *nȋl-* schlucken : *nȋlon* gurgel (über *ni-* statt *ńi-* sieh oben A, 3. *nilig*); *nȋ-* im wotj. *nȋl-* ist erst auf *ni-* gefolgt; vgl. *kȋl* zunge = f. *kiele, kēle; mȋl* sinn = f. *miele, mēle;* überhaupt ist im Syrj.-wotjakischen, sowie nicht minder im Wogulisch-ostjakischen und Lappischen die ursprüngliche tief- oder hochlautige vocalisation vielfach gestört, und zwar meistens zu gunsten des tieflautes). — [Dagegen: finn. *niele-*, estn. *nēla-* | čer. *nel-* | mord. *nile-* schlucken.]

2. magy. *nyelv* (acc. *nyelve-t*) „zunge“ ‖ wog. *ńelm*, wogL. *ńilm* id. | ostB. *ńalĭm*, S. *ńālem*, Irt. *ńādem* ‖ lapp. *ńalme* „mund“, lpF. *ńalbme*, lpE. *ńälme*, lpR. *ńāl'me* id. — [Dagegen: čer. *jilme*, *jilmä* „zunge“ — statt dessen man wol *nilme* erwartet; wahrscheinlich ist hier *j* aus einem secundären *ń* geschwächt: *nilme*, *ńilme*, *jilme*.]

3. magy. *nyer-* (*nyere-* : n. ag. *nyerő*) „gewinnen, erlangen“ | ostIrt. *ńerem-* „wegnehmen“, ostB. *ńerem-*, *ńirĭmt-* id. | wogB. *ńir-*, *ńirmt-* „herausziehen, reissen“ | wogK. *ńir-* ausreissen, *ńiremt-* nehmen, wegnehmen. — [Dagegen: mord. *nelge-* wegnehmen, rauben | čer. *nal-*, čerM. *nal-*, *näl-* nehmen.]

4. magy. *nyers* (*nyerse-t*) „crudus“ (z. b. *nyers fa* frisches, noch saftiges holz, *ny. hús* rohes fleisch); *nyerses* „abgerodete stelle“ (= lichtung, kahle, nackte stelle) | wog. *ńar* „roh, frisch (*ńar pom* frisches grünes gras), kahl, bloss, nackt | wogK. *ńar*, *ńari* nackt | ostB. *ńar* „roh, kahl, nackt“, ostIrt. *ńara* bloss, nackt ‖ syrj. *ńar* in *ńar-bord* „fledermaus“ (= „nackt-flügel“).

5. magy. *nyir*, *nyír* : *nyir-fa* „birke“ (*nyires* birkenwald) ‖ wog. *ńir*, *ńīr* „rute“, wogK. *ńir* „zweig, reis“ | ostIrt. *ńerem* rute ‖ wotj. *ńer* „zweig, gerte“ | syrj. *ńör* gerte, rute. (magy. *nyir-fa* eigtl. „reiser-baum“, sowie *hársfa* linde = „bast-baum“). — [Dagegen: finn. *närehe* pinus junior, plur. *näreet* fruticetum abiegnum.]

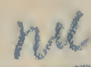
6. magy. *nyü* (*nyüve-t*) „vermis, tarmes, fleischmade“ ‖ wog. *ńiñ* wurm | ostIrt. *nink*, B. *nĭnk* (mit *ni-*, *nĭ-* wie oben wotj. *nil-*, *nĭl-*) | lapp. *ńavalak* „made, motte“, lpF. *ńivń* (gen. *ńivdńag*) motte.

7. wog. *ńaurem* kind, wogK. *ńaur* junges tier, füllen | ost. *ńaurem* junges kind (*χuj-ń.* knabe), ostS. *ńeurem*, B. *ńavĭrem* ‖ magy. (mit *d'* für *ń*) : *gyermek* kind, knabe.

8. ostB. *ńamĭk* „weich“ (*ńamka jita* weich werden) | wog. *ńemiš* dünn | magy. *gyenge*, *gyönge* „schwach, zart“ (auch: *genge*, mit *g*, worüber weiter unten).

C) Hoch- und tieflautige wörter mit reinem *n*-anlaut (nicht *ń*) im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und Magyarischen:

1. magy. *néz-* (*néze-* : n. ag. *néző*) „spectare, adspicere, intueri“ (*nēz-* für *neje-z-*, ein mit *-z* = ugr. *-sk* gebildetes frequ. von *neje-* = finn. *näge-*, mord. *näje-* „sehen“) ‖ wogK. *negl-*, *nejl-* „erscheinen, sich zeigen“, wogB. *nejl-* id. | ostB. *nĭ-* sehen, *nĭla* „sichtbar“.



2. magy. *nō̈, né* uxor, femina *nō̈stény* femella; nur dieses auch mit secund. *ń: nyō̈stény* ‖ wog. *nē, neu* weib, weibchen | ost. *ne, ni, neñ* weib, frau | syrj. wotj. *nil* mädchen, tochter ‖ lapp. *neita,* lpF. *niejda* (nicht *njeida*), lpE. *nieita,* lpR. *nījt* mädchen, tochter; ausserdem aber noch bereits mit *ń:* lpF. *ńigñalas,* lpR. *ńiññeles* weibchen, weiblich = lpS. *miñeles.*

3. magy. *név* (acc. *neve-t*) „nomen" ‖ wogB. *näm, nām,* wogK. *nam* id. | ost. *nem* id. ‖ syrj. wotj. *nim* id. ‖ lapp. *namma,* lpF. *nabma,* lpE. *nomma,* lpR. *namm* id.

4. lappS. *narke-* coire cum femina, lpR. *na̦rke-* id. ‖ ost-Irt. *nerk-* sich begatten.

5. lapp. *nadda* manubrium, lpF. *naδδa,* lpR. *navt* (für urspr. *n̦d̦,* vgl. mord. *ned* schaft, stiel, finn. *lüde* sensenstiel) ‖ ostB. *nal* stiel, *nül* messerstiel | wog. *näll* stiel ‖ nur im magy. mit secundärem *ń : nyél* (acc. *nyele-t*).

6. lappF. *norda-, nordade-* „stossen, anstossen" ‖ wogB. *när-* „stossen, schieben" (ein boot mit stangen: *närrnä iju* stossstange, ruderstange), *närit-, närmt-* id. (mom.) | wogK. *narm-, naremt-, narit-* „hinreichen, ausstrecken (die hand), hingeben".

7. wog. *na̦m-* „sich erinnern, verstehen": *na̦mt* erinnerung, gedanke, *na̦mtiñ* „weise, klug" | ost. *nom-, num-* sich erinnern ‖ wotj. *nodo, nodes* „klug" (zunächst für *nondo,* vgl. wotj. *tod-* = finn. *tunde-* kennen) | syrj. *nöd-kil* sprichwort (weises wort) ‖ ? lappS. *nomme-* „fascinare, incantare".

8. lapp. *naute, nau* „so, auf diese art", *nuofte, nuov* „so, auf jene art", lpF. *naft* u. *nuft, nu,* lpE. *nävt* u. *nūt, nū* (adverbien von den pluralischen demonstrativ-stämmen *na,* resp. *nä* und *no,* welche mit *t : n*-wechsel den singularischen *tä, to* entsprechen; im finnischen: *nä, nuo* plur., *tä, tuo* sing.) ‖ syrj. *naja* und *nija* plur. demonstrative, neben sing. *taja* dieser, *sija* er, der, jener.

Versuchen wir nun eine erklärung davon zu geben, dass in vier ugrischen hauptsprachen in etwa 20 fällen ein durch den folgenden vocal nicht motivirtes anlauts-*ń* übereinstimmend in denselben wortstämmen erscheint, und in einigen anderen ebenfalls dieselben wortstämme betreffenden fällen, nur reines *n,* — so müssen wir von vornherein die annahme blossen zufalls als unzureichend ausschliessen. Wir haben ja oben am

beispiele zweier finnischer dialecte gesehen, wie wenig übereinstimmung der zufall in dieser beziehung, selbst bei günstigem einflusse der nachbarlaute, zu wege bringen konnte. Oder sollen wir in unserem falle lieber von einer historischen zufälligkeit reden, indem wir annehmen, dass eine beträchtliche anzahl von wörtern sich in einer der betreffenden hauptsprachen mit anlauts-*ń* entwickelte, und in die anderen seiner zeit benachbarten sprachen als lehnwörter eindrang? Von einigen der aufgezählten wörter mögen wir dies immerhin zugeben, zumal solchen, die nur aus zwei sprachen nachweisbar sind (wie magy. *nyolcz,* magy. *nyárs,* magy. *nyúl* hase); aber wörter für begriffe wie „lecken | sich strecken | schinden | scheren | träufeln, nass sein | drücken | dick, fleischig | sagen, bekennen" werden wir doch nicht als lehnwörter betrachten können, die dazu noch zugleich in mehrere sondersprachen eingedrungen wären, oder wir müssten zugleich unsere anschauung von dem genetischen verwandtschaftsverhältniss der ugrischen sprachen überhaupt über bord werfen. Gelegenheit zur entlehnung von *ń*-wörtern hätten ja wol auch andere ugrische sprachen gehabt, ohne davon gebrauch zu machen (z. b. das Čeremissische, das sich noch heute mit dem Wotjakischen berührt, oder das Finnische, dem ohnehin ein enges lehn-verhältniss mit dem Lappischen nicht abzusprechen ist.) Das Finnische, Mordwinische, Čeremissische entlehnten eben ein wort *ńol-* „lecken" nicht, weil sie offenbar dasselbe wort in der gestalt *nol-* besassen, und die entlehnung einer blossen lautlichen affection, um ein bereits besessenes wort damit aufzuputzen, eben ein unding ist. Der besitz eines solchen wortes für „lecken" kommt aber einer jeder ugrischen sprache zu, mithin kann auch die gemeinsamkeit der form *ńol-* in einigen ugrischen sprachen durchaus nicht aus der zufälligkeit einer „entlehnung" erklärt werden. Etwas anderes wäre es, wenn einige der *ń*-sprachen neben *ńol-* zugleich noch die form *nol-* hätten, so dass die eine als ursprünglich besessen, die andere als hinzuentlehnt betrachtet werden könnte. — Bringen wir nun von den obengenannten 20 fällen des gemeinsamen *ń*-anlauts selbst die hälfte als möglicherweise auf entlehnung beruhend in abzug, so bleiben immer noch 10 derartige fälle (aus drei oder vier ugrischen hauptsprachen nachgewiesen), — hinlänglich genug, um nicht als ein spiel des zufalls in der lautlichen entwickelung der betreffenden sprachen gelten zu sol-

len. Und etwas bedeuten daneben doch auch die hochlautigen *ń*-wörter (magy. *nyel-ni, nyelv, nyers, nyer-ni*), deren *ń* gar nicht secundär zu sein braucht, wenn wir sehen, dass in denselben sprachen andere hochlautige wörter constant mit *n* anlauten (magy. *néz-ni, név, nō̈*).

Als einzig mögliche erklärung der besprochenen lautlichen eigentümlichkeit mehrerer ugrischer hauptsprachen bleibt demnach nur die annahme, dass dieselbe eine noch vor dem sonderleben der betreffenden sprachen eingetretene einheitliche entwickelung darstelle, welche als schon vollzogen in die einzelnen sprachen überging. D. h. mit anderen worten: dass innerhalb der ugrischen sprachensippe die genannten vier hauptsprachen (mit regelmässigem *ń*-anlaut) vordem eine einheit bildeten, welche gesondert den übrigen drei hauptsprachen gegenüberstand. Indem wir auch letztere zu einer so zu sagen gegensätzlichen einheit zusammenfassen (innerhalb welcher sich eine gewisse charakteristische lautentwickelung nicht vollzog), stellt sich uns mithin die erste verzweigung der ugrischen sprachensippe als eine scheidung in zwei zweige dar, die wir gemäss der relativen lage der betreffenden sprachgebiete (nur mit ausnahme des weit nach südwest verschlagenen Magyarischen) passend als „nördlichen“ und „südlichen“ bezeichnen können:

I. Nord-ugrischer zweig (mit charakteristischem *ń*-anlaut): Lappisch, Syrjänisch-Wotjakisch, Wogulisch-Ostjakisch, Magyarisch;

II. Süd-ugrischer zweig (mit *n*-anlaut): Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch.

Die hiemit gegebene einteilung der ugrischen sprachen weicht von den früheren ansichten also darin ab, dass das Finnische vom Lappischen getrennt mit den sprachen der sog. Wolgavölker (Mordwinen, Čeremissen) zusammengestellt wird; dieselbe lässt indessen die Hunfalvy'sche ansicht von engerer zusammengehörigkeit des Magyarischen mit dem Wogulischen und Ostjakischen noch unberührt (obwol letztere auch erst noch des eigentlichen beweises harrt). Das verhältniss des Finnischen zum Lappischen, welches allerdings durch bedeutende lexicalische und grammatische übereinstimmung beider sprachen auf den ersten blick das einer engeren verwandtschaft zu sein scheint, werden wir gleich unten näher erörtern. Jetzt seien hier nur noch einige gemeinsame charakterzüge der südugri-

schen sprachen angeführt (und zwar die lautform betreffende), welche je einzeln zwar nicht durchschlagend, doch in ihrer gesammtheit die ansicht vom einstigen engeren zusammenhang dieser sprachen bestätigen:

1. Bessere bewahrung der usprünglichen tief- und hochlautigen vocalisation, resp. der sog. vocalharmonie, — während im Nordugrischen nur das Magyarische den vocaldualismus (mit unbedeutenden störungen) bewahrt; im Lappischen ist von vocalharmonie d. h. durch den vocal der ersten (stamm-)silbe bestimmter klassenwahl der vocale der folgenden silben gar nicht mehr zu reden, und nur die stammsilben lassen noch teilweise den ursprünglichen vocalklassenunterschied erkennen; ebenso im Syrj.-Wotjakischen und Wogul.-Ostjakischen (z. b. das privativsuffix finn. *toma, tömä* (mord. *ftîma, ftemä* oder *vtomo, vteme,* čer. *domo, dömö*) im Lapp. nur *tebme* (syrj. *töm,* wotj. *tem*) | ein anderes priv. suffix, magy. *talan, telen* im Wog. nur *tal*).

2. Vollständige unificirung der anlautenden explosivconsonanten, resp. herstellung des ausschliesslich harten explosivanlauts — während im Magyarischen und Syrj.-Wotjakischen neben *k, t, p* auch noch *g, d, b* als anlaut geblieben ist (sieh oben s. 199).

3. Im inlaute stärkeres festhalten der nasale vor (weichen) explosivconsonanten *(ñg, nd, mb)* — während solche nasale im Magyarischen und Syrj.-wotjakischen, sowie in den meisten dialekten des Lappischen durchweg geschwunden sind (im Mordwinischen weicht bei weiterer schwächung von *nd, mb* vielmehr der explosivlaut, z. b. mordE. *mokšna* faust = mordM. *mokšîndü,* čer. *moškundo* | mordM. *oma* alter, alterior = mordE. *ombo*).

4. Erhaltung von ursprünglichem inlaut. *d* -- gegenüber der wandlung dieses explosivlautes in *z* (im Magyarischen, und teilweise im Lappischen) oder in *l* (in allen nord-ugrischen sprachen, das Lappische ausgenommen), z. b. magy. *kéz, keze* hand = südugr. *käde* (mord. *käd,* čer. *ket, kid,* finn. *käde*) | magy. *velő* mark, ost.-wog. *vĕlem, valem* = finn. *üdime,* mord. *udeme* | syrj.-wotj. *śölöm, śulem* herz = finn. *südäme,* mord. *sedi, sedej* herz, čer. *šidä* baummark).

5. Spaltung des hochlautigen demonstrativstammes $(t_{\ddot{a}})$ in zwei formen $t_{\ddot{a}}$ und $s_{\ddot{a}}$, so dass im ganzen drei stämme zur verwendung kommen ($t_{\ddot{a}}$, $s_{\ddot{a}}$ und t_{a}): finn. *tä, se (si), tuo;* mord.

tä, sä, to; čer. *ti, se, tu.* Innerhalb des Nord-ugrischen erscheint ein demonstrativum mit *s*-anlaut wol im Syrj.-wotjakischen, aber es ist hier das tieflautige $t_{\dot{s}}$ „jener": wotj. *so,* syrj. *sî;* oder es gehört blos einem einzelnen dialecte an, als späte sonderentwicklung, wie im ostB. *se* oder *si* neben *to* und *ta* (statt *tä*)*: sit* der, jener, *si-kem* so viel, *selta* von dort.

Andrerseits finden wir aber auch noch für drei nordugrische sprachen einen gemeinsamen lautgeschichtlichen zug, d. h. einen lautwandel, welcher sich nicht nur öfters in den betreffenden sprachen vollzogen, sondern auch grossentheils dasselbe wortmaterial betroffen hat. Es ist dies die entwickelung von inlautendem *l* aus urspr. *d,* an welcher nur das Lappische nicht teilnimmt, ebenso wie sich auch im Süd-ugrischen das urspr. *d* erhalten hat. Wir führen hier zuerst beispiele für das vorkommen des *d:l*-wandels in den einzelnen drei nordugrischen sprachen auf.

Syrjänisch-wotjakisch: *śölöm,* wotj. *śulem* herz = finn. *südäme,* mord. *sedi, sedej,* čer. *sidä* baummark (dagegen dem ganzen f. *südäme* entsprechend: čer. *šüm* herz) | syrj. *köl* strick = finn. *köüde* (jetzt *köüte,* nom. *köüsi*) | syrj. *kol'* relinquere, *kul'*- ablegen (ein kleid), wotj. *kel', kîl'*- relinqui, *kîl'*-ablegen = mord. *kadî-, kado*- relinquere, čer. *kod*- relinquere (*kod-,* praes. 1. *kodam* remanere), lapp. *kuode*- id. (vgl. finn. *kadehe, kadokse* verlor, verlust) | syrj. *kil'* schalen (von nüssen u. dergl.) = finn. *kede* (jetzt *kete,* nom. *kesi*) cuticula, membrana (auch fruchthaut), mord. *ked* haut, schale | *nîl* mädchen, tochter = finn. *neide* (nom. *neiti*) jungfrau | *vîl',* wotj. *vil'* neu = finn. *ūde,* mord. *od* neu, jung | *pöl,* wotj. *pul* brett = f. *pöüdä* tisch (analoge formentsprechung in *köl* = f. *köüde;* Thomsen, Einfluss der germ. sprachen, hält *pöüdä* für ein germanisches lehnwort = got. *biuds* mensa, wogegen übrigens auch die vocalisation des finnischen wortes streitet: vgl. *kiusa* tentatio, *kiusaa*- tentare, irritare = got. *kiusan,* altn. *kjósa;* ebenso *kiulu* mulctra = altn. *skjóla,* oder *riutta* scopulus in mari, syrtis = altn. *grjót* lapides) | syrj. *îl* ferne (*îlîn* in der ferne, *îlö* fernhin) = finn. *ede* (*ete, esi*) vorderraum: *etähä* locus remotus (*etäänä, etäällä* in der ferne, *etähise* procul situs, remotus) | syrj. *vol', vol'es* bett, streu, wotj. *vales* bett = finn. *vuodehe* (*vuotehe,* nom. *vuode*) lectus, cubile. — Manch solches *l* ist weiterhin in

j geschwächt oder ganz unterdrückt, z. b. wotj. *vĭjim,* syrj. *vem* gehirn = finn. *üdime,* mord. *ud'eme* mark; wechsel mit *r* in *tĭr* voll = f. *täüde* (vgl. wogK. *tagle,* magy. *tele* plenus).

Wogulisch-ostjakisch: wog. *ulm, ulom* schlaf; ostB. *olĭm* = mord. *udĭma, udomo (udĭ-, udo-* schlafen, lapp. *ode-)* | *kuali* strick (oder *kel* in *keltal sali* strickloses, noch nicht angespanntes rentier), ostB. *kel, kol* strick = finn. *köüde* (sieh: syrj. *köl*) | wog. *kul'-* linquere, relinquere, wogK. *χul't-* remanere, relinqui; ostB. (bereits mit *j*) : *χĭj-, χaj-* hinwerfen, verlassen: sieh syrj. *kol'-* | wog. *tajl,* wogK. *tagle,* ostB. *telĭñ* plenus = finn. *täüde* | wog. *tul'e* finger, ostB. *luj* id. = lapp. *čute,* lpF. *čuvde* | wog. *näl* stiel, ostB. *nal* (magy. *nyél*) = mord. *ned* stiel, schaft; finn. *lüde* (für *nüde*) sensenstiel, handhabe daran; lapp. *nadda* manubrium | ostB *velĭm* mark, wog. *valem, vualm* id. = finn. *üdime,* mord. *ud'eme* (vgl. magy. *velő*) | wog. *el* vorderes : *elpal* vorderseite, *eläl'* vorwärts, *el-ma* fernes land; ostB. *jel : jel-pelak* vorderseite, *jel-bina* vor (ante), *jelna* procul = finn. *ede* (sieh: syrj. *ĭl*) | ablativ-suffix wog. *-l,* z. b. *numel* von oben (dagegen *numen* oben), *jolel* von unten (dagegen *joln* unten, *jole* hinab); mit demselben suffix die ablativische postposition *-nel* „von, aus" = ostB. *-l : numĭl-ta* von oben her (*numĭn* oben), *kamĭl-ta* von aussen (*kamĭn* aussen, draussen) = südugrisch *-d* (finn. *-da, -dä,* mord. *-da, do, de*) : finn. *ulkoa* (für *ulgoda*) von aussen (dagegen: *ulkona* draussen); *luota, tyköä* (für *luoda, tügödä*) ablativische postpositionen „von"; mord. *vasoldo* von ferne, *aldo* von unter, *ingeldä* oder *ikelde* von vorne | denominative verba mit suffix *-l :* wog. *χušl-* dienen (*χuš* diener), *tŏlmoχl-* stehlen (*tŏlmoχ* dieb), *posiml-* rauchen (*posim* rauch); ostB. *pusml-* rauchen (*pusĭñ*), *nižilĭ-* angeln (*niži* angel) = süd-ugr. *-d* (finn. *-da, -dä*), z. b. *varasta-* stehlen (*varas* dieb), *suolaa-* (für *suolada-,* im wepsä-dial. *sōlda-,* von *suola* salz; mord. *śormadĭ-, śormado-* sticken, verzieren, schreiben (*śorma* stickerei, schrift), *tärdede-* fesseln (*tärde* fussfessel); *šamĭrdĭ-, čamordo-* hinken (*šamĭr, čamoro* lahm, hinkend); čer. *lümd-* nominare (*lüm* nomen), *šinžald-* salzen (*šinžal* salz). — Dass solcher *d:l*-wandel zur zeit der trennung des Wogulischen vom Ostjakischen noch nicht abgeschlossen war, zeigen beispiele aus nur je einer dieser sprachen : wog. *kvol* haus = ostB. *χot, χod* (= finn. *koto,* mord. čer. *kudo,* lapp. *kote*) | wog. *pol'* frieren (*pol'em* gefroren) = ostB. *pot-* (*potĭm*),

vgl. magy. *fagy-* ‖ ostB. *mugol* leber = wog. *majt* | ostB. *jugol* bogen = wog. *jaut, jajt* | ostB. *ugl* (ostS. *vъgol*) dünn = wog. *voutä* | suff. 3. pers. im ostB. *-l,* z. b. *pogel* filius ejus = wog. *-t (tä) : ajtä* seine tochter, *nētä* sein weib (dagegen auch wog. *-l* im pluralischen suffix *-nel* „eorum“) | ostB. *ebîl* geruch (adj. *eplîñ*) = wog. *ät* id. (für *äpt,* sowie wog. *āt* crinis = ost. *ubît,* oder *nat* aetas = ost. *nubît*). — Wir bemerken noch, dass für die frage des *d : l*-wandels der Irtisch-dialect des Ostjakischen gar nicht in betracht kommt, da derselbe für sich (also in relativ junger zeit) die sonderbarkeit entwickelt hat, inlautendes und auslautendes *l* (auch urspr. ugrisches) durch dentale explosiva *d, t* zu ersetzen. Wenn also das „mark“ ostIrt. *vēdem* heisst, so müssen wir doch diesem zunächst ein *velem* vorausgehen lassen, welches noch der ostjakischen, ja bereits der ostjakisch + wogulischen grundsprache angehört; freilich ist *velem* selbst auf ein urspr. *vedem* gefolgt. Das ostIrt. führt die entwickelten *l* nur zufällig wieder zur urspr. *d*-form zurück.

Magyarisch: *alo-* in *aluv-, alusz-* schlafen, *álom (álmo-t)* schlaf = mord. *udo-, udî-,* lapp. *ode-* schlafen (*udomo, odem* schlaf) | *velő* (aus *veleve, veleme*) mark = finn. *üdime,* mord. *ud'eme,* lapp. *addem* id | *nyél* (acc. *nyele-t*) stiel = mord. *ned,* finn. *lüde,* lapp *nadda* id. | *szalag* band, binde (**szalo-* binden) = mord. *sodo-, sodî-,* finn. *sido-* binden | *nyaláb* bündel (**nyalo-* binden) = finn. *nido-* binden | *el* vorderraum, in: *elő* vorderer, erster, *első* id., *elött* vor, etc. = finn. *ede* vorderraum (vgl. wog. ost. *el, jel*) | *tele, teli* voll (*tel-* impleri, *tölt-* implere) = finn. *tüüde* (jetzt *tüüte,* nom. *tüüsi*) voll; čer. *tit', tic* voll | *lel-, lel-, löl-* finden = finn. *löüdä-* id. | *telek* (acc. *telke-t*) strick, schnur, riemen (dissimilirt aus *kelke,* welches dim. von *kel*) = finn. *köüde* strick | denominative verba mit suff. *-l,* z. b. *ácsol-* zimmern (*ács* zimmermann), *énekel-* singen (*ének* gesang) = süd-ugr. *d* (sieh oben: wog.-ostjakisch) | ablativ-suff. *-l* in der abl.-endung *-ól, ől,* z. b. *hazól* von hause, *mellől* von der seite (*mellett* an der seite, neben), *alól* von unter (*alatt* unter) = süd-ugrisch *-d* (sieh oben: wog. ost.). — Mehrfach ist ein solches *l* im magy. bereits zu *j* geschwächt oder gänzlich unterdrückt: *új* (acc. *úja-t*) neu = finn. *ūde* (vgl. syrj. *vîl'*) | *új* (*úja-t*) finger = lapp. *čute* (vgl. wog. *tul'e,* ostB. *luj*) | *máj* (*mája-t*) leber = ost. *mugol,* wog. *majt* | *íj* (*íja-t*) bogen (für *jₑja*) = ost. *jugol,* wog. *jaut, jajt* | *szív,* stamm *szíve* herz,

zunächst für *szilve,* sich an syrj. *śöloṁ* anlehnend = f. *südäme.* In anderen fällen, wo im Wogulischen oder Ostjakischen die dentale explosiva bewahrt ist, hat das Magy. zunächst aus *d* die entsprechende spirans *z* entwickelt: *kéz* (acc. *keze-t* hand = wog. *kat,* ost. *ket* (finn. *käde*) etc. | *víz* wasser (adj. poss. *vizes* und auch noch *vides*) = wog. *vit* (finn. *vede* etc.) | *ház* haus (*haza* nach hause, *honn* für *hozn* domi) = ost. *χot, χod* (dagegen: wog. *kvol*); oder es ist aus *d* unmittelbar *gy* (d. h. *d'*) geworden: *hagy-* linquere = mord. *kado-* (sieh oben: syrj. *kol'-*) | *fagy-* frieren = ost. *pot-* (wog. *pol'-*) | *ügy* statt *vigy* in *Fekete-ügy* „Schwarz-wasser". Dieses *z* gehört also erst der sonderentwicklung des Magyarischen an, wie es denn auch noch gelegentlich mit *d* oder *gy* wechselt *(vides, ügy).*

Um nun die sprachgeschichtliche bedeutung des oben in drei nord-ugrischen hauptsprachen nachgewiesenen *d* : *l*-wandels richtig zu bemessen, dürfen wir nicht übersehen, dass derselbe lautwandel sporadisch auch in anderen ugrischen sprachen auftritt. Sehr verbreitet ist z. b. die *l*-form des wortes $t_{\breve{o}}g_{\breve{o}}d$ „feuer" (ost. *tūget, tūt,* wog. *taut,* magy. *tűze* aus **tujzo*): finn. *tule,* mord. *tol,* čer. *tul,* syrj. wotj. *tŝl* (alle = $t_{\breve{o}}g_{\circ}l_{\circ}$); zu ost. *pot-,* magy. *fagy-* „frieren" gehört nicht nur wog. *pol'-,* sondern auch mord. *palŝ-* „frieren, brennen", finn. *pala-* „ardere". Aus der blossen tatsache, dass dieser lautwandel in besagten nordugrischen sprachen ziemlich häufig erscheint, wagen wir noch nichts auf ein näheres verhältniss derselben zu schliessen. Ein schwach articulirtes *d* schlägt ja sehr leicht in *l* um, wie uns die westfinnische volkssprache beweist, welche durchweg eine zu schwächende dentale explosiva *(d)* durch *l* oder auch *r* ersetzt und in demselben worte mit dem verstärkten *t* alterniren lässt (z. b. statt *madon, madossa* — *malon, malossa* oder *maron, marossa,* dagegen: *mato, matona, matoa*). Mehr dagegen fällt ins gewicht, dass unter den oben angeführten fällen des *d* : *l*-wandels mehrere allen drei oder doch zwei sprachen angehören, und in den übrigen ugrischen sprachen sich immer nur *d*-formen, nicht zufällig auch *l*-formen finden:

1. magy. *alo-* schlafen, *álom* schlaf = wog. ost. *ulm, olŝm* — syrj. *on, un* (voller stamm $onm_{\breve{o}}$ für $olm_{\breve{o}}$, wie *sin* aus *sinm* für *silm* = finn. *silmä* auge; *onm* erhalten in *onmöśt-* einschläfern; das verbum „schlafen" syrj. *uź-* steht demnach sicher für *ulź-,* mit *-ź* frequ. suffix).

2. syrj. *köl* strick — ost. *kel, kol,* wog. *kuali, kel* — magy. *telek.*

3. syrj. *ìl* ferne — wog. *el,* ost. *jel* vorderraum — magy. *el (elȫ)* id.

4. magy. *tele* plenus — wog. *tagle, tajl,* ost. *telìñ* — syrj. wotj. *tìr* id. (die *l*-form vielleicht in wotj. *dolak* „alle").

5. magy. *nyél* stiel — wog. *näl,* ost. *nal* — (syrj. wotj. fehlt).

6. magy. *velȫ* mark — ost. *velìm,* wog. *vualm* — (syrj. *vem,* wotj. *vìjim*).

7. wog. *kul'-* linquere (ost. *χaj-, χìj-*) — syrj. wotj. *kol'-, kul'-, kìl'-,* — (magy. *hagy-*).

8. ablativ-*l* : magy. z. b. *alól, hazól* — wog. *numel,* ost. *numìl-ta* — (im syrj. wotj. ist das einfache abl.-*d* überhaupt geschwunden; das stellvertretende *-ś* ist eigentlich aus *-śt* verstümmeltes elativ-suffix, wie noch wotj. *moneśtìm* „ex me, a me", *toneśtìd* „ex te, a te" dartut).

9. denominativ-suffix *-l* : magy. *ácsol-, énekel-* — wog. *χušl-, posiml-,* ost. *pusñìl-* — (im syrj. wotj. nicht gebräuchlich).

10. syrj. *sölöm, śulem* herz — wog. *sim,* ost. *sam* (für *silm,* so wie *süm* auge = f. *silmä*) — magy. *szív* (*szíve* für *szilve,* vgl. *velȫ* = *velem,* wo umgekehrt das *l* erhalten ist, weil der endconsonant im vocal *ȫ* aufgegangen).

Allen diesen fällen von *d:l*-wandel gegenüber hat die vierte nord-ugrische sprache, das Lappische das ursprüngliche (und zugleich noch süd-ugrische) *d,* resp. *t* bewahrt. Die betreffenden wörter und suffixe lauten, insoweit dieselben nachweisbar: 1. *ode-* schlafen, *odem* schlaf (lpF. *oadde-*) | 3. *aute* (lpF. *auda*) vorderer | 4. lpF. *dievda* plenus (und *dievva,* lpS. *teuva; divdo-olmuš* mannsperson, eigentl. „vollmensch" = lpS. *teudo*). | 5. *nadda* stiel (lpF. *naδδa*) | 6. *addem,* lpF. *aδδam* mark | 7. *kuode-* linquere (lpF. *guoδδe-*) | 8. ablativ-suffix *-d, -t* : *vuolde* von unten, *ulkot* von aussen | 9. denom.-suffix *-d, -t* : lpF. *vaivede-,* lpS. *vaivete* affligere (= finn. *vaivaa-* für *vaivada-,* von *vaiva* = lp. *vaive*); *suddode-,* lpS. *suddote-* sündigen (*suddo* sünde) || Ferner z. b. dem wog. *tul'e* gegenüber lp. : *čute,* lpF. *čuvde* finger | syrj. *vil',* magy. *új* : lp. *od, oddo,* lpF. *oδδa* neu. — Das zurückbleiben des Lappischen bei einem lautwandel der in den drei übrigen nord-ugrischen sprachen platz gegriffen und sich auch grossenteils an demselben wort- und form-

material vollzogen hat, kann aber nur so gedeutet werden, dass aus der nord-ugrischen spracheinheit zuerst das Lappische ausschied und dabei den urspr. *d*-inlaut bewahrte, während der rest des nord-ugrischen zweiges noch so lange als einheitliche sprache bestand, bis der erwähnte *d : l*-wandel bereits in einer beträchtlichen zahl von fällen stattgefunden hatte.

Es fragt sich nun, wie sich nach abtrennung des Lappischen, das Nord-ugrische weiter in die drei jetzigen hauptsprachen (Syrj.-wotj., Wog.-ost., Magy.) verzweigt haben möge. Die frage betrifft die annahme vorausgehender spracheinheiten, welche die folgenden sein können:

Magy. + Wog.-ost. — gegenüber: Syrj.-wotj.
Magy. + Syrj.-wotj. — : Wog.-ost.
Wog.-ost. + Syrj.-wotj. — : Magy.

Die erste gestaltung entspricht der ansicht P. Hunfalvy's vom engeren verhältnisse des Magy. zum Wogulischen (und Ostjakischen). Wir können für dieselbe etwa geltend machen, dass der oben erörterte *d : l*-wandel in beiden hauptsprachen etwas weiter gediehen ist, als im Syrj.-wotjakischen: vgl. oben, dass in beiden das abl.-suff. *-l* geworden, im Syrj.-wotj. sich dagegen noch die spur von *-d (t)* findet; — ferner, dass das 3. pers. suffix im magy. *-j (-ja, -je),* durch vermittelung von *l', l,* sich besser zum wog.-ost. *d (t)* und *-l* füge, als zum syrj.-wotj. *-s, -z.* Andrerseits kommt aber in betracht, dass auch der wandel von *d* zu *z* dem Magyarischen nicht fremd ist, und selbst dessen annahme als vermittlung zum magy. 3. pers. suffix *j* nicht zu den unmöglichkeiten gehört (im Mord. z. b. *meze* und *meje* „was“, im Osm.-türkischen *bilmejiz* „non scimus“ für *bilmeziz* und weiterhin *bilmezmiz*). Dem Magy. und dem Syrj.-wotj. gemeinsam ist ferner die erhaltung von zweierlei (hartem und weichem) explosiv-anlaut (sieh oben s. 199). Es lässt sich also bloss mit rücksicht auf die entwickelung der lautform noch keine sichere entscheidung treffen. — Weitere, wenn auch natürlich nur secundäre, anhaltspunkte gewähren besondere gemeinsamkeiten grammatischer formen. So ist im Magy. wie im Wog.-ost. eine conjugationsform mit objects-suffixen (3. pers., 2. pers.) erhalten. Aber abgesehen davon, dass eine solche form (die im Ost. schon stark im verschwinden begriffen) auch im Süd-ugrischen (Mordwinisch) erscheint und also dem Syrj.-wotjakischen nur verloren gegangen sein kann (was sehr leicht zu begreifen), so

bietet wiederum das Syrj.-wotj. ein sehr bedeutsames zusammentreffen mit dem Magyarischen in einem 1. pers. sing. suffix *-g* (erhalten am negativen verbum, z. b. 1. *og,* 2. *on,* 3. *oz,* oder wotj. 1. *ug,* 2. *ud,* 3. *uz*) = magy. *-k* (am verbum, z. b. *tudok* scio, *kelek* surgo); auch die endung des ziel-gerundiums (infinitiv) syrj.-wotj. *-nî* stimmt sehr bedeutsam zu magy. *-ni,* z. b. *tödnî, todnî* = magy. *tudni* scire. Will man etwa gewicht darauf legen, dass das magy. caritiv-suffix *-talan, -telen* („los, un-") nur im wog. *-tal* sein gegenbild findet, so können wir dem entgegenhalten, das im Wog.-ost. die verwendung von *-s* als nomen possessoris-suffix fehlt, welche dem Syrj.-wotjakischen schier geradeso geläufig ist als dem Magyarischen (z. b. *véres* blutig = syrj. *virös,* wotj. *vires*). — Noch viel weniger dürfen wir für unsere frage von besonderen lexicalischen gemeinsamkeiten hoffen. Wir kennen wohl auch den syrj.-wotj. und den wog.-ost. wortschatz nicht vollkommen genug, als dass wir dem fehlen, d. h. eigentlich dem nicht bekanntsein (oder noch nicht bekanntsein) eines wortes in einer dieser sprachen irgendwie gewicht beilegen dürfen. Betrachten wir versuchsweise einzelne significante wortklassen (wie zahlwörter, namen für körperteile), so werden wir das Magyarische ziemlich gleichmässig nach beiden seiten hin übereinstimmen sehen. Das Wogulische weist allein das *nyol-* von magy. *nyol-cz* „octo" auf in *ńalą-lu, ńol-lou* (*lu, lou* „decem"); zu magy. *negy-ven, öt-ven, hatvan* (40, 50, 60) passt vortrefflich das wog. *nälimen, ätpen, kątpen,* ja Hunfalvy will sogar das magy. *ezer* „mille" in wog. *sąter, šoter* wieder erkennen (was lautlich wol angeht, aber anderweit nicht wahrscheinlich ist; jedenfalls ist ost. *t́aras, t́ores, śorîs* und wotj. *śurs* davon zu trennen). Dem gegenüber kann sich das Syrj.-wotjakische rühmen, allein das ebenbild von magy. *tíz* „decem" erhalten zu haben, in der form *das*; weiterhin bietet es die erklärung des hinterglieds von magy. *nyolcz* (8), *kilencz* (9), *harmincz* (30) mit seinem *-mîs* in *kökja-mîs, t́a-mîs* (= 8) und *ök-mîs, uk-mîs* (= 9). — Von benennungen der körperteile können nur solche in betracht kommen, welche durch anderweitiges vorkommen sich nicht als allgemein ugrisch erweisen (wie z. b. „hand": f. *käde,* magy. *kéz,* wog.-ost. *kat, ket,* syrj.-wotj. *ki,* etc.), oder aber an welchen sich gemeinsame synonymen-wahl kund giebt. Solcher art ist z. b. magy. *lép* „milz" = syrj.-wotj. *lop, lub* id. (sonst nirgends erhalten); magy. *torok*

(torko-t) „guttur, gula“ = wog.-ost. *tur* id. (sonst nur mit *k*-anlaut, z. b. finn *kurkku).* Dabei darf aber nicht ausser acht gelassen werden, dass solche synonymen-wahl auch relativ spät stattgefunden haben kann, so dass früher bestandene benennungen wieder fallen gelassen wurden. Dies ergibt sich noch aus dem verhalten der dialekte und schwestersprachen in bezug auf solche benennungen. Das ugrische wort „hand“ *(käde* etc.) war gewiss noch der wog.-ost. grundsprache eigen (wog. *kat,* ostIrt. *ket*); der ostB. dialect hat aber dafür *još* (wol urspr. „membrum“, vergl. finn. *jäsene,* magy. *íz*); „kopf“ im wog. *päñ, pañ, pònk* (= magy. *fej,* = ugr. *pängä*) dagegen ost. *oχ.* Nach dem gesagten werden wir uns vorerst noch jeder bestimmten behauptung in betreff einer näheren zusammengehörigkeit des Magyarischen sei es mit dem Syrjänisch-wotjakischen oder mit dem Wog.-ostjakischen enthalten müssen — und somit auch die das letztere vertretende ansicht Hunfalvy's als verfrüht bezeichnen. Nur soviel erscheint sicher, dass die für die verzweigung der genannten drei hauptsprachen anzunehmenden zwei scheidungen in nicht sehr bedeutendem zeitlichen abstande von einander stattgefunden haben, innerhalb dessen das noch vereinigte sprachenpaar keine oder nicht genug zahlreiche charakteristische merkmale entwickeln konnte.

Es erübrigt noch der versuch, uns auch über die weitere verzweigung des Süd-ugrischen eine ansicht zu bilden. Leider hat eine der drei süd-ugrischen sprachen, das Čeremissische von ihrem ugrischen wortschatze sehr viel eingebüsst (durch eindringen türkischer elemente — zunächst aus dem Čuwaschischen), was einigermassen das auffinden der spracheinheitsmerkmale erschwert. Das Mordwinische ist durch seine objective conjugationsform (mit objects-suffixen) ausgezeichnet, von welcher sich allerdings weder im Čeremissischen, noch im Finnischen eine spur findet (höchstens im letzteren eine analog gebildete reflexive conjugation). Doch wissen wir ja, dass eine solche form auch im Nordugrischen erscheint, — und dürfen dieselbe getrost dem Čeremissischen und Finnischen aufs verlustconto setzen (wie so manches andere, z. b. den numerus dualis). Wir bedürfen aber hier vor allem die lautform betreffende merkmale, welche entweder am Mordwinischen und Čeremissischen oder am Finnischen und einer der östlichen

sprachen gemeinsam erscheinend, zugleich nicht als zufällig oder selbständig entwickelt gelten können.

1) Mordw. und Čerem. inlautendes *št* = Finn. *ht* (*χt*): mordw. *täštä*, E. *tešče* (für *tešte*) stern = finn. *tähte* id. | čer. *lištaš*, *leštaš* blatt = f. *lehte* id. | čer. *tošt-* sich getrauen, wagen = f. *tohti-* id. | čer. *mošt-* können, verstehen, vermögen; mord. *mašti-*, *mašto-* id. = f. *mahta-* können, mögen (*mahtava* vermögend, mächtig) | mord. *uštir* (E. *ukštor*) ahorn = f. *vahtera* id. | mord. *päštä* (E. *pešče*) haselnuss = f. *pähkinä* id. (wol für *pähtinä*, vgl. *täštä* und *tähte*). Diesen fällen schliesst sich noch an: mord. *mäštä* (E. *mešče*) „brust“, welches wir in finn. *mättähä* (nom. *mätäs*) „kleiner hügel (grumus, tuber caespitis in pratis)“ wiederfinden, da auch sonst *h-t* zu *tt* assimilirt wurde (z. b. regelmässig im partitiv der nomina auf *-ehe* aus *-ege*, wie von *kastehe*: *kastetta* statt *kastehta*). Wir erhalten hiemit einen anhalt für die frühere form von mord.čer. *št* = finn. *ht*, abgesehen davon dass auch sonst finn. *ht* = urspr. *kt* (*gd*). Das mord. *mäštä* erweist sich nämlich als identisch mit magy. *mell* (*melle-t*), wog. *majl*, ostB. *meil* (Irt. *meget*), wenn wir als ugr. form *megede* ansetzen, deren *d* im magy. wog.-ost. den beliebten wandel zu *l* erfuhr, während dieselbe form im Süd-ugrischen zu *megde* contrahirt, und dann den specialen neigungen gemäss *meχte*, resp. *mešte* (*mäštä*) wurde. Somit zeigt sich, dass das *št* eine entwickelung innerhalb des Mord.-ceremissischen ist, und dem f. *ht* (*χt*) gerade so gegenüber steht wie in sanskr. *aštau* und got. *ahtau* (aus *kt* in *octo*, *ὀκτώ*).

2) Im Finnischen wandelt sich im inlaut zusammentreffendes *-s-n* zu *-ss* (z. b. *noussut* aus *nousnut*, *nousenut*; *lassa* statt *lasna*, *lapsena*); dies geschieht vornehmlich und allgemein im inessiv-suffix *-ssa*, *-ssä*, aus *-sna*, *-snä*, wie noch eine dialectische form *-hna*, *-hnä* beweist, welche das den „innerraum“ bezeichnende *s* zu *h* gewandelt hat; *-na*, *-nä* ist nämlich das eigentliche locativ-suffix (vgl. elativ-suffix *-s-ta*, *-s-tä*, mit dem abl. *-da*, *-dä* gebildet; illativ, in vollster form *-sehen*, verkürzt *-sen*). Das Mordwinische besitzt dieselben innerraums-casus: inessiv *-sa* (*-so*, *-se*), elativ *-sta* (*-sto*, *-ste*), illativ *-s* (bei weiterer suffigirung *-z*; vollere form *-zov* in mordE. *tozov* „dorthin“). Es gibt aber noch spuren der urspr. *sn*-form des inessivs, z. b. mordE. *onsne* im traume. Ganz gleichbedeutend

mit *onsne* gilt aber auch *onsto*, und so wird überhaupt eine mit dem elativ zusammenfallende form (*-sta*, E. *-sto*, *-ste*) als temporalis (auf die frage „in welcher zeit, innerhalb welches zeitraums") gebraucht, welcher wert natürlich nicht elativisch gefasst werden kann, z. b. *kolma kizîsta* „in drei jahren, in verlauf von drei jahren", *te veste* in dieser nacht, *nedl'a-čiste* „am sonntage". Wenn wir nun berücksichtigen, dass anderweit ein wechsel von inlautendem *-sn* zu *-st* nachweisbar ist (z. b. magy. *disztu* schwein neben *disznó*, fremdwort aus dem Türkischen: čuw. *sisna*) [1]), so werden wir in dieser scheinbaren elativ-form füglich nur eine variante des urspr. inessiv's *-sn* (*-sta* oder *-sto*, *-ste* für *-sna*, *-sno*, *-sne*) anerkennen. — Im Čeremissischen sind nur zwei innerraums-casus erhalten: inessiv *-što*, *-šte*, und illativ *-ško*, *-ške* (der elativ wird durch eine neue postposition *geč*, *gîc* ersetzt). Ersterer ist offenbar in derselben weise aus *šno*, *šne*, wie das eben besprochene mord. *-sta* für *-sna*. Der übergang des *sn* der inessivformen in *st* (*št*) scheint also noch innerhalb des einheitlichen Mordwinisch+Ceremissischen begonnen zu haben, und dann im Čeremissischen zu vollständigem vollzug gekommen zu sein. Man bemerke noch: čer. *šište*, *šišta* „riemen" = finn. *siisna* „langer streifen", *hihna* „riemen" (aber auch noch mord. *šna*, *kšna* „riemen").

3) Gemeinsamer *n* : *l*-wandel im mord. *leme*, *lem* „nomen", und čer. *lüm*, *lim* id. = finn. *nime*, lapp. *namma*, syrj.-wotj. *nim*, wog. *näm*, *nam*, ost. *nem*, magy. *név* (*neve-t*).

4) Auf's Finnische beschränkt sich die entwickelung von anlautendem *h* aus dentaler spirans = mord.čer. *š* (*č*). Beispiele: *happame* sauer = mord. *šapama* (E. *čapamo*), čer. *šopo* id. | *hijo-*, *hivo-* schleifen = mord. *šova-*, *čova-* id. | *hîre* maus = mord. *šejer*, *čeir* | *harva* selten, schütter = mord. *šura*, *čuro*, čer. *šoje*, *šue* id. | *huhmar* mörser = mord. *šovar*, *čovar*, čer. *šuar* id. | *hauta* grube, grab (*hau-*) = mord. *šuvî-*, *čuvo-* graben | *halpa* vilis pretio — čer. *šoldo* id. (vgl. magy. *silány*) | *himiä* subobscurus; *hämü*, *hämärä* crepusculum — čer. *šeme* niger, mord. *šamen*, *čemen* rost | *hihna* riemen = čer. *šište* (für *šišne*) | *huuta-* (resp. *huda-*) rufen, schreien = čer. *šud-*,

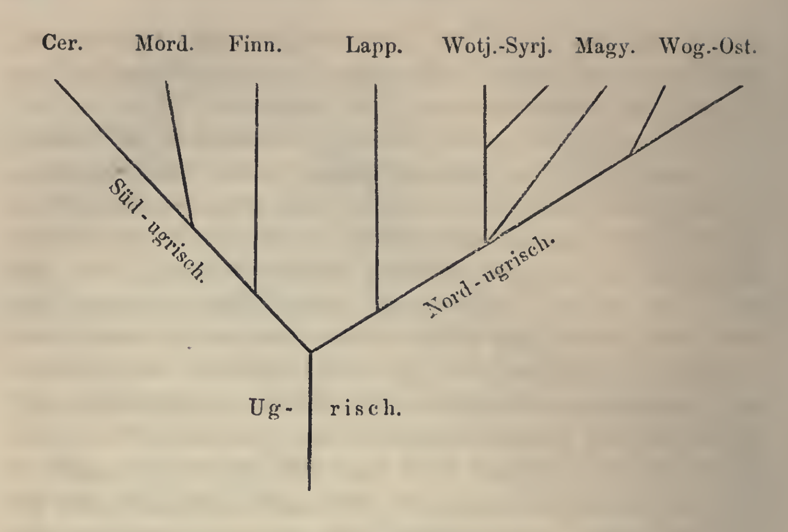
[1]) Im Koibalischen wird das allgemein-türkische genitiv-suffix *n-ñ*, wenn es an einen auf *s* endigenden stamm antritt, zu *t-ñ*, z. b. *agas* baum: gen. *agasteñ* (dagegen *ku* schwan: gen. *kuneñ*).

šüd- jubere (*šudal-* maledicere), mord. *śudî-, śudo-* fluchen, verfluchen | *hirte* schlanker baumstamm (magy. „*szál-fa*") = čer. *šürtö* faden, zwirn (vgl. magy. *szál* in der bed. „faden, haar, halm", d. h. überhaupt „dünner, langgestreckter körper": *haj-szál* ein haar, *szalma-szál* stroh-halm, *czérna-szál* zwirnsfaden) | *huhta* ager silvestris, silva caesa et usta = mord. *šufta, čuvto* „baum" (vgl. dass finn. *kaski* „schwendeland" im ehstnischen *kaśk* eine baumart, nämlich „birke" bedeutet); čer. *čodera* „wald" (**čodo* „baum", vgl. von *kü* stein: *küjerän vär* „locus lapidosus") | *hän* pron. 3. pers. („er, sie") = mord. *son.*

5) Fälle, in welchen bei schwankender hoch- oder tieflautiger vocalisation, das Mord. und Čerem. zusammenstimmend dem Finnischen gegenüberstehen: finn. *talve* „winter" — čer. *tele,* mordE. *tele* (mordM. *t'ala* statt *tälä,* sieh oben s. 203) | finn. *puole* halb, hälfte, seite — mord. *pälä, pele,* čer. *pele* | finn. *sappe* galle — mord. *säpä, sepe,* čer. *šekš* (*šepkš* — wie čer. *pilikš* „ohr" neben mord. *pile;* vgl. magy. *epe* „galle"). — Doch stossen wir auch auf umgekehrte fälle: mord. *valî-, valo-* giessen, finn. *vala-* — čer. *vel-* effundere, spargere | mord. *al, alo,* finn. *ala* pars inferior — čer. *ül.*

Alles dies weist darauf hin, dass nach der ersten ugrischen sprachtrennung der süd-ugrische zweig sich zunächst wieder in das Finnische und eine dem jetzigen Ceremissischen und Mordwinischen vorausgehende sprache spaltete. Freilich sind einige der angeführten gemeinsamkeiten mordwino-čeremissischer lautform für sich nicht grade bedeutend (so namentlich 5. 3.), doch bedarfs hier auch nicht vieler entscheidender merkmale. Wir führen nachträglich noch an, dass im Finnischen der reine verbalstamm als indicativi praesens-form gilt (*sano-n, sano-t, sano-mme,* dico, dicis, dicimus; *elä-n, elä-t, elä-mme* vivo etc.), im Mordwin. und Čerem. dagegen als imperativ-stamm (mord. *maksî-za, maksî-da, maksî-st* oder E. *makso-zo, makso-do, makso-st:* stamm *maksî-, makso-* geben, *-za, -zo* 3. sing., *-da, -do* 2. plur., *-st* 3. plur. suffix | čer. *tol-žo, tol-da, tolo-št: tol-, tolo-* venire).

Wir können nunmehr unseren ansichten über die successive verzweigung der ugrischen sprachen folgende bildliche darstellung geben, in welcher natürlich die entfernungen der trennungspunkte nur ganz ungefähre ansätze sind:



III.

Finnisch und Lappisch.

E. Lönnrot (Ueber den Enare-lappischen dialekt 1854): „Schon aus den vergleichenden paradigmen und dem wortregister leuchtet die nahe verwandtschaft der finnischen und lappischen sprache hervor, und um zu zeigen, dass die übereinstimmung in syntaktischer hinsicht nicht geringer ist, erlaube ich mir zuletzt eine wörtlich getreue finnische übersetzung des . . . lappischen textes hinzuzufügen". — Castrén (De affinitate declinationum in lingua Fennica, Esthonica et Lapponica, 1839): „De affinitate linguae Fennicae, Esthonicae et Lapponicae jam pridem plurimi consenserunt eruditi". Derselbe (Ethnologische vorlesungen, vom j. 1851, s. 142): „Die vergleichung der lappischen und finnischen sprache mit einander lehrt, dass noch heut zu tage eine sehr innige verwandtschaft zwischen diesen völkern statt hat, und denkt man sich zweitausend jahre zurück, so ist es wahrscheinlich, dass Lappen und Finnen damals ein und dasselbe volk waren". — O. Donner (Öfversikt af den finsk ugriska språkforskningens historia, 1872, s. 99): „Es war zuerst Castrén der mit wissenschaftlicher consequenz die innige verbindung darlegte, welche in bezug auf sprache zwischen Finnen, Ehsten und Lappen herrscht. Seiner vergleichenden declinationslehre, in welcher er sowol die gleichmässige behandlung der consonanten und deren erweichung, als auch

die identität der casussuffise dartut, folgten dann bald die vergleichenden paradigmen (der nominal- und verbalflexion im Lappischen und Finnischen) von E. Lönnrot".

So sprechen einige finnische sprachforscher ihre ansicht oder überzeugung von engerer verwandtschaft des Finnischen und Lappischen aus, — eine ansicht, deren auftauchen auch wir ganz berechtigt finden, obwol dieselbe sich durchaus nicht mit dem hauptergebnisse unserer obigen erörterungen verträgt, d. h. mit dem satze, dass bei einer ersten teilung oder verzweigung der ugrischen grundsprache das Finnische in einem anderen zweige enthalten war (Südugrisch) als das Lappische (Nordugrisch). Wir gelangten zum erwähnten ergebnisse lediglich durch zusammenstellung gewisser tatsachen, von der art, wie sie vornehmlich zur aufstellung einer verzweigungstheorie massgebend sind, und wir dürfen demnach im vorhinein vermuten, dass die uns widerstreitende ansicht von engerer finno-lappischer verwandtschaft nicht auf dem gehörigen grunde beruhe, d. h. nicht auf eigentlich beweisende tatsachen gestützt sei. Wir wollen aber nun doch auch noch die stichhaltigkeit unserer eignen ansicht erproben, indem wir uns näher besehen, was für die statuirung der finno-lappischen verwandtschaft beigebracht worden ist oder selbst aufsuchen, was allenfalls dafür angeführt werden könnte. Es gilt dann auch, bei der aufrechthaltung der ursprünglichen unzusammengehörigkeit des Finnischen und Lappischen das tatsächliche vorhandensein mancher selbst recht auffälliger gemeinsamkeiten im wort- und formenschatze beider sprachen begreiflich zu finden.

1. Wir haben schon angedeutet, dass sich die seither angenommene finno-lappische verwandtschaft nicht auf charakteristische gemeinsame züge der lautform in beiden sprachen stützen könne. Etwas hierher gehöriges wird allerdings angeführt. So hebt Donner aus den von Castrén dargetanen finno-lappischen übereinstimmungspunkten „die gleichmässige behandlung der consonanten und deren erweichung (schwächung von harten zu weichen — schwed. „förmildring") hervor. Dass Castrén wirklich hierin eine besondere gemeinsamkeit der finnischen und lappischen lautform erblickte, zeigen uns stellen seiner abhandlung „Vom einflusse des accents in der lappländischen sprache" (1845), s. 12. „Ursprünglich fand sich auch wol im Lappländischen dasselbe gesetz, das noch im Finnischen überall

gilt, dass im anfange kurzer silben, die sich auf consonanten enden, doppelte consonanten vereinfacht und einfache geschwächt werden“ (doch setzt er noch hinzu: „dieses gesetz ist im Lappländischen bedeutend modificirt worden“). Ib. s. 14. „Der genitiv der ersten declination schwächt den characterbuchstaben, weil er (der genitiv) sich ursprünglich auf *n* endete, wie es noch im Finnischen und in einigen dialekten des Lappischen der fall ist (z. b. *jokka*: gen. *joγa* für *joγan*). Vgl. Castrén, de affinitate etc., §. 24. 25. — Es handelt sich hier um die sog. „consonanten-erweichung“ im Finnischen, welche die explosiven *k, t, p* im anfange einer offenen und kurzen stammendsilbe betrifft, wenn dieselbe durch weitere suffigirung zur geschlossenen silbe wird. Beispiele: st. *luke-* lesen: praes. 1. *lu'en*, 2. *lu'et* (dagegen *lukeva*, *lukema*, *lukenut*, *lukea*) | *lanka* faden: gen. *langan* (dagegen: *lankana*, *lankahan*) | *sota* krieg: gen. *sodan* (dagegen: *sotaa*, *sotahan*) | *hirte* balken: gen. *hirren* (für *hirden*) | *tupa* stube: gen. *tuvan* (dagegen: *tupaa*, *tupaan*) | *parempa* besser: gen. *paremman*. Im Lappischen, d. h. „in einigen dialekten“ des Lappischen (lappF., lappE.) finden ganz analoge consonanten-schwächungen statt, die ebenfalls durch den jetzigen oder früher bestandenen silbenschluss bedingt sind, z. b. im lappF. dialekt: *lokka-* lesen: praes. 1. *loγam*, 2. *loγak* | *jokka* fluss: gen. *joγa(n)*, loc. *joγast* | *boatte-* kommen: pr. 1. *boaδam* | *gietta* hand: gen. *gieδa(n)*, loc. *gieδast*, plur. nom. *gieδak* | *rappo-* graben: pr. 1. *ravom* | *suppe* espe: gen. *suvve(n)*. Unsere beispiele beziehen sich auf die fast identischen arten von consonanten-erweichung, resp. des wechsels von härteren, stärkeren consonanten mit weicheren, schwächeren (im Finn. *k* : ', zunächst aus *h*, sowie sich denn auch noch *j*, *v* findet | *t* : *d* | *p* : *v* ‖ im Lappischen: *kk* : *γ* | *tt* : *δ* | *pp* : *v*); wir sehen davon ab, dass es im Lappischen auch noch bei anderen consonanten einen derartigen wechsel gibt, welcher sich aber im Finnischen gar nicht vorfindet. Ohne uns auch weiter bei der erklärung dieser erscheinungen aufzuhalten (bei welcher namentlich auch die annahme einer verstärkung des früher schwächeren consonanten zu geltung zu bringen wäre), stellen wir die hier für uns einzig wichtige frage: ist für den geschilderten consonanten-wechsel oder (wenn's beliebt) die genannte consonanten-erweichung (förmildring) im Finnischen und Lappischen (wie gleichmässig analog sie übrigens stattfinden möge)

wirklich auch die historische einheitlichkeit des vorgangs anzunehmen? — Schon Castrén wusste, dass die genannte erscheinung sich nicht auf alle dialekte des Lappischen erstreckt, so namentlich nicht auf das Südlappische (Schwedisch-l.), wo in denselben geschlossenen silben der verstärkte consonant verbleibt (*lokkab* = lpF. *loγam* | *kätast* = *gieδast* | *čäpot*, *čäpet* hals = lpF. *čäve* (stamm *čäpata*) | *rappas*, *rappes* offen = lpF. *ravas* id. (*rappa-* öffnen). Wenn nun Castrén selbst zugibt, dass selbst im lappF. dialekte die consonantenverstärkung (resp. wechsel stärkerer und schwächerer consonanten) noch bedeutenden ausnahmen unterworfen sei, z. b. „nach langen vocalen häufig vernachlässigt werde“ (Einfl. d. Acc. s. 13; vgl. Friis, Lapp. Grammatik §. 26, Anm. 1), so hätte er aus alle dem wol eher den schluss ziehen sollen, dass die besagte erscheinung erst im sonderleben der lappischen sprache entstanden sei, und zwar diejenige art derselben, welche am meisten dem consonantenwechsel des Finnischen entspricht (*kk* : *γ*, *tt* : *δ*, *pp* : *v*), sogar erst nach der absonderung des schwedisch-lappischen dialekts. Das Finnische betreffend müssen wir vor allem berichtigend hervorheben, dass die oben angegebene vorzügliche art von consonantenschwächung, resp. consonantenwechsel (*k* : *'*, *j*, *v* | *t* : *d*, *'* | *p* : *v*) eigentlich gar nicht für die gesammte finnische hauptsprache geltung hat, sondern nur einigen dialekten eigen ist (dem Westfinnischen und mit kleinen modificationen dem Savo-Karelischen und Wotischen); ferner dass das Ehstnische zwar einen ähnlichen consonantenwechsel aufweist wie das Westfinnische (*g* : *'* | *d* : *'* | *b* : *v*), aber doch in vielen fällen hinter letzterem zurückbleibt (z. b. *parandan* ich bessere = f. *parannan* | *abi* hülfe : gen. *abi* = f. *apu* : *avun* | *kida* fasern : gen. *ke'a*, aber auch noch *kida*) und andererseits auch wieder seine eigne, unter gewissen bedingungen eintretende, consonanten-verstärkung, sog. firmation hat, welche das übrige Finnische nicht kennt (z. b. stamm *jöge* fluss : gen. *jö'e*, aber illat. *jökke*; vgl. darüber ausführlich Weske, Zur vergl. grammatik des finn. sprachstammes §. 6—18.; Wiedemann, Ehstn. grammatik §. 53—62.). Wir finden also bedeutende ungleichheiten der entwickelung, welche uns erkennen lassen, dass die ganze erscheinung kein abgeschlossenes erbe aus der noch einheitlichen finnischen grundsprache sei. Aber wichtiger als alles dies ist die tatsache, dass in einem ostfinnischen dia-

lekte, dem Wepsischen der besagte consonanten-wechsel, bei welchem der schwächere laut durch silbenschluss bedingt ist, sich überhaupt noch gar nicht vorfindet, sondern die betreffenden consonanten des stamm-endes auf derselben lautstufe verharren. Zur veranschaulichung dieses sachverhaltes diene folgende zusammenstellung westfinnischer und wepsischer formen (*A.* stamm-, resp. nominativ-form ohne folgenden silbenschluss, im Westfinn.; *C.* id., im Weps.; *B.* stammform mit silbenschluss im Westf., *D.* id. im Weps.):

A.	*B.*	*C.*	*D.*
koko	gen. *ko'on*	*kogo*	gen. *kogon*
mato	gen. *madon*	*mado*	gen. *madon*
apu	„ *avun*	*abu*	„ *abun*
teke-	pr. 1. *te'en,* 2. *te'et*	*tege-*	pr. 1. *tegen,* 2. *teget*
sito-	„ *sidon,* 2. *sidot*	*sido-*	„ *sidon, sidot*
ampu-	„ *ammun, ammut*	*ambu-*	„ *ambun, ambut*
sulka	gen. *sulan*	*sulga,* n. *sulg*	gen. *sulgan*
valta	„ *vallan*	*valda,* n. *vald*	gen. *valdan*
anta-	pr. 1. *annan,* 2. *annat*	*anda-*	pr. 1. *andan*
korpe, n. *korpi*	gen. *korven*	*korbe,* n. *korb*	gen. *korben*

Hiernach ist der besagte consonantenwechsel im Finnischen offenbar erst nach abtrennung des wepsischen dialektes aufgetreten, reicht also keineswegs in die zeit der einheitlichen finnischen grundsprache hinauf, natürlich noch viel weniger darüber hinaus in die zeit einer (nach Castrén) anzunehmenden finnolappischen vorsprache. Und gewiss, hätte Castrén das Wepsische berücksichtigen können, über welches uns zuerst durch Lönnrot (1853), Ahlqvist und später Genetz genauer berichtet wurde, er würde schwerlich in den oben geschilderten, ohnehin nur unvollkommen analogen consonantenveränderungen des Finnischen und Lappischen ein merkmal der näheren verwandtschaft dieser sprachen gefunden haben. Aehnlicher lautwechsel begegnet auch z. b. im Magyarischen (*hupolyag* und *hólyag* „blase“, letzteres zunächst aus *hovolyag).*

Andere gemeinsame eigentümlichkeiten der finnischen und lappischen lautform vermögen wir nicht zu entdecken. Einerlei explosiver anlaut (*k, t, p,* oder im lpF. wieder erweicht *g, d, b)* ist eben nicht charakteristisch auf's Finnische und Lappische beschränkt (sich oben s. 199). — Das dem Finnischen eigene anlauts-*h* dentalen ursprungs (oben s. 226) findet sich

im Lappischen in einer anzahl mit dem Finnischen gemeinsamer wörter, welche aus anderen gründen im Lappischen als finnische lehnwörter zu gelten haben (z. b. lp. *harca,* lpF. *hirsa* „balken“ spiegelt einen speciell finnischen nominativ *hirsi,* vom st. *hirte* wider | lp. *hare* „locus, plaga“ hat nur eine secundäre bedeutung des finn. *hāra* „ast, verzweigung“). Ganz unverdächtige wörter, welche finnischen mit *h*-anlaut entsprechen, haben im Lappischen noch *s, š,* z. b. *son (sodn)* „er, sie“ = f. *hän; saije-, sije-* „schleifen“ (wog. *sē-, sej-, šie-* „wischen“) = f. *hijo-, hivo-* „schleifen“. Dass solches *h* dem Lappischen ein von auswärts her gekommener laut sei, deutet wol schon der umstand an, dass dasselbe oft durch *f* ersetzt wird (z. b. *fuobma-, fuobmaše-* und *huomehe-* „bemerken“ = finn. *huomaa-, huomaitse-*). Wir werden übrigens weiter unten noch besonders von den lehnwörtern des Lappischen zu handeln haben.

Es sei hier noch bemerkt, dass das Lappische eine besondere lautliche eigentümlichkeit grade nicht mit dem Finnischen, sondern mit dem Mordwino-čeremissischen gemein habe: inlautendes *st* (mord. čer. *št*) dem finn. *ht (χt)* gegenüber (oben s. 225). — Beispiele: lp. *taste, naste* stern (mord. *täštä*) = *tähte* | *lasta* blatt, laub (čer. *lištaš*) = f. *lehte* | lp. *tuoste-,* lpF. *duosta-* wagen (čer. *tošt-*) = f. *tohti* | *pasta,* lpF. *basta* zange = f. *pihti* | *aste-* zeit haben zu etwas = f. *ehti-* id. Dagegen aber doch lp. *matte-* „posse, callere“ = f. *mahta* (mord. *mašto-*). Besondere folgerungen lassen sich jedoch aus diesen wenigen fällen nicht ziehen, zumal wenn wir bedenken, dass sich solches *št* (= finn. *ht*) sporadisch auch in anderen nordugrischen sprachen findet: syrj. *ešti-* = f. *ehti-* | magy. *ester* unfruchtbar (kuh) = f. *ahtera* id. | magy. *este, estve* abend = f. *ehtoo.*

2. Die angenommene engere verwandtschaft (einstige einheit) des Finnischen und Lappischen kann sich also nur auf charakteristisch gemeinsames vorhandensein, resp. erhaltensein von bestandteilen der sprache, d. h. von wörtern und grammatischen formen stützen. Um aber charakteristisch zu sein, muss diese gemeinsamkeit eine für beide sprachen ausschliessliche sein (die sich nicht zugleich auf andere ugrische sprachen erstreckte), — und selbst dann ist die beweiskraft solcher daten eine unvollkommene, da es schwer oder gradezu unmöglich ist darzutun, dass die ausschliesslichkeit des besitzes von allem

anfange her datire (d. h. dass andere ugrische sprachen in bezug darauf nicht verluste zu verzeichnen haben). Die beweiskraft liegt dann nur in der relativ grossen masse der jetzt ausschliesslichen gemeinsamkeiten, — und zwar auch nur insoweit dieselben nicht als auf historischer zufälligkeit, d. h. auf entlehnung beruhend angesehen werden dürfen. Wir wollen nun zuerst die besonderen gemeinsamkeiten des finnischen und lappischen wortschatzes prüfen, da wir hoffen, dass sich sogleich hier bestimmte andeutungen über die wahre natur des engeren verhältnisses beider sprachen zu einander herausstellen werden.

Dass innerhalb einer mehrgliedrigen verwandtschaft zwei sprachen eine gewisse mässige anzahl von besonderen wortgemeinsamkeiten aufweisen, hat an und für sich nichts auffälliges, und berechtigt, als aus der zufälligkeit der worterhaltung erklärbar, zu keinen weiteren folgerungen. Wir finden so auch manche lapp. + magyarische, oder lapp. + wog.-ostjakische specialitäten (z. b. magy. *messze* procul = lp. *meče* remotus | m. *tetem* bein, knochen = lp. *takte, dafte* | m. *nek (neké)* hinzu, darauf los = lp. *ńeik, ńeika, ńeiga* | m. *talp* planta pedis = lp. *tuolpa, tuolpes* planus, flach || ost. *ubît (upt),* wog. *āt* crinis = lp. *vuopt, vuoft* | wog. ost. *pel-* stechen = lp. *pale-* graben | ost. *nerk-* sich begatten = lp. *narke-* id.). Das Lappische und Finnische weisen aber eine sehr bedeutende menge solcher besonderen wortgemeinsamkeiten auf, welche wir doch nicht dem blossen zufalle einer besonders glücklichen erhaltung des ursprünglichen wortschatzes zuschreiben können. Um zugleich einen einblick in das mass der übereinstimmung in bezug auf lautform und bedeutung zu geben, stellen wir hier die wichtigsten finno-lappischen wörter in zwei verzeichnissen (A. verba, B. nomina) zusammen *).

A. Finno-lappische verba:

ano-, adno- petere, E. *ādnu-* | f. *ano-* id.
ajatalle- deliberare | f. *ajattele-*
aiko- sich vornehmen, F. *aiggo-,* E. *aiggu-* | *aiko-* willens sein.
alge- anfangen, F. *algge-,* E. *alge-* | *alka- (alga-).*



*) An erster Stelle das Lappische, und zwar ohne weitere bezeichnung = lpS.; F. = lpF.; E. = lpE.; nach dem verticalen striche folgt das Finnische.

epete-, F. *äppede-* zweifeln | *epää-* (*ebädä-*).
erete-, F. *ärote-*, E. *erote-* scheiden, untersch. | *eroitta.*
fuomače-, F. *fuobma-*, *fuobmaše-*, *huomehe-* bemerken, sich erinnern | *huomaa-*, *huomaitse-* bemerken.
halite-, F. E. *halide-* cupere | *halua-* (*haluda-*).
hapade- nach etw. greifen, E. *haputalle-* | *hapua-* (*habuda-*)
harjane- adsuefieri, *harjete-* adsuefacere; F. id. | *harjoitta* üben.
heite- deserere, relinquere; F. *häitte-* | *heittä-* wegwerfen, aufgeben, verlassen.
herete- impedire, *herane-* impediri | *häiritse-*, *häirittä-* turbare, impedire.
hilkahe- parvi facere, F. *hilgga-*, E. *hilka-* | *hylkää-* (*hülgädä-*) verwerfen, verschmähen.
häbmestalle- metu percelli, E. *hämaste-* erstaunen | *hämmästy-* id.
häppane- sich schämen, *häppate-* beschämen; F. *häppane-* | *häpeä* sich schämen; **häpene-* (vgl. *häventele-*); *hävettä-* scham erregen.
hävane- perire, *hävete-* disperdere; F. id.; E. *hävvone-*, *hävvote-* | *hävene-* und *hävittä-*.
ibmarte- intelligere; F. *ibmerde-*, E. *ibberde-* | *ymmärtä-* (*rdä-*) id.
jerete- expergisci | *herää-* (*heräjä-*, **heräidä-*) id.
jotke- addere, adnectere | *jatka-* connectere, continuare.
kakše-, *kiäkše-* animadvertere | *keksi-* untersuchen, forschen, auffinden, bemerken.
kastate- benetzen, taufen; F. *gasta-*, E. *kāsta-* nass werden | *kasta-* benetzen, taufen, *kastu-* nass w.
kata, F. *gatta-* bereuen | *katu-* id.
kato- abesse, deficere, *katote-* auferre, subducere | *katoo-* verschwinden, *kadotta-* verlieren, verderben.
kelpa-, *kelpe-* taugen, E. *kälbide-* | *kelpaa-* id.
kilpo- sich bemühen, F. *gilvode-* wetteifern | *kilpaa-* id.
kīte- danken, F. *gitte*, E. *kītte-* id. | *kiittä-* danken, loben.
koččo- vocare, jubere, E. id., F. *goččo-* id. | *kutsu* rufen, nennen.
koivo-, F. *goajvo-* fodere, haurire, E. *koaivu-* | *kaiva-* fodere.
laite-, F. E. *laitte-* tadeln | *laitta-* id.
laulo-, F. *lavllo-*, E. *lavlu-* singen | *laula-* id.
lopte- finire, F. *loappa-* (E. *loppa-*) sich enden, *loapate-* beenden; | *loppu-* und *lopetta-*.
maiste- gustare, F. *maisti-* | *maista-* id.

muite- meminisse, F. id., E. *mušte-* | *muista-* id.
nokkete- obdormiscere, E. *nohade-,* F. *nokka-* | *nukku-.*
paine-, F. *baidne-* färben, tingere | *paina-* drücken; drucken, färben.
paite-, F. *baitte-* lucere, E. *pašte-* | *paista-* id.
palvele-, F. *balvale-,* E. *poalvale-* servire | *palvele-* id.
peste- amittere, F. *bessti-,* E. *pāste-* loslassen | *päästä-* loslassen; los machen, befreien.
piäse-, F. *bässa-,* E. *pāsse-* los werden, los kommen | *pääse-* id.
pette-, F. *bätte-,* E. *pätte-* betrügen | *pettä-* id.
pissu-, pisse- perdurare; E. *pissu-,* F. *bissane-* id. (vgl. *pace-,* F. *bacce-,* E. *poacce-* verbleiben) | *pysy-* in loco manere, permanere (vgl. *pysäne-* in *pysäntä-* sistere, cohibere).
pivte-, F. *bivdde-* fangen, E. *pivde-* | *pyytä (pūdä-)* id.
ratke- separare, *ratte-* dissuere; F. *rat'kke-* und *ratte-* id.; E. *rätke-* trennen | *ratko-, ratki-, ratkaise-* auftrennen, entscheiden.
rokke-, rokkole- orare, rogare, F. *rokkole-, rokkadalla-,* E. *rū-hodalle-* id. | *rukoile-* id., *ruko-* (in *rukouksе-* gebet).
roppete- aggredi rem, incipere | *rupea- (rubeda-)* id.
sakkane- concipi utero, F. id., E. *sahone-, sohone-* id. | *sikine-* id.
satte- vehere, comitari, ducere, E. *sätte-* vermögen | *saatta-* ducere, perd., posse (caus. von *saa-* pervenire).
šadde- fieri, crescere; F. *šadda-,* E. *šadde-, šodde-* fieri, nasci | *synty- (sündü-)* id.
sutte- taedio capi, F. E. *sutta-* sich ärgern, erzürnen | *suuttu-* id.
sopate- reconciliari; F. *soappa-* (pr. 1. *soavam*) id., caus. *soavate-;* E. *soappe-* sich versöhnen | *sopi-* convenire, conciliari, decere; *sovitta-* coaptare, conciliare.
taide- scire, E. id., F. *daide-* können (*daidam boattet* ich kann kommen = komme vielleicht) | *taita- (taida-)* können, verstehen (zu machen): *taidan tulla* vielleicht komme ich.
tete- scire, F. *diette-,* E. *tiette-* id. | *tietä-* wissen.
tolvo-, F. *doalvo-,* E. *toalvu-* führen | *talu-, talua-.*
čokko- pectere, F. *čokko-* (1. *čoγom*), E. *čohho-* | *suki- (sugi-)* id.
vajelde- schnell fahren | *vaelta- (lda-)* iter facere.
vaipe- defetisci, F. *vaibba-,* E. *vaibe-* id. | *vaipu-* lassum corruere, fatigari.
vaite- petere, rogare, *vate-* expetere, mendicare, E. *vätte-* fordern | *vaati- (vadi-)* urgere, postulare, rogare.

vippe-, vīpe- cunctari, E. F. *vīppa-* | *viipy- (vībü-)* id.
vuoje- vehi; agere; F. *vuogje- (vuo'je-)*; id. E. *ajje-* treiben, *vuoje-* fahren | *aja-* treiben; fahren.
vuoje- demergi, F. *vuogjo- (vuo'jo-)* | *vajoo-* id.
vuosete- ostendere | *osoitta-* id.
oppe- discere, visere; F. *oappa-* | *oppi-* discere.
oppeste-, F. *oapeste-* viam monstrare | *opasta-* id.
osko- credere (*oskote-* persuadere); F. E. *osko-* | *usko-* id.
oskelde- confidere, F. E. id. | *uskalta- (-lda-)* sich getrauen.
oste- emere, F. E. *oaste-* | *osta-* id.
oce-, F. *occa-*, E. *ūcci-* suchen | *etsi-* (estn. *otsi-*) id.

---

lpF. *gielde-*, E. *kielte-* verbieten | *kieltä- (kieldä-)* id.
F. *gobmerde-* sich bücken, *gobmardalla-* frequ. (lpS. *kubmartalle-*) | *kumarta- (rda-), kumartele-* id.
F. *guoska-* berühren, E. *kuaska-* | *koske-* id.
F. E. *mutte-* verändern | *muutta-* id. (von *muu* alius).
F. *bitte* (1. *biðam*) stand halten | *pitä- (pidä-)* tenere.
F. *rakade-* in stand setzen, zubereiten | *rakenta- (nda-)* apparare, reparare, construere.
E. *isto-* sitzen | *istu-* id.
E. *komaše-* erstaunen | *kummaa-, kummaksu-* id. (von *kumma* wunder).
E. *käibede-, kaibide-* bedürfen, F. *gaibede-*, S. *kaipe-* | *kaipaa- (kaibaida-)* queri, desiderare.
E. *līkkü-*, F. *likka-* sich bewegen, E. *līhade-* | *liikku* id.
E. *luo-* erschaffen (*luoje* schöpfer) | *luo-* creare.
E. *māttu-* platz haben | *mahtu-* id.
E. *najje-* heiraten, F. *naitte-* verh. | *nai-* und *naitta-*.
E. *nītte-* mähen | *niittä-* id.
E. *rikko-* verletzen, verbrechen, F. id. | *rikko-* id.
E. *tāttu-*, F. *datto-* wollen | *tahto-* id.
E. *tottele-*, F. *doattele-* gehorchen | *tottele-* id.
„ *pälaste-* befreien | *pelasta-*.
F. *dappatuva-* geschehen | *tapahtu-*.
„ *dutta- (duðam)* zufrieden sein | *tyyty- (tüdü-)*.
„ *gilvve-* säen, E. *kalve-* | *kylvä-*
E. *känte-* pflügen | *kyntä-*.
F. E. *asate-* festsetzen, bestimmen | *asetta-* collocare, instituere (von *ase-* in *asema* locus; vgl. *asu-* habitare).

B. Nomina.

aike, lpF. *aigge* tempus, E. *äigi* | *aika (aiga)* id.
aite vorratshaus, F. *aite*, E. *äitti*, *aite* | *aitta*.
F. *aide* zaun, E. *äidi*, *aidde* | *aita (aida)*.
akka uxor, F. E. id. | *akka*.
albes vilis pretio (adv. *albet*), F. *halbbe* | *halpa*.
auto miraculum, F. *oudo*, *oavdo* | *outo (oudo)* ignotus, insolitus, mirus.
ednoi, *enoi* avunculus, F. *äno* | *eno (*enoi)*.
ekeve aeternus | *ikävä* diuturnus (von *ikä* aetas).
emet, F. *ämed* hera, E. *ämed* | *emäntä (ndä)* (von *emä* mater).
hakse, *hausa* navigium | *haahte* (nom. *haaksi*) id.
hadde pretium, F. E. | *hinta (hinda)* id.
halgo pertica, tigillum | *halko (halgo)* lignum fissum.
hamo appetentia, F. *hibmo*, E. *himo* | *himo*.
hanes, *ahanes*, *ahnes* avarus, F. *hanes*, E. *anhes* | *ahnehe* (n. *ahne'*).
hare locus, plaga | *haara* ast; wegrichtung.
harje pecten, juba, F. mähne, first, E. id. | *harja*.
harmes, *harbmok* terribilis, ingens (*harbmat* admodum); F. *hirbmo* schrecken, *hirbmot* schrecklich, E. *hirmos* | *hirmu* terror, *hirmuise* terribilis.
harca, F. E. *hirssa* balken | *hirte* (nom. *hirsi*).
hauske jucundus, E. id., F. *havsske* | *hauska*.
haute fovea, F. *havde*, E. *hävdi* grab | *hauta (hauda)*.
have vulnus, F. *havve*, E. *hāvi* | *haava*.
helle fragilis, impatiens | *hellä* tener, impatiens.
helme sinus vestis, F. *hälbme* | *helma* id.
herke ren-ochse, F. *härge*, F. *ärgi* | *härkä* ochse.
hete periculum, F. *hätte*, E. *ātte* | *hätä* not, gefahr.
hägga seele, leben, F. id., E. *jiegga* | *henke (henge)*, n. *-ki* flatus aeris, anima, vita.
häje nuptiae, F. *hägja* (plur. *häjak*), E. *häjah* | *hää* (plur. *häät*).
häppa pudor, F. *häppad*, E. *hāppad* | *häpeä (häbedä)*.
isset herus, F. *ised*, E. *išed* | *isäntä (ndä)* id. (von *isä* pater).
jafo, F. *jaffo* (pl. *jafok* mehl, E *javvu* | *jauho* (von vb. *jauha-*).
jouto vacatio negotiorum, F. *joavddo* | *jouto (-do)* id. (von vb. *jouta-*).
juo qui (pron. relat.), F. *juo* (defectiv, selten) | *jo* (pron. rel. stamm).

juoke, juokahač jeder, F. *juokke, juokkehaš, juokkaš,* E. *juöhi* | *joka* u. *jokaise, jokahaise.*

kaik omnis (F. *buok*) | *kaikke* (n. *-kki*).

kallo frons, F. *gallo* | *kallo* schädel *(pää-k.).*

kalle satis, bene, F. *galle,* E. *kale* | *kyllä.*

kalvo gerät, sache, merx, F. *galvo,* E. *kalvu* | *kalu* id.

kaval astutus, F. *gavvel,* E. *kävil* | *kavala.*

kedde pratum, F. *giedde* | *kenttä* campus.

keino via, F. *gäidno,* E. *käino* | *keino* via, modus.

kese aestas, F. *gässe,* E. *käse* | *kesä.*

kirje buch, brief, E. id., F. *girje* | *kirja.*

kueibme, F. *guoibme* proximus, socius | *kaima* namensvetter.

kudna, kuna cinis, F. *gudna,* E. *kuna* | *kuona* schlacken.

kudne, E. id., F. *gudne* ehre | *kunnia.*

kove, imago, E. id., F. *govva* | *kuva.*

kärbma, kärmas, F. *gärmaš* schlange | *käärmehe* (n. *-me'*).

köve, F, *gäfhe,* E. *kievhe* pauper | *köyhä.*

laike, F. *laikke* piger, E. *lašgi* | *laiska.*

lasse additamentum, F. | *lisä* id.

like superfluus, F. *ligge,* E. *līge* | *liika (līga)* id.

litto foedus, E. F. id. | *liitto* id. (vb. *liittä-*).

ludne bei, *lusa* zu, *lutte* von, F. *lusa, lut,* E. *ludne, lusa* | *luona, luoksi, luota.*

luonto, F. E. *luondo* natura | *luonto (ndo).*

mato, matok vermis, F. *matto,* E. *mätu* | *mato* (von *mata-*).

mele remus, F. *mälle* | *mela.*

mere terminus, mensura, F. *märre,* E. *märi* | *määrä.*

miha, mihas fortis, virilis | *miehe* (n. *mies*) vir.

muorje, F. *muörje* bacca | *marja.*

muoto facies, vultus, F. *muotto* (pl. *muoδok*), E. *muotto* | *muoto (-do)* facies, forma rei.

muttem quidam (gewöhnlicher: *sōmes*), F. *muttom,* E. *mottom* | *muutama* (von *muu* alius).

neita, F. *nieida* filia, E. *nieida, nieita* | *neite* (n. *-ti*).

nelge fames, F. *nälge,* E. *nälge* | *nälkä (nälgä).*

neure debilis, vilis, E. *nievre,* F. *nävrre* | *nöyrä* (infirmus, imbecillis; obediens, humilis (*nödrä* : estn. *nedra* schwach).

neuvo gerätschaften, F. *nävvo* | *neuvo* consilium; opes et instrumenta rei agendae.

nižže uber, mamma, F. *ńižže* | *nissä.*

niska, F. *niske* cervix | *niska.*
näko somnium, F. *niekko (nieyo)* | *näkä* visus, visio (vb. *näke-* videre).
obbo totus, F. *obbo,* E. *ubbo* | *umpe (umbe).*
odna, vuodna fortuna, F. *vuodna* | *onne* (n. *onni*).
okse, F. *oakse, oafse* ramus, E. *oakse* | *oksa.*
olke, F. E. *oalgge* humerus | *olka (olga).*
omé ding, sache, F. *oame,* E. *oame* eigen | *oma* eigen.
ose portio, F. *oasse,* E. *ouse, ose* | *osa* pars, portio.
paha malus, F. *bahha,* E. *pa'a* | *paha.*
paike, F. *baikke,* E. *päikke* | *paikka.*
passe, F. *basse,* E. *pāse* sanctus | *pyhä.*
peive, F. *bäivve,* E. *päive* sol, dies | *päivä.*
palka, F. *balkka,* E. *pälkke* lohn | *palkka.*
raike, F. *raigge,* E. *räigi* loch | *reikä (reigä).*
rauke defunctus, F. E. *rokke* | *raukka, rukka* misellus.
ruoko arundo | *ruoko.*
robmes deformis | *ruma, rumaise* id.
saije, sije locus, F. *sagje (sa'je),* E. *sajje* | *sija.*
sardne sermo, F. id., E. *sārne, sārne* | *saarna.*
seke mixtus, F. *säkke, säyas* | *seka* gemisch.
sikke — sikke et — et; F. *sikke — ja,* E. *sehe* | *sekä — että.*
sisa, sis hinein, F. *sisa,* E. *sīs,* id. | *sisään* (*sisä* inneres).
selke dorsum (und *čavelk*), F. *sälgge* u. *čielgge,* E. *sälge* | *selkä (selgä).*
sota bellum, F. *soatte (δ),* E. *soate* | *sota (soda).*
suorm, F. *suorbma* digitus, E. *suorma* | *sorme* (n. *-mi*).
čeppe peritus, F. E. *čäppe* künstler, meister | *seppä* faber.
čuom, F. *čuobma* squama | *suomu.*
čolme fretum, F. *čoalbme* | *salme* (n. *-mi*).
teus adultus, vollkommen, tüchtig | *täyte* (nom. *täysi*) plenus.
tulve diluvium, F. *dulve* | *tulva.*
tuoddar mons altus, E. *tuodder,* F. *duodar* | *tunturi.*
tuolje pellis, corium, F. *duöllje,* E. *tuölje* | *talja.*
uksa janua, F. *uksa, ufsa,* E. *ūks* | *ukse* (n. *uksi*).
ulko aussenraum (*ulkon* draussen, *ulkos* hinaus), F. *olgo (olgon, olgus),* E. *olgo* | *ulko (ulgo) : ulkona, ulos.*
vahak unfall, E. F. *vahag* schade, verlust | *vahinko.*
vale eid, E. id., F. *valle* | *vala.*
vallje überfluss, F. id. | *vilja.*

varse (pako-v.) loquendi formula | *parte,* n. *parsi (sananparsi).*
vuoste contrarius; contra; F. *vuoste, vuostai,* E. *vuästa* | *vasta, vastaan.*
vele plus, magis, F. *vela,* E. *vala* noch | *vielä.*
velja frater, E. id., F. *vielja* | *velje* (n. *veli*).
vikke causa, culpa, F. *vikke (γ),* F. *vahe* | *vika (viga).*
lpF. *falmas, valmaš* fertig, E. *vālmaš* | *valmihi* (n. *valmis*).
„ *fuol* sorge, E. *huol* | *huole* (n. *-li*).
„ *hillje* langsam, leise | *hilja.*
„ *illo* freude (*iloše-* sich freuen), E. *illo* | *ilo (iloitse-).*
„ *gazze* gesellschaft (E. *kāze* socius) | *kansa* volk.
„ *mat'ke* reise, E. *mätke, matke* | *matka.*
„ *sadne* wort, E. *sāne, sadne* | *sana.*
„ *sugja, sivva* grund, ursache, E. *suja* | *syy.*
„ *vanhemak* (plur.) eltern | *vanhemmat* (von *vanha* alt).
„ *vuoibme* kraft, macht, E. *vuöime* | *voima* (von *voi-*).
„ *vähha, vähaš* ein wenig | *vähä, vähäise.*
E. *jäsen* glied | *jäsene* (n. *-sen*).
„ *joavkku* menge, F. *joavkko* | *joukko.*
„ *kappalah,* F. *gappalak* stück | *kappalehe* (n. *-le'*).
„ *käsku* befehl | *käsky* (von *käske-*).
„ *mākodde* landschaft | *maakunta (-nda)* id. (*maa* erde, land).
„ *mailm* welt, F. *mailbme* | *mailma (maa-ilma).*
„ *pidde,* F. *bidde* aussenseite | *pinta (nda).*
„ *sohe* schwein, F. *sokke* | *sika (siga).*
„ *tulče* stumpf | *tylsä.*
„ *härve* selten, F. *harvve* | *harva.*
„ *tās* wieder | *taas (ta'as,* von *taka).*

Was beweisen nun die angeführten über 200 finnisch-lappischen wörter, oder auch die volle zahl derselben, welche leicht zwischen 3—400 betragen mag? Gewiss, sähen wir nur auf diese gemeinsamen wörter, oder wäre uns etwa vom Lappischen nur ein solches wörterverzeichniss erhalten, wir müssten diese sprache gradezu für einen finnischen dialekt erklären. Nun aber lehrt schon eine flüchtige gesammtbetrachtung beider sprachen, dass trotz alledem jede derselben noch eine grosse masse besonderen oder besonders gestalteten sprachgutes besitzt, was eine verschiedenheit und entfernung zwischen beiden herstellt, die das differenzmass finnischer oder lappischer dialekte

weit übertrifft. Um nur vom wortschatze zu reden, so dürften in einer sprache, die als finnischer dialekt gelten sollte, z. b. nicht viele der folgenden verba fehlen: *tule-* kommen, *jā-* bleiben, *tō-* bringen, *sā-* bekommen, *sō-* essen, *lō-* schlagen, *mū-* verkaufen, *kasva-* wachsen, *näge-* sehen, *löüdä-* finden, *lähte-* weggehen, *vedä-* ziehen, führen, *sido-* binden, *nouse-* od. *touse-* steigen, sicher heben, *puge-* induere, *pane-* setzen, legen, *maga-da-* liegen, *sulge-* schliessen, *avada-* öffnen, *vala-* giessen, *jōkse-* laufen, *lūle-* meinen, *nagra-* lachen, *ota-* nehmen.

Wenn nun das Lappische kein finnischer dialekt ist, also selbst bei der annahme einer engeren verwandtschaft desselben mit dem Finnischen, sich jedenfalls bedeutend früher von dem letzteren getrennt haben muss als die finnischen oder lappischen dialekte von einander, so ist es doch höchst auffallend, dass die oben aufgezählten besonderen finnisch-lappischen wörter grösstentheils eine so genaue übereinstimmung der lautform bewahrt haben, und zwar namentlich auch in der sonst leichter veränderlichen vocalisation, wie wir solche höchstens unter dialektischen varianten zu finden pflegen. Der treue reflex des finnischen vocals der ersten silbe in den lappischen wörtern ist um so auffälliger, da der vocalismus des Lappischen sonst nachweisbar viel grössere wandelungen, resp. störungen erfahren hat als der finnische (z. b. durch gänzlichen verlust der vocalharmonie; störung des vocal-dualismus durch überhandnehmen der tieflautigen vocale; indifferente gemeinvocale *e, a* nach der ersten silbe). In der tat findet vielfach ein widerstreit zwischen der vocalisation der ersten silbe statt, welche das Lappische in den besonders mit dem Finnischen gemeinsamen wörtern aufweist, und derjenigen, mit welcher im Lappischen andere, gemein ugrische wörter erscheinen. So finden wir sonst, in erster silbe: a) statt hochlautigen vocals *(ä, e, i, ü)* sehr gewöhnlich im Lappischen *a: čalme* auge = f. *silmä,* magy. *szem,* syrj. *sin*, ost. *sem* | *manna-* gehen = f. *mene-*, *mine-*, magy. *men-* | *akte* ein = f. *ühte,* m. *egy,* ost. *i, it* | *takke-, dakka-* = f. *tege-*, m. *tev-*, wog. *täg-* | *varra* blut = f. *vere,* m. *vér,* čer. *vür*, *vir*, syrj. *vir*, ost. *ver* | etc. Ja manch derartiges *a* hat sich in einzelnen lappischen dialekten noch weiter zu *o* gesenkt: statt lpS. *akte* im lpF. *oft,* lpE. *oft* | statt *manne-:* lpE. *monne-*. Dagegen erscheint in unseren verzeichnissen gar nicht selten an betreffender stelle des lappischen wortes, dem finnischen hoch-

lautsvocal entsprechend, *ä, e, i;* z. b. *epete-, erete-, herete-, hilkahe-, häbmestalle-, häppane-, hävane-, ibmarte-, kelpa-, kilpo-, kīte-, pette-, pissu-, pivte-, tete-, vippe-, gielde-, bitte-, pälaste-, gilvve-, helle, helme, herke, hete, hägga, häppad, kese, kirje, like, litto, neure, ńäko, seke, sikke, sisa, selke, ̦čeppe, vele, velja, vikke, jäsen, käsku, pidde.*

b) Statt tieflautigen vocals *(a, o, u),* namentlich eines solchen, der sich im Finnischen als *a* festgesetzt hat, erscheint sonst im Lappischen *uo* (welches weiter zu *uö, ue* wird): lpF. *guoft*, lpS. *kuekte* zwei = f. *kahte*, mord. *kafta* | *guolle*, S. *kuele*, E. *kuöle* fisch = f. *kala*, m. *hal*, wog. *kul*, ost. *χul* | *puore, buorre* gut = f. *para*, mord. *para, paro*, čer. *puro*, syrj. *bur*, m. *fur* in *furcsa* | *juolke, juolgge, juölge* fuss = f. *jalga*, čer. *jol*, vgl. magy. *gyalog* pedester, wog. *jole* hinab | etc. Als anlaut bekommt solches *uo* noch den vorschlag *v: vuole* unterraum = f. *ala*, mord. *alo*, magy. *al*, syrj. *ul.* Dagegen wieder erscheint in den obigen verzeichnissen gar oft dem finn. *a* entsprechend auch lappisch *a* (das doch sonst vertreter eines urspr. hochlautvocals ist): vgl. *ano-, ajatalle-, aiko-, alge-, halite-, hapade-, harjane-, kastate-, kata-, kato-, laite-, laulo-, maiste-, paine-, paite-, palvele-, ratke-, satte-, taide-, vaipe-, rakade-, aike, aite, aide, albes, halgo, harje, hauske, haute, have, jafo, kaik, kallo, kalvo, kaval, laike, mato, paha, paike, palka, rauke, sardne, vahak, vale, gazze, vanhemak, sadne, kappalah.*

Alles dies deutet darauf hin, dass die gemeinsamkeit der oben verzeichneten finnisch-lappischen wörter zum grossen teile keine ursprüngliche sein könne, da das Lappische offenbar keine zeit gefunden hat, dieselben ähnlich wie andere, aus dem gemein-ugrischen wortschatz überkommene, in ihrer vocalisation umzugestalten. Wir haben also in denselben wesentlich nur lehnwörter zu erkennen, und zwar können wir aus manchen einzelheiten noch dartun, dass vorzugsweise das Finnische der darleihende teil war. Die zeit der entlehnung fällt übrigens zum teil erst nach die trennung der lappischen dialekte, da die einzelnen dialekte (namentlich lappF. und lappE.) ihre besonderen „finnischen“ wörter aufweisen. — Unter den von W. Thomsen („Einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen“) nachgewiesenen finnischen und lappischen lehnwörtern germanischen ursprungs finden sich etwa 100 beiden sprachen gemeinsame. Es ist sehr interessant zu bemerken,

halei

jalc

dass das Lappische auch in diesen wörtern die erste silbe meist mit dem Finnischen genau übereinstimmend vocalisirt (namentlich hochl. *ä, e, i* = *e, i* im finn. | tiefl. *a* = finn. *a;* dafür nur ausnahmsweise *uo* in lpF. *ruovdde* eisen = lpS. *route,* finn. *rauta;* nur einigemal *uo* übereinstimmend mit dem Finnischen: *tuobmar* judex = f. *tuobmari, nuotte* netz = f. *nuotta*): vgl. in Thomsens wortverzeichniss s. v. *herra, meri, merkki, pelto, perjantai, rengas, rikas, sielu, kihla, telta, siima, tiima, tiuris, virka, viisas, heimo* (echt lappisch mit *a* nur: *tarve* = f. *terva, tidne* und *tadne, tanne* = f. *tina, vakko* = f. *viikko*); und s. v. *aalto, arina, arka, armas, autuas, hamé, kallio, kaltio, laki, lammas, lato, lattia, mallas, nakla, napa, panta, saha, sakko, sama, santa, valas, valin, valta, vara; aina, airo, kaira, mainitsen, paita, raippa, saipio, taikina, vaiva; autuas, kauppa, laukka, nauta, nautitsen, tauti.* Man darf vermuten, dass diese ziemlich zahlreichen gemeinsamen fremdwörter nicht von jeder der beiden sprachen besonders entlehnt worden sind, sondern zunächst vom Finnischen und dann erst durch dieses ins Lappische gelangten *). Es erscheint uns höchst glaublich, dass das Lappische grade bei dieser gelegenheit auch seine wirklich finnischen lehnwörter erhalten habe. Das wäre also nach Thomsens annahme (Einfluss, s. 121) „noch in den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung“ geschehen.

Einzelne der oben verzeichneten finnisch-lappischen wörter geben sich noch durch ganz bestimmte merkmale als eigentlich finnische, oder aber fürs Lappische als lehnwörter kund.

a) Eine nur finnische nominativform mit *s* (aus *t* vor *i,* d. h. mit einem speciell finnischen lautwandel) stellen dar: *harsa, harca* = f. *hirsi* (stamm: *hirte*) | *hakse, hausa* = f. *haaksi* | *varse (pako-varse)* = f. *parsi* | *teus* = f. *täysi* (stamm *täyte*).

b) Ebenfalls im Finnischen stattfindenden lautwandel weisen auf: *neure* = *nöyrä* aus *nödrä* | *raike, raigge* = f. *reigä* aus *rengä* (erhalten in *rengellänsä* „bei halber öffnung“) | *paha* = f. *paha* aus *pasa* (= *vasa* im comp. *vasempa* „sinister“;

---

*) Ein beweis dafür liegt in lp. *naule, navlle* „clavus“ = westfinn. *naula,* aber ostfinn. *nagla, nakla,* — ein fall wie oben lp. *neure* = finn. *nöyrä,* resp. *nödrä:* weiter in lp. *kihle,* lpF. *gilhe* = f. *kihla* = germ. *gisl,* insofern hier erst das Finnische den *s:h*-wandel vollzogen hat.

motivirt in des verf. „M.-ugor Szótár", s. 448) | *jafo* = f. *jauho* (von *jauha-* für *jausa,* vgl. mord. *jaža-* molere).

c) Alle mit *h* anlautenden wörter betrifft die nachweisbarkeit des satzes, dass *h* ein dem Finnischen eigner anlautsconsonant sei (sieh oben s. 226). Manche *h*-wörter sind noch in anderer echt lappischer form vorhanden: *häppad* scham (und dazu gehörig *häppane-* sich schämen) = finn. *häpeä* (i. e. *häbedä*) — für urspr. *säbedä,* welches das Lapp. erhalten in: *čappad* „schwarz" (= „dunkel", von einem vb. *säb-* „bedecken") | *hägga* = f. *henge,* für urspr. *senge;* vgl. lappS. *soggo-* „verschwinden, brandgeruch bekommen", d. h. „zu luft, duft werden" | lpF. *hillje* „langsam, sachte" = f. *hilja;* vgl. lapp. *suolga* id. | *hare* = f. *haara;* vgl. lapp. *suorge* „ast" | *haute* fovea = f. *hauta (hauda),* von einem vb. *hau-,* resp. *s̥g-* „fodere, aperire" = mord. *šavi-, čavo-* „fodere"; vgl. lappS. *čoute-,* lpF. *čoavdde-* „aperire, reserare" | *hilkahe-, hilgga-* = f. *hylkää- (hülgädä-)* von **sülgä-* „werfen", welches auch in der bed. „spuere (auswerfen)" vorhanden (finn. *sülge-*); vgl. lapp. *čolle-čolge-* „spuere".

d) Im Lappischen sonst ungebräuchliche wortbildung zeigen: *ekeve* = f. *ikävä* (*-va, vä* nomen possessoris) | *ämed, ised* = f. *emändä, isändä* (*-nd :* innerhalb des Finnischen noch: estn. *pojand* stiefsohn, *tütrend* stieftochter) | *ednoi, enoi* = f. *eno* (dial. *enoi*) „avunculus", neben *enä* „multus, magnus" so wie *iso* „magnus" neben *isä* „pater"; vgl. ostfinnisch *emo, seppo, neito* neben *emä, seppä, neite* | *vippe-, vīpe-* = f. *viipy- (vībü-),* mit refl. *-pu, -pü (-bu, -bü)* von *vie-* „wohin bringen, wegführen".

e) Derivate, deren grundwort im Lappischen fehlt, aber im Finnischen erhalten ist (was zwar nicht streng beweist, aber doch verdächtigt): *epete- (epä), erete-, fuobmaše-, häbmestalle-, kilpo-, satte-, komaše-, ämed, halgo, jafo, jouto, litto, ńäko, vanhemak, vuoibme, käsku, mākodde.*

f) Im Lappischen nur mit einer secundären bedeutung: *paine-* tingere, *bitte-* standhalten, *käibede-* bedürfen, *ekeve* aeternus, *hare* locus, *hägga* seele, leben, *kirje* buch, brief, *litto* foedus, *miha* fortis, virilis, *teus* adultus, *tās* wieder.

Es würde zu weit führen, hier jedes einzelne der besonderen finnisch-lappischen wörter mit hinsicht auf ihre lappische echtheit oder ihre finnische herkunft zu prüfen. Für die frage welche uns gegenwärtig beschäftigt, genügt es auch vollkom-

men, nachgewiesen zu haben, dass eine gewisse besondere gemeinsamkeit des lappischen und finnischen wortschatzes im grossen und ganzen auf entlehnung beruht (und zwar aus dem Finnischen ins Lappische), und somit für die annahme einer einstigen finno-lappischen spracheinheit keinerlei stütze bieten kann.

Vielleicht befremdet es, dass das Lappische auch eine so grosse zahl von verben (ohne wesentliche weitere veränderung) entlehnt haben solle (circa 100). Solche entlehnung ist wol selten, aber durchaus nicht unerhört. Um von dem allgemein bekannten beispiele, welches dafür das Englische bietet, zu geschweigen, verweisen wir im kreise der ugrischen sprachen auf das Čeremissische, welches eine gleiche zahl verba (über 90), natürlich nebst einer entsprechend grösseren zahl nomina, aus einer sprache türkischen stammes, dem Čuwaschischen, sich angeeignet hat (ebenfalls ohne dieselben erst mit einem einbürgernden suffixe auszustatten). Ja das Čeremissische ist noch weiter gegangen und hat von diesen fremdlingen einige stammbildende suffixe abgezogen, um sie den eignen grundwörtern ugrischer herkunft anzufügen. — Die nomina betreffend, mag auffallen, dass auch ein pronominalstamm, das relativum *jo* vom Lappischen geborgt sein solle. Wir bemerken, dass eigentlich nur der lappS. dialekt sich desselben bedient, daneben aber auch das vom interr.-relat.stamme *ku* abgeleitete *kutte* verwendet (im lpF. lpE. nur letzteres: *gutte, kote*). Wir halten das *jo* für eine im Süd-ugrischen entwickelte nebenform von *ku (ko):* eine spur desselben ist noch erhalten im čer. *južo* „quidam“ (ebenso *e* vom hochlautigen stamme *ke*, in estn. *emb-kumb* „welcher von beiden“ = finn. *jompi-kumpi*, und in finn. *ellei* für *ellä-ei* „wenn nicht“, wofür auch *jollei* gesagt wird). Die entlehnung von *jo* ins Lappische ist übrigens ebenso begreiflich wie die von finn.-lapp. *sama* „derselbe“ aus dem Germanischen. — Zum lapp. *juoke* = finn. *joka* „jeder“ sei bemerkt, dass das lappS. lieber *färt (färte, färta)* gebraucht (vgl. schwed. *hvar*, dän. *hver:* neutr. *hvart, hvert).* Aehnlich entlehnt ist türk. *her* „jeder“ aus dem Persischen; dasselbe ist auch ins Mordwinische eingedrungen: *är, er* (im MordE. *eŕve* = jederein; ausserdem das russ. *veś* im mordE. *vese*). — Endlich verdient noch beachtung, dass im Lappischen die zahlwörter für 8 und 9 mit denen des Finnischen, aber auch denen der zwei

anderen südugrischen sprachen übereinstimmen: lappS. 9. *kakce* und 9. *okce (kaktse, oktse)* | lpF. *gakce, gafce, gavce, gauce* und *ofce, ovce* | lpE. *kauce* und *ouce* | lpR. *kākce* und *akce* = finn. *kahdeksa* und *yhdeksä* | čer. *kandakše* und *indikše, endeχše* | mord. *kafksa, kavkso,* und *vehksa, vejkse.* Dem gegenüber kommt ebenso sehr in betracht, dass das Lappische das zahlwort 10. *(lokkke, loγe)* nicht mit dem Finnischen *(kymmene* = mord. *kemen)* übereinstimmend gewählt hat; das lapp. *lokke* findet sich wieder im čer. *luo, lu* und im wogulischen *lau, lov,* Uebrigens muss beachtet werden, dass das lappische 8. *kakce* etc. durchweg mit *a* vocalisirt ist, was sehr wohl zu dem finnischen *kahdeksa* stimmt, aber nicht zum lapp. zahlwort „zwei" *kuokte* (lpS. *kuekte* aus *kuökte, kuokte,* lpF. *guoft,* lpE. *kuökt*). Daraus ist aber, nach unseren obigen bemerkungen, zu schliessen, dass *kakce* und natürlich in einem auch *okce* aus dem Finnischen entlehnt worden und wol früher gebräuchliche andere wörter aus dem Lappischen verdrängt haben. Auch der ausdruck von zusammengesetzten zahlen (zehner mit einern) geht im Lappischen ganz in finnischer weise vor sich: 11. *yksi toista [kymmentä]*, 21. *yksi kolmatta* (d. h. „eins vom anderen zehn, eins vom dritten zehn") — lappF. *oft nubbe lokkai* 11, *oft goalmad lokkai* 21.

---

3. Was hat nun die lappische wortbildung von besonderen gemeinsamkeiten mit der finnischen aufzuweisen?

a) lpS. *-vuot,* lpF. *-vuotta* (gen. *-vuođa*), lpE. *-vuot* = finn. *-ute, -yte* (gen. *-uden, -yden*) (grundform lapp. *-vuode,* f. *-ude*), suffix für nomina abstracta („-heit, -keit"), z. b. *puorevuot, buörrevuotta* „gutheit, bonitas" *(puore); mānavuot, mannavuotta* „kindheit" | finn. *korkeute* altitudo *(korkea); vääryyte* krummheit, falschheit *(väärä), lapsuute* kindheit *(lapse).* In beiden sprachen gleich häufig gebrauchtes suffix. — Solche nomina abstracta gehören in den ugrischen sprachen erst zu den jüngsten produkten der wortbildung, welche noch halbwegs composita darstellen (vgl. magy. *-ság, -ség,* älter noch nicht harmonirend nur *ség: gazdag-ség,* jetzt *gazdagság*). Das Syrj. verwendet dazu das wort *lun* „tag" (*ozïrlun* reichtum, *vermïtöm-lun* kraftlosigkeit), ebenso das Mord. *ši, či* „tag" (*šumbraši* gesundheit, *śupavči* reichtum). Eine ähnliche deutung finden wir für *vuode,* aus welcher form das finn. *-ude* verkürzt und dann

später auch harmonisirt wurde *(-yde)*, im finn. *vuode* (nom. *vuosi*) „annus“ (also auch ein gewisser „zeitraum“), urspr. „cursus, fluxus“ (von *vuo-* „fluere“). Im lpF. noch von *vuotta* ein casus *vutti* (in *vutti valdet* in rücksicht nehmen, beachten). Es liegt also hier wesentlich nur die gemeinsamkeit eines wortes vor, das auch noch ausserhalb des Finnischen begegnet (syrj. *vo* „annus“). Der gemeinsame halb-suffixale gebrauch desselben im Lapp. und Finnischen verträgt übrigens auch die annahme einer entlehnung: vgl. das türk. *-luk* im Čeremissischen.

b) lpS. *-kunde*, F. *-godde*, E. *kodde* = finn. *-kunta (-kunda)*, für nomina collectiva; im Lappischen nur einige beispiele, die als fertige wörter entlehnt sind (sonach ist *-kunde, godde* noch gar nicht als abstrahirtes suffix des Lappischen anzusehen): *sebrekunde* kirchengemeinde (F. *särvegodde*, E. *särvekodde*) = f. *seurakunta* | *väldekunde*, F. *valdegodde* regnum = *valtakunta* | lpF. *bärregodde* familia = f. *perhekunta* | lpF. *sokkagodde* geschlecht = *sukukunta* | E. *mākodde* landschaft = f. *maakunta* | lpS. *kotekunde* familia = estn. *koda-kond*. — Man bemerke, dass lpS. *-kunde* mit *nd* noch eine unlappisirte form = f. *kunda* darstellt. Uebrigens ist auch das finn. *-kunta* noch nicht harmonisirt *(kymmen-kunta*, nicht *-kyntä)*; als selbständiges wort ist dasselbe erhalten in magy. *had* „sippe, schar“, wog. *kant, χont* id.

c) lp. *-laš* (*-lač*, *-laǯ*) entspricht sowol dem finn. *-laise, -läise* (nomen adj. originis) als dem *-llise* (von mehrfacher bedeutung), welches im Finnischen sehr häufig: lp. *Sabmelaš*, Suoma*laš*, Juda*laš* = f. Suoma*laise*, Juuta*laise* | osa*lač*, F. oasa*lač* particeps = f. osa*llise* | aččе*laš* paternus = f. isä*llise*. Unter den lappischen beispielen springen sofort als nach ihrer bildung im Finnischen fertig entlehnte wörter in die augen: *velkolaš*, F. *välgolaš* debitor mit (*o*) = *velvollise* (für *velgollise*) | lpF. *rähalaš* ordentlich, ehrlich = f. *rehellise* | lpF. *doaimalaš* tätig = toime*llise* | lp. *veholač, vaššolač* (mit *o*), F. *vašalaš*, E. *vajalaǯ* = f. viho*llise* feindlich. Wir dürfen annehmen, dass das suffix im Lappischen erst nach der abstraction von solchen lehnwörtern weitere verwendung erlangt hat, z. b. *famolaš* mächtig, faro*lač* viator, suddo*laš* sündlich.

d) lpF. E. *-mättom* = finn. *-mattoma*, *-mättömä* (für nomina caritiva von verben: tunte*mattoma* unkundig, unbekannt, *näkymättömä* unsichtbar, luke*mattoma* ungezählt, unzählbar),

z. b pF. *oaidnemättom* unsichtbar, *nokkamättom* unvergänglich, arved*mättom* (E. *ärvedmättom*) unbegreiflich. Die beiden bestandteile des suffixes (*-ma* n. actionis, *-ttoma* caritivum) sind zwar auch im Lapp. vorhanden, aber das caritivum hat sonst die form *-tebme, -täbme* (*armotäbme* unbarmherzig, häggа*täbme* leblos). Rechnen wir dazu, dass statt *-mättom* auch noch *-kätta* vorhanden, und dass das lpS. dasselbe gar nicht kennt, so können wir nicht umhin, dieses *-mättom* für einen eindringling aus dem Finnischen zu halten, um so mehr als das lpF. dasselbe auch höchst missbräuchlich an nomina fügt (*buttesmättom* unrein, *ibmelmättom* gottlos).

e) lapp. *-les* = finn. *-lias, -liäs* (resp. *-liaha, -liasa*), an verba antretend: lp. *vaššeles* (und *vaššel*) sedulus (*vašše-* operam navare) = f. *viitseliäs* (*viitsi-*) | *pasteles* (und *pastel*) acutus (*paste-*) = *pisteliäs* gerne stechend | *toroles* streitsüchtig (*toro-*) || lpF. *bastelis, viššalis* (*viššal*), *doarrolas*. Das finn *-lias* (*-liasa*) ist eigentlich nur mit dim. *s* weitergebildetes nom. agentis (*-ja, -jä*) von einem frequentivstamme mit *-l*, z. b. *antelias* gerne gebend: *antelia* (*-lija*), *antele-* (frequ. von *anta-* geben). Die übereinstimmung von lp. *-les* und finn. *-lias.* ist streng genommen gar nichs besonderliches, da das Lapp. auch sonst (attributive) nebenformen mit *s* bildet und zwar auch vom nom. agentis auf *-je*: *kierdejes, kierdies* patiens (*kierde-* pati). Doch machen einzelne fälle immerhin den eindruck der entlehnung, z. b. lpE. *soval* verträglich = f. *sovelias.*

f) lapp. *-o* (*-u*) = finn. *-o, -ö* (*-u, -y*); und

g) lapp. *-us* (*-ussa*), *-os* = finn. *-ukse, -ykse* (*-okse, -ökse*), nom. *-us, -ys.* Beide für nomen actionis, von verben. — Das finn. *-o, -u* ist eine contrahirte form des nom. verb. *-va*, welches letztere im Finn. als nomen agentis (oder part. praes.) dient. Eine weiterbildung davon mit urspr. dim. *ks* ist *-ukse, -okse.* Da nun das suff. *-o, -u*, resp. *-va*, nicht speciell finnisch ist, sondern sich auch noch ausser dem Lapp. in nordugrischen sprachen findet (z. b. magy. *-ó*), was auch vom weitergebildeten *-ukse* gilt (wotj. *-os*, syrj. *-as*, z. b. *vordos* brut, gezücht: *vord-* alere, *pîras* eingang: *pîr-* intrare), so liegt wol gar nichts besonderes darin, dass ein solches suffix-paar auch im Lappischen erscheine. Es verdient aber beachtung, dass im Lappischen vornehmlich (wenn auch nicht ausschliesslich) die *-o* und *-us* derivate von den mit dem Finnischen besonders gemeinsamen

(resp. daraus entlehnten) verben gebildet werden, übrigens aber als suff. für nomen actionis *-m* (*-bme* = f. *-ma*, *-mä*, allgem. ugrisch) dient. Beispiele: *algo*, E. *algu* anfang = f. *alku* (verb. *alge- : alka-*) | *pivto-*, *bivdo* fang (*pivte-*) = f. *pyytö* | *osto* kauf = f. *osto* (*oste- : osta-*) | *muito* memoria = f. *muisto* (*muite- : muista-*) | *teto* kenntniss: *tieto* (*tete- : tietä-*) | E. *päitto*, F. *bäitto* verdeckung = f. *peitto* | *vuoitto* gewinn : f. *voitto* | *makso*, F. *mafso* bezahlung : f. *maksu* || *jakko* fides (*jakke-* credere) | *takko*, *dakko* opus (*takke-*) = f. *teko* | *pargo bargo* arbeit (*barga-*) | *lokko* zahl (aber *lokkem* lectio) = f. *luku* | *juokko*, E. *juoho* divisio = f. *jako* | u. a. Auch mit dem verbalstamm zusammenfallendes nom. actionis, so wie im Finnischen: *toivo*, *doaivo* hoffnung = f. *toivo* (vb. *toivo-*) | F. *datto*, E. *tāttu* wille = f. *tahto* (vb. *datto-*, *tahto-*) | *osko* glaube = f. *usko* (vb. *usko-*, *osko-*). Für *us* (*ussa*): *balvalus* dienst= f. *palvelukse*, nom. *-lus* (*balvale-*, *palvele-*) | *vastadus*, S. *vastetes* antwort: *vastaukse* (für *vastadukse*) | *kiusadus*, *givsadus*, E. *kivsedos* versuchung = f. *kiusaus* (*kiusadukse*) | *loppatus*, E. *lopadus* versprechen = *lupaus* (*lubadukse*) | *oppetus*, *-tes* lehre = *opetus* (*-tukse*) | *harjetus*, *-tes* übung = f. *harjoitus* | E. *varjelus* schutz = f. | E. *lonastus* erlösung = f. *lunastus* | E. *udoštus* erneuerung = f. *uudistus* | E. *tuobduštus* confessio = f. *tunnustus* (*tundustukse*) | F. *gađotus*, E. *kađotus* untergang, verderben = f. *kadotus*. Andere beispiele: lpF. *jeđđitus* trost, *muitalus* erzählung, E. *mattatus* lehre, E. *rābmados* ruhm, S. *pakkatus* strafe, F. *jorgalus* wendung (oder *jorgaläbme*, S. *jorgalem*). — Schon oben im verzeichnisse der finno-lappischen nomina haben wir einige *-o*-wörter angeführt, welche im Lappischen ohne verbum dastehen und offenbar entlehnt sind (*jouto*, *jafo*, *litto*, *ńäko*, *käsku*). Für die meisten der hier angeführten fälle können wir die annahme nicht abweisen, dass zugleich verbum und derivatum aus dem Finnischen entlehnt worden sei, und dann erst das suffix sich auch dem lappischen sprachgefühle aufgedrungen habe, um in einigen weiteren fällen verwendung zu finden.

Man bemerke noch, dass sich die besondere gemeinsamkeit finnischer und lappischer wortbildung gar nicht auf die bildung des v e r b u m s erstreckt. Die ebenfalls nicht unbedeutenden differenzen beider sprachen in betreff der wortbildung brauchen wir hier nicht weiter zu erörtern, da wir bereits den schluss

ziehen können: dass in der beiderseitigen wortbildung keine beweise für einstige engere verwandtschaft des Lappischen und Finnischen vorliegen.

---

4. Sehr bedeutsam mag für die bisherige annahme einer engeren zusammengehörigkeit des Lappischen und Finnischen auch die beiden sprachen eigene pluralbildung mit *-i* erschienen sein. Das Finnische verwendet einen solchen pluralstamm des nomens, den nominativ (zugleich accusativ) und teilweise den genitiv ausgenommen, in der mehrzahl der pluralcasus; im genitiv erscheint das pluralbildende *-i* noch mit dem pluralsuff. *-te* (resp. *-de*) combinirt *(-ide)*. Im Lappischen ebenso, nur dass die combination mit *-d (-ida)* in mehr fällen erscheint als im Finnischen. Beispiele:

lappS. *juolke* fuss — plur. *juolkeh* | gen. *juolken* — *juolki* | acc. *juolkeb* — *juolkit, -ite* | allat. *juolkai* — *juolkiti* | loc. *juolkesne* — *juolkisne* | abl. *juolkest* — *juolkist.*

lappF. *muorra* baum — plur. *muorak* | gen. *muora* — *muorai* | acc. *muora* — *muoraid* | all. *murri* und *muorras-* (vor weiteren possessiv-suffixen) — *muoraidi* u. *muoraidass-*.

finn. *mies* mann — plur. *miehet* | gen. *miehen (*miesen)* — *miesten* | iness. *miehessä* — *miehissä* | adess. *miehellä* — *miehillä* | allat. *miehelle* — *miehille* | etc.

kala fisch — plur. *kalat* | gen. *kalan* — *kalain (*kala'en kaladen)* und *kalojen (*kaloi'en, kaloiden)* | iness. *kalassa* — *kaloissa* | elat. *kalasta* — *kaloista* | adess. *kalalla* — *kaloilla* | etc.

Besonders bemerkenswert sind die plurale der personalpronomina:

lpS. *mije, tije, sije* wir, ihr, sie — sing. *mon, todn, sodn* | gen. *mijen,* acc. *mijeb,* all. *mijit* || lpF. *mi, di, si* — sing. *mon, don, son* | gen. *min,* all. *migjidi (mi'jidi).*

finn. *me', te', he'* — sing. *minä, sinä, hän* | gen. *meidän,* acc. *meidät,* iness. *meissä,* etc. (also pluralst. *meidä* und *mei,* welche ebenfalls mit *-i* und *-id* gebildet sind).

Steht aber nun wirklich die pluralbildung mit *-i,* resp. *-i-d* im Ugrischen so ganz vereinzelt, als specificum des Finnischen und Lappischen da? Leider haben das Mordwinische und das Čeremissische, von denen wir am ehesten erwarten sollten, dass sie mit dem Finnischen übereinstimmten, die urspr. pluralische

declination gänzlich verloren: das Mord. hat nur den nominativ *(-t)* und bildet die übrigen casus mit zugrundelegung des determinirten nominativs *(-tne)*; das Čer. hat zur pluralbezeichnung ein neues hilfswort (collectivum): *šamoč*, im čerM.-dialekte *vülä*. Trotzdem können wir noch die spur des einstigen *-i* plurals, wie im Finnischen, in den pluralen der pers. pronomina erkennen: mord. *min* wir — sing. *mon* ich | *tin* ihr — *ton* | *sin* sie — *son* || čer. *me* wir, *te* ihr — sing *meń, teń*. Noch mehr fällt ins gewicht, dass selbst noch innerhalb des Nord-ugrischen deutliche spuren der *-i (-id)* pluralbildung erhalten sind:

a) pron. personale: wotj. *mi* wir, *ti* ihr (sing. *mon, ton*); im acc. *mil'emez, til'edez* deckt sich der stamm *mil'e, til'e* vollkommen mit finn. *meidä, teidä* (= lapp. *mijid-, dijid-)*, wobei *l* ganz regelrecht dem finn. *d* entspricht (sieh oben s. 219) || syrj. *mi, ti* und in den casus als stamm *mijan, tijan* || magy. *mí, tí* wir, ihr (resp. *mije, tije* in *mijénk, tijétek* noster, vester). Wir bemerken, dass auch das Syrj.-wotj. sonst einen neuen plural hat: *-jas, -jos*, während das Magy. *-k* = *-t* auch in den casus verwendet *(lovak* pferde, acc. *lovakat)*.

b) Plural vor weiteren possessiv-suffixen wird im Magy. teilweise noch mit einem suff. *-ja', -je'* gebildet (z. b. *bot-ja'im* meine stöcke, *kertje'im* meine gärten). Dieses *-ja', -je'* ist nach *fialim* (= heutiges *fia'im* „meine söhne") im Münchener codex auf älteres *-jal, -jel* zu restituiren, welches ebenfalls als regelrechter reflex des finn. *-id* erscheint. Wahrscheinlich ist auch magy. *mije, tije* zunächst aus *mil'e, til'e* (= wotj.) entstanden. — Vergl. noch: ostIrt. (von *īma* frau): *īmidam, īmidan, īmidet* „meine, deine, seine frauen" (und nicht: *īmedam* etc.).

Hienach darf wol das Lappische, auch als eine nordugrische sprache betrachtet, seinen *-i* plural haben, ohne dass wir zur erklärung der herkunft desselben eine besondere verwandschaft des Lappischen und Finnischen annehmen müssten.

---

5. Betrachten wir die casusbildung des Lappischen, so werden wir zunächst durch die mit *-s* beginnenden suffixe der local-casus an das Finnische erinnert (lpS. *-sne* loc. = finn. *-ssa, -ssä,* statt *-sna, -snä* | lpS. F. *-st* abl. = finn. *-sta, -stä* elativus | *-s, -ss* illat., allat. = f. *-sen, sehen* illat.). Die so gebildeten, eigentlich auf den innerraum *(-s)* bezüglichen casus

bilden aber doch keine finnische specialität; wir finden dieselben überhaupt im Süd-ugrischen, d. h. noch im Mordwinischen und Čeremissischen (mord. *-sa, -so, -se,* teilweise noch *-sno, -sne* inessivus *-sta, -sto, -ste* elat. | *-s*, resp. *-za, -zov* illativ. || čer. *-što, -šte* für *šn* iness. | *-ško, -ške* illat.); ja sogar im Nord-ugrischen haben sich deutliche spuren derselben erhalten: syrj.-wotj. *-ś* elativus, ablativus für *-śt* (wotj. *bordìśtìd* von deiner seite, *moneśtìm* aus mir, von mir), und *-si* illat., allat. in den adverben wotj. *otsi* dorthin, *tatsi* hierher (neben *otìś* von dort, *tatìś* von hier.).

Das Finnische verwendet zur bezeichnung des partiellen objects den urspr. ablativ mit suff. *-da, -dä* (westf. *-ta, tä* oder *-'a, -'ä*). Man hat diesen casus, den man infinitiv oder besser partitiv benennt, im lappischen objects-casus wiederfinden wollen, den Friis (Gramm. §. 39) auch als „infinitiv" bezeichnet. Diese auffassung ist offenbar nur durch das zusammenfallen der pluralischen form des lappischen objects-casus mit dem finnischen partitivus pluralis veranlasst, z. b. lpF. *joγaid* „fluvios" = finn. *joki'a* (für *jogida, jogei-da*, von *joge*), oder lpS. *kuelit (kuelite)* „pisces" = f. *kaloja* (für *kaloida*). Bedenken wir aber, dass das Lappische an diese *-id*-form gar nicht den wert des „partiellen" objectes knüpft, ferner, dass solches *-d* gar nicht im singularischen objects-casus erscheint (was wir doch erwarten dürften, da es mit dem suffix des finn. partitiv, d. h. urspr. ablativ gebildete ablativische adverbien und postpositionen gibt: *ulkot* von aussen = *ulkoa, ulgoda; vuolde, vuold* von unter = f. *alta*, resp. *alda*), sondern dessen suffix, insofern es erhalten (im lappS.) *-b* und *-m* lautet, — so müssen wir dem Lappischen eben ein unmittelbares objects- oder accusativ-suffix zuerkennen *(-b, -m)*, welches in den lpF. E. dialekten im singular grade so abgefallen ist, wie das *n* des genitivs, und müssen andrerseits auch an den pluralischen accusativen auf *-id (-it, ite)* den abfall desselben acc.-suffixes annehmen, indem wir das verbliebene *-id* eben nur für den auch noch in anderen casus erscheinenden plural-stamm erklären.

---

6. Endlich vermögen wir auch an den verbalformen des Lappischen und Finnischen kein solches maass „besonderer" gemeinsamkeiten zu entdecken, das ein engeres zusammenfassen

der beiden sprachen rechtfertigte. Im gegenteile gibt es grade hier vielleicht mehr verschiedenheiten, als bei der nominalflexion.

Vor allem vermissen wir im Lappischen das für das finnische charakteristische impersonale passivum mit reflexiven pronominalsuffixen (anne*tahan*, anne*ttihin* datur, dabatur, i. e. man gibt, man gab); dagegen hat das Lappische auch die dualform des verbum finitum bewahrt, wodurch es sich als nordugrische sprache dem Wogulisch-ostjakischen zur seite stellt. — Dass beiderseits der verbalstamm zugleich als ind. praesens-stamm dient, und dass ein praeteritum-stamm mit *-i (-j)* gebildet wird, ist keine „besonderheit“: beides findet sich auch im Magyarischen, resp. letzteres noch im Syrj.-wotjakischen. Dafür differiren wieder die übrigen praeteritum-stämme, resp. nomina praeteriti: lapp. *-m,* finn. *-nut, -nyt (-nehe* aus *-nuhe, -nyhe).* — Weiterhin ist als eigenheit des Lappischen zu bemerken, dass es zweierlei formen der dualischen und pluralischen personalaffixe verwendet (im ind. praes. mit vorausgehendem coaffix *-b,* ohne dasselbe im praet., z. b. 2. pers. plur. *-bättet* und *-dek*), während das Finnische überall nur plur. 1. *-mme,* 2. *-tte* hat. Das lapp. *-dek* plur. 2. entspricht übrigens für *-ndek* stehend dem finn. *-nne',* welches als subjects-affix am verbum finitum gar nicht zur verwendung kommt.

Diesen und anderen differenzpunkten gegenüber wird es wol nicht allzuviel bedeuten, dass ein potential-stamm mit suff. *-ksi* sich nur im Finnischen und Lappischen erhalten hat (finn. *-isi* für *-ksi,* welches noch im Ehstnischen erhalten = lapp. *-fči, -kči, -ši,* z. b. *antaisi* für *andaksi* = lp. *addaši;* von *bagade-: bagadifči*). Dem gegenüber brauchen wir nur darauf hinzuweisen, dass eine andere potentialis-bildung des Finnischen mit *-n* sich nicht im Lappischen, wol aber im Magyarischen und Wogulischen wiederfindet. Doch ist auch nicht zu übersehen, dass der potentialis mit *-ksi* nur im lappF. und lappE. erscheint, d. h. denjenigen lappischen dialekten, welche auch in erborgung von finnischen wortbildungs-suffixen und fertigen wörtern entschieden weiter gegangen sind als das lappS. (vgl. oben *-mättom*) und welche unter anderen auch das negative praeteritum periphrastisch (mit dem praesens des negativen verbums und einem nomen praeteriti) bilden, ganz so wie das Finnische, und nicht mehr mit dem praeteritum des negativen verbums selbst (*iǯǯib* etc. im lappS.). Es ist daher der poten-

tial mit *-fči, -kči, -ši* des Lappischen, d. h. des lappF. und E. höchst wahrscheinlich doch nur eine entlehnung aus dem Finnischen.

Eine merkwürdige congruenz zeigt sich allerdings in den formen des finnischen und lappischen imperativs, — und zwar nicht sowol darin, das beiderseits das modus-characteristicum (vollster form) eine gutturale explosiva ist, als vielmehr in der vocalisation mit tieferem vocale *o (ö), u,* und teilweise mit *a (ä),* resp. lappisch *e, ä.* Im Finnischen laufen zweierlei nur durch die vocale *o* und *a* geschiedene imperativ-formen neben einander her (modus-charakter *-koo* und *-kaa,* resp. *-goo, -gaa,* aus *-goho, -gaha* und weiterhin *-goso, -gasa*), z. b. *antakoon* oder *antakaan* „er gebe“. Zumeist ist aber für sing. plur. 3. die *o*-form, für plur. 1. 2. die *a*-form gebräuchlich (also sing. 3. *antakoon,* plur. 1. *antakaamme,* 2. *antakaatte,* 3. *antakoot,* — vgl. im Ehstnischen sing. 3. *-gu,* plur. 1. *-gem,* 2. *-ge,* 3. *-gu*); sing. 2. ist der urspr. durch einen endguttural geschlossene verbalstamm: *anna'* (für *anda-k*). Ebenso gilt im Lappischen als sing. 2. der verbalstamm (resp. in lappF. E. der stamm mit schwächeren endconsonanten): lpF. *loγa, ane, boaδe* (von *lokka-, adne-, boatte-*), E. *luva, ane* | sing. 3. endung lpF. *-kus,* ohne guttural *-us,* E. *-os : lekkus, lävos* (von *lä-*), *bagadekkus (bagade-), adnus,* E. *adnos* ‖ plur. 3. (lpF.) *-kusek, -usek* | plur. 2. *-ket, -et,* resp. *-t,* E. *-eδ, -δ : läkket, bagadäkket, adnet, lodnot* (von *lodno-*), E. *adneδ, nurvoδ* (von *nurvo-*) | plur. 1. *-kop, -op : läkkop, bagadäkkop, adnop.* In anbetracht dass statt finn. *-koon* (sing. 3.) einst noch *-koonsa* bestand (vgl. *-kaansa* im Kalevala : *kuolkahansa* statt *kuolkaan*), stellt das lapp. *-kus* einen sehr treuen reflex dieser endung dar (*nsa* = lp. *-s,* affix 3 pers.); ebenso entspricht die plur. 2. *-ket* sehr genau dem finn. *-kaatte, -käätte* (z. b. *vieköätte* von *vie-* gegenüber lp. *läkket* von *lä-*). Ist diese congruenz nun durchaus nur aus einer früheren finno-lappischen spracheinheit abzuleiten? Uns scheint, dass dieselbe dazu wol allzu genau ist, für sprachen, welche doch keinesfalls, alle übrigen und zwar nicht geringen discrepanzen in rechnung gezogen, zu einander im verhältnisse von dialekten stehen. Dieselbe betrifft ferner etwas unwesentliches, zufälliges, den wechsel zwischen zweierlei vocalisation von gewissen endungen, welcher sich in zwei längst geschiedenen sprachen schwerlich so gleichmässig vollzogen

haben könnte. Wir können uns daher nicht der vermutung entschlagen, dass im Lappischen die *o, u*-vocalisation der imperativ-endungen desselben ursprungs seien, wie das *o* in *-mättom.* Es genügte dazu, dass sich sing. 3. *-kus,* aus dem finnischen *-koonsa* (jetzt *-koon*) gestaltet festsetzte; hieraus folgte leicht plur. 3. *-kusek* mit dem pluralischen affix 3. pers. (im finn. *-koot* blos mit plur. suffix *t*). Für echt (d. h. ursprünglich) lappisch halten wir die endungen mit *e*-vocal (d. h. dem nebst *ä* und *a* gewöhnlich in mittel- und endsilben verwendeten vocal, wo nicht ein besonderer grund für tiefere vocalfärbung vorliegt, wie z. b. im reflexiv-suff. *-ove, -uvvu* die wirkung des *v*). Gewiss ist es für unsere frage nicht ohne bedeutung, dass im lappS. nicht *-kus,* sondern *-kes* vorherrschende imper. 3. sing. endung ist, (resp. nicht *-us,* sondern *-es*); auch im lappE. ist noch ein schwanken der vocalisation bemerkbar (nach Andelin, Enare-lappske språkprof, 1860): plur. 1. *tahhap, lohhap, käčap* — gegenüber *adnop, čuojatop* (nach Lönnrot aber: *tahop, lohop, käčup*).

Nach unseren obigen erörterungen können die besonderen übereinstimmungen, welche das Lappische namentlich im wortschatze, weniger in der wort- und formen-bildung mit dem Finnischen aufweist, keineswegs eine engere verwandtschaft oder einstige einheit der beiden sprachen begründen — und mithin auch nicht unserer ansicht entgegengehalten werden, dass bei der ersten verzweigung der ugrischen grundsprache das Lappische in einem anderen zweige enthalten war (nord-ugrisch) als das Finnische (süd-ugrisch). Das Lappische hat eben nur erst nachträglich eine allerdings nicht unbedeutende masse finnischer bestandteile aufgenommen und einzelne derselben auch weiter wuchern lassen. Man bemerke aber noch, dass nach unserer verzweigungstheorie sowol das Lappische als das Finnische sich zuerst von den übrigen gliedern ihres zweiges abgeschieden haben, und auch dieser umstand enthält noch die möglichkeit einer gewissen besonderen gleichheit, welche auf die noch verhältnissmässig wenig fortgeschrittene differenzirung beider zweige basirt werden mag. Uebrigens datirt zugleich die unmittelbare innige berührung beider sprachen gewiss aus sehr alter zeit, noch bevor dieselben ihre jetzige heimat fanden, und diese hat ununterbrochen bis in die jüngste zeit gedauert (wenigstens

durch die vermittelung des auch stärker finnisirten Enare-lappischen und des lpF. dialekts). Dazu wurde der finnische einfluss, seit der bekehrung der Lappen zum christentume, noch gesteigert durch die tätigkeit finnischer prediger, die oft geradezu die finnische sprache von den Lappen erlernen liessen, um bei ihnen finnische religionsschriften einführen zu können (sieh G. von Düben, Om Lappland och Lapparne s. 431; Andelin, Enare-lappska språkprof, in der einleitung).

Nachtrag zu s. 202.

Wir wollen noch kurz eine vermutung über die entstehung des nordugrischen anlauts-*ń* äussern. Zum teil ist dasselbe gewiss auf rein dentales *n* gefolgt, durch verschiebung der articulation nach rückwärts. Darauf deutet noch gelegentlicher wechsel desselben mit dentaler explosiva *t* (resp. *ḍ*), z. b. magy. *nyom-* „premere" neben *tom-* „premere, trudere, calcare" und *töm-* „stipare, farcire" (vgl. lp. *tuolmo-, duolbmo-* conculcare, syrj. *dom-* „ligare" aus „andrücken"). In diesen fällen hat also das Südugrische einen ursprünglichen *n*-laut bewahrt, da in demselben keine neigung zur mouillirung (oder denti-palatalisirung) entstand. — Andererseits aber ist es wahrscheinlich, dass die ugrische grundsprache vor ihrer verzweigung auch einen gutturalen anlauts-nasal (*ñ*) besass, wie solcher z. b. in den samojedischen sprachen noch ganz gewöhnlich ist. Dieses *ñ* wurde im Südugrischen durch *n* ersetzt, im Nordugrischen dagegen durch das der articulation (resp. dem klange) nach noch näher stehende *ń*. Auf derartigen vorgang deuten wortübereinstimmungen, in welchen anlautende gutturale explosiva einem *n* und nordugrischen *ń* gegenübersteht, was einen dem anlaut. *d* : *n*, *b* : *m*-wechsel analogen urspr. *g* : *ñ*-wechsel anzunehmen zwingt — wie ein solcher auch in der tat im *Manžu* und *Tungusischen* auftritt, wo zugleich auch *ñ* durch *n* ersetzt wird (z. b. man. *gala* hand = tung. *ñāla, nala* | man. *gele-* fürchten = tung. *ñǟlä-, nǟlä-* | man. *gene-* gehen = tungus. *ñänä-, nänä-* | man. *golmin* lang = tung. *ñonim, nonim*). Mit der wiederholten bemerkung, dass in den meisten ugrischen sprachen anlaut. *g* zu *k* geworden ist, führen wir als für die herkunft des *ń* bedeutsame wortgleichungen an: finn. *kapea*

und *ńupea* „arctus, angustus" | finn. *kova* „hart, stark, fest" — wog. *ńobiš* „fest, stark" | finn. *kuono* „schnautze" — lapp. *ńuone* „nase" (finn. *nenä* ist hochlautig) | finn. *karkaa-* (für *kargada-, kargaida-*) „currere, fugere" (čer. *kurguž-* id.) — magy. *nyargal-* „rennen, galoppiren"; vgl. noch: magy. *genge* und *gyenge* „schwach" — wog. *ńemiš* „dünn", ost. *ńamîk* „weich". — In einzelnen fällen ist das unbeliebt gewordene anlauts-*ñ* gänzlich abgefallen: finn. *apa-* in *apaja* tractus sagenae = lp. *ńuope-* sagenam extrahere.

Die epische Zerdehnung.

Von

Jacob Wackernagel.

Seit Göttlings Lehre vom griechischen Accent und Leo Meyers Aufsatz in KZ. 10, 45 ff., vor allem aber seit Mangolds erschöpfender Darstellung in Curtius Studien, 6, 139—213, kann kein sprachverständiger Homeriker mehr die alte Ansicht festhalten, wonach Formen wie *ὁρόω*, *ὁράᾳς*, *ὁρόῳμεν* willkürliche poetische Zerdehnungen aus *ὁρῶ*, *ὁρᾷς*, *ὁρῷμεν* sein sollen. Es liegt auf der Hand, dass zwischen der Dreisylbigkeit von *ὁρόω*, *ὁράᾳς* einer- und der von *ὁράω*, *ὁράεις* anderseits ein innerer Zusammenhang besteht, jene zerdehnten Formen also nicht als eine Willkürlichkeit, sondern als eine Alterthümlichkeit der homerischen Sprache betrachtet werden müssen. Wenn nun aber diese richtige Erkenntniss in den Satz formulirt wird, jede „zerdehnte“ Form habe einstmals in der Sprache existiert als Zwischenform zwischen der offenen und contrahierten, und es sei demgemäss z. B. *ὁρόω* durch Assimilation des *α* von *ὁράω* an das folgende *ω*, *ὁράασθαι* durch solche des *ε* von *ὁράεσθαι* an das vorausgehende *α*, *ὁρόωσι* aber durch gegenseitige Einwirkung der zusammenstossenden Vocale entstanden, schliesslich aber in einer jüngern Sprachperiode aus *ὁρόω*, *ὁράασθαι*, *ὁρόωσι* das contrahirte *ὁρῶ*, *ὁρᾶσθαι*, *ὁρῶσι* hervorgegangen, so ist damit eine Hypothese aufgestellt, die sich mit sicheren Thatsachen der Sprachgeschichte nicht vereinigen lässt und daher nicht das Recht hat ohne weiteres an Stelle der ältern Auffassung gesetzt zu werden.

Unsere erste Aufgabe muss doch sein zu fragen: giebt es bei Homer noch andere Formen, die wie z. B. *ὁρῶ* *ω* an Stelle von altem *άω* oder wie *ὁρῶντες* *ω* an Stelle von altem *αο* gesetzt haben? und was für Zwischenstufen lassen sich hier wahrnehmen? Der Dichter lässt uns hier nicht im Stich. Die älteste Form des gen. plur. von Themen auf *ᾱ* ist im Griechischen *-άων* aus *-άσων* = lat. *-ārum*. Sie zeigt sich in böotischem *δραχμάων*, *προστατάων*, sie zeigt sich ferner bei Homer, aber hier in derselben Weise, wie andere aus der lebendigen Sprache verschwundene, aber vom epischen Dichter aus

alter Uebung weiter gebrauchte Formen. Sie hat formelhaften Character und Vorliebe für bestimmte Stellen des Verses. Meist bildet sie dessen Ausgang, namentlich wenn sie in Participien des Mediums sich findet (*ἀγνυμενάων*, *αὐλιζομενάων*, *βοσκομενάων*, *ἑλκομενάων*, *ἐρχομενάων*, *λαμπομενάων*) oder in Comparativen (*ἀγροτεράων*, *ἡμετεράων*, *θηλυτεράων*, *ὁπλοτεράων*, *σφετεράων*) oder in Wörtern auf *-συνη* (*ἀφροσυνάων*, *δαιτροσυνάων*, *ἱπποσυνάων*, *τεκτοσυνάων*), auf *-της* (*αἰειγενετάων*, *αἰχμητάων*, *ἀλφηστάων*, *ἀσπιστάων*, *ἐρετάων*, *θωρηκτάων*, *ἱκετάων*), auf *-ια* (*ἀγγελιάων*, *ἁρμονιάων*, *Δαρδανιάων*, *ἐγχειάων*, *εὐρειάων*, *θεσπεσιάων*, *κλισιάων*, *Σκαιάων*, *συνθεσιάων*, *ὠκειάων*) u. a., wie *θυράων*, *πυλάων*, *ῥοάων*, *ὀρθοκραιράων*, *ὀδυνάων*, *ὑψηλάων* u. s. w. Das häufigste von allen ist aber *θεάων*, sei es auf *δῖα* folgend oder nicht. An anderer Versstelle findet sich das Wort nur noch *Σ* 364 und *Ω* 615. Die Endung *-άων* ist überhaupt noch an vier andern Versstellen gebräuchlich, so zwar, dass das *α* entweder in die Senkung des 1. oder 2. Fusses (in der Ilias nur in zweisylbigen Themen, dag. vgl. *παρειάων* *α* 334. *π* 416. *σ* 210. *φ* 65. *Ἀθηνάων* *γ* 307. *ἀπειλάων* *ν* 126), oder in die Hebung oder Senkung des vierten Fusses zu stehen kommt, ersteres bei kurzer (vgl. *πυλάων*, *θοάων*, *ἁλιάων*, *θυράων*), letzteres bei langer vorletzter Themasilbe (vgl. *μελαινάων*, *ἀλωάων*, *μελισσάων*). Ganz für sich steht *τάων*, das niemals an einer der vorerwähnten Versstellen sich findet, vielmehr unzähligemal den ersten, ein einziges Mal (*Π* 833) den zweiten Fuss bildet. An keine solchen Gesetze, wie es scheint, gebunden, also in homerischer Zeit gemeingebräuchlich zeigen sich die übrigen Genetive des Plurals von Themen auf urspr. *ᾱ*. Wir können sie in drei Classen scheiden. Die einen lauten aus auf zweisylbig gesprochenes *-έων*: *θυρέων* *φ* 191, *πολέων* *H* 1. *M* 340. Andere auf einsylbig gesprochenes *-έων*: so wiederum *θυρέων* *φ* 47, sonst lauter Wörter mit vorausgehender langer Sylbe, wie *πολλέων*, *βουλέων*, *ἀρέων*, *πρωτέων* u. s. w., oder zwei vorausgehenden Kürzen, wie *ἀγορέων* *I* 441, *ὀθονέων* *η* 107. Geht aber dem Themaauslaut ein *ι* voraus, so wird die Einsylbigkeit auch durch die Schrift ausgedrückt: *δμῳῶν* *τ* 121, *θεοπροπιῶν* *Z* 438 (so Nauck; v. *θεοπροπίων*), *κλισιῶν* *Ψ* 112, *Μαλειῶν* *τ* 187, *παλαιῶν* *β* 118, *παρειῶν* *λ* 529. *π* 190, *Σκαιῶν* *Γ* 263, *τρυφαλειῶν* *M* 339.

Sonstiges *-ῶν* (*τῶν* *K* 253. *μ* 64, *ἀλλήλων* *ε* 71) darf bezweifelt werden, in Rücksicht darauf, dass die Handschriften nachweislich *-έων* durch *-ῶν* zu ersetzen geneigt sind. Vgl. das aristarchische *σέων* *E* 818 (La Roche Zsch. f. öst. G. 25, 407). Es liegt auf der Hand, dass *κλισιῶν* unmittelbar an zweisylbiges *θυρέων*, dieses an dreisylbiges *θυρέων*, dieses endlich an *θυράων* sich anschliesst. Wir haben alle Uebergangsstufen vor uns.

Ganz analoge Verhältnisse treffen wir im Genetiv singularis der männlichen Themen auf *-ᾱ*. Zunächst als alten Ausgang *-ᾱο*, fast ausschliesslich gebraucht in dritter, fünfter und sechster Arsis, gerade wie die Endung *-οιο* der *ο*-Themen. Die wenigen Ausnahmen sind zweierlei Art. Das *α* erscheint in zweiter Arsis in den sämmtlich auch anderweitig vorkommenden *Ἀίδαο*, *Αἰνείαο*, *Ἑρμείαο*, *Τειρεσίαο* an im Ganzen sieben Stellen (*κ* 491. 564. *ξ* 208. *E* 263. 323. *ο* 319. *λ* 151). Es erscheint in thesi erstens in dem seltsamen *α* 40 *ἐκ γὰρ Ὀρέσταο τίσις ἔσσεται Ἀτρείδαο*, sodann in *λ* 277 *Ἀίδαο πυλάρταο κρατεροῖο*, was mit *προύπεμψεν* statt *κρατεροῖο* *Θ* 367 wiederkehrt, wiederum anders *N* 415 (*εἰς Ἀιδός περ ἰόντα πυλάρταο κρατεροῖο*), endlich in der Nachahmung *Ψ* 848 *Πολυποίταο κρατεροῖο*. Es ist deutlich, dass den vier letzten Beispielen Eine Formel zu Grunde liegt. Frei, fast an allen Versstellen, zeigen sich die Genetive auf *εω* und *ω*. Zweisylbiges *-εω* begegnet uns in *Ἄλτεω* *Φ* 86, einsylbiges *-εω* in sämmtlichen Genetiven ausser in denen die, wie *Αἰνείω*, *Ἀσίω*, *Ἑρμείω*, *ἐυμμελίω*, *Βορέω*, vor dem Themaauslaut ein *ι* oder *ε* zeigen und deshalb als Genetivendung blosses *ω*. Auch hier ist die Reihenfolge der Formen eine deutliche.

Ἄλταω	*Ἄλτεω*	—	—
Ἀτρείδαο	—	*Ἀτρείδεω*	—
Αἰνείαο	—	—	*Αἰνείω*

Nun ist aber klar, dass wenn *θυρέων* die Mittelstufe zwischen *θυράων* und dem, wenigstens in *κλισιῶν* u. s. w. vorliegenden *θυρῶν* ist, unmöglich *ὁρόω* als Mittelstufe zwischen *ὁράω* und *ὁρῶ* gelten kann, und umgekehrt, dass also entweder *-έων* oder *-όω* eine unwirkliche Endung ist. Und ebenso, wenn wir klar nachweisen können, dass zwischen *Αἰνείαο* und *Αἰνείω* nur *Αἰνείεω* und nichts anderes liegt, so dürfen wir nicht *ἡβώοντες* sls Mittelglied zwischen *ἡβάοντες* und *ἡβῶντες*

setzen. Auch hier gilt: entweder ἡβώοντες ist unwirklich oder sämmtliche Genetive auf -εω. Nun sind aber die Genetive auf -εω und auf -έων als Mittelstufen zwischen -ᾱο, -ᾱων und ω, ῶν nachgewiesen: also nicht ὁρόω, ἡβώοντες die Vorstufen von ὁρῶ, ἡβῶντες, sondern ὁρέω, ἡβέωντες.

Dieses Ergebnis wird durch anderweitige Erwägungen völlig gesichert. Dasselbe ε, welches das α der Absorption in den folgenden o-Laut entgegenführt, treffen wir in dem bei Homer neben ἑσταώς gebräuchlichen ἑστεώς att. ἑστώς, wodurch wiederum zwischen altem -αω und späterem -ω -οω als Zwischenstufe beseitigt wird. Wir treffen es ferner in den ionischen Genetiven auf -εω und -έων, ganz den gleichlautenden homerischen entsprechend, nur nicht wie sie mit andern Endungen zusammen gebraucht. Wir treffen dasselbe ε in den attischen Genetiven auf -ου wie Αἰνείου, die nur durch eine Mittelstufe -εο auf die Grundform -αο zurückgeführt werden können. Am wichtigsten ist aber, dass innerhalb der verba contracta auf -άω selbst dieser ε-Laut nachweisbar ist: homerische Formen wie ἤντεον, μενοίνεον, ὁμόκλεον, ὁμοκλέομεν fordern ein aus ἀντάω, μενοινάω, ὁμοκλάω hervorgegangenes *ἀντέω, *μενοινέω, *ὁμοκλέω als Vorstufe zu späterem ἀντῶ, μενοινῶ, ὁμοκλῶ. Und nun findet sich diese Umwandlung als Regel im Neuionischen, zwar nicht bei Herodot, wol aber bei andern Autoren. Ist nun wirklich anzunehmen, dass das ionische Griechisch, dem doch auch die homerische Sprache angehört, bei der Abschwächung des α-Lauts in diesen Verben zwei so gänzlich verschiedene Wege eingeschlagen habe, das eine Mal ὁρέω gebraucht habe und das andere Mal ὁρόω und erst von diesem, nicht von ὁρέω aus ὁρῶ? Man beachte dorisch ὁρέω, ὁρμεόμενοι, συλέων, τειμέοντες, ἐρευνέοντες dicht neben contrahierten Formen (Ahrens 2, 310. 311). Allerdings von obengenannten Formen wie μενοίνεον lässt sich zu μενοίνων nicht gelangen; aber sie verhalten sich zu diesen resp. zu den ihnen zu Grunde liegenden auf -εων wie Τυδείδου = *Τυδείδεο zu homerisch und neuionisch Τυδείδεω.

Hiermit fallen ὁρόω, ἡβώοντες dahin und damit stürzt die ganze Assimilationstheorie zu Boden. Sie würde dies, auch wenn nur an éiner Form ihre Unmöglichkeit dargethan wäre. Es ist aber durch das bisherige schon eine ganze Reihe von Formen betroffen. Zudem steigen noch andere Bedenken auf.

In Formen wie ὁρόῳτε, γοόωντα, αἰτιόωνται, σκιόωντο, εὐχετοῴμην hätten wir, wenn wir die Formen als echte Formen anerkennten, nicht bloss Assimilation des α an den folgenden ο-Laut, sondern auch den letztern gedehnt ο zu ω, οι zu ῳ. Ebenso in Formen wie ἐάᾳς, ἐάᾳ wäre das zweite ε nicht bloss zu α assimiliert, sondern zugleich auch gedehnt, ει nicht bloss, was verständlich wäre, in αι, sondern in ᾳ umgewandelt. Analoges gilt für Infinitive wie ἐλάᾱν, περάᾱν. Curtius nimmt in allen diesen Fällen ein Umspringen der Quantität an; in soweit mit Recht, als das α dieser Verbalclasse in ἀναμαιμάει, διψάων, πεινάων, πεινάοντα, πεινάοντε, ferner in Formen wie προςαυδήτην sich als lang zeigt, also jedenfalls fähig war an den folgenden kurzen Laut eine Mora abzugeben. Allein setzen wir die von Curtius angenommene Quantitätsübertragung vor oder nach die Assimilation, so ist der erste der beiden Quantität tauschenden Vocale ein α oder ein ο, und nicht ein ε. Es ist nun aber eine durchweg geltende, durch innere und äussere Gründe gestützte Regel, dass bei Quantitätsumstellung der erste Vocal der resultirenden Lautgruppe ε oder daraus hervorgegangenes ι sein muss: Ἀτρείδαο — Ἀτρείδεω, λαός — λεώς, ναός — νεώς, ἵλαος — ἵλεως, Ἀμφιάραος — Ἀμφιάρεως; βασιλῆος — βασιλέως, πόληος — πόλεως, μετήορος — μετέωρος, *ἠοινοχόουν — ἐῳνοχόουν, *ἠόρταζον — ἑώρταζον, *φρηορυχέω — φρεωρυχέω; βασιλῆα — βασιλέᾱ, *ἥαλων — ἑάλων, *στήατος — στέᾱτος, *φρήατος — φρέᾱτος u. s. w.; vgl. ferner dorische Formen ἐμετρίωμες, ἀφορμίωντι, πονίωμες aus *ἐμετρήομες, *ἀφορμήοντι, *πονήομες (Ahrens 2, 208 ff. Brugman Cu. Stud. 4, 184). Nur durch Erkenntnis dieser Beschränkung lässt sich ein Verständnis des ganzen Vorgangs erreichen und eine Vergleichung der entsprechenden Erscheinung im Altnordischen (vgl. Bugge in KZ. 3, 31) bewerkstelligen. Als Gegenbeispiel liesse sich höchstens ἄωρος aus *ᾱ̆ορος (vgl. μετήορος, παρήορος) und πυλάωρος aus πυλᾱ́ορος (Curtius Grdz. p. 349) nennen; aber jenes wird durch ἀπ-ήωροι, dieses durch ὤρα, βῶροι (ὀφθαλμοί), in denen allen ω ohne Quantitätsübertragung vorhanden ist, erläutert.

Sonach ist ein Uebergang von ὁρᾱ́οιμεν zu ὁρᾰ́ῳμεν oder von ὁρώοιμεν zu ὁρόῳμεν, ebenso ein solcher von ὁρᾱ́εις zu ὁρᾰ́ῃς oder von ὁρᾱ́αις in ὁράᾳς ganz unmöglich, und dadurch eine bedeutende Zahl zerdehnter Formen nicht als assimiliert denkbar.

Mangold hat diesen Uebelstand erkannt (p. 173 ff.) und sucht durch verschiedene Mittel darüber hinwegzukommen. Aechte Länge erkennt er nur dem ᾳ in ὁρᾴᾳς und ὁρᾴᾳ zu, indem er diese Formen auf *ὁράῃς, *ὁράῃ zurückzuführen sucht, worin das denominative Verba bildende *-ja-* noch als Verbum der Conjugation auf μι flectiert erscheine. Diese Annahme gründet sich auf die hier weiter nicht zu besprechende Erklärung der Flexion der verba contracta im Aeolischen, die Curtius zuerst in den Studien 3, 379 ff., sodann in seinem „griechischen Verbum" I, 354 aufgestellt hat. Diese auch als richtig zugegeben, liesse sich doch der Gebrauch, den Mangold davon in Bezug auf -ᾴᾳς, -ᾴᾳ macht, nicht rechtfertigen, und zwar darum nicht, weil Spuren jener äolischen Flexion bei Homer sich nur im Particip (vgl. ἀλιτήμενος, ὀνήμενος), nicht aber im verbum finitum zeigen, weil ferner die dem ὁρᾴᾳς, ὁρᾴᾳ entsprechenden äolischen Formen wie γέλαις, γέλαι auf αις, αι auslauten, also gerade das in jenen eigenthümliche lange α nicht erklären. Im Infinitiv ὁράαν dagegen will Mangold auch das zweite α nicht als lang anerkennen, indem er bemerkt, dass von 25 Infinitiven auf -ααν 20 vor Consonanten, 2 vor der Caesur im zweiten Fusse, 2 vor der πενθημιμερής und 1 vor der ἑφθημιμερής stehe, wo überall die Behandlung einer auslautenden kurzen Sylbe als Länge gerechtfertigt sei. Dieses Auskunftsmittel kann man hingehen lassen, nicht dasjenige aber, wodurch Mangold alle die οω, die für αο eingetreten sind, wegschaffen will. Im Anschluss an Leo Meyer hält er nicht ὁρόῳμεν, ὁρόωντα für die aus ὁράοιμεν resp. ὁράοντα hervorgegangene und ὁρῷμεν, ὁρῶντα zu Grunde liegende Form, sondern, was in Rücksicht auf das Metrum sehr wohl angeht, ὁρόοιμεν, ὁρόοντα und entsprechend in den übrigen derartigen Formen, und glaubt das -οω-, das im Texte erscheint, einem blossen Misverständnisse entsprungen. Allein so lange nicht aus den ionischen Mundarten sichere Beispiele von Contraction von οο zu ω beigebracht werden, kann ὁρόοιμεν u. drgl. nicht als Grundform von ὁρῷμεν u. drgl. und die Meyer-Mangoldsche Hypothese nicht für richtig gelten.

Höchst bezeichnend ist nun aber, dass trotz allen diesen Kunststücken Eine Form, nämlich das als 2. sg. imper. von ἀλάομαι vorkommende ἀλόω von Mangold nicht gedeutet werden kann, sondern als durch einen irregehenden Nachdichter aus

ἀλῶ zerdehnte Form bezeichnet werden muss. Denn das *ω* lässt sich weder auf äolische Flexion zurückführen noch als kurz erweisen noch als aus *ο* oder *ου* falsch umgeschrieben betrachten. Curtius allerdings würde *ἀλόω* einfach aus dem (*ἀλάεο-*) *ἀλᾶο* assimilierten **ἀλῶο* herleiten, allein die Umsetzung von *ωο* in *οω* ist, wie bemerkt, ein Unding.

ἀλόω ist nicht die einzige Form, welche die Assimilationisten trotz allen ihren unzulässigen Voraussetzungen nicht zu erledigen vermögen. Warum z. B. das aus *πρηόνες* angeblich assimilierte *πρώονες* den Ton von der zweitzletzten auf die drittletzte Sylbe zurückgeworfen hat, weiss Mangold nicht anzugeben. Von anderem später.

Wer zu einer richtigen Auffassung der ganzen Erscheinung gelangen will, muss vor allem dás im Auge behalten, dass dieselbe nirgends in Denkmälern der wirklich gesprochenen Sprache vorkommt. Sie findet sich vielmehr nur bei Homer und dessen Nachahmern, nämlich in den Hymnen, bei Hesiod und bei den Epikern des alexandrinischen und nachalexandrinischen Zeitalters. Die freiere Nachahmung der Lyriker weist nur einzelne Spuren auf. Nicht einmal Spuren finden sich in den volksthümlichen Mundarten. Hiedurch werden wir darauf hingewiesen, die zerdehnten Formen nicht aus Vorgängen der lebenden Sprache, sondern aus den Eigenthümlichkeiten, sei es des epischen Stils, sei es der homerischen Textgeschichte, zu begreifen. Es wird sich zeigen, dass selbst Zerdehnungsformen, die wirklich als Zwischenformen zwischen offnen und contrahierten gelten können, nicht in dieser Eigenschaft, sondern aus ganz anderer Veranlassung bei Homer anzutreffen sind.

II.

Es war eine der schönsten Früchte, welche die Betrachtung der homerischen Sprache vom comparativen Standpunct aus brachte, als es Georg Curtius durch Vergleichung des altindischen *yāvat* und *tāvat* gelang, aus dem trochäischen *ἕως* und *τέως* des homerischen Textes das echte *ἧος* und *τῆος* zu eruieren. (Rhein. Mus. 4, 242—249). Interessant hierin ist nicht bloss, so alte Formen durch den oder die Dichter fast durchgängig bewahrt zu sehen, sondern auch dadurch einen Einblick zu haben in das Vergessen solcher alten Formen durch die spätern Homeriker, die an jener Stelle die ihnen geläufigen in den Text ein-

setzten. Wir haben hier ein erstes Beispiel von Modernisierung vor uns, aber zunächst ein solches, worin dieselbe durch die Unbestimmtheit der *παλαιὰ σημασία* begünstigt war. Derartige finden sich noch mehrere.

Ganz auf éiner Linie mit *ἕως* für *ἧος* steht die Einsetzung augmentierter Formen statt unaugmentierter. Deutlich ist solche zunächst γ 435 (*οἷσίν τε χρυσὸν εἰργάζετο· ἦλθε δ' Ἀθήνη*), wo die Länge der Endung von *χρυσόν* nur durch die Schreibung *χρυσὸν ϝεργάζετο* begreiflich wird (Curtius, Vb. 1, 125); das aus *ϝεργάζετο* hervorgegangene *ΕΡΓΑΖΕΤΟ* liess aber die Umschrift in attisches *εἰργάζετο* zu (vgl. ω 210). Ebenso steht *B* 668 (*τρίχθα δὲ ᾤκηθεν*) *ᾤκηθεν* fälschlich für *οἴκηθεν* = *ϝοίκηθεν*. Aehnliches ist im Präteritum von *οἶδα* vorgegangen. Dessen augmentierte Form ist erhalten *X* 280 *οὐδ' ἄρα πώ τι ἐκ Διὸς ἠείδης τὸν ἐμόν μόρον* und ι 206 *οὐδέ τις αὐτὸν ἠείδη δμώων.* Hieraus contrahiert sind attisch *ᾔδη*, *ᾔδησθα* u. s. w. Diese attischen auf contrahiertes η anlautenden Formen finden sich nun bereits in unserem Homertext an zahlreichen Stellen: allein sicher beglaubigt nur ψ 29 *Τηλέμαχος δ' ἄρα μιν πάλαι ᾔδεεν ἔνδον ἐόντα;* möglicherweise öfters am Versanfang; niemals ausser ψ 29 im Versinnern; da zeigen die betr. Formen jeweilen die deutlichsten Spuren digammatischen Anlauts, was bei einer augmentierten Form wie *ᾔδεα* u. s. w. undenkbar ist. Dadurch werden wir darauf geführt, die unaugmentierte Form einzusetzen, die nach Ausweis von *ἠείδης* nur *ϝείδεα*, *εἴδεα* u. s. w. kann gelautet haben: *Α* 70 *ὅς εἴδει τά τ' ἐόντα.* *N* 355 *πλείονα ϝείδει* u. s. w. Diese Formen verhalten sich zu der belegten 3 pl. *ἴσαν* genau wie attisch *ᾔδη* zur 3 pl. *ᾖσαν.* Weil aber *ΕΙΔΕΑ* auch *ᾔδεα* gelesen werden konnte und dieses die gewöhnliche oder die der gewöhnlichen nächststehende Form war, drang das falsche η überall ein. — Ueber den zwischen η und ει schwankenden Auslaut der dritten Person, für den auch die Unbestimmtheit der alten Schrift in Betracht kommt, vgl. Cobet Mnemos. 3, 362 f. Curtius Vb. 2, 241. — Einen vierten Fall falschen Augments liefert, obwohl schwer erklärbar, λ 580 *Λητὼ γὰρ ἥλκησε* für *γὰρ ϝέλκησε*, einen fünften *Ω* 258. 630 *ἐῴκει* für (*ϝ*)*εοίκει*.

Etwas anders beschaffen, aber auch hieher gehörig, ist ein dritter Fall. Man hat glücklich vermuthet in den Versen

Z 344 *δᾶερ ἐμεῖο, κυνὸς κακομηχάνου ὀκρυοέσσης* und

I 64 ὃς πολέμου ἔραται ἐπιδημίου ὀκρυόεντος

sei, da doch ὀκρυόεις statt κρυόεις ein Wort sehr zweifelhafter Berechtigung ist, zu lesen κακομηχάνοο κρυοέσσης und ἐπιδημίοο κρυοέσσης, und die überlieferte Lesart von einem solchen herrührend, der für die Genetive auf -*oo* verständnislos den ihm gewohnten Ausgang -*ου* aus den alten Schriftzügen herauslas (Curtius Grundz.⁴ 156).

Weniger sicher ist die verwandte Vermuthung von Ahrens (Rhein. M. 2, 167), dass in

B 325 ὅου κλέος οὔ ποτ᾽ ὀλεῖται
α 70 ὅου κράτος ἔσκε μέγιστον

ὅου statt ὅο einfach durch falsche Auffassung der Schriftzüge *HOO* und durch Anlehnung an das jüngere οὗ entstanden sei. Denn obwohl ὅου keine ächte Form und jedenfalls ὅο das vom Dichter gesetzte ist, so liesse sich doch jenes ὅου auch auf anderem Wege erklären.

Eine falsche Lesung alter Formen, um sie geläufigen Formen ähnlich zu machen, also auch eine Art Modernisierung liegt in andern, und zwar ziemlich zahlreichen Fällen vor.

So hat offenbar der Gedanke an Wörter wie ὀρχηστής, ἀφρηστής, ἑρπηστής, μολπηστής, τευχηστής, χρήστης dazu geführt, dass aus dem überlieferten *ΩΜΕΣΤΕΣ* ὠμηστής herausgelesen wurde statt des allein richtigen ὠμεστής aus ὠμ-εδ-τής (Rohes essend); mit G. Meyer (Curt. Stud. 5, 105) zugleich diese Etymologie und die überlieferte Schreibung ὠμηστής anzuerkennen ist unmöglich, weil consonantisch auslautende Wurzeln niemals in dieser Weise gedehnt erscheinen. νεφεληγερέτης und ἱππηλάτης lassen sich doch gewiss nicht vergleichen.

Aehnliches gilt von dem mit ὠμηστής gleichlautenden ἀλφηστής. Auch dieses scheint mit ε, also ἀλφεστής, geschrieben werden zu müssen. Würde an der überlieferten Schreibung festgehalten, so wäre zunächst an eine Herleitung aus ἀλφάνω zu denken; ἀλφάνω heisst einbringen; von in die Sclaverei Verkauften heisst es, dass sie ἄξιον, ὦνον, βίοτον πολύν, ἑκατόμβοιον ἀλφάνουσιν (υ 383. ο 452. ρ 250. *Φ* 79); die um Rinder verkäuflichen παρθένοι sind für ihren Vater ἀλφεσίβοιαι (*Σ* 593); ἀλφάνω sagt also nicht die Thätigkeit eines Menschen, sondern den Werth einer Waare aus, darf daher auch nicht etwa mit skr. *labh* zusammengestellt werden, sondern ist offenbar mit skr. *arh* (etwas aufwiegen), altb. *arej* (werth sein), die

mit *ἄρχω* durchaus nichts gemein haben, zusammenzustellen: vgl. skr. *argha:* Werth, altb. *arejaṅh:* Preis (s. Fröhde o. III. 12). *ἀλφεσίβοια* von solchen gebraucht, deren Verkauf noch nicht ausgeführt ist, heisst „Rinder aufwiegend". Wenn an den drei Odysseestellen nicht auf den dauernden Werth, sondern auf den momentanen zur Zeit des Verkaufs Bezug genommen ist, so mag das durch den dort gebrauchten Aorist erklärt werden. Immerhin brauchen die Attiker auch das präsentische *ἀλφάνω* in der Bedeutung „einbringen": Eupolis *Ταξίαρχοι* Fr. XII (Mein. 2, 531) sagt *ὅτι ἂν ἀλφάνῃ* im Sinne von „quovis pretio". Bei Ar. Thesm. II. Fr. XIII heisst *οὗτος ὦνον ἀλφάνει* „dieser ist verkäuflich". Das betr. Fragment in Menanders *ὁμοπάτριοι* ist leider corrupt. Eur. Med. 301 endlich bietet in übertragenem Sinne *φθόνον ἀλφάνουσι πρὸς ἀστῶν* „sie ziehen Neid zu". Anderseits lässt sich fragen, ob das mit skr. *arhāmi* identische *alahāmi* der Inschrift von Babhra, wenn Kern (Jaartelling p. 38) richtig demselben die Bedeutung „schenken" giebt, nicht geeignet ist, als indische Parallele zur griechischen Gebrauchsweise zu dienen: „einbringen" und „schenken" liegen nicht weit auseinander. Urteile man hierüber wie man wolle, jedenfalls kann *ἀλφηστής* mit *ἀλφάνω* nichts zu thun haben. Die *ἄνδρες*, als deren allgemeines Epitheton das Wort *α* 349. *ζ* 8. *ν* 261 erscheint, können doch nicht als „etwas einbringende, werth seiende" bezeichnet sein. Die „Mehlesser" sind hoffentlich glücklich begraben (Bekker, hom. Bl. 113. 176). Wohl aber drängt sich, zumeist aus *α* 349, doch auch aus *ζ* 8 der Eindruck auf, durch das Beiwort sollen die *ἄνδρες* als die Mühseligen, sich Abmühenden bezeichnet werden. Damit wird *ἀλφηστής* dem lat. *labor* nahe gebracht, dem im Griechischen nur ein auf *ς* ausgehendes Thema kann entsprochen haben. Dann aber lautete das Wort ursprünglich *ἀλφεστής*, vgl. *ἀργεστής*, *ἀκεστής*.

Ein anderes Beispiel derartiger falscher Umschrift ergiebt sich aus Leo Meyers Nachweis (Bezzenb., Beitr. 2, 260—264), dass *δείδεκτο*, *δειδέχαται*, *δειδέχατο*, *δεικανόμαι* und *δειδίσκομαι*, ferner das *δείκνυμι* in

Ι 196 *τὼ καὶ δεικνύμενος προςέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς*
δ 59 *τὼ καὶ δεικνύμενος προςέφη ξανθὸς Μενίλαος*

mit *δείκνυμι* zeigen nichts zu thun haben können, sondern mit altindisch *dāç* (praes. *dāçnoti*) huldigen zusammengehören. Meyer nimmt im Griechischen als Wurzelvocal *ε* an unter Verglei-

chung von *φλέγω* = *bhrājāmi, θέϝω* = *dhāvāmi,* und glaubt das *ει* als durch das Metrum veranlasste Dehnung des *ε* betrachten zu dürfen. Allein wo lag bei *δείδεκτό*, *δειδίσκομαι, δείκνυμι* ein metrischer Zwang zur Dehnung vor? Besser bringen wir *δεικνύμενος* und *δεικανόωντο* dem indischen *dāç* noch näher, indem wir *δηκνύμενος*, *δηκανόωντο* schreiben und das *ει* auf eine durch *δείκνυμι* „zeigen" beeinflusste falsche Auffassung des *E* der alten Schrift zurückführen. Theocrit und Arat gebrauchen *δεικανῶ* in der That im Sinne von *δείκνυμι.* Allerdings zeigt sich der alte *ā*-Laut in *δείδεχατ'*, *δείδεκτο* unverkennbar zu *ε*, in *δειδίσκομαι* sogar weiterhin zu *ι* verkürzt; allein durch die Vergleichung des vedischen *bābadhe* aus *bādh* werden wir berechtigt *δηδέχατ'*, *δήδεκτο*, *δηδίσκομαι* zu schreiben, so dass wir den *ā*-Laut wenigstens in der Reduplicationssylbe erhalten finden. Das *ει* der letztbesprochenen Formen mag durch dasjenige von *δείδια*, *δείδοικα*, *δειδίσσομαι* und ähnlichen Formen hervorgerufen, vielleicht aber auch nach Analogie nachher zu besprechender Fälle zu beurteilen sein.

Noch sicherer wird das Urteil in einem verwandten Falle sein. Von dem wie es scheint aus $\sqrt{\iota}$ (gehen) gunierten *ει* finden sich bei Homer folgende Beispiele:

O 415 *Ἕκτωρ δ' ἀντ' Αἴαντος ἐείσατο κυδαλίμοιο*
544 *τὼ μὲν ἐεισάσθην χαλκήρεα τεύχε' ἀπ' ὤμων* | *συλήσειν*
χ 89 *Ἀμφίνομος δ' Ὀδυσῆος ἐείσατο κυδαλίμοιο* | *ἀντίος αἴξας*
Δ 138 *διαπρὸ δὲ εἴσατο καὶ τῆς*
E 538 *διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός* = *P* 518. *ω* 524
Λ 367 *νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι* = *Y* 454
Φ 424 *καὶ ῥ' ἐπιεισαμένη*
Δ 358 *ὅθι οἱ καταείσατο γαίης*
M 118 *εἴσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά, τῇ περ Ἀχαιοί κτἑ.*
ϑ 283 *εἴσατ' ἴμεν ἐς Λῆμνον, ἐυκτίμενον πτολίεθρον*
N 90 *ῥεῖα μετεισάμενος κρατερὰς ὤτρυνε φάλαγγας*
Ω 462 *ἀλλ' ἤτοι μὲν ἐγὼ πάλιν εἴσομαι*
ο 213 *ἀλλ' αὐτὸς καλέων δεῦρ' εἴσεται.*

Also an 11 Stellen wird *εἰ*- behandelt als spirantisch anlautend; die zwei folgenden lassen, weil sie *εἴσατο* am Verseingang bieten, nichts erkennen. Nur an den drei letzten ist rein vocalischer Anlaut. Curtius (Grundz. p. 568) weiss sich nicht anders zu helfen als durch die Annahme, es lägen uns hier durch falsche Analogien hervorgerufene Misbildungen vor. Al-

lein so kunstvoll und so hoch über dem volkstümlichen Sprachgebrauch die homerische *συνήθεια* auch ist, neue Formen sind von den Sängern keine willkürlich ersonnen worden. Vielmehr liegt die Sache so: *ἐείσατο* kann sowol *ΕΕΙΣΑΤΟ* als *ΕΕΣΑΤΟ* vertreten; im erstern Fall bleibt nichts anderes als Heranziehung der $\sqrt{}$ *vī*, obwol dieselbe sonst im Griechischen transitive Bedeutung und nicht den Diphthongen *ει*, sondern *οι* zeigt (vgl. *οἶσε*, *οἴσομαι*). Steht aber *ἐείσατο* für *ΕΕΣΑΤΟ*, so ist es falsch umschrieben für *ἐήσατο*, herzuleiten aus derselben $\sqrt{}$ *yā*, die uns in verschiedenen zu *εἶμι* gerechneten Formen entgegentritt (vgl. Curtius Vb. 1, 175) und im Sanskrit einen sigmatischen Aorist, vedisch *ayāsam*, später *ayāsisham* bildet. Diesem Aorist ist *ἐήσατο* gleich, und dann machen auch die andern Formen wenig Schwierigkeit mehr. Für *διαπρὸ δὲ εἴσατο* lesen wir nun *διαπρὸ δ' ἐήσατο*, teilen ferner ab *ἐπ-ιήσομαι*, *ἐπ-ιησαμένη*, zu welchen Formen sich *ἥσατο*, *μετησάμενος* und *ἥσομαι* gerade so verhalten wie homerisch *εἴην* (ich möchte gehen) zu *ἰείην* (vgl. Curtius, Verb. 2, 83). Uebrig bleibt bloss *καταείσατο*, wofür *κατεήσατο* zu lesen sein wird. Wenn endlich gefragt wird, woher die falsche Auffassung des *ε* als *ει* statt als *η* stammt, so werden wir nun mit besserem Recht als Curtius an falsche Vergleichung der entsprechenden Formen aus $\sqrt{}$ *ϝιδ* denken dürfen.

Die scheinbare Vocaldifferenz der Formen *ἀπηύρα* etc. einer- und *ἀπούρας*, *ἀπουρήρουτι* anderseits beruht, wie Ahrens schon längst erkannt hat, darauf, dass dort das Augment, hier das auslautende *ο* der Präposition mit dem wurzelanlautenden Digamma eine diphthongische Verbindung eingegangen ist. Es liegt also den Präteritalformen ein *ἀπέϝρα* zu Grunde. Daraus konnte aber, weil, wie Curtius (Verbum 1, 193) richtig erkannt hat, *ϝ* nicht zugleich den vorausgehenden Vocal dehnen und sich selbst vocalisieren konnte, nicht *ἀπηύρα*, sondern nur *ἀπεύρα* hervorgehen. Die falsche Schreibung durch *η* ist aber von hohem Interesse. So wie bei Homer zeigt sich unser Wort nur noch in Aeschylus Persern 949 *Ἰάνων γὰρ ἀπηύρα, Ἰάνων ναύφαρκτος ἑτεραλκὴς Ἄρης*. Dagegen in Hes. Opp. 240 und Eurip. Androm. 1030 (Aesch. Prom. 28 ist *ἀπηύρω* schlechte Lesart) hat *ἀπηύρα* die Bedeutung „theilhaft werden“, „wovon Schaden oder Nutzen haben“, offenbar weil man das veraltete Wort in einer Gruppe geläufiger Wörter, nämlich den zu *ἐπαυ-*

ῥίσκεσθαι gehörigen Formen eingereiht hatte und *ἀπηύρα* mit *ἐπηῦρε*, *ἐπηύρετο*, *ἐπηύρατο* ungefähr identisch glaubte. Dieses Misverständnis veranlasste das statt *ε* eingesetzte *η*.

Nun einige Beispiele durch misverständliche Vergleichungen herbeigeführter falscher Umschreibungen des *ο*-Lautes: *δηιόῳεν* *δ* 226, *δηιόωντες* *Λ* 153, *ἀρόωσι* *ι* 108 sind durch Formen wie *σκιρτῷεν*, *κομόωντες*, *περόωσι* veranlasste falsche Auffassungen des überlieferten *ΔΕΙΟΟΙΕΝ*, *ΔΕΙΟΟΝΤΕΣ* *ΑΡΟΟΣΙ*, das einfach *δηιόοιεν*, *δηιόοντες*, *ἀρόουσι* zu lesen war (vgl. Mangold in Curtius Stud. 6, 196). Auch Hesiod bietet eine solche Unform: *ἀρόῳς* Opp. 479.

Die bisher behandelten Fälle waren sämmtlich solche, in denen das Bestreben zum Ausdruck kam, veraltete, unverständliche Wortformen zu modernisieren, sei es indem einfach das Neue an Stelle des Alten gesetzt wurde, sei es indem das Alte sonstigen modernen Wortformen angeähnelt wurde. Vielfach liegt aber einfach ein Vergessen des Alten, nicht ein Restaurationsversuch vor. Das classische Beispiel hiefür ist das Wortungeheuer *καιροσέων* in

η 107 *καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον*

wofür Bergk im Philol. 16, 578 glücklich den gen. plur. des auf *καιρόεσσα* zusammengezogenen *καιροῦσσα*, *καιρουσσέων* erkannt hat. Das *ΚΑΙΡΟΣΕΟΝ* der alten Schrift hat in dem *ΤΕΙΧΙΟΣΗΣ ΑΡΧΟΣ* der bekannten milesischen Inschrift ein in allen Theilen entsprechendes Gegenbild. In den falschen Umschriften dieser Categorie sind zunächst diejenigen zu erwähnen, in denen ursprüngliches *η* oder *ω*, weil in der Schrift durch *Ε*, *Ο* gegeben und vor Position stehend, im jüngern Homertext durch *ε*, *ο* ersetzt ist. Der merkwürdigste Fall der Art ist *ἔγρετο* in *Η* 434

τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πυρὴν κριτὸς ἔγρετο λαὸς Ἀχαιῶν und *Ω* 789
τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πυρὴν κλυτοῦ Ἕκτορος ἔγρετο λαός.

An beiden Stellen ist *ἔγρετο* „erwachte“ gleich unsinnig. An der ersten waren die Achäer eben erwähnt worden als zu ihren Schiffen gegangen; wie konnten sie also um die *πυρή* herum erwachen? An der zweiten ist von dem Volk der Troer die Rede, das Hectors Leiche aus dem Königspalaste zur *πυρή* geleitet; sollen wir nun denken, die ganze Masse der Leidtragenden habe während des Hinausziehens geschlafen und sei erst draussen wirklich erwacht? La Roche und Cobet haben als

echte Lesart ἤγρετο, den regelrechten präteritalen Indicativ zum Particip ἀγρόμενος erkannt. Damit ist ein richtiger Sinn erzielt.

Viel älter, nämlich auf Alexander von Cotyaea zurückzuführen, ist die Heilung der alten Vulgärlesart in Ξ 241 ἐπισχοιες, einer durch die besten Autoritätnn bezeugten, aus unverstandenem ΕΠΙΣΧΟΙΕΣ hervorgegangenen Unform in das allein richtige ἐπισχοίης. Auch hier stand das *E* in Position vermöge des consonantischen Anlautes des folgenden Wortes, λιπαρούς.

Ebenso wie ἐπισχοίης ist das allerdings etwas anders geartete ἀσκηθέες (ξ 255) als alte Conjectur zu betrachten. Denn der Harleianus und Eusthatius bieten uns noch die unverbesserte Irrlesart ἀσκεθέες.

Nach solchen Analogien glaubt Bekker, hom. Bl. p. 34 μέν manchen Orts irrig für μήν gesetzt.

Auch beim *o*-Laut zeigen sich derartige Irrtümer. Ich erinnere an ἐπεντύνονται für ἐπεντύνωνται ω 89 und an Cobets Vorschlag (Mnemos. N. S. 4, 271) ϑ 359 statt δεσμόν δεσμῶν zu lesen.

Nun ist aber auch dasjenige η bezeichnende *E* misverstanden worden, dem keine Position schützend zur Seite stand, und zwar aus dem Grunde, weil während längerer Zeit bei den Ioniern, nachdem das Zeichen *H* eingeführt war, *E* Zeichen eines langen Lautes sein konnte, nämlich als Bezeichnung des unechten Diphthongen ει. Es war natürlich, dass ein die letztere Schreibweise Gewohnter in jeder ihm ungewohnten Wortform das lange *E* der παλαιά σημασία als ει fasste. Dasselbe gilt für den *o*-Laut.

So entstanden εἵαται (sie sitzen), εἵατο (sie sassen) statt ἥαται, ἥατο = skr. *āsate, āsata* (Curtius, Verbum 1, 93), στείομεν statt στήομεν, τεθνειώς statt τεθνηώς, θείω statt θήω, δαμείῃ statt δαμήῃ, wahrscheinlich auch (vgl. Brugman in Curtius Studien 4, 137) σπεῖος statt σπῆος, λείουσι statt λήουσι, φρείατα statt φρήατα, δείελος statt δήελος (vgl. δῆλος: Brugman, Curtius Studien 5, 126). Wenn Brugman nach Analogie des überlieferten Ἡρακλῆος, ἀκληεῖς, ἀγακλῆος, Ὀικλήης in allen Wörtern, in denen das ε von κλέος Ersatzdehnung erfahren hat, das unechte ει als fälschlich für η gesetzt, betrachtet und also z. B. εὐκληῶς fordert, so ist er durchaus im Recht.

Man muss sich sogar fragen, ob nicht auch das Verbum *κλείω* ursprünglich *κλήω* gelautet habe. Sicher scheint seine Identität mit *κληίζω* und seine mit diesem gemeinsame Herkunft aus klĕvéjō = skr. *çrăvayati* (hören lassen, verkünden). Wahrscheinlich ist ferner, dass der Dichtername *Κρεώφυλος*, worin das *εω* nur auf *ηο* zurückgehen kann, die Bedeutung *κλείων τὰ φῦλα* hat und mit *φυγοπτόλεμος*, *τιλλοπώγων* und ähnlichen (vergl. Clemm in Curt. Studien 7, 44) bildungsgleich ist. Daraus folgt die Existenz eines Verbums *κρήω* mit merkwürdigem, kaum wegen des *λ* des zweiten Compositionsgliedes erhaltenem alten *r*, wie in dem von Max Müller glücklich gedeuteten lateinischen *crīmen* und dem doch wohl auch verwandten *ἀκροάομαι*. Allerdings kann neben aus *κρηέω* contrahiertem *κρήω*—*κλήω* auch ein aus *κλεέω* contrahiertes *κλείω* existiert haben, und ich wage daher nicht eine Aenderung des Ueberlieferten vorzuschlagen.

Den oben aufgeführten Formen mit unrichtigem *ει* statt *η* reiht sich dagegen nach der Auseinandersetzung von Heydenreich in Curtius Studien 10, 139—154 (vgl. Bekker, hom. Bl. p. 139) *εἰοικυῖαι* (*Σ* 418) an, wofür zunächst die alte Schreibung *ΕΟΙΚΥΙΑΙ* und sodann als echte Form *ἠοικυῖαι* anzusetzen ist. Das alte *ε* von jener hat sich unverändert erhalten in der durch Athenaeus 14, 632 überlieferten Fassung von *Θ* 305

καλὴ Κασσιέπεια θεοῖς δέμας ἐοικυῖα (v. *δέμας εἰκυῖα θεῇσιν*).

Ferner steht *κυκειῶ* falsch statt *κυκηῶ*; denn wo bleibt sonst der Zusammenhang mit *κυκάομαι*? (vgl. Brugman a. a. O. 4, 173), *χρεῖος* falsch für *χρῆος*; denn sonst bleibt *χρέως* unerklärt; aus analogem Grund ist *πλεῖος* durch *πλῆος* zu ersetzen.

Cobet (Mnemos. 2, 360) vermuthet von den Versen

λ 298 *καὶ Λήδην εἶδον τὴν Τυνδαρέου παράκοιτιν* und
ω 199 *οὐχ ὡς Τυνδαρέου κάρη κακὴ μήσατο ἔργα*

„erat in libris veteribus *ΤΥΝΔΑΡΕΟ*, idque *Τυνδάρεω* scribi debuerat, ut constanter ab Atticis poetis notissimus heros appellatur“, erinnert an die andern Wörtern auf *-εως*, die sich bei Homer finden, und bemerkt fein, dass die Lesart des Aristophanes von Byzanz in *Ν* 92, *Πηνέλεον* statt *Πηνέλεων*, ähnlich zu erklären sei und *Ξ* 489 das neben *Πηνελέωο* überlieferte *Πηνελέοιο* auf in alter Schrift geschriebenes *Πηνελέῳο* zurückweise. Zweifelhaft ist desselben Gelehrten ähnliche Ver-

muthung zu ε 260 ἐν δ' ὑπέρας τε κάλους τε πόδας τ' ἐνέδησεν ἐν αὐτῇ, κάλους sei aus den Schriftzügen ΚΑΛΟΣ statt κάλως verlesen. κάλος statt κάλως findet sich doch bekanntlich auch anderwärts.

Sicher dagegen ist κ 412 ὡς ὅτ' ἂν ἄγραυλοι πόριες περὶ βοῦς ἀγελαίας .. πᾶσαι ἅμα σκαίρουσιν ἐναντίαι statt des ganz unmöglichen Indicativs der Conjunctiv σκαίρωσι einzusetzen. Hier mag, da doch die richtige Form nahe genug lag, eine verkehrte Auffassung von der Freiheit der homerischen Syntax mit ihr Spiel getrieben haben. Dagegen eine reine Unform ist das zweimal in der Odyssee (λ 403. ω 113) gebotene und von den Spätern mit ῥεούμενος u. dergl. nachgeahmte μαχεούμενος. Aus dem voraussetzbaren μαχηόμενος, das in dem ρ 471 überlieferten μαχειόμενος möglicherweise falsch umschrieben vorliegt, konnte einzig μαχεώμενος werden (vgl. dorisch ὑμνίωμες, ὁμιώμεθα, ἐμετρίωμες, ϝηλιώμενοι bei Ahrens 2, 207 ff.), das allerdings in alter Schrift durch ΜΑΧΕΟΜΕΝΟΣ gegeben wurde.

Es giebt aber umgekehrt Fälle, wo der unechte Diphthong nicht den langen Laut, sondern die durch nichtgeschriebene Doppelconsonanz gestützte Kürze vertritt. So ist ohne allen Zweifel das Wort Θεουδής aus ΘΕΟΔΕΣ verlesen und dafür Θεοδδής (aus Θεο-δϝεής : götterfürchtend) zu schreiben, dessen Accusativ Θεοδδέᾰ mit ἄδδεᾰ, ὑπέρδεᾰ (ἀκλέᾰ) durchaus auf einer Linie steht. Θεούδης festzuhalten verbietet die vollkommen sichere Bedeutung und das Gesetz, wonach -οείδης niemals in -ούδης zusammengezogen wird (Fritsch in Curtius Stud. 6, 91 ff.).

Parallel mit dieser Besserung läuft Cobets Vorschlag Ε 203. 782. Θ 215 statt εἰλομένων, εἰλόμενοι ἐλλομένων, ἐλλόμενοι als ursprüngliche Formen zu betrachten, da die Bildungsgleichheit von ἔλσαι mit κέλσαι, von ἑάλην mit ἐστάλην, von ἐελμένος mit ἠγγελμένος auch Bildungsgleichheit des zu ἔλσαι, ἑάλην, ἐελμένος gehörigen Praesens mit κέλλω, στέλλω, ἀγγέλλω fordert. Es lässt sich manches für, einiges auch gegen diesen Vorschlag sagen.

Der Vollständigkeit wegen ist noch der Fälle zu gedenken, wo die Unbestimmtheit der alten Schrift zwar nicht zu Modernisierungen, auch nicht zu Ersetzung vergessener Wortformen durch Misbildungen, wol aber zu irriger Interpretation führte.

Ein hübsches Beispiel liefert der Vorschlag von Krauss (Rhein. Museum 32, 323 ff.) *η* 283 statt *ἐκ δ' ἔπεσον θυμηγερέων, ἐπὶ* etc. zu lesen *ἐκ δὲ πεσὼν θυμηγέρεον.* Als im Alterthum das *ΔΕΠΕΣΟΝ ΘΥΜΕΓΕΡΕΟΝ* umgeschrieben wurde, übersah man, dass das *θυμηγερεῖν* erst nach dem Hinausstürzen stattfinden konnte, war vielleicht auch durch unnötige metrische Bedenken an der Erkentnis des Richtigen gehindert.

Das sind die sicherern Fälle falscher Umschrift. Es lohnte sich, einmal, dieselben zusammenzustellen und damit einen Ueberblick über den gesamten Vorgang zu gewinnen. Annahmen von solchen Irrthümern, die sich nicht in eine der oben verzeichneten Categorien einordnen lassen, müssen nun dahin fallen.

Es ist bekant, und es sind oben schon Beispiele dafür gegeben, dass bereits die alexandrinischen Gelehrten hie und da an falsche Umschrift dachten. Lehrs (Ar.[2] p. 355 f.) und Cobet (Mnem. 2, 352 f.) haben das betreffende nachgewiesen. Sie wurden dazu nicht geführt durch noch vorhandene in alter Schrift geschriebene Codices; dass es solche von Homer in alexandrinischer Zeit keine mehr gab, ist längst durch Giese erwiesen, und geht mit voller Sicherheit aus der Unsicherheit und Unglaubwürdigkeit selbst eines Aristarchs in der Ansetzung aller nicht durch vorausgehende Elision und ev. Aspiration klargelegte Spiritus hervor. Sondern die alten Grammatiker kamen zu ihren Vermuthungen durch das häufige Schwanken der Ueberlieferung in den umgeschriebenen Wörtern. Sie fanden neben einander *M* 49 *ἐλλίσσετο* und *εἱλίσσετο*, *Φ* 127 *ὅς κε* und *ὥς κε*; man schwankte zwischen *τεθνηώς* und *τεθνειώς*, und im vocalischen Anlaut von Präteritalformen. Athenäus hat *ἐοικυῖαι* gegenüber anderweitigem handschriftlichen *εἰοικυῖαι*. Hesychius *ζαχρηῶν* gegenüber handschriftlichem *ζαχρειῶν* (*E* 525). Eustathius las *M* 318 *ἀκλειεῖς*, unsere Handschriften theils *ἀκλεεῖς* theils *ἀκληεῖς*, letzteres von Eust. als Lesung *τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων* erwähnt. *ο* 244 bieten die Handschriften *Ὀικλείης*, aber die Scholien wie es scheint *Ὀικλῆης* als zweite Lesart. Die Buntheit der Ueberlieferung von den Alexandrinern abwärts in Conjunctiven wie *φανήῃ*, *θείομεν* ist bekant: vgl. La Roche Textkr. 415 ff. Curtius Vb. 2, 60 ff., die Beispiele hier zu häufen unserer Aufgabe fernliegend.

Manches in den Handschriften mag auf itacistische Aussprache zurückgehen, die Hauptmasse jedenfalls nicht. Das

folgt aus der sonstigen Beschaffenheit der betr. Traditionsquellen. Dieselbe Mannigfaltigkeit der Ueberlieferung, welche uns hier den Weg zur Erkennung des Alten bahnt, werden wir auch im folgenden zu beobachten Gelegenheit haben.

III.

Bis jetzt sind bloss Fälle von Textveränderung besprochen worden, wo die letztere sich innerhalb der in *παλαιὰ σημασία* überlieferten Schriftzüge hielt. In manchen Fällen aber haben die letztern nicht als Schranke gedient, sondern es hat der Trieb Veraltetes zu modernisieren und dadurch verständlicher zu machen viel weiter gegriffen. Anhaltspuncte genug zu solcher Annahme giebt uns die handschriftliche Ueberlieferung, indem sie teils in ihrer Gesamtheit teils in einzelnen ihrer Zeugen öfters archaische Wörter des guten alexandrinischen Textes umgestaltet zeigt. *μ* 54 lesen wir in beinah allen Handschriften *οἱ δὲ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι δεόντων. δεόντων* ist die normale attische Form; wenn uns aber daneben als aristarcheische Lesung *διδέντων* bezeichnet wird, also die regelrechte Imperativform zu dem bei Homer auch sonst belegten, aber der jüngern Sprache fehlenden *δίδημι*, so werden wir im vulgären *δεόντων* ohne weiteres eine mehr oder weniger bewuste Correctur erkennen. Ein ganz gleichartiger Fall liegt in (*η* 114 *ἔνθα δὲ δένδρεα μακρὰ*) *πεφύκει* (*τηλεθόωντα*) vor, das wie Herod. *π. διχρ.* 296 bezeugt, späte auf Unkenntnis der alten Form beruhende Verschlechterung von *πεφύκᾰσι* ist. Das hiemit völlig gleichartige *λελόγχᾰσι* wurde dagegen *λ* 304 völlig unangetastet gelassen, vielleicht weil man *λελόγχᾱσ' ἶσα* lesen konnte. So bietet statt des von La Roche in den Text aufgenommenen Infinitivs *ἰέναι* eine der besten Handschriften, wenn nicht die beste, der Harleianus, an einer Reihe von Stellen der Odyssee *ἴμεναι*, und zwar bald allein unter allen Handschriften, bald mit deren Mehrzahl; auch hier lässt sich nicht zweifeln, dass die modernere Form der geringern Ueberlieferung aus der archaischen der bessern Ueberlieferung alteriert ist.

Von diesen jüngern Formen mögen einzelne auf die Schreiber zurückgehen; manche sind ohne Zweifel älter, haben den Alexandrinern schon vorgelegen und sind von diesen nur darum zurückgewiesen worden, weil denselben daneben noch bessere Ueberlieferung vorlag. Eine der Alterthümlichkeiten der ho-

merischen Sprache und als solche durch seinen formelhaften Gebrauch gekennzeichnet ist das aus *δέδϝοια hervorgegangene δείδω (Mahlow KZ. 24, 294). Es kommt nur im Anfang des Verses und nur mit μή verbunden vor. ε 473 bieten nun zwei geringere Handschriften dafür das ebenfalls homerische, aber jüngere, als Rückbildung aus dem Plural δείδιμεν zu betrachtende, und noch späterhin, freilich mit kurzer erster Sylbe gebräuchliche δείδια. Dies ist kein zufälliges Schreiberversehen, sondern eine alte aus Modernisierungstrieb hervorgegangene Variante. Schon Aristophanes kannte und acceptierte sie Ξ 44 (vgl. Didymus zu d. St.), wo sich in den Handschriften keine Spur davon findet. Aristophanes that dies, obwol des archaischen Characters der homerischen Sprache sich selbst wohl bewusst. Zahlreicher sind begreiflicherweise Varianten der Art bei dem vor Neoterismen nicht zurückscheuenden Zenodot: er las ἐκάθευδε, ἐμεωυτοῦ und anderes der Art, offenbar nicht aus eigner Erfindung, sondern weil er das so vorfand. Die homerische Kritik sah sich also von Anfang an Modernisierungen gegenüber. Auch wir sind berechtigt Spuren von solchen zu suchen, selbst wo die uns zugängliche, selbst vielfach so lückenhafte Ueberlieferung keinen Anhaltspunct gewährt. Gerade das angeführte διδέντων / δεόντων und ἴμεναι / ἰέναι lassen auf andere Stellen, wo die jungen Formen einstimmig überliefert sind, zurückschliessen. Cobet und Nauck haben von jenen bezeugten Fällen die Veranlassung genommen überall statt der jüngern Form die ältere in den Text einzusetzen (Cobet, Mnemos. N. S. 3, 365, Nauck ed. Hom.). Da aber δέω Homer abzustreiten eine innere Berechtigung nicht vorhanden ist, ist seine Ersetzung durch δίδημι von fraglicher Berechtigung. Anders ist das Verhältnis von ἴμεναι und ἰέναι. Jenes Z 393. Y 32. 365. ϑ 303. ξ 532. π 341 u. s. w. variantenlos überliefert, ist eine durch zahlreiche Analogien innerhalb des homerischen Sprachgebrauchs gestützte Form vgl. ἔμμεναι, παριστάμεναι, ζευγνύμεναι, δόμεναι, ϑέμεναι u. dergl. Dagegen ἰέναι steht völlig isoliert da, insofern als die Infinitivendung -ναι sich bei Homer ausschliesslich hinter langen Vocalen findet: ἆηναι, ἁλῶναι, βῆναι u. s. w. Es kommt hinzu, dass wo Homer verschiedene Formen neben einander gebraucht, dieselben metrisch meist nicht derselben Qualität sind. ἔμμεναι dient als Dactylus, ἔμεναι als Anapaest, ἔμμεν als Trochäus, ἔμεν als Pyrrhichius, εἶναι als Spondeus;

vgl. auch das Verhältnis von *ἄμμι* zu *ἡμῖν*, *ἧμιν*, von *πίσυρες* zu *τέσσαρες* u. s. f. *ἴμμεναι* dagegen und *ἴεναι* sind metrisch vollkommen gleichwerthig, also unberechtigt neben einander gebraucht zu werden. Es muss endlich betont werden, dass in der bekanten formelhaften Wendung *βῆ* (*βάν*) *ἴμεναι* kaum bald die alte bald die neue Infinitivform gesetzt werden konnte, da gerade in Formeln der homerische Sprachgebrauch ungern das Alte preisgiebt. So wird Leo Meyers Hypothese (vergl. Gr. 2, 268) *ἰέναι* stehe fälschlich für *ἴμεναι* (vgl. Curtius, Verbum 2, 100) überaus wahrscheinlich, vgl. Kayser, Philol. 18, 672. Damit ist für weitere Vermuthungen eine Grundlage gewonnen.

Eine Parallele zu dem durch *ἰέναι* allmählich verdrängten *ἴμεναι* bildet die Behandlung der Conjunctivformen auf *-ωμι*. Am meisten Lebenskraft finden wir in dieser Endung *E* 279. *H* 243. *Σ* 63. *Ω* 717. *τ* 490. *φ* 348. Hier bieten die bessern unserer Handschriften *τύχωμι*, *ἴδωμι*, *ἀγάγωμι*, *κτείνωμι*, *ἐθέλωμι*, freilich die grosse Masse modernisiert und gewährt statt des alten *-ωμι τύχοιμι τύχωμαι*, *ἴδοιμι ἴδωμαι*, *ἀγάγοιμι ἀγάγωμαι*, *κτείνοιμι κτείναιμι*, *ἐθέλοιμι ἐθέλωμαι*. Dagegen *I* 397 ist *ἐθέλωμι* zwar als Aristarchisch bezeugt und zudem in einem Citate des Apollonius Dyscolus erhalten, aber alle Handschriften bieten *ἐθέλοιμι*. Und mit Hilfe dieser Analogie hat man nun *Λ* 549 das *ἐθέλοιμι* aller Hss. betrachten dürfen als aus Vergessen des Alten entsprungene Verderbnis des syntactisch gebotenen *ἐθέλωμι*, *χ* 392 *εἴποιμι* als solche des ebenfals notwendigen *εἴπωμι*, und wird vielleicht noch mehreres der Art aufdecken.

Oft gewährt, wie hier die Syntax, so das Metrum Licht und weist auf Neuerung hin. Das demonstrative *ὥς* war dem späteren Griechen ungeläufig. Daher finden wir häufig *ὧδ'* dafür eingesetzt, so *M* 317 *ὄφρα τις ὧδ' εἴπῃ*, wo das Digamma von *εἴπῃ* uns *ὧδ'* als unursprünglich erkennen lässt (so schon Hoffmann, 2, 73. 101). *Θ* 526 ist *εὔχομ ἐελπόμενος* (vgl. *Θ* 196 *ἐελποίμην*) durch *εὔχομαι ἐλπόμενος*, *ω* 56 *ἔρχεθ' ἑοῦ παιδός* durch *ἔρχεται οὗ παιδός* ersetzt; auch hier führt das Digamma, das *ἐλπόμενος* und *οὗ* zukommt, auf das richtige. Umgekehrt zeigt *ἐπίηνδανε* unverständlichen Hiat. Aber es ist einfach *ἐπι(ϝ)άνδανε* mit Augment ausgerüstet worden der gewöhnlichen Sprache gemäss, und es steht *ἐπιήνδανε* mit dem früher besprochenen *ᾔδει* auf derselben Linie. Kühner ist die Vermu-

thung *Z* 289 und *o* 105 sei ἔσαν οἱ mit nicht beachtetem Digamma des Pronomens modernisirt aus dem bei Hesiod und den Dorern belegten ἧν (οἱ). Gehen wir auf sicherern Boden über.

Dindorf vermuthet, in dem *η* 261 und *ξ* 287 überlieferten Vers ἀλλ' ὅτε δὴ ὀγδόον μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθεν sei das nur mit äusserster Gewaltsamkeit als Spondeus lesbare ὀγδόον einfach als gemeinübliche Form an die Stelle des specifisch homerischen ὀγδόατον (*T* 246 . . ἕπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηίδα καλλιπάρῃον. *γ* 306 τῷ δέ οἱ ὀγδοάτῳ κακὸν ἤλυθε δῖος Ὀρέστης. *δ* 82 καὶ ὀγδοάτῳ ἔτει ἦλθον) getreten, wobei Crasis des δή mit dem folgenden anlautenden Vocal anzunehmen, durch das häufige δήπειτα, δαὖτε, δ' οὕτως (La Roche HU. 285) erlaubt wird. Allerdings hat Ascoli (Studien von Curtius 9, 360) das überlieferte ὀγδόον durch die Annahme zu retten gesucht, dass ὀγδϝον gelesen werden müsse, ebenso wie ὀγδϝήκοντα die einzig mögliche Lesung sei für viersylbiges ὀγδοήκοντα. Allein das letztere ist nach Anleitung von ἐπιβώσομαι u. dergl. jedenfalls ὀγδώκοντα zu sprechen; ὀγδϝος aber ist eine Form, deren Berechtigung durch das ὀγδόδιον· θυσία παρὰ Ἀθηναίοις τελουμένη Θησεῖ Hesychs noch nicht erwiesen ist. Zudem kann, auch bei Annahme von Ascolis Hypothese, die Lesung ὀγδόον statt ὀγδϝον oder ὀγδον nur auf den Einfluss der Vulgärform zurückgeführt werden.

Noch lauter spricht das Metrum in einem andern Fall, dem berufenen ἀνδροτῆτα, *Π* 857 *X* 363 *Ω* 6 als Paeon tertius gebraucht. Obgleich sicher schon im alexandrinischen Text, kann es unmöglich als ursprünglich und echt festgehalten werden. Hoffmann hat mit Recht schon längst vermuthet, dass hier an Stelle eines verlorenen Wortes, das zum Metrum passte, ein anderes sich dem letzteren nicht fügendes, aber der spätern Zeit verständlicheres sich eingedrängt habe. Bekker dachte an ἀρετῆτα, andere der Ueberlieferung enger sich anschliessend an ἀδροτῆτα, das aus ἀνδροτῆτα gerade so wie ἀβρότη aus ἀμβρότη entstanden sei, mit Verlust des ursprünglichen Nasals aber Festhaltung des Hilfsconsonanten. Hiegegen hat Clemm (Rhein. Mus 32, 472) richtig eingewandt, dass ἀβρότη ebenso wie ἀβροτάξομεν als Composita keine Vergleichung zulassen, Nasalwegfall vor Consonant dem Griechischen in historischer Zeit gefehlt hat und endlich δρ im Wortinnern bei Homer nur im Compositum ἀμφιδρυφής keine Position macht. Clemm selbst schlägt

δροτῆτα vor, entstanden aus **νροτῆτα* wie *δρώψ* aus **νρώψ*, *βροτός* aus **μροτός*, *βλώσκω* aus **μλώσκω*. Er liest also
Π 857 = *X* 363 *ὃν πότμον γοόωσα λιποῦσα δροτῆτα καὶ ἥβην*
und es wird am besten sein ihm darin zu folgen. Es kann dies allerdings nur unter der Voraussetzung geschehen, dass die Aenderung in *λιποῦσ' ἀνδροτῆτα καὶ ἥβην* eine sehr alte sei. Sie hat schon dem Verfasser des von Aristophanes und Aristarch verworfenen Verses *Ω* 6 *Πατρόκλου ποθέων ἀνδροτῆτά τε καὶ μένος ἠΰ* vorgelegen, in welchem niemals *δροτῆτα* gestanden haben kann. Hienach hat die Modernisierung des Homertextes schon sehr früh begonnen.

Hoffmann, quaestiones Homericae 1, 101 giebt sich viel Mühe um über das *Ψ* 493 überlieferte *Αἶαν Ἰδομενεῦ τε* hinwegzukommen. Da der Name *Ἰδομενεύς* niemals Spuren digammatischen Anlauts zeigt, bildet *Αἶαν* einen unentschuldbaren Trochaeus. Das Heilmittel, das Hofmann im Anschluss an Buttmann zur Anwendung bringt, nämlich die Umwandlung von *Αἶαν* in *Αἴα*, eine mit *Πουλυδάμα* und dem zenodoteischen *Κάλχα* zusammenstellbare Vocativform, verschlimmert das Uebel, indem eine metrisch völlig correcte Lesung doch nicht erzielt, zugleich aber eine mehr als fragliche Form an Stelle einer in der Ilias mehrfach belegten correcten in den Text eingeführt wird.

Eine dritte, besser beglaubigte und dem Metrum sich leichter anschmiegende Vocativform von *Αἴας* giebt es nicht. Dagegen ist daran zu erinnern, dass Homer, auch hierin ein treuer Bewahrer sprachlicher Alterthümer, viel häufiger noch als die spätern Griechen in vocativischen Wendungen die Nominativform neben der daraus verstümmelten Vocativform braucht. An der Spitze der Beispiele steht das merkwürdige (*Γ* 277) *Ζεῦ πάτερ Ἠέλιός τε*, vedischem *Vāyav Indraç ca, Agna Indraç ca, ṛbhavo … Indraç ca, Bṛhaspate .. Indraç ca, Indraç çāgniç ca* vergleichbar (Benfey, Vocativ p. 31). Aristonicus bemerkt dazu *ἥλιος ἀντὶ τοῦ ἥλιε, ὡς κἀκεῖ „δὸς φίλος“* (*ρ* 415) *καὶ „ἀλλὰ φίλος θάνε καὶ σύ“* (*Φ* 106). Ebenso steht *φίλος* vocativisch *Δ* 189 *φίλος ὦ Μενέλαε* *Ι* 601 *μηδέ σε δαίμων ἐνταῦθα τρέψειε, φίλος.* *Κ* 169 *ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, φίλος* (Aristophanes: *τέκος*), *κατὰ μοῖραν ἔειπες.* *Ψ* 313 *ἀλλ' ἄγε δὴ σύ, φίλος, μῆτιν ἐμβάλλεο θυμῷ.* *Ψ* 343 *ἀλλά, φίλος, φρονέων πεφυλαγμένος εἶναι.* *ρ* 17 *ὦ φίλος, οὐδέ τοι αὐτὸς ἐρύκεσθαι μενεαίνω.* Ferner vgl.

τ 357 ἀλλ' ἄγε νῦν ἀνστᾶσα, περίφρων εὐρύκλεια, νίψον. So konnte denn auch Ψ 493 der Dichter Αἴας in vocativischem Sinn brauchen, durch dessen Einsetzung in den Text alle Schwierigkeiten dahinfallen, und unsere Stelle ganz ähnlich wird dem γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτηρ τε (τ 406). Hier ist das nominativische θυγάτηρ durch den Harleianus und den Marcianus gestützt und neuerdings wieder von Nauck in den Text aufgenommen, während die meisten übrigen Handschriften und die Herausgeber seit Bekker θύγατερ schreiben. Wesentlich aber aus der Odysseestelle muss darüber entschieden werden, ob Ψ 493 Αἴας Ἰδομενεῦ τε oder Ἰδομενεύς τε lesen sei; das letztere ist wahrscheinlicher nicht nur wegen des Αἴας, sondern eben so sehr wegen des τε und seines eben berührten Einflusses auf vorausgehende Vocative. Mochten nun ein oder zwei Nominative hier vocativisch gebraucht sein, es kann jedenfalls nicht überraschen, dass dieser Gebrauch für die spätern, obgleich dieselben in beschränkterem Masse immer dergleichen kannten, etwas fremdartiges hatte und in Folge dessen eine modernisierende Textänderung sich einschlich. An einer Anzahl anderer homerischen Stellen hat ähnliches stattgefunden.

Unter den Beispielen des hiatus illicitus führt Hoffmann auch auf Β 8 βάσκ' ἴθι, οὖλε ὄνειρε, θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν. An den 29 Stellen, wo ὄνειρος oder damit zusammenhängende Wörter vorkommen, zeigt sich nirgend eine Spur von Digamma; dasselbe wird im Gegenteil meist durch den Vers ausgeschlossen. Es wäre unmethodisch Β 8 eine vereinzelte Spur zu vermuthen, um so mehr als bis jetzt keine etymologische Anknüpfung des Wortes hat gelingen wollen. Alles ebnet sich durch die Schreibung οὖλος ὄνειρε vgl. Δ 189 φίλος ὦ Μενέλαε. Ganz entsprechend wird von Hartel (Wiener Sitzgsb. 68, 456) für das θ 408. σ 122. υ 199 wiederkehrende χαῖρε πάτερ ὦ ξεῖνε vorgeschlagen zu lesen χαῖρε πατὴρ ὦ ξεῖνε. Es hat ferner Cobet (Mnemos. 3, 273. 274) für andere Stellen ähnliches versucht, mit glücklicher Benutzung alter alexandrinischer Varianten. So normal die Länge des ι in (Λ 36 τῇ δ' ἐπὶ μὲν Γοργὼ) βλοσυρῶπις (ἐστεφάνωτο) uns erscheinen muss, wenn wir den altindischen Femininausgang -ī vergleichen, so unglaublich ist wiederum in Rücksicht auf die entsprechenden altindischen Formen Länge des auslautenden ι im Vocativ. Wer Θ 471. Ο 49. Σ 357 mit Aristarch und der Vulgata βοῶπι πότνια Ἥρη liest,

schreibt Homer statt eines Dactylus einen Trochaeus zu. Aristarch ist hier offenbar einer dem spätern Geschmack anbequemten Fassung gefolgt, das echte aber von Aristophanes erhalten, wenn er schreibt *βοῶπις πότνια Ἥρη* (Did. zu *Ο* 49). Ebenso ist *Σ* 385. 424 Zenodots *τίπτε Θέτις τανύπεπλος ἱκάνεις ἡμέτερον δῶ* die echte Lesung, das vulgäre *Θέτι τανύπεπλε* Modernisierung. Ueber diese Stellen hinaus wage ich mich nicht, obgleich z. B. *Δ* 338. *Θ* 420. *Ξ* 357. *ω* 192 zu analogen Wiederherstellungen des Alten einladen, und die Entschuldigung der Länge des Vocativauslautes mit der interjectionellen (!) Natur dieses Casus, „welche ein Aushalten oder Absetzen der Stimme auch da gestattet, wo dies dem Auge durch Interpunction nicht angezeigt wird“ (Hartel a. a. O. 424) jedenfalls für die Stellen gänzlich unzulässig ist, wo auf den Vocativ noch ein unmittelbar mit ihm zu verbindendes Wort folgt.

Alle bis jetzt besprochenen Textänderungen sind ungewichtig, wenn verglichen mit anderen mehr lautlicher Natur. Unter den letztern ragt als die einschneidendste der Wegfall des Digamma hervor, durch welchen hunderte von Versen ihre ursprüngliche Gestalt verloren haben. Daneben kommt stark in Betracht der Trieb zur Contraction offener Sylben. Er hat sich wie in der Sprache selbst, so auch bei der Fortpflanzung der homerischen Gedichte geltend gemacht. Auch hier können wir ausgehen von Varianten in der Ueberlieferung, als von Fällen, in denen der Hang zur Contraction zwar sich äusserte, aber nicht durchdrang. Zunächst zu nennen ist das oft wiederkehrende *τὼ δ᾽ οὐκ ἀέκοντε πετέσθην*. Da bei Homer sonst nirgends *ἀέκων* in *ἄκων* contrahiert erscheint und hier die viersylbige Lesung gleich möglich ist wie die dreisylbige, so ist jedenfalls *τὼ δ᾽ οὐκ ἀέκοντε πετέσθην* das Ursprüngliche. Es hat sich auch an den meisten Stellen in einzelnen Handschriften erhalten. Aber die Contraction ist alt; denn der Venetus bietet regelmässig *ἄκοντε*. Altes Schwanken zeigt auch *β* 50, wo Aristophanes *ἐπέχρων*, Aristarch *ἐπέχραον* las, und die Stellen, welche *ἀγήραος* (Aristarch *ἀγήρως*) bieten, vgl. Laroche hom. Textkritik p. 177. *δ* 833 ist das richtige *φάος* in zwei Handschriften zu *φῶς* contrahiert. Gehen wir weiter zurück, so ist derartige Contraction am sichersten erkennbar in der Endung des gen. sing. der *o*-declination. Ahrens hat das Verdienst, zuerst nachgewiesen zu haben (Rh. Ms. 2, 161), dass

κ 36 und 60 statt des überlieferten *Αἰόλου* dessen Vorstufe *Αἰόλοο* dagestanden hat. Sonst haben wir statt eines Dactylus einen Trochäus. Andere Beispiele kommen hiezu. Der Vater des Phokers Schedios kann nicht zugleich *Ἴφῐτος* und *Ἴφῑτος* geheissen haben, jene Messung ist aber durch *P* 306 gesichert. Demnach muss *B* 518 *υἱέες Ἰφίτοο* (v. *Ἰφίτου*) *μεγαλήτορος* hergestellt werden. Ob aber *Ἰλίοο* statt *Ἰλῑου*, *ἀνεψιόο* statt *ἀνεψῑοῦ*, *ἀγρίοο* statt *ἀγρῑου*, *Ἀσκληπιόο* statt *Ἀσκληπῑοῦ*, *ὁμοιίοο* statt *ὁμοιῑου* als ursprünglichere Lesart aufzustellen sei, ist darum zweifelhaft, weil hier Spuren der alten Länge des Suffixes *-ιος* vorliegen könnten. Plausibler sind Naucks Vorschläge *-οο* für *-ου* da herzustellen, wo dadurch der vierte Fuss eines *σπονδειάζων* aus einem Spondeus in einen Dactylus kann verwandelt werden: π 313 *ἑκάστοο πειρητίζων*. π 396 *πολυπύροο ποιήεντος*. υ 138 *καὶ ὕπνοο μιμνήσκοιτο*. φ 124. 149 *καὶ τόξοο πειρήτιζεν*. *Γ* 340 *ὁμίλοο θωρήχθησαν*. *I* 137 *χαλκόο νηησάσθω*. *I* 279 *χαλκόο νηήσασθαι*. *Δ* 130 *ἐκ δίφροο γουναζέσθην*. *H* 235 *ἀφαυρόο πειρήτιζεν*. *Δ* 715 *Ὀλύμποο θωρήσσεσθαι*, zumal in dem Verse ο 334 *σίτου καὶ κρειῶν ἠδ' οἴνοο βεβρίθασιν* (vgl. auch ξ 239). Ein ferneres Beispiel hysterogener Contraction bietet der Vers *Θ* 209 *Ἥρη ἀπτοεπές, ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες*. Es ist zwecklos die Versuche zu besprechen, welche in alter und neuer Zeit gemacht wurden dem Worte *ἀπτοεπής*, sei es mit asper oder lenis geschrieben, eine passende Bedeutung und Herleitung zuzuerkennen. Auf das Richtige werden wir durch das Metrum gewiesen. So wie der Vers jetzt dasteht, beginnt er statt mit einem Dactylus mit einem Trochäus. Hoffmann 1 p. 57 glaubt die Länge des *η* dadurch gestützt, dass *Ἥρη* Vocativ sei, „vehementior ille et fortior quam nominativus", eine Entschuldigung, die darum unzulässig ist, weil der folgende Vocativ aufs engste mit dem Vocativ *Ἥρη* zusammenhängt (vgl. auch Hartel 76, 346. 373). Vielmehr ist das *α*- hier durch Contraction entstanden, und *Ἥρη ἀεπτοεπές* die ursprüngliche Fassung. *ἄεπτος* ist gleich skr. *anukta*, *ἀεπτοεπής* bedeutet also „non dicenda dicens", das einzige, was in den Zusammenhang passt. Da nun *ἄαπτος* sich zu *ἄεπτος* gerade so verhält, wie *ὁράασθε* zu *ὁράεσθε*, so ist das vielbesprochene und -gedeutete *ἄαπτος*, das nur als Epithet der *χεῖρες* vorkommt und wohl „furchtbar", jedenfalls nicht „intractabilis" bedeutet, unter Vergleichung des ähnlichverwandten *ἄσπετος* vielleicht auch hie-

herzuziehen. Es ist daran zu erinnern, dass Aristophanes von Byzanz das Wort *ἄεπτος* schrieb und im Sinne von *ἄρρητος* fasste.

Endlich ist keinem Zweifel zu unterwerfen, dass mit Cobet *ϑ* 580 in dem überlieferten *ἵνα ᾗσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή* mit unerträglichem Hiat eine Verjüngung von ursprünglichem *ἵν' ἔῃσι* zu erkennen ist.

So weit darf man mit Sicherheit gehen. Wer sich weiter wagt, verliert den Boden unter den Füssen. Es ist möglich, es ist sogar vielfach höchst wahrscheinlich, dass in zahlreichen Fällen, wo der jetzige Homertext eine lange Contractionssylbe bietet, usprünglich zwei offene Vocale dagestanden haben. Wir können hundertmal einen Spondeus durch einen Dactylus ersetzen, und dadurch das Metrum bessern. Aber anderseit stehn zahlreiche Contractionssylben metrisch gesichert da. Und wenn dies auch kein Grund sein kann jeweilen die betr. Form nur in contrahierter Gestalt Homer zuzuerkennen, so liegt darin doch eine Warnung vor vorschnellen Restitutionsversuchen. Immerhin sind solche in gewissen Fällen rathsam. Der Accusativ *ἠῶ* z. B. zeigt seine zweite Sylbe nie in arsi; *ἠόα* dafür zu schreiben empfiehlt die Stellung im fünften Fusse, welche das Wort sowol in dem oft wiederkehrenden Versschluss *ἠῶ δῖαν* als *Θ* 565. *σ* 318. *ψ* 243 hat. Ebenso lässt sich durchgängig *ἐάνασσε* schreiben statt *ἤνασσε*; man erspart sich mit der offenen Schreibung spondeische Verse wie *Π* 172. 572. Es ist in Uebereinstimmung mit Homers constantem Sprachgebrauch, wenn Nauck *μ* 200 *οὔασι* statt *ὠσίν* schreibt, folglich auch *Ψ* 264. 513 mit Heyne *οὐατόεντα* für das überlieferte *ὠτώεντα*. Oefters lassen sich durch solche Auflösungen bedenklichere lange Auslaute wie z. B. *μ* 75 *ἐρωεῖ* (l. *ἐρωέει*) *οὐδέ ποτ' αἴϑρη* oder *Φ* 575 *ταρβεῖ* (l. *ταρβέει*) *οὐδὲ φοβεῖται* ersparen. Im Ganzen aber können die neuesten Versuche in dieser Richtung nur Mistrauen erregen und abschrecken, zumal wenn dabei Misformen wie *Ἡρακλεείη* und *Λητόα* herauskommen.

IV.

Ein Textzustand wie derjenige der homerischen Gedichte ist notwendig gegeben in allen den Fällen, wo ein Werk der Litteratur Jahrhunderte bei einem Volk lebendig und nicht bloss ein Gegenstand gelehrten oder dilettantischen Studiums ist. Bei aller Achtung und Verehrung für das Alte wird stete Anbe-

quemung des Textes an das dem Vortragenden, Hörenden, Lesenden geläufige sich einstellen, das Dichtungswerk die Veränderungen mitmachen, welche die Sprache im Lauf der Jahrhunderte erleidet. Die homerischen Gedichte erlitten dasselbe, nur in bescheidenem Mass und viel ungleichmässiger, was die vedischen Texte erlitten, als sie aus der Gestalt, in der sie gedichtet worden, übergiengen in diejenige, in welcher sie uns vorliegen. Die Modernisierung der vedischen Texte war fast ausschliesslich lautlicher Natur, bestand wesentlich in der Einführung der späteren Sandhigesetze. Aber doch begegnen gelegentlich auch andere Modernisierungen. Um nur Ein Beispiel zu nennen: Benfey hat nachgewiesen, dass das Ṛv. 2, 12, 8 gelesene उभयाः sich fälschlich an die Stelle von उभयासः gedrängt hat (Gött. Abh. XIX. „Genetive auf *īans* u. s. w.“ p. 50 n.). Es ist bekannt, dass durch diese Neuerungen hunderte vedischer Verse ihre rechtmässige Sylbenzahl einbüssten; aber wir wissen auch, dass die indischen Gelehrten bei ihren metrischen Studien allmählich diess empfinden lernten und auf Heilung des gestörten Metrums ausgiengen. Lehrreichen Aufschluss über ihre Versuche gibt Ṛkpr. 17, 14 (973. 974 M. M.).

vy ūhed ekāksharībhāvān pādeshūneshu sampade
kshaipravarṇāṅç ca saṁyogān vyaveyāt sadṛçaiḥ svaraiḥ

„Man löse Contractionen auf in unvollständigen Zeilen behufs Vollständigkeit; und Lautgruppen mit durch Sandhi eingetretenem Halbvocal trenne man durch Einschiebung verwandter Vocale.“ Wir erfahren aus dem Commentar, dass man den zweiten Theil der Regel theils in seiner Geltung ausdehnte, theils umdeutete, indem man einerseits auch in fertigen Wörtern wie *parvan* dem Halbvocale, hier *v*, einen Vocal, hier *u*, vorschob (ṚV. 1, 61, 12), anderseits in Versen wie 1, 161, 11 *udvátsv asmai* nicht *udvátsuv asmai* verbesserte, wie der Urheber der Regel wollte, sondern *udvátsu asmai*. Schon die wenigen vom Scholiasten gegebenen Beispiele lassen muthmassen, wie oft man sich bei diesen Restaurationsarbeiten versah. 1, 61, 12 ist gewiss nicht *gór ná pár(u)va ví radā tiraçcā́* zu lesen, sondern *gaū́r ná párva ví radā tiraçcā́*, davon gar nicht zu reden, dass eine Lesung *udvátsuv asmai* ganz widersinnig und nur *udvátsu asmai* berechtigt ist.

Es erhebt sich nun aber die Frage: sind solche Versuche Versen, denen durch Modernisierung und lautliche Corruption

ihre ursprüngliche Sylbenzahl verringert wurde, mittelst Zerlegung und Einschiebung von Vocalen wieder aufzuhelfen auch am homerischen Texte gemacht worden, der ähnlichen Verjüngungen ausgesetzt war, wie die vedischen Lieder? Die Frage ist zu bejahen, obwol die griechischen Restaurationsarbeiten merklich von den indischen abweichen. Sie sind gewaltsamer, bedienen sich neben der Zerteilung und Einschiebung von Vocalen aller möglichen andern kleinen Mittel, und stellen in Folge dessen fast niemals das Ursprüngliche her. Der Hauptunterschied besteht aber darin, dass während bei den vedischen Gedichten jene Restaurationsarbeiten nur der Theorie angehört haben und wir für die Wiederherstellung der ursprünglichen Textgestalt auf jene keine Rücksicht nehmen müssen, sondern die unvertuschte Corruption zu Grunde legen dürfen, die Griechen, frei von der Scheu, mit welcher die Inder ihre heiligen Texte betrachteten, uns ihren Homer nur in eben dieser restaurierten Gestalt überliefert haben und uns dadurch zwingen, durch eine Restaurationstünche uns zur natürlichen Corruption durchzuarbeiten.

Dergleichen Restaurationen sind all den verschiedenen Verjüngungen Homers gegenüber zur Anwendung gebracht worden, sobald durch dieselben in gar zu merklicher Weise das richtige Metrum zerstört worden war. So den im vorhergehenden Abschnitt besprochenen, durch die Unbestimmtheit der alten Schrift teils begünstigten teils hervorgerufenen Neuerungen gegenüber. Besonders schön lässt sich dies in Bezug auf das fälschlich für *ἦος*, *τῆος* gesetzte *ἕως*, *τέως* erkennen, teilweise an Hand der handschriftlichen Ueberlieferung. *κ* 348 lautete ursprünglich *ἀμφίπολοι δ' ἄρα τῆος ἐνὶ μεγάροισι πένοντο*. Dieses *τῆος* ist gänzlich verschwunden und dafür *τέως* eingetreten. So in unverfälschter Verderbnis zeigen den Vers mehrere Handschriften. In andern werden aber Heilversuche gemacht, ein bescheidener von denen welche *τέως μέν* schreiben, ein höchst gewaltsamer von andern, welche das unmetrische *τέως* durch ein ganz anderes Wort ersetzen, das Adjectiv *κεδναί*. *π* 370 schreiben alle Hss. für das echte *τὸν δ' ἄρα τῆος ἀπήγαγεν* das modernere *τέως ἀπήγαγεν;* aber nur einzelne zeigen eine Ausflickung des Verses mittelst eines eingeschobenen *μέν*. Vgl. auch *β* 148. *τ* 367. Noch interessanter als alle diese Fälle ist *Τ* 189, weil sich hier zwei Schichten der Uebertün-

chung nachweisen lassen. Die gute, wohl aristarcheische, Ueberlieferung lautete *μιμνέτω αὖθι τέως ἐπειγόμενός περ Ἄρηος*. Aber schon früh zeigen die *εἰκαιότεραι* hinter *τέως* ein überlästiges *περ* eingeschoben und mit ihnen unsere besten Handschriften, während in andern Quellen statt dessen *καί* oder *γε* eingeflickt erscheint. Offenbar waren diese Correctoren von der Empfindung geleitet, dass die erste Sylbe von *ἐπειγόμενος* unmöglich als lang gelten könne. Und sie kann es in der That nicht, da anders, als etwa bei *ἐπεί*, in *ἐπείγω* der auf die apostrophierte Praeposition folgende Worttheil stäts vocalisch angelautet hat (vgl. skr. *ejati*). Es steckt also jedenfalls ein Fehler im Verse; er besteht, wie schon längst erkannt ist, in der Ersetzung von *τῆος* durch das moderne *τέως*. Und dadurch wird uns eine zweite, und zwar voralexandrinische Correctur aufgedeckt. Vor *τῆος* war das ursprünglich dastehende *αὐτόθι* richtig gewesen, nicht aber *τέως;* dies führte schon in früher Zeit dazu, dasselbe in das gleichbedeutende *αὖθι* abzukürzen.

Aehnliches ist in hinter unserer Ueberlieferung zurückliegender Zeit vorgegangen in *ϱ* 358 (*ἤσθιε δ' ἧος ἀοιδὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἄειδε* wird *ἕως* [*ὅτ'*] *ἀοιδός* mit ganz ungehörigem *ὅτε*, das die Spätern verführt hat hier ein *ὡς ὅτε* zu suchen) *σ* 190 (für *κλισμῷ· τῆος δ' ἄρα δῖα θεάων* tritt das unhomerische *κλιντῆρι· τέως δ' ἄρα* ein, nach Nauck) *ε* 123 (*ἧος ἐν Ὀρτυγίῃ* wird *ἕως μιν ἐν Ὀρτυγίῃ*). *μέν* ist eingefügt *ο* 231 *τ* 530 *ω* 162.

Es hat sich früher gezeigt, wie das echte *δηδισκόμενος* wegen der Schreibung *ΔΕΔΙΣΚΟΜΕΝΟΣ* in der Form *δειδισκομενος* konnte überliefert werden. In *ο* 150, der ursprünglich lautete *στῆ δὲ πάροιθ' ἵππων* (cf. *π* 166)· *δηδισκόμενος δὲ προςηύδα,* wurde sogar misverständlich *δεδισκόμενος* gelesen. Nachdem hiedurch der Vers hinkend geworden, stellte man die Anfangsworte zu *στῆ δ' ἵππων προπάροιθε* um (Leo Meyer, KZ. 7, 201).

Das stärkste in dieser Richtung hat Nauck *ι* 283 aufgedeckt. Wie der Vers jetzt lautet *νέα μέν μοι κατέαξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων*, ist er sicher verderbt, da der Accusativ von *νηῦς* bei Homer niemals einsylbig ist. Die echte Fassung ist: *νῆ' ἁμήν* (besser: *ἄμμην*) *κατέαξε*, geschrieben *ΝΕΑΜΕΝ ΚΑΤΕΑΞΕ*. Daraus wurde *νέα μὲν* fälschlich herausgelesen, mit starker metrischer Versündigung. Um diesen Uebelstand zu heben, wurde schliesslich *μοι* eingefügt.

Dieselben Flickereien wurden gegenüber andern Modernisierungen angebracht. Zu ζ 156 *αἰὲν ἐυφροσύνῃσιν ἰαίνεται εἵνεκα σεῖο* berichtet ein Scholion *γράφεται „ἐν εὐφροσύνῃσι“ κακῶς.* Es hatten also einige, welche contrahiert *εὐφροσύνῃσι* lasen, hinter *αἰέν*, um den Vers auszubessern, *ἐν* eingeschoben. Daraus lässt sich nicht nur υ 8 für das überlieferte *γέλω τε καὶ εὐφροσύνην, γέλων τε κ. εὐ., γέλωτα κ. εὐ. γέλω καὶ ἐυφροσύνην* herstellen, sondern auch, wo anderweitige Contraction Flickwörter herbeigeführt hat, der Weg zum richtigen finden (vgl. das *ἔστι[ν] γάρ μοι γρηῢς πυκινὰ φρεσὶ μήδε' ἔχουσα* (τ 353) einiger Handschriften statt des echten *ἔστι δέ μοι γρηΰς π. φ. μ. ἔ.*).

So hat Ω 53 ursprünglich gelautet *μὴ ἀγαθῷ περ ἐόντι νεμεσσηθήομεν ἧμεῖς* vgl. *δαμήετε* H 72, *τραπήομεν* (v. *τραπείομεν*) Γ 441 al. Dies wurde später zu *νεμεσσηθῶμεν* (geschrieben *-θέωμεν*) und dadurch der fünfte Fuss des Verses um eine Sylbe zu kurz. In Folge dessen wurde *οἱ* eingeschoben, das sich als Flickwort durch die Nichtbeachtung des Digamma sogleich zu erkennen gibt. Ganz dasselbe Heilmittel wurde ζ 280, ursprünglich *ἠέ τις εὐξαμένῃ πολυάρητος θεὸς ἦλθεν* lautend, angewandt, nachdem *ἠέ* zu *ἢ* geworden war. Auch hier fehlt dem hinter *τις* eingeschobenen *οἱ* das Digamma. Wer ferner in Rücksicht darauf, dass *ἤνασσε* überall als nachträglich aus *ἐάνασσε* contrahiert betrachtet werden kann (s. oben), *ἦξε* im Homertext nicht dulden will, wird mit Hoffmann 2, 93 Ψ 392 *ἵππειόν ϝοι ἔαξε* mit erlaubtem Asyndeton lesen und das *δέ*, das jetzt hinter *ἵππειον* steht, sich zu einer Zeit eingeschoben denken, wo in Folge von Contraction der Vers *ἵππειον οἱ ἦξε* lautete.

Contraction ist nicht die einzige Art von Modernisierung, welche Ausflickung des gestörten Metrums nöthig gemacht hat. Es hat sich oben gezeigt, dass *ἑός* gelegentlich durch das jüngere *ὅς* verdrängt wurde. Das mochte in einzelnen Fällen keine wesentliche Störung des Metrums zur Folge haben; anderswo hat es sicher zu solcher geführt. In der Wendung *ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* ergiebt sich *πρὸς ὅν* durch die Vernachlässigung des Digamma als unursprünglich; unzweifelhaft ist die Besserung in *εἶπεν ἑὸν μεγαλήτορα θυμόν.* Zwischen *εἶπεν ἑόν* und *εἶπε πρὸς ὅν* liegt das unmetrische *εἶπεν ὅν* in der Mitte.

Es ist ferner leicht denkbar, dass wenn im Homertexte *ἄνερα* oder *ἄνδρεσσι* sich fand, unwillkürlich dafür das geläufigere *ἄνδρα*, *ἀνδράσι* eingesetzt wurde. Durch beiderlei Aenderung wurde aber das Metrum gefährdet und der Ausflickung bedürftig. Sehr wahrscheinlich sind daher Naucks Vermuthungen, *ϑ* 139 sei *ἄνδρα γε* mit übel angebrachter Partikel an Stelle von *ἄνερα* und *β* 245 *ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι* mit völlig unverständlichem *καί* an Stelle von *ἄνδρεσσιν πλεόνεσσι* getreten. Und so mag *κ* 5 *τοῦ καὶ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροις γεγάασιν*, dessen *καί* sinnlos ist, dadurch entstanden sein, dass für *τοῦ δύο καὶ δέκα παῖδες*, was Nauck als ursprünglich betrachtet, das später gebräuchlichere *δώδεκα* eintrat und den Vers um zwei Moren verkürzte.

Eine tiefere Einsicht in die Methode dieser Ausbesserung gewinnen wir durch Betrachtung der zahlreichen Stellen, an denen der Ausfall des Digamma weitere Veränderung nach sich gezogen hat (vgl. Cobet Mnem. 2, 207. 211). Es lassen sich dieselben in vier Classen scheiden. Die erste Classe umfasst alle die Fälle, wo das Digamma einer vorausgehenden kurzen Sylbe Positionslänge verliehen hatte und durch den Wegfall desselben der Spondeus zum Trochäus herabsank. Daraufhin versuchten die Spätern entweder die kurze Sylbe durch Einschiebung eines Consonanten zu stützen oder durch Einschiebung einer ganzen Sylbe den Trochäus in einen Dactylus umzuwandeln.

a)

ῥ' ist eingeschoben

hinter *μέν* : *β* 91. *ν* 380 *πάντας μέν ῥ' ἔλπει* aus *πάντας μὲν ϝέλπει*

hinter *γάρ* : *B* 342 *αὔτως γάρ ῥ' ἐπέεσσι* (*ῥ'* fehlt in guten Citaten)

Δ 467 *νεκρὸν γάρ ῥ' ἐρύοντα* (*ῥ'* fehlt in mehreren Hss.)

ε 321 *εἵματα γάρ ῥ' ἐβάρυνεν* neben *γὰρ ἐβάρυνεν* für *γάρ ϝ' ἐβάρυνεν* (*ϝε βάρυνεν*)

hinter *ὅς* : *B* 213 *ὅς ῥ' ἔπεα φρεσὶν ᾗσιν* vgl. *Z* 351

τ' ist eingeschoben

hinter *γάρ* : *ϑ* 169 *ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος*. *κ* 190. *ρ* 78 *οὐ γάρ τ' ἴδμεν*. *Z* 367 *οὐ γάρ τ' οἶδ'*

hinter *μέν* : *ρ* 533 *μέν τ' οἰκῆες* neben *μὲν οἰκῆες* für *μὲν ϝοικῆες*

hinter ὅς : *E* 467 ὅν τ᾽ ἶσον ἐτίομεν (Eustath. ὃν ἶσον)
ferner in *Ξ* 348 λωτόν θ᾽ ἑρσήεντα (Apoll. Soph. λωτὸν ἑρσήεντα)

γ᾽ ist eingeschoben
in *Λ* 548 τόν γ᾽ εἴσεται. α 113 πρῶτός γ᾽ ἴδε (so M; die aa. πρῶτος ἴδε)

δ᾽ ist eingeschoben
in *Λ* 792. *Ο* 403. *Π* 860. β 332 (einige γ᾽ statt δ᾽) γ 216 τίς δ᾽ οἶδ᾽.
in δ 556 τὸν δ᾽ ἴδον.

κ᾽ ist eingeschoben
in *Α* 64 ὅς κ᾽ εἴπῃ oder κ᾽ εἴποι für ὃς ϝείπῃ. *Υ* 250 ὁπποῖόν κ᾽ εἴπῃσθα ἔπος.

b) σ 56 lautete ursprünglich μή τις Ϝίρῳ ἦρα φέρων vgl. *Ξ* 132 θυμῷ ἦρα φέροντες, jetzt nach Analogie von γ 164 ἐπ᾽ Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες, π 375 ἐφ᾽ ἡμῖν ἦρα φέρουσιν mit eingeschobenem ἐπ᾽: μή τις ἐπ᾽ Ἴρῳ ἦρα φέρων. *Ζ* 101 liest B. οὔ τίς ϝοι für οὐδέ τίς οἱ.

ε 234 ist in der gesamten Ueberlieferung δῶκέν ϝοι durch δῶκε μέν οἱ vertreten. Dagegen ist α 110 οἱ μὲν ἄρ᾽ οἶνον ἔμισγον das ἄρ᾽ und γ 472 οἶνον ἐνοινοχοεῦντες das ἐν- nicht völlig durchgedrungen. Hier wie dort haben wir für den echten Trochäus gute Zeugen.

Die zweite Classe umfasst die Fälle, in denen auslautender langer Vocal durch den in Folge Digammawegfalls vocalischen Anlaut des folgenden Wortes der Kürzung ausgesetzt wurde. Hier treffen wir wieder bald die Länge durch einen eingeschobenen Consonanten gestützt, bald dieselbe aufgegeben, aber alsdann den Versfuss durch Einfügung einer ganzen Sylbe ausgefüllt.

a) Einschub von ῥ᾽
hinter dem Relativpronomen: *Μ* 389 ἦ ῥ᾽ ἴδε γυμνωθέντα (B. ἦ ϝίδε γυμνωθέντα) θ 495 οἵ ῥ᾽ Ἴλιον ἐξαλάπαξαν (B. οἱ Ϝίλιον; bei Eustath οἱ Ἴλιον erhalten)
hinter ἐπεί: *Ξ* 383 αὐτὰρ ἐπεί ῥ᾽ ἕσσαντο (B. ἐπεὶ ϝέσσαντο)
hinter βῆ: *Λ* 101 αὐτὰρ ὁ βῆ ῥ᾽ Ἶσόν τε καὶ Ἄντιφον ἐξεναρίξων (B. βῆ Ϝῖσόν τε)

Einschub von τ᾽ (θ᾽)
hinter dem Relativpronomen: ψ 8 οἵ θ᾽ ἑὸν (N. οἵ ἕο) οἶκον
hinter αὖ: φ 401 ἄλλος δ᾽ αὖτ᾽ εἴπεσκε (B. αὖ ϝείπεσκε)

β 331 *αὖ εἴπεσκε* der Vindob., *αὖθ'* die übrigen codd.; ν 125 *αὐτοὶ δ' αὖ οἰκόνδε* der Aug., *αὖτ'* die übrigen; ϑ 174 *ἄλλος δ' αὖτ' εἶδος* ist das Schwanken der Ueberlieferung noch grösser.

ungerechtfertigt: *M* 48 *ὅππη τ' ἰθύσῃ, τῇ τ' εἴκουσι στίχες ἀνδρῶν* (B. *τῇ ϝείκουσι*. vgl. Hoffmann 2, 97)

Einschub von *δ'*

hinter *οὐ*: π 522 *ὁ δ' οὐδ' οὗ παιδὸς ἀμύνει* (Cobet Mnemos. N. S. 2, 212)

zur Aufhebung eines Asyndetons: *Δ* 509 *μὴ ϝείκετε χάρμης* (vgl. ω 54 *μὴ φεύγετε κοῦροι Ἀχαιῶν*. Hoffmann 2, 94) wird *μηδ' εἴκετε*. *Σ* 185 *οὐ ϝοῖδε Κρονίδης* (Leo Meyer in KZ. 23, 79) wird *οὐδ' οἶδε Κρονίδης*. *Υ* 224 *ἵππῳ ϝεισάμενος* wird *ἵππῳ δ' εἰσάμενος* (Hoffmann 1, 93). λ 442 *μή ϝοι μῦθον ἅπαντα πιφαυσκέμεν* wird *μηδ' οἱ*.

Einschub von *γ'*

lässt sich schön belegen aus *Ξ* 208. Hier ist als ursprüngliche Lesung: *εἰ κείνω ϝεπέεσσι παραιπεπιθοῦσα φίλον κῆρ εἰς εὐνὴν ἀνέσαιμι*. Nach Wegfall des Digamma schien das ω ungeschützt, und wir begegnen daher drei Versuchen es zu schützen. Die einen Homeriker schreiben *κείνων* (*γ'*?), die andern *κείνους* (sicher ohne *γ'*), die dritten und mit ihnen die Vulgata *κείνω γ'*.

b) Ueberaus häufig ist die Einfügung von *τε* vor *καί*

I 379 *οὐδ' εἴ μοι δεκάκις [τε] καὶ ϝεικοσάκις τόσα δοίη*. *X* 349 *οὐδ' εἴ κεν δέκακις [τε] καὶ ϝεικοσινήριτ' ἄποινα στήσωσ' ἐνθάδ' ἄγοντες*.

M 162 *δή ῥα τότ' ᾤμωξέν [τε] καὶ ϝὼ πεπλήγετο μήρω*

Φ 350 *καίοντο πτελέαι [τε] καὶ ϝιτέαι ἠδὲ μυρῖκαι* (cf. ι 110 *πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι*)

α 41 *ὁππότ' ἂν ἡβήσῃ [τε] καὶ ϝῆς ἱμείρεται αἴης*

ο 507 *κρειῶν [τε] καὶ ϝοίνου ἡδυπότοιο*

π 249 *πίσυρες [τε] καὶ ϝείκοσι φῶτες ἔασιν*

P 571 *ἥ [τε] καὶ ϝεργομένη* (oder *ἐεργομένη*)

Dem *καί* ist *γε* vorgeschoben

σ 233 *οὐ μέν τοι ξείνου [γε] καὶ ϝίρου μῶλος ἐτύχθη* (Nauck)

ἔτ' nachgesetzt

H 364 *καὶ [ἔτ'] ϝοίκοθεν ἄλλ' ἐπεθεῖναι* = *H* 391

δέ ist eingeschoben

M 412 *πλεόνων [δέ] τοι ϝέργον ἄμεινον*

Ω 757 *νῦν* [*δέ*] *μοι ϝερσήεις καὶ πρόςφατος ἐν μεγάροισιν κεῖσαι* (Hoffmann 1, 92)

ἐν ist eingeschoben

B 471 *ὥρῃ* [*ἐν*] *ϝειαρίνῃ* = *σ* 367. *χ* 301 vgl. *ε* 485 *ὥρῃ χειμερίῃ*.

Eine dritte Classe würde die Fälle umfassen, wo auslautender kurzer Vocal in der Arsis durch folgenden digammatischen Anlaut gedehnt war. Hier stossen wir auch auf spätere Flickerei (*δ* 454 *ἡμεῖς δ᾽ αἶψ᾽ ἰάχοντες* für *δὲ ἴαχοντες*), haben aber daneben noch die richtige Ueberlieferung. Ueber *ὑπὸ δείους* und *ὑπαὶ δείους* vgl. La Roche p. 370.

Die vierte Classe umfasst die Fälle von Hiatus hinter kurzem Auslaut. Auch hier ist ein doppeltes Verfahren bemerkbar. Es wird entweder das kurz auslautende Wort seines Auslauts beraubt, aber durch eine anderweitige Einschiebung der Vers gerettet, oder der Hiatus durch Einschiebung eines Consonanten beseitigt. Das erstere geschieht in *X* 450 *ἴδωμ᾽ ὅτιν᾽ ἔργα τέτυκται* für *ἴδω τίνα ϝέργα τέτυκται*, *Ψ* 649 *οὐδέ σε λήθω τιμῆς ἧστε μ᾽ ἔοικε τετιμῆσθαι μετ᾽ Ἀχαιοῖς* für *ἧς με ϝέϝοικε*, *λ* 363 *τὸ μὲν οὔ τί σ᾽ ἐίσκομεν εἰσορόωντες ἠπεροπῆά τ᾽ ἔμεν* für *οὔ σε ϝεϝίσκομεν*; *E* 353 *μὲν ἄρ᾽ Ἶρις* für *ἄρα Ϝῖρις* nach Nauck, wo das Füllsel dem apostrophierten Wort vorausgeschickt ist; hinten angefügt ist es demselben *Π* 169 *ἐν δ᾽ ἄρ᾽ ἑκάστῃ* aus *ἐν δὲ ἑκάστῃ πεντήκοντ᾽ ἔσαν ἄνδρες* (cf. *B* 509 *μ* 90 *ξ* 14). *Ξ* 437 *αἷμ᾽ ἀπ᾽-έμεσσεν* aus *αἷμα ϝέμεσσεν* (vgl. Leo Meyer KZ. 23, 52). *X* 61 *κακὰ πόλλ᾽ ἐπιδόντα* aus *πολλὰ ϝιδόντα*. *o* 93 *αὐτίκ᾽ ἄρ᾽ ᾗ ἀλόχῳ ἠδὲ δμωῇσι κέλευσε* aus *αὐτίκα ᾗ ἀλόχῳ* (entsprechend *ψ* 247). *Δ* 341 *μέν τ᾽ ἐπέοικέν* aus *μέν τε ϝέϝοικεν*. *I* 392 *ὅςτις οἷ τ᾽ ἐπέοικε* für *οἷ τε ϝέϝοικε*. *K* 146 *ὅντ᾽ ἐπέοικεν βουλὰς βουλεύειν* für *ὅντε ϝέϝοικεν*. *Ω* 595 *ὅσσ᾽ ἐπέοικεν* für *ὅσσα ϝέϝοικεν*. *β* 223 *ὅσσ᾽ ἐπέοικε* in zwei Handschriften für das in den meisten erhaltene ursprüngliche *ὅσσα ἔοικεν*. Ebenso wie hier scheint *ἐπ᾽* eingefügt *ε* 404, wo ich *οὐδὲ ϝιϝωγαί* als ursprüngliche Lesung, *οὐδ᾽ ἐπιωγαί* aber als Nachbesserung aufstellen möchte. *ἰωγή* ist durch Reduplication aus *ἄγνυμι* hervorgegangen (vgl. Curtius Et. 53. 563). *ξ* 533 *βορέαο ϝιϝωγῇ* zu lesen für überliefertes *βορέω ὑπ᾽ ἰωγῇ* ist verlockend. Nicht durchgedrungen, d. h. nur in einem Theil der Ueberlieferung erhalten, ist die Correctur *ἀσπαίροντ᾽ ἐςιδοῦσα* für *ἀσπαίροντα ϝιδοῦσα* *ϑ* 526. Noch wei-

ter hinten steht das Flickwort in ω 161 ἀλλ' ἔπεσίν τε κακοῖσιν ἐνίσσομεν ἠδὲ βόλῃσιν, wenn Nauck mit seiner Herstellung der ursprünglichen Lesung ἀλλὰ ϝέπεσσι κακοῖσι Recht hat.

Zahlreicher sind die Beispiele von beseitigtem Hiatus. Am häufigsten tritt als στοιβή auf das allen Wörtern beisetzbare γ'. Z 474 αὐτὰρ ὅ [γ'] ὃν φίλον υἱὸν ἐπεὶ κύσε. O 455 τοὺς μὲν ὅ [γ'] Ἀστυνόῳ Προτιάονος υἱέι δῶκεν. Σ 194 ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὅ [γ'], ἔλπομ'. X 216 νῦν δὴ νῶί [γ'] ἔολπα. ι 452 ἦ σύ [γ'] ἄνακτος ὀφθαλμὸν ποθέεις.

τ' ist eingeschoben Z 511 μετά [τ'] ἤθεα καὶ νόμον ἵππων = O 268. β 154 διά τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν. Θ 559 πάντα δέ [τ'] εἴδεται ἄστρα. Ψ 846 ἡ δέ [θ'] ἑλισσομένη — E 481 τά [τ'] ἔλδεται ὅς κ' ἐπιδευής. Ψ 517 ὅς ῥα [τ'] ἄνακτα ἕλκῃσιν. δ 85 ἵνα [τ'] ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθονται. Kaum hierher gehört Δ 131 ὅ [θ'] ἡδέει λέξεται ὕπνῳ vgl. P 54.

δ' hebt den Hiatus auf Λ 517 αὐτίκα [δ'] ὧν ὀχέων ἐπεβήσετο. β 40 τάχα [δ'] εἴσεαι αὐτός. π 246 τάχα [δ'] εἴσεαι ἐνθάδ' ἀριθμόν. μ 130 τόσα δ' οἰῶν πώεα καλά, πεντήκοντα [δ'] ἕκαστα. Das demonstrative δ' dient demselben Zweck H 375 τό [δ'] εἰπέμεναι. I 688 τά [δ'] εἰπέμεν vgl. ω 95. Gelegentlich erlaubte der Sinn, weniger bedeutungslose Wörter einzufügen. Φ 399 hat gegenüber dem vulgären ὅσσα μ' ἔοργας der Ambrosianus aus echterer Ueberlieferung ὅσσα ἔοργας erhalten. Danach ergiebt sich X 347 οἷα μ' ἔοργας als Flickwerk statt οἷα ϝέϝοργας vgl. σ 375 τῷ κε [μ'] ἴδοις, εἰ ὦλκα διηνεκέα προταμοίμην (σ 379?). ο 436 ἀπήμονά [μ'] οἴκαδ' ἀπάξειν.

Soviel über diejenigen Ausbesserungen, wo zwar von aussen her etwas in den Text hineingetragen, dieser selbst aber nicht modificiert wurde. Sehr häufig geschah es aber, dass ein Wort des Textes durch ein anderes ersetzt oder wenigstens in seiner Form modificiert wurde. Es wurde oben darauf hingewiesen, dass ein Theil unserer Ueberlieferung das für τῆος eingetretene, unmetrische τέως durch κεδναί ersetzt hat. Aehnliches treffen wir nun hier. Das mildeste in dieser Richtung ist die Einsetzung von καί für τε, natürlich verbunden mit einer Umstellung. E 470. 792. O 500. 514. 667. Π 210. 275. ϑ 15 wird ὄτρυνε μένος θυμόν τε ἑκάστου zu μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου, ω 339 σὺ δ' ὠνόμασας ϝεῖπες τε ϝέκαστα zu καὶ ἔειπες ἕκαστα. Auf Relativwörter folgend unterliegt τε natürlich andern Vertauschungen. ω 30 sehen wir ἧς τε ϝάνασσες durch ἧς περ

ἄνασσες ersetzt. Die Praeposition *ἐπί* tritt an seine Stelle, wenn *ἔοικε* folgt. So ist λ 186 *ἅς τε ϝέϝοικε* zu *ἃς ἐπέοικε*. ξ 511 *ὧν τε ϝέϝοιχ'* zu *ὧν ἐπέοιχ'* υ 293. ω 481 *ὥςτε ϝέϝοικε* zu *ὡς ἐπέοικεν*. ω 295 *ὥς τε ἐῴκει* zu *ὥς ἐπεῴκει* geworden. Anders verfuhr der, welcher Γ 286. 459 *ἥντε ϝέϝοικεν* durch *ἥντιν' ἔοικεν* ersetzte.

Weniger oft als *τε* hat sich *δέ* verdrängen lassen. *γάρ* ist dafür eingetreten in Ψ 865 *ὄρνιθος μὲν ἅμαρτε, μέγηρε γάρ οἱ τό γ' Ἀπόλλων* (B. *δέ ϝοι*). ρ 511 *πολυπλάγκτῳ γὰρ ἔοικεν* (N. *δὲ ἔοικεν*). *μέν* statt *δέ* haben wir ε 486 *τὴν μὲν ἰδὼν γήθησε* (B. *τὴν δὲ ϝιδών*). *ἀτάρ* statt *δέ* υ 24 *ἀτὰρ αὐτὸς ἑλίσσετο* (N. *αὐτὸς δὲ ἑλίσσετο*). Merkwürdig *ἔπειτα* statt *δέ* hinter *αὐτίκα*: β 379 (*αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ὄμοσεν . . . ,*) *αὐτίκα δέ ϝοι ϝοῖνον ἐν ἀμφιφορεῦσιν ἄφυσσεν*, was syntactisch gerechtfertigt ist durch Δ 213 *ἀλλ' ὅτι δὴ ῥ' ἵκανον . . . ., αὐτίκα δ' ἐκ ζωστῆρος ἀρηρότος ἕλκεν ὀιστόν*, und prosodisch durch Φ 507 *τὴν δὲ ποτὶ ϝοῖ*. Χ 307 *τό ϝοι ὑπὸ λαπάρην*. ω 347 *τὸν δὲ ποτὶ ϝοῖ*, wird zu *αὐτίκ' ἔπειτα οἱ οἶνον* (Nauck betrachtet *αὐτίκ' ἔπειτ' ἄρα οἶνον*, Cobet *αὐτίκα δή ϝοι ϝοῖνον* als ursprünglich). Endlich haben wir Α 126 *οὐκ ἐπέοικε* für *οὐδὲ ϝέϝοικε*.

Auch *καί* ist einige Mal verdrängt. Θ 578 *Ἀργείων Δαναῶν ἠδ' Ἰλίου οἶτον ἀκούων* steht für *Δαναῶν καὶ ϝιλίου*. ο 334 *σίτου καὶ κρειῶν ἠδ' οἴνου βεβρίθασιν* für *καὶ ϝοίνου βεβρίθασί*. Γ 119 *ἠδ' ἄρν' ἐκέλευεν* für *καὶ ϝάρν' ἐκέλευεν*. υ 260 *ἐν δ' οἶνον ἔχευεν ἐν δέπαϊ χρυσέῳ* für *καὶ ϝοῖνον ἔχευεν* (so Nauck).

τό ist ersetzt durch *τοι* Τ 421 *εὖ νύ τοι* (B. *τό*) *οἶδα καὶ αὐτός*, *τὶ* durch *καί* Α 395 *ἢ ἔπει ὤνησας κραδίην Διὸς ἠὲ καὶ ἔργῳ* (B. *ἠέ τι ἔργῳ*. cf. Ε 879: *οὔτε ϝέπει προτιβάλλεαι οὔτέ τι ϝέργῳ*). *οὔ-τι* durch *οὐ-δέν* : χ 318 *οὐδὲν ἐοργώς* (N. *οὔτι ἐοργώς*).

Praepositionen sind vertauscht Α 609, indem für das ursprüngliche *Ζεὺς δ' ἐπὶ ϝὸν λέχος ἦλθε* (cf. Κ 336 *βῆ δ' ἰέναι ἐπὶ νῆας* al.) *Ζεὺς δὲ πρὸς ὃν λέχος ἦλθε* eingetreten ist (Cobet, Mnemos. NS. 4, 247).

Eine sehr häufig eintretende Substitution ist die von *μὶν* für ein solches *ἕ*, das einem digammatisch anlautenden Wort vorausging. Δ 374. η 322 *οἵ ϝε ϝίδοντο* litt nach Wegfall des Digamma an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Hiaten *οἵ ἑ ἴδοντο*; durch Einsetzung des gleichbedeutenden *μιν* waren beide gehoben. So ist *ϝε ϝέπεσσιν* durch *μιν ἔπεσσιν* ersetzt

ε 96. ι 258. 363. κ 500. π 193. τ 214. Ebenso schreibt B. φ 41 φόρει δέ ϝε ϝῆς ἐπὶ γαίης (v. δέ μιν ἧς), Ι 142 τίσω δέ ϝε ϝῖσον Ὀρέστῃ (v. δέ μιν ἶσον). — Auf andere Weise ist unbequemes ἕ α 204 beseitigt: οὐδ' εἰ πέρ ϝε σιδήρεα δέσματ' ἔχῃσι ist hier die ursprüngliche Fassung (vgl. ϑ 340 δεσμοὶ μὲν τρὶς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχοιεν) und das vulgäre οὐδ' εἴπερ τε blosse correctur. (So Cobet Mnem. N. S. 2, 204, der Ω 337 für ähnlich verderbt hält.) ταῦτ' steht für τά nach B. und N. Λ 791. So schrieb Ptolemaeus Ψ 387 ἑοί für οἱ, die schlechteren Ausgaben nach Did. Ω 214 ἐπεὶ οὔ τι statt οὔ ἑ, ebenso Υ 77 μάλιστά γε für μάλιστά ϝε.

Nauck geht sogar so weit, die Ersetzung von δῶκαν durch das synonyme ὦπασαν für möglich zu halten, um ν 121. 305 ὦπασαν οἴκαδ' ἰόντι das Digamma von οἴκαδ' retten und δῶκαν ϝοῖκαδ' lesen zu können.

Von viel grösserem Interesse ist die Betrachtung derjenigen Ausbesserungen, wodurch jeweilen eines der in Nachbarschaft des ausgefallenen Digamma stehenden Wörter seine Gestalt veränderte, um die durch den Ausfall des Digamma gewöhnlich verloren gehende Mora wiedereinzubringen. Es kann geschehen, dass dabei die Bedeutung anders nuanciert, das Satzgefüge anders construiert wird. So tritt einige Mal der Dativ an Stelle des Accusativ: πάρ δέ ϝε Fῖρις ἔβαινε (Ε 365) wird πὰρ δέ οἱ Ἶρις ἔβαινε (Cobet Mnemos. N. S. 4, 260). ι 279 wird ἀλλά με ϝεῖφ' zu ἀλλά μοι εἶφ'. Auch ϑάνατός μοι ἁδεῖν (Γ 173) könnte man sich aus ϑάνατός με ϝαδεῖν hervorgegangen denken. Oder es geschieht dass zu ἔργα gehörige Adjective sich an das vorausgehende meist mit ἔργα genetivisch oder appositionell verbundene Wort syntactisch anschliessen. Die δαιτὸς ἐπήρατα ϝέργα (Ι 228) werden zu δαιτὸς ἐπηράτου ἔργα, die Ἰϑάκης εἰδείελα ϝέργα (ξ 344) zu Ἰϑάκης εὐδειέλου ἔργα, die πέπλοι, παμποίκιλα ϝέργα γυναικῶν Ζ 289 zu πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν, welch letztere Fassung dem Verfasser von ο 105 bereits vorlag. So wird aus γυναῖκας ἀμύμονα ϝέργα ϝιδυίας Ι 128 al. selbst in der guten Ueberlieferung, auf die Aristarch seinen Text aufbaute, γυναῖκας ἀμύμονας ἔργα ἰ., während allerdings andere das ursprünglichere ἀμύμονα festhielten. δ 4 ist das als Epithet von δαῖτα gesetzte ἀμύμονα wegen des folgenden um sein Digamma verkürzten ᾧ zu ἀμύμονος und dadurch zum Epithet von Menelaus Tochter geworden.

Wo der Plural eines Wortes voller auslautet als der Singular, verdrängt er den letzteren leicht: τῶν δ' ἄλλων τίς κεν ϝῇσι φρεσὶν οὔνομα ϝείποι (*P* 260) (vgl. *Γ* 235 οὕς κεν ἐὺ γνοίην καί τ' οὔνομα μυθησαίμην) lautet heute οὐνόματ' εἴποι; *Π* 371 wird λίπον ἅρμα ϝανάκτων zu ἅρματ' ἀνάκτων (vgl. Cobet l. l. 4, 265); *Ψ* 309 wird οἶσθα γὰρ εὖ περὶ τέρμα ϝελισσέμεν (cf. 323 αἰεὶ τέρμ' ὁρόων) zu τέρμαθ' ἑλισσέμεν. Auch δ 440 haben einige den Vers zu verbessern vermeint durch die Schreibung βάλεν δ' ἐπὶ δέρμαθ' ἑκάστῳ für δέρμα ἑκάστῳ; aber die meisten Handschriften sind von dieser Verfälschung frei. Dafür treffen wir in der Odyssee κατὰ δώμαθ' ἑκάστου statt δῶμα ϝεκάστου (ω 188) und ἑὰ πρὸς δώματ' ἕκαστος für ἑὸν πρὸς δῶμα ἕκαστος (β 258. σ 428) in der gesamten Ueberlieferung. Auch βεβαρηότα με φρένας οἴνῳ aus φρένα ϝοίνῳ (τ 122), χεῖρας ἔοικε für χεῖρε ϝέϝοικε (*Υ* 371. 372 vgl. Cobet a. a. O. 4, 266), βόες .... ἄμφω κεκορηότε ποίης, ἥλικες ἰσοφόροι für ἥλικε ϝισοφόροι (σ 373) gehören hieher.

Da umgekehrt der Auslaut -ον voller als der Auslaut -α ist, treffen wir neutrale Wörter der Versbesserung wegen aus dem Plural in den Singular versetzt. *Ψ* 748 καὶ τὸν Ἀχιλλεὺς θῆκεν ἀέθλια ϝοῦ ἑτάροιο (vgl. φ 4) lautet jetzt ἀέθλιον οὗ ἑτάροιο. *Ι* 88 gab Aristarch δόρπα ἕκαστος; aber nebenher gieng eine Metrum bessernde Lesung δόρπον ἕκαστος (cf. Schol.). Besonders ist dergleichen bei adverbialen Wörtern bemerkbar: ψ 165 ἀντία ϝῆς ἀλόχου wird ἀντίον ἧς ἀ., πάμπρωτα wird πάμπρωτον κ 403. 423. λ 2, ἔμπεδα (vgl. τ 113) wird ἔμπεδον η 259, ἐπὶ πολλὰ ϝελίσσεται zu ἐπὶ πολλὸν ἑ. *Ψ* 320. Und ganz analog tritt ἀσπασίως an die Stelle von ἀσπάσιος δ 523. θ 450, πρῶτος an die Stelle von πρῶτα π 469, ἔνθεν an die Stelle von ἔνθα (*Η* 472 ἔνθ' ἄρα ϝοινίζοντο: Cobet a. a. O. 2, 359). *Ν* 107 schrieb Aristarch νῦν δ' ἕκαθεν πόλιος, Zenodot und Aristophanes dem Alten getreuer νῦν δὲ ἕκας πόλιος.

Im Verbum treffen wir Entsprechendes. σ 418 haben nur wenige Handschriften das echte ἀλλ' ἄγε οἰνοχόος μὲν ἐπαρξάσθω δεπάεσσιν bewahrt, die meisten zeigen die Correctur ἀλλ' ἄγετ'. *Α* 444 schwankt die Ueberlieferung zwischen ἱλασσώμεθ' ἄνακτα und ἱλασόμεσθα (ϝ)άνακτα. Ganz durchgedrungen ist die Correctur, und es steht der Dual für den Plural in (*Δ* 287) ἀνώγετον ἶφι μάχεσθαι für ἀνώγετε ϝῖφι μάχεσθαι, (*Χ* 450) δῦτεε, δύω μοι ἕπεσθον· ἴδω für ἕπεσθε· ϝίδω und (β 152) ἐς

δ' ἰδέτην für ἐς δὲ ϝίδον, das Futurum statt des Aorists in (λ 474) μήσεαι ἔργον für μήσαο ϝέργον, der Aorist statt des Praesens in (I 203) δέπας δ' ἔντυνον ἑκάστῳ für ἔντυνε ϝεκάστῳ, das Perfectum statt des Imperfects in φ 583 ἦδή που μάλ' ἔολπας für μάλα ἔλπε', das Plusquamperfectum statt des Aorists in (H 467) νῆες δ' ἐκ Λήμνοιο παρέστασαν οἶνον ἄγουσαι für παρέσταν ϝοῖνον ἄγουσαι. (So schon Bentley; Nauck widerspricht.)

Am erwünschtesten war es natürlich, wenn das gesuchte Resultat, die Ergänzung des Verses um eine Mora, erreicht werden konnte ohne Bedeutungsänderung mit Hilfe von Doppelformen. Es ist schon früher erwähnt worden, wie anderweitige Modernisierung die Veranlassung war zur Ersetzung von κλισμῷ durch κλιντῆρι und von αὐτόθι durch αὖθι. So finden wir nun hier Ὀδυσσῆα πτολιπόρθον (ϝοίκαδ' ἱκέσθαι) ι 530 durch Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον (vgl. ι 504), P 333 (Αἰνείας δὲ) ϝεκηβόλον Ἀπόλλωνα durch ἑκατηβόλον Ἀπόλλωνα verdrängt. Auch wird Bekker kaum Recht haben, wenn er (homerische Bl. 1, 134) bemerkt: „Α 559 für ἀμφὶς ἐάγῃ zu schreiben ἀμφὶ ϝεϝάγῃ wäre ein Schuss ins Blaue, nicht seines Pulvers werth“. Er selbst schreibt B 384 ἀμφὶ ϝιδών für ἀμφὶς ἰδών.

Am häufigsten sind solche Doppelformen in der Flexion, da hier die homerische Sprache jedem, der sie handhabt, Uraltes und ganz Junges neben einander in bunter Auswahl bietet, ganz abgesehen von dem was das ν ἐφελκυστικόν, das κ (χ) hinter ου und dergleichen Anhängsel an Heilmitteln gegen Hiatus gewährt. Der Genetivausgang -ου wird durch -οιο ersetzt in B 672 χαρόπου τε ϝάνακτος. Γ 140 ἀνδρός τε προτέρου καὶ ϝάστεος. Δ 25 δώδεκα δὲ χρυσοῦ καὶ ϝείκοσι κασσιτέροιο. Δ 261 τοῦ δ' ἐπὶ Ϝιφιδάμαντος; vgl. auch X 398. Für ϝεῦ tritt ἕο ein in T 384 πειρήθη δὲ ϝεῦ αὐτοῦ. In der dritten Declination wird für ἔπει ἔπεϊ und für ἔπη ἔπεα eingesetzt (E 879, das letztere O 35 und sonst öfters in Ilias und Odyssee). Wenn B 518 zwei Handschriften υἷες Ἰφίτου, alle übrigen aber daraus corrigiertes υἱέες Ἰφίτου aufzeigen, so gewährt uns das einen Anhaltspunkt um X 302 für das überlieferte υἱεῖ ἑκηβόλῳ als ursprüngliche Fassung υἷι ϝεκηβόλῳ herzustellen. Besonders ergiebig hat sich aber den Correctoren im Dativ Pluralis -εσσι, für -σι eingesetzt, erwiesen. Es lässt sich das genau ver-

folgen. *K* 542 bietet die gesamte Ueberlieferung δεξίῃ ἠσπάζοντο ἔπεσσί τε μειλιχίοισιν mit unverhülltem Hiat. *E* 30 bietet eine Handschrift ἑλοῦσα· ἔπεσσιν, die übrigen ἑλοῦσ' ἐπέεσσιν, ebenso δ 461 eine δή με ἔπεσσιν gegenüber dem δή μ' ἐπέεσσι der übrigen. Hier hat sich der Hiat wenigstens in einem Theil der Ueberlieferung erhalten. Verschwunden ist er φ 192; hier haben wir neben einander die drei Lesungen σφιν ἔπεσσι προσηύδα, μιν ἔπεσσι, σφ' ἐπέεσσι π. und in ihnen nichts anderes als drei Versuche den Hiat σφε ἔπεσσι zu beseitigen. Der Weg, den hier der Urheber der dritten Lesung eingeschlagen hat, ist fast durchgängig an den zahlreichen Stellen beider Gedichte, wo ἔπεσσι mit vorausgehendem Hiat vorkam, von der Textüberlieferung eingeschlagen und ἔπεσσι ca. 40mal durch ἐπέεσσι verdrängt worden. Höchst lehrreich ist ferner eine Stelle der Ilias. *I* 73 schreiben die einen Alexandriner, unter ihnen Aristarch, πολέσιν γὰρ ἀνάσσεις, die andern πολέεσσι δ' ἀνάσσεις; ihren gemeinsamen Ausgangspunct finden beide Lesungen in einem ursprünglichen πολέσιν δὲ ἀνάσσεις, dessen Hiat zu beseitigen man zwei verschiedene Wege einschlug. Auf Grund dessen dürfen wir auch *Ψ* 671 ἐν πάντεσσ' ἔργοισι als Correctur von ἐν πᾶσιν ϝέργοισι betrachten.

Im Relativpronomen kommt in Betracht die Verdrängung des an einzelnen Stellen als aristarcheische Lesung gesicherten ὅ durch ὅς vor οἱ *Z* 90. *N* 561. α 300. γ 198. φ 416, und die von ὅν durch τόν in μάρμαρον ὀκριόενθ', ὅν οἱ περὶ χεῖρ ἐκάλυψεν (*Π* 735). Ferner ist ζ 160 τοιόνδε ϝίδον durch τοιοῦτον ἴδον ersetzt.

Ebenso sind im Verbum Doppelformen benutzt. Die Conjunctivendung -ῃσι dient als Hiatustilgerin in *Z* 281 αἴ κ' ἐθέλῃ ϝειπόντος ἀκουέμεν. π 463 wird εἴρυνται (ϝοίκαδ' ἰόντα) durch das gleichberechtigte εἰρύαται, σ 404 ἔσται (ἧδος) und τ 510 ἔσται (ἡδέος) durch das alterthümlichere ἔσσεται, *K* 139. ρ 261 ἦλθε (ϝιωή) durch ἤλυθ' (ἰωή), ρ 478 ἔσθε (ϝέκηλος) durch ἔσθι' ἕκηλος ersetzt. Das Augment ist benutzt *X* 15, wo statt des echten βλάψας με ϝεκάεργε (?) jetzt ἔβλαψας μ' ἑκάεργε gelesen wird, ebenso in der schwer heilbaren Stelle ι 360, wo die Ueberlieferung zum Theil noch das Alte bietet, und ω 339, wo nachdem εἶπές τε ἕκαστα in καὶ εἶπες ἕκαστα umgeändert war, auch das Digamma von ϝεῖπες sich durch Einsetzung von ἔειπες compensieren liess. In Be-

zug auf die Vertauschung von ϝιδυῖα mit εἰδυῖα verweise ich auf La Roches homerische Textkritik p. 286.

Den Schluss mag (τ') ἰδέειν bilden, das Θ 453, wo Eustathius noch die Lesung ἰδεῖν kennt, ferner ε 41. ϑ 410. ι 532 für (τε) ϝιδεῖν eingetreten ist, in jeder Beziehung mit ἐπέεσσι für ϝέπεσσι analog.

V.

An zwei Stellen der Ilias findet sich das Wort ἀάσχετος.

E 892 μητρός τοι μένος ἐστὶν ἀάσχετον, οὐκ ἐπιεικτόν und

Ω 708 πάντας γὰρ ἀάσχετος ἵκετο πένϑος.

Unter den Erklärungen, die dafür versucht worden sind, steht in erster Linie diejenige Bekkers. Er legt zu Grunde ein Wort ἄσχετος, entstanden aus ἄνσχετος, Verbaladjectiv von ἀνέχω in der Bedeutung „aushaltbar". Davor sei das α privativum getreten. Es hätte dasselbe in der Form ἀν- antreten sollen; man habe aber das ν fallen lassen, um eine Form ἀνάσχετος zu vermeiden, welche als Verbaladjectiv von ἀνέχω mit nicht apokopierter Paeposition hätte gefasst werden können. Nun ist aber schon ἄσχετος für ἀνάσχετος eine Form sehr zweifelhafter Gewähr, denn die Praeposition ἀνὰ erscheint bei Homer nach der Apokope weiterhin noch zu α- reduciert nur vor Digamma in αὐέρυσαν, dagegen vor σ nirgends. Wir haben *B* 398 ἀνστάντες, *B* 694 ἀνστήσεσϑαι, *K* 32 ἀνστήσων, *K* 176 ἄνστησον als aristarcheische Lesungen gesichert, und sonst noch mehrfach apokopierte Formen aus ἀνίστημι mit erhaltenem ν in der guten Ueberlieferung. Zenodot scheint freilich andere Wege gegangen zu sein. Ebenso, was für uns hier noch wichtiger ist, haben *Ω* 518 ἄνσχεο, als aristarcheisch bezeugt (vgl. *Ψ* 587. *Ω* 549), und gar *β* 63 ἀνσχετά ohne Variante überliefert (cf. La Roche p. 394). Es ist aber auch, wenn ein ἄσχετος im Bekker'schen Sinn existiert hätte, undenkbar, dass, als es galt ein Privativcompositum daraus zu bilden, man um Misverständnis zu vermeiden lieber die Ungeheuerlichkeit beging ἀ- statt ἀν- einem vocalisch anlautenden Worte vorzuschieben, statt auf die vollere Form ἄνσχετος zurückzugreifen und ein in jeder Beziehung correctes ἀνάνσχετος zu bilden. Der Hauptgrund gegen Bekkers Herleitung ist aber die Bedeutung von ἀάσχετος. ἀνσχετός heisst *β* 63 (οὐ γὰρ ἔτ' ἀνσχετὰ ἔργα τετεύχαται, οὐδ' ἔτι καλῶς οἶκος ἐμὸς διόλωλε) „aushaltbar", vgl. *Ω* 549 ἄνσχεο,

μήδ' ἀλίαστον ὀδύρεο u. dergl. Es könnte auch heissen „zurückzuhalten“: Ψ426 *ἀλλ' ἄνεχ' ἵππους*. Aber keine der beiden Bedeutungen passt auf *ἀάσχετος*. Dass die erstere namentlich *E* 892, wo der Beisatz *οὐκ ἐπιεικτόν* die Bedeutung näher bestimmt, aber auch *Ω* 708 nicht zulässig ist, bedarf keiner weitern Ausführung. Dagegen ist es verlockend das *πένθος ἀάσχετον* als eine nicht zurückhaltbare Trauer aufzufassen. Allein bei genauerer Betrachtung ergiebt sich *ἀνέχω* als bezüglich auf das Zurückhalten von etwas, das von uns wegeilen will, das wir aber in unserer Nähe behalten wollen. Das *πένθος* wird aber *Ω* 708 gerade umgekehrt als eine Trauer geschildert, die von aussen eindringt und die keiner aufhalten, der keiner Widerstand leisten kann. „Unaufhaltsam“ ist hier, wie *E* 892 als Epithet des *μένος* der Hera und des Ares, die Bedeutung von *ἀάσχετος*. So kann aber darin ausser der Negation nur eine Bildung aus *ἔχω*, das sowol transitiv (*Λ* 96 *οὐδὲ στεφάνη δόρυ οἱ σχέθε χαλκοβάρεια*) als intransitiv (*E* 492. *M* 4. 184. 433. 461. *N* 608. *Y* 398) das Standhalten gegenüber etwas von aussen her Eindringendem bezeichnet, enthalten sein. Es lehrt sodann eine Vergleichung der Stellen, wo *ἄσχετος*, mit denen wo *ἀάσχετος* vorkommt, die vollkommene Identität beider Wörter. *ἄσχετος* kommt entweder verbunden mit dem Accus. *μένος* (*μένος ἄσχετε* β 85. 303. ϱ 406, *μένος ἄσχετοι υἷες Ἀχαιῶν* γ 104, *μένος ἄσχετος . . . Κύκλωψ* υ 19) — darin stimmt es zu *E* 892 *μένος ἀάσχετον* — oder als Attribut von *πένθος* (*Τρῶας δὲ κατὰ κρῆθεν λάβε πένθος ἄσχετον Π* 549) — darin stimmt es zu *Ω* 708 *ἀάσχετον πένθος* — aber in durchaus keiner andern Verbindung vor. Und wie *E* 892 das *μένος ἀάσχετον* näher bezeichnet wird als ein *οὐκ ἐπιεικτόν*, so *Π* 549 das *πένθος ἄσχετον* ebenfalls als ein *οὐκ ἐπιεικτόν*.

Aus allem dem ergibt sich, dass das *α*, um welches *ἀάσχετος* reicher ist, als *ἄσχετος*, kein Bedeutungselement enthält, sondern nur eine formelle Verschiedenheit ausdrückt, dass also Apollonius Sophista von seinem Standpunkt aus vollkommen berechtigt war in seinem Lexicon zu schreiben *ἀάσχετον = ἄσχετον κατ' ἀπόφασιν τοῦ σχετοῦ· εἴρηται δὲ κατ' ἐπέκτασιν.* Unsere Aufgabe ist nur, dieses *κατ' ἐπέκτασιν* durch eine wissenschaftliche Formel zu ersetzen. Das versucht Clemm, Curtius Stud. 8, 70, ohne sich auf eine Widerlegung der Bekker'schen Erklärung einzulassen. Er zerlegt mit Bekker *ἀ-ασχετος*,

fasst aber dieses *ἄσχετος* als Verbaladjectiv zu einem aus *√σεχ* reduplicierten, dem gewöhnlichen *ἴσχω* an die Seite zu stellenden *ἄσχω* oder *ἅσχω*. Hier liesse sich der Hiat durch die Vergleichung von Wörtern wie *αἴδρυτος* (aus (*σ*)*ιδρύω*) entschuldigen. Aber es wäre erstens die geforderte Identität von *ἀάσχετος* mit *ἄσχετος* keine völlige. Und zweitens ist *ἄσχετος* aus *ἄσχω* eine durch und durch unmögliche Bildung. Zunächst gibt weder *ἀμαιμάκετος* noch *εἱμαρτός* einen hinlänglichen Stützpunct, um aus reduplicirten Wurzeln gebildete Verbaladjectiva für zulässig zu halten. Sodann ist das Praesens *ἄσχω* selbst ein monstrum horrendum informe ingens. *α* erscheint in der praesentischen Reduplicationssylbe nur in Wurzeln, die selbst den *α*-Laut enthalten vgl. *παπταίνω*, und auch in diesen nur selten. *ἔχω* enthält aber nie einen andern Vocal als *ε*. Clemm weist allerdings auf *σχολή* und das dem Verbum *ἀσχάλλω* zu Grunde liegende *ἄσχαλος* hin, in der, man sollte meinen nunmehr von niemand mehr geteilten, Voraussetzung, die *√σεχ* sei der Metathesis fähig gewesen, und zeige sich in diesen Wörtern in den Formen *σχο* und *σχα*. Aber *σχ-ολή* gehört mit *εὐχωλή*, *φειδωλή*, *παυσωλή* u. s. w., *ἄ-σχ-αλος* mit *ἁπαλός*, *διδάσκαλος*, *ἴξαλος* zusammen, wie niemand entgehen kann.

Clemms Versuch bezeichnet die einzige Möglichkeit einer organischen Erklärung des pleonastischen *α* von *ἀάσχετος*. Fällt seine Erklärung, so müssen wir darauf verzichten der Schwierigkeit von dieser Seite beizukommen, und es lohnt sich, von ganz anderer Seite aus eine Lösung derselben zu versuchen.

Bei Hesiod lesen wir in der Schilderung des Verdammungszustandes der eidbrüchigen Götter (Theog. 796 f.).

οὐδέ ποτ᾽ ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἔρχεται ἆσσον
βρώσιος, ἀλλά τε κεῖται ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος.

Hier bedeutet, wie der ganze Zusammenhang und insbesondere Vers 795 (*κεῖται νήυτμος τετελεσμένον εἰς ἐνιαυτόν*) erweist, *ἀνάπνευστος* nichts anderes als athemlos. Es zeigt also diejenige vollere Form des Privativwortes, die uns griechisch auch in *ἀνάγνωστος*, *ἀνάεδνος*, *ἀνάελπτος*, *ἀνάπταιστος* vorliegt und deren Entstehung von Joh. Schmidt KZ. 23, 271 ff. vollkommen klargelegt worden ist. Dieses *ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος* ist ein formelhafter Versschluss; derartige formelhafte Wendungen werden nun aber nicht von den einzelnen Dichtern erfunden, sondern sind in dem poetischen Sprachgut vorhanden, aus

dem jeder schöpft. Hesiods Quelle ist die epische Poesie; bei Homer werden wir daher immer zuerst die Wendungen suchen, deren sich Hesiod bedient. Und nun bietet in der That die Odyssee ε 456 einen ganz ähnlichen Versausgang

θάλασσα δὲ κήκιε πολλὴ
ἂν στόμα τε ῥῖνάς θ᾽· ὁ δ᾽ ἄρ᾽ ἄπνευστος καὶ ἄναυδος
κεῖτ᾽ ὀλιγηπελέων, κάματος δέ μιν αἰνὸς ἵκανεν.

und dazu unser ἀ. καὶ ἀν. in Verbindung mit demselben Verbum (κεῖται). Die nahe Beziehung der homerischen und der hesiodischen Stelle ist unverkennbar, um so überraschender die éine Differenz, darin bestehend, dass Homer statt des archaischen ἀνάπνευστος das vulgäre ἄπνευστος bietet, also eine jüngere Fassung der Formel. Diese jüngere Fassung kann nur beruhen entweder auf sehr später nachhesiodeischer Entstehung des betreffenden Homerverses oder auf in den Text eingedrungener Modernisierung. An das erstere wird kein Kenner Homers denken; und so bleibt das zweite: die Stelle lautete ursprünglich ὁ δ᾽ ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος, wurde darauf zu ὁ δ᾽ ἄπνευστος καὶ ἄναυδος modernisiert, und sodann das gefährdete Metrum durch Einschaltung des ἄρ᾽ gerettet. Es kommt uns hierbei sehr zu statten, dass schon andere von ganz verschiedenen Gesichtspuncten ausgehend das ἄρ᾽ als Einschiebsel erkannt haben: so Ahrens in der mir leider unzugänglichen Abhandlung: de hiatus legitimis quibusdam generibus p. 29, dem La Roche und Nauck folgen.

Wie nun aber ε 456 ursprünglich ἀνάπνευστος dagestanden hat, so hat ein mit dem letztern völlig gleich gebildetes ἀνάσχετος ursprünglich *E* 892 (μητρός τοι μένος ἐστὶν ἀνάσχετον, οὐκ ἐπιεικτόν) und *Ω* 708 (πάντας γὰρ ἀνάσχετον ἵκετο πένθος) dagestanden. Und wie dort die ältere Form der jüngern, ἄπνευστος, wich, so hier das dunkel gewordene ἀνάσχετος dem deutlicheren ἄσχετος. Und wie endlich dort das durch die Neuerung entstehende prosodische Minus mit Hilfe eines der Correctorenhausmittel gedeckt wurde, so auch hier. ε 456 wurde ἄρ᾽ eingeschoben. Das gieng hier nicht wohl an, namentlich in *E* 892 nicht; die andern äusserlich passenden d. h. aus einem Vocal mit folgendem Consonanten bestehenden Einschubswörterchen, insbesondere die Praepositionen, waren noch weniger brauchbar. Ebensowenig konnte nach der zweiten Methode verfahren, d. h. ein ganzes Wort des hinkenden Verses

durch ein anderes ersetzt werden. Es blieb als drittes und letztes Auskunftsmittel, statt ein neues Wort einzuschieben oder an die Stelle eines schon dastehenden zu setzen, das dastehende Wort in seiner Form zu modificieren. Eine Aenderung des Wortausgangs, sei es mit oder ohne Modification der Bedeutung, half hier nichts, da der Schaden am Anfang von *ἄσχετον* sass. Wol aber mussten Doppelformen wie *ἔλπομαι* / *ἐέλπομαι*, *ἕδνα* / *ἔεδνα*, *ἔπεσσι* / *ἐπέεσσι*, *ἰδεῖν* / *ἰδέειν*, auch *ἶσος* / *ἐίση*, *εἴκοσι* / *ἐείκοσι*, *εἶπον* / *ἔειπον*, *εἴσατο* / *ἐείσατο* dem, der an dem unmetrischen *ἄσχετον* sich stiess, gegenwärtig sein. Und wie wir sehen, dass in der Formel *τῷ μιν ϝεισάμενος* (-*νη*) zum Ersatz der durch Wegfall des *ϝ* verlorenen Mora nach Muster des Indicativ statt *εἰσάμενος* *ἐεισάμενος* sich einstellte, und auf Grund der Doppelform *εἶπον* / *ἔειπον* einige, die wir aus Zenodots Recension kennen, das ihnen unmetrisch scheinende *ἀλλὰ σύ πέρ μοι εἰπέ* (*δ* 379. 468) durch das sprachwidrige *ἔειπε* ersetzten, so konnte denen, welche gewohnt waren, nach Bedürfnis des Verses für überliefertes *ἰδεῖν* *ἰδέειν* und für überliefertes *ἔπεσσι* *ἐπέεσσι* zu sprechen, auch viersylbiges *ἀάσχετον* sich an die Stelle von *ἄσχετον* drängen. Ich wüsste nicht, an welcher Stelle des Weges von *ἀνάσχετον* zu *ἀάσχετον* ein Uebergang supponiert wäre, der sich nicht mit sichern Thatsachen der homerischen Textgeschichte rechtfertigen liesse. Auch muss zugegeben werden, dass mittelst der vorgetragenen Hypothese alle Schwierigkeiten sich erledigen lassen und insbesondere dass *ἀνάσχετος* das einzige viersylbige Wort ist, das mit *ἄσχετος* in allen Theilen identisch und bloss lautlich von ihm geschieden ist.

Somit haben wir einen sichern Beleg dafür, dass Zerdehnung eines Vocals in zwei zu den Mitteln gehörte, durch welche man auf Sprachveränderung zurückgehende metrische Störungen zu heilen versuchte. Da wir nun anderseits wissen, dass auch Contraction den homerischen Text entstellte, und fernerhin Beispiele dafür haben, dass dieselbe anderweitige Correcturen hervorrief, so wird sich die Frage erheben, ob es Stellen giebt, wo auf Corruption durch Contraction eben jene Correctur durch Zerdehnung folgte. Ich glaube, die Frage lässt sich mit Ja beantworten.

Das Verbum *οἴγω*, *οἴγνυμι* (öffnen) zeigt *Ω* 455 (*τρεῖς δ' ἀναοίγεσκον μεγάλην κληῗδα θυράων*) einen Hiat, wie er sich

nur in digammatisch anlautenden Wörtern zu finden pflegt. Digammatischer Anlaut ergiebt sich ferner aus der Art der Augmentirung, insofern als *ἀνέῳγεν*, *ἀνέῳξεν* ebenso sicher auf *ϝοιγ-* zurückweisen, als *ἑώρων*, *ἐῳνοχόει* auf *ϝοράω*, *ϝοινοχοέω* (vgl. Curtius, Vb. 1, 117 f.). Da ferner, wie *δείκνυμι* und *ζεύγνυμι* erweisen, Gunierung der Wurzel vor Anfügung des *-νυ* Gesetz ist, so muss *ϝοίγνυμι* auf eine $\sqrt{}$*vig* zurückgehen. Eine solche ist in der Form *vij* in Sanskrit und Zend erhalten, und dieses *vij* hat nach Ausweis von *vega*, *vaēja*, *hunivikhta* die sinnliche Grundbedeutung „stossen". Wie nun im Deutschen gesagt wird „die Thür", „das Fenster", „das Haus", „das Fass aufstossen" = öffnen, pulsando aperire (Grimms Wb. 1, 751), so heisst bei Homer *θύρας*, *πύλας*, *κληῖδα*, *πῶμα*, *ἐπιθήματα* (*ἀν*)*οίγειν* Thür, Thor, Riegel u. s. w. zurückstossen, aufstossen im Gegensatz zu *ἐπιτιθέναι*. *γ* 392 *οἴνου ἡδυπότοιο, τὸν ἑνδεκάτῳ ἐνιαυτῷ ὤϊξεν ταμίη καὶ ἀπὸ κρήδεμνον ἔλυσεν* zeigt dieselbe Bedeutungsentwicklung wie lat. *aperio* im Verhältnis zu skr. *apa-ar*. Ebensowenig als die Bedeutungen stehen die Formen der Identification von *οἴγω* mit *vij* im Wege. In Bezug auf die Praesensbildung gilt *vinakti* : *οἴγνυμι* = *yunakti* : *ζεύγνυμι*, in Bezug auf die Vocalfärbung *δείκνυμι* : *οἴγνυμι* = *δείξω* : *οἴσω* (skr. *veshyāmi*).

Höchst befremdend sind dem gegenüber die Praeteritalformen *ὤϊγνυντο* (*B* 809. *Θ* 58), *ὤιξε(ν)* (*Z* 298. *Ω* 446. *α* 436. *γ* 392. *κ* 230. 256. 312. *χ* 399) und *ὤϊξαν* (*ψ* 370. *ω* 501). Diese Formen sind bis jetzt völlig unerklärt geblieben. Zwar Leo Meyer (KZ. 23, 75) folgert daraus die Existenz eines Spiranten zwischen *ο* und *ι*, also etwa *ὀϝίγνυμι* als Grundform. Allein dem widerspricht unbedingt das vor dem *ο* nachgewiesene Digamma und die Unwahrscheinlichkeit einer vor *-νυ* und dem *σ* des Aorists nicht gunierten Wurzel. Das *δείγην*, das Ahrens (Diall. 1, 112) für CIG. 2166, 38 vorschlägt, wird wohl er selbst nicht festhalten.

Wir müsten jene Praeteritalformen einfach als Rätsel stehen lassen oder vielmehr auf jede Erklärung auch von *οἴγνυμι* verzichten, wenn nicht von dem zerdehnten *ἀάσχετος* aus auch zu *ὠίγνυντο* etc. sich ein Weg bahnen liesse. Dass vor digammatischen Verben das Augment bei Homer die Gestalt *η* haben kann, wird durch *ἠείδη* erwiesen. Es steht also nichts im Wege zu *οἴγνυμι* ein Imperfect *ἠοίγνυντο* und einen Aorist

ἤοιξεν zu bilden. Diese Formen sind da, wo uns jetzt ὠϊ- begegnet, einzusetzen:

B 809 πᾶσαι δ' ἠοίγνυντο πύλαι = Θ 58
Z 298 τῇσι θύρας ἤοιξε
Ω 446 ἄφαρ δ' ἤοιξε πύλας
α 436 ἤοιξεν δὲ θύρας χ 399
γ 392 ἤοιξεν ταμίη
κ 230 ἡ δ' αἶψ' ἐξελθοῦσα θύρας ἤοιξε φαεινάς = 256. 312
ψ 370 ἤοιξαν δὲ θύρας
ω 501 ἤοιξάν ῥα θύρας.

Aus ἠοι- entwickelte sich der jüngere Anlaut ἐῳ-, bei Homer mehrfach belegt, aus ἐῳ- noch in der Entstehungszeit der homerischen Gedichte ῳ: Ξ 168 ἀνῷγεν Ω 457 ἐριούνιος ᾦξε γέροντι. Die Richtigkeit des ῳ (Curtius Vb. 1, 117 will ἄνοιγεν lesen) wird durch das an beiden Stellen erkennbare Fehlen des Digamma davor, gerade wie vor ἠοι-, erwiesen. Da also schon die Gedichte selbst die letzte Stufe der lautlichen Entwicklung zeigen, kann es nicht überraschen, wenn diese sich bei Ueberlieferung des Textes von Geschlecht zu Geschlecht auch gegenüber den ältesten Formen geltend machte und ᾤγνυντο, ᾦξε, ᾦξαν für ἠοίγνυντο, ἤοιξε, ἤοιξαν in den Text drangen. Und wiederum wer sich erinnert, wie vielfach im Homer offene und diphthongische Formen neben einander liegen und wie z. B. E 879 dem Metrum zu Ehren ἔπει in ἐπεΐ verändert wurde, den wird die viersylbige Aussprache ὠίγνυντο für unmetrisches ᾤγνυντο und die dreisylbige Aussprache ὤιξεν, ὤιξαν für unmetrisches ᾦξεν, ᾦξαν kaum überraschen, und zwar um so weniger, als ein anderes Heilmittel an den meisten Stellen gar nicht zu Gebote stand. Aehnliches zeigt der Aorist von ἄγνυμι. Er lautet in der Regel ἔαξε, die Form ἦξε hat er nur

Ψ 392 ἵππειον δέ οἱ ἦξε θεὰ ζυγόν
τ 539 πᾶσι κατ' αὐχένας ἦξε καὶ ἔκτανεν.

An der ersten Stelle ist das δέ von Bekker gestrichen. Der Vers lautete ursprünglich ἵππειόν οἱ ἔαξε. Späterhin trat Contraction zu ἦξε ein, und dies half mit, die Einschiebung von δέ herbeizuführen. Sicherer lässt sich über die zweite Stelle urteilen. Neben der in den Handschriften gebotenen Lesung αὐχένας ἦξε ist uns bei Herodian (π. μ. λ. 15, 18) die Lesung αὐχέν' ἔηξε bewahrt. Für beide kann nur αὐχένα ἦξε die gemeinsame Grundlage gewesen sein, und wir haben also hier Beispiele für zweier-

lei besprochene Arten Verse zu restaurieren. Die Einsetzung von *αὐχένας* für *αὐχένα* erinnert an die p. 296 behandelten Fälle, dagegen die von *ἔηξε* für *ἦξε* reiht sich an an *ἄσχετος* / *ἀάσχετος*, *ᾤγνυντο* / *ὠίγνυντο*, *ᾦξεν* / *ὤιξεν*; es ist eine Zerdehnung, gemacht nach dem Muster von *ἧκεν* / *ἔηκεν*. Nun hat aber die Correctoren ein richtiges Gefühl geleitet, indem sie *αὐχένα ἦξεν* nicht stehen liessen; es ist ein vollkommen ungerechtfertigter Hiat, und *αὐχένα ϝάξεν*, eher aber *αὐχέν᾽ ἔαξεν* nach Analogie der übrigen Stellen die ursprüngliche Lesart (so Cobet Mnem. 3, 371). Wir können hier also die Reihe *ἔαξε* / *ἦξε* / *ἔηξε* mit voller Sicherheit nachweisen. Daraus fällt Licht auf zwei andere Erscheinungen. Statt der Vulgata *ἔαξεν* bietet Zenodot, wahrscheinlich durchweg, *ἔηξεν*. Die Bedeutung dieser Lesart ist nun deutlich: statt *ἔαξεν* war in einem Theil der Ueberlieferung, gerade wie in *τ* 539, *ἦξεν* eingedrungen, dieses wurde hernach zur Geltung des Verses in *ἔηξεν* zerdehnt. Mit diesem *ἔηξεν* auf gleicher Linie steht *ἑήνδανε*, *Ω* 25. *γ* 143 einstimmig überliefert, aber eine durchaus unmögliche Form (wie Curtius und Nauck anerkennen). Nach der Analogie von *ἑώρων*, *ἑῳνοχόει* u. s. w. beurtheilt, könnte es nur auf **ἡάνδανε* zurückgeführt werden, allein aus **ἡάνδανε* kann, wie *βασιλέᾱ*, *ἑᾱ́λων*, *στέᾱτος* zeigen, nur *ἑάνδανε*, niemals *ἑήνδανε* werden. *ἑήνδανε* ist also eine Unform; wie das zenodoteische *ἔηξε* fälschlich für *ἔαξε* steht, so steht *ἑήνδανε* fälschlich für *ἑάνδανε*. Aus *πᾶσιν ἑάνδανε* (*Ω* 25) und *πάμπαν ἑάνδανε* (*γ* 143) ward zuerst *πᾶσιν ἥνδανε*, *πάμπαν ἥνδανε*, sodann *πᾶσιν ἑήνδανε*, *πάμπαν ἑήνδανε*. Eine andere Art, aus *ἑάνδανε* contrahiertes *ἥνδανε* zu heilen, zeigt *H* 45, wenn Bekker und Nauck das *ἐφ*᾽- mit Recht als eingeschoben betrachten.

VI.

Wer die Uebergänge *ἠοίγνυντο* — *ᾤγνυντο* — *ὠίγνυντο*, *ἑάνδανε* — *ἥνδανε* — *ἑήνδανε*, *ἔαξε* — *ἦξε* — *ἔηξε* für möglich hält, wird es denkbar finden, dass auch in andern Fällen, wo durch Contraction zweier offener Sylben das Metrum gestört war, das letztere durch Zerdehnung des Contractionsvocals gerettet wurde. Wenn uns nun anderseits in den homerischen Gedichten eine grosse Zahl von solchen Formen entgegentritt, die mit den entsprechenden offenen Formen in der Sylbenzahl, mit den entsprechenden contrahierten in der Vocalfärbung über-

einstimmen und die als organische Zwischenformen zwischen jenen und diesen nicht gefasst werden können, so tritt die Frage nahe, ob nicht auch hier die Reihe offen — contrahiert — zerdehnt anzusetzen sei, ob also z. B. *Γ* 43 nicht ursprünglich gelautet habe *ἦ που καγχαλάουσι κάρη κομάοντες Ἀχαιοί*, sodann *ἦ που καγχαλῶσι κάρη κομῶντες Ἀχαιοί*, schliesslich *ἦ που καγχαλόωσι κάρη κομόωντες Ἀχαιοί*, ob somit für *καγχαλόωσι*, *κομόωντες* und alle ähnlichen Formen nicht auch fernerhin die alte Bezeichnung mit „zerdehnt“ richtiger wäre, als die neuere mit „assimiliert“.

Diese Hypothese bedingt erstens die Annahme, dass überall, wo wir jetzt zerdehnte, oder nach neuerer Auffassung assimilierte Formen haben, ursprünglich die den contrahierten zu Grunde liegenden offenen Formen im Text gestanden haben. Diese Annahme lässt sich ohne Schwierigkeit durchführen. *ὁρόω*, *ὁράᾳς*, *ὁράᾳ* nehmen im Vers genau denselben Platz ein, wie *ὁράω* (oder *ὁρέω*), *ὁράεις*, *ὁράει*; *ὁρόωσι*, *ὁρόῳμεν*, *ὁρόωντες*, *ὁράαν* denselben wie *ὁράουσι*, *ὁράοιμεν*, *ὁράοντες*, *ὁράειν*. Für *μενοινώω*, *μενοινάᾳ*, *ἡβώοιμι*, *ἡβώωσα* und dergl. Formen *μενοινάω*, *μενοινάει*, *ἡβάοιμι*, *ἡβάουσα* einzusetzen werden wir durch *ἀναμαιμάει*, *διψάων*, *πεινάων*, *πεινάοντα*, *πεινάοντε* berechtigt. Das lässt sich für durchaus alle Formen durchführen; denn dass das aus *γοάασκεν*, *ἰχθυάασκον* u. s. w. rückschliessbare *γοάεσκεν*, *ἰχθυάεσκον* u. s. w. durch keine Bildungen gestützt sind, wo *-αεσκ-* selbst noch erscheint, wird man um so weniger geltend machen, als auch vom Standpunct der Assimilationstheorie Formen auf *-αεσκ-* als Grundlage derer auf *-αασκ-* erschlossen werden müssen. Das so räthselhafte *ἀλόω* ferner werden wir zwar nicht durch **ἀλάεο*, die älteste denkbare Imperativform ersetzen, wol aber durch *ἀλέω*, das auf das aus *ἀλάεο* contrahierte *ἀλᾶο* genau so zurückgeht, wie *Ἀτρείδεω* auf *Ἀτρείδᾱο*. Endlich sei noch der Beobachtung Mangolds gedacht (a. a. O. p. 183 ff.), wonach die „assimilierten“ Formen genau in derselben formelhaften Weise zur Verwendung kommen, dieselbe Vorliebe für bestimmte Wendungen und Versstellen haben, wie die offenen Formen. Daraus folgt von selbst, wie leicht die Ersetzung „assimilierter“ Formen durch offene ist.

Die zweite durch unsere Hypothese bedingte Annahme ist die, dass jene für *ὁρόω* u. s. w. einzusetzenden offenen Formen im Lauf der Zeit Contraction erlitten. Ueber die allgemeine

Berechtigung dieser Annahme ist es überflüssig, weiter Worte zu machen. Ich verweise auf früher Bemerktes. Hier kommt es darauf an zu erweisen, dass die Verba auf -άω schon in der Zeit, in welche wir diese Umwandlungen setzen müssen, contrahierte Formen hatten. Nun bietet nicht bloss Herodot, sondern bereits Homer alle die jüngern Formen die wir brauchen. Mangold p. 210—213 gibt deren vollständige Uebersicht. Neben ὁρῶ, ὁράᾳς, ὁράᾳ, ὁρόωσι, ὁρόῳμεν, ὁρόωντες, ὁράαν stehn ὁρῶ, ἐφορᾷς, ὁρᾷ, φοιτῶσι, ἡβῷμι, ὁρῶντες, ὁρᾶν vollgültig überliefert da. Neben γοάασκεν ἔασκεν, neben ἀλόω das imperfectische, freilich selbst vielleicht auf nachträglicher Contraction beruhende ἠρῶ σ 176.

Die dritte Frage ist die: lassen sich alle betr. Formen als aus den zugehörigen contrahierten zerdehnt betrachten? Hier tritt uns eine Schwierigkeit entgegen. ναιεταώσης, ναιεταώσῃ, ναιετάωσαν, ναιεταώσας, τηλεθάωσαι widerstreben und scheinen durchaus nur durch Assimilation erklärbar. Allein zu einer der sechs Belegstellen dieses -αω, zu *Z* 415, haben wir die auf Didymus zurückgehende Notiz ναιετάωσαν / Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ο ναιετόωσαν, und der Schluss La Roches (Texkr. 310), diese Bemerkung gelte dem -αω- überhaupt, nicht dieser Stelle allein, ist um so weniger voreilig, als η 116 τηλεθόωσαι durch fast alle Hdschr. gestützt und ϑ 574 wenigstens einzelne ο statt α zu bieten scheinen. Das -αω- ist aber nicht eine Corruption von -οω-, sondern beruht auf falscher Umschreibung von *ΝΑΙΕΤΑΟΣΑΝ* u. s. w. *Γ* 387 ist neben ναιεταώσῃ das richtig umschriebene ναιεταούσῃ, *Z* 415 neben ναιετάωσαν ναιετάουσαν, α 404 neben ναιεταώσης ναιεταούσης, η 116 neben τηλεθάωσαι τηλεθάουσαι erhalten; diese offenen Formen aber, die in ναιετάωσα u. s. w. stecken, neben den aristarcheischen mit -οω- überraschen ebensowenig, als z. B. das Nebeneinander von γοάοιμεν und γοόῳμεν *Ω* 664, stimmen zudem trefflich zu der hier vorgetragenen Zerdehnungstheorie. —

Von diesen -αω-Formen also abgesehen lassen sich die Formen aufs schönste erklären:

ᾱ als ⏑⏒, ⏑—, —⏒ zu sprechen wird αα : (ἀάσχετος), ἀγάασθε, ἀντιάᾱν, μνάᾱσθαι

(η als ⏑⏒ wird εη : ἔηξεν, ἑήνδανε)

ω als ⏑⏒, ⏑— wird όω : κομόωντες, ὁρόω

als —⏑, —⏒ wird ωο : μνωομένῳ, μνώοντο

als — — wird *ωω* : *μενοινώω, ἡβώωσα, μαιμώων*
ᾳ als ⏑—, —— wird *αᾳ* : *ὁράᾳς, μενοινάᾳ*
ῃ als —— wird *ηῃ* : *μενοινήῃσι* (könnte auch offene Form sein)
ῳ als ⏑— wird *οῳ* : *ὁρόῳτε*
(als —⏓ wird *ωϊ* : *ὠίγνυντο*)
als —— wird *ωοι* : *ὁρώοιμι* (*ὁρώῳμι* zu lesen?)

Die Aufgabe, einfache Vocale und Diphthonge zweisylbig zu sprechen, durch das gestörte Metrum gebieterisch gestellt, konnte gar nichts anders gelöst werden. Die oben besprochenen Formen mit schwieriger Quantität wie *ὁράᾳς*, *ὁράαν*, *ὁρόωντες*, *ὁρόῳτε* sind nun völlig verständlich.

Betrachten wir die übrigen anerkannten und nicht anerkannten zerdehnten Formen, die sich bei Homer ausserhalb der Verba auf *-άω* finden!

Homer hat zu dem *P* 747 belegten *πρών* als Nominativ pluralis *πρώονες* *Θ* 557. *Π* 299. hy. Ap. 22. 144. Die Dreisylbigkeit der letztern Form erweist, dass *πρών* zusammengezogen ist, und da uns Hes. Scut. 437 *πρηῶνος*, andere Quellen *πρεον-* und *πρεων-* gewähren (vgl. Brugman in Curt. Stud. 4, 155), so werden wir *πρών* aus *πρηών*, *πρώονες* aus *πρήονες* herleiten. Der Stamm *πρηον-* war nun wie das *πρηῶνος* der hesiodeischen Stelle, und alle sonstigen Stellen, wo dieser Stamm sich findet, erweisen, auf der zweiten Sylbe betont, *πρώονες* aber ist auf der ersten, wie Herodian zu *Θ* 557 und *Π* 299 ausdrücklich bezeugt. Ganz undenkbar ist aber, dass die Assimilation Verschiebung des Accents auf eine vorausgehende Sylbe bewirkt haben könnte; hätte eine solche Verschiebung stattgefunden, müsste zudem auch der Nominativ *πρων*, als aus **πρώων*, um mich assimilationistisch auszudrücken, entstanden, circumflectiert sein. Er ist aber acuiert, stimmt also vortrefflich zu *πρηών*. Auch diese Schwierigkeit lässt sich von unserer Auffassung der Zerdehnung aus überwinden. Danach lautete *Θ* 557 und *Π* 299 ursprünglich *πρηόνες ἄκροι*. In der Contractionsperiode ward daraus *πρῶνες ἄκροι* und zwar natürlich mit Circumflex, wie in *δᾷδες* aus *δαΐδες*, *φῷδες* aus *φωΐδες*, *ὦνδρες* aus *οἱ ἄνδρες*, *ὦλλοι* aus *οἱ ἄλλοι*, alle mit sogen. *τόνος κατηναγκασμένος* (Misteli, griech. Betonung p. 80 f.). Aus *πρῶνες ἄκροι* wurde schliesslich das in der Ueberlieferung vorliegende *πρωονες* dem Metrum zu lieb zerdehnt. Da nun aber die Griechen den Cir-

cumflex zu allen Zeiten als aus einem aufsteigenden und einem absteigenden Ton zusammengesetzt fühlten, konnten sie das in —◡ zu zerlegende circumflectierte ῶ nur in ώὸ auflösen, musten also πρώονες ebensowol proparoxytonieren, als die aus ἡβῶσα, μνῶντο, ὁρῶτε, δρῷμι zerdehnten ἡβώωσα, μνώοντο, ὁρόωτε, δρώοιμι, in welchen der Zerdehnungston nur zufällig mit dem ursprünglichen Ton zusammenfällt.

Eine schöne Parallele hiezu bietet der Infinitiv δεδάασθαι. Er findet sich bei Homer nur π 316 ἀλλ' ἤτοι σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάασθαι ἄνωγα und kann nur ein reduplicierter Aorist oder ein Perfect sein. Curtius (Verbum 2, 216) nimmt das letztere an. Dann sind zwei Unregelmässigkeiten nicht zu entschuldigen, der durch die Zusammenstellung des Wortes mit εὐχετάᾰσθαι, μνάᾰσθαι bei Herod. zu Z 268 gesicherte Accent, und der zwischen Wurzel und Suffix erscheinende Vocal α, dem bloss höchst zweifelhafte Analogien zur Seite stehen (Curtius a. a. O.). Betrachten wir dagegen δεδάασθαι als aoristischen Infinitiv, der sich zu dem causativen δέδαε (er lehrte) ϑ 448. ψ 160 genau ebenso verhielte wie λελαθέσθαι „vergessen“ zu λελαθεῖν „vergessen machen“, und der in den Zusammenhang unserer Stelle entschieden besser passen würde, als ein perfectischer, dann ist wiederum der Accent an falscher Stelle, und ferner zwar nicht das Dasein eines Vocals überhaupt, wol aber des Vocals α, der dem reduplicierten Aorist sonst gänzlich fremd ist, verwunderlich. Alle Schwierigkeiten beider Suppositionen fallen weg, wenn wir Herodian folgend δεδάασθαι mit εὐχετάασθαι auf eine Linie stellen und als aus δεδᾶσθαι zerdehnt betrachten. Dieses δεδᾶσθαι ist an Stelle einer viersylbigen Form getreten, und zwar an Stelle von δεδαέσθαι, wenn wir einen Aorist wünschen, und an Stelle von δεδαῆσθαι (vgl. hom. δεδάηκας, δεδάηκε, hy. in Merc. 483 δεδαημένος), wenn ein Perfectum. Die Formenreihe δεδαέσθαι (δεδαῆσθαι) — δεδᾶσθαι — δεδάασθαι ist in Bezug auf den Accent der Reihe πρηόνες — πρῶνες — πρώονες völlig entsprechend.

Eine dritte Form, die sich durch ihren Accent als zerdehnt zu erkennen giebt, ist ποδοῖιν. Wäre hier eine zweisylbige Endung -οιιν zu erkennen, so dürfte der Ton nur auf der ersten Sylbe ruhen, wie in πόδ-εσσι. Aber ποδοῖιν ist aus ποδοῖν zerdehnt wie ὠίγνυντο aus ᾤγνυντο, und ποδοῖν an den betr. Stellen durch Modernisierung an Stelle einer dreisylbigen Form

getreten, deren Gestaltung uns hier gleichgültig sein kann. Ob das -*οιι*- in *ὁμοίιος* und *γελοίιος* ähnlich zu beurteilen ist, lässt sich nicht feststellen.

Es bleiben zu besprechen *ἀστυβοώτης*, *αὐτοχόωνος*, *θόωκος*, -*κόων*, *φόως*, *φώως*. Für *ἀστυβοώτης* ist *ἀστυβοήτης* einzusetzen, dies wurde contrahiert wie bei Homer selbst *βώσαντι*, *ἐπιβώσομαι*, hernach dem Metrum zu lieb zerdehnt mit *οω* für *ω*, wie in *ὁρόω*. *αὐτοχόωνος* geht in gleicher Weise auf *αὐτοχῶνος* zurück; worauf dieses, bleibe dahingestellt (vgl. Mangold p. 202). Dem *θόωκος* liegt das bei Homer selbst schon belegte *θῶκος* zu Grunde, das an den betr. Stellen wol aus *θέωκος* contrahiert ist; **θέωκος* kommt von *θάοκος* (vgl. *θαάσσω*) wie das aus *ἀλόω* erschliessbare *ἀλέω* von *ἀλᾶο*. Die Masculina auf -*κόων* und die Feminina auf -*κόωσα* sind durchaus nach der Analogie von *ὁρόων*, *ὁρόωσα* zu beurteilen. Endlich *φῶς* kommt in zwei zerdehnten Formen vor, einmal in-*φόως*, das an Stellen steht, wo der Dichter selbst *φέως* gesetzt hat, welch letzteres zu *φᾶος* (*φάεα καλά π* 15. *ρ* 39. *τ* 417) sich verhält wie *Ἀτρείδεω* zu *Ἀτρείδαο*. Dieses *φᾶος* dagegen ist vom Dichter gebraucht *Π* 188 *ἐξάγαγεν φᾶοςδε*, daraus *ἐξάγαγεν φῶς δὲ* und daraus *ἐξάγαγεν φώως δὲ* (so Aristophanes und Aristarch, Zenodot mit irriger Uebertragung aus *Τ* 118 *πρὸ φόως δέ*). Bei dieser Zerdehnung überrascht eine kleine Abweichung von sonstiger Uebung. Oben ergab sich, dass, wo *ω* als —⏑ zu sprechen war, *ωο* dafür eingesetzt wurde (*μνώοντο*, *ἡβώοντα*); danach war hier *φῶος δέ* zu erwarten, und so will auch Mangold, freilich von ganz anderm Gesichtspunct, schreiben; wir würden alsdann *φώως* als falsche Umschrift von *ΦΟΟΣ* betrachten. Aber ich glaube, wir dürfen, und müssen sogar, *φώως* festhalten. Ob *μνώοντο* oder *μνώωντο* zerdehnt wurde, war für die Accentuation gleichgültig. Dagegen der Ton von *φῶς δέ* (^′) konnte nur in *φώως δέ* (^′) festgehalten werden; *φῶος δέ* hätte die Modification ^‵′ ergeben. So steht also *φώως* dem *φῶς* näher als *φῶος*.

Die Beispiele für Zerdehnung in unserm Sinn lassen sich noch vermehren. Ich bemerke, ohne mich auf eine nähere Begründung einlassen zu können, dass *κραιαίνω* u. s. w. aus *κραίνω* u.s.w. zerdehnt, dieses aber aus *κρᾱαίνω*, welches sich zu *κρᾱ́ατος* gleich verhält wie *ὀνομαίνω*, *θαυμαίνω* zu *ὄνομα*, *θαῦμα* zusammenzogen ist. Das Thema *κρᾱϝαν* verbirgt sich, beiläufig

bemerkt, noch in einem andern Wort. Wie *μνῆμα, σῆμα* u.s.w. als zweite Glieder eines Possessivcompositums als *-μνήμων, -σήμων* auftreten, so *κράϝαν* in der Form *κράϝων*, und wie neben *πίων* (skr. *pīvan*) ein Femininum *πίειρα* (skr. *pīvarī*) und neben *πέπων* (aus *pakvan*) ein Fem. *πέπειρα* steht, so konnte sich zu *-κράων* ein *-κράειρα* gesellen; und dieses liegt zu *-κραιρα* contrahiert in dem bekanten homerischen (*βοῶν, νεῶν*) *ὀρθοκραιράων* wirklich vor.

Es bleibt eine die ganze Hypothese glänzend bestätigende Form übrig. Ein Hauptargument gegen die Assimilationstheorie war die Gleichung *ἡβάοντα* : *ἡβῶντα* = *Αἰνείαο* : *Αἰνείω* darum gewesen, weil im zweiten Fall *εω* die erweisliche Zwischenform zwischen *αο* und *ω* ist und darum zwischen *ἡβάοντα* und *ἡβῶντα* nur *ἡβέωντα* liegen kann. Ganz so wie nun hier durch verschiedene Textumgestaltungen ein *ἡβώοντα* als scheinbare Mittelform sich eingeschlichen hat, gerade so im gen. sing. ein *Αἰνείωο* : schol. *E* 263 (*Αἰνείαο δ' ἐπαΐξαι μεμνημένος ἵππων*) *Ζηνόδοτος δὲ Αἰνείωο* (cod. *Αἰνείω*) *γράφει*. Schol. *E* 323 (*Αἰνείας δ' ἐπαΐξας καλλίτριχας ἵππους*) *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει Αἰνείωο* (cod. *Αἰνείω*). *οὐκ ἔστι δὲ Αἰνείως* (cod. *Αἰνειώς*?) *ὡς Πετεώς*.

Die Entstehung dieses *Αἰνείωο* ist vollkommen klar. *Αἰνείω* hatte sich an Stelle von *Αἰνείαο* gedrängt und dann Zerdehnung erlitten, aber nur in der für Zenodot maassgebenden Ueberlieferung. Allein jeder, der *ἡβώοντα* als echte Form betrachtet, muss auch *Αἰνείωο* als solche anerkennen und daraus, und nicht aus *Αἰνείεω, Αἰνείω* herleiten. Damit ist die Assimilationstheorie gerichtet.

Homerische etymologien.

Von
Adalbert Bezzenberger.

Αἰδέομαι.

Benfey wurzellex. I. 372 stellt dieses verbum zu skr. *vrîḍ (vrî́ḍyati)* „sich schämen"; Pott et. forsch.[2] IV. 670 vermutet zweifelnd einen zusammenhang desselben mit √*ϝιδ*. Beide etymologien halte ich für unmöglich. Nach meiner meinung sind *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* mit *αἰσθάνομαι* (*αἴσθομαι*; über diese form s. Veitch greek verbs[3] p. 27) zu verbinden; denn begrifflich berühren sich diese verba auf das engste — die ursprüngliche bedeutung von *αἰδέομαι, αἴδομαι* ist „achten" (dann „jemand scheuen, ehren, fürchten; sich scheuen, schämen", vgl. *αἰδοῖος* „schamhaft; achtungswert, ehrsam", *αἰδοίως* „ehrenvoll", *αἰδώς* „scheu, scham; schande, schmach" u. s. w.), von *αἰσθάνομαι* „beachten" (dann „wahrnehmen, bemerken") — und die möglichkeit, sie formell zu combiniren, ist nicht zu leugnen. Es kommt nur darauf an, *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* und *αἰσθάνομαι* ihrem gegenseitigen verhältniss und ihrem ursprunge nach befriedigend zu erklären.

Ich führe *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* zurück auf **αἰzδέομαι*, **αἴzδομαι*, bez. **αἰσδέομαι*, **αἴσδομαι* und identificire ihre erste silbe (*αἰσ-*) zunächst mit dem *αἰσ-* von *αἰσθάνομαι*, weiter mit lat. *aes-* in *aestimare* und got. *ais-* in *aistan, ga-aistan* „achten, sich vor jmd. scheuen"[1]), womit sabin. *aisos* „gebet, bittopfer", umbr. *ēsunu* „opfer", volsk. *ēsaristrom* „opfer" (Bugge altit. stud. [Christiania 1878] s. 40 f., Corssen de Volscorum lingua p. 21, sprache d. Etrusker I. 634 f.), ahd. *êrâ* „ehre", ags. *âr* „ehre, erbarmen", an. *eira* „schonen" zusammenhangen (Fick wbch.[3] II. 34, III. 4, W. Wackernagel ad. handwbch.[2] s. 80). — Durch composition dieses *αἰσ-* mit den verbalstämmen *δο* und *θε* entstanden die stämme **αἰσδο-* = *αἰδο-* und *αἰσθε-*; jener erscheint in *αἰδέομαι*, *αἴδομαι*, dieser in *αἰσθάνομαι* (*αἴσθο-*

---

[1]) An. *æsta* „wünschen, forderen" entspricht nicht dem got. *aistan*, wie Fick wbch.[3] III. 5 annimmt, sondern ist von *ást* = got. *ansts* abgeleitet, s. Cleasby-Vigfusson dict. s. v.

μαι) [1]. Das verhältniss von *αἰδέομαι, αἴδομαι* zu *αἰσθάνομαι* entspricht so dem von *ἀλδαίνω* zu *ἄλθομαι* (G. Curtius grdz.[4] s. 518, Fick wbch.[3] II. 25), und wie diese zu got. *(us-)alþan,* so verhalten sich jene zu got. *aistan.*

Ἐλεφαίρομαι.

Wenn ich das in den homerischen gedichten zweimal auftretende verbum *ἐλεφαίρομαι* „ich täusche“ [2]) auf eine ältere digammirte form *Ϝελεφαίρομαι* zurückführe, so tritt dem keine tatsache der griechischen und speciell der homerischen sprache hindernd entgegen — dass *τ* 565 (*οἵ ῥ' ἐλεφαίρονται*) kein hinderniss ist, bedarf keines beweises —, aber es tritt auch keine solche tatsache beweisend für jene reduction ein. Was mich zu ihr bestimmt, ist der umstand, dass nur durch sie eine befriedigende erklärung von *ἐλεφαίρομαι* zu erreichen ist; denn aus dem griechischen selbst ist eine solche nicht zu gewinnen, und das einzige nichtgriechische wort, welches sich ohne gewagte annahmen mit jenem combiniren lässt, ist das lit. *vilbinti* „locken, anlocken, besonders hinterlistig, betrüglich; äffen, vexiren, zergen, zum besten haben“ (Nesselmann wbch. s. 79). Dasselbe steht im engsten zusammenhang mit lit. *výlius* „list“, *ap-vilti* „täuschen“, lett. *vilát, vi'linát* „betrügerisch locken, verführen“ u. s. w., deren etyma von J. Schmidt voc. II. 421 nachgewiesen sind; es ist nach analogie von *gárbinti* (denomin. von *garbė̃* „ehre“) zu beurteilen, und demnach ist aus ihm ein nomen zu erschliessen, das man sich als **vilbė, *vilba* oder **vilbas* denken kann. Dem letzteren würde ein griech. *Ϝελεφο-ς* genau entsprechen; zu diesem verhält sich *(Ϝ)ελεφαίρομαι*, wie *ἐλεαίρω* zu *ἔλεο-ς, οἰκτείρω* zu *οἶκτο-ς.*

Ἦ.

Ἦ „sprach's“, III. sg. imperf. zu *ἠμί* (s. die belege bei Veitch greek verbs[3] p. 266) wird herkömmlich zu skr. *ah*

---

[1]) Fick wbch.[3] II. 28 combinirt *αἰσθάνομαι* mit *audio:* diess widerspricht der o. aufgestellten erklärung von *αἰσθάνομαι* nicht, sobald man die durch nichts begründete und sehr unwahrscheinliche ansicht aufgibt, die anfangssilbe jener wörter sei aus *avis* entstanden.

[2]) Hesiod. th. 330 (*ἔνθ' ὅγε* [sc. *Νεμειαῖος λέων*] *οἰκείων ἐλεφαίρετο φῦλ' ἀνθρώπων*) bedeutet *ἐλεφαίρεσθαι* „schädigen“; hier hat eine verallgemeinerung der bedeutung („täuschen, durch trug schädigen“) stattgefunden.

„sagen, sprechen" gestellt. Dieser combination stehen unüberwindliche lautliche schwierigkeiten entgegen; ich sehe deshalb von ihr ganz ab und stelle ἦ, bez. ἠμί zu der altslavischen vereinzelt stehenden aoristform *sętŭ* (bez. *sętĭ, sęti*) „dixit" (Miklosich lex. palaeosl. s. v.; altslov. formenlehre s. 54; vgl. gram.² III. 68). Direct lassen sich ἦ und *sętŭ* freilich nicht combiniren, da das letztere das praesens *sĭnq* und den infinitiv **sęti*, also eine wurzelform *sen* voraussetzt, und da dieser eine griechische wurzelform ἑν oder ἐν entsprechen würde, aus der ἦ nicht gebildet sein kann; wol aber lassen sich beide auf demselben umwege leicht zusammenbringen, auf welchem βαίνω und ἔβην (ἔβαν), φαίνω und φῆ (φᾶ; s. Benfey Gött. nachr. 1878 s. 166), τείνω und τῆ, τῆτε, grundsprachl. *gam* und *gâ, man* und *mâ, bhan* und *bhâ* u. s. w. (Fick wbch.³ I. 63, 156, 164) zusammenkommen. Ich lasse die feststellung dieses weges bei seite und beschränke mich auf die constatirung der tatsache, dass der wurzelauslaut *a* oder *e* + nasal häufig mit dem wurzelauslaut *â* oder *ê* wechselt. Diese tatsache gewährt die berechtigung, neben der aus ksl. *sętŭ* erschlossenen wurzel *sen* eine wurzel *sê* = gr. ἠ anzunehmen, aus welcher in regelrechter weise das praes. ἠμί, das imperf. ἦν gebildet sind. Eine bestätigung erhält diese annahme durch skr. *sā́man* „gesungenes lied, gesang; technisch „die zu singendem vortrag eingerichteten vedischen verse"" (Böhtlingk-Roth s. v.), in dem eine tonwurzel *sâ* deutlich enthalten ist¹).

Im griechischen ist von ποιμέν- das verbum ποιμαίνω gegebildet; demnach besteht die möglichkeit mit der in *sętŭ* enthaltenen ksl. wurzel *sen* das durch αἶνος „lobrede, lob" (αἰνέω, αἰνίζομαι „loben, billigen, gut heissen") und πολυ-αίνετος = πολύαινος vorausgesetzte verbum *αἴνω „sagen" (Buttmann lexil. II. 112) zu verbinden, welches nach Buttmann in der Hesychischen glosse αἰνών· βαρυτόνως .... ἐπαινῶν τι sich erhalten haben soll. So fände ἦ durch seine oben aufgestellte erklärung im griechischen selbst eine ausgebreitete verwandtschaft.

¹) Ein synonymum von *sā́man* ist das mit gr. ἔπος verwante *ukthá* (Benfey sâmaveda einl. p. XIII, A. Weber ind. liter.-gesch.¹ s. 64).

Λάζομαι, λαμβάνω.

Das ζ von *λάζομαι* (*λάζυμαι*) wird fast allgemein als ein product der lautverbindung *βj* aufgefasst, indem *λάζομαι* aus *λάβjομαι* erklärt und zu *λαμβάνω* gestellt wird, welches letztere dem skr. *labh, rabh* entsprechen soll (Ascoli studj critici II. 433 = kritische studien z. sprachwissenschaft s. 345, G. Curtius grdz.[3] s. 622, Ebel Kzs. 14. 45, Schleicher compend.[3] s. 226). Um entscheiden zu können, ob diese annahmen haltbar sind, mustere ich die übrigen griech. wörter, welche ζ an stelle von *β*, bez. *βj* zeigen oder zu zeigen scheinen:

arkad. *ἐπιζαρέω* neben *ἐπιβαρέω* (Ahrens dial. I. 232, Gelbke in Curtius' stud. II. 6); zu grunde liegt *βαρύς* = lat. *grăvis* = skr. *gurú* = got. *kaúrs;*

ζάψ „meer" neben *βάπτω;* verwant sind armen. *tsov* „meer" an. *kaf* „tiefe" (Fick o. I. 315, II. 189);

ζάω „leben" neben *βιόω*, *βίος* (Brugman in Curtius' stud. IV. 147 f.). Diese zusammenstellung ist zweifelhaft; *βίος* gehört zu skr. *jîv*, ksl. *žiti (živą),* got. *qius;*

ζέβυται (*σέσακται*) gehört zu *βύω* (Curtius stud. VII. 390, Lobeck rhemat. 66) und weiter vielleicht zu ahd. *kussin, chussi* ‚cervical, pulvinar, küssen", das jedoch von anderen mit franz. *coussin* auf lat. *culcita* zurückgeführt wird;

arkad. *ζέλλειν, ἔζελεν, κάζελε* = *βάλλειν, ἔβαλεν, κατέβαλε* (Gelbke a. a. o. s. 7). Die wurzel von *βάλλω* ist *gal* (Fick wbch.[3] II. 96);

arkad. maked. *ζέρεθρον* = *βάραθρον, βέρεθρον* (Fick Kzs. 22. 207, Gelbke a. a. o.); über die weitere verwantschaft des wortes s. Curtius grdz.[3] 435 f. und Fick wbch.[3] II. 88, die beide das lit. *prá-garas* „abgrund, hölle" [1]) übersehen haben;

ζορκάς wird von G. Curtius grdz.[4] s. 645 mit *δορκάς* zusammengestellt; dem zu dem letzteren gehörigen deminutivum *δορκάδιον* soll das tzakonische *βεργάδι* „dreijährige ziege" entsprechen (M. Schmidt in Curtius' stud. III. 352), das sich zunächst an *βέρκιος· ἔλαφος ὑπὸ Λακώνων* (Hesych.) anschliesst [2]). Diese combinationen sind sehr unsicher [3]);

[1]) Es findet sich in Szyrwid's punktay sakimu pp. 17, 167.

[2]) Erwähnt mag werden, dass Lobeck paralip. p. 111 aus den mir unbekannten anecd. Barocc. p. 418 eine form *βόρξ* anführt, aber bemerkt, dass sie in *δόρξ* oder *ζόρξ* geändert werden müsse.

[3]) Ich halte es nicht für ausgemacht, dass *ζορκάς, ζόρξ, ζόρκων* und

νίζω neben *νίψω, ἔνιψα, ἄνιπτος, χέρνιβ-*; verwandt sind altir. *nig* „waschen, reinigen“, skr. *nij* „sich waschen, sich reinigen“ (Curtius grdz.[4] s. 318, Fick a. a. o. s. 134);

ῥοιζέω neben *ῥοιβδέω*; diese wörter sind etymologisch unklar.

ἴορκος, ἴορκες, ἴυρκες, deren anklang an *δορκάς, δόρξ* G. Curtius grdz.[4] s. 645 ff. zur stütze weitgreifender behauptungen dient, echt griechische wörter sind. Man beachte: *Ζορκάς* gebraucht nur Herodot 4. 192, von Libyen sprechend, in folgendem zusammenhang: *Κατὰ τοὺς νομάδας δέ ἐστι τούτων οὐδὲν, ἀλλ' ἄλλα τοιάδε, πύγαργοι καὶ ζορκάδες καὶ βουβάλιες καὶ ὄνοι, οὐκ οἱ τὰ κέρεα ἔχοντες, ἀλλ' ἄλλοι ἄποτοι (οὐ γὰρ δὴ πίνουσι), καὶ ὄρυες, τῶν τὰ κέρεα τοῖσι φοίνιξι οἱ πήχεες ποιεῦνται (μέγαθος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο κατὰ βοῦν ἐστί), καὶ βασσάρια καὶ ὕαιναι καὶ ὕστριχες καὶ κριοὶ ἄγριοι καὶ δίκτυες καὶ θῶες καὶ πάνθηρες καὶ βόρυες, καὶ κροκόδειλοι ὅσον τε τριπήχεες χερσαῖοι, τῇσι σαύρῃσι ἐμφερέστατοι, καὶ στρουθοὶ κατάγαιοι καὶ ὄφιες σμικροί, κέρας ἓν ἕκαστος ἔχοντες. ταῦτά τε δὴ αὐτόθι ἐστὶ θηρία* u. s. w. *Ζόρξ* findet sich bei Strabo in seiner schilderung des Pontus, 12. 3. 13: *Μετὰ δὲ τὴν ἐκβολὴν τοῦ Ἅλυος ἡ Γαδιλωνῖτίς ἐστι μέχρι τῆς Σαραμηνῆς, εὐδαίμων χώρα καὶ πεδιὰς πᾶσα καὶ πάμφορος· ἔχει δὲ καὶ προβατείαν ὑποδιφθέρου καὶ μαλακῆς ἐρέας, ἧς καθ' ὅλην τὴν Καππαδοκίαν καὶ τὸν Πόντον σφόδρα πολλὴ σπάνις ἐστί· γίνονται δὲ καὶ ζόρκες, ὧν ἀλλαχοῦ σπάνις ἐστί*; ferner bei Callimachus, hymn. in Dian. 97, der gern seltene wörter braucht: — *ἑπτὰ δ' ἔδωκεν | θάσσονας αὐράων κυνοσουρίδας, αἵ ῥα διῶξαι | ὤκισται νεβρούς τε καὶ οὐ μύοντα λαγωόν, | καὶ κοίτην ἐλάφοιο καὶ ὕστριχος ἔνθα καλιαὶ | σημῆναι καὶ ζορκὸς ἐπ' ἴχνιον ἡγήσασθαι*; bei Nicander, theriaca 142: *ἔξοχα γὰρ δολιχοῖσι κινωπισταῖς κοτέουσι | νεβροτόκοι καὶ ζόρκες*, und bei Hesych: *ζόρ(ξ)· ἡλικία ἐλάφου, ἢ δορκάς. Ζόρκων* erwähnt nur Eustath. 1259. 60: *ἡ δ' αὐτὴ (δορκὰς) καὶ δόρκων καὶ ζόρκων δὲ μεταχωρήσει ἐθίμῳ τοῦ δ εἰς ζ.* — *Ἴορκος* erscheint bei Oppian cyneg. 2. 296: (*Ἄλλους δ' αὖ καλέουσι βροτοὶ πάλιν εὐρυκέρωτας* ......) *Τοὺς δ' ἄρα κικλήσκουσιν ἐνὶ ξυλόχοισιν ἰόρκους· | κἀκείνοις ἐλάφοιο δέμας, ῥινὸν δ' ἐπὶ νώτῳ | στικτὸν ἅπαντα φέρουσι παναίολον, οἷά τε θηρῶν | πορδαλίων σφραγῖδες ἐπὶ χροῒ μαρμαίρουσι. | Βούβαλος αὖτε πέλει μείων δέμας εὐρυκέρωτος* u. s. w. (die hier gegebene beschreibung des *ἴορκος* passt auf den damhirsch, s. Brehm ill. tierleben II. 447), und 3. 3: *καὶ δόρκους ὀρυγάς τε καὶ αἰγλήεντας ἰόρκους*; hierzu kommt: *ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων. ἔνιοι δὲ ἡλικίαν ἐλάφου* und *ἴυρκες· αἶγες ἄγριαι. ὑστριχίδες* (Hesych.). *Ἴορκος* (*ἴορκες, ἴυρκες*) mag keltisches lehnwort sein, vgl. corn. *yorch* „caprea“ Zeuss gram. celt.[2] s. 1075 und Ebel Kbeitr. 2. 157, Stokes das. 7. 401, Windisch das. 8. 437. Auf jeden fall ist die berechtigung, *δορκάς* mit *ζορκάς, ζόρξ, ἴορκος* u. s. w. zu identificiren, äusserst gering. Das Cyrillische *ὀρχάς· ἐλάφου εἶδος*, in welchem G. Curtius a. a. o. s. 647 gleichfalls eine mundartliche form von *δορκάς* sieht, gehört klärlich zu *ὄρχις*.

In den etymologisch klaren wörtern dieses verzeichnisses schliesst sich ζ durchaus nur an ein aus *g* entstandenes β an; sie beweisen also nicht, dass im altgriech. ζ aus β, bez. β*j* entstehen konnte, da die möglichkeit besteht, ihr ζ auf γ, bez. γ*j* zurückzuführen. Die annahme, λάζεσθαι sei aus λάβjεσθαι entstanden, ist also sehr unsicher. Das einzige, was ihr einen gewissen halt verleiht, ist die vergleichung des von λάζεσθαι nicht zu trennenden λαμβάνω mit skr. *rabh*, *labh*. Aber dieselbe ist durchaus nicht zweifellos. Denn wenn wir uns das β von λαμβάνω als aus *g* entstanden denken, so schliesst sich dieses verbum eng an skr. *ṛj* (árjati) „herbeischaffen, sich verschaffen, erlangen, erwerben", und möglicherweise auch an ksl. *lъžica* λαβίς, russ. *lóžka* „löffel", poln. *łyžka* das. an. Durch diese vergleichung verliert das nebeneinanderliegen von λαμβάνω und λάζομαι alles auffallende und das ζ des letzteren hört auf, die ausnahmestellung einzunehmen, welche ihm der vergleich von λάζομαι-λαμβάνω mit skr. *rabh*, *labh* einräumt. Deshalb ist die letztere aufzugeben und der vergleich von λάζομαι-λαμβάνω mit skr. *ṛj* festzuhalten. Die aspirata in λάφυρον spricht nicht gegen denselben, vgl. τέμαχος neben τμήγω, ῥαθάμιγξ neben ἐῤῥάδαται u. a.

Das vorstehende war schon concipirt, als mir Fick eine etymologie von λαμβάνω mitteilte, welche die obige ergänzt und die ich mit Ficks erlaubniss hier mitteile: „In λαβεῖν ist β aus γϝ, *g* entstanden, wie λάζομαι = λαγjομαι zeigt. Mit diesem λαγjο- stimmt genau überein ags. *läccan* prehendere, capere, inf. *läccane*, praet. *läced*, part. *läht* s. Grein ags. glossar s. v."

Λακτίζω.

Ich habe o. II. 270 f. den abfall eines gutturals vor λ nur für λάξ, λακτίζω zugegeben; aber auch hier leugne ich ihn jetzt und stelle λακτίζω „mit der ferse, dem fusse ausschlagen, stossen, zappeln" (vgl. λάξ „mit der ferse, dem fusse ausschlagend, stossend", λάγδην das., λάκτισμα „stoss, schlag mit der ferse" u. s. w.) zu lit. *lekiù (lěkti)* „fliegen, flattern" — z. b. *karunà lékia óre* „die fahne flattert im winde" —, *lěkióti* „umherfliegen, flattern", *lakióti* „das., auch vom schlage des herzens, vom flattern der weichen u. s. w." — vgl. κραδία δὲ φόβῳ φρένα λακτίζει Aesch. Prom. 881 —, *lakstùs* „płochy, fugax, ventosus

volubilis" (Szyrwid dict.[4] s. v. płochy) u. s. w. *Lĕkti* ist ursprünglich von jeder flüchtigen, zuckenden bewegung gebraucht; darauf weist das lett. *lékt* „springen, hüpfen" (*si'rds lez* „das herz klopft") mit den zu ihm gehörigen wörtern: *lêkas* „pulsader", *lêkscha* „eine stute, die springt; spring-ins-feld", *lêkschis* „im galopp, hüpfend", *leka* „das fussblatt", *lézîns* „sprung", *lézeñim* „im galopp", *lezums* „was zum springen gehört", *lezinát* „hüpfen, springen machen, ein kind schwenken". — Nasalirt erscheint die diesen wörtern zu grunde liegende wurzel vielleicht in *lenktis* „wettlauf" (*lenktýn bĕgti* „um die wette laufen" vgl. got. *in spaurd* (*√spar*) *rinnandans* „οἱ ἐν σταδίῳ τρέχοντες" I. Kor. 9. 24).

Zu lit. *lĕkti* hat bereits Miklosich das ksl. *letĕti* πέτεσθαι gestellt (lex. pal.-slov. s. v.); ich schliesse an dasselbe auch an: an. *leggr* „schenkel, schenkelknochen", engl. *leg*, langobard. *lagi* [1]) (Holtzmann ad. gram. s. 109).

Die bedeutungsentwicklungen der o. zusammengestellten wörter wiederholen sich zum teil bei den derivaten der *√spar*, die von J. Šuman in besonderer abhandlung besprochen sind (programm des k. k. akadem. gymnas. in Wien, 1875), wobei freilich manche wörter dieser wurzel mit unrecht zugeschrieben sind.

Ταράσσω.

Die verba ταράσσειν „rühren, umrühren, durch aufrühren erregen, verwirren, bestürzt machen" und θράσσειν „beunruhigen, verwirren, zerbrechen" gehören auf das engste zusammen. Sie werden meist einer wurzelform τραχ oder ταρχ untergeordnet, indem das θ von θράσσω für eine, durch den einfluss des ihm folgenden ρ bewirkte umwandlung des τ von ταράσσω erklärt wird (Benfey wurzellex. II. 254, G. Curtius grdz.[4] s. 655, Pott et. forsch.[2] III. 798, J. Schmidt voc. II. 314 anm. 1). Ich halte diese annahmen für verfehlt und trete der meinung Ascolis' krit. studien s. 372 anm. 74 (vgl. Pott a. a. o.) bei, welcher in dem θ von θράσσω „jene normale metathesis der aspiration sieht, die auch in θάσσων und θρίσσα wieder-

1) „Si coxa ruperit super genuculum, quod est *lagi*, conponat solidos uigenti" ed. Roth. 384 (Förstemann gesch. d. deutsch. sprachstammes II. 224, C. Meyer sprache u. sprachdenkm. d. Langobarden ss. 48, 294).

kehrt" — vorausgesetzt, dass Ascoli unter „normaler metathesis" jene scheinbare metathese versteht, die auch z. b. in *φάτνη* neben *πάθνη* (Fick o. I. 171), *θριγκός* neben *τριγκός* (vf. o. I. 68) erscheint und die ihre erklärung darin findet, dass einst die beiden consonanten, welche durch metathesis der aspiration afficirt zu sein scheinen, aspirirt waren. Eine wirkliche metathesis der aspiration muss, wie mir scheint, für die griechische schriftsprache gänzlich geleugnet werden; die vergleichungen von *ταχύς* (*θάσσων*) mit skr. *táku*, *τρέφω* (*θρέψω*) mit skr. *tarp* u. a. scheinen ihre annahme freilich zu rechtfertigen, indessen ich halte diese vergleichungen sämmtlich für falsch [1]). Ich werde bei gelegenheit auf sie zurückkommen, beschränke mich hier aber darauf, in einer anzahl nichtgriechischer wörter die wurzel *θαρχ* nachzuweisen, die ich dem gesagten gemäss für *ταράσσω* und *θράσσω* annehme und an die u. a. auch anzuschliessen sind: *τρᾶχύς*, *τρηχύς* (vgl. über dieses wort Buttmann lexil. I. 210 ff.), das von Fick wbch.[3] II. 103 dem lit. *trankùs* gleichgestellt wurde; *τάρχη· τάραξις* (Hesych.); *ἄταρχον· ἀχείμαστον* (das.); *ταργαίνειν· ταράσσειν* (das.); *ταργανόω* „ich rühre durcheinander" (*οἶνος τεταργανωμένος* „getrübter wein") und *τάργανον* „essig, nachwein", das von Hesychius (*τάργανον· ὄξος. Λυδοί. ἢ τὸ ταράττον* u. s. w.) und im etymol. magn. (746. 50 *Τάργανον: τινὲς τῶν Ἰώνων τὸ ταρακτὸν καλοῦσι*) zu *ταράσσω* gezogen wird.

Die genannte wurzel wird genau reflectirt durch an. *dregg* „dregs, lees" (s. Schmidt a. a. o. s. 337), engl. *dregs* „hefen, satz, bodensatz" (vgl. *dreggisch*, *dreggy*, „hefig, trübe, schlammig", *dregginess* „das hefige, schlammige") [2]), deren zusammenhang mit altlit. *drages*, *dragges* (vf. zgls. s. 280) = altpreuss. *dragios* und ksl. *drozdiję* „*τρυγία*, faex" feststeht. Weiter findet sie sich wahrscheinlich in lit. *dárga*, *dargana* „(trübes) unfreundliches, regnerisches, nasskaltes wetter" [3]), von welchen

---

[1]) Wie *τρέφω* zu erklären sei, zeigt meine vergleichung von altlit. *drumblus* mit gr. *θρόμβος* (zgls. s. 281) und die bemerkung Fick's o. II. 187.

[2]) Zu diesen wörtern gehört wol auch niederl. *draghen* „pus emittere, purulentum esse" (Hoffmann v. Fallersleben glos. belg. s. v.). — H. Collitz teilt mir mit, dass sich im heutigen niederdeutschen *drang* „hefe" finde.

[3]) Lit. *drėgme*, *drėgsmė* „feuchtigkeit" (Geitler lit. stud. s. 81),

wörtern das letzt genannte seiner bildung nach sich eng an *τάργανον* anschliesst, und in altlit. *dergėti* „hassen“ (vgl. begrifflich mhd. *einem werren* „einem verdruss, schaden bereiten“), *ap-dirgti* „hassen, feind sein, gram werden“, *pa-dirgti* „hassen, neiden“, *dergėtuwas* „einer, der schande treibt“ (vf. a. a. o.), *dargus* „brzydki, exsecrabilis, biaurus“, *dargiey* „brzydko, foede, putide, biauriey“ (Szyrwid dict. trium ling.[4] p. 16), preuss. *dergē* „sie hassen“, *dergēuns ast* „er hat gehasst“. Es ist jedoch möglich, dass die wurzel dieser wörter nicht als *dhargh*, sondern als *dharg* zu denken ist; diese verhält sich zu jener, wie skr. *dhraj* zu germ. *dragan*, skr. *bhuj* zu germ. *beugan*, gr. *πτύσσω*, (Froehde o. I. 251, vf. Gött. gel. anz. 1878 s. 218 n.), und zeigt sich deutlich in mnd. *dork* „platz, wo sich der schmutz sammelt, besonders der unterste teil des schiffes, wo sich das wasser sammelt“, ags. *dearc* „dunkelfarbig“, engl. *dark*, *darken* [1]), ahd. *tarhnan* „supprimere, palliare, dissimulare“. — Neben den wurzelformen *dhargh* und *dharg* ist endlich auch eine, auf einer von jenen beruhende wurzelform *d(h)arc* nachzuweisen; sie findet sich in preuss. *er-dērkts* „beschmutzt“ (Fick wbch.[3] II. 740), lit. *darkùs* „hässlich, garstig, schändlich, abscheulich“ (s. Nesselmann wbch. s. 128 f.), *darkyti* „schänden, lästern, beschimpfen“, vgl. *darkytis* u. a. „sich ungeberdig stellen, mutwillen treiben“ = ksl. *dročiti sę* „σοβεῖν, insolentem esse“. Ueber die vertretung von media durch tenuis im slavischen und litauischen s. Fortunatov o. III. 54, Schmidt voc. I. 72, II. 77, 492.

Ob zu den besprochenen wörtern auch *τρύξ* „most, die hefen vom weine“ u. s. w., das Schmidt a. a. o. mit *τάργανον* combinirt, zu stellen sei, lasse ich einstweilen unentschieden.

Ἄγγος.

Ἄγγος „gefäss“ darf seines *γ* wegen nicht zu *ἄγχω* gestellt werden [2]); es schliesst sich vielmehr an skr. *aga* an, das Dur-

---

drėgnas „feucht“, lett. *drėgns* das. sind, wie ich glaube, hiervon zu trennen und zu germ. *drenkan* „trinken“ zu stellen.

[1]) Vgl. u. a. engl. *gloomy* „düster, dunkel“ neben mnd. *glomen* „aufrühren, trübe machen“ (Weise o. II. 287).

[2]) Aus demselben grunde, aber auch seines *ε* wegen, ist auch *ἐγγύς* von *ἄγχω*, *ἄγχι* zu trennen. Döderlein hom. glos. I. s. 86 f. war meiner meinung nach darin ganz im recht, dass er *ἐγγύς* an *ἐγγυαλίζειν* und

gadâsa (zu nir. 1. 5) anführt und durch *kumbha* „topf, krug" erklärt (s. d. Petersb. wbch. s. v.). Weiter verbinde ich mit ἄγγος lat. *angulus* „winkel, ecke", *ungulus* „ring" und ksl. *ąglŭ* „angulus", deren herleitung von den wurzeln *ak* (z. b. in gr. ἄγκος) und *agh* (z. b. in ἄγχω) man nur als notbehelf betrachten kann. Die wurzel dieser wörter ist vielleicht in dem von Westergaard radic. ling. sanscr. p. 91 aufgeführten, unbelegten *ag* „volvi, per anfractus incedere" (vgl. das. p. 356: „*ag kuṭilâyâṁ gatau*") zu erkennen, das offenbar dem vereinzelten *aga* „schlange" zu grunde liegt. Dann wäre in betracht zu ziehen, ob mit ἄγγος, *angulus* u. s. w. nicht lat. *anguis*, lit. *angìs*, ksl. *ąžĭ*, ahd. *unc* (Fick wbch.³ II. 297) verwant seien.

Αἶσα.

Αἶσα „anteil, gebühr, schicksal, schickung" ist gebildet wie πεῖσα, ἄση, δόξα, μύξα (Fick o. I. 18); wir dürfen also

---

ἐγγύη „handschlag" (vgl. noch Eustath. 1600, 51 und lat. „*ad manum*") anschloss; Fick's erklärung von ἐγγύη, ἐγγυάω (wbch.³ II. 92) ist nicht aufrecht zu erhalten. — Der wurzelhafte bestandteil von ἐγγύς, ἐγγύη, ἐγγυάω, ἔγγυος (vgl. ἐχέγγυος), ἐγγυαλίζω und den von dem letzteren nicht zu trennenden γύαλον und maked. γυάλας ist γυ (Fick a. a. o. s. 96); er kehrt wieder in: γυρός „krumm, gebogen", γυῖον „glied, gelenk, knie, leib" (vgl. ἀπογυιόω „lähmen"), γύης „krummholz am pfluge", γύα „saatfeld, acker" (vgl. τετράγυος, πεντηκοντόγυος und die auf den heracl. tafeln vorkommenden τρίγυον, τριημίγυον u. s. w.) und γουνός „bühl" bez. „acker". Demnach stehen γύαλον, γυῖον u. s. w. vermutlich für γύϝαλον, γυϝῖον u. s. w., deren υϝ durch spaltung des wurzelhaften υ entstand — ein lautwandel, den uns (vom lettischen und anderen nichtgriech. idiomen abgesehen) kypr. δυϝανοίjη, ὕϝαις, κατεσκεύϝασε (Deecke u. Siegismund stud. VII. 222), böot. Βακεύϝαι (Führer dial. boeot. p. 9), Εὔβανδρος (Carapanos Dodone et ses ruines, pl. XXXIV. 3, vgl. texte p. 71) und andere formen (Hartel hom. stud. III. 37 f., Savelsberg d. digammo p. 38) deutlich zeigen. - Dieselbe wurzel (*gu*) steckt auch in γύλιος, ahd. *kiulla* „pera" und in γαυλός, ahd. *kiol* „schiff" (Fick a. a. o. I. 573), nicht aber in skr. *gola* „kugel"; denn das nebeneinander von *gula* „kugel" und *guḍá* dass. (vgl. Hemacandra I. 202) zeigt, dass *gola* aus *goḍa* entstand; *gola*, *gula*, *guḍa* sind in sanskrittexte geratene prâkritwörter. Zu ihnen gehören auch *kuṭila* „gebogen, krumm", *kuṭi* „biegung, krümmung", *kuṇḍá* „ein rundes gefäss" „bastard" (vgl. *gola* in der bedeutung „bastard einer witwe") u. a. Die wurzel dieser wörter *kuṭ* (kuṭáti) „sich krümmen" scheint auf skr. *kart* (kṛṇátti) „den faden drehen, spinnen" zu beruhen.

neben ihm einen aorist *ᾖσα* erschliessen. Nehmen wir an, derselbe beruhe auf einer verbalwurzel *ἰ* (bez. *αἰ*) „teilen", so tritt *αἶ-σα* in zusammenhang mit folgenden, bisher unbefriedigend erklärten wörtern: 1) *οἶ-το-ς* „loos, geschick, schicksal, unglück, tod". 2) osk. *ae-tei-s* (gen. sg.; tab. Bant.) „partis". 3) lat. *û-to-r* „ich mache gebrauch von etwas, ich benütze etw." u. s. w., osk. *oíttiu-f* „nutzniessung" (vgl. darüber jetzt Bugge altit. stud. [Christiania 1878] s. 6); als ursprüngliche bedeutung von *ûti* nehme ich „disposer de qc." an. Zu *αἶσα* steht es begrifflich in demselben verhältniss, wie *ἀναισιμόω*. 4) *î-du-s* „der fünfzehnte tag in den monaten märz, mai, juli, oktober, der dreizehnte tag in den übrigen monaten". Das wort fand sich auch bei den Sabinern; die Etrusker, welchen die medien fehlten, brauchten dafür *itus* oder *itis* (Varro de l. l. VI. 28. p. 85, Macrob. sat. 1. 15. 14). Macrobius (l. c. 1. 15. 17) leitete es von einem etrusk. verbum *iduare* „dividere" ab; diese ableitung ist aber, wie Corssen spr. d. Etrusker II. 238 richtig erkannt hat, unhaltbar, und das erwähnte *iduare* ist als ein lat. verbum zu betrachten. Was die bisherigen erklärungen von *îdus* anlangt, so sind die von O. Keller jahrb. f. philologie 87. 767 und Fick Kzs. 19. 79 aufgestellten von Corssen a. a. o. mit recht verworfen worden; dieser selbst stellt in übereinstimmung mit Fick wbch.³ II. 32 *îdus* zu gr. *αἴθριος*, lat. *aestus* — eine zusammenstellung, die auch Stokes Kbeitr. 8. 331 adoptirt, indem er sie auf altir. *ésca* „mond" ausdehnt. Ich habe gegen sie einzuwenden, dass *idus* meines wissens niemals „mondhelle" oder „vollmond", und dass *iduare* einfach „teilen" bedeutet; mir scheint *îdus* ursprünglich „teiler" (sc. des monats) gewesen zu sein. Der pluralis ist zu erklären wie bei *calendae, nonae*. 5) An. *ít-r* „glorious, excellent", das vermutlich ursprünglich „abgeteilt, auserlesen" bedeutete.

Von diesen wörtern scheinen *οἶτος* und *aeteis* unmittelbar auf der erschlossenen wurzel zu beruhen; in *ûtor* und *oíttiuf* zeigt diese dieselbe erweiterung, welche in *bêtere, mĕtere* (Fick wbch.³ II. 95) zu tage tritt; *îdus* und *ítr* endlich werden zunächst aus einer durch composition derselben wurzel mit √*dâ* entstandenen form — mit anderen worten aus der durch das „wurzeldeterminativ" *d* erweiterten wurzel — hervorgegangen sein.

Zweifelhaft bin ich, ob mit *αἶσα* auch *ἔξαιτος* „ausgewählt,

vorzüglich“, *δίαιτα* „schiedsrichteramt, schiedsrichterliche entscheidung“ (Plato und Demosthenes), „lebensart, leben, aufenthalt“ [1]), und *διαιτάω* „schiedsrichter sein, leiten, regieren; eine gewisse lebensart führen; ein bestimmtes mass im essen und trinken vorschreiben (Hippocr.)“ zu vereinigen sind, da sie auch zu *αἴνυμαι* und *αἱρέω* gehören können, die einen anlautenden consonanten eingebüsst zu haben scheinen (Knös de digammo homer. pp. 14, 172) und deshalb von *αἶσα* u. s. w. fern zu halten sind. Zu diesem gehören aber zuverlässig ausser *αἴσιος* „(gutes) geschick verheissend, günstig“ (*ἐξαίσιος* „ungebührlich“, *ἐναίσιος* „schicklich“), noch *αἰσυ-* in dem nachhomerischen *αἰσυμνάω* „recht sprechen, herrschen“ (vgl. Ahrens dial. II. 123) [2]) und den hiervon abgeleiteten wörtern *αἰσυμνητήρ* (bez. *αἰσυητήρ*) Ω 347 und *αἰσυμνήτης* Θ 258 „kampfrichter, herrscher, fürst“, sowie *αἴσιμος* „vom schicksal bestimmt, gebührend, geziemend, angemessen, schicklich“ (vgl. *ἐναίσιμος* „schicksal bedeutend, vorbedeutend, schicklich, billig, gerecht“, *ἀναισιμόω* „gebrauchen, anwenden, verzehren“, *καταισιμόω* „verbrauchen“). Ueber die bildung dieses wortes s. vf. zgls. s. 354.

Dass zwischen *αἶσα* und *ἶσος* zusammenhang bestehe (Benfey wurzell. II. 222, Curtius grdz.⁴ 382, 565), muss ich in abrede stellen, vgl. Pott et. f.² II. 4. 486.

Ἀνίη.

Ἀνίη „plage, last, beschwerde“ (vgl. *ἀνιηρός* „lästig, beschwerlich“; *ἀνιάω* „ich belästige, ich verursache jemandem beschwerde“; *ἀνιάζειν* „belästigen; belästigung, beschwerde empfinden“) ist zuletzt von Leo Meyer Kzs. 16. 1 ff. besprochen worden; er stellt dort dieses wort, dessen ältere deutungen er



[1]) *Δίαιτα* „leben“ wird vielfach zu zend. *jyâiti* gestellt (Benfey Kzs. 2. 308, Bugge das. 19. 422). Ich halte das für unrichtig; man braucht diess *δίαιτα* nur mit dem französ. „disposition“ zu übersetzen, um einzusehen, dass es von *δίαιτα* „schiedsrichteramt“ nicht getrennt zu werden braucht. Positiv spricht gegen jene ansicht die tatsache, dass aus einem *διατια* (s. Bugge a. a. o.) gr. *δίαιτα* gar nicht entstehen konnte, und dass nach ausweis der augmentirten formen *διῃτώμην, διῃτήθην* den Griechen *διαιτάω* als *δι-αιτάω* galt.

[2]) Die lautliche übereinstimmung zwischen **αἰσυμνα-* in *αἰσυμνάω* und lat. *aerumna* „not“ muss für zufällig gelten, vgl. Festus p. 24 Müll. (s. v. *aerumnulas*).

mit recht verwirft, zu skr. *ámīvâ* „bedrängung, plage; bedränger, plagegeist; krankheit“. Gegen diese zusammenstellung ist einzuwenden, dass für ἀνίη inlautendes digamma nicht zu erweisen ist [1]) und dass sie die näher liegende verbindung von ἀνίη mit lat. *ŏnus* „last, bürde, mühe, beschwerde“, *ŏnerare* „beschweren, belasten, belästigen“ nicht berücksichtigt. — Im lesbischen dialect erscheinen ἀνίη und ἀνιηρός als ὀνία und ὀνιαρός (Sappho 1. 3, Alcaeus 88, 98 Bergk); diese formen stimmen mit lat. *ŏnus, ŏnerare* im ŏ überein und legen dadurch die annahme nahe, dass das α von ἀνίη, ἀνιηρός u. s. w. aus ο entstanden sei.

Beruhten die homer. feminina *ϝεργίη (in ἀεργίη, κακοεργίη), ἀφραδίη, νωχελίη wirklich auf den stämmen ϝεργες-, ἀφραδες-, νωχελες- (G. Meyer o. I. 89, Froehde o. III. 11), so bestände die möglichkeit, ἀνίη und *ŏnus* auf eine gräkoitalische stammform *anes-* (bez. *ŏnes-*) zurückzuführen. Ich halte jenes jedoch nicht für sicher (vgl. ἀεικείη: ἀεικές, ἀληθείη: ἀληθές, ἀναιδείη: ἀναιδές u. s. w.) und beschränke mich deshalb darauf, ἀνίη und ἀεργίη, κακοεργίη an ἀτιμίη, ἀκομιστίη, ὑπεροπλίη, προθυμίη, ὑποδεξίη, ἱστίη (Hartel hom. studien III. 40) anzuschliessen.

Ἄντυξ, ἄμπυξ.

Da ὀρτυγ- „wachtel“ (vgl. Ὀρτυγίη bei Homer) auf ὀρτυκ- [2]) und weiter auf *ϝορτυκο- [3]) = skr. *vartaka* „wachtel“ (daneben *vartakâ, vartikâ, vartakî*) beruht, so sind wir berechtigt, den stamm ἀντυγ- „orbiculus, ambitus“, „jede rundung, schildrand, wagenrand“ u. s. w. (vgl. nachhom. εὔαντυξ) auf einen stamm ἀντυκο- zurückzuführen, der — unter der voraussetzung, dass sein τ auf κ beruhe, wie u. a. in ἄντρο- „höhle“ = germ. *angra-* „biegung, bucht, anger“ (Fick wbch.³ III. 11; vgl. begrifflich λειμών, λιμήν von √*li* „biegen“, s. Fick o. I. 33) — dem skr. *ankuçá* „haken, angelhaken“ genau entspricht. Dasselbe ist abgeleitet von *anku-*, das u. a. in *ankūyánt* „krümmungen, seitenwege suchend“ erscheint. Zu grund liegt ihm

[1]) Dass das späte ἀνιγρός die ansetzung eines ἀνίϝη nicht begründet, bemerkt Leo Meyer selbst. Ἀνιγρός erinnert an στενυγρός

[2]) „Τινὲς μὲν ὄρτυγός φασι διὰ τοῦ γ, Φιλήμων δὲ διὰ τοῦ κ φησὶν ὄρτυκος“ s. H. Stephanus thes. s. v.

[3]) Vgl. γόρτυξ· ὄρτυξ Hesych.

die √*ak*, *ank* „biegen, krümmen“, zu der ausser ἄντρον und ἄντυξ eine grosse zahl von griechischen wörtern gehört (s. Fick wbch.³ II. 5 ff.); von ihren sanskritischen sprösslingen nenne ich hier nur noch das in der Taittirîyasaṁhitâ erscheinende wort *nyaṅká (= ni-aṅká)* „(bug) ein bestimmter bestandteil des wagens“ [1]).

Neben dem auf grdsprl. *k* beruhenden gr. τ ist fast durchaus ein ihm entsprechendes π nachzuweisen. Demnach dürfen wir schon a priori vermuten, dass neben ἄντυξ, wenn dieses = *aṅkuçá* ist, ein ἄμπυξ bestanden habe — dieses wort aber findet sich tatsächlich in der homerischen sprache mit der bedeutung „stirnband“ (vgl. χρυσάμπυξ „mit goldenem stirnband“), von ἄντυξ freilich insofern verschieden, als es den suffixalen guttural nicht wie jenes in γ verwandelt, sondern als κ bewahrt hat (acc. sg. ἄμπυκα, pl. χρυσάμπυκας). Zur stütze der identificirung von ἄντυξ und ἄμπυξ sei noch angeführt, dass letzteres in der nachhomerischen sprache überhaupt „rundung“ bedeutet, wie z. b. bei Sophokles Philokt. 680:

Ἰξίον᾽ ἀν᾽ ἄμπυκα δὴ δρομάδ᾽ ὡς ἔβαλ᾽ ὁ παγκρατὴς Κρόνου παῖς.

Ist mein vergleich von ἄντυξ und ἄμπυξ mit skr. *aṅkuçá* richtig, so ist es nicht mehr eine „tatsache, dass τ für *k* nur da steht, wo die östlichen nachbarn *c* hatten“, und was J. Schmidt Jen. lit.-ztg. 1875 art. 588 aus dieser „tatsache“ gefolgert hat, ist damit hinfällig geworden. — Wie sich ἄντυξ = ἄμπυξ zu G. Curtius' ausführungen über τ = κ verhält (grdz.⁴ 478 ff.) muss späterer untersuchung vorbehalten bleiben.

Die bisherigen erklärungen von ἄντυξ und ἄμπυξ überlasse ich der beurteilung meiner leser. Wie καταῖτυξ, das Benfey wurzellex. II. 249 zu ἄντυξ zieht, zu erklären sei, weiss ich nicht; dass es irgendwie gegen die obige erklärung von ἄντυξ spreche, ist nicht abzusehen.

Ἔριθος.

Als ursprüngliche bedeutung von ἔριθος „lohnarbeiter“, „diener“ anzunehmen, ist wegen συνέριθος ζ 32 — das sich zu ἔριθος verhält, wie συναρωγός zu ἀρωγός — misslich; ich

[1]) Das wort wird im dualis gebraucht (aṅkaú nyaṅkấv abhíto rátham yaú), vgl. δοιαὶ δὲ περίδρομοι ἄντυγές εἰσιν E 728.

halte mit anderen „helfer“ für die eigentliche bedeutung von *ἔρῖθος* und stelle dieses wort zu germ. *rêdan*, slav. *raditi, radŭ*, skr. *râdh* (Fick wbch.³ I. 740). Die bedeutungen dieser wörter und der sich an sie anschliessenden sind so manigfach und zum teil so eigentümlich entwickelt, dass ich sie hier nicht sämmtlich anführen kann; es wird genügen, wenn ich constatire, dass sie vielfach als „helfen“, „hilfe“ u. s. w. zu fassen sind. Man vgl. u. a.: ags. *Nu is ræd gelang eft ät þe ânum* Beóv. 1376-77 (Grein) „nun steht die hilfe wieder bei dir allein“; an. *engi rádh skalt þú taka af mér* Gunnlaugs saga ormstungu (Möbius anal. Nor.¹ 140. 11—12) „du wirst keine hilfe bei mir finden“; poln. *radzić komu* „sich womit zu helfen wissen“; russ. *radŭ* „bereit etwas zu tun“ (= „hilfreich“).

In *ἔρῖθος* ist *ῑ* aus *η* entstanden [1]), wie u. a. (s. Fick o. II. 206) in gräko-it. *krîmen* (gr. *κρῖμα*, lat. *crîmen*; vgl. lat. *cer-no, crê-tus*); in *ἀκτῖνες*, für welches nach einer grammatischen überlieferung (Ahrens dial. I. 94 f.) die Aeoler *ἀκτῆνες* sagten; vielleicht auch in *κῖκυς*, verglichen mit skr. *çâka* „kraft“ (vgl. jedoch Fick Kzs. 22. 379) [2]). — So entspricht *ἔρῖθος* genau dem got. *rêda-* in *garêdaba* *εὐσχημόνως*.

Ἕταρος, ἑταῖρος.

Diese wörter stellt man meist zu *ἔτης* „angehöriger, freund, anhänger“ (Curtius grdz.⁴ ss. 326, 674); dagegen spricht, dass *ἕταρος, ἑταῖρος* (*ἑταιρεῖος, ἑτάρη ἑταίρη, ἑταιρίζω*) weder in den Homerischen gedichten, noch — so viel ich weiss — sonst irgendwo digammirt sind, während *ἔτης* sowol, als der ihm zu grunde liegende pronominalstamm anlautendes digamma vielfach zeigt (Knös a. a. o. s. 221). Durch diese umstände wird auch der Versuch Fröhde's Kzs. 12. 159, *ἑταῖρος* mit lat. *sodalis* und *sodes* zu verbinden, haltlos. — Walter's vergleich von *ἑταῖρος* mit lat. *satelles* (Kzs. 10. 202) ist ebenso unbegründet, wie unwahrscheinlich und verdient keine widerlegung. Auf Pott's combination von *ἕταρος, ἑταῖρος* mit *ἕτερος* werde ich weiter unten zu sprechen kommen.

---

1) Die schreibung *ἔρειθος* (La Roche hom. textkr. s. 260) widerspricht dieser behauptung natürlich nicht.

2) Ein weiteres beispiel könnte man in *ἵλαος* sehen, das Fick wbch.³ II. 254 mit got. *sêls* combinirt; indessen das äol. *ἴλλαος* (Ahrens dial. I. 58) macht diese combination sehr unsicher.

Fasst man die wendungen ἑταίρων, οἵ τοι ἕπονται ο 262, ἑταίρους, οἵ οἱ ἕποντο τ 219 in das auge und erinnert sich gleichzeitig, dass ἕπω zu lat. *sequi*, skr. *sac*, grdsprl. *sak* „folgen“ gehört und dass grdsprl. *k* im griech. öfters gleichzeitig als π und als τ erscheint, wie z. b. in böot. πέτταρα, äol. πέσσυρες, ep. πίσυρες und τέτταρες, τέσσαρες, in kypr. -πι (in ὅπι, s. Deecke und Siegismund in Curtius stud. VII. 256) und gemeingriech. -τε (in ὅτε) [1]), in kypr. πείσει und gemeingriech. τίσει, in ἄμπυξ und ἄντυξ (s. o. s 326) — so erhebt sich die frage, ob ἕταρος und ἑταῖρος nicht zu ἕπεσθαι gehören und ursprünglich „gefolgsmann“ bedeuten, und ich sehe nichts, was uns bestimmen könnte, diese fragen mit nein zu beantworten. Schwierigkeiten findet nur die beurteilung des gegenseitigen verhältnisses von ἕτᾰρος und ἑταῖρος, von denen das erstere von einigen alten grammatikern für äolisch ausgegeben wird (Ahrens dial. I. 101); beiden formen stehen freilich analoga zur seite, aber dieselben sind nicht der art, dass sie uns in den stand setzten, die geschichte der suffixalen bestandteile von ἕταρος und ἑταῖρος mit sicherheit darzulegen und zu entscheiden, ob beide wörter ursprünglich identisch waren, oder ob ihre verschiedenheit ursprünglich ist. Nur das scheint mir sicher zu sein, dass ἑταῖρος seinem schlussteile nach zu den verben ἐχθαίρω, ἐλεαίρω, ἐλεφαίρομαι gehört und dass diese ihrer bildung nach mit ved. *saparya* (Leo Meyer vergl. gram. II. 66) nicht zusammenzustellen sind, da diesem lat. *sepelio* (Sonne Kzs. 10. 327) entspricht [2]), wie dem zu erschliessenden **madarya* gr. μαδάλλω (vf. o. II. 269), das suffixale *r* der altind. verba auf *arya* auf europäischem boden also durch *l* vertreten ist.

Pott et. forsch.[2] II. 2. 648 anm. hält ἕταρος und ἑταῖρος für „blosse varianten von ἕτερος“. Dass sie diess seien, ist

---

[1]) In der in dem ionischen Erythrae gefundenen, von Kenner (Wiener sitzungsber. phil.-hist. cl. bd. 71 s. 335 ff.) veröffentlichten inschrift in äolischem dialekt erscheint neben einmaligem ὥστε drei mal ὥσκε. Ob die partikeln τέ und κέ identisch sind, ist in frage zu ziehen.

[2]) Damit diese treffliche etymologie nicht mit nichtigen gründen angegriffen werde, erinnere ich an Π 457, 675, Ψ 9, δ 197, ω 190: dem Römer galt wie dem Griechen totenklage und totenbestattung als das γέρας θανόντων.

sehr unwahrscheinlich, wenn, wie Pott sagt, „der ursprung von ἕτερος aus ἕν ganz unleugbar ist“; denn dass der begriff „genosse, gefährte“ sich aus dem begriffe „einer von beiden“, oder auch „der andere“ entwickelt habe, ist eine sehr unglaubhafte annahme. Pott beruft sich a. a. o. II. 1. 742 anm. zur stütze derselben auf „ill. *drug* gesellschafter, *druga* -in, *drugi, ga, go* der andere“. Allein hier ist ja umgekehrt der begriff „anderer“ aus dem begriff „genosse“ entwickelt, und so ermangelt jene annahme jeglicher analogie. — Anders als von Pott wird ἕτερος von Lottner und Ahrens erklärt; jener stellt es (Kzs. 5. 395) dem ksl. *jeterŭ* gleich, dieser schliesst es an gr. ἄτερ an (dial. II. 502, vgl. I. 26, 75, 104, II. 114): mag man sich für die eine oder die andere erklärung entscheiden — beide schliessen zusammenhang von ἕτερος mit ἕταρος, ἑταῖρος aus. Nur dann kann man meiner meinung nach denselben behaupten, wenn man auch das letztere auf ἕπω bezieht und als seine ursprüngliche bedeutung „secundus“ aufstellt, was an z. b. *M* 88 ff., κ 352 ff. eine gewisse stütze finden würde. Trotzdem aber wage ich nicht, für eine derartige erklärung von ἕτερος einzutreten.

Εὔριπος.

Εὐρώπη galt dem verfasser des hymnus auf den pythischen Apollo bekanntlich als name des nördlich vom Peloponnes gelegenen festlandes (vv. 72, 73 = 112, 113; s. die note Baumeisters z. d. st.); ursprünglich aber war dieser name zweifellos Boiotien eigen (Passow jahrbuch des pädagogiums zum kloster unser lieben frauen in Magdeburg 1861 s. 10 ff.). Dieser umstand ist bei den bisherigen erklärungen von Εὔριπος (Benfey wl. I. 212, G. Curtius grdz.[4] 354, Pott e. f.[2] V. 165), dem namen des engsten teiles des Europe = Boiotia von Euboia scheidenden meeresarmes (später jeder meerenge), übersehen worden, wiewol er eine erklärung jenes namens an die hand gibt, die so einfach ist, dass sie vor allen anderen in betracht zu ziehen ist. Um kurz auszusprechen, was ich meine, so ist der Εὔριπος „die meerenge (strasse) von Εὐρώπη“; Εὔριπος ist, wie alle derartigen namen, kürzung eines vorauszusetzenden compositums, das wir etwa als *Εὐρωπο-πορθμός denken können (vgl. z. b. Νύμφος neben Νυμφογένης, Νυμφόδοτος, Νυμφόδωρος, Νυμφοκλῆς). Die verschiedenheit des mittleren vocales von Εὐρώπη und Εὔριπος begründet eine verwer-

26*

fung der aufgestellten erklärung von *Εὔριπος* nicht, vgl. *παρθεν-οπίπης, ὀπῑπεύω* neben *ὄπωπα* und Fick Kzs. 22. 379.

Ἠλακάτη.

Ob *ἠλακάτη* mit „spindel“ oder mit „rocken“ zu übersetzen sei, kann ich nicht entscheiden und ist für die im folgenden aufzustellende etymologie gleichgiltig; zu ihrer sachlichen begründung genügt die bemerkung, dass bei der alten weise zu spinnen, die in Griechenland vermutlich ebenso war, wie in Deutschland, sowol spindel, wie rocken gedreht wurde — denn z. b. das päonische mädchen bei Herod. V. 12 ist *στρέφουσα τὸν ἄτρακτον*, und von der altnordischen ahnfrau der bauern heisst es im rígsmál str. 16: *sveigdhi rokk —;* dass das gewöhnliche wort für „spindel“, *ἄτρακτος*, seiner etymologie nach ein gerundetes und zum winden dienendes instrument bezeichnet; dass alte erklärer die *ἠλακάτη* als *τὸ ξύλον ἐν ᾧ περιειλοῦσι τὸ ἔριον* oder als *τὸ γυναικεῖον ἐργαλεῖον, ὄργανον περὶ ὃ εἱλοῦσιν αἱ γυναῖκες τὸ νῆμα* (s. Ebelings lex. homer. s. v.) erklären.

Ἠλακάτη lautete im äolischen und dorischen dialekt *ἀλακάτα* (*ἀλακάτα* Theocr. 28. 1, *εὐαλάκατος* das. v. 22, *χρυσαλάκατος* Pind. Nem. 5. 36, 6. 37, Ol. 6. 104). Den anlautenden vocal dieses wortes dürfen wir ebenso wie in *ἠλίβατος* (s. w. u.) für vorgeschlagen halten und in seiner länge eine wirkung des ihm folgenden *λ* sehen (vgl. J. Schmidt voc. II. 310); damit gewinnen wir **λᾰκάτη* als ältere form von *ἠλακάτη*. An sie schliesse ich folgende wörter an: lit. *lenktuvė* „haspel, garnwinde“, *lanktis* das., *lankātis* das., *lenkētas* „haspelstock“, lett. *lanktes* „haspel“, *lûks, lûki* das. Sie beruhen auf *lènkti* „beugen, neigen, biegen, bücken“, „um etw. herum biegen oder führen“, „das garn um den haspel herumführen, haspeln“ (vgl. *api-lanka* „der beifaden auf der haspel; der faden, der die haspel verfehlt hat“; *nulenkti* „die spule abhaspeln“). Hiernach können wir *ἠλακάτη* als „gebogenes (gedrehtes; sc. instrument)“ oder als „instrument zum biegen (drehen, winden)“ auffassen; eine entscheidung zwischen beiden auffassungen ist schwer zu treffen.

Um jeden zweifel an der zulässigkeit der aufgestellten etymologie von *ἠλακάτη* zu beseitigen, bemerke ich, dass sich an lit. *lènkti* ausser *ἠλακάτη* noch eine ganze reihe griechischer

wörter anschliesst (Fick wbch.³ II. 215), und hebe aus ihnen besonders dor. *λακάνη* = *λεκάνη* „schüssel, becken“ hervor, das sich seiner bildung nach (*λακα-νη*) dicht neben *ἠλακάτη* (*ἠ-λακα-τη*) stellt.

Was *ἠλάκατα* „die wolle auf der spindel; die fäden welche von der spindel abgesponnen [*στρωφᾶσθαι*, *στροφαλίζεσθαι*] werden“ betrifft, so kann man als seine ursprüngliche bedeutung „gebogenes, gedrehtes“ betrachten; mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass es durch kürzung aus einem vorauszusetzenden compositum entstand. — Ob *χρυσηλάκατος* „mit goldener spindel“ oder „mit goldenem pfeile“ bedeute, braucht hier nicht untersucht zu werden; es mag daran erinnert werden, dass bei den tragikern auch *ἄτρακτος* „pfeil“ bedeutet.

Auf Walters (Kzs. 12. 377) von G. Curtius (das. 13. 399) als „trefflich“ bezeichnete zusammenstellung von *ἠλακάτη* und *ἀράχνη* glaube ich nicht eingehen zu müssen: wen eine innerhalb erkannter lautgesetze sich haltende etymologie an und für sich nicht überzeugt, dass sie besser ist, als ihre vorgängerinnen, den überzeugt davon auch eine kritik nicht, die man an diese verschwendet.

Κοίρανος.

Die altlat. formen *coiravit, coiraverunt, coiravere* = *cūravit, cūraverunt, cūravere* (Fabretti glossar. ital. col. 884, Forcellini lex. s. v. *curo*) erinnern nachdrücklich an *κοίρανος* „herr, gebieter“, dessen verbindung mit *κύριος* nichtig ist (s. u. s. 332 anm. 1). Unmittelbar freilich lässt sich *κοίρανος* mit *cūro* nicht verbinden, da das *r* des letzteren aus *s* entstanden ist, wie die von Dressel nachgewiesene pälignische form *coisatens* lehrt (vgl. Bücheler Rhein. museum 32. 640, Bugge altital. stud. [Christiania 1878] s. 81); wol aber ist die combination von *cūro* und *κοίρανος* unter der voraussetzung möglich, dass das letztere aus **κοίζρανος*, **κοίσρανος* entstanden sei.

Κοίρανος ist gebildet, wie *ῥοδανός*, *σφεδανός*, *στέφανος*, *ἱκανός*, *πιθανός*, *στεγανός*, *λίτανος* u. a. (L. Meyer vgl. gram. II. 181), die zweifellos verbaler herkunft sind (vgl. *ἔ-στεφε*, *ἱκέ-σθαι*, *πιθέ-σθαι*, *στέγε-τε*, *λιτέ-σθαι*). Demnach ist **κοί-σρανος* auf einen verbalstamm **κοισρε-* zurückzuführen, der zu beurteilen ist, wie *αἱρε-* in *αἱρε-θήσομαι*, *ἡρέ-θην*, *αἱρέ-ω* (vgl. *αἴ-νυ-μαι*), *ἀγρε-* in *αὐτ-άγρε-το-ς*, *παλιν-άγρε-το-ς*, *ἀγρέ-ω*

(vgl. ἄγω), δευρε- in δεῦρο (vf. o. II. 270), skr. *çera-* in *çeratâm* (vgl. *çî*), *duhra-* in *aduhran* (vgl. *duh*) u. s. w.

Λαύρη.

Λαύρη „gässchen, gasse, strasse“ entspricht ganz genau dem lat. *lûra* (aus **lourâ*) „os cullei vel etiam utris“ (Festus p. 120), „öffnung eines sackes oder schlauches; schlauch; eingeweide“; die grundbedeutung beider wörter ist „öffnung“, wie das für *lûra* schon Fick wbch.[3] II. 224 erkannt hat, ihre wurzel ist *lu* (gr. λύω) u. s. w.).

Λαύρη verhält sich hinsichtlich seiner wurzelsilbe zu **lourâ* = *lûra*, wie ἀνλη zu *ônus*; im ablautsverhältniss zu ihm steht λευρός „frei, eben, ausgedehnt“, das Fick a. a. o. zu *lûra* stellte. Die combination von λευρός mit λεῖος, lat. *lêvis* (G. Curtius grdz.[3] 340) ist haltlos.

Λοιγός, ὀλίγος.

„Wie wir λοιγός von λυγρός und λευγαλέος trennen sollen, sehe ich nicht“ sagt G. Curtius grdz.[4] s. 158; ich sehe umgekehrt nicht, wie man diese wörter vereinigen kann [1]), noch weniger aber, wie sich λοιγός „verderben, unheil, untergang, tod“ (vgl. ἀθηρηλοιγός „hachelverderber“, βροτολοιγός „menschenverderbend, -vertilgend“, λοίγιος „verderblich, unheilbringend“) von ὀλίγος „wenig, gering, klein, kurz“ trennen lässt, dessen *o*, wie G. Curtius a. a. o. s. 373 selbst lehrt, prothetisch ist, und das sich begrifflich eben so eng an λοιγός anschliesst, wie z. b. μινυ- „kurz“ in μινυώριος „kurz dauernd“ an μινύθω „vermindern, schwächen, schwinden, abnehmen“.

Von nicht-griech. wörtern stelle ich zu λοιγός und ὀλίγος: lit. *ligà* „krankheit“ und lat. *lîberi* „kinder“. Dieses letztere wort wird herkömmlich als plural. von *lîber* „frei“ aufgefasst; dass diese auffassung durch eine zuverlässige tradition gestützt werde, sehe ich nicht. Gegen sie spricht Plaut. capt. 4. 2. 38 (= v. 812): *lanii autem, qui concinnant liberis orbas oves,* und

---

[1]) Die etymologischen combinationen, die zur rechtfertigung dieser vereinigung angeführt werden könnten, sind sämmtlich hinfällig: κοίρανος gehört nicht zu κύριος (s. o. s. 331), οἰδάω nicht zu wurzel *ud* (s. Fick wbch.[3] II. 33) und umgekehrt πευκεδανός nicht zu πικρός (s. Fick a. a. o. s. 154).

die erwägung, dass ein freiheitsliebendes volk wol schwerlich die kinder schlechthin als die freien bezeichnet habe.

Gegen meine erklärung kann freilich eingewendet werden, „dass *lîberi* nicht eigentlich „die kleinen", sondern dass es ganz allgemein die progenies bezeichne. Ich kann diesen einwand als stichhaltig jedoch nicht anerkennen, weil auch z. b. *παῖς*, *παῖδες* häufig „kind, kinder" ohne rücksicht auf das alter bezeichnet, obwol *παῖς* ursprünglich nur eine benennung des kleinen kindes war (Benfey wurzellex. II. 73, Fick vgl. wbch.[3] II. 153). — Ein weiterer einwand gegen meine erklärung von *lîberi* lässt sich von seiten der lautlehre erheben; ist jene nämlich richtig, so ist *lîberi* aus **leigveri* oder **loigveri* entstanden, bisher aber ist der übergang eines inlautenden *gv* = grundspr. *g* in lat. *b* noch nicht nachgewiesen. Indessen auch auf diesen einwand kann ich nicht viel geben angesichts der tatsache, dass *g*, *gv* im anlaut lat. wörter bald als *g*, bald als *b*, bald als *v* erscheint, und dass sich in *sibilus*, *sibilare*, verglichen mit got. *sviglon* (Froehde o. III. 15), inlautendes *b* als vertreter eines grundsprl. *gh* zeigt.

Λόφος.

Λόφος „nacken, helmbusch, anhöhe" (vgl. *λοφιή* „mähne, borsten", *κατᾱλαφάδεια* „am nacken herab", *ἄλλοφος* „ohne helmbusch") ist nicht dem lat. *glŏbus* gleichzustellen (Benfey wurzellex. II. 311), da anlautendes *γ* vor *λ* nicht schwindet (vf. o. I. 163, 339, II. 270), und da *glŏbus* durch gr. *βολβός* genau reflectirt wird (Froehde o. I. 332). Dass *λόφος* im anlaut einen consonanten verloren habe (Hoffmann quaestiones hom. I. 147), wird durch *ἰδὲ λόφον Z* 469, *ἠδὲ λόφον K* 573, *ὑπὸ λόφον N* 615, *ποτὶ λόφον λ* 596 (Hartel hom. stud.[2] [Berlin 1873] s. 21), durch *κατᾱλοφάδεια κ* 169 — „*καταλλοφάδεια* et *ϊ* super *ει* e schol. marg. codicis H(arleiani) affert Porson" W. Dindorf schol. graec. in Hom. Od. p. 459, vgl. La Roche hom. unters. s. 51 — und durch *ἄλλοφον K* 258 — Aristarch schrieb *ἄλοφον* s. H. Stephanus thesaur. s. v., La Roche a. a. o. — nicht bewiesen (Hartel a. a. o. ss. 21, 50). Wir sind also berechtigt, *λόφος* mit ksl. *lŭbŭ* zu identificiren, welches „*κρανίον*" bedeutet, vgl. poln. *łeb* (genit. *łba*) „kopf, hirnkasten, schädel", *na łeb* „auf den kopf, den nacken", russ. *lobŭ* (gen. *lba*) „stirn". Hierzu hat Fick vgl. wbch.[3] II. 656 lit.

lùba, lubas „die hölzerne decke im zimmer, der oberboden“ und preuss. *lubbo* „bret“ d. i. „ein brett aus der zimmerdecke“ (Nesselmann thes. l. pruss. s. 96) gestellt; indessen diese wörter werden slavische lehnwörter sein, vgl. poln. *lub wozowy* „wagendecke“, grruss. *paluba* „deck, verdeck (eines schiffes), decke (eines zimmers), dach, bretterdach“ (vgl. Brückner litu-slav. stud. I. 104). Dagegen glaube ich an λόφος = *lŭbŭ* noch anschliessen zu dürfen: got. *luftus* ἀήρ (gebildet wie *lustus*), ags. *lyft* „luft“ („aether, aer, nubes“ Haupts zeitschr. 9. 457, 493), as. ahd. mhd. *luft* „luft“, mnd. *lucht* „luft“, „das obere stockwerk eines hauses, boden“, an. *lopt* „air, atmosphere, sky, heaven“, „a loft, upper room; a balcony“, engl. *loft* „das stockwerk, das oberste stockwerk, der boden“, *lofty* „luftig, hoch“, *aloft* „in die höhe“.

Οἶμα.

Auf welche auctorität die in den wörterbüchern begegnende ableitung des wortes *οἶμα* „ansturm, wut“ (vgl. *οἰμάω* „anstürmen, losstürzen“) von *οἰ* in *οἴσω* zurückgeht, weiss ich nicht; auf jeden fall ist sie unsicher und eine andere mag ihr entgegengestellt werden.

Denkt man sich *οἶμα* als aus **οἶζμα*, **οἶσμα* entstanden, wie z. b. *ἧμαι* aus **ἧσμαι*, so schliesst es sich auf das engste an avest. *aêshma* an; Justi gibt diesem die bedeutung „zorn“, Haug gâthâs I. 5, II. 23 f. übersetzt es mit „impetus“, also mit demselben worte, das in Ebelings homerlexicon zur übersetzung von *οἶμα* verwendet ist („impetus quo fertur aliquis“). Hinsichtlich ihrer bildung verhalten sich *οἶμα* und *aêshma* zu einander, wie z. b. *δέσμα* und *δεσμός* (andere beispiele bei L. Meyer vgl. gram. II. 295); die ihnen zu grunde liegende wurzel erscheint im griechischen in mehreren ableitungen (Fick wbch.[3] II. 33 f.).

Ὄλυμπος und Ὄσσα.

Nach dem, was uns Fick über die bildung der griech. namen gelehrt hat, können die namen *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* nicht ursprünglich sein, sondern sind als „kose-“ oder „kurznamen“ zu betrachten. Es fragt sich, ob ihnen verschiedene vollnamen zu grunde liegen, oder ob sie aus éinem solchen erwachsen sind, indem derselbe in verschiedener weise verkürzt wurde

Ich halte das letztere zunächst wenigstens für möglich, denn Olymp und Ossa bilden einen gebirgsstock, dem ein einheitlicher name nicht gefehlt haben wird, und sie wurden von den Griechen gewissermassen als zwillingsberge betrachtet, wie man klar daraus sieht, dass die namen *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* von den thessalischen bergen, welchen sie zweifellos ursprünglich allein zukamen, auf zwei in Elis in der nähe von Olympia gelegene hügel übertragen sind; solche zwillingsberge aber werden ja nicht selten mit demselben namen benannt.

Halten wir nun die möglichkeit, dass *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* auf einem vollnamen beruhen, fest, so erhebt sich die frage, wie derselbe gelautet haben mag; ich halte mich durchaus innerhalb der regeln der griechischen namengebung, wenn ich ihn als *Ὀλϝο-οσσον* (sc. ὄρος) ansetze. Hieraus entstand durch kürzung einmal der name *Ὄσσα*, anderseits der name **Ὄλϝ(ε)ν-κϝος*, der in seinem schlussteil dasselbe suffix enthält, das wir im skr. als *añc*, im lat. als *inquo*, im lit. als *inka* und im germ. als *unga* finden (vgl. L. Meyer vergl. gram. II. 501, J. Schmidt voc. I. 106). Aus **Ὄλϝ(ε)νκϝος* entstand einerseits *Οὔλυμπος*, anderseits *Ὄλυμπος* (und äol. *Ὕλυμπος* s. Ahrens dial. I. 82), vgl. äol. *πέσσυρες*, *πέσσυρα* (Hesych. s. vv.) neben homer. *πίσυρες* aus **κϝέτϝ(ε)ρες*.

Was ich bisher über *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* gesagt habe, waren nur möglichkeiten; dass sie aber richtig sind und dass sich jene namen in der tat so entwickelt haben, wie ich annahm, beweist der umstand, dass der als basis von *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* angesetzte vollname in dem ortsnamen *Ὀλοοσσών* sich erhalten hat: so hiess eine, schon *B* 739 genannte, am linken ufer des jetzt *Elassonitikos* genannten, auf dem südwestlichen abhang des Olympos entspringenden gebirgsbaches gelegne stadt (Bursian geogr. I. 42 anm. 1).

Was **Ὀλϝο-οσσον* bedeutete, kann ich nicht sagen. — Die bisherigen erklärungen von *Ὄλυμπος* und *Ὄσσα* sind so zweifelnd und ohne begründung vorgetragen, dass sie füglich übergangen werden dürfen.

Πέλαγος.

An die stelle der von Benfey wurzellex. I. 589 als „vage“ bezeichneten, von Walter Kzs. 12. 419 von neuem vorgebrachten, dann wieder von G. Curtius grdz.³ 261 mit recht verwor-

fenen zusammenstellung von *πέλαγος* mit *πλάξ* „fläche“, *πλακερός* „breit“ ist die noch viel vagere zusammenstellung von *πέλαγος* mit *πλήσσω* „schlage“, *πληγή* „schlag“, *πλάζω* „verschlage“ getreten (G. Curtius a. a. o., J. Schmidt voc. II. 312), gegen die speciell noch einzuwenden ist, dass weder *πλήσσω*, noch *πληγή*, noch die mit ihnen verwanten griechischen und nichtgriechischen wörter vom wogenschlage gebraucht werden. Ich beurteile *πέλαγος* wie *πύργος* (Ebel Kzs. 8. 241), *ἀτέμβω*, *κόβαλος* u. s. w. (o. I. ss. 60, 69, 339), führe es also auf **φέλαχος* zurück und stelle es zu mhd. *bulge* „welle“ = mnd. *bulge* „die schwellende, unruhige woge“, an. *bylgja* „welle“, die zu an. *belgja* „aufbauschen“, mhd. *belgen* „aufschwellen“ gehören (weitere zusammenstellungen bei Fick wbch.³ II. 422, III. 208 und bei J. Schmidt a. a. o. s. 4, wo aber einige unordnung herrscht). Habe ich hierin recht, so ist das *α* in *πέλαγος* als svarabhakti aufzufassen, die sich unter denselben bedingungen entwickelte, wie z. b. in got. *miluks*, und *πέλαγος* bedeutet eigentlich „schwall“; mit der wendung *ἁλὸς ἐν πελάγεσσι* ε 335 vgl. mnd *in dessen bulghen des levendes, die bulgen desser werlt* u. a. (Schiller u. Lübben mnd. wbch. I. 449).

Αἰπύς, αἶψα, ἐξαίφνης, ἰωκή, ἰωχμός.

Die verschiedenen bedeutungen von *αἰπύς* „jäh, steil, hoch“ (vgl. *αἰπός* das., *αἶπος* „höhe, berg“, *αἰπήεις* „höhenreich“, *αἰπεινός* „hoch, erhaben“), *αἶψα* „schnell, plötzlich, alsbald, sogleich“ (vgl. *αἰψηρός* „schnell“) und *ἐξ-αίφνης* „plötzlich, unversehens“ (vgl. *αἴφνης* das., *αἰφνίδιος* „plötzlich, unerwartet“) sind in unserem *jähe* „schnell (jäher lauf), plötzlich (jäher tot), steil (jäher abhang)“ vereinigt. Hiernach ist man berechtigt, die aufgeführten griech. wörter zusammenzufassen (vgl. Döderlein hom. gloss. I. 326 ff.) und sie einheitlich zu erklären.

Die wurzel von *αἰπύς*, *αἶψα*, *ἐξαίφνης* muss den begriff schneller bewegung gehabt haben; nach bestehenden analogien dürfen wir sie als *jaκ(ϝ)* denken (vgl. *οἴφω*: skr. *jabh*, *εἰνάτερες*: lat. *janitrices*). Eine solche wurzel kennt das griechische; sie findet sich in *ἰάπτω* = *jιjάκϝτω* „in (schnelle) bewegung setzen, werfen“, das von G. Curtius grdz.⁴ s. 455 und Fick wbch.³ II. 200, vgl. Froehde o. III. 25, mit recht zu lat. *jacere* gestellt ist und weiter zu lat. *jocus*, lit. *jů́kas* „scherz,

spass", urspr. „schnelle, lebhafte bewegung". Ob zu diesen wörtern auch ahd. *jagôn* gehört, wie Fick a. a. o. annimmt, ist mir zweifelhaft (vgl. Grassmann wbch. z. ṛgveda s. v. *yah*, vf. o. I 336); sind meine zweifel unbegründet, so hat Buttmann lexil. I. 219 anm. 3 richtig gesehen, wenn er an die deutschen wörter *jagen, jackern* die homerischen *ἰωκή, ἰωχμός* „verfolgung, schlachtgetümmel" anschloss, die zunächst zu *ἰάπτω* gehören und von diesem eben so wenig zu trennen sind, wie *κώπη* „der griff" von *κάπτω* „(mit dem munde oder schnabel) nach etwas greifen, schnappen".

Auf die bildung von *αἰπύς, αἶψα* u. s. w. kann ich hier im zusammenhange nicht eingehen, obgleich diese formen, verglichen mit *ἀϋτμή, εὐρύς, εὔχομαι* (aus *ἀϝ(ε)τμη, ἐϝ(ε)ρυς, ἐϝ(ε)χομαι*) u. s. w. zu einer eingehenden besprechung herausfordern. — Auch auf die annahme, *ἰωκή* und *ἰωχμός*, neben denen *ἴωξις* kaum zu erwähnen ist, seien aus *διωκή* u. s. w. entstanden (G. Curtius grdz.[4] s. 617) gehe ich nicht ein; ihre haltlosigkeit liegt auf der hand.

Ἀλλοδαπός, τηλεδαπός.

Auf den richtigen weg zur erklärung von *ἀλλοδαπός* „fremd, ausländisch" und *τηλεδαπός* „aus fernem lande, fremd, fern", mit welchen die nachhomerischen *ἡμεδαπός* „unsrig, einheimisch", *ὑμεδαπός* „der eurige", *ποδαπός* „aus welchem lande", *ὁποδαπός* (correl. zu *ποδαπός*) und *παντοδαπός* „allerlei, manigfaltig" in einer reihe stehen, hat Benfey gewiesen, indem er *ἡμεδ-* (in *ἡμεδαπός*) dem skr. *asmat* (d. i. *asmad*) gleichstellte (wll. I. 126 f.), aber, wie mir scheint, irrte er, indem er *ἡμεδ-, ἀλλοδ-, τηλεδ-* u. s. w. für ablative und *-απο-* für die präposition (bez. postposition) *ἀπό* erklärte; wenigstens ist — in hinsicht auf die sonstigen principien der indogerm. wortbildung — die ansicht, dass wortstämme wie *ἀλλοδαπο-* u. s. w. durch die verbindung eines casus mit einer präposition hätten entstehen können, sehr misslich, und die berechtigung, *ἀλλοδ-, τηλεδ-, ἡμεδ-* u. s. w. für alte ablative zu erklären, ist in hinblick auf gr. *ἦμος, τῆμος, τώς, πῶς* nur sehr gering.

Ich beurteile *ἀλλοδ-* (in *ἀλλοδαπός*) wie skr. *anyad-* in den compositen *anyad-âçâ, anyad-âsthâ, anyad-âsthita, anyad-utsuka, anyad-ûti, anyat-kâraka, anyad-râga* (Pânini VI. 3. 99) und stelle *ἡμεδ-* und *ὑμεδ-* (in *ἡμεδαπός, ὑμεδαπός*) gleich den

skr. *asmad-, yushmad-* in den compos. *asmád-râta* vs. VII. 46, *asmát-sakhi* ṛv. VI. 47. 26, *asmad-vidha, yushmad-vidha.* Mit diesen auf gleicher stufe stehen u. a.: *mad-bhû, mad-vargîṇa, mad-vidha, tvat-kṛta, tvad-bhû, tvad-vidha, tvád-yoni* av. 13. 1. 2 [1]). Dass in diesen compositis *anyad-, asmad-, yushmad-, mad-, tvad-* grammatisch nicht, wie meist geschieht, als ablat. sg., sondern als nom.-acc. sg. ntr. der pronominalstämme *anya-, asma-, yushma-, ma-, tva-* aufzufassen sind, lehren die composita *tád-anna, tád-okas, tád-apas, tát-sina* (sämmtlich im ṛv. vorkommend), *tat-kâla, tat-kshaṇa, tad-guṇa; etad-artha, etan-maya; ado-maya, ado-mûla, ado-bhû; idam-maya; kiṁ-bhûta; kim-máya* ṛv. IV. 35. 4 u. s. w., in denen *tad, etad, adas, idam, kim* nichts anderes als nom.-acc. sg. ntr. (zu *sa, esha, asau, ayam, kas* bez. *kis*) sein können; von z. b. *ado-bhû* ist aber z. b. *mad-bhû* natürlich nicht zu trennen.

Es hat sich gezeigt, dass in der skr. composition pronominalstämme durch ihren nom.-acc. sg. ntr. vertreten werden [2]); eben dasselbe geschieht in der secundären wortbildung, s. Bopp vgl. gram.[3] II. 225 [3]): *anyadîya, asmadî́ya, yushmadî́ya, mad-vat, madîya, tadîya, tadvant, kimîya, kiṁvant* u. s. w. Denken wir uns nun, dass im sanskrit von den neutralen formen *anyad* **asmad*, **yushmad* ableitungen mit hilfe des suffixes *añc* gebildet worden wären, wie *párâñc* „fortgewant“ (von *para*), *arvā́ñc* „hergewant“ (von **arva*), *çvityáñc* „hell“ (von **çviti*), so würden die wortthemen **anyadañc*, **asmadañc*, **yushmadañc* entstehen. Ihnen stelle ich die griech. *ἀλλοδαπό-* (die verschiedenheit von *anya-* und *ἀλλο-* kommt hier nicht in betracht), *ἡμε-*

---

[1]) Ueber *tvadrik*, das G. Curtius stud. VI. 421 fälschlich in *tvad-rik* zerlegt, s. Grassmann wbch. s. v. Ein *mad-yañc*, das jener dort anführt, existirt nicht; gemeint ist wol *ma-dryañc*.

[2]) Ueber den nom. sg. als erstes compositionsglied s. v f. Göt. nachr. 1878 s. 256. — G. Curtius a. a. o. muss *adomáya* (vgl. *adasyati* Pân. VIII. 2. 80), *idammaya, kimmáya, kiṁvant* u. s. w. (vgl. *kiṁyú* „was begehrend“ ṛv. III. 33. 4, das ein verbum **kiṁyáti* ebenso voraussetzt, wie *manasyú* „andächtig“ *manasyáti*, *vacasyú* „liedkundig“ *vacasyate* u. s. w.) ganz übersehen haben, sonst hätte er „den gedanken an eine casusform innerhalb des zusammengesetzten oder abgeleiteten worts“ [wie *tad-vaçá*, *tad-íya*] nicht „entschieden abgewiesen“.

[3]) Bopp unterscheidet hier zwischen z. b. *madî́ya* und *tadî́ya*, indem er jenem den ablat. sg., diesem das neutrum zu grunde legt; consequente forschung muss hier von ihm abweichen.

δαπό-, *υμεδαπό-* gleich, indem ich daran erinnere, dass dem skr. suffix *añc* lat. *inquo* in *longinquus*, *propinquus* entspricht, und dass deshalb und weil die themen auf *añc* formabstufend decliniren, die gleichstellung von skr. *añc* und gr. *απο* keinem bedenken unterliegt. Dass die o. s. 335 aufgestellte erklärung von *Ὄλυμπος* einen einwand gegen das gesagte nicht begründet, bedarf keines beweises.

Hiernach sind *ἀλλοδ-*, *ἡμεδ-*, *υμεδ-* in *ἀλλοδαπός*, *ἡμεδαπός*, *ὑμεδαπος* nom.-acc. sg. ntr., deren flexivisches *d* in diesen ableitungen erhalten wurde, während sie es als selbständige wörter einbüssten. *Ἀλλοδ-* ist also = *ἄλλο*, lat. *aliud; ἡμεδ-* und und *ὑμεδ-* finden sich in den als acc. plur. verwendeten formen *ἄμμε* und *ὔμμε*, die ebenso aus **ἄzμεδ*, **jύzμεδ*, **ἄσμεδ*, **jύσμεδ* = skr. **asmad*, **yushmad* (nom.-acc. sg. ntr. in *asmadî'ya*, *yushmadvidha*) entstanden sind, wie der acc. *ἐμέ*, *με* aus **μέδ* = lat. *mēd* = skr. **mad* (in *madî'ya*, *madbhû;* nom.-acc. sg. ntr.).

Consequent erkläre ich nun weiter *ποδ-* (= lat. *quod*) in *ποδαπός*, *ὁποδ-* in *ὁποδαπός*, *παντοδ-* in *παντοδαπός* (vgl. *πάντο-θεν*, *πάντο-σε*) und *τηλεδ-* in *τηλεδαπός* für nom.-acc. sg. ntr. [1]). Eine neutralform **τῆλεδ* (neben *τηλοῦ*, *τηλόσε*, *τηλόθεν*, *τηλοτάτω*) sieht allerdings etwas befremdlich aus, indessen diess kann nicht bestimmen, die aufgestellte erklärung von *τηλεδ-* aufzugeben, die eine notwendige consequenz des von skr. *anyadîya*, gr. *ἀλλοδαπός* u. s. w. behaupteten ist. Um jenes neutrale **τῆλεδ* begreiflich zu finden, muss man annehmen, dass das griech. neben dem stamm *τηλο-* einen stamm *τηλε-* besass und dass dieser pronominal flectirt wurde. Die letztere dieser beiden annahmen wird nach dem, was wir sonst von der declination der adjectiva in den indogerm. sprachen wissen (vgl. u. a. Sievers beitr. z. gesch. d. deutsch. sprache u. liter. II. 107 ff.), kaum auf erhebliche bedenken stossen, zur rechtfertigung der ersten sei auf die zu lat. adjectiven der s. g. zweiten declination gehörigen adverbien auf *ē(d)* verwiesen (Bücheler declin. s. 49 = Bücheler-Havet précis de la déclin. latin. p. 154), die ebenso auf *e*-stämmen beruhen, wie die ihnen parallelen adverbien auf *ō(d)* auf *o*-stämmen: *certē : certe-* =

---

1) Aus **τῆλεδ* entstand das adv. *τῆλε*, wie *ἄμμε* aus **ἄσμεδ;* das adv. *ὀψέ* ist wie *τῆλε* zu erklären.

certō : certo-; certe- : certo- = *τηλε- : τηλο-* [1]). — In den neben adject. *o*-stämmen stehenden adverbien auf *ĕ*, wie *malĕ*, *benĕ*, *prosperĕ*, *maxumĕ*, *supernĕ*, *infernĕ*, *internĕ*, *probĕ* (Bücheler a. a. o., Neue formenl.[2] II. 688) hält man das *ĕ* für verkürzung von *ē*; diese annahme ist den meisten dieser wörter gegenüber zweifellos richtig, bei *malĕ*, *benĕ* aber kann, da ihr auslaut constant kurz ist, die frage aufgeworfen werden, ob sie nicht auf den grundformen **malĕd*, **benĕd* beruhen, die sich hinsichtlich ihrer bildung an **τῆλεδ* in *τηλεδαπός* anschliessen würden.

Ganz anders, als es von mir hier geschehen ist, werden *ἀλλοδαπός*, *ἡμεδαπός* von Buttmann lexil. I. 125 erklärt; er hält — ich beschränke mich auf den kernpunkt seiner ansicht, im übrigen auf Lobeck ad. Ajac. v. 931 (ed. III. p. 333 ff.) verweisend — ihr *δ* für eingeschoben. Ich gehe auf diese ansicht kurz ein, weil sie von G. Curtius grdz.[4] s. 642 nicht unbedingt verworfen wird; das aber muss nach meiner überzeugung geschehen. Principiell freilich ist sie nicht zu verwerfen, denn rein phonetische entwicklung eines consonanten zwischen vocalen ist in mehreren indogerm. sprachen nachweisbar und erscheint auch im griechischen [2]); aber sie ist hier sehr vereinzelt, und speciell der „einschub" eines *δ* ist in ihm nicht anzuerkennen. Ich gehe kurz die dafür angeführten wörter durch:

In *Θούδιππος*, *Νικόδιππος*, *Λεωδάναξ* eingeschobenes *δ* anzunehmen, ist ganz unnötig, s. Fick gr. personennamen s. 36, Baunack in Curtius' stud. X. 86. — In *ἐπαυτοφαδές*, *αὐτο-*

---

[1]) Die ansicht, dass solche latein. adjectiva auf *ē* nicht ablative, sondern locative seien, und dass das *d* von *facillumēd* den ablativadverbien auf *od* entlehnt sei (Bergk beitr. z. lat. gram. s. 18, Brugman Kzs. 24. 75) ist gegenüber der tatsache, dass auch osk. *amprufid* und pälign. *af-θed* (Bugge altit. stud. s. 74) dieses *d* zeigen, völlig willkürlich.

[2]) So in kypr. *Τιμοχάριϝος* (Deecke u. Siegismund stud. VII. 259); eingeschobenes *v* zeigt sich auch im pâli, das ausserdem auch einschub von *y*, *d*, *t*, *m*, *n*, *r*, *h* kennt (E. Kuhn beitr. z. pâligr. s. 62 f.). Einschub von *y* findet sich z. b. auch im avesta (*ahuye*, *aṅhuyaos*, *tanuyê*), einschub von *r* auch im tzakonischen und althochdeutschen, vgl. z. b. pâli *yatha-r-iva*, *tatha-r-iva* (Kuhn a. a. o.), tzak. *ὁρoῦα-ρ-ἔμι*, *καθε-ρ-ένα* (M. Schmidt in Curtius' stud. III. 355, 368), ahd. *bistur unschuldic*, *uuolar abur* (Müllenhoff u. Scherer denkm.[2] ss. 19, 247, 301).

σχεδές, εὐαδές, εὐαδής ist *δ* nicht eingeschoben. *Εὐαδής, εὐαδές* enthalten denselben dental, der in lit. *vėdinti* „der luft aussetzen, kühlen", ahd. *uuâzan* erscheint (vgl. Fick wbch.[3] II. 229, Müllenhoff u. Scherer denkm.[2] s. 391). *Ἐπαυτοφαδές* und *αὐτοσχεδές* sind hinsichtlich ihres *δ* von *ἀμφαδόν, ἀμφάδιος* und *σχεδόν, σχέδιος, σχεδίην* nicht zu trennen; deren *δ* bez. *δι* beurteilt G. Curtius wieder in eigentümlicher weise, indem er es für ein product eines *j* erklärt (a. a. o. ss. 616, 631). Hiergegen ist einzuwenden, dass diese wörter von *ἐπαυτοφαδές, αὐτοσχεδές* und *εὐαδές, εὐαδής* formell nicht getrennt werden dürfen und dass gr. *δι* niemals aus *j* entstanden ist, dass directe entstehung eines *δ* aus *j* niemals stattgefunden hat, dass der fälle, in denen *δ* indirect — durch vermittlung von *ζ* — aus *j* hervorgegangen ist, äusserst wenige und nur dialektische, und dass sie nur auf den anlaut beschränkt sind. Eine begründung dieser thesen muss ich mir hier versagen; vielleicht komme ich gelegentlich auf sie zurück. — Von *παλαιδέτης* (*παλαιδέτης· πρεσβύτης. ὁ συνήθης. ὁ παλαιετής* Hesych.) gibt Curtius zu, dass es verschrieben sein möge; Casaubonus hielt es für corrumpirt aus *παλαιοετής* (vgl. M. Schmidt z. d. w.). — Dass endlich in *ἐχθοδοπῆσαι, ἐχθοδοπός* das *δ* eingeschoben sei, ist eine völlig luftige behauptung; dass *ἐχθοδοπός* seiner bildung nach zu *ἀλλοδαπός* u. s. w. gehöre, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil es nicht *α*, sondern *ο* vor dem *π* zeigt.

Dass das *δ* in *ἐνδάπιος* „einheimisch" nicht mit dem in *ἀλλοδαπός* u. s. w. auf einer stufe stehe, haben bereits Benfey a. a. o. und Buttmann a. a. o. s. 302 bemerkt.

Ἀσύφηλος.

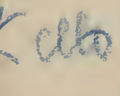
Wie man die bedeutung dieses wortes auch präcisiren möge — ich glaube ihr gerecht zu werden, indem ich es in *ἀ* priv. + *σύφηλος* zerlege und **σύφηλος* zu ksl. *chubavŭ* „pulcher", *chubostĭ* „pulchritudo" und ahd. *sûbar, sûbiri* „mundus, castus" (vgl. *unsûbar* „unsauber; immundus, rusticus, teter, spurcus u. s. w.", *unsûbro, unsûbri, unsûbrida, unsûbarjan* u. s. w.), mhd. *sûber* „sauber, nett, hübsch", *sûberlich* „sauber, nett, artig, schön" u. s. w., ags. *sŷfer* „sauber, unbefleckt", *sŷferlîc* „säuberlich" u. s. w., as. *sûbhiri* „rein, anständig, schön" stelle. Von diesen germ. wörtern nimmt man meist an, sie

entstammten dem lat. *sōbrius;* wie verkehrt diese annahme ist, lehrt z. b. Hêl. 334: siu so subro drog | al te huldi godes helagna gest | godlican gumon [1]). Hier bei *sûbhro* an das lat. *sobrius* denken, heisst völlig vom geschmack verlassen sein; stimmen *sauber* und *sōbrius* aber nicht genau in ihren bedeutungen überein, so ist man auch nicht berechtigt, von jenem zu behaupten, es sei durch entlehnung aus diesem entstanden und darf höchstens urverwantschaft beider wörter annehmen.

Ἀταλός.



Ἀταλός „jugendlich, zart, fröhlich, munter" (vgl. ἀταλάφρων „kindlichen, heiteren sinnes"), ἀτάλλω „hüpfen; pflegen, aufziehen" und ἀτιτάλλω „pflegen, hegen" gehören, wie der augenschein zeigt, untrennbar zusammen. Dass ihr anlaut prothetisch ist, lehrt ἀτιτάλλω durch seine form. Demnach beruht ἀταλός auf *ταλός und diess entspricht laut für laut dem skr. *cala* „sich bewegend, zitternd, beweglich, schwankend, unstät"; dasselbe gehört zu *cal (cálati)* „in bewegung geraten, sich rühren", neben dem im dhâtupâṭhaḥ auch ein nach der VI. conj.-cl. flectirtes *cal* mit der bedeutung von *vi-las* „spielen, sich vergnügen, ausgelassen sein" angeführt wird. *Cal* ist nur eine variante von *car (cárati)* „sich regen, bewegen; an etw. gehen, sich an etw. machen, üben, treiben" u. s. w. und *kal (kaláyati)* „treiben, halten, in betracht ziehen" u. s. w., von dem im grunde genommen das verb *kal (kâláyati)* „treiben" nicht verschieden ist, welchem im niruktam 2. 25 gelegentlich einer erklärung des wortes *kâlá* „zeit" die bedeutung „gehen" beigelegt wird („kâla kâlayater gatikarmaṇaḥ", vgl. naigh. 2. 14). Mit *cal, car, kal* hat man bereits mehrere griechische und lateinische Wörter combinirt, von denen ich nenne: κέλεσθαι „antreiben", δύσ-κολος „schwer zu behandeln", *celer* „schnell", *colere* „betreiben, pflegen" (Fick wbch.[3] II. 75). Wenn wir an sie nun, dem o. gesagten gemäss, ἀταλός, ἀτάλλω und ἀτιτάλλω anschliessen, so lassen sich die verschiedenen bedeutungen dieser wörter leicht vermitteln; man vgl. Sche-



---

[1]) Ebenso hat sich der übersetzer eines bekannten vorreformatorischen hymnus ausgedrückt: „Ein kindelein so löbelich ist uns geboren heute | von einer jungfrau säuberlich zu trost uns armen leuten." Wem tritt hier nicht *sobrius* ganz fern?

rer's treffende erörterungen über unser *pflegen* zs. f. d. altert. n. f. X. 322.

Möglicherweise ist mit ἀταλός auch ἀτάσθαλος „unbesonnen, übermütig, frevelhaft, unbändig, trotzig" (vgl. ἀτασθαλία „frevel, missetat", ἀτασθάλλω „unbesonnen, übermütig sein, frevel üben") zu verbinden, das aus *ἀτλάσθαλος, *ἀτλάσθλος entstanden sein kann, wie πύελος aus *πλύελος, ἔκπαγλος aus *ἔκπλαγλος, φαῦλος [1]) aus *φλαῦλος = φλαῦρος (Pott et.

[1]) Dass dieses zu got. *balva-(vései)* gehöre, glaube ich nicht, denn aus urgriech. φαλϝο- hätte regelrecht φαλλο- bez. φαλο-, φᾱλο-, φηλο- entstehen müssen, vgl. dor. πᾱλός (Ahrens dial. II. 143) neben πηλός, skr. *palvalá* (Fick wbch.³ I. 139). Deshalb ist mir auch Fröhdes sachlich sehr ansprechende zusammenstellung von αὐλός und lat. *alvus* (o. III. 1 ff.) bedenklich; vielleicht gehört αὐλός zu lit. *awilys* „bienenkorb" (von stroh geflochten) = *aulis* „der bienenstock, der aus stroh geflochtene bienenkorb" = lett. *awele, aulis, awle* „ein am baum aufgezogener bienenstock von bork, um bienen hineinzulocken" = ksl. *ulij* „alveus" (Miklosich lexic. s. v., Pott Kbeitr. 2. 275). Auch was Fröhde zur stütze seiner combination anführt, stösst auf bedenken. Παῦρος beweist, wie er selbst bemerkt, nichts; ebenso wenig tuen diess γαῦρος (Fick wbch.³ II. 84) und αὖρος (Fick stud. IX. 171; vgl. mhd. *wint* = windhund, z. b. Vrîdank 139, 1 k ff.); an. *hrörna*, das Fröhde mit κραῦρος zusammenbringt, kommt her von *hrör* „corpse; an old decayed thing", welches die nebenform *hreyr* hat (vgl. Gislason oldnord. formlære p. 18) und von Cleasby-Vigfusson zu ags. *hrýre* (Leo ags. glos. s. 370) gestellt wird. In οὖλος liegt wol keine epenthese vor, sondern sein ου ist adulterin, aus ω entstanden, das selbst durch „ersatzdehnung" aus ο hervorging (ebenso jon. κούρη = dor. κώρα = att. κόρη, lesb. κόρα (für *κόρρα) = thessal. κόρϝα [archäol. ztg. n. f. IX s. 31]; ebenso βουλή = dor. βωλά = äol. βόλλα = ksl. *volja* [Ahrens dial. II. 160; Cauer delect. nn. 119, 120; Wiener sitzungsber. phil.-hist. cl. 1872 s. 335 ff.; vgl. Führer dial. boeot. p. 25; G. Curtius' stud. I. 250, II. 25, IV. 119 u. a.]). — Νεῦρον, dessen ursprünglich anlautende doppelconsonanz mit sicherheit nicht mehr zu erweisen ist (La Roche hom. unters. s. 57), ist von Pott et. f.² II. 2. 378 f. mit vollstem recht zu zend. *çnâvare* „sehne" gestellt: was aus urgriech. *νέρϝον geworden wäre, lehren πεῖραρ „seil, tau, gränze" neben πέρας, äol. πέρατα und πέρρατα (Alcäus 33. 1; 84 Bergk), skr. *párvan* „knotenpunkt, gelenk, abschnitt" (L. Meyer vgl. gram. II. 129 f.) und δειρή „hals", att. δέρη, äol. δέρρα und δέρα (Alc. 36. 1 Bergk; das. 84. 2 ποικιλόδειροι? vgl. Ahrens dial. I. 59 f.), skr. *grîvā́* „hals, nacken" (Benfey wll. II. 290, L. Meyer Kzs. 22. 543). Freilich findet sich bei Hesych γεύνων· γονάτων (Fick o. I. 59, G. Meyer Kzs. 24. 242) — aber was kann diese in jeder weise beispiellose form gross be-

forsch.[1] II. 100, Renisch de nominib. graec. in -λος termin. [Vratislaviae, 1877] p. 10), und seiner bildung nach zu ἱμάσθλη, ναῦσθλον (vgl. Baunack in Curtius' stud. X. 125) gehört.

Ἠλίβατος.

Zerlegt man ἠλίβατος (dor. ἀλίβατος, Ahrens dial. II. 137) in ἠ-λίβατος, wie ἠλακάτη in ἠ-λακάτη (o. s. 330), so springt der zusammenhang dieses wortes mit λείβειν „giessen", *lûbricus* „schlüpfrig" (Fick wbch.[3] II. 223) sofort in die augen; er legt es nahe, die ἠλίβατος πέτρη als „den vom regen begossenen, ausgewaschenen, nackten oder schroffen fels" zu deuten. Diese auffassung passt an allen stellen der Ilias und der Odyssee, welche das wort zeigen, so auch ι 243, welcher vers früher schwierigkeiten machte (s. Buttmann lexil. II. 178 f.); sie anzunehmen, hindert nicht, dass ἠλίβατος später als beiwort von „höhlen und untiefen" gebraucht wird, denn schon früh mag es die bedeutung „unzugänglich" angenommen haben, die sowol auf höhen als tiefen angewendet werden konnte.

Hesychius gibt die glossen ἄλιψ· πέτρα und λίψ· πέτρα, ἀφ' ἧς ὕδωρ στάζει; ob seine erklärung von λίψ ganz genau sei, lasse ich dahin gestellt sein: jedenfalls dachte er, wie schon Düntzer Kzs. 14. 205 bemerkt hat, dabei an λείβειν; er fasste also das erwähnte λίψ als *λίβς auf. Liesse sich beweisen, dass diese auffassung richtig sei, so würden ἄλιψ und λίψ schlagende beweise für die formelle richtigkeit der von mir aufgestellten erklärung von ἠλίβατος sein; denn dass dieses ebensowenig von *ἄλιβ- = πέτρα getrennt werden könnte, wie das letztere von *λίβ- = πέτρα, ist klar.

Es erübrigt noch, die form von ἠλίβατος zu erklären. Dasselbe gehört in eine reihe mit *κάματος in ἀκάματος und *δάματος in ἀδάματος, die als part. pass. von κάμνω und δάμνημι zu betrachten sind und auf den präsensstämmen καμνε- und δαμνε- beruhen, aus denen sie durch anfügung des suffixes το gebildet wurden, indem der vocalische auslaut jener präsensstämme eingebüsst wurde (vgl. got. *svikunþs* aus *svikn(a)þs* u. s.

---

sagen? Die lehre von der epenthese im griechischen bedarf einer gründlichen revision.

357.) Demnach ist *λίβαιος in ἠλίβατος auf einen präsensstamm λιβνε- zu beziehen, der möglicherweise auch in dem substantivum λίμνη enthalten ist.

Ἰθύς.

In seiner abhandlung „jubeo und seine verwandte“ (abhandl. d. Kgl. ges. d. w. zu Göttingen bd. XVI s. 3 ff.) hat Benfey die identität von lat. *jubeo* und avest. *yaozhdaya* definitiv festgestellt und diese wörter mit skr. *yâuḍ*, bez. *yauṭ* auf eine grundsprachliche, durch composition von *yavas* „fug, recht“ (lat. *jûs*, av. *yaos*, skr. *yós*) und *dhâ* „setzen, machen“ entstandene basis *yavas-dhâ* zurückgeführt. Einen griechischen reflex dieser basis sehe ich in εὐθύς, das in Ilias und Odyssee nicht selbst vorkommt, sondern durch die dialektische nebenform ἰθύς vertreten ist. Bei der erklärung derselben muss man von εὐθύς ausgehen.

Von seiten der bedeutung bedarf die zusammenstellung von εὐθύς mit lat. *jus*, *jubere* u. s. w. kaum einer rechtfertigung. Bedeutet doch jenes öfters „gerecht“ [1]), z. b. Pind. Nem. 10. 12 und sonst; diese bedeutung aber entwickelt sich leicht zu „gerade, stracks“, was z. b. hymn. Merc. 342, 355 die adverbien εὐθύ, εὐθύς bedeuten. Es kommt nur darauf an, jene zusammenstellung lautlich zu begründen.

Ist die zurückführung von εὐθύς auf die von Benfey aufgestellte basis *yavas-dhâ* richtig, so beruht jenes auf einer dem grundsprl. *yavas-dhâ* entsprechenden griech. basis jευσθη; hieraus konnte *jευσθύς gebildet werden, wie avest. **khraozhdu-* (in *khraozhduçma*) aus *khraozhdâ*; skr. **sthu* in *dushṭhú* „sich schlecht betragend“, *sushṭhú* „in gutem zustande befindlich“ von *sthâ* „stehen“; skr. *gu* „gehend“ (in *ádhri-gu*, *vanar-gú*) = gr. βυ, γυ in πρέσβυς „alt“ = dor. πρέσγυς (Ahrens dial. II. 111; vgl. böot. πρισγεῖες, kret. πρεῖγυς Führer dial. boeot. p. 16) (πρεσ- = ital. *pris-* in **prismus* [s. *prismu* auf der pälignischen inschrift von Corfinium], *priscus*; vgl. skr. *puro-ga*, *puro-gavá* „vorangehend, Führer“) von *gâ* = βᾶ „gehen“. Aus *jευσθύς entstand εὐθύς, indem σ vor ϑ schwand, wie in

---

[1]) Ebenso ἰθύς Ψ 580, Σ 508. Von ἰθύς ist u. a. abgeleitet ἰθύω „gerade aus sein“, dann „auf etw. losgehen, etw. angreifen, begehren“; hierauf beruht ἰθύς „angriff, neigung“ (Fick o. I. 314).

στρουϑος „jeder kleine vogel, sperling, spatz", das nicht mit got. *sparva* verglichen werden darf (J. Schmidt Kzs. 22. 316), sondern mit Fick dem lit. *strázdas* gleichzustellen ist.

Einbusse eines σ vor ϑ hat man auch in der medialen personalendung *-μεϑα* angenommen, indem man sie mit der dichterischen form *-μεσϑα* verglich [1]). Ob diese annahme richtig sei, untersuche ich hier nicht [2]), sondern ich wende mich zunächst zu der frage, in welcher weise *στρουϑος*, verglichen mit *strázdas*, entstand. Auf den richtigen weg zu ihrer beantwortung führen, wie mir scheint, wörter wie *εἶμα*, messen. *εἱμάτιον* (is. v. Andania 16, 17) [3]) neben *γῆμα*, *γέμμα* (Hesych.) aus **ϝέσμα*, **ϝεσμάτιον*; böot. *χείλιοι* (Führer dial. boeot. p. 25) neben dor. *χήλιοι* (c. i. gr. 1511), lesb. *χέλλιοι* aus **χέσλιοι* u. s. w. Die lautliche entwicklung von *εἶμα*, *χείλιοι* aus **ϝέσμα*, **χέσλιοι* vollzog sich zweifellos in der weise, dass zunächst das σ dieser formen dem folgenden consonanten assimilirt wurde; *ϝέμμα*, *χέλλιοι* wurden weiter — durch dehnung ihres ε vor der folgenden doppelconsonanz — zu **ϝῆμμα*, **χήλλιοι* (vgl. lesb. *μῆννος* Cauer del. s. 147) und — weil doppelconsonanz nach vorhergehendem langem vocal schwer sprechbar ist — zu *ϝῆμα*, *χήλιοι;* hieraus entstanden (*ϝ*)*εἶμα*, *χείλιοι*, indem η in den ihm zunächst liegenden diphthong überging.

Beurteilen wir nun das ου in *στρουϑος* nach analogie des ει in *εἶμα*, *χείλιοι*, so ist *στρουϑος* zunächst auf **στρῶϑος*, weiter auf **στρότϑος*, endlich auf **στρόσϑος* = lit. *strázdas* zurückzuführen. — In **στρότϑος* ist σ an ϑ assimilirt, wie in böot. *ὀπιτϑοτίλα*, *ἴτϑαι* (über *ἰτϑελᾶν* neben *ἰσϑλῆ* bei Hesych.

---

1) Die dualendungen **-μεσϑον* und *-μεϑον* sind mit *-μεσϑα* und *-μεϑα* nicht auf eine stufe zu stellen; *-μεϑον* ist aus voralexandrinischer zeit nicht sicher belegt und zweifellos eine griech. neubildung, vgl. Nauck bulletin de l'acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg t. XXIV s. 361 ff.

2) Auch *κριϑή* (ahd. *gersta;* lat. *hordeum* aus **horzdeum*, **horsdeum* wie *turdus* aus **tursdus*, vgl. ags. *þrostle*), dessen entstehung man sich in verschiedener weise denken kann, lasse ich bei seite; ebenso *ἠῶϑεν*, *κατάκρηϑεν* (bez. *κατὰ κρῆϑεν*), *ὄπιϑεν* (*ἐξόπιϑεν*) und *ἔντοϑεν*, von denen nicht mit sicherheit zu sagen ist, dass sie σ vor ϑ verloren haben.

3) Durch messen. *εἱμάτιον* (vgl. *εἱματισμός* is. v. Andania 15, 16) wird die von Baunack stud. X. 74 geteilte ansicht G. Curtius' grdz.[4] s. 702 widerlegt, nach der „das lange ι von *ἱμάτιον* so zu erklären ist, dass wir ein älteres *ἱσ-μα* für *ϝεσ-μα* voraussetzen."

s. Fick Kzs. 22. 208), vgl. cret. ἰϑϑᾶντι, ἰϑϑάντες, συνεϑϑᾷ, -ττ[έϑ]ϑων, ἀποϝειπάϑϑω und ὑτϑόν, βυτϑόν (G. Curtius stud. IV. 202, Allen das. III. 243, Beermann das. IX. 67; Ahrens dial. I. 177, II. 103; Führer dial. böot. p. 18; Voretzsch de inscr. cret. [Halis Sax. 1862] p. 13). Vielleicht ist zu diesen wörtern auch γεῖϑρον· ἔνδυμα (Hesych.) zu stellen, das aus *ϝέσϑρον entstanden sein kann, vgl. ἔσϑος, ἐσϑής, ἔσϑησις, ἔσϑημα; doch kann diess nicht bestimmt behauptet werden (vgl. Baunack stud. X. 74 f.). — Ein beispiel der verwandlung von σϑ in τϑ im tzakonischen s. bei M. Schmidt in Curtius' stud. III. 357.

Nach allem dem kann die berechtigung, εὐϑύς auf *jευσϑύς zurückzuführen und es zu lat. *jubere*, avest. *yaozhdaya* zu stellen, nicht bestritten werden; diese zusammenstellung aber vorzunehmen, empfehlen die bedeutungen dieser wörter.

Ehe ich weiter gehe, mag noch die frage aufgeworfen werden, wie sich εὐϑύς zu dem mit ihm auf gleicher basis beruhenden lat. *jŭbere* und zu *jūs* hinsichtlich seines wurzelhaften vocals verhalte. *Jŭbere* ist, wie schon Benfey bemerkt hat, zunächst aus *jūbere* verkürzt; weiter beruht dessen *ū* und das von *jūs* auf *ou* (Corssen ausspr.² I. 669), das auf *eu* zurückgeführt werden darf, vgl. *Diovis, Jū-piter* (umbr. *Jū-pater*) = Ζεύς; *lûmen* aus *loucmen* = an. *ljómi; Lūcetius* neben *Loucetios, Leucetios* (Corssen a. a. o. 672, kr. beitr. s. 471); *scūtum* = ksl. *štitŭ* aus **skeutŭ* (vgl. J. Schmidt Kzs. 23. 348 f.); *dūco* aus *douco* = got. *tiuha; jūgerum*, gr. ζεῦγος; *jūmentum* = gr. ζεῦγμα; [osk. *lovfreís*, falisk. *loferta*, gr. ἐλεύϑερος; osk. *touto*, sabell. *touta, tota*, umbr. *tuta, tota*, volsk. *tota* = got. *þiuda*] u. a. So, wenn wir *jŭbere* auf **jeubere, *jeuϑere* zurückführen, tritt seine verwantschaft mit εὐϑύς besonders klar zu tage.

Ich wende mich nun zu ἰϑύς, dessen lautliches verhältniss zu εὐϑύς festzustellen ist. Im wesentlichen ist das freilich schon durch Legerlotz geschehen, der Kzs. 8. 423 n. folgendes lehrte: „In ἰϑύς ist das ῑ aus ει entstanden, wie z. b. in ἱμάτιον, ἶδος, ἴρηξ, χίλιοι, ἱρένες und besonders im böot. dialekt. Hesychius hat sogar noch die form εἰϑύς: εἰϑύ ἐπ' εὐϑείας“. Noch in einigen anderen Hesychischen glossen ist das ῑ von ἰϑύς durch ει vertreten; wertvoller als sie ist das, auch von Legerlotz hervorgehobene homerische εἶϑαρ „sogleich, sofort, (stracks)“, das schon von den alten zu εὐϑύς und ἰϑύς gezogen

wurde (s. Ebelings lex. homer. s. v.) und die richtigkeit der oben mitgeteilten erklärung von ἰϑύς beweist. — Ἰϑύς also entstand aus εἰϑύς; dieses letztere aber steht hinsichtlich seines wurzelvocals zu εὐϑύς in demselben verhältniss, wie Εἰλείϑυια (z. b. Π 187, τ 188, c. i. gr. 1554) zu Ἐλεύϑυα c. i. gr. 3058, Ἐλευϑώ Pind. Ol. VI. 42 (vgl. Legerlotz a. a. o.). Die entstehung von εἰϑύς aus εὐϑύς ist also nicht beispiellos; fragen wir, wie sie sich vollzog, so kann darauf, wie ich glaube, nur geantwortet werden, dass jenes aus diesem durch die zwischenstufen *ἠϑύς, (*ἠϑϑύς, *ἐϑϑύς [1]), *ἐϝϑύς entstand. Dass εὐϑύς zu *ἐϝϑύς werden konnte, ist in hinblick auf das lokr. Ναϝπακτίον (Cauer del. s. 112) nicht wohl zu bezweifeln (vgl. auch Kräuter z. Lautverschiebung s. 140); weiter führe ich zur unterstützung des gesagten an: hom. ὦλξ, dor. ὦλαξ, att. ἅλοξ, hesych. ὄλοκες neben hesiod. αὖλαξ (Fick Kzs. 21. 15, Legerlotz Kzs. 10. 371 ff., Siegismund stud. V. 166; vgl. aber Knös digam. hom. p. 183); γηϑέω, dor. γᾱϑέω = lat. *gaudeo*; κήλη, att. κάλη = an. *haull*; ἐπητής, ἐπητύς aus *ἐπαϝτής, *ἐπαϝτύς (vgl. G. Curtius grdz.[4] s. 389); ἀπηνής, προσηνής, dor. ἀπανής, ποτανής (Ahrens dial. II. 137) aus *ἀπαϝνής, *προσαϝνής [2]); κασωρίς = κασαυρίς, κλόνις = lat. *clûnis*, skr. *çróṇi* (Legerlotz Kzs. 10. 372, vgl. Curtius grdz.[4] n. 61); κρώμαξ aus *κρούμαξ (Bugge Kzs. 19. 420); ϑᾱτύς neben ϑαῦμα, κῆτος aus *κάϝτος (Brugman stud. IV. 150, 152); kret. Ῥωκίους (Cauer del. s. 64) neben Ῥαυκίων, Ῥαυκίοις (G. Meyer o. I. 226); Ἐφάμιος = Εὐφάμιος (Baunack stud. X. 73); σκηνή, dor. σκάνα „jeder bedeckte oder beschattete ort“, dessen bisherige erklärungen wenig wert sind und das ich zu an. *skaunn*, einem poetischen namen des schildes, stelle. — Diesen formen sind noch ziemlich viele andere zur seite gestellt; ich lasse sie bei seite, indem ich bemerke, dass sich manche von ihnen anders erklären lassen, als durch den lautwandel, den ich hier im Auge habe.

Dass *ἠϑύς zu εἰϑύς werden konnte, bedarf keines bewei-

---

[1]) Diese mittelstufen kann man sich auch etwas anders denken.

[2]) Die combinationen Benfeys or. u. occid. I. 193 (vgl. Düntzer Kzs. 16. 287) scheitern an der zusammengehörigkeit von ἀπηνής, προσηνής mit ἐπητής, ἐπητύς, ἐνηής; über ὑπήνη und πρηνής s. Fick o. I. 64, wbch.[3] I. 663.

ses; zum überfluss erinnere ich an *εἶδαρ* „essen", vgl. lit. *é'dra* (Fick o. II. 206).

Wesentlich anders, als von mir, werden *εὐθύς* und *ἰθύς* von J. Schmidt voc. I. 181 erklärt: „(diphthonge der *u*-reihe aus ursprünglichem *an* entstanden liegen vor in: . . . . .) *εὐθύς* aus *ἐνθυς* = ags. *sund*, skr. *sâdhú-* (s. 35 124); nur unter voraussetzung einer gemeinsamen grundform **ἐνθυς* lassen sich die gleichbedeutenden *ἰθύς* und *εὐθύς* mit einander vermitteln". Dass diess letzte unrichtig ist, hat sich oben schon gezeigt; dass die vergleichung von *εὐθύς*, *ἰθύς* mit ags. *sund* und skr. *sâdhú* unrichtig und dass es unberechtigt ist, *εὐθύς* auf eine grundform **ἐνθυς* — warum nicht bestimmt **ἐνθύς*? — zurückzuführen, soll hier nachgewiesen werden. Vorher aber muss ich noch den allgemeinen einwand gegen Schmidts erklärung von *εὐθύς* und *ἰθύς* erheben, dass sie auf *εἶθαρ* nicht bezug nimmt.

Schmidt sucht die annahme einer für *εὐθύς* und *ἰθύς* vorausgesetzten grundform **ἐνθύς* zunächst durch einen hinweis auf skr. *sâdhú* „gerade, vollkommen, gut", ags. *sund*, *ge-sund* „prosper, sanus, salvus, sospes", ahd. *gisunt*, *kasunti* „sanus, incolumis, sospes, tutus, prosper" zu rechtfertigen; von dem in ahd. *kasunti* erscheinenden stamm *suntja-* nimmt er an, dass sich derselbe aus einem älteren *u*-stamme entwickelt habe. Ich gebe diess als möglich zu; da aber ein german. *sundu-* „gelingend, glücklich, wolbehalten" u. s. w. aus dem zu dem causale *sandjan* gehörigen wurzelverb *sinþa*, *sanþ*, *sundum*, *sundans* gebildet sein kann (vgl. got. *-nêms*, *-sêts* u. s. w. vf. o. III. 62 anm. 1), so ist durch es keine berechtigung zur ansetzung eines urgriech. *ἐνθύς* gewonnen. Auch *sâdhú* gewährt dieselbe nicht; es ist von *sâdh* „gerade aus zum ziel kommen" ganz ebenso gebildet, wie **dâçú* „fromm" in *á-dâçu* von *dâç* „einen gott verehren". Dass es auf **sandhú* beruhe, ist also mindestens nicht zu beweisen; dagegen spricht auch avest. *hâidhista*, wenn ich dasselbe dem skr. *sâ'dhishṭha* mit recht gleichgestellt habe (Göt. nachr. 1878 s. 267 f.). — Ferner verweist Schmidt zur begründung seines **ἐνθύς* auf ksl. *sądŭ*, *sądij* „richter", *sąditi* „richten", die man sonst „als composita von *sam+dha* erklärt" und so erklären kann, die also wieder nichts für ein urgriech. **ἐνθύς* beweisen. Dasselbe schwebt



also völlig in der luft und mit ihm Schmidt's erklärung von *εὐθύς* und *ἰθύς*. Sollte ich mich übrigens bei meinen bisherigen einwendungen gegen dieselbe irgendwie geirrt haben, sollte das *t* von *kasunti* wirklich auf indogerm. *dh* beruhen, sollte das *â* von skr. *sâdhú* wirklich aus *an* entstanden sein, so wäre damit für Schmidts erklärung von *εὐθύς* und *ἰθύς* doch noch nichts gewonnen, denn erstens verbieten die lautgesetze die gleichstellung eines an stelle von *an* erscheinenden skr. *â* mit gr. *εν*, ahd. *un* (diesem entspricht vielmehr gr. *α*, skr. *a*; gr. *εν* entspricht germ. *en*, skr. *an*; skr. *â*, das — ob wirklich, oder nur scheinbar, lasse ich dahingestellt sein — an stelle von *an* steht, entsprechen gr. *η*, *ω*, germ. *ê* (?), *ô* (?), *en* (bez. *in*)), und zweitens ist die behauptung, dass *εὐθύς* aus **ἐνθύς* habe entstehen können, nicht hinreichend begründet; Schmidt lehrt allerdings, dass griech. diphthonge, deren zweiter bestandteil ein *υ* ist, aus der verbindung vocal (*α*, *ε*, *ο*) + nasal entstanden seien, aber einen befriedigenden beweis für diese lehre hat er nicht geführt. Ich werde die richtigkeit dieser behauptung sofort beweisen.

Schmidt nimmt entstehung von *ευ* aus *εν* (bez. *an*) ausser in *εὐθύς* an in *στρεύγομαι* (voc. I. 181), *βρεῦκος* (voc. II. 336) und *εὔχομαι* (Kzs. 24. 218 n.). Um vor allem *εὔχομαι* zu erledigen, so hängt die berechtigung, dessen *ευ* auf *εν* zurückzuführen, zunächst von der beurteilung des auf der François-vase erscheinenden namens *Βευχσίσ[τ]ρατο[ς]* ab. Nach meinen kritischen grundsätzen, die freilich mit denen Schmidts nicht überall zusammentreffen, kann ich nicht zugeben, dass dieser zeuge anlautendes digamma für *εὔχομαι* beweise [1]; vgl. übrigens Boeckhs bemerkung zu jenem namen (c. i. gr. 8185) und G. Curtius grdz.[4] s. 691 anm. 2. — Was ferner *στρεύγεσθαι* anlangt, so meint Schmidt, es sei aus *στρέγγεσθαι* entstanden; dazu ist folgendes zu bemerken: die wurzelformen *strang* (in *στραγγεύω*) und *strug* (in *στρεύγομαι*) finden sich beide nicht nur im griechischen, sondern auch in verwanten sprachen (Schmidt a. a. o. s. 161, Fick wbch.[3] II. 277); nach meiner meinung sind beide von einander unabhängige entwicklungen

[1]) Schon Savelsberg d. digammo p. 37 führte *Βευχσισ[τ]ρατο[ς]* zum beweise dafür an, dass *εὔχεσθαι* anlautendes digamma besessen habe, indem er sich zugleich auf *χ* 249: *κενὰ εὔγματα εἰπών* berief. Hier ist natürlich mit Bekker und Ameis *κενέ' εὔγματα* zu lesen.

einer beiden gemeinsamen grundform, nach **Schmidts** ansicht, welche hier allein in frage kommt, ist *strug* aus *strang* entstanden. Entweder es geschah diess im griechischen und z. b. im germanischen je für sich — dann beruht die tatsache, dass gr. *στρεύγομαι* und an. *strjúka* in ihrem wurzelhaften teile genau übereinstimmen auf dem Schmidt sonst so anstössigen „zufall"; oder es geschah in einer periode der sprachgemeinschaft zwischen Griechen und Germanen — dann hat das griechische eine wurzelform *strug* aus jener periode mitgebracht, und dann ist es pure willkür, *στρεύγεσθαι* von an. *strjúka* loszureissen und aus *στρέγγεσθαι* hervorgehen zu lassen. Eine definitive entscheidung zwischen diesen beiden annahmen ist nicht leicht zu treffen; der umstand, dass im slavischen nur die wurzelform *strug* erscheint, spricht zu gunsten der zweiten. — *Βρεῦκος* (*ἡ μικρὰ ἀκρίς* Hesych.) endlich stellt Schmidt mit *βροῦκος*, *βροῦχος*, *βραύκας* (*ἀκρίδας* Hesych.), *βρούχετος* u. s. w. zu *βρύκω*, weiter zu ksl. *bręknąti*, *bręcati*. Die richtigkeit dieser zusammenstellung zugegeben, kann *βρεῦκος* doch ebenso wenig als beleg für den übergang von *εν* in *ευ* dienen, wie *βροῦκος* und *βραύκας* entstehung von *ου*, *αυ* aus *ον*, *αν* beweisen können, weil nicht bewiesen ist, dass diese wörter eher gebildet sind, als die entstehung von *βρύκω* aus **βρέγκω* vollzogen war, weil also die möglichkeit, ja wahrscheinlichkeit nicht geleugnet werden kann, dass sie auf *βρύκω* beruhen, und dass ihre wurzelhaften vocale zu dem *ῡ* desselben im ablautsverhältnisse stehn.

Nicht viel besser, als mit der von **Schmidt** behaupteten entstehung von *ευ* aus *εν*, steht es mit seiner ansicht, dass *αυ* und *ου* aus ursprünglichem *an* hervorgehen können. Er stützt dieselbe (ausser auf *βραύκας*, *βροῦκος* s. o.) auf: *αὐχήν* (Homer) = *αὔφην* (**Ahrens** dial. I. 42) = *ἀμφήν* (Theocr. und Hesych.), indem er diese wörter an got. *aggan-* (in *hals-aggan-*) anschliesst; *κοῦφος* (Homer) neben *κεμπός*, *κεμφάς* (Hesych.); *ξουθός* (Theocr., Eurip. u. a.) neben *ξανθός* (Homer). — Gegen Schmidts erklärungen von *αὐχήν* und *κοῦφος* spricht zunächst das philologische bedenken, dass diese formen erheblich älter sind, als die zu ihrer erklärung herangezogenen formen *ἀμφήν*, *κεμφάς*, *κεμπός*; Schmidt hat diesen umstand ganz unbeachtet gelassen, dass er aber zu betonen ist, zeigt *βομβών*, eine spätere form für *βουβών* (**Savelsberg** Kzs. 21. 201 anm. 2, vgl. **Bugge** das. 19. 431). Gegen Schmidts erklärung von *ξουθός* kann

jenes bedenken nicht geltend gemacht werden, denn wenn auch der sagenhafte name *Ξοῦθος* lehrt, dass das adjectiv *ξουθός* nicht viel jünger ist, wie *ξανθός*, so lässt sich doch nicht beweisen, dass jenes älter sei wie dieses. Ueberhaupt lässt sich die annahme, dass das *ου* in *ξουθός* auf *an* beruhe, mit triftigen gründen nicht widerlegen. Wer darauf hin dem griechischen die fähigkeit, *αν* in *ου* zu verwandeln zuschreiben will, mag das tun; er darf aber nicht übersehen, dass das vorkommen der verwandlung von *αν* in *ου* nicht die mindeste berechtigung gewährt, *ευ* aus *εν* und *αυ* aus *αν* zu erklären. — Uebrigens bin ich mit meinen einwendungen gegen die o. angeführten erklärungen von *αὐχήν* und *κοῦφος* noch nicht am ende. Gegen die zusammenstellung von *αὐχήν* mit got. **aggan-* ist zu bemerken, dass in diesem, wie in preuss. *winsus* und čech. *vaz* (Burda Kbeitr. 6. 402), *gh*[1] enthalten ist; in *αὐχήν* aber, dessen *χ* mit *φ* wechselt, steckt *gh* — folglich dürfen *αὐχήν* und **aggan-* nicht gleichgestellt werden. — In bezug auf *κοῦφος* ist zu bemerken, dass es aus **χοῦφος* entstanden sein kann und folglich zu ksl. *gŭnąti* „movere“, *gybati* „movere, periclitari“, *gybnąti* „perire“, *gybělĭ* „interitus“, *gubiti* „perdere“, *gubitelĭ* „perniciosus, tyrannus“ [1]), preuss. *gûbans, gûbons, gubas* „gegangen“, *per-gûbans, -gûbons* „kommend“ und zu ksl. *-gubĭ*, lit. preuss. *-guba-s*, die zur bildung von multiplicativen dienen (Fick wbch.³ II. 729), gestellt werden kann. Seine grundbedeutung wäre dann „beweglich“. Ueber *κεμπός, κεμφάς* s. vf. o. I. 339.

Nach alle dem glaube ich Schmidts erklärung von *εὐθύς* und *ἰθύς* als verfehlt bezeichnen zu dürfen.

---

[1]) Hiervon trenne ich *gybežĭ* „flexus“, *gybŭkŭ* „flexibilis“, *gŭbežĭ* „flexus“, *sŭgŭnąti, sŭgybati* „plicare“ und stelle sie mit lett. *gubt, g'ibt* „einsinken, sich senken, zusammenfallen“, *gúbu (e'et)* „gebückt(gehen)“, *gubatees* „sich krümmen, gebückt gehen, sich aus der ferne bewegen“, *sag'ibt* „sich ducken“, *g'ibis* „puckelicht“ (Stender lex. s. 71) — von denen *g'ibt* „ohnmächtig, schwindelig werden“ zu trennen ist; es gehört zu lit. *geibti* (Fortunatov o. III. 57) — und lit. *gumbas* „geschwulst, beule, knorren, jeder auswuchs am menschlichen und thierischen körper“ zu ahd. *chnuphjan* „nectere“, *knoph* „knopf“, mnd. *knop* „knoten, knopf, knauf“, *knobbe* „knorren, erhöhung“, nhd. *knospe*, lat. *gibber*, *gibbus* „buckel, buckelig“ (Fick wbch.³ II. 92). Zu ihnen mag auch *γνάμπτω* „biegen, krümmen“ gehören (vgl. *σκίμπτω*: √ *skip* Fick a. a. o. s. 268), das von dem zu *κάμπτω* gehörigen *κνάμπτω* getrennt werden muss.

Πέπων.

Das homerische *πέπων* „lieb, traut, freund, feig" hält man meist für identisch mit *πέπων* „reif, weich, mürbe" [1]). Wäre diese ansicht richtig, so wären die letzt angeführten bedeutungen die ursprünglicheren — diess lehrt die etymologie von *πέπων* „reif" s. Fick wbch.[3] II. 155 —, sie wären im homerischen dialekt aber verblasst und zwar so ganz, dass hier *πέπων* u. a. als kosendes beiwort eines *κριός* gebraucht werden konnte, während sie ausserdem ganz frisch erhalten blieben. Ein solches verhältniss ist kaum denkbar, und diess bestimmt mich, das erst genannte *πέπων* von dem zweit genannten ganz zu trennen und es zu lat. *cĭcur* „zahm" [2]), *căcŭla* „diener", *comis* (aus **cocmis*) „gefällig, dienstfertig, freundlich", *con-cinnus* (aus **-cicnus*) „schmuckvoll, zierlich, sich fügend, gefällig" zu stellen, die nach Fick wbch.[3] II. 333 zu skr. *çak* „vermögen, können, helfen", *çácî* „hilfeleistung, freundliche begegnung, zuneigung, gunst, anstelligkeit", *çaktí* „vermögen, hilfe", *çagmá* „kräftig, hilfreich, gütig", *çákvan* „geschickt, kunstreich" u. s. w. gehören. Nach dieser etymologie bedeutete das in rede stehende *πέπων* ursprünglich „hilfreich, freundlich, nachgibig" und entspricht genau dem erwähnten altindischen *çákvan*; demselben würde freilich regelrecht ein griech. **κέπων* entsprechen, indessen diess hindert nicht, ihm *πέπων* gleichzustellen, da dasselbe durch assimilation des consonantischen anlauts an den consonantischen inlaut aus **κέπων* entstanden sein kann (vgl. lat. *quoquo, coquo* aus **poquo, quinque* aus **pinque, στάδιον* aus *σπάδιον* u. s. w., s. Benfey orient u. occ. I. 573, G. Curtius grdz.[4] n. 629).



---

[1]) Dagegen spricht sich neuerdings A. Göbel aus (lexilogus z. Homer u. d. Homeriden I. 273). — Dass sskr. *pá'ka* nicht zu gunsten der identificirung von *πέπων* „reif" und *πέπων* „traut" spricht (s. Schweizer-Sidler Kzs. 3. 377), lehren das Petersburger wbch. und Grassmanns wbch. s. v.

[2]) Von *cĭcur* „zahm" (vgl. *incicorem immansuetum et ferum* Festus p. 108 Müll.) ist nicht zu trennen die *cĭcūta*, der eine besänftigende, abkühlende wirkung zugeschrieben wurde, vgl. schol. zu Persius V. 145: „cicuta hic genus liquoris est, quod calorem in nobis frigoris sui vi extinguit" und die note Jahns z. d. st. (Auli Persii Flacci satirarum liber c. schol. antiq. ed. Otto Jahn, Lipsiae 1843 pp. 204, 336).

Ῥίμφα [1]).

Ῥίμφᾰ adv. „rasch, schnell, geschwind, hurtig“ wird allgemein zu ῥίπτω gestellt. Da aber die wurzel dieses wortes sonst nirgends nasalirt ist, so ist jene zusammenstellung anstössig; weniger anstössig dürfte die folgende erklärung von ῥίμφᾰ sein:

Ῥίμφᾰ verhält sich zu einem adjectiv. *ῥιμφύς, wie τάχᾰ zu ταχύς; da nun φ im griechischen mehrfach aus *gh* entstanden ist (Froehde o. III. 13) und da im althochdeutschen alte adject. *u*-stämme als *ja*-stämme erscheinen, so darf mit jenem *ῥιμφύς, bez. mit ῥίμφα das ahd. *ringi* „levis“ (vgl. altfries. *ring* „schnell, schleunig“; mhd. *ringe* „leicht, nicht schwer wiegend, geringe, wertlos“, *ge-ringe* „leicht, schnell bereit, geringe, wertlos“, *ge-ringe* adv. „schnell, behende, wenig“ u. s. w.; mnd. *ringe* adv. „schnell, rasch“) combinirt werden. — Als wurzelwort dieser wörter betrachte ich lit. *rèngti(s)* „sich rüsten, sich anschicken, sich fertig machen, eilen“ (vgl. *rangstùs* „eilig, hastig“, *į-rangùs* „hurtig, rührig“). Dass diess wort mit ἔρχεσθαι verwant sei, wie Fick wbch.[3] II. 640 annimmt, ist möglich, mir aber nicht wahrscheinlich.

Σῑγαλόεις.

Σῑγαλόεις „glänzend, blank“ (vgl. νεο-σίγαλος Pind. Ol. III. 4 = νεοποίκιλος) ist nach mehreren verfehlten erklärungsversuchen (vgl. Renisch d. nominib. graec. in -λος termin. [Breslau 1877] p. 19) von Pott et. f.[2] 3. 358 und Fick vgl. wbch.[3] II. 286 zu as. *swigli* „glänzend, hell, klar“, ags. *svegle* „ätherisch“ gestellt worden. Gegen diese erklärung ist einzuwenden, dass sich innerhalb des bereiches der german. sprachen ein anderes wort findet, das begrifflich fast ebenso gut zu σῑγαλόεις passt, wie *swigli*, *svegle*, und lautlich insofern besser, als es dem γ jenes wortes ein *k* gegenüberstellt, während in *swigli*, *svegle* demselben ein *g* entspricht — eine lautentsprechung, die freilich nicht beispiellos (vgl. ahd. *suîgên* : σιγάω

---

[1]) Vgl. zu dem folgenden Leo Meyer Kzs. 15. 28: „Das zwanzig mal bei Homer vorkommende adv. ῥίμφα, „rasch, behende“ weist in der verbindung τρέσσαι δ' οὐκέτι ῥίμφα πόδες φέρον N 515 anlautendes ϝ entschieden ab, sonst steht es immer so, dass sich nichts entscheiden lässt; vierzehn mal beginnt es den vers“.

Fick a. a. o., Fröhde Kzs. 22. 263), aber immerhin unregelmässig ist. Das germ. wort, welches ich im auge habe, ist got. *sviknas;* dasselbe hat in neuerer zeit verschiedene erklärungen erfahren, die hier kurz zu besprechen sind.

Fick wbch.³ III. 364 stellt *sviknas* mit an. *sykn* (so! nicht *sýkn,* s. Cleasby-Vigfusson dict. s. v.), indem er „unschuldig, schuldlos" für die ursprüngliche bedeutung dieser wörter hält, zu ags. *svîcan,* as. *swîkan,* ahd. *suîhhan.* Diese zusammenstellung ist indessen wenig wahrscheinlich, denn die angeführten verba bedeuten im allgemeinen „im stich lassen", specieller sogar „betrügen, verraten, untreue üben" (vgl. Vilmar altertümer i. Heliand¹ s. 58), so z. b. as. *huand he er umbi is drohtin suek* „denn er hatte vorher gegen seinen herrn treulosigkeit begangen" Hel. 5170 (Mon., Sievers), *„thoh thi all thit helitho folc" quathie „gisuican thina gisithos"* das. 4675 (Cott.) = ahd. *gifuíchen sie thir álle* Otfr. IV. 13. 25 = *oba siê allê bisuihanê uuerdent in thir* Tat. 161. 3 = etsi omnes scandalizati fuerint in te Mat. 26. 33 — und dieselben bedeutungen treten durchaus in den zweifellos mit ihnen verwanten wörtern entgegen, vgl. an. *svíkja* „betrügen", *svik* „betrug, verrat", ags. *svîc* „deceptio, fraus, decipula", ahd. *bisuih* „betrug, verführung", *pisuichare* „fraudator". Dass zu einer wortsippe, an welche der begriff „scandalizari" so fest geknüpft ist, dass der sächsische dichter des Hêliand, der Südfranke Otfrid und der hochfränkische übersetzer der dem Syrer Tatian zugeschriebenen evangelienharmonie das den kern dieser sippe bildende starke verbum übereinstimmend an derselben stelle zum ausdruck jenes begriffes verwendeten, ein wort gehöre, das in dem ältesten germ. sprachdenkmal zur übersetzung von ἁγνός und ὅσιος verwendet ist, ist durchaus unwahrscheinlich. Ueberhaupt aber ist es nicht wahrscheinlich, dass die begriffsentwicklung von *sviknas* und an. *sykn* so gewesen sei, wie Fick annimmt; denn wenn auch das letztere „unschuldig, straffrei" und das erstere „ἁγνός, ὅσιος" bedeutet (vgl. *sviknaba* ἁγνῶς; *sviknei, svikniþa* ἁγνεία, ἁγνότης), so weist doch die tatsache, dass in der got. skeireins das auf *sviknas* beruhende *svikneins* zweimal im sinne der äusseren reinigung („καθαρισμός, purificatio") gebraucht ist (*eiþan garaihtaba varþ bi sviknein sokeins gavagida* IIIᵇ (Bernhardt s. 630), *siponjans seinans þans bi sviknein du Judaium sokjandans IVᵃ* (das. s. 633)) darauf hin, dass *sviknas* ur-

sprünglich die bedeutung „rein", oder eine ihr nahe liegende bedeutung hatte. Hierfür tritt weiter auch *svikunþs* „ἔκδηλος, πρόδηλος, ἐμφανής, φανερός" (vgl. *svikunþaba* „παῤῥησίᾳ, ῥητῶς" u. s. w.) ein, das nach meiner meinung von *sviknѕ* nicht getrennt werden darf, obgleich das bisher allgemein geschehen ist. Nach der landläufigen auffassung von *svikunþs* besteht dasselbe aus *svi* = *svê* und *kunþs* (part. praet. von *kunnan*), vgl. Diefenbach wbch. II. 466, Grimm gram. III. 48, Schulze gloss. s. 188. Bestimmend zu dieser auffassung war wol die vereinzelte form *svêkunþamma*. Dieselbe verdient freilich kein vertrauen, denn sie erscheint innerhalb der ersten zehn kapitel des Lukasevangelium (8. 17), für welche der schreiber des codex argenteus eine wenig correcte vorlage benutzt hat (Bernhardt krit. unters. II. 12 ff.), und zwar in demselben kapitel, in welchem sich der schreibfehler *andbahtededun* (für *andbahtidedun*) findet (8. 3); sie hat unmittelbar neben sich die form *svikunþ* und ihr gegenüber steht eine majorität von 51 fällen, in denen die erste silbe des in rede stehenden wortes übereinstimmend *svi* geschrieben ist (*svikunþs* findet sich dreissig mal, *unsvikunþs* einmal, *svikunþaba* acht mal, *gasvikunþjan* zwölf mal) — indessen trotzdem muss jene auffassung als formell möglich anerkannt werden. Dagegen ist sie begrifflich unzulässig; denn mag man die erste silbe von *svikunþs* nun mit „wie" übersetzen (was *svê* sonst bedeutet), oder mag man, in *svê* den instrumental des ig. pronominalstammes *sva-* sehend, es mit „durch sich" übersetzen (was übrigens mehr als gewagt wäre, weil jener pronominalstamm in den germ. sprachen, soweit er als selbständiges pronomen gebraucht ist, ohne inlautendes *v* erscheint) — in beiden fällen muss man *svikunþs* eine grundbedeutung zuschreiben, die von den einfachen bedeutungen, welche dieses wort tatsächlich zeigt, erheblich absteht, die man deshalb denselben auch nicht zu grunde legen darf. Die besprochene erklärung von *svikunþs* muss also aufgegeben werden. Diess ist auch von Bugge geschehen, der Kzs. 20. 34 eine neue erklärung von *svikunþs* aufgestellt hat. Bugge sieht auch in dem schlussteile des wortes das partic. *kunþs,* seine erste silbe aber hält er für „ein präfix, das mit dem skr. *su-* in nahem zusammenhange steht". Er beruft sich für diese ansicht auf avest. *hvô,* das y. 52. 4 W. nach Justi „wol" bedeuten soll, und auf das eddische *svevíss,* dem er die grundbedeutung „sehr

weise" beilegt. Das präfix *su-* selbst glaubt Bugge in got. *sviks* zu erkennen, das er als *su-ikns* (bez. *svi-ikns)* deutet, indem er *-ikns* dem griech. ἁγνός gleichstellt; ferner in ags. *svitol (sveotol, svutol)*, das aus *su-vitol* entstanden sei und eine ableitung der wurzel *vit* „sehen" enthalte; endlich beruft er sich auf Graffs und Zeuss' deutung des volksnamens *Sugambri* aus *su* + ahd. *gambar* „strenuus". Indessen alle diese erklärungen sind unsicher. Der volksname *Sugambri* lässt sich in verschiedener weise deuten, ohne dass die identificirung seiner ersten silbe mit skr. *su-* nötig wäre; ags. *svitol* kann zu lit. *svidùs* „blank, glänzend", lett. *svíst* „tagen, hervorbrechen (vom licht)" gehören; gegen Bugges erklärung von *sviks* spricht, dass die vertretung von gr. ἁγνός durch got. **ikns* unregelmässig wäre und dass sich, wie ich hier zeige, *sviks* als einfaches wort erklären lässt — das vorkommen des präfixes *su-* im germanischen ist also nicht bewiesen. Deshalb ist es von vornherein misslich, ihm eine nebenform jenes präfixes zuzuschreiben; wie ist es aber um diese nebenform bestellt? Das avest. *hvô* ist für ihre annahme eine schlechte stütze, denn, abgesehen von anderem, kann man dasselbe an der angeführten stelle sehr wol mit „selbst" übersetzen; und das vereinzelte an. *svevíss* beweist schon deshalb nichts zu gunsten eines germ. präfixes *svi- (sve-, svê-),* weil es, wie Bugge selbst hervorhebt, „zauberkundig" bedeutet. Cleasby-Vigfusson sehen in ihm einen schreibfehler für *sveipvíss.* — Hiernach erscheint Bugges erklärung von *svikunþs* als so wenig begründet, dass sie füglich aufgegeben werden darf. Indem ich eine neue erklärung dieses wortes versuche, glaube ich es von *sviks* nicht trennen zu dürfen, an das es sich lautlich und begrifflich eng anschliesst. Was das formale verhältniss der stämme *svikunþa-* und *svikna-* zu einander betrifft, so entspricht es dem der stämme δαματο- und δαμνε- (in δάμνιππος), καματο- und καμνε- (s. o. s. 344); man muss sich hierbei erinnern, dass griechisches, aus silbenbildendem ν entstandenes α im german. durch *un* (bez. *on*) reflectirt wird, wie in *hund* = ἑκατόν, as. *lungar* = ἐλαφρός (Fröhde o. III. 13, Fick das. s. 87), oder — um ein bisher unrichtig erklärtes wort zu nehmen — in got. *hûhrus* (aus **hunhrus*) „hunger" (eigentlich „not, elend") neben gr. κακός, vgl. κακιθά· λιμηρά, κακιθές· χαλεπόν. λιμηρές, κακιθής· ἄτροφος (Hesych.).

Es hat sich gezeigt, dass die von Fick und Bugge aufgestellten erklärungen des got. *sviks* nicht aufrecht zu erhalten sind; dasselbe ist von zwei anderen, neueren erklärungen zu sagen. Die erste derselben rührt von Fröhde her, der *sviks* dem gr. *σεμνός* gleichstellte (Kzs. 23. 312); hiergegen ist einzuwenden, dass die grundvorstellung der heiligen scheu, welche nach Curtius und Fröhde in *σεμνός*, *σέβω*, *σέβας*, *σεβίζω* liegt, von der grundbedeutung von *sviks* zu weit absteht. Die zweite jener erklärungen ist von Fortunatov o. III. 71 anm. aufgestellt; er combinirt *sviks* mit lat. *sincerus;* diese combination ist aber lautlich unbegründet, ja sogar unwahrscheinlich.

Nachdem sich so ergeben hat, dass die bisherigen erklärungen von *sviks* unannehmbar sind und dass die grundbedeutung dieses wortes „rein, klar“ ist, glaube ich berechtigt zu sein, dasselbe mit dem ihm lautlich und begrifflich nahe stehenden *σῖγαλόεις* zu verbinden. Bei dieser vergleichung von *σῖγαλόεις* brauchen wir aber nicht stehen zu bleiben. Wie *sviks,* so schliesst sich auch ksl. *svěžĭ* „*πρόσφατος*, recens“ an jenes an; zu ihm gehören *svěžanŭ* „alacer“, russ. *svěžatĭ* „frisch, stark werden“, *svěžestĭ* „frische, kühle“, *svěžitĭ* „frisch machen, erfrischen, auslüften“, poln. *świeży* „frisch, unverwelkt, neu“, *świeżość* „frischheit, neuheit, unverwelktheit; zustand des frischen, neuen, unverwelkten“. Fick wbch.[3] II. 699 betrachtet das anlautende *s* des ksl. *svěžĭ,* indem er dasselbe dem lit. *szvēžias* vergleicht, als vertreter eines grundsprachl. *ḱ;* aber diese annahme ist unbegründet, denn lit. *szvēžias* ist slav. lehnwort (Brückner litu-slav. stud. I. 143) und sein *sz* beruht auf dem poln. *ś* wie in dem altlit. *ſchmertis* = poln. *śmierć* (vf. gött. gel. anz. 1878 s. 205).

Τᾰνηλεγής.

Mit Döderlein hom. glossar I. 78 und Düntzer Kzs. 12. 8 zerlege ich *τᾰνηλεγής* in *τᾰν*+*ηλεγής*, aber ich weiche von ihnen ab, indem ich in *τᾰν-* nicht *τᾰνᾰός* sehe — denn dem stehen lautliche (vgl. *τᾰνᾰ-ήκης*) und begriffliche schwierigkeiten im wege —, sondern es wie *λαθι-* in *λαθικηδής*, *ἁμαρτο-* in *ἁμαρτοεπής*, *ἡλιτο-* in *ἡλιτόμηνος*, *τλη-* in *Τληπόλεμος* beurteile und es demnach auf *τᾰνο-* oder *τᾰνε-* d. h. den stamm des aor. II von *τείνω* zurückführe. Den schlussteil von *τᾰν-*

ηλεγής identificire ich mit ἄλγος „schmerz", oder vielmehr mit dessen aus ἀλεγεινός sich ergebender nebenform *ἄλεγος (Fick wbch.[3] II. 227) und übersetze hiernach τἄνηλεγής mit „schmerz, kummer erregend" (vgl. *Π* 365: ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνῃ).

Diese erklärung von τἄνηλεγής berührt sich mit der von Hesych mitgeteilten: τανηλ(εγ)έος· παρατεταμένην ἔχοντος τὴν ἀλγηδόνα. Gegen jene kann eingewendet werden, dass der aor. ἔτανον nicht nachzuweisen ist; indessen dieser einwand würde nicht viel besagen.

Ὄζος.

Gegen die herkömmliche zusammenstellung von ὄζος „zweig, ast, spross" und got. *asts*, ahd. mhd. nhd. *ast* sprechen folgende bedenken: 1) Es ist nicht der mindeste grund vorhanden, die grundform von got. *asts* als *asda-s*, nicht als *asta-s* zu denken. 2) Es ist unberechtigt, ὄζος auf eine grundform ὄσδο-ς zurückzuführen, denn einerseits beweist das lesb. ὕσδος nichts zu gunsten derselben (vgl. Ahrens dial. I. 47), anderseits ist nicht erwiesen, dass ein urgriech. ὄσδο-ς zu etwas anderem, als *ὄδδος (bez. *ὦδος, *οὖδος) habe werden, dass ein gemeingriech. ζ aus urgriech. σδ habe entstehen können. Dieses bedenken verlöre freilich viel von seinem gewicht, wenn das ζ der böot. namenformen Διόζοτος, Θιόζοτα, Θέζοτος, Θεοζότιος — Θεόσζοτος Ἀθήναιον IV. 298 steht wol fehlerhaft für Θεόζοτος — mit recht aus σδ erklärt worden wäre (Keil sylloge is. boeot. p. 51, Führer d. dial. boeot. p. 15). Aber diese erklärung widerspricht der lautlichen entwicklung des griechischen und ist deshalb zu gunsten der von Beermann stud. IX. 58 (vgl. Führer a. a. o.) aufgestellten aufzugeben.

Die oben ausgesprochenen bedenken nötigen, die vergleichung von ὄζος mit got. *asts* aufzugeben. Ein ersatz für sie bietet sich leicht, wenn man die unglückliche ansicht, das lit. *ů* sei ein bestandteil der lit. *u*-reihe, aufgibt und anerkennt, dass dasselbe zuweilen ein ŏ reflectirt (vgl. lit. *ů'dźu* : gr. ὄζω, lit. *jů'kas* : lat. *jŏcus*), denn alsdann spricht nicht das mindeste bedenken gegen die vergleichung von ὄζος (= *ὄγιος) und lit. *ů'gis* (stamm *ůgia-*) „wachstum, einjähriger schössling, reis, spross am baum, glied eines stengels oder halmes" (Nesselmann wbch. s. 32). Das wurzelverb dieses wortes ist noch nicht nachgewiesen; in gr. ἄγω wage ich nicht es zu sehen, auch nicht in armen. *ačeļ* „wachsen".

Die sechzehnte Erzählung der Vetâlapañcaviṅçati.

Von

Th. Zachariae.

अथ

वेतालपञ्चविंशत्यामुन्मादिनीकथानकम् ॥

अविच्छिन्नरसाभोगां रत्नाकरसमन्विताम् ।
वन्दे सरस्वतीं देवीमनेककविसेविताम् ॥ १ ॥

राजा च पुनरपि तत्रैव गत्वा शिंशिपावृक्षान्मृतकं स्कन्धे धृत्वा यावन्मार्गे प्रचलितस्तावत्तेन कथानकं प्रारब्धं । वेतालेनोक्तं। भो राजञ्छ्रूयतां। तावत्कथामिमां कथयामि॥

अस्ति विजयपुरं नाम नगरं।तत्र धर्मशीलो नाम राजा। तत्र रत्नदत्तो नाम श्रेष्ठी तस्योन्मादिनी नाम सुता। तां यः पश्यति तस्योन्मादो भवति। सोन्मादिनी यौवनवती विवाहयोग्या संजाता। तेन श्रेष्ठिना राजा विज्ञप्तः। देव मम गृहे कन्यारत्नं तिष्ठति। यदि देवस्य प्रयोजनमस्ति तदा गृह्यतां। नो चेदन्यस्य कस्यचिद्दास्यामि। इति श्रुत्वा राज्ञा तस्या लक्षणपरीक्षार्थं वृद्धपुरुषा लाक्षणिकाः प्रेषिताः। ततस्तैरागत्य दृष्टा सा। तस्या रूपेण मोहिताः॥

अथोन्मादिनीस्वरूपवर्णनम् ॥

यस्याः सुविस्तृते नेत्रे वक्त्रं चन्द्रोपमं शुभम् ।
स्मरपाशोपमौ कर्णौ कपोलौ चम्पकोज्ज्वलौ ॥ १ ॥

नासिका तिलपुष्पाभा कामचापसमे भ्रुवौ ।
दशना हीरकैस्तुल्या विद्रुमोपमितो धरः ॥२॥
मयूरस्य कलापेन तुल्यं कचनिबन्धनम् ।
शङ्खरेखात्रयेणैव कण्ठदेशो विराजते ॥३॥
माधवीलतया तुल्यौ भुजौ तस्या ऋजू शुभौ ।
हस्तौ रक्तोत्पलाभासौ पाणी रक्तनखाङ्गुली ॥४॥
पीनोत्तुङ्गौ समवृत्तौ कर्कशौ सबलौ स्तनौ ।
विरलौ मधुरौ चैव चक्रवाकयुगोपमौ ॥५॥
स्वल्पकं मध्यदेशं च मुष्टिग्राह्यमनुत्तमम् ।
नाभिमण्डलगाम्भीर्यलावण्यं केन वर्ण्यते॥६॥ इत्यादि ॥

एवंविधं रूपं दृष्ट्वा तैर्विशिष्टैः परस्परमालोक्य भणितं। यद्येनां राजा परिणेष्यति तदास्यामासक्तचित्तो भविष्यति राज्यचिन्तां न करिष्यति।इति चिन्तयित्वा राज्ञः पुरतो गत्वा तैरिति विज्ञप्तं । देव अलक्षणेयं कन्या देवस्य योग्या न भवति । इति श्रुत्वा राज्ञा श्रेष्ठिनो ग्रे कथितं । नाहं तया सह विवाहं करिष्ये । तच्छ्रुत्वा तेन श्रेष्ठिना सेनापतये बलधरनाम्ने सा कन्या प्रदत्ता । तेनागत्य परिणीता । सा चोन्मादिनी सेनापतिगृहे याता तत्र स्वगृहकृत्यं चक्रे॥

तदैकस्मिन्दिने राजा वाटिकायां निर्गतः । तेन राज्ञा दैववशात्सा निजभवनोपरि स्थिता सती दृष्टा । तां दृष्ट्वा राजा क्षुभितो जातः । देव्येषा मानुषी वा गन्धर्वी वा भवति।यावदेवं चिन्तयति तावत्कामवशं गतः । महाकष्टेन धवलगृहं समायातः । तदनु निशीथे राज्ञः शरीरे तीव वेदना संजाता।तदा प्रतिहारेणोक्तं।देव तव शरीरे

किं दुःखं । राज्ञोक्तं । भो प्रतिहार अद्य मया वाटिकायां निर्गतेन काचिद्वनिता भवनोपरि स्थिता देवी वा मानुषी वातीव रूपवती दृष्टा तस्या दर्शनेन ममोन्मादो जातः । तदा प्रतिहारेणोक्तं । देव सा देवी न भवति मानुषी सा श्रेष्ठिरत्नदत्तस्य दुहितोन्मादिनी नाम या देवेन पूर्वमलक्षणेत्युक्त्वा न परिणीता सा बलधरसेनापतिना विवाहिता । राज्ञोक्तं । वञ्चितो ऽहं लाक्षणिकैः । राज्ञा त आकारिताः । भणितं राज्ञा । किमर्थं वञ्चितो ऽहं भवद्भिः सा कन्यालक्षणा ममाग्रे कथिता सा च सर्वाङ्गसुन्दरी देवी स्वर्गादवतीर्णा मानुषीणामीदृशी शोभा न भवति । तैर्लक्षणपरीक्षकैर्भणितं । यद्देवो वदति तत्सत्यं परं कारणेन देवस्य पुरतो लक्षणा विज्ञप्ता । तदा राजानं कामवशं ज्ञात्वा बलधरसेनापतिनागत्य राजा विज्ञप्तः । देवस्याहं दासः सा पत्नी देवस्य दासी । अत आदेशो दीयतां यथा तामानयामि । तच्छ्रुत्वा कुपितेन राज्ञा भणितं । परस्त्रीगमनं कथं धर्मवतां धर्मो भवति । उक्तं च ।

मातृवत्परदारांश्च परद्रव्याणि लोष्टवत् ।
आत्मवत्सर्वभूतानि यः पश्यति स पश्यति ॥ १ ॥
गुरुरात्मवतां शास्ता शास्ता राजा दुरात्मनाम् ।
अथ प्रच्छन्नपापानां शास्ता वैवस्वतो यमः ॥ २ ॥

सेनापतिनोक्तं । मया देवस्य दासी प्रदत्ता कथं परस्त्री भवति । राज्ञोक्तं । यल्लोके निन्दितं तन्न कर्तव्यं । सेनापतिनोक्तं । देव वेश्यां तां कृत्वानयामि । राज्ञोक्तं । यदि सतीं भार्यां त्वं वेश्यां करिष्यसि तदाहं तव दण्डं करिष्ये।

इत्युक्त्वा स राजोन्मादिनीचिन्तागतो दशमीमवस्थां प्राप्तः। उक्तं च वात्स्यायनीये कामसूत्रे।

चक्षुःप्रीतिः ।१। मनःसङ्गः ।२। संकल्पोत्पत्तिः ।३। निद्राच्छेदः ।४। तनुता ।५। विषयेभ्यो व्यावृत्तिः ।६। लज्जाप्रणाशः ।७। उन्मादः ।८। मूर्छा ।९। मरणं ।१०। इति दश कामावस्थाः।

अपि च। प्रथमे जायते चिन्ता द्वितीये द्रष्टुमिच्छति।
तृतीये दीर्घनिःश्वासश्चतुर्थे ज्वरमादिशेत्॥१॥
पञ्चमे दह्यते गात्रं षष्ठे भुक्तं न रोचते।
सप्तमे तु भवेत्कम्प उन्मादश्चाष्टमे भवेत्॥२॥
नवमे प्राणसंदेहो जीवितं दशमे त्यजेत्॥३॥

राजानं मृतं दृष्ट्वा सेनापतिनागत्य गुरुः पृष्टः। भो भगवन् ईदृशे कर्मणि जाते सति मया किं कर्तुं योग्यं। गुरुणोक्तं। आदित्यायार्घं दत्त्वा वह्नौ प्रवेशः क्रियतां। इति श्रुत्वा तेन सेनापतिना हुताशनः प्रविष्टः। तयोन्मादिन्यापि स्वामिनं मृतं दृष्ट्वा गुरुः पृष्टः। भो भगवन् स्त्रीणां धर्मं कथय। गुरुणोक्तं।

पतिरेको गुरुः स्त्रीणां नान्या च गतिरुत्तमा।
स्त्रीणां पतिव्रतानां च परमं दैवतं पतिः॥१॥
श्मशाने नीयमानं तु भर्तारं यानुगच्छति।
पदे पदे श्वमेधस्य फलं प्राप्नोति सा सती॥२॥
साधूनामेव नारीणामग्नौ प्रपतनादृते।
नान्यो धर्मो हि विज्ञेयो मृते भर्तरि कर्हिचित्॥३॥

तच्छ्रुत्वा स्नानदानादिकं कृत्वा चितां प्रदक्षिणीकृत्य भर्तुः

समीपे गत्वा तयेति कथितं। भो स्वामिन् तव दासी भवामि जन्मनि जन्मनि। इत्युच्चार्य वह्नौ प्रविश्य मृता सा॥

एतत्कथानकं कथयित्वा वेतालेनोक्तं। राजन् कथय त्रयाणां मध्ये कः सत्वाधिकः। राज्ञा विक्रमसेनेनोक्तं। राजा सत्वाधिकः। पुनर्वेतालेनोक्तं। केन कारणेन। राज्ञोक्तं। सेनापतिना दीयमानापि भार्या धर्मविरुद्धं ज्ञात्वा राज्ञा न स्वीकृता सेनापतिः स्वामिना सहाग्निं प्रविष्टस्तद्युक्तमेव स्वामिनो र्थे भृत्याः प्राणानपि मुञ्चन्ति तया भर्यया निजभर्त्रा सह प्राणत्यागः कृतस्तदपि युक्तं स्त्रीणामेष धर्मः। अतः कारणाद्राजा सत्वाधिकः॥

एवं श्रुत्वा गतो वेतालस्तत्रैव शिंशिपावृक्षशाखायामवलम्बितः॥

इति शिवदासविरचितायां वेतालपञ्चविंशतिकायां कथायां षोडशं कथानकं समाप्तम्॥१६॥

Ehrfurchtsvoll begrüsse ich die von vielen dichtern verehrte göttin Sarasvatî, welche ungeschmälerte mannigfaltigkeit der stile besitzt und mit einer fülle von juwelen bekleidet ist. —

Und der könig kehrte wieder ebendahin zurück, holte den leichnam vom Çiṅçipâbaume und lud ihn auf seine schulter. Während er sich nun auf dem wege befand, hub der Vetâla zu reden an: "O könig! höre! ich will dir einmal eine geschichte erzählen.

Es gibt eine stadt, mit namen Vijayapura; daselbst herrschte ein könig, namens Dharmaçîla. In derselben stadt wohnte auch ein kaufmann, der hiess Ratnadatta, und seine tochter hiess Unmâdinî: wer sie nur ansah, wurde wahnsinnig; so schön war sie. Nun wuchs Unmâdinî zu voller jugendblüte heran und wurde heiratsfähig. Da begab sich der kaufmann zum könig und meldete: 'O könig! Ich habe eine tochter, eine wahre perle von mädchen. Wenn sie dem könige dienen kann,

so soll er sie nehmen; sonst werde ich sie irgend einem anderen geben.' Als der könig diess gehört, schickte er ausgezeichnete, der zeichen kundige männer zur Unmâdinî, um sie wegen der erforderlichen merkmale untersuchen zu lassen. Sie giengen nun hin und besahen sich dieselbe: da wurden sie von ihrer schönheit wie bethört —

Sehr grosse augen hatte sie, ihr antlitz leuchtete wie der mond; die ohren waren der kette des liebesgottes vergleichbar, die wangen glänzten wie die gelbe blüte des Campakabaumes. Die nase war von der farbe der Sesamblüte, die brauen schön geschwungen wie der bogen des Kâma; die zähne diamanten gleich, die lippen korallen vergleichbar. Des pfauen schweife gleich war das haargeflecht; der hals erglänzte von drei linien, wie eine muschel. Der Mâdhavî vergleichbar waren die geraden, schönen arme; die unterarme waren von der farbe der roten wasserrose, die hände hatten rote nägel und finger. Sehr schmal war ihre taille, unübertrefflich — man hätte sie mit der hand umspannen können; u. s. w.

Wie sie nun eine solche schönheit erblickten, sahen die vortrefflichen sich gegenseitig an und sprachen: 'Wenn der könig diese heiratet, wird er sein herz an sie hängen und für das königreich keine gedanken mehr haben.' Nachdem sie diess bedacht, traten sie vor den könig und meldeten: 'O könig! dieses mädchen hat die merkmale nicht und ist unpassend für den könig.' Als er diess gehört, sprach der könig zum kaufmann: 'Ich werde mich nicht mit ihr verheiraten.' Nach diesem bescheid übergab der kaufmann seine tochter dem feldherrn namens Baladhara; dieser ehelichte sie, und Unmâdinî gieng in das haus des feldherrn und besorgte daselbst die häuslichen geschäfte.

Eines tages nun begab sich der könig in seinen garten. Da wollte es das schicksal, dass er jene auf ihrem hause stehen sah; und durch ihren anblick ward er heftig bewegt: 'Ist sie eine göttin, oder ein menschliches wesen, oder eine Gandharve?' Während er so denkt, geräth er in die gewalt des liebesgottes; und mit mühe nur gelangt er bis in seinen palast. In der nacht darauf wurde des königs körper von grossen schmerzen geplagt. Da sagte der türhüter: 'O könig! was für ein schmerz quält deinen leib?' Der könig antwortete: 'O türhüter! Als ich heute in den garten gegangen war, sah ich

eine überschöne frau — war es eine göttin oder ein menschliches wesen? — auf ihrem hause stehen; und von ihrem anblick ist mein geist wie verwirrt.' Der türhüter erwiderte: 'O könig! das ist keine göttin, sondern ein sterbliches weib; es ist die tochter des kaufmanns Ratnadatta, und heisst Unmâdinî. Die hat der könig, nachdem er sie zuvor für zeichenlos erklärt, nicht zur frau genommen, und nun ist sie mit dem feldherrn Baladhara verheiratet.' Der könig sprach: 'Betrogen haben mich die zeichenkundigen!' Er liess sie vor sich kommen und sagte: 'Warum habt ihr mich betrogen? Dieses mädchen ist mir für zeichenlos erklärt worden; und doch ist sie schön an allen ihren gliedern, wie eine göttin, die vom himmel gestiegen — denn irdischen frauen wird solche schönheit nicht zu teil.' Die zeichenschauer erwiderten: 'Was der könig sagt, ist wahr; aber wir haben sie mit gutem grunde vor dem könig als zeichenlos hingestellt.' Als darauf der feldherr Baladhara von dem verliebtsein des königs hörte, gieng er zu ihm und sprach: 'Ich bin des königs sklave, und meine gattin ist des königs sklavin; also gib nur den befehl, dass ich sie dir zuführe.' Als der könig diess hörte, wurde er zornig und sprach: 'Wie? Ist es den tugendhaften erlaubt, sich dem weibe eines anderen zu nahen? Es heisst ja auch:

Wer auf eines anderen weib wie auf seine mutter, auf fremdes gut wie auf einen erdkloss, und auf alle geschöpfe wie auf sich selbst schaut, — der schaut richtig.

Wohlgesinnte straft der lehrer, bösgesinnte der fürst; diejenigen aber, die im verborgenen böses tun, straft Yama, Vivasvant's sohn.'

Der feldherr sprach: 'Wenn ich sie dem könige als sklavin übergebe, wieso ist sie "das weib eines anderen"? Der könig: 'Was die welt tadelt, soll man nicht tun.' Der feldherr: 'O könig! Ich will sie zur hetäre machen und dann herbeiführen.' Der könig: 'Wenn du deine ehrbare gattin zur hetäre machst, werde ich dich gehörig bestrafen lassen.' Nach diesen worten gelangte der könig, versunken in den gedanken an die Unmâdinî, in den 'zehnten zustand'. Denn also heisst es im Kâma-Sûtra des Vâtsyâyana:

Augenliebe (1), nachdenklichkeit (2), entstehen des verlangens (3), schlaflosigkeit (4), abmagerung (5), gleichgültigkeit gegen die sinnesobjecte (6), verlust der scham (7), geistes-

verwirrung (8), betäubung (9), und endlich der tod (10) — das sind die zehn liebeszustände.

Und ferner:

Im ersten (stadium der liebe) ist man nachdenklich, im zweiten wünscht man zu schauen; im dritten seufzt man schwer, im vierten zeigt man fiebersymptome. Im fünften brennt der körper, im sechsten schmeckt das essen nicht; im siebenten tritt zittern ein, im achten geistesverwirrung: im neunten lebensgefahr, — im zehnten lässt man das leben.

Als der feldherr sah, dass der könig gestorben, gieng er zu seinem geistlichen lehrer und sprach: 'O ehrwürdiger, was geziemt mir zu tun, da solches geschehen?' Der lehrer erwiderte: 'Du sollst dem Âditya die ehrengabe geben und in das feuer schreiten.' Als er diess gehört, schritt der feldherr in's feuer. Nun fragte auch die Unmâdinî den lehrer, als sie ihren gatten gestorben sah: O ehrwürdiger! sage mir die pflicht der frauen!' Der lehrer antwortete:

'Der gatte ist der einzige gegenstand der verehrung für die frauen, und sie haben keine andere letzte zuflucht; und der treuen frauen höchste gottheit ist der gatte.

Die ehrbare frau, die ihren gatten geleitet, wenn er auf die begräbnisstätte hinausgeführt wird, verdient sich mit jedem schritte den lohn für ein Açvamedha-opfer.

Für treue frauen, denen der gatte gestorben, ist kein anderes gesetz aufzustellen als der sturz in's feuer.'

Als sie diess gehört, besorgte sie die waschungen, spenden u. s. w., umwandelte den scheiterhaufen von links nach rechts, gieng nahe an ihren gatten heran und sprach folgendermassen: 'O herr! Deine sklavin bin ich in dieser und jeder folgenden geburt!' Nach diesen worten stürzte sie sich in's feuer und starb." —

Als der Vetâla diese geschichte erzählt hatte, sprach er: "O könig! sage mir: wer ist unter diesen dreien der vortrefflichste?" Der könig Vikramasena antwortete: "Der könig ist der vortrefflichste." Wiederum sprach der Vetâla: "Aus welchem grunde?" Der könig erwiderte: "Der könig eignete sich die frau des feldherrn, obwol sie ihm von diesem selbst angetragen wurde, nicht an, da er wusste, es sei vom gesetz verboten. Nun gieng allerdings der feldherr mit seinem herrn in's feuer; doch das ist nur angemessen: denn 'diener lassen selbst

ihr leben für ihren herrn'. Zwar gab auch die gattin mit ihrem gatten zugleich das leben auf; aber auch das ist in der ordnung: es ist die pflicht der frauen. Aus diesem grunde ist der könig der vortrefflichste." — Als der Vetâla diess gehört, entfernte er sich und hängte sich auf derselben stelle an dem zweige des Çinçipâbaumes auf.

Die handschriftliche grundlage der hier in der redaction des Çivadâsa zum ersten male veröffentlichten sechzehnten erzählung der Vetâlapañcaviṅçati bilden die beiden bekannten handschriften I. O. 1765 (A) und 1668 (B). Im allgemeinen ist bei der herstellung des textes der handschrift A der vorzug gegeben worden. Für die mitteilung einiger lesarten aus den Hall'schen handschriften bin ich herrn Dr. Uhle in Dresden zu dank verpflichtet. Endlich habe ich noch eine bisher unbenutzte handschrift des Britischen Museums verglichen, MS. Add. 21477 (Br. M.), 39 blätter mit je 20 zeilen. Diess ist eine moderne, an vielen stellen sehr fehlerhafte hs. Sie nähert sich öfters den dialektischen bearbeitungen der Vet°. So stirbt der upapatiḥ in der erzählung des papageien (III [b]) an einem schlangenbiss: s. Gildemeister Anth. p. 107. In derselben geschichte hat die hs. purushasya bhâgyaṃ, l. c. p. 109, 5. Die 17. und 18. erzählung sind in der hs. umgestellt. Von der 19. erzählung enthält sie nur den anfang, und kommt plötzlich in die 20. erzählung hinein, ohne die lücke irgendwie zu markieren. Der schluss der rahmenerzählung wird als 25. erzählung gerechnet.

Mit dieser hs. ist noch eine andere zusammen gebunden, welche auf 9 blättern nur die ersten beiden geschichten enthält.

Einen vollständigen kritischen apparat zur 16. erzählung habe ich nicht gegeben; ich glaubte diess um so eher unterlassen zu können, als eine gesammtausgabe der noch nicht publicierten erzählungen meines wissens in naher aussicht steht. Man wird in meinen anmerkungen nur die wichtigsten varianten verzeichnet finden. — Da ich einmal von hss. spreche, so sei es mir gestattet, an dieser stelle einige worte über die jetzt in der University Library zu Cambridge befindlichen nepalesischen handschriften der Vet° zu sagen (s. den Catalog am schlusse von Daniel Wright's History of Nepâl), deren benuz-

zung mir durch Dr. William Wright's freundliche vermittelung auf kurze zeit ermöglicht wurde. Die eine hs. (MS. Add. 1619) ist wol gar nicht in Sanskrit, sondern in Newârî abgefasst (vgl. Klatt, Câṇakya, p. 5), und gibt sich im übrigen durch den sanskritischen eingangsvers namâmîtyâdi als der recension des Jambhaladatta angehörig zu erkennen (ed. Calc. p. 1, v. 3). Das letztere gilt auch von der zweiten hs. (Add. 1655), die zum grössten teile auf palmblättern geschrieben und in Sanskrit abgefasst ist. Allerdings findet sich der name Jambhala nur in der unterschrift zur 14. erzählung, sonst nirgends.

Betrachten wir jetzt die sonstigen recensionen unserer geschichte, so beginnen wir am besten mit der in Kshemendra's Bṛihatkathâ vorliegenden gestalt. Der text derselben, aus 39 versen bestehend, wurde mir von herrn Dr. Bühler gütigst mitgeteilt. Es tritt hier, um zunächst den characteristischen unterschied hervorzuheben, die schöne Unmâdinî mehr in den hintergrund; sie folgt ihrem gatten nicht in den tod, und der Vetâla lässt sie, als er seine frage an den könig richtet, natürlich ganz aus dem spiel: mit einem worte, Kshemendra's darstellung ist vollständig frei von der tendenz, die selbstverbrennung der wittwe zu verherrlichen. — Die stadt heisst Rûḍhaka, der könig Yaçodhana: der name des kaufmanns wird nicht genannt. Zur untersuchung der Unmâdinî werden Brahmanen gesendet. Die Unmâdinî zürnt dem könige, weil er sie verschmäht, und zeigt sich ihm bei gelegenheit eines frühlingsfestes. Ihre schönheit wird in drei versen geschildert. Der könig lässt die Brahmanen, die ihn betrogen, aus der stadt jagen. Die ärzte wenden ihre kunst vergebens an; sie können den könig von seinem liebesfieber nicht curieren. Seinem freunde und vertrauten Virâja setzt der könig auseinander, dass er ohne die Unmâdinî nicht leben könne. Nun hört der feldherr von dem zustande seines herrn und beeilt sich diesem seine gattin anzubieten. Der verlauf der geschichte ist im übrigen derselbe wie bei Çivadâsa: nur ist von dem freiwilligen tode der Unmâdinî, wie schon gesagt, bei Kshemendra keine rede.

Die darstellung des Somadeva, Kathâsaritsâgara XII, 91, weicht von der des Kshemendra in keinem wesentlichen punkte ab. Die stadt heisst bei ihm Kanakapura, am ufer der Gaṅgâ gelegen. Ein freund Virâja wird nicht erwähnt.

In sehr kurzer, übrigens wenig abweichender fassung findet sich unsere geschichte noch an einer anderen stelle des Kathâsaritsâgara, III, 15, 63—79. Hier stirbt Devasena, könig von Çrâvastî, vor liebe zur Unmâdinî: von dem tode des befehlshabers wird nichts erzählt.

In der recension des Jambhaladatta ist die geschichte von der Unmâdinî die vierzehnte (ed. Calc. 1873 p. 49—51). Die stadt heisst Kanakapura, der könig Yaçodhana, der kaufmann Ratnadatta. Seine tochter erregt schon am tage der namengebung liebesqualen bei den anwesenden: daher der name Unmâdinî, die wahnsinnig machende. Der vater bezeichnet sie dem könig als mit den 32 zeichen versehen (buddhistisch). Der heerführer heisst Raṇadhavala. Zum schlusse sterben alle drei, Yaçodhana, Raṇadhavala und Unmâdinî. Beiläufig bemerke ich, dass die Londoner hs. (I. O. 3106 A) nicht Unmâdinî, sondern Unmâdayantî hat; ich fand diese namensform auch in der 14. erzählung der Cambridger hs. Add. 1619.

Auf die dialektischen bearbeitungen unserer geschichte kann ich mich hier nicht näher einlassen: genüge es, auf Oesterley's Baitâl Pachîsî (vgl. bes. p. 207) zu verweisen. —

Dass eine ähnliche geschichte in der Râjataraṅgiṇî vorkomme, wurde mir von herrn Dr. Bühler freundlichst angedeutet. Die stelle ist IV, 17—37; vgl. Troyer vol. II p. 513. Asiatic Researches XV, 43. König Durlabhaka, genannt Pratâpâditya, verliebt sich in Çrînarendraprabhâ, die frau des reichen kaufmanns Noṇa, und lässt sich von ihm überreden, dieselbe zur gemahlin zu nehmen. Çrînarendraprabhâ sühnt durch errichtung einer statue des Çiva ihre schuld.

Die erste hälfte unserer geschichte findet sich auch in der 39. und letzten parabel des Buddhaghosha (Story of the Rahandama Uppalavaṇṇâ). Es heisst daselbst: . . . After completing her existence in the Nat country, she became the daughter of the T*h*ut*h*e Siriva*ddh*a*n*a in the Ari*th*apura country. The young girl, who was so beautiful that people went mad when they saw her, was called Unmâdantî. When his daughter was sixteen years of age, the T*h*ut*h*e Siriva*ddh*a*n*a went to the king of Ari*th*apura and said, "In my house I have a jewel-daughter." The king ordered the Brahmins to go and interpret her characteristics. When the Brahmins went to the T*h*ut*h*e's house for this purpose, Siriva*ddh*a*n*a set rice and

dainty food before them; just then, Unmâdantî appeared, dressed magnificently. The Brahmins, as soon as they saw her, went mad; one put a handful of rice on the top of his head, another made a mistake and put it into a hole in the floor, another put it inside his ear, another under his armpit. When Unmâdantî saw the Brahmins behaving in this way, she ordered her slaves to turn them out of the house. The Brahmins, enraged at this, went and reported to the king that she was a very low kind of woman; and the king accordingly would not take her. The T*h*ut*h*e Siriva*ddh*a*n*a then gave his daughter Unmâdantî in marriage to the prime minister. — Buddhaghosha's Parables, translated from Burmese by Captain Rogers, pp. 189—90.

Das Pâli-original dieser geschichte ist, wie mir herr V. Fausböll gütigst mitteilt, das Ummadantîjâtaka, No. 519 in Westergaard's Catalogus p. 41 (der name fehlt in Upham's liste, ibid. p. 37 not.). Es ist mir demnach nicht zweifelhaft, dass auch das Ummâdayantîjâtaka der (nepalesischen) Jâtakamâlâ im wesentlichen dieselbe geschichte enthält; s. Léon Feer, Les Jâtakas, im Journal Asiatique mai—juin 1875 p. 415.

Vergleichen möge man noch Upham's Mahâvansa, cap. XXXIII, bes. pp. 212—13; Beal, Texts from the Buddhist canon, commonly known as Dhammapada, Section XXXIII "Advantageous Service", Bigandet, The life, or legend of Gaudama, the Budha of the Burmese (Rangoon 1866), p. 220—21, und Mary Summer, Histoire du Bouddha Sâkya-Mouni (Paris 1874) p. 145.

Anmerkungen.

Pag. 360, lin. 9] tasya Dharmottaro nâma mantrî B, tatra Sâgaradatto nâma çrash*th*î âsît Br. M. — B nennt also den vater der Unmâdinî einen minister; in Br. M. wird die Unmâdinî von einem minister (mantrî) für untauglich erklärt.

Pag. 360, 16 ff.] Beschreibung der Unmâdinî. Es ist mir nicht gelungen, die stelle zu finden, welcher diese beschreibung entlehnt ist. Ich vermute, sie stammt aus einem Purâ*n*a, vgl. z. b. das Bhâgavatam IV, 25, 22 ff., oder aus einem erotischen werke, in dem etwa die Padminî (das vorzüglichste weib) geschildert wird. Von den etwa 10 versen, welche die hss., und zwar mit unzähligen varianten, bieten, habe ich nur 6 drucken lassen, die übrigen dagegen, nicht sowohl ihres inhaltes als ihrer unsicheren form wegen, ausgelassen.

Vers 1, 2, 3 und 6 finden sich auch in dem Mâdhavânalâkhyânam (beschreibung der Kâmakandalâ); dazu kommt in manchen hss. noch ein fünfter, in meinen hss. der Vet. fehlender, vers. Für das barbarische neutrum madhyadeçaṃ in v. 6 hat nur eine hs. des Mâdhav. svalpako madhyadeçaç ca, dann aber fortfahrend mushṭigrâhyam anuttamam. Die letzte verszeile der schilderung lautet in A: evaṃvidhâ tu sâ nârî sarvalakshaṇalakshitâ; und Br. M. hat zum schluss noch folgenden vers:

किमिन्दुः किं पद्मं किमु मुकुरबिम्बं किमु मुखं
सरोजे [किं] मीनौ किमु मदनबाणौ किमु दृशौ ।
खगौ वा गुच्छौ वा कनककलशौ वा किमु कुचौ
तडिद्वा तारा वा कनकलतिका वा किमबला ॥

Pag. 361, 18] Ich habe der einfacheren lesart von B den vorzug gegeben: in A ist die Unmâdinî voll zorn darüber, dass sie vom könige nicht angenommen worden; ähnlich bei Kshemendra (und nach ihm Somadeva, vgl. auch Jambhaladatta):

दुर्लक्षणेत्यनेनाहं प्रत्याख्यातेति मानिनी ।
उन्मादिनी ततो राज्ञः सौधान्तनुमदर्शयत् ॥ ११ ॥

Die Hind. recension hat jedoch nichts hievon.

Pag. 361, 19] Ich habe vâṭikâyâṃ, wie A hier hat, in den text gesetzt. Vergleicht man aber die lesarten der verschiedenen hss. hier und 362, 1, und zieht man noch Hind. bâṭa (road, Barker p. 275) heran, so wäre man geneigt, etwa râjavâṭikâyâṃ zu lesen und 'hauptstrasse' zu übersetzen. B hat an der ersten stelle paṭiyâmârge, Br. M. upakâryâṃ; an der zweiten stelle hat A paṭṭikâyâṃ, B râjapâṭṭakâyâṃ (cf. râjapâṭikâ 'königszug' Weber, Pañcadaṇḍachattrapr. p. 11. 55), Br. M. apakâryâm. Vgl. noch Mahrâṭhî râjavaṭâ a high way, und râjapatha (commonly râjamârga) the king's highway [Molesworth].

Pag. 361, 21] So redet der Somadatta in der neunten erzählung die Madanasenâ an (vgl. Râmâyaṇa in Benfey Chrest. 79, 35. 80, 42 f.):

यक्षिणी वाथ गन्धर्वी किन्नरी वा सुरेश्वरी ।
नागकन्या ऋषेः कन्या सिद्धकन्या निशाचरी ॥
विद्याधर्यप्सरा वापि मानुषी वाथ भूधरी ।
का त्वं न वेद्मि भद्रे हं कुतः स्थानं समागता ॥

Pag. 361, 22] A mahatkashṭena statt mahâ°, ein häufiger fehler. Weber, Pañcad°, p. 3. Uhle, die 15. erz. der Vet., p. X zeile 3 u. 11 v. u.

Pag. 362, 3] A rûpasvinî.

Pag. 362, 3] Br. M. schaltet hier den vers Bhartṛih. I, 73 ein.

Pag. 362, 11] pathyaṃ statt satyaṃ B. prayuktâ statt vijñaptâ B.

Pag. 362, 14] nach dâsî hat A tasyârthe kâmâvasthâ vartate. Br. M. fügt den vers Manu 8, 416 (etwas verändert) ein.

Pag. 362, vers 1] text und übersetzung bei Böhtlingk Spr. 4805. Auch in der Âpastambasmṛiti 10, 11.

Pag. 362, vers 2] Spr. 2173. Auch in der Vaçishṭhasaṃhitâ, adhyâya 20, im anfang.

Pag. 362, 23] derselbe zug bei Kshemendra, wo der feldherr die Unmâdinî zu einer tänzerin im tempel machen will (ähnlich Somadeva XII, 91, 37. III, 15, 76):

उन्मादिनीं करोम्येनां नर्तकीं सुरमन्दिरे ॥ ३१ ॥
भक्ततो देवदासीं तां देव दोषो न विद्यते ।

Und Kalhaṇa lässt den kaufmann Noṇa sagen Râj. IV, 36:

एवमुक्तो पि नाधत्से तां चेत्तत्सा सुरास्पदात् ।
गृह्यतां नर्तकी भूत्वा नृत्यज्ञत्वान्मयार्पिता ॥ ३६ ॥

Pag. 362, 24] A lässt den feldherrn noch 2 verse zum lobe der veçyâ sprechen, dic aus dem Kâmasûtra III, 21—22 stammen und im Oxforder Cataloge p. 217 gedruckt sind.

Pag. 363, lin. 2—12] Da die in den hss. — zum teil metrisch — gegebenen zehn liebeszustände aus dem Kâmasûtra zu stammen scheinen, so habe ich mir erlaubt, das citat Vâtsyâyanîye Kâmasûtre in den text zu setzen. Die betreffende aufzählung findet sich in dem genannten werke im anfange des ersten adhyâya des pâradârikaṃ nâmâdhikaraṇam. Die âcâryâh, Vâtsyâyanaḥ, und Goṇikâputrah (yaṃ kaṃ cid ujjvalaṃ purushaṃ dṛishṭvâ strî kâmayate, tathâ purusho pi yoshitaṃ) werden daselbst als autoritäten angeführt. Im commentare wird das Pratâparudriya des Vidyânâtha citiert. — Die aufzählung der liebeszustände trifft man sehr häufig an, bes. in erotischen und rhetorischen werken; und zwar folgen die letzteren, wie es scheint, in ihren vielfach variierenden angaben im allgemeinen entweder der aus dem Kâmasûtra angeführten stelle oder einer stelle im Nâṭyaçâstra des Bharata, vgl. Hall einl. zum Daçarûpa p. 34, indem die liebeszustände als die verschiedenen stufen des vipralambha (der unglücklichen liebe), specieller des ayogavipralambha, angesehen werden. Statt der 10 zustände finden sich öfters auch 12,

दशधा मन्मथावस्था भवेद्द्वादशधा पुनः ।

und zwar heisst es im Pratâparudriya, welches 12 zustände annimmt, dass es darin dem Kâmaçâstra folge; vgl. auch den commentar zum Pushpabâṇavilâsa (ed. Calc.) v. 9, wo das medicinische werk Bhâvaprakâça citiert wird. Ich führe noch einige andere stellen an, wo die 10 (12) liebeszustände abgehandelt oder erwähnt werden; Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇa, cap. V. Rudraṭa's Çriṅgâratilaka, im anfang des 2. capitels. Bhânudatta's Rasamañjarî, fol. 102b ed. Benares. Sâhityadarpaṇa III, 214 p. 77. 79—80. Daçarûpa IV, 47—51. Çukasaptati, in der 4. erzählung. Vikramacaritra, 9. erzählung: Yaç ca tâṃ paçyati, sa muhyati; kâmasya daçâvasthâḥ prâpnoti. In Halâyudha's Purâṇasarvasva wird das daçâlakshaṇam folgendermassen angegeben:

प्रथमं चक्षुषः प्रीतिश्चित्तासङ्गस्ततः परम् ।
संकल्पो जायते तस्मान्निद्राहानिस्ततो भवेत् ॥

विरक्तिर्विषयाणां च लज्जानाशस्तथैव हि ।
उन्मादो जडता मूर्छा मरणं कामतः स्मृतम् ॥

Pag. 363, 7 ff.] Diese verse sind mir sonst nirgends vorgekommen. — Nach der aufzählung der liebeszustände fügen die hss. noch hinzu: tadûrdhvaṃ râjâ pañcatvaṃ gataḥ; und in Br. M. geht zunächst die königin in's feuer.

Pag. 363, 18—19] So sagt Sîtâ zum Râma im Râmâyaṇa II, 27, 6 Gorr.

त्वं मे नाथो गुरुश्चैव गतिर्दैवतमेव च ।

vgl. v. 8. III, 2, 23—24 Gorr. I, 17, 27 Schl. Im Kathârṇava wird angeführt (vgl. Spr. 4540 ff. 3891 f.):

भर्ता नाथो गुरुर्भर्ता भर्ता देवः परो मतः ।
तं वश्यं कुरुते या तु सा कथं सुखमाप्नुयात् ॥

Bṛihatparâçarasaṃhitâ, V (in dem Dharmaçâstrasaṃgraha des Jîvânanda Vidyâsâgara):

जीवन्वापि मृतो वापि पतिरेव प्रभुः स्त्रियाम् ।
नान्यच्च देवता तासां तमेव प्रभुमर्चयेत् ॥ (sic)

Im Çabdakalpadruma wird s. v. strî aus dem Vahnipurâṇa citiert:

भर्ता हि दैवतं स्त्रीणां भर्ता च गतिरुच्यते ।
जीवपत्न्याः स्त्रियो (sic) भर्ता दैवतं प्रभुरेव च ॥

Pag. 363, 20—21] Diesen vermutlich aus einem Purâṇa stammenden vers hatte wohl Colebrooke vor augen, wenn er schrieb "Those, who join the procession from the house of the deceased to the funeral pile, for every step, are rewarded as for an Açvamedha" (On the duties of a faithful Hindu widow, am ende).

Pag. 363, 22—23] Vṛiddhahârîtasaṃhitâ, adhyâya 8 (Dharmaçâstras. p. 397); Çabdak. s. v. sahamaraṇa. "No other effectual duty is known for virtuous women, at any time after the death of their lords, except casting themselves into the same fire." Colebrooke, Digest of Hindu Law (London 1801), II, 452, aus dem gesetzbuch des Añgiras. Dakshasaṃhitâ, IV:

मृते भर्तरि या नारी समारोहेद्धुताशनम् ।
सा भवेत्तु शुभाचारा स्वर्गलोके महीयते ॥

Wird im Çabdak. s. v. sahamaraṇa aus Añgiras angeführt, mit der v. l. sârundhatîsamâcârâ (vgl. Spr. 4947); übersetzung bei Colebrooke l. c. p. 451, vers 1.

Pag. 364, 8] Vgl. den schluss der 4. erzählung, Gildemeister Anth. p. 29, 2—3.

Pag. 364, 10] Br. M. hat zum schluss noch den halbvers (vgl. Spr. 7083 ff.):

सुखस्यानन्तरं दुःखं मनुष्याणां प्रकीर्तितम् ।

Appendix.

Jâtakaṭṭhakathâ. Paññâsanipâta. 2. Ummadantîjâtaka (519).

.... Atîte Siviraṭṭhe Ariṭṭhapuranagare Sivi nâma râjâ rajjaṃ kâresi. Bodhisatto tassa aggamahesiyâ kucchimhi nibbatti, Sivikumâro t' ev' assa nâmaṃ kariṃsu. Senâpatissâpi puttaṃ vijâyi, Ahipârako ti 'ssa nâmaṃ kariṃsu. Te ubho pi sahâyakâ hutvâ abhivaḍḍhantâ soḷasavassikâ hutvâ Takkasilaṃ gantvâ sippaṃ uggaṇhitvâ âgamiṃsu. Râjâ tassa rajjaṃ adâsi, so pi Ahipârakaṃ senâpatiṭṭhâne ṭhapetvâ dhammena rajjaṃ kâresi. Tasmiṃ yeva nagare Tirîṭavacchassa nâma asîtikoṭidhanavibhavassa seṭṭhino dhîtâpi nibbatti uttamarûpadharâ sobhaggappattâ subhalakkhaṇena samannâgatâ, tassâ nâmagahaṇadivase Ummadantîti nâmaṃ kariṃsu. Sâ soḷasavassakâle atikkantamânusakavaṇṇâ devaccharâ viya abhirûpâ ahosi, ye ye puthujjanâ taṃ passanti te te sabhâvena saṇṭhâtuṃ na sakkonti, surâpânamadena viya kilesamadena mattâ hutvâ satiṃ paccupaṭṭhâpetuṃ samatthâ nâhesuṃ. Ath' assâ pitâ Tirîṭavaccho râjânaṃ upasaṃkamitvâ "deva mama gehe itthiratanaṃ uppannaṃ rañño va anucchavikaṃ, lakkhaṇapâṭhake brâhmaṇe pesetvâ taṃ vîmaṃsâpetvâ yathâruciṃ karohîti" âha. Râjâ "sâdhû" ti vatvâ brâhmaṇe pesesi. Te seṭṭhigehaṃ gantvâ katasakkârasammânâ pâyâsaṃ paribhuñjiṃsu. Tasmiṃ khaṇe Ummadantî sabbâlaṃkârapatimaṇḍitâ tesaṃ santikaṃ agamâsi. Te taṃ disvâ satiṃ paccupaṭṭhâpetuṃ asakkontâ kilesamadamattâ hutvâ attano vippakatabhojanabhâvaṃ na jâniṃsu, ekacce âlopaṃ gahetvâ "bhuñjâmâ" 'ti saññâya sîse ṭhapesuṃ, ekacce upakacchantare khipiṃsu, ekacce bhittiyâdisu pahariṃsu, sabbe ummattakâ ahesuṃ. Sâ te disvâ "ime kira mama lakkhaṇaṃ vîmaṃsanti, gîvâya ne gahetvâ nîharathâ" 'ti nîharâpesi. Te maṃkubhûtâ râjanivesanaṃ gantvâ "Ummadantî sâ ruṭṭhâ deva sâ itthikâlakaṇṇî na tumhâkaṃ anucchavikâ" ti vadiṃsu. Râjâ "kâlakaṇṇî kirâ" 'ti taṃ na ânâpesi. Sâ taṃ pavattiṃ sutvâ "ahaṃ kira kâlakaṇṇîti raññâ na gahitâ, kâlakaṇṇiyo nâma evarûpâ na hontîti" vatvâ "hotu, sace pi taṃ râjânaṃ passissâmi jânissâmîti" tasmiṃ âghâtaṃ bandhi. Atha naṃ pitâ Ahipârakassa adâsi, sâ tassa piyâ ahosi manâpâ.

Kassa pana kammassa phalena evaṃ abhirûpâ ahosîti, rat-

tavatthadânassa. Sâ kira atîte Bârâṇasiyaṃ daliddakule nibbattitvâ ussavadivase puññasampannâ itthiyo kusumbharattavatthaṃ nivâsetvâ alaṃkatâ kîḷantiyo disvâ tâdisaṃ vatthaṃ nivâsetvâ kîḷitukâmâ hutvâ mâtâpitunnaṃ ârocetvâ tehi "amma mayaṃ daliddâ, kuto no evarûpaṃ vatthan" ti vutte "tena hi maṃ ekasmiṃ aḍḍhakule bhatiṃ kâtuṃ anujânâtha, te mama guṇaṃ ñatvâ dassantîti" vatvâ tehi anuññâtâ ekaṃ kulaṃ upasaṃkamitvâ "kusumbharattavatthena bhatiṃ karomîti" âha. Atha naṃ te "tîṇi saṃvaccharâni kamme kate tava guṇâguṇaṃ ñatvâ dassâmâ" 'ti vadiṃsu. Sâ "sâdhû" 'ti paṭisuṇitvâ kammaṃ paṭipajji. Te tassâ guṇaṃ ñatvâ aparipuṇṇesu yeva tîsu saṃvaccharesu tassâ ghanakusumbharattavatthena saddhiṃ aññam pi vatthaṃ datvâ "tava sahâyikâhi saddhiṃ gantvâ nahâyitvâ nivâsehîti" taṃ pesayiṃsu. Sâ sahâyikâ âdâya gantvâ rattavatthaṃ tîre ṭhapetvâ nahâyi. Tasmiṃ khaṇe eko Kassapadasabalassa sâvako acchinnacîvaro sâkhâbhaṅgaṃ nivâsetvâ ca pârupitvâ ca taṃ padesaṃ pâpuṇi. Sâ taṃ disvâ "ayaṃ bhadanto acchinnacîvaro hoti, pubbe pi adinnabhâvena mama nivâsanaṃ dullabhaṃ jâtan" ti "vatthaṃ dvidhâ phâletvâ ekaṃ koṭṭhâsaṃ ayyassa dassâmîti" cintetvâ uttaritvâ attano nivâsanaṃ nivâsetvâ "tiṭṭhatha bhante" ti vatvâ theraṃ vanditvâ vatthaṃ phâletvâ tass' ekakoṭṭhâsaṃ adâsi. So ekamante paṭicchannaṭṭhâne ṭhatvâ sâkhâbhaṅgaṃ chaḍḍetvâ tass' ekaṃ kaṇṇaṃ nivâsetvâ ekaṃ pârupitvâ nikkhami, ath' assa vatthobhâsena sakalasarîraṃ taruṇasuriyo viya ekobhâsaṃ ahosi. Sâ taṃ disvâ "ayaṃ ayyo paṭhamaṃ na sobhi idâni taruṇasuriyo viya virocati, idam pi tass' eva dassâmîti" dutiyam pi koṭṭhâsaṃ datvâ "bhante ahaṃ bhave carantî uttamarûpadharâ bhaveyyaṃ, maṃ disvâ koci puriso sakabhâvena saṇṭhâtuṃ mâ asakkhi, mayâ abhirûpatarâ nâma aññâ mâ hotû" 'ti patthanaṃ ṭhapesi. Thero anumodanaṃ katvâ pakkâmi. Sâ devaloke saṃsarantî tasmiṃ kâle Ariṭṭhapure nibbattitvâ tathârûpâ ahosi.

Atha tasmiṃ nagare kattikachaṇaṃ ghosayiṃsu, kattikapuṇṇamâya nagaraṃ sajjayiṃsu. Ahipârako attano ârakkhaṭṭhânaṃ gacchanto taṃ âmantetvâ "bhadde Ummadanti ajja kattikachaṇo, râjâ nagaraṃ padakkhiṇaṃ karonto paṭhamaṃ imaṃ gehadvâraṃ âgamissati, mâ kho tassa attânaṃ dassesi, so hi taṃ disvâ satiṃ upaṭṭhâpetuṃ na sakkhissatîti" âha. Sâ gacchantaṃ "ahaṃ jânissâmîti", tasmiṃ gate dâsiṃ âṇâpesi:

"rañño imaṃ gehadvâraṃ âgatakâle mayhaṃ âroceyyâsîti." Atha suriye atthaṅgate uggate puṇṇacande devanagare viya alaṃkate nagare sabbadisâsu dîpesu jalantesu râjâ sabbâlaṃkârapatimaṇḍito âjaññarathavaragato amaccagaṇaparivuto mahantena yasena nagaraṃ padakkhiṇaṃ karonto paṭhamam eva Ahipârakassa gehadvâraṃ âgamâsi. Taṃ pana gehaṃ manosilâvaṇṇapâkâraparikkhittaṃ alaṃkatadvâraṭṭâlakaṃ sobhaggappattaṃ pâsâdikaṃ. Tasmiṃ khaṇe dâsî Ummadantiyâ ârocesi. Sâ pupphasamuggaṃ gâhâpetvâ kinnarîlîḷhâya vâtapânaṃ nissâya ṭhitâ rañño pupphâni khipi. So taṃ ulloketvâ kilesamadamatto satiṃ upaṭṭhâpetuṃ asakkonto "Ahipârakass' etaṃ gehan" ti sañjânitum pi nâsakkhi. Atha sârathiṃ âmantetvâ pucchanto dve gâthâ abhâsi: . . . . . . [vers 1—2]

Ath' assa so âcikkhanto dve gâthâ abhâsi:...... [vv. 3—4]

Taṃ sutvâ râjâ nâmam assâ thomento anantaraṃ gâtham âha: . . . . [v. 5]

Sâ tassa kampitabhâvaṃ ñatvâ vâtapânaṃ thaketvâ sirigabbham eva agamâsi. Rañño pi 'ssâ diṭṭhakâlato paṭṭhâya nagarapadakkhiṇakaraṇe cittam eva nâhosi. So sârathiṃ âmantetvâ "samma Sunanda rathaṃ nivattehîti" vatvâ "ayaṃ jano amhâkaṃ nânucchaviko, Ahipârakasenâpatiss' evânucchaviko, rajjam pi tass' evânucchavikan" ti rathaṃ nivattâpetvâ pâsâdaṃ abhiruyha sirisayane nipajjitvâ vippalapanto âha:.... [vv. 6—14]

Ahipârakassâpi ârocayiṃsu: "sâmi râjâ nagaraṃ padakkhiṇaṃ karonto tumhâkaṃ gharadvâraṃ gantvâ nivattitvâ pâsâdaṃ abhirûḷho" ti. So attano gehaṃ gantvâ Ummadantiṃ âmantetvâ "bhadde kacci rañño dassesîti" pucchi. "Sâmi eko mahodaro mahâdâṭhiko rathe ṭhatvâ âgato puriso atthi, ahaṃ taṃ 'râjâ vâ râjako vâ' ti na jânâmi, 'eko issaro' ti pana vutte vâtapâne ṭhatvâ pupphâni khipiṃ, so tâvad eva nivattitvâ gato" ti. So taṃ sutvâ "nâsito 'mhi tayâ" ti. Punadivase pâto va râjanivesanaṃ âruyha sirigabbhadvâre ṭhatvâ rañño Ummadantiṃ nissâya vippalâpaṃ sutvâ "ayaṃ Ummadantiyâ paṭibaddhacitto jâto, taṃ alabhanto marissati, rañño ca mamañ ca aguṇaṃ mocetvâ imassa mayâ jîvitaṃ dâtuṃ vaṭṭatîti" attano nivesanaṃ gantvâ ekaṃ daḷhamittaṃ upaṭṭhâkaṃ pakkosâpetvâ "tâta asukaṭṭhâne susiracetiyarukkho atthi, tvaṃ kañci ajânâpetvâ atthaṅgate suriye tattha gantvâ antorukkhe nisîda, ahaṃ tattha balikammaṃ karonto taṃ ṭhanâṃ

patvâ devatâ namassanto yâcâmi: 'deva amhâkaṃ râjâ nagare chaṇe vattamâne akîḷitvâ va sirigabbhaṃ pavisitvâ vippalapanto nipanno, mayaṃ tattha kâraṇaṃ na jânâma, devatânaṃ bahûpakâro anusaṃvaccharaṃ sahassaṃ vissajjetvâ balikammaṃ karoti, imaṃ nâma nissâya râjâ vippalapatîti âcikkha, rañño no jîvitadânaṃ dethâ' 'ti yâcissâmi, tvaṃ tasmiṃ khaṇe saraṃ parivattetvâ 'senâpati tumhâkaṃ rañño vyâdhi nâma n' atthi, so pana tava bhariyâya Ummadantiyâ paṭibaddhacitto, sace taṃ labhissati jîvissati noce marissati, sace tassa jîvitaṃ icchasi Ummadantim assa dehîti' katheyyâsîti" evaṃ taṃ ugganhâpetvâ uyyojesi. So gantvâ tasmiṃ rukkhe nisîditvâ punadivase senâpatinâ taṃ ṭhânaṃ gantvâ âyâcito tathâ abhâsi. Senâpati "sâdhû" 'ti vatvâ devataṃ vanditvâ amacce jânâpetvâ nagaraṃ pavisitvâ râjanivesanaṃ abhiruyha sirigabbhadvâraṃ âkoṭesi. Râjâ satiṃ upaṭṭhapetvâ "ko eso" ti pucchi. "Ahaṃ deva Ahipârako" ti. Ath' assa râjâ dvâraṃ vivari. So pavisitvâ râjânaṃ vanditvâ gâtham âha: . . . . [v. 15.]

Atha naṃ râjâ "samma Ahipâraka mama Ummadantiyâ paṭibaddhacittatâya vilapitabhâvaṃ yakkhâpi jânantîti" pucchi. "Âma devâ" 'ti. So "sabbalokena kira me lâmakabhâvo ñâto" ti lajji, dhamme patiṭṭhâya anantaraṃ gâtham âha: . . . . [v. 16.]

Sesâ ubhinnam pi vacanapaṭivacanagâthâ: . . . . [vv. 17—67.]

Evaṃ Ahipârakasenâpatinâ rañño dhamme desite râjâ Ummadantiyâ paṭibaddhacittaṃ vinodesi. —

Den obigen Pâlitext verdanke ich der güte des herrn V. Fausböll in Copenhagen. — Der Bodhisatta kommt in einer seiner früheren geburten als der sohn Sivi's, des königs von Ariṭṭhapura in Siviraṭṭha, zur welt. Man nennt ihn Sivikumâra. Er geht mit Ahipâraka, dem sohne des oberbefehlshabers, nach der berühmten universitätsstadt Takkasilâ. Nach seiner rückkehr übernimmt er die regierung und macht den Ahipâraka zum oberbefehlshaber. In derselben stadt wird die schöne Ummadantî als die tochter des 80 koṭi besitzenden kaufmanns Tirîṭavaccha geboren. Was nun folgt, ist im wesentlichen identisch mit der oben angeführten parabel des Buddhaghosha; Ummadantî wird von ihrem vater dem Ahipâraka übergeben, da sie der könig auf das betreiben der erzürnten

Brahmanen verschmäht hat. Man möge bemerken, dass das motiv zur verwerfung der Ummadantî im Pâlitexte von dem in der Vetâlap. verschieden ist. — Die darstellung im Jâtaka wird unterbrochen durch die erzählung von der früheren geburt der Ummadantî (atîtavatthu) über die einst von ihr verrichtete gute tat, in folge deren sie eben mit so vorzüglicher schönheit begabt auf die welt gekommen ist. Ich kann diese nicht hierher gehörige erzählung um so eher übergehen, als sie im ganzen und grossen mit dem anfange jener parabel des Buddhaghosha (pp. 188—89) übereinstimmt. Dass die darstellung des Jâtaka — diess gilt insbesondere auch von dem schlusse desselben — in jeder hinsicht vor der mageren, durch ein paar eingestreute sentenzen wenigstens erträglich gemachten darstellung der Vetâlap. den vorzug verdient, braucht kaum bemerkt zu werden. — In bezug auf den schluss der erzählung muss ich mich mit wenigen bemerkungen begnügen. Der könig sieht die Ummadantî am vollmondsfest im monat kattika. Ummadantî, von ihrem nichts gutes ahnenden gatten vergebens gewarnt, stellt sich an's fenster und wirft dem könige blumen zu. Der wagenlenker des königs (vgl. dhâvaka bei Jambhaladatta) heisst Sunanda. Der befehlshaber erkennt bald die ursache von seines königs unwohlsein, und um ihn zur annahme der Ummadantî zu bewegen, greift er zu einer list. Ein treuer diener muss sich in einen hohlen baum verstecken und ihm auf seine an die gottheit gerichtete frage antworten, dass der tod des königs gewiss sei, wenn ihm nicht die Ummadantî überlassen werde. Darauf geht Ahipâraka zum könig und sucht ihn zur annahme der Ummadantî zu überreden. Der könig aber hält fest am dharma. Dass er vor liebe gestorben, wird uns nicht erzählt.

Dem Pâlitexte lasse ich den entsprechenden Sanskrittext im auszuge folgen. Er stammt aus der Jâtakamâlâ (Çrîbodhisattvâvadânamâlâ), dem werke des Âryaçûra. Man vergleiche über dieses buch ausser Feer a. a. o. hauptsächlich noch Fausböll, Five Jâtakas (Copenhagen 1861) p. 58 ff., wo das Çaçajâtaka (6) gegeben wird, und wegen der titel der 34 (35?) Jâtaka der Jâtakamâlâ den Vyâḍi beim Schol. zu Hemacandra's Abh. 233 Böhtlingk. Mir haben, aber nur auf kurze zeit und nicht für das ganze Unmâdayantîjâtaka, die beiden Cambridger hss. Add. 1415 (datiert N.S. 757 = A.D. 1637) und 1328

(moderne, aber gute copie einer älteren hs.) zu gebote gestanden; im übrigen habe ich eine im privatbesitz des herrn professor Cowell befindliche, von demselben mir gütigst geliehene, ganz moderne hs. während der ausarbeitung des folgenden benutzen dürfen. Der text selbst nun bedarf wohl an einigen stellen noch der bessernden hand. Ich für meinen theil habe mich bei der textesconstitution den hss. streng angeschlossen und zur conjectur nur selten meine zuflucht genommen. Ich mache darauf aufmerksam, dass in den nepalesischen hss. *bhya* und *tya*, wohl auch *bha* und *ta* zuweilen verwechselt werden. Vgl. Garrez im Journal Asiatique nov. déc. 1867 p. 508 not. 3.

Bodhisattva war einst könig der Çivi, Unmâdayantî die tochter des stadtobersten, Kirîṭavatsa. Abhipâraga ist der premierminister, Sunanda heisst des königs wagenlenker. Von der früheren geburt der Unmâdayantî wird nichts berichtet. Das gespräch zwischen könig und minister nimmt etwa die hälfte des ganzen Jâtaka ein; es besteht aus ungefähr 30 mit prosa untermischten versen.

Jâtakamâlâ. 13. Unmâdayantîjâtakam.

Tîvraduḥkhâturâṇâm api satâṃ nîcamârganishpraṇayatâ bhavati svadhairyâvashṭambhât | tad yathânuçrûyate | satyatyâgopaçamaprajñâdibhir guṇâtiçayair lokahitârtham udyacchamânaḥ kila Bodhisattvaḥ kadâcic Chivînâṃ râjâ babhûva | sâkshâd dharma iva vinaya iva piteva ca prajânâm upakârapravṛittaḥ ||

(Folgen drei verse)

Atha tasya râjñaḥ pauramukhyasya duhitâ Çrîr iva vigrahavatî sâkshâd Ratir ivâpsarasâm anyatameva ca parayâ rûpalâvaṇyasaṃpadopetâ paramadarçanîyâ strîratnasaṃmatâ babhûva ||

avîtarâgasya janasya yâvat
sâ locanaṃ prâpya vapur babhûva |
tâvat sa tadrûpaguṇâvabaddhâṃ
na dṛishṭim utkampayituṃ çaçâka ||

ataç ca tasyâ Unmâdayantîty eva bândhavâ nâma cakruḥ | atha tasyâḥ pitâ râjñaḥ saṃviditâṃ kârayâm âsa | strîratnaṃ te deva vishaye prâdurbhûtaṃ yatas tatparigrahaṃ visarjanaṃ vâ prati devaḥ pramâṇam iti | atha sa râjâ strîlakshaṇavido

brâhmaṇân samâdideça paçyantv enâ(ṃ) tatra bhavantaḥ kim asâv asmadyogyâ na veti | atha tasyâḥ pitâ tân brâhmaṇân svabhavanam abhinîyonmâdayantîm uvâca | bhadre svayam eva brâhmaṇân pariveshayeti | sâ tatheti pratiçrutya yathâkramaṃ brâhmaṇân pariveshayitum upacakrame | atha te brâhmaṇâs

tadânanodvîkshaṇaniçcalâkshâ
Manobhuvâ saṃhriyamâṇadhairyâḥ |
anîçvarâ locanamânasânâm
âsur madeneva viluptasaṃjnâḥ ||

yadâ ca naiva çaknuvanti sma pratisaṃkhyânadhîranibhṛitam eva sthâtuṃ kuta eva bhoktum | athaishâṃ cakshushpathâd utsârya svâṃ duhitaraṃ sa gṛihapatiḥ svayam eva brâhmaṇân pariveshya visarjayâm âsa | atha teshâṃ buddhir abhavat kṛityârûpam iva khalv idam atimanoharam asyâ dârikâyâ rûpacâturyaṃ yato nainâṃ râjâ drashṭum apy arhati kutaḥ punaḥ patnîtvaṃ gamayitum anayâ hi rûpaçobhayâ niyatam asyonmâditahṛidayasya dharmârthakâryâ (MS. a) - pravṛitter visraṅsyamânotsâhasya râjakâryakâlâtikramâḥ prajânâṃ hitasukhodayapatham upapîḍayantaḥ parâbhavâya syuḥ ||

iyaṃ hi saṃdarçanamâtrakeṇa
kuryân munînâm api siddhivighnam |
prâg eva bhâvârpitadṛishṭivṛishṭer
yûnaḥ kshitîçasya sukhe sthitasya ||

tasmâd idam atra prâptakâlam iti | yathâprastâvam upetya râjñe nivedayâm âsuḥ | dṛishṭâsmâbhir mahârâja sâ kanyakâ asti tasyâ rûpacâturyamâtrakam apalakshaṇopaghâtaniḥçrîkaṃ tu yato nainâṃ drashṭum apy arhati devaḥ kiṃ punaḥ patnîtvaṃ gamayitum ||

kuladvayasyâpi hi ninditâ strî
yaçovibhûtiṃ ca tiraskaroti |
nimagnacandreva niçâ sameghâ
çobhâṃ vibhâgaṃ ca divaspṛithivyoḥ ||

iti çrutârthaḥ sa râjâ apalakshaṇâ kilâsau na ca me kulânurûpeti tasyâṃ vinivṛittâbhilâsho babhûva | anarthitâṃ tu vijñâya râjñaḥ sa gṛihapatis tâṃ dârikâṃ tasyaiva râjño mâtyâyâbhipâragâya prâyacchat | atha kadâcit sa râjâ kramâgatâṃ kaumudîṃ svasmin puravare vishaktaçobhâṃ drashṭum utsukamanâ rathavaragataḥ siktasaṃmṛishṭarathyântarâpaṇam ucchritavicitradhvajapatâkaṃ samantataḥ pushpopahâraçabalabhûmibhâgadhavalaṃ pravṛittanṛittagîtahâsyalâsyavâditraṃ pushpadhûpa-

cûrṇavâsamâlyâsavasnânânulepanâmodaprasṛitasurabhigandhiprasâritavividharucirapaṇyaṃ tushṭapushṭojjvalataraveshapaurajânapadasaṃbâdham asaṃbâdharâjamârgaṃ puravaram anuvicarans tasyâmâtyasya bhavanasamîpam upajagâma | athonmâdayantî apalakshaṇâ kilâham ity anena râjñâvadhûteti samutpannâmarshâ râjadarçanakutûhaleva nâmasaṃdṛiçyamânarûpaçobhâ vidyud iva ghanaçikharaṃ harmyatalam avabhâsayantî vyatishṭhata | çaktir asyedânîm astv apalakshaṇâdarçanâd avicalitadhṛitismṛitim âtmânaṃ dhârayitum iti | atha tasya râjñaḥ puravaravibhûtidarçanakutûhalaprasṛitâ dṛishṭir abhimukhasthitâyâṃ sahasaiva tasyâm apatat | atha sa râjâ

prakâmam antaḥpurasundarîṇâṃ
vapurvilâsaiḥ kalitekshaṇo pi |
anuddhato dharmapathânurâgâd
udyogavân indriyanirjaye pi ||
vipuladhṛitiguṇo py apatrapishṇuḥ
parayuvatîkshaṇaviklavekshaṇo pi | (!)
uditamadanavismayastriyaṃ tâṃ
ciram animishalocano dadarça ||
kaumudî kimv iyaṃ sâkshâd bhu (MS. a) - vanasyâsya devatâ |
svargastrî daityayoshid vâ nahy etan mânushaṃ vapuḥ ||

iti vicârayata eva tasya râjñas taddarçanâvitṛiptanayanasya sa rathas taṃ deçam ativartamâno na manorathânukûlo babhûva | atha sa râjâ çûnyahṛidaya iva tadgataikâgramanâḥ svabhava(na)m upetya Manmathâkshiptadhṛitiḥ Sunandaṃ sârathiṃ rahasi paryapṛicchat ||

sitaprâkârasaṃvîtaṃ vetsi kasya nu tad gṛiham |
kâ sâ tatra vyarocishṭa vidyut sita ivâmbude ||

sârathir uvâca | asti devasyâbhipârago nâmâmâtyamukhyas tasya tad gṛihaṃ tasyaiva ca sâ bhâryâ Kirîṭavatsasya duhitâ Unmâdayantî nâmeti | tad upaçrutya sa râjâ parabhâryeti vitânîbhûtahṛidayaç cintâstimitanayano dîrgham ushṇam abhi(ati?)niçvasya tadarpitamanâḥ çanair âtmagatam uvâca ||

anvartharamyâksharasaukumâryam
aho kṛitaṃ nâma yathedam asyâḥ |
Unmâdayantîti çucismitâyâs
tathâ hi sonmâdam ivâkaron mâm ||

(Folgen drei weitere verse)

iti sa râjâ Madanabalavicalitadhṛitir vyavasthâpayann apy âtmânam âpâṇḍukriçatanuḥ pradhyânaviniçvasitavijṛimbhaṇaparaḥ pravyaktamadanâkâro babhûva ||

dhṛityâ mahatyâpi niguhyamânaḥ
sa bhûpates tasya manovikâraḥ |
mukhena cintâstimitekshaṇena
kârçyena ca vyaktim upâjagâma ||

atheṅgitâkâragrahaṇanipuṇamatir Abhipârago mâtyas taṃ râjño vṛittântaṃ sakâraṇam upalabhya snehât tadabhy(aty?)ayâçaṅkî jânânaç câtibalatâṃ Madanasya rahasi râjânaṃ saṃviditaṃ samupetya kṛitâbhyanujño (MS. kṛitâtyanujño) vijñâpayâm âsa ||

adyârcayantaṃ naradeva devân
sâkshâd upetyâmburuhâkshayakshaḥ |
mâm âha nâvaishi nṛipasya kasmâd
Unmâdayantyâṃ hṛidayaṃ nivishṭam ||
ity evam uktvâ sahasâ tiro bhûd
vimarçavân ity aham abhy(MS.aty)upetaḥ |
tac cet tathâ deva kim etad evam
asmâsu te nishpraṇayatvamaunam ||

tat pratigṛihîtum (sic!) enâm arhati madanugrahârthaṃ devaḥ | ity atha râjâ pratyâdeçâl lajjâvanatavadano Madanavaçagato pi svabhy(MS. aty)astadharmasaṃjñatvâd aviklavîbhûtadhairyaḥ pratyâkhyânaviçadâksharam enam uvâca | naitad asti kutaḥ ||
. . . .

Ich führe aus der unterredung des königs mit seinem minister wegen oben p. 373 folgendes an:

Abhipâraga uvâca | yady enâṃ madbhâryeti devo na pratigrahîtum icchaty ayam aham asyâḥ sarvajanaprârthanâviruddhaṃ veçyâvratam âdiçâmi | tata enâṃ devaḥ pratigṛihṇîyâd iti | worauf der könig antwortet: kim unmatto si ||

Das ganze schliesst:

Tad evaṃ tîvraduḥkhâturâṇâm api satâṃ nîcamârganishpraṇayatâ bhavati svadhairyâvashṭambât svabhyastadharmasaṃjñatvâc ceti dhairyadharmâbhyâse ca yogaḥ kârya iti ||

Ity Unmâdayantîjâtakaṃ trayodaçamam ||

Register.

I. Sachregister.

II. Wortregister.

Sanskrit.

Avestisch.

Griechisch.

Italisch.

Keltisch.

Slavisch.

Litauisch.

Lettisch.

Preussisch.

Gotisch.

Altnordisch.

Berichtigungen.

S. 209,	z. 9	v. u.	lies:	$\acute{n}_{\circ} g_{\gamma} l_{\gamma}$
— 212	— 17	„	—	*nyïï*
— 220	— 18	v. o.	—	$t_{\circ} g_{\gamma} d_{\gamma}$
— 223	— 19	„	—	dürften
— 229	— 1	„	—	casussuffixe
— 241	— 10	„	—	*iloše*
— 242	— 7	„	—	sich erheben

Beiträge zur Kunde der indo-
germanischen Sprachen

